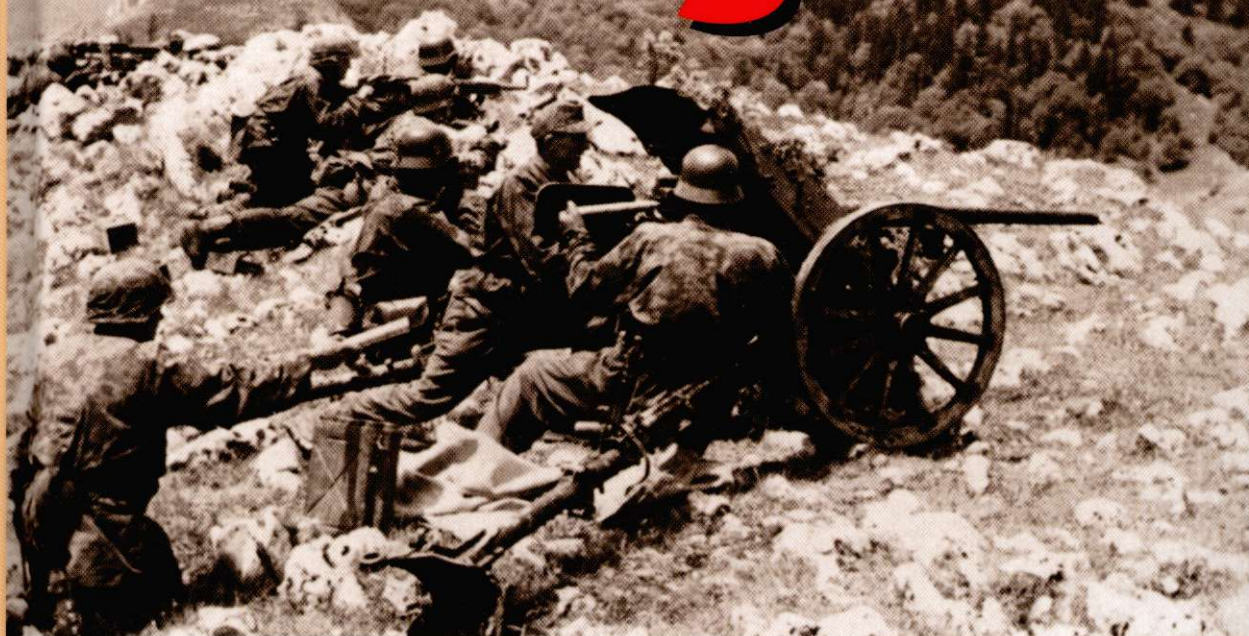


Otto Kumm

Vorwärts, Prinz Eugen!



**Die Geschichte der
7. SS-Freiwilligen-Division
„Prinz Eugen“**



Otto Kumm • Vorwärts, Prinz Eugen!

Hoi kleinen guten Kameraden

Lunges, 14. 10. 78

Otto Kumm

Otto Kumm

Vorwärts, Prinz **Eugen!**

Geschichte der
7. SS-Freiwilligen-Division
„Prinz Eugen“



50mfeIrieÖ

© 1978 Munin-Verlag in der Nation Europa Verlag GmbH, Coburg

Genehmigte Lizenzausgabe 2007
© Winkelried-Verlag

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-938392-13-3

Winkelried-Verlag
Postfach 160233
01288 Dresden
Telefon & Fax 01212-591270451
post@winkelried-verlag.de

Unser gesamtes Verlagsprogramm finden Sie im Internet: www.winkelried-verlag.de
Gerne senden wir Ihnen kostenlos auch einen Verlagsprospekt zu.

Inhaltsverzeichnis

s. 9 – 11	Ein Wort zuvor
s. 12 – 22	Des Reiches Hofzaun – Geschichte der k. u. k. – Militärgrenze
s. 23 – 29	Ein Leben für die Heimat – Porträt unseres Komman- dierenden Generals
s. 30 – 32	Das Deutschtum im Südosten – Von einem Banater Kameraden
s. 32 – 37	Die Donauschwaben und die deutsche Kolonisation in Südosteuropa
s. 38 – 53	Aufstellung der Division „Prinz Eugen“
s. 54 – 55	Geschichte des Lichtmeßzuges des Art. Rgt. 7
s. 56 – 72	Das Unternehmen „Weiß“
s. 73 – 90	Das Unternehmen „Schwarz“
s. 91 – 138	Die zweite Jahreshälfte 1943
s. 139 – 148	Das Unternehmen „Kugelblitz“
s. 148 – 154	Das Unternehmen „Schneesturm“
s. 155 – 161	Das Unternehmen „Waldrausch“
s. 162 – 177	Kämpfe in Bosnien
s. 178 – 224	Das Unternehmen „Rösselsprung“
s. 225 – 240	Freie Jagd in Bosnien – Zerschlagung der ersten prole- tarischen und der 10. und 11. Division
s. 241 – 255	Das Unternehmen „Rübezahl“
s. 256 – 294	Der Kampf um Nish
s. 295 – 336	Der Brückenkopf Kraljevo
s. 337 – 350	Der 6. Kriegswinter
s. 351 – 356	Kämpfe an der Syrmienfront
s. 356 – 364	Das Unternehmen „Frühlingssturm“
s. 365 – 370	Das Unternehmen „Werwolf“ (Papuk)
s. 371 – 379	Die Feuerwehr
s. 380 – 390	Die „Kriegsgefangenschaft“
s. 391 – 402	Prinz Eugen, der edle Ritter
s. 403	Dienstgradgegenüberstellung
s. 404	Einheitenbezeichnungen und Abkürzungen
s. 405	Abkürzungen militärischer Terminologie



SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Artur Phleps,
der „Vater der Division“

Ein Wort zuvor

Ich bin weder Schriftsteller noch Historiker. Nehmt also dieses Buch hin als das Bemühen eines schlichten Buchdruckers und alten Soldaten, den wahren Begebenheiten zu dienen, vor allem aber den vielen tausend Gefallenen der Division „Prinz Eugen“ ein stilles Denkmal zu setzen. Somit erhebt diese Divisions-Geschichte auch nicht den Anspruch auf höhere Literatur oder geschichtliche Endgültigkeit. Jedoch, der Einsatz des deutschen Volkstums des Südostraumes, besonders der Männer des Banats und Siebenbürgens in den Reihen unserer Division - der unfreiwillige Einsatz, der dennoch von höchster Tapferkeit, von selbstloser Opferbereitschaft getragen war - ist es wert, die heute noch vorhandenen Erinnerungen daran vor dem völligen Versinken in geschichtslose Vergangenheit zu retten.

So habe ich mir die Aufgabe gestellt, alles was heute noch faßbar ist, noch lebendig ist in der Erinnerung, festzuhalten, um es einer späteren Geschichtsbetrachtung zur Beurteilung vorzulegen.

Um so mehr halte ich dies für meinen Auftrag, als seit langer Zeit von uns nicht wohlgesinnter Seite über uns eine Menge gezeitigt und geschrieben wird, das unbedingt einer Aufhellung oder Richtigstellung bedarf.

Auch möchte ich, daß nach uns Kommende - unsere Enkel - einmal ein anderes Bild von uns betrachten, als heute allzu sichtbar dargestellt wird. Mir standen keine Kriegstagebücher der Division und der beiden Gebirgsjäger-Regimenter zur Verfügung, nur Bruchstücke aus Kriegstagebüchern des Artillerie-Regiments, des Pionier-Bataillons und der Nachrichten-Abteilung. Doch fanden sich im Militärarchiv in Freiburg in den Unterlagen der Heeresgruppen E und F, der 2. Panzer-Armee, des V.SS-Gebirgs-Korps, des XV. Korps, des XXXIV. Korps wichtige Hinweise auf Einsätze der Division. Darüber hinaus konnte ich die persönlichen Tagebücher des Generals Artur Phleps auswerten. Diesen Tagebüchern - 17 an der Zahl, von denen leider vier verloren gingen - hat General Phleps täglich, ja stündlich, oft früh um 5 Uhr, denn er war ein Frühaufsteher, alles anvertraut, was sich zugetragen, auch was ihn persönlich betroffen und bewegt hat. Die Notizen wurden oft stehend freihändig und deshalb kaum lesbar geschrieben. Selbst sein Sohn legte sie resigniert beiseite - sie sind nicht zu entziffern. Nun, sie wurden entziffert und bilden ein wesentliches Gerüst dieser Divisions-Geschichte.

So gilt mein nachträglicher Dank an erster Stelle unserem hochverehrten General Phleps und seinem Sohn Reinhardt für die Zurverfügungstellung dieses kostbaren persönlichen Schatzes.

Mein Dank gilt - ebenfalls nachträglich - unserem leider verstorbenen Kameraden Albin Scherhauser. Seiner mühseligen und kenntnisreichen Vorarbeit ist die Fassung des Kapitels über die Militärgrenze zu verdanken.

Mein Dank gilt dem Siebenbürger Schriftsteller Hans Bergel, der großzügig gestattet hat, seine Biografie des Generals Artur Phleps in seinem Buch „Würfelspiele des Lebens“ zu verwenden, um das Porträt unseres Kommandierenden Generals einzurahmen. Mein Dank gilt Herrn Archivdirektor Dr. Stahl und Herrn Archivamtsrat Meyer vom Militär-Archiv Freiburg für ihre großzügige und selbstlose Hilfe.

Mein Dank gilt besonders den Kameraden der Division „Prinz Eugen“, die durch ihre Mitarbeit erst Leben in die Divisions-Geschichte gebracht und so manche Erinnerung wachgehalten haben. Namentlich erwähnt sollen sein:

Ernst Deutsch, Horst Grunwald, Erich Haas, Stefan Helleis, Sepp Krombholz, Herrmann Lindow, Wilhelm Mauer, Bruno Pardatscher, Dr. Reinhardt Phleps, Peter Renold, Jost W. Schneider, Dr. Richard Weindel.

Ihre Namen mögen stehen für all diejenigen, die durch Beiträge in Wort und Bild geholfen haben, diese Geschichte abzurunden. Mein herzlicher Dank gilt meiner lieben Frau Ilse, die mir bei langer, mühevoller Arbeit im Archiv und am Schreibtisch eine unentbehrliche Hilfe war.

Alle Geschichtsbetrachtung ist subjektiv. Dieses wissend, will ich mich bemühen, die Geschichte der Division „Prinz Eugen“ - ihr Werden, ihren Weg, ihren Kampf, ihr Ende - so objektiv wie möglich darzustellen. Es liegt mir fern, die Leistungen der Division überzubewerten, ebenso fern, die Leistungen unserer damaligen Gegner abzuwerten. Es liegt mir fern, den Krieg zu verherrlichen - wer den Krieg 5 1/2 Jahre an vorderster Front miterlebt hat mit all seinem Grauen, mit dem Verlust des Bruders, der besten Freunde und der treuesten Kameraden, kann den Krieg nur verdammern. Das schmälert nicht im geringsten die Leistung und den Einsatz des Soldaten, sondern hebt ihn heraus für alle Zeiten aus der grauen Verallgemeinerung. Sein Einsatz, sein Opfer, seine Tapferkeit, seine Treue beruhen in sich selbst und gelten der Freiheit seines Volkes. Sie sind frei von der Beurteilung des Regimes, für das zu kämpfen ihm aufgetragen

war. Das gilt für unsere Soldaten genau so, wie für die der andern Seite. Es muß aber einmal festgestellt werden, daß Jugoslawien auch ohne den Einsatz der Partisanen - allein aufgrund der allgemeinen Lage - zum gleichen Zeitpunkt von den deutschen Truppen hätte geräumt werden müssen, ohne einen einzigen Schuß, ohne Hekatomben von Toten. So erhebt sich die Frage, war die „Befreiung“ diesen hohen Einsatz wert? Es hätten sich dann allerdings die innenpolitischen Dinge in Jugoslawien anders entwickelt. So war der Einsatz der Partisanen wohl im wesentlichen auch ein Kampf um die innere Macht im zukünftigen Staate. Es kann nicht Aufgabe dieser Divisions-Geschichte sein, darüber ein gültiges Urteil abzugeben.

Wir Soldaten der Division „Prinz Eugen“ haben die Führung dieses hohen Namens immer als eine große Ehre und innere Verpflichtung aufgefaßt. Wir fühlten uns als Glieder einer Kette, die aus grauer Vorzeit bis in fernste Zukunft reicht und hoffen, trotz des verlorenen Krieges, trotz des völligen Verlustes der Heimat unserer Männer, trotz der Auslöschung ihrer Familien, daß unser Einsatz und Opfer von einer späteren Geschichtsbetrachtung angenommen wird. Nur diesem Urteil beugen wir uns in tiefer Ehrfurcht vor unseren Toten ... „daß immer noch auf Erden für sie ein Fähnlein sei.“

Otto Kumm

Des Reiches Hofzaun

Geschichte der k. u. k. Militärgrenze

500 Jahre währte die Türkenbedrohung gegen den Südosten des Reiches. 1361 betraten sie zum ersten Mal europäischen Boden und dehnten ihren Brückenkopf in der Folge immer weiter nach Westen und Norden aus. Bereits 1389 zerschlugen sie das christliche Serbien in der Schlacht auf dem Amselfeld (Kosovo polje) und 7 Jahre später die deutschen, französischen und ungarischen Ritterheere unter Führung des ungarischen Königs Sigismund bei Nikopolis an der Donau. Es gab zwar einige Befestigungen an der Grenze Kroatiens und Burgen entlang der Donau; diese konnten jedoch die wendigen, ausdauernden asiatischen Reiterhorden nicht aufhalten. Sie standen 1408 vor Mötling in der Krain und in den folgenden Jahren plünderten und mordeten ihre Streifen in Kärnten, der Steiermark und bis Friaul.

Zu Beginn der Neuzeit beherrschten einige altberühmte kroatische Geschlechter das Gebiet des heutigen Hochkroatiens, warfen sich dem Ansturm der Türken immer wieder aufopfernd entgegen, wurden aber im Verlaufe der Jahrzehnte aufgerieben oder vertrieben. So befanden sich ab 1527 große Gebiete Kroatiens, Slawoniens, ganz Syrmien und Serbien bis zur Linie Senj an der Adria über Belgrad bis Temeschburg unter der Herrschaft des Osmanischen Reiches und verkamen und verwarhlosten mehr und mehr. Darüberhinaus aber unternahmen die Türken nahezu jedes Jahr - und das durch Jahrhunderte - Vorstöße oder auch Massenangriffe gegen das Reich.

Die Schwierigkeit der Türkenabwehr für das Haus Habsburg lag vor allem darin, daß sich das Reich im Westen in einem dauernden Machtkampf mit Frankreich befand. So hatten die schwachen Randvölker - die Ungarn, Kroaten, Slowenen - und die kleinen deutschen Herzogtümer Kärnten und Steiermark die Hauptlast der Türkenabwehr zu tragen.

Die erste Belagerung Wiens im Jahre 1529 mußten die Türken zwar abbrechen - sie hatten den Höhepunkt ihres Vormarsches zunächst überschritten - aber die Bedrohung blieb. Die „Ungarische Grenze“ in Westungarn, etwa in der Linie der bedeutenden Festungen Kanischa-Raab-Komorn-Neuhäusl – von den angrenzenden österreichischen Ländern Böhmen und Mähren in Grenzünterhaltungspflicht verstärkt - konnte sich lange

behaupten; aber angesichts der ständigen Gefahr durch die Türken verlangte der Kaiser immer wieder auf den deutschen Reichstagen Hilfe der deutschen Länder, die durch Truppen als Grenzbesatzungen für die kroatisch-windische Grenze auch bis zum 30jährigen Kriege gestellt wurde. So war es auf den deutschen Reichstagen schon zur Gewohnheit geworden, daß kroatische und ungarische Gesandte um Hilfe bittend erschienen - ja, sie bezeichneten sich als „Vormauer der deutschen Nation“.

Zwar standen die Türken 1683 erneut vor Wien, die Einnahme gelang ihnen jedoch wieder nicht - im Gegenteil, sie wurden in einer denkwürdigen Schlacht durch so hervorragende Feldherren wie Karl von Lothringen, Max von Bayern und Ludwig von Baden und mit Unterstützung eines polnischen Heeres vernichtend geschlagen-eine Schlacht, an der auch der 20jährige Prinz Eugen von Savoyen als Freiwilliger teilnahm. Aber von Jahr zu Jahr verringerte sich die unmittelbare Gefahr durch den ständigen Ausbau der Grenzverteidigung.

Vorbildlich in der Landesverteidigung war während dieser Jahrhunderte Siebenbürgen, das niemals von den Türken erobert werden konnte. Bereits um das Jahr 1000 kamen mit ihrer jungen Königin Gisela von Bayern die ersten deutschen Siedler ins Land. Um 1150 waren schon über 200 Gemeinden vom ungarischen König an deutsche Siedler - zum großen Teil aus Niedersachsen, aber auch aus dem Westen des Reiches, aus Lothringen und Luxemburg - als Lehen gegeben auf der Grundlage des Sachsenspiegels oder des Flandrischen Lehnrechts. Um 1500 hatte Siebenbürgen an die 100000 wehrfähige deutsche Männer, jedes Dorf hatte seine Kirchenburg, jede Stadt war durch Wehrmauer und Wehrtürme zur Festung ausgebaut. So trotzte dieses Land allen Anstürmen der Mongolen und der Türken.

Die offene Flanke war also weiterhin der Südosten – die kroatische und windische Grenze. Dort begann denn auch der Ausbau der Militärgrenze -eine großartige Leistung der Menschheitsgeschichte! Den Anfang machten angeworbene deutsche Soldaten, an die 5000 Mann, die von festen Stützpunkten aus den Kampf gegen die Türken aufnahmen. In ihren Schutz begaben sich Tausende und Abertausende slawischer Flüchtlinge - Kroaten, Slowenen, vor allem aber Serben - die von unversöhnlichem Haß gegen die Türken erfüllt waren - vielen waren Vater und Mutter, Bruder oder Schwester erschlagen worden. Diese wurden dann als Bauern entlang der Grenze angesiedelt. Es wurde ihnen Land genug als kaiserliches Lehen gegeben - mit immerwährendem und erblichem Nutzungs-

recht. Dafür übernahmen sie dem Kaiser gegenüber die Pflicht, ihr Leben lang als Bauern das Feld zu bestellen und als Soldaten dem Reiche zu dienen. Sie hatten das ihnen zugewiesene Gebiet zu verteidigen und darüber hinaus dem Kaiser Truppen zu stellen für andere Kriegsschauplätze. So war der Bauer von seinem 18. - 60. Jahr unter Waffen. Aus diesen wehrhaften Bauern entstand ein Grenzstreifen in unterschiedlicher Breite von der Adria entlang der Save und Donau, am Fuße der Transsilvanischen Alpen und Karpathen bis hinauf ins Buchenland.

Diese Militärgrenze war in mehrfacher Hinsicht eine deutsche Leistung; denn sie war lange Zeit unter deutscher Führung - beginnend mit dem Obristen Johann Katzianer aus der Steiermark, erster Generalkapitän, führt uns die Geschichte eine schier endlose Reihe großartiger deutscher Soldatengestalten vor Augen, die das Gesicht der Militärgrenze geprägt haben. Durch kluge Führung und psychologisches Einfühlungsvermögen gelang es aber auch, den größtenteils nichtdeutschen Grenzern und Soldaten die Liebe und Treue zu ihrem Kaiser zu vermitteln, dem allein sie verpflichtet waren, der ihnen weitgehende Freiheit gab und der ihre Nationalität und Religion nicht nur respektierte, sondern förderte. Diese Liebe und Treue übertrug sich auf die vom Kaiser ihnen vorgesetzten Offiziere, die lange Zeit nicht nur ihre militärischen Führer, sondern zugleich auch ihre Bürgermeister, Richter und Lehrer waren. Bis heute hat sich in Österreich der Begriff des Landeshauptmanns, des Bezirkshauptmanns erhalten. So war denn bei den Grenzern eine ungeheure Hochachtung vor allem, was deutsch war, lebendig. Sie waren stolz, daß sie alle neben ihrer Muttersprache - die nicht nur geduldet, sondern gefördert wurde - die deutsche Sprache beherrschten, wenn auch das Grenzerdeutsch von vielen Binnenländern wegen seiner besonderen Betonung bis heute belächelt wird. Es war eine große kulturelle Leistung, durch Jahrhunderte die deutsche Sprache als verbindendes Element unter so vielen anderen Nationen zu erhalten.

Der Anfang der Militärgrenze - im weiteren auch „Kordon“ genannt - geht zurück auf das „Innsbrucker Libeli“ aus dem Jahre 1518. Darin übernahmen die deutschen Erblände die Beistandspflicht zur Landesverteidigung des finanziell ausgebluteten Kroatiens. Im Dezember 1522 schloß der Erzherzog Ferdinand einen Vertrag mit seinem ungarischen Vetter Ludwig II. und übernahm den Schutz der kroatischen Küste mit dem festen Platz Senj. An dieser Küste kämpften südslawische Flüchtlinge, die Uskoken, nach denen heute noch das Uskoken-Gebirge genannt

wird. Dort, wie auch in Krain, waren schon andere Flüchtlinge angesiedelt, deren 600 wehrfähige Männer in 3 Capitanaten (Kompanien) zu 200 Mann den Kern der kroatischen oder Karlstädter Grenze bildeten. An der windischen oder Varasdiner Grenze waren ebenfalls aus solchen südslawischen Flüchtlingen 3 Capitanate zu 200 Mann aufgestellt.

Die Kroatische und Windische Grenze waren anfangs nahezu unbefestigt - insgesamt etwa 50 Kirchenburgen, Blockhäuser und Städte mit geringer Befestigung.

Nach der Schlacht von Mohatch 1526 fiel die Krone Ungarns an den Kaiser; so waren dann die Ungarische, die Varasdiner und die Karlstädter Grenze führungsmäßig in einer Hand. Durch ständige Zunahme des Grenzvolkes aus Flüchtlingen, durch wirtschaftlichen Aufstieg auf eigenem genutztem Land und durch weitschauende Führung gewann dieser Kordon fortlaufend an Stärke und Wirksamkeit.

1630 erließ Kaiser Ferdinand II. für die Grenze ein eigenes Statut. Darin wurden die Grenzer auf die Kriegsartikel verpflichtet, die Dorfgemeinschaften in Capitanate (Kompanien) zusammengefaßt, hatten dem Kaiser den Treueid zu schwören und waren verpflichtet, auf Befehl ihres Obristen binnen 2 - 3 Stunden voll ausgerüstet auf dem Alarmplatz zu sein. Innerhalb des Kordons hatten sie dem Kaiser unbeschränkt, außerhalb bis zu 2 Wochen, unentgeltlich Kriegsdienst zu leisten.

Dafür wurde ihnen das zugewiesene Land als kaiserliches Lehen übertragen. Jede Gemeinde verwaltete sich selbst.

Um 1650 war die Varasdiner Grenze bereits auf 4 Capitanate mit 7000 Mann, die Karlstädter Grenze auf 6 Capitanate angewachsen. Zwischen beiden - etwa zwischen Una und Kulpa - erwuchs in rückerobertem Gebiet die Banal-Grenze mit 4 Capitanaten.

So war dort ein eigener, nur dem Kaiser unterstehender Militärstaat mit etwa 25000 wehrfähigen Männern entstanden - ein Volk von Bauern, vollständig militärisch erfaßt und wirtschaftlich einheitlich gegliedert, aber weitgehend selbständig verwaltet.

Bei den Südslawen - so bei den Serben, den Slowenen und Kroaten - war die Grundlage aller sozialen Ordnung die Großfamilie. Diese bestand aus 3 - 4 Kleinfamilien - mit ihren zahlreichen Kindern bis zu 70 Köpfe stark. Der Älteste war das Oberhaupt dieser Großfamilie - ihm war unbedingter Gehorsam schuldig, so wie die Älteste als Hausmutter allen Frauen vorgesetzt war. Sie hatte für Ordnung, Sitte, fleißige Arbeit und Hausfrieden zu sorgen.

In kluger Voraussicht haben der Kaiser und die von ihm eingesetzten Befehlshaber am Kordon an dieser Ordnung durch Jahrhunderte eisern festgehalten- ja, sie haben die gleiche Ordnung auch bei den Deutschen, den Ungarn und den Rumänen eingeführt, die eine solche nicht kannten. Der Großfamilie war entsprechend ausreichendes Land zugewiesen, sie bewohnte mehrere Gebäude, die zusammen einen Weiler bildeten. Innerhalb der Familie wurde jedes Neugeborene, ganz gleich ob Bub oder Mädchen, registriert und war bis an sein Lebensende der Familie und damit dem Kaiser verpflichtet - also eine Art Stammrolle. Die Männer ab 18 hatten etwa 150 Tage im Jahr als Soldaten Dienst zu leisten - im Grenzwachdienst, in der Grenzmiliz oder bei Übungen. In Gefahren- oder Kriegszeiten waren sie auf unbegrenzte Zeit im militärischen Dienst. Darüber hinaus bauten sie im gemeinschaftlichen Arbeitsdienst ihre Häuser selbst - bauten Straßen und Befestigungen an der Grenze. Die Frauen hatten - wenn notwendig - die Feldarbeit zu übernehmen, die Ernte einzubringen, die Bekleidung, ja, selbst die Uniform der Soldaten anzufertigen, für Munitions- und Verpflegungsnachschub zu sorgen. Am Sonntag war Appell, da hatten die Männer nach dem Kirchgang auf dem Markt vor der Kirche sich zur Befehlsausgabe einzufinden. War ein Grenzer oder eine Frau straffällig geworden, so wurde diese Strafe am Sonntag auf dem Appellplatz durch Stockhiebe vollzogen, auch bei den Frauen. Bei diesen dann zwar nicht durch den Herrn Feldwebel (Feldbaschi), sondern durch die Frau Feldbaschi. Und trotzdem waren alle unbändig stolz, Grenzer zu sein und nicht Bauern; denn Bauern waren damals Leibeigene, Grenzer aber frei.

In der bereits angedeuteten Schlacht am Kahlenberge 1683 waren die Türken nicht nur vernichtend geschlagen - in den folgenden Jahren konnten die kaiserlichen Truppen eine Reihe bedeutender Siege erringen - so bei Gran, Veszprem, Ofen, Fünfkirchen und Esseg. 1688 eroberte Kurfürst Max von Bayern dem Kaiser Belgrad zurück und weite Gebiete Serbiens, Bosniens und Südkroatiens wurden von den Türken befreit. Die Grenzer hatten an diesen Siegen einen wesentlichen Anteil. Aber ein neuer Einfall Frankreichs über die Westgrenze des Reiches zog alle kaiserlichen Truppen dorthin - weite Gebiete mußten wieder preisgegeben werden und 40 - 50000 Serben flohen mit den zurückgehenden Truppen. Alle Gebiete südlich der Save und der Donau und das Temeschburger Banat waren wieder verloren. Die vielen Flüchtlinge wurden in der Batschka und in Syrmien angesiedelt, das bis in die heutige Zeit überwiegend von Serben

bewohnt wird. Trotzdem konnte der vordere Rand der Grenze - der eigentliche Kordon - bis an Save und Donau, dann die Theiß aufwärts und entlang der Marosch vorgezogen werden. Damit trat nun eine neue Regelung der Grenztruppen in Kraft. Entlang des Kordons - etwa alle 2 km - wurden Wachthäuser, die „Tschardaken“ gebaut, teils aus Holz, teils aus Stein, in Sumpfgebieten auf 3 m hohen Pfählen oder Mauern, zur Rundumverteidigung hergerichtet, zum Teil mit Palisaden, den sog. Palanken, umgeben - daneben eine lange Stange, am oberen Ende ein pechgetränkter Stroh- oder Reisigbuschen, das Fanal- und ein Böller. Anzünden des Fanals oder Abschießen des Böllers lösten Alarm bei den Nachbartschardaken oder gar beim Capitanat aus.

Eine Tschardake war von einem Unteroffizier, an wichtigen Punkten von einem Offizier, und von 38 Mann besetzt. Ein Drittel der Mannschaft tat jeweils Wachdienst, d. h. als Posten an der Tschardake oder als Patrouille zur Nachbartschardake - ein Drittel hatte Bereitschaftsdienst, ein Drittel pflegte der Ruhe - wie in unserem späteren Wachdienst. Etwa 6 solcher Tschardaken bildeten eine Kompanie.

Die ganze Grenzbevölkerung war dann eingeteilt in das „Tschardakenvolk“, die Grenzmiliz und die Emeriten - die Altgedienten, Landsturm würde man heute sagen.

Die Grenzmiliz hatte immerwährenden Bereitschaftsdienst, so trug der Bauer auch hinter dem Pflug immer seine Waffe bei sich. Jeweils 100 Mann zu Fuß oder 50 Berittene bildeten eine Kompanie unter einem Capitän. Im Kriegsfall mußte die Grenzmiliz als erste mit ausrücken. So hatte sie im Herbst 1697 an dem Vorstoß des Prinzen Eugen gegen Sarajevo teilgenommen, und als im Februar 1706 im Kampf gegen die Kuruzzen - die ungarischen Aufständischen - Mangel an regulären Truppen herrschte, stellte Generalobrist Fürst Hanibal Porzia auf des Prinzen dringende Botschaft seine kroatischen Reiter dem Generalfeldwachtmeister Graf Heister zur Verfügung.

Die Emeriten hatten im Kriegsfall sowohl die Wache am Kordon als auch die schwerste Feldarbeit zu übernehmen, unterstützt von den Frauen. Und dann begann der Türkenkrieg von 1716 - 18. Prinz Eugen eroberte Peterwardein zurück, schlug die Türken bei Temeschburg und erfocht 1717 seinen glänzenden Sieg bei Belgrad. In dem darauf folgenden Frieden von Pozarevac 1718 schob sich die Grenze weiter nach Süden vor. Die Grenzbefestigungen entlang der Save blieben bestehen. Es ergaben sich aber neue Aufgaben. Syrmien und das Banat waren hinzugewonnen. Je-

doch diese Gebiete waren kaum besiedelt, zu großen Teilen Sumpf- und Steppenland. Zwischen der Theiß und der Marosch dehnte sich ein schilfumrandeter See, ähnlich dem Neusiedlersee, aber fünfmal so groß. Dieses Gebiet trockenzulegen und urbar zu machen, wurde zur Aufgabe der Grenzer und ihrer Befehlshaber.

In Peterwardein kommandierte der Feldzeugmeister Freiherr von Schlichting, ein Sachse, in Temeschburg General der Kavallerie Graf Mercy, ein Lothringer.

Schlichting und Mercy legten dem Prinzen Eugen den Plan vor, mit Hilfe von holländischen Ingenieuren den See trockenzulegen. Zwischen den bisherigen meist serbischen wurden nun deutsche, vorwiegend erfahrene schwäbische Siedler angesetzt. Man holte sich geschickte italienische Handwerker, selbst Spanier von der Biskaya. So wurden öde Landstriche bevölkert, Sümpfe zu fruchtbarem Ackerland. Es wurde Wein angebaut, Obstbäume veredelt, Maulbeerplantagen angelegt, vor allem aber Getreide ausgesät, so daß nach unendlich schwerer Anfangszeit das Banat zur Kornkammer des Reiches wurde. Dort hatte das alte Kolonistenwort seine wahre Bedeutung: „Der erste hat den Tod, der zweite die Not, der dritte aber das Brot“.

Wenn Graf Mercy durchs Land ritt, so sah er überall neue Dörfer entstehen, die bestehenden wachsen. Auf dem neu angelegten Begakanal fuhren Lastkähne, von Pferden gezogen, bis in die Theiß, nicht nur ein Verkehrsweg, sondern ein Schutz vor Überschwemmung. Auf die militärische Eroberung war der wirtschaftliche Aufbau gefolgt und das Land auch moralisch gewonnen.

Damit wurde aber auch ein neuer Abschnitt der Militärgrenze geschaffen. Die bisherige Theiß-Marosch-Grenze wurde an die Donau vorgeschoben und zur Banater Grenze mit 4 Ober-Capitanaten und 22 Kompanien, teils zu Fuß, teils beritten, zusammen 4200 Mann - die Temeschvarer Landmiliz. 1739 gingen zwar wieder alle Gebiete südlich der Save und Donau verloren, wieder ergoß sich ein Strom von Flüchtlingen in die Grenze, an ihrem Verlauf änderte dies jedoch nichts. Während des 7jährigen Krieges traten die Grenzer in ihren eigenen Formationen besonders stark in Erscheinung. Fast nur unter deutschen Kommandanten kämpften sie hervorragend tapfer und wurden vom Kaiserhaus hoch geehrt. Der bekannteste unter diesen Kommandanten war zweifellos der Freiherr von der Trenck, an der Spitze seiner Panduren zwar mehr ein Räuberhauptmann denn ein Soldat.

Um 1750 war die Zahl der wehrfähigen Männer im Kordon auf-etwa 45000 angewachsen. Unter der Leitung des Befehlshabers des Varasdiner Generalats, Feldmarschalleutnant Herzog von Sachsen-Hildburghausen, begann man die bisher unterschiedlichen Einrichtungen in den einzelnen Grenzbereichen in Verwaltung, sozialer Ordnung, Monturwesen, Unterricht in ein einheitliches Grundgesetz zu fassen. Danach wurden die Milizen in reguläre Regimenter mit deutscher Kommandosprache, aber unter Erhaltung ihrer nationalen Art, unter Vereidigung auf strenge Kriegsartikel, umgewandelt. Damit ging auch die interne Verwaltung auf die Generalate, Regimenter und Kompanien über, eine Kompanie etwa ein Landkreis, ein Regiment eine Landesbehörde. 1762 wurde im Anschluß an die Banater nun die Siebenbürger Militärgrenze geschaffen mit 2 Walachen- oder Romanen-, 2 Szekler Grenz-Inf.-Regimentern, 1 Walachen-Dräger-Regiment und 1 Szekler-Husaren-Regiment.

Damit unterstanden

dem Generalkommando in Agram

das kroatische Grenzgeneralat mit 4 Grenz-Inf.-Regimentern

das Banal-Grenzgeneralat mit 2 Grenz-Inf.-Regimentern

das Varasdiner Grenzgeneralat mit 2 Grenz-Inf.-Regimentern

dem Generalkommando Peterwardein

das Slawonische Grenzgeneralat mit 3 Grenz-Inf.-Regimentern

und das Tschaikisten-Bataillon

dem Generalkommando in Temeschburg

das Banater Grenzgeneralat mit 3 Grenz-Inf.-Regimentern

dem Generalkommando in Hermannstadt

das Siebenbürger Grenzgeneralat mit 4 Grenz-Inf.Regimentern,

außerdem stellten das Varasdiner, das Slawonische und das Banater

Generalat je 1 Grenz-Husaren-Regiment,

das Siebenbürger die 2 erwähnten Kavallerie-Regimenter.

Insgesamt zählte die Militärgrenze

18 Grenz-Inf.-Regimenter

5 Kavallerie-Regimenter

7 Sereschaner-Abteilungen (Feldpolizei)

18 Scharfschützen-Abteilungen

18 Artillerie-Abteilungen und

1 Tschaikisten-Bataillon (Donau-Patrouillen).

Damit hatte die Grenze bis zu ihrer Auflösung eine Stärke von mindestens 100000 Mann ständig unter Waffen.

Noch im 18. Jahrhundert waren alle Offiziersstellen vom Hauptmann aufwärts von Deutschen besetzt. Im Laufe der Zeit änderte sich dies zugunsten der Nichtdeutschen, bis schließlich im 1. Weltkrieg gar 55 Generale kroatischer und serbischer Herkunft in der k. und k.-Armee dienten. War bis zu diesem Zeitpunkt die Bekleidung auch noch völlig uneinheitlich - jede Miliz trug ihre Landestracht, lediglich die Kopfbedeckung, eine Filzmütze dem Tschako ähnlich, war bei allen gleich - so wurde nun schrittweise eine Uniformierung vorgenommen. Zunächst wurden alle Inf.-Regimenter in weiße Monturen gesteckt. Doch schon bald wurden sie aus Tarnungsgründen in dunkelbraune Röcke umgekleidet, dazu eine hellblaue Hose, und dieser braune Rock, diese blaue Hose blieben den Grenzern bis zum Ende der Militärgrenze.

Anfangs trugen die Husaren-Regimenter noch grüne Dolmans und Pelze, die Szekler Husaren blaue, das Walachen-Grenz-Dragonerregiment weiße Uniformen, aber bald trug auch die gesamte Kavallerie den braunen Rock des Grenzers.

Während des Türkenkrieges 1788 - 91 kamen zum ersten Mal Großverbände der Grntze zum Einsatz: ein kroatisches, ein slawonisches, ein Banater und ein Siebenbürger Armeekorps.

Das kroatische und das slawonische Korps gingen in Bosnien bzw. Serbien vor, das Banater Korps kämpfte unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Baron Laudon, eines Kurländers, 1789 bei der Eroberung Belgrads mit, das Siebenbürger Korps zog mit dem Feldmarschall Prinz Coburg gegen Bukarest.

Im Frieden von 1791 mußte aber auf die alte Grenze zurückgegangen werden.

Im Kriege gegen Frankreich kämpften die Siebenbürger Grenz-Regimenter mit großer Tapferkeit bei Zabern und Weißenburg, das Banater Regiment Nr. 12 in Italien ebenso wie das Walachen-Regiment Nr. 16 bei Rivoli. Da aber nicht alle Grenzer mit diesen Regimentern eingesetzt waren, so meldeten sich zahllose Freiwillige, die in Freikorps zum Einsatz kamen, das berühmteste unter ihnen, das Freikorps Wurmser, nach dem noch lange ein Husaren-Regiment genannt wurde.

48000 Grenzer kämpften 1805 gegen Napoleon, trotzdem gingen Venetien, Istrien und Dalmatien der österreichischen Krone verloren.

Dieser Einsatz der Grenzer, ihre hohen Blutopfer für ihren Kaiser, wurden belohnt durch die „Grundgesetze von 1807“, durch die ein Höhepunkt in der Entwicklung der Grenze eingeleitet wurde. Erzherzog Karl,

der letzte Reichs-Feldmarschall und Sieger bei Aspern, vollendete diese gewaltige Schöpfung deutscher Geschichte. Aus den deutschen Erblanden, aus Böhmen, Mähren und Ungarn, kämpften 1 - 4 % der Bevölkerung gegen Napoleon, die Grenze stellte 14 %, ein Beweis für die Einsatzbereitschaft dieser soldatischen Einrichtung - ein Zeugnis für ihre Treue! Im Frieden von Schönbrunn 1809 fiel auch noch Krain, ein Teil Kärntens und Kroatiens, an die Franzosen. Napoleon war begeistert von der Einrichtung der Grenze und hat sie unverändert übernommen. 6 Regimenter gliederte er in seine Grande Armee ein, die meisten von ihnen sind vor Moskau geblieben. Nach der Völkerschlacht von Leipzig kamen diese verlorenen Gebiete an das Reich zurück und stellten in ihrer Begeisterung dem Kaiser ein Riesenaufgebot zur Verfügung.

Ihre schwersten Einsätze erlebten die Grenzer in den Feldzügen 1848/49. In Italien kämpften sie unter schwersten Bedingungen in den Sümpfen vor Venedig, während ihre Reserve-Bataillone unter Führung ihres Banus Jelasic sich auszeichneten durch heldenhaften Einsatz bei der Verteidigung Ofens, bei Temeschburg und Arad gegen die ungarische Hauptarmee. Schließlich eilten sie 1848 ihrem Kaiser vor Wien zur Hilfe und ermöglichten ihm die Befreiung seiner Hauptstadt. Sie kämpften, sie bluteten und starben für das Reich, das ihnen dafür das Land zu Lehen gegeben hatte - und das durch Jahrhunderte hindurch.

Die Grenze bildete durch die Jahrhunderte aber nicht nur den militärischen Schutz - sie bewahrte das Reich auch vor der Einschleppung von Seuchen aus dem Orient, besonders der gefürchteten Beulenpest und Cholera. So waren die Durchgangsstellen, an denen der Grenzverkehr sich abwickelte, zugleich zu Quarantäne-Stationen ausgebaut. Durch einen weit hinausgeschobenen Spähdienst wurde die Früherkennung einer Seuchengefahr sichergestellt - je nach der Höhe der Gefahrenstufe wurde dann die Grenze hermetisch abgeriegelt.

Grenzverkehr aber mußte ja sein. Dafür gab es dann die sog. „Kontumazen“, die ebenfalls von Grenzern bedient wurden. Im nichtexponierten Bereich der Kontumaz befanden sich die Wohngebäude der Wache. Im exponierten Bereich aber herrschte größte Strenge. In einem angeschlossenen Hof wurden alle Reisenden aus dem Osten angehalten. In diesem ummauerten Hof mußten sie wohnen, dort waren auch Warenlager, Ställe, Waschanlagen und ein Friedhof. Hier mußten die Reisenden 21, bei Gefahr 3. Grades sogar 42 Tage bleiben. Briefe wurden auf langen Stangen herübergereicht, Getreide in Rinnen herübergeleitet, Geld in Essigkübel

geworfen und aus diesen wieder herausgefischt. Schlimm wurde es, wenn ein Reisender krank wurde; dann mußten seine Diener oder Angehörigen ihn pflegen, starb er gar, wurde er von einem besonderen Kommando, meist Zigeunern, schnellstens begraben. Mit Schwefel- und Chlordämpfen wurde dann die ganze Kontumaz desinfiziert. Schon ganz schön vorbildlich damals!

Dieses grandiose Werk, das unter dem Prinzen Eugen und der Kaiserin Maria Theresia zur Blüte gelangte und dem außer den bereits genannten solche Männer wie Herbert von Auersperg, Burgstaller, Weixelberg, Georg von Khevenhüller, Johann Freiherr von Zedwitz Kraft und Leben weihten, dieses Werk wurde durch das „Grenzgrundgesetz von 1850“ dem Verfall preisgegeben. Es wurde das Lehensverhältnis, das Jahrhunderte hindurch Lebens- und Kampfgrundlage der Grenzer war, aufgegeben. Den Grenzern wurde Grund und Boden als Eigentum übergeben. Die Mannschaft am Kordon wurde besoldet, die Großfamilie zerfiel, die Grenze wurde nicht mehr durch die ganze Kraft der Grenzbevölkerung bewacht.

Die Auflösung der Grenze begann in Siebenbürgen bereits 1851, in den anderen Gebieten der „Alten“ Militärgrenze 1871. Viele Grenzer weigerten sich, den Auflösungsbefehlen zu folgen, ja, sie widersetzten sich der Auflösung sogar durch Waffengewalt. Erst den feinfühligem Bemühungen des Feldmarschalleutnants Freiherr von Molinary, einem Sohn der Grenze, gelang endlich die Befriedung. Nun, die Grenze wurde auch nicht mehr gebraucht. Die Türken waren abgezogen, die Ungarn zwar selbständiger, aber friedlicher, der Kordon lag nun im Hinterland. Damit schloß ein Kapitel der deutschen Geschichte, das aus dem Schicksal des Reiches und seines Reichs-Feldmarschalls Prinz Eugen von Savoyen nicht wegzudenken ist. Was blieb, war lange Zeit eine gläubige Verehrung des Reiches und seines Kaisers durch die Menschen an der alten Militärgrenze, dem Hofzaun des Reiches.

Ein Leben für die Heimat

Porträt unseres Kommandierenden Generals

SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Artur Phleps war eine - aus jedem Blickwinkel betrachtet - faszinierende Persönlichkeit. Uraltem Siebenbürger Bauerngeschlecht entstammend, verbanden sich in ihm scharfer Verstand mit unendlichem Fleiß und nie versagender Energie - aus dem Innern strahlender Charme und vollendete Höflichkeit mit schroffer Ablehnung jeder gespielten Etikette. Sein zerknittertes Gesicht, von dalmatinischer Sonne (in Mostar hatten wir damals nachts im Zimmer noch an die 50 Grad Celsius) und der eisigen Bora auf den Bergen Montenegros gegerbt - strahlte aus jeder Falte überlegenen Geist, nie versagenden Humor und tiefe väterliche Güte aus.

Von seinen Vorgesetzten bis hinauf zu Hitler in hohem Maße geachtet - ja, von manchem gefürchtet wegen seiner Unbequemlichkeit, seiner Eigenmächtigkeit, wenn es sein mußte Halsstarrigkeit - und doch dies alles nur aus seinem Pflichtbewußtsein gegenüber Reich und Volk und den ihm anvertrauten Soldaten. Von diesen seinen Soldaten in kindlichem Vertrauen geehrt, bei Nachlässigkeit gefürchtet, als treusorgende, nie ermüdende Vatergestalt erkannt - unser Papa Phleps!

Er verlangte unendlich viel von seinen Kommandeuren, seinen Kompaniechefs, seinen Gebirgsjägern - er verlangte aber nichts, was er nicht selbst tat oder zu tun jeder Zeit bereit war. Das machte das Gehorchen leicht, auch in der schwierigsten Situation.

So wie sein Leben eine einzige Pflichterfüllung war für Heimat, Volk und Vaterland, so fand er auch den Tod - bis zuletzt glücklich in der Erfüllung dieser Pflicht und in tiefer Geborgenheit in Gott.

Artur Phleps wurde am 29. November 1881 im Schutze der alten Kirchenburg von Birtihalm/Siebenbürgen geboren. Sein Vater war Arzt, seine Mutter eine Bauerntochter, beide Familien seit Jahrhunderten in Siebenbürgen ansässig, gestählt in der harten Schule der Grenze und im ewigen Kampf um das Deutschtum in fremdem Land.

Nach Realschule in Hermannstadt folgt k. u. k.-Kadettenschule in Preßburg. In dem bunten Mosaik aller Völker der Monarchie lernt er Toleranz gegenüber fremdem Wesen, aber auch Selbstbewußtsein auf sein eigenes deutsches Bauernblut. Hier in der schillernden Garnisonstadt bekommt

er einen Einblick in die Größe und Machtfülle der Monarchie - doch nie verläßt ihn die Liebe zu seiner bäuerlichen siebenbürgischen Heimat, jeden Urlaub kehrt er an diese Quelle zurück.

Mehr und mehr erfaßt ihn der Wunsch, einstmals im Großen Generalstab seinem Vaterland zu dienen; um dieses Ziel zu erreichen, stellt er höchste Forderungen an sich selbst, und seine Disziplin zu konsequentem Fleiß reift in ihm heran. Seine Offizierslaufbahn beginnt der junge Leutnant bei den Tiroler Kaiserjägern, wird 1903 nach Güns in Ungarn zu den Feldjägern versetzt. Bereits 1905 öffnet sich ihm die Erfüllung seines großen Ziels: die Berufung an die k. u. k.-Militärakademie. Hier wird in ihm der Grundstein gelegt zu seinen hervorragenden taktischen und strategischen Kenntnissen. Ihm reicht jedoch der angebotene Stoff noch nicht - so betreibt er außerhalb des Dienstes, ja, noch in den Nachtstunden, Studien über frühere bedeutende Schlachten und Heerführer. Nach 2 Jahren verläßt er die Akademie mit dem Prädikat: „Zum Generalstab sehr geeignet befunden“.

Außer der Reihe zum Oberleutnant befördert, wird er als Generalstabsoffizier zur 13. Infanterie-Brigaden nach Esseg in Slowenien versetzt, ein Jahr später in den Stab der 6. Infanterie-Division nach Granz.

Sein Streben nach beherrschendem Wissen wird dokumentiert durch den Ausspruch eines Freundes: „Nach einer durchbummelten Nacht sah ich in seinem Zimmer noch Licht. Ich ging hinauf und sah ihn auf dem Boden liegend über Karten und Bücher gebeugt. Auf meine entsetzte Frage seine Antwort: ‚Ich studiere den russisch-japanischen Krieg. Unfaßbar, daß die Russen bei Mukden von den Japanern geschlagen wurden! Bei der Überlegenheit an Menschen und Material!‘ Und er begann vulkanisch, mir den strategischen Verlauf des Feldzuges auszudeuten, bis ich, selbst entflammt, Zeit und Raum vergaß.“

Seine Leistungen fallen auf. So wird er 1911 außer der Reihe zum Hauptmann im Generalstab befördert und in den Stab des XV. AK. nach Sarajevo versetzt. Hier nun, mit der Organisation der Mobilisierung und des Etappenwesens für Bosnien und die Herzegovina betraut, lernt er in zahllosen Generalstabsreisen durch die Täler und Schluchten, über die Karsthöhen und durch Urwälder einen Raum kennen, der ihm immer wieder Schwierigkeiten besonders des Nachschubes in diesem unwirtlichen Gelände beschert - ein Raum, dessen Kenntnis ihm später als Divisions- und Korps-Kommandeur von ungeheurem Vorteil sein wird. So kann er 1943 einen Feldzug durchführen, den er 1913 in einer sorgfältigen Ausarbei-

tung seinem Kommandierenden General vorlegte - über die Narenta hinweg nach Osten in die Berge Montenegros.

Bei Ausbruch des I. Weltkrieges steht der Hauptmann Phleps im Stabe der 32. Infanterie-Division in Budapest und mit dieser Division und bald darauf in der Operationsabteilung der 2. Armee in Nordserbien, in den Wäldern der Karpaten, in Galizien, in Polen und wieder in den Karpaten. Im 2. Kriegsjahr finden wir ihn bei der Armeegruppe Rohr, später bei der 10. Armee Kärnten in Villach, wo er als Generalstabschef des Gruppenkommandos und als Stellvertreter des Quartiermeisters dieser Armee wesentlich Anteil am Aufbau der Versorgung in diesem Raum hat.

Nach dem Tode des Königs Karl I. bricht das bisher befreundete Rumänien die Neutralität und fällt in schnödem Verrat in Siebenbürgen ein. Da kann der inzwischen zum Major aufgerückte Artur Phleps als Generalstabschef der 72. Infanterie-Division in entscheidender Position am Entsatz seiner Heimat teilnehmen. Fast 2 Jahre bleibt Phleps auf dem Kriegsschauplatz Rumänien - zuletzt als Chef der Quartiermeisterabteilung dem 9. deutschen Armeekorps zugeteilt. Mehr und mehr spezialisiert sich sein Einsatz auf das Gebiet Logistik.

Übrigens kam für Phleps der Verrat Rumäniens nicht überraschend. Ihm, aufgewachsen unter den verschiedenen Völkern des Balkans, war die schwache Klammer, mit der Wien versuchte, alle diese auseinanderstrebenden Völker unter einem Hut zu halten, das große Fragezeichen aller Politik. So sah er auch bereits anfangs des Krieges den Abfall Italiens voraus.

Er ist sehr befriedigt, 1918 dann an die italienische Front zur Heeresgruppe Tirol versetzt zu werden. In ihr rückt er, nun bereits Oberstleutnant, zum Oberquartiermeister der gesamten Alpenfront auf.

Und dann das Ende des Krieges 1918 - Zerfall der Donaumonarchie in ihre Einzelteile, Neugliederung des Balkans nach den laienhaften Vorstellungen der Alliierten; seine Heimat Siebenbürgen kommt zu Rumänien. Für ihn nun die entscheidende Frage - soll er dem rumänischen Staat seine Dienste anbieten? Die Antwort wird ihm abgenommen. Die Bolschewisten unter Bela Kun toben in Westrumänien und im benachbarten Ungarn. So wird Phleps zum Kommandeur der sächsischen Nationalgarde in Groß-Schenk ernannt - ein zweites Mal kann er in den Kampf um die Freiheit seiner Heimat eingreifen.

In diesen Kämpfen tritt ein weiterer Charakterzug dieses Mannes zutage - seine Eigenmächtigkeit. Als in den Kämpfen an der Theiß die rumäni-

sehen Truppen in schwierige Lage geraten, widersetzt er sich gegebenen Befehlen und handelt auf eigene Faust - mit Erfolg! Das bringt ihm - schon damals von Neidern umgeben - Kriegsgericht, Freispruch, Auszeichnung und Beförderung zum Oberst ein.

In Bistritz ist er dann Kommandeur des 84. Infanterie-Regiments. Dortselbst wird er vom jungen Kronprinzen bewundert und umworben. So wird er bald in den Großen Generalstab und zugleich als Professor an die Kriegsakademie nach Bukarest versetzt. Sein Lehrfach auch hier: Logistik. Unter Beibehaltung seiner Professur geht er dann nach Kronstadt zur Schulung des Stabes des V. AK.

1926 bringt er ein vielbeachtetes Buch heraus: „Logistik/Grundsätze der Organisation und Durchführung“. Es wird zum Standardwerk der rumänischen Armee in allen Fragen des Transports und der Versorgung.

Aber mit jeder Stufe seines Aufstiegs steigt auch die Zahl seiner Neider im rumänischen Offizierkorps, das viel eher auf dem glatten Parkett der intriganten Hofgesellschaft in Bukarest zu glänzen weiß. So bringt man es fertig, Phleps bei der von ihm sorgfältig vorbereiteten Generalsprüfung ausgerechnet in seinem Spezialfach Logistik durchfallen zu lassen. Am liebsten hätte er seinen Hut genommen, aber so leicht läßt er sich auch wieder nicht unterkriegen. Er macht die Prüfung zum 2. Mal - mit Erfolg. Es folgen einige Kommandos in der rumänischen Tiefebene und am Schwarzen Meer, dann wird er Kommandeur der 1. Gebirgs-Brigade. Der aus dem Exil zurückgekehrte König Carol macht ihn zu seinem Vertrauten und Berater. Aber in diesem Augiasstall von Intrige und Verlogenheit bei Hofe fühlt sich Phleps deplaziert. Er wird zwar Kommandierender General des Gebirgskorps, aber er meidet die Gesellschaft in der Hauptstadt, wie er kann. Und wieder zeigt sich eine - später noch oft hervortretende Charaktereigenschaft - seine Zivilcourage, sein Mannesmut vor Königsthronen. So bezeichnet er den König, als dieser einem anderen General gegenüber Phleps Worte umzudrehen versucht, in offener Gesellschaft als Lügner. Damit jedoch setzt er selbst seiner Karriere ein Ende. Als er dann auch noch dahinterkommt, daß seine Post zensiert, seine Gespräche überwacht werden, quittiert er den Dienst und wird als Generalleutnant zur Disposition gestellt.

1941 - der Krieg gegen die Sowjetunion steht bevor - bittet er um die Erlaubnis, das Land verlassen und in die deutsche Wehrmacht eintreten zu dürfen. Sein Gesuch wird genehmigt. Freiwillig geht er zur Waffen-SS und wird von Himmler als Standartenführer eingestuft und dem Stabe der

Division „Wiking“ zugeteilt. Nach Wäckerles Tod übernimmt er das Regiment „Westland“ und macht durch seine Einsätze bei Kremenschug und Dnjepropetrowsk auf sich aufmerksam. So verbindet ihn bald mit dem Panzergeneral Hube ein vertrauensvolles Verhältnis. Mit General Steiner kommt er jedoch nicht zurecht - zu verschieden sind diese beiden Charaktere, auch ist Phleps - inzwischen zum Oberführer befördert - nicht bereit, sich Steiners sprunghaftem Temperament anzupassen oder gar unterzuordnen.

Am 13.1.42 bekommt der SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Phleps den Auftrag, aus Volksdeutschen Serbiens und des serbischen Banats Einheiten nach eigenen Vorstellungen aufzustellen. Ihm werden aber nicht - wie sonst bei Neuaufstellungen selbstverständlich - Führer und Stämme oder Ersatzeinheiten zur Verfügung gestellt - man weist ihn an, aus seinen früheren Bekannten des k. u. k.-Offizierkorps die Kommandeure, Führer und Unterführer jedoch aus den in fremden Armeen Ausgebildeten heranzuziehen. Eine schier unmögliche Aufgabe! Aber mit der ihm eigenen Energie geht er an Planung und Ausbildung heran, und im Herbst steht die 7. Gebirgs-Division „Prinz Eugen“, zum Einsatz bereit. Himmler kommt und besichtigt und ist begeistert. Phleps wird zum SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS befördert. Er führt die Division in härtesten Einsätzen mit wachsenden Erfolgen - nicht in spektakulären Schlachten, von denen der Wehrmachtsbericht spricht, aber in hartnäckigen Kämpfen unter höchstem persönlichen Einsatz. Die Hochachtung seiner Vorgesetzten, die grenzenlose Verehrung seiner Gebirgsjäger sind ihm genug.

Im Frühjahr 1943 - mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, zum SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS befördert - wird er zum Kommandierenden General ernannt und mit der Aufstellung und Führung des V.SS-Gebirgs-Korps beauftragt. Damit wird er zu einer der entscheidenden Persönlichkeiten des Balkans - seine reichen Erfahrungen aus seiner langen Generalstabslaufbahn - nun schon über 30 Jahre - geben seinen Entscheidungen und Befehlen ein unverwechselbares Gesicht. Dabei bleibt er immer von ergreifender Schlichtheit, von asketischer Anspruchslosigkeit und von einer Einfachheit, die selbst Hitler höchst beeindruckt. So nimmt er, ihm ein geplantes Unternehmen auf der Karte darstellend, Zehner und Fünfer aus der Geldbörse, legt sie als Regimenter und Bataillone auf die Karte und läßt sie, entsprechend seiner Planung, vorrücken - eine Demonstration, die Moltke zu Gesicht gestanden hätte.

Er hat nichts von einem Haudegen oder Landsknecht an sich, schon gar nichts vom eitel-eleganten Offizier. Alles an ihm ist echt - eine aus härtestem Holz geschnitzte Soldatengestalt. Nur sein Geist ist brilliant.

Wir wollen aber auch seine kleinen Schwächen nicht ausklammern, die ihn ja erst zum Menschen machen, zu einem besonders liebenswerten Menschen. So ist er im Gebrauch der vielen kleinen Dinge des täglichen Lebens oft von kindhafter Ungeschicklichkeit, von Professoren-Vergeßlichkeit. Wie oft doch hat er beim Essen mit einer seiner temperamentvollen Handbewegungen sein Rotweinglas umgestoßen - zunächst zornig, sogleich aber wieder nachsichtig über sich selbst lächelnd. Wie oft hat er den Telefonhörer mit der Sprechmuschel am Ohr und schimpft in die Hörmuschel, daß die verfluchte Leitung schon wieder unterbrochen sei. Wie oft sucht er zur Karteneinzeichnung seinen Stift, seinen Radiergummi, bis wir ihm beides an langer Schnur am Kartenbrett anbinden.

Sein letzter Auftrag ist zugleich sein schwerster. August 1944 - Rumänien tritt zu den Feindmächten über. Adalbert Stifters Worte bewahrheiten sich wieder: „Wer heute die alte Pflicht verrät, verrät auch morgen die neue!“ Heiliger Zorn verbindet sich in ihm mit dem Wunsch, den Befehl zum Einsatz in Rumänien zu erhalten. Er bekommt ihn - wird Bevollmächtigter General für Südsiebenbürgen und das Banat - aber ohne Stab, ohne Truppen. Soll er aus den letzten verbliebenen Männern seiner Heimat einen Volkssturm aufstellen? Gegen diese Panzermassen der Sowjets und die von deutscher Wehrmacht hervorragend ausgerüstete und ausgebildete rumänische Armee? Zwar fürchten die rumänischen Offiziere ihn - sein Name ist dem letzten Soldaten drüben bekannt, aber damit allein kann er keine Schlacht gewinnen. Ihn so dort einzusetzen, ist unverantwortlich! So muß er zusehen, wie die Sowjets in seine Heimat eindringen. Er kann zwar noch Flüchtlingstrecks zusammenstellen, kann diesen einen geringen Geleitschutz geben, kann auch den Vormarsch hier und dort noch verzögern - aufhalten kann er ihn nicht. So fällt er dann, seinem langen Soldatenleben einen letzten Sinn gebend, im letzten Einsatz für seine geliebte Heimat.

Ein großartiger Soldat! Wäre er zeitlebens in deutschen Diensten gewesen, wir hätten ihn zweifellos in der Liste der Feldmarschälle zu suchen. Ein Ereignis sei noch verzeichnet, dem Bildnis dieses großen Soldaten den stilvollen Rahmen zu geben: Er steht in den letzten Tagen vor Kronstadt, entschlossen, die Bevölkerung dieser Stadt dem Zugriff der Bolschewisten zu entreißen; doch seine Truppen reichen nicht aus, der Feind umschließt

die Stadt und zwingt ihn, zurückzugehen. Da schreibt er dem rumänischen Kommandanten - einem Offizier, der früher unter ihm diente - einen Brief mit der Bitte, der Bevölkerung freien Abzug zu gewähren. Die Antwort des Rumänen, von einem Parlamentär überbracht, lautet, er sei nicht befugt, diese Bitte zu gewähren. Wohl aber sei er bereit, den engsten Verwandten des Generals freies Geleit zu geben.

In dieser Nacht hören die Mitarbeiter ihren General in seinem Zimmer auf- und abgehen. Am nächsten Morgen ist sein Haar schneeweiß. Er hat gewiß nicht die ganze Nacht gebraucht, eine Entscheidung zu fällen, aber eben dieser unerbittliche Entscheid des Schicksals vertrieb den Schlaf aus seiner Kammer. Der Rumäne hat nie eine Antwort erhalten.

Gewiß hätten die Menschen ihm verziehen, wenn er wenigstens einige dem ungewissen Schicksal entrissen hätte - aber tausende, wohl hunderttausende hätten zu zweifeln begonnen, hätten erkannt, daß es zweierlei Menschen gibt - solche, die Macht haben und solche, die Macht über sich ergehen lassen müssen - solche, die von Durchhalten reden und solche, die durchhalten müssen. Sie hätten wohl in Zukunft auf einen Appell an ihr Deutschtum nur ein höhnisches Lächeln gehabt. Selten ist der tragische Konflikt zwischen Liebe und Pflicht so deutlich abzulesen, wie in dieser Entscheidung. Aber für den General Artur Phleps konnte sie gar nicht anders ausfallen.

Das Deutschtum im Südosten

Von einem Banater Kameraden

Wenn man die Geschichte des deutschen Volkes kennenlernen will und dabei an den Grenzen Deutschlands haltmacht, hat man versäumt, die Größe dieser Geschichte ganz kennen zu lernen. Denn in Wahrheit hat sich ein bedeutender Teil davon jenseits der alten Staatsgrenzen abgewickelt. Die Deutschen waren zu allen Zeiten gute und begehrte Kolonisten gewesen. Auch in dem südosteuropäischen Raum hat eine deutsche Kolonisation in drei großen Zeitabschnitten stattgefunden: im Früh-, im Hochmittelalter und in der Neuzeit. Im Früh- und Hochmittelalter vollbrachten gerade die Bayern in der Christianisierung der benachbarten Slawen und Madjaren große Leistungen. Durch die Ehe Stephans des Heiligen mit der bayrischen Prinzessin Giesela wurden die Beziehungen zu Bayern vertieft. Ritter und Geistliche kamen nach Ungarn. Es ist bekannt, daß Deutsche die Städtebauer des mittelalterlichen Ungarns waren.

Im 12. und 13. Jahrhundert entstanden Siedlungen der Zipser und Siebenbürger Sachsen. „Der ungarische König Andreas II., der auch das Adelsrecht in der ‚Goldenen Bulle‘ verbriefte, bekräftigte 1224 die Rechte der Sachsen im ‚Goldenen Freibrief‘, der zwar oft befehdet, doch unverrückt mehr als 600 Jahre als Grundgesetz des Landes in Geltung stand, das deutsche Freitum vereinigte, sicherte und ordnete. An die Spitze des Hermannstädter Gaus und damit des Königsbodens trat fortan ein Graf, vorerst vom König ernannt, später aus der Volksmitte gewählt und von der Krone nur bestätigt; in seiner Hand lagen die höchste Verwaltung, die Führung der eigenen Truppen im Kriege und die oberste Rechtsprechung, wobei deutsches Gewohnheitsrecht zu gelten hatte und kein Sachse von fremden Gerichten belangt werden durfte. Der Freibrief befreite die heimischen Kaufleute von jeglichem Zoll in Ungarn, schenkte ihren Märkten Handelsfreiheit und stellte fest, daß der Königsboden unbeschränktes Eigentum der Sachsen sei, auf dem sich niemand ohne ihre Einwilligung ansiedeln dürfe.“

Von 1211-1225 übertrug man dem deutschen Ritterorden die Grenz- wache an den Ostkarpaten. Die Deutschen Ostzüge waren also, wie es die Geschichte lehrt und beweist, keinesfalls gelenkte Raubzüge einiger weltlicher und geistlicher Feudalherren unter dem Deckman-

tel des Christentums, sondern zu allen Zeiten willkommene Sendboten.

In der Neuzeit, nach den Türkenkriegen, rief man wieder aus Habsburgischen Landen vornehmlich jedoch Deutsche ins befreite Gebiet, um es zu kultivieren. In drei großen Schwabenzügen (unter Karl VI., unter Maria Theresia und unter Josef II.) und vielen kleinen Schüben wanderten im 17. und 18. Jahrhundert Deutsche nach Ungarn. Im Museum der Stadt Novi Sad (Neusatz) in Petrovaradin (Peterwardein) ist ein Bild über die Ankunft der deutschen Kolonisten im 18. Jahrhundert zu sehen. Die Übersetzung aus der serbischen in die deutsche Sprache lautet: Die Ankunft der deutschen Kolonisten aus Österreich, erste Hälfte des XVIII. Jahrhunderts.

Es entstanden die Siedlungsgebiete im Ungarischen Mittelgebirge zwischen Raab, Donauknie und Plattensee mit dem Zentrum Budapest, die Schwäbische Türkei zwischen Plattensee, Donau und Drau mit dem Zentrum Fünfkirchen, die Batschka zwischen Donau und Theiß mit dem Zentrum Neusatz, das Banat zwischen Theiß, Donau und Karpaten mit dem Zentrum Temeschburg, Syrmien und Slawonien zwischen Save und Drau mit dem Zentrum Esseg und Satmar mit dem Zentrum Großkarol. Weitere Siedlungen entstanden auch 1772 im Habsburgischen Galizien und Buchenland mit der östlichsten deutschen Universität Csernowitz (1875 - 1919), ab 1813 im russisch gewordenen Bessarabien.

Insgesamt lebten in den deutschen Siedlungsgebieten des Südostraumes bis zum 2. Weltkrieg 2 1/4 Millionen Deutsche. Sie verwandelten Urwälder, Sümpfe und Steppen in Ackerland und erschlossen Bodenschätze und heilkräftige Quellen. Sie pflegten das Handwerk, den weitausgreifenden Handel, entwickelten die Industrie und gründeten Dörfer und wehrhafte Städte mit vorbildlichem Schulwesen und bedeutender Kultur. Das Deutschtum des Südostraumes hat gewiß eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten aufzuweisen, die von gesamtdeutschem Rang sind: der Arzt Ignaz Semmelweis, der Retter der Mütter genannt, Hermann Oberth, der Raketenforscher aus Hermannstadt in Siebenbürgen, Franz Liszt, Nikolaus Lenau und schließlich Albrecht Dürer, um an diesem Beispiel nur an die kulturellen Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und dem Südostraum zu erinnern - der väterlicherseits einer Randlandschaft Siebenbürgens entstammt. Es sei noch gestattet Adam Müller-Guttenbrunn zu erwähnen - der als Dichter und Schriftsteller zwar nicht in die gesamtdeutsche Literatur eingegangen ist, für die Donauschwaben aber in volks-

politischer Hinsicht eine bedeutende Rolle spielte. Seine Romane weckten das Volksbewußtsein der Donauschwaben. Er ist der völkische Erwecker der Donauschwaben.

Wichtiger aber als der Hinweis auf solche Persönlichkeiten scheinen jene Leistungen zu sein, die das Südostdeutschtum in kulturpolitischer Hinsicht bezüglich des Zusammenlebens und Zusammenwirkens der verschiedenen Völker vollbracht hat. Trotz mannigfacher Reibungen hat sich das Südostdeutschtum der Aufgabe des partnerschaftlichen Zusammenlebens gewidmet. Viele Deutsche haben in der Sprache ihrer Nachbarn und zu deren Ruhm gewirkt. Diese Leistungen sind nicht nur in das Hauptbuch der Vergangenheit eingetragen, sondern gehören auch zum lebendigen Vermögen der Zukunft, wenn es ein friedliches Nebeneinander von friedlichen Völkern geben soll.

Die Donauschwaben und die deutsche Kolonisation in Südosteuropa

Der geschichtliche Werdegang der Donauschwaben beginnt mit der Kolonisation der von den Türken befreiten Gebiete im Südosten Europas. Rund 300 Jahre dauerte der Kampf gegen die Osmanen. Im Jahre 1683, während der 2. Belagerung Wiens, konnten die Türken in der Entsatzschlacht am Kahlenberge entscheidend geschlagen werden. Truppen aus einer Reihe von deutschen Stämmen haben unter der Führung Herzog Karls von Lothringen in dieser Schlacht, in der auch Prinz Eugen von Savoyen erstmalig im Heer des Kaisers kämpft, einen epochalen Sieg errungen. Entscheidend für den Fortgang der Ereignisse aber ist, daß es dem Zusammenwirken imperialer und kurialer Kräfte gelingt, die Abwehr der Türken von Wien zum Auftakt eines Reichs- und Glaubenskrieges zur Vertreibung der Türken aus Ungarn zu machen. Im großen leopoldinischen Türkenkrieg von 1683 - 1699 errang Karl von Lothringen entscheidende Siege. Er erstürmte mit seinem Heer Ofen, schlug die Türken bei Mohatsch und besetzte Siebenbürgen. Nach seinem Tode haben seine Schüler Ludwig von Baden, der Türkenlouis genannt, und Max Emanuel von Bayern, der durch die Erstürmung Belgrads das Tor zum Balkan aufschlug, das Ringen gegen die Türken erfolgreich fortgesetzt. Entscheidender noch war schließlich der große Sieg bei Zenta, den 1687 der größte Schüler Karls von Lothringen, Prinz Eugen erfochten hat. Der Friede von Karlowitz (1699) ließ vom großen karpatenumsäumten ungarischen Raum nur mehr das Banat von Temesvar, jenen Raum zwischen Marosch,

Theiß und Donau im Süden in der Hand der Osmanen. In dem erworbenen Neuland, das dem Kaiser zur freien Verfügung vorbehalten blieb, versuchte man ein umfassendes Wiederaufbauprogramm einzuführen:

1. Wirtschaftspflege in Stadt und Land
2. Bevölkerungspolitik entsprechend den Normen des Merkantilismus
3. Gerechte Verteilung der Lasten
4. gewisser Untertanenschutz

Aber wie oft war auch hier im Zeitalter des planungsfrohen Merkantilismus das Wollen weit stärker als das Können.

Im Kampf gegen die ständische Opposition der Madjaren konnte sich der Kaiser nicht durchsetzen. Die adelige Komitatsverwaltung in all ihrer Rückständigkeit und einseitigen Belastung des Untertanen zugunsten des adeligen Besitzers hatte gesiegt.

Eine bedeutsame und nachhaltige Wirkung von den Programmpunkten des Einrichtungswerkes war nur der Bevölkerungspolitik beschieden. Zur Wiederbevölkerung des durch die langen Kriege menschenarm gewordenen Landes war eine umfangreiche Werbung zur Einwanderung nach Ungarn in die Wege geleitet worden. Deutsche Bauern und Handwerker, vorwiegend aus den südwestlichen Ländern des Reiches, machten sich donauabwärts auf den Weg nach dem Südosten. Die in den Reichskriegen mit Frankreich erlittenen Zerstörungen und die Enge der in eine Unzahl von Landeshoheiten zerrissenen Heimat machten ihnen den Abschied nicht allzu schwer. Die kaiserliche Regierung in Wien verfolgte mit der ausdrücklich festgelegten Bevorzugung der deutschen Kolonisten neben Serben und Slowenen nicht nur wirtschafts- und kultur-, sondern auch nationalpolitische Zwecke. Träger der Kolonisation waren vor allem jene Feldherrn und Beamten des Kaisers, Kirchenfürsten und Klöster, die die Kammer in den weiten Räumen des neu gewonnenen Landes mit reichen Latifundien beteiligt hatte.

Unter den kolonisierenden Feldherrn ist in vorderster Linie Prinz Eugen selbst zu nennen. Entscheidend freilich sind die Verdienste, die er sich um die Entwicklung der Gebiete erworben hat, die er dem Kaiser im Türkenkrieg 1716 - 1718 gewonnen hat. Er besiegte im Sommer 1716 die Türken bei Peterwardein, nach wenigen Wochen am 12. Oktober 1716 fiel die Sumpffestung Temesvar und 1717 „Stadt und Festung Beigerad“, wie es in dem liedgefeierten Sieg von Belgrad heißt. Im Frieden von Passarowitz

kam das ganze Banat an den Kaiser. Auf Vorschlag Prinz Eugens wurde der Feldmarschall Claudius Florimund Graf Mercy zum Kommandanten des neugewonnenen Landes bestellt. Wohl waren die madjarischen Stände bestrebt, das Banat für den adeligen Grundbesitz und der ihr entsprechenden Komitatsverwaltung in Anspruch zu nehmen. Prinz Eugen setzte sich mit der ganzen Kraft seines Einflusses in Wien gegen die Forderung der Madjaren ein und vertrat die Ansicht, „daß das gedachte Banat mit den hungarischen Komitaten nichts gemein, sondern ein separiertes Wesen habe.“ Kraftzentrum des deutschen Zentralismus im Südosten gegen die Türken und auch gegen ein eventuell aufstandsbereites Ungarn sollte somit das kaiserliche Banat sein. In einer Denkschrift des Generals Graf Hamilton, der Mercys Nachfolger in der Statthalterschaft im Banat war, wird das mit aller Deutlichkeit ausgesprochen. Wie ein Zaun, heißt es dort, soll das militärisch stark gehaltene Banat vom Süden her Ungarn und Siebenbürgen abschirmen, soll auch dann, wenn die Türken westlich oder östlich von der stark befestigten Banater Südgrenze ins Innere Ungarns eindringen, ein Bollwerk der kaiserlichen Militärmacht bleiben, die den Türken in Ungarn im Rücken bedroht und empfängt. Dazu muß das Land wohlbefestigt und mit genügender Truppenmacht besetzt sein. Es muß aber auch wirtschaftlich stark und imstande sein, aus eigener Kraft einen Teil der Kosten für die Haltung einer solchen Besatzung und den Bau der Festung aufzubringen. Die wirtschaftlichen Kräfte des Banats zu entwickeln, die großen Möglichkeiten, die in dieser in türkischer Zeit menschenarm gewordenen, vernachlässigten und versumpften Provinz steckten, zur Entfaltung zu bringen, war die vordringlichste Aufgabe des Grafen Mercy. Er schenkte daher seine volle Aufmerksamkeit dem Aufbau einer fortschrittlichen Landwirtschaft, indem er tüchtige deutsche Bauern ansiedelte. Man brauchte sie ja vor allem wirtschaftlich, man will aber auch aus rein politischen Gründen auf sie nicht verzichten. So erließ Kaiserin Maria Theresia im Juni 1755 ihr Ansiedlungspatent:

„Erstens: Wird denen sich ansässig machen wollenden Teutschen Familien ein mit genügsamen Waldungen, gesundem Wasser, dann fruchtbaren Ackern und Wismathen überflüssig versehenes Stück Landes angewiesen und damit sie solches für immer in vollständiger Ruhe bebauen mögen, von denen angränzenden Orthschaften mit besonderen Marckhsteinen unterschieden werden. Desgleichen sollen sie von allen allgemeinen Kayserlichen Königlichen Landes-Gaaben, wie auch Militär-Quartier und Vorspann, durch sechs ganze nacheinander folgende Jahre, wie nicht

minder von seythen der Kaiserlichen Königlichen Herrschaft von allen Grundzüns- oder sonstigen Grund-Buchs-Gaaben ebenfalls durch drey nacheinander folgende Jahre gänzlichen frey seyn."

„Zweytens: Nach genügsamer Bevölckerung eines jeden ihnen angewiesenen Orths wird von seythen der Kayserlichen Königlichen Herrschaft abso gleich das benöthigte Gottes-Haus samt dem Pfarrhof aus eigenen Kosten erbauet und zugleich die Vorsehung gemacht werden, womit bey jeder Gemeinde ein beständiger Pfarrer oder Seelen-Sorger von ihrer Nation angestellet werden solle."

„Drittens: Sollen sie für immer als unmittelbare Kayserliche Königliche Unterthanen gehalten und soforth weder eine Gemeinde insgesamt, noch eine Familie oder Unterthan ins Besondere an jemand anderen kauf-, tausch- oder geschenckweise überlassen und beynebens nicht als Leibeigene, sondern als freye Kayserliche Unterthanen gehalten und angesehen werden. Und wird dahero jedem freygestellt, zu verbleiben oder aber sowohl in dem Königreich auf einen anderen Orth, als auch außer demselben sich zu begeben und überdies auch zugelassen sein, allenfalls schon erbautes Haus samt gepflanzten Wein- und Obst-Gärthen an einen anderen Kayserlichen Königlichen Unterthan ohngehindert verkaufen zu können: Jedoch mit diesem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ein solcher Unterthan, ehe und bevor derselbe die Herrschaft verlasset, die von ihm schuldige allgemeine Landes- und Herrschaftlichen Züns- und sonstigen Grund-Buchs-Gaaben nebst dem gewöhnlichen Abfarth-Geldt zu entrichten gehalten seyn solle."

„Fünftens: Werden jedem sich ansässig machenden nebst der benöthigten Haus-Stätte so viele Joch Äcker und Wiesen ohne Entgelt angewiesen und überlassen werden, als er behörig zu bebauen und zu versorgen nur immer im Stande wird seyn können. Überdies aber wird auch einer jeden Gemeinde insbesondere ein Stück Landes ausgezeichnet werden, welches zur Weydung ihres Zug- und Milch-Viehes bequem liegen und hinreichend seyn solle."

„Achtens: Verwilliget überdies die Kayserliche Königliche Herrschaft denen selben alljährlich die Weinschancks-Freyheit vom ersten October bis Ende Marty."

Aufgrund dieser in patentform feierlich erlassenen kaiserlichen Zusagen und Richtlinien wurden hierauf deutsche Siedler angeworben und mit ihnen auf kameralischen Gründen im Batscher- und Arader-Gebiet Gemeinden begründet, deren Bewohner keine Leibeigenen, sondern freie

kaiserliche Untertanen waren, ausgestattet mit dem Recht der Freizügigkeit, mit eigenen Kirchen und Seelsorgern, mit muttersprachlicher Betreuung in Gemeinde, Kirche, Schule sowie mit Gemeindeweiden und gemeindlichem Schankrecht. Man brauchte den Deutschen aber nicht nur, um zu bevölkern, sondern noch viel mehr um zu kultivieren. Er sollte den einheimischen Serben und Rumänen Vorbild und Muster sein, sollte sie, um im Tone der Zeit zu bleiben, anlernen, er sollte schließlich und endlich die höheren Kulturzweige in der Landwirtschaft einführen. Der Weinbau war nach dem Zeugnis Hamiltons und noch nach Mercys Tod durchaus Sache der Deutschen. In der Pflanzung von Maulbeerbäumen, der Zucht der Seidenraupe gab, wieder nach den Dokumenten der Zeit, die deutsche Stadt Werschetz den Ton an. Daß man das Stroh im Herbst nicht verbrannte, wie es die noch vielfach nomadisierenden anderen Nationalitäten taten, sondern in die Ställe legte, wird bezeichnenderweise die „deutsche Art“ genannt.

Aus den Angehörigen der verschiedensten deutschen Stämme, die als Kolonisten des Kaisers in den Donaauraum kamen, ist der jüngste deutsche Neustamm, sind die Donauschwaben geworden. Die Stammesbildung der Donauschwaben war nur deshalb möglich, weil historische und politische Faktoren sie ermöglichten. Im Kampf mit anderen Völkern im gleichen Lebensraum mußten sich die Donauschwaben zur nationalen Selbstbesinnung und Selbstverteidigung aufraffen. Das nationale Erwachen förderte die Stammesbildung, die auch durch die Dreiteilung ihres Siedlungsgebietes auf die Nachfolgestaaten Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und die erforderliche nationale Notwehr noch weiter vorangetrieben wurde. Die Bezeichnung Donauschwaben wurde von dem deutschen Gelehrten Hermann Rüdiger und dem Geographen Robert Sieger geprägt und fand eine gute Aufnahme in der Fachwissenschaft und bei dem betroffenen Menschenkreis selbst.

Der Ausgang des 2. Weltkrieges brachte das Deutschtum aus dem südosteuropäischen Raum, darunter auch die Donauschwaben, zum Großteil wieder in das Land der Ahnen zurück. Alles, was in jahrhundertelanger Aufbauarbeit zum Wohle des gesamten Raumes entstanden war, ist durch die Verschleppung und Vertreibung vernichtet worden. In Lagern in Jugoslawien sind rund 200 000 Donauschwaben, größtenteils Frauen, Kinder und Greise, vernichtet worden. In Ungarn wurden sie entrechtet und dann ausgeliefert. In der ungarischen Verordnung heißt es: „Nach Deutschland muß jeder ungarische Staatsbürger umsiedeln, der sich bei

der letzten Volkszählung zur deutschen Nationalität oder Muttersprache bekannt hat oder seinen madjarischen Namen auf einen deutschklingenden rückveränderte, des weiteren derjenige, der Mitglied des Volksbundes oder einer bewaffneten deutschen Formation war." Am glimpflichsten kamen die Deutschen aus Rumänien davon. Sie wurden enteignet und zur Zwangsarbeit herangezogen.

Quellennachweis:

D i p l i c h, Hans (Hrsg): Südostdeutsche Heimatblätter. München 1953. Folge 2. 2. Jahrgang.

S e n z, Josef: Geschichte der Donauschwaben. 2. Auflage. Freilassing (Pannonia Verlag) 1955.

Z i l l i c h, Heinrich (Hrsg): Wir Siebenbürger. Salzburg 1949.

Aufstellung der Division „Prinz Eugen“

Zu Beginn des Jahres 1942 wird die Aufstellung einer SS-Division aus den Deutschen in Jugoslawien eingeplant. Hitler beauftragt den SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Artur Phleps mit der Aufstellung und Führung dieser Division. Anfang Februar 1942 begibt sich Phleps nach Belgrad, um vor Ort in seiner zupackenden und mitreißenden Art die neue Aufgabe in die Hand zu nehmen. Er plant zunächst eine „Gebirgsdivision Südost“, bestehend aus 2 Brigaden zu je 6 Btlnen., dazu selbstverständlich die schweren Waffen und Führungsorgane. Am 10.2. hat er den Entwurf der Gliederung fertig. Am 15.2. fährt er zur Erkundung der Kasernen durch das Banat - diese Kasernen, noch aus der k.u.k.-Zeit, sind arg verwahrlost und verwanzt, allein für Weißkirchen und Werschetz muß er 1000 qm Glas anfordern.

In Besprechungen mit den Volksgruppenführern Dr. Janko/Banat und B. Allgaier/Kroatien möchte er sofort die Einberufung einleiten; in dem Führer der Deutschen Mannschaft, Obersturmführer Michael Reiser, findet er einen hervorragenden Mitarbeiter. - Doch der Reichsführer-SS beschränkt ihn auf das Banat. Das zwingt ihn zur Umgliederung - er entschließt sich zu 2 Regimentern mit je 4 Btlnen., mehr Mannschaften werden nicht zusammenkommen. Bei Vorlage dieser Gliederung beim SS-Führungshauptamt werden - zur späteren Aufstellung - die Aufklärungs-Abt., die Flak-Abt. und 2 Panzerabwehr-Kpn. gestrichen. Auch die Gebirgs-Kanonen-Abt. wird gestrichen. Einiges an schweren Waffen kann er aber doch durchdrücken.

Mit dem 1.3.42 befiehlt das SS-FHA. unter der Nr. 1268/42 geh. die Aufstellung einer „Freiwilligen-Gebirgs-Division“.

Die nun einsetzende Werbung zur Einberufung bringt jedoch nur wenige Tausend Mann zusammen. Versuche zur Zwangsrekrutierung werden unternommen, wodurch der Ruf als „Freiwilligeneinheit“ arg in Gefahr gerät. So setzt Himmler für alle Deutschen des Banats die allgemeine Wehrpflicht durch-alle Männer vom 17. bis zum 50. Lebensjahr werden eingezogen und nur die völlig Untauglichen nach Hause geschickt, etwa 15000 Mann einbehalten. Damit wird die Freiwilligkeit der Soldaten dieser Div. widerlegt. Aber die Bezeichnung bleibt. Der Verfasser hat anfangs 1944 als Kdr. der Div. beim SS-FHA. und beim RFSS persönlich un-

ter Hinweis auf eben diese „Nichtfreiwilligkeit“ um Abänderung der Bezeichnung gebeten, leider ohne Erfolg. Damit ist nicht gesagt, daß die große Mehrheit der Soldaten dieser Div. unwillig gewesen sei - im Gegenteil, nur wenige Div. konnten sich auf so willige, anspruchslose, ausdauernde, aufopfernde und zu äußerster Tapferkeit fähige Soldaten verlassen. Sie haben trotz schwerster Startbedingungen die hohen Anforderungen einer SS-Division erfüllt!

Eine besondere Schwierigkeit bei der Aufstellung gerade dieser Div. ergibt sich daraus, daß nicht - wie sonst bei Neuaufstellungen selbstverständlich - Führer, Unterführer und Stammanschaften zugewiesen werden. Phleps wird aufgetragen, sich aus dem großen Bekanntenkreis der früheren k.u.k.-Armee geeignete Persönlichkeiten als Kommandeure selbst anzuwerben. Nur wenige Unterführer werden zugeteilt. So kommen wochenlang auf einen Unterführer 400 - 450 Mann! Erst im Laufe des Sommers stellen sich einige Führer ein, die von anderen Div. zur „Prinz Eugen“ versetzt werden. Dabei ist eine Versetzung zur Div. „Prinz Eugen“ zu diesem Zeitpunkt für Angehörige der alten Stammdivisionen der Waffen-SS keineswegs eine Auszeichnung! Auf der Führerschule wird renitenten Junkern als Strafe eine Versetzung zur „Prinz Eugen“ angedroht. Aber auch hervorragende Führer, die Phleps sich von der Div. „Wiking“ ausbedungen hat und andere, die sich freiwillig zur „Prinz Eugen“ versetzen lassen, kommen hinzu, unter vielen anderen der Hstuf. Eberhardt, Ia der Div., Stubaf. v. Quirsfeld, mit der Aufstellung des Artl.-Rgts. beauftragt, Ostuf. Waldemar Rösch, Adj.Rgt.1, Ostuf. Eggi Neumann, Adj.Rgt.2. Wahrscheinlich hat die Div. „Prinz Eugen“ es unter allen SS-Div. am schwersten gehabt, sich einen Namen zu machen, denn anfangs galt eine Versetzung zur Div. als Strafversetzung; das äußere Bild der Div. glich keineswegs dem einer Elite.

Uscha. Stefan Helleis, Nebelwerfer-Kp. des Rgts. 13, schreibt:

Die Division bestand zu 90% aus Nichtfreiwilligen und sie war am Anfang ein großer Sauhaufen. Ich habe oft gesagt: „Das ist der größte Sauhaufen aller Zeiten!“ Und das hat mir niemand übelgenommen, weil ich ja ein Donauschwabe bin - ein Reichsdeutscher hätte sich etwas dezenter ausdrücken müssen. Aber aus Banater Bauern kann man nicht über Nacht preußische Paraderösser machen; doch aus einem Sauhaufen eine Elite-Division! Das hätte ich nicht für möglich gehalten.

Mit der Einberufung Mitte April kommt auch eine große Zahl an Offizieren und Unteroffizieren der früheren jugoslawischen Armee, die in entsprechenden Umschulungslehrgängen zusammengefaßt werden und bald das Rückgrat der Div. abgeben. Bei Kp.- und Zugführern kommen auf 1 Reichsdeutschen 3 Volksdeutsche, bei Btln.-Kdren. etwa 1:3, von 3 Rgts.-Kdren. sind 2 Volksdeutsche, bei den Unterführern kommen 5 Volksdeutsche auf 1 Reichsdeutschen.

Am 1.4.42 erhält die Div. den Namen SS-Freiwilligen-Division „Prinz Eugen“. Mit diesem großen Namen wird bewußt an die jahrhundertelange Tradition der Grenzer-Regimenter angeknüpft, hier wie dort die große Mehrheit der Soldaten aus dem Bauernstand, bereit, ihre Heimat-scholle zu verteidigen. Aber der Div. stehen harte Anforderungen bevor, um diesem hohen Namen gerecht zu werden. Im Soldatenheim in Pant-schova entstehen, von einem Münchner Künstler gemalt, riesige Wand-bilder der Grenzerregimenter von Wallenstein über Prinz Eugen bis Phleps - Tradition als Verpflichtung! (Schutzumschlag)

Hstuf. Sepp Kromholz erzählt:

In der Junkerschule Tölz, auch Junkerswerke genannt, geht wieder ein Lehrgang zu Ende, die Abschiedsfeier steht bevor.

In den letzten Tagen geht ein reges Werben durch die Junkerschaften, die neugebackenen Offiziersanwärter sollen sich zur neuen Waffen-SS-Div. „Prinz Eugen“ versetzen lassen. Alles ist verlockend, nur eines irritiert die Herren Junker an der neuen Division: die Mulis! Es bleibt dann auch nicht aus, daß die Neuaufstellung der PE ihren Niederschlag in der Abschieds-feier des Lehrgangs erfährt: Eine Sängerguppe schmettert lauthals das von Wieshofer umgedichtete Lied vom „Prinzen Eugen“ in den Saal, von dem die erste Strophe lautet:

*Prinz Eugen, der edle Haufen,
mit den Serben muß er raufen,
unsre Muli-Division!
Und gar manchen Serbenschädel
und gar manches Serbenmädel
sehe ich gefallen schon . . .*

Am 20.4.42 wird Phleps zum SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS befördert.

Im Mai treffen ein: Oberst Hedrich, Infanterieführer der Div., Oberst Broser, Kdr.Rgt.1, Obersturmbannführer Schmidhuber, Kdr.Rgt.2, Oberst Konradt, Kdr.Artl.-Rgt. Damit kann eine vorläufige Gliederung und Stellenbesetzung vorgenommen werden:

Div.-Stab

Kdr. Gruf. Phleps, Inf.-Führer Staf. Hedrich
Ia Hstuf. Eberhardt
Ib Hstuf. Schmidt
Ic Ostuf. Schneider/Kirchner

IIb

III Stubaf. Wetzling
IVa Stubaf. Biesemaier
IVb Staf. Dr. Müller
IVc Hstuf. Kröhle
V Hstuf. Feierlein
VI Stubaf. Bayer
Kartenstelle Ostuf. Kügler
Musikzug
Feldgendarmeriezug
Kriegsberichterzug
Div.-Stabsjäger-Kp. Ostuf. Joanni

Regiment 1

Kdr.Staf. Broser
I.Btl. Hstuf. Vollmer, 1.-6.Kp.
II.Btl. Stubaf. v. Steuben, 7.-12.Kp.
III.Btl. Stubaf. Hampel, 13.-18.Kp.
IVBtl. Ostubaf. Scherhauser, 19.-23.Kp.

Regiment 2

Kdr. Ostubaf. Schmidhuber
I.Btl. Hstuf. Kaaserer, 1.-6.Kp.
II.Btl. Hstuf. Dietsche, 7.-12.Kp.

III.Btl. Hstuf. Christiansen, 13.-18.Kp.

IV.Btl. Ostubaf. Wagner, 19.-21.Kp.

Artl.-Regiment

Kdr. Staf. Konradt

I.Abt. Ostubaf. Ludwig, 1. und 2.Bttr.

II.Abt. Ostubaf. Enderl, 3. und 4.Bttr.

III.Abt. Hstuf. v. Guyrcy, 5.-7.Bttr.

IV.Abt. Hstuf. Iiiner, 8.-10.Bttr.

Radfahr-Btl. (AA) Hstuf. Köhler

Kavallerie-Schwadronen Ostuf. Kaiser/Schmidt

Panzer-Kp. Hstuf. Ihrig

Pionier-Btl. Stubaf. Zimmermann

Nachrichten-Abt. Hstuf. Schumacher

Div.-Nachschubführer Stubaf. Künstler

Flak-Abt. Hstuf. Moreth

Wirtschafts-Btl.

Werkstatt-Kp.

Sanitäts-Abt.

Veterinär-Abt.

Die Kampfeinheit im Gebirgskrieg ist das Btl., deshalb sind die Btlne. so stark gemacht: 3 Jäger-Kpn., 1 MG-Kp., 1 schwere Kp. (Pi-Zug, Pak-Zug, IG-Zug, GrW-Zug), 1 Streif-Kp. (mit einem Alpinen Zug). Die Streifkp. ist zur Aufklärung und zur Seitensicherung vorgesehen und meist auf sich allein gestellt. An ihre Führung und Leistungsfähigkeit werden besonders hohe Anforderungen gestellt.

Die Wochen vergehen mit Einberufung, Einteilung, Einkleidung und Ausbildung wie im Fluge. Phleps arbeitet Tag und Nacht. Mitte Mai beginnt er mit der Inspektion der verschiedenen Truppenteile; Werschetz Rgt.1, Weißkirchen Rgt.2, Kikinda Artl. und Kolonnen, Betschkerek Panzer-Kp. (leider nur die veralteten Renault M 18), Kavallerie-Schwadronen, San.- und Vet.-Dienste, Nachschub-Dienste, Pantschova Pi.-Btl., Na.-Abt., Div.-St.-Jg.-Kp. Bei allem Wohlwollen - Phleps ist nicht zufrieden, er verlangt Unmögliches, um das Mögliche zu erreichen. Er hält selbst an manchen Tagen 6 Stunden Unterricht bei Ausbildern. Er

kontrolliert die Pferdeställe bis zum letzten Tragesattel - er weiß, was von der sorgfältigen Behandlung der Ausrüstung im Gebirgskrieg abhängt. Inzwischen ist allein beim Artl.-Rgt. die Zahl der Pferde bis zum 25.4. auf 1 333 angewachsen - da bricht, z. T. durch die primitive Überfüllung in den Ställen - Rotz aus und in kurzer Zeit muß eine größere Anzahl der Tiere getötet werden. Die Sorgen reißen nicht ab.

Die größte Sorge aber bereitet die miserable Bewaffnung. Da wird oft behauptet, die Divisionen der Waffen-SS seien bevorzugt hervorragend bewaffnet gewesen- „Prinz Eugen“ bestimmt nicht. Die Gewehre stammen größtenteils vom Postschutz, z. T. noch alte 98er aus dem 1. Weltkrieg, dazu 98er aus der jugoslawischen Eigenproduktion, wassergekühlte österreichische Schwarzlose MGs, einige findige Nachschubleute graben in der Tschechoslowakei geringe Mengen tschechischer MGs ZB 26, ZB 30 als IMG und ZB 53 als sMG aus. Artl. und Panzerabwehrwaffen stammen aus Frankreich, Polen, Jugoslawien, der Tschechoslowakei, z. T. bereits im 1. Weltkrieg eingesetzt. Zu allen diesen Waffen ist dazu noch die Ausstattung mit Munition äußerst gering. Aber es muß gehen- auf dem Balkan ist man an Improvisation gewöhnt.

Mitte Juni begibt sich Phleps erneut auf Inspektionsreise. Das Resultat ist schon wesentlich besser - überall aufsteigende Tendenz. Im Sand, dem Südwestzipfel des Banats, finden sich ausreichende Möglichkeiten zu Übungen im scharfen Schuß, selbst für die Artl. So geht der Sommer mit intensiver Arbeit viel zu rasch dahin - aber aus dem Konglomerat wird langsam eine Division!

Anfang Oktober 1942 wird die Division in die Südwestecke Serbiens verlegt, um diesen Raum - bei Fortsetzung intensiver Ausbildung - zu sichern. Nach der blutigen Niederschlagung der kommunistischen und nationalistischen Aufstände in Serbien durch deutsche Truppen im Herbst 1941, wobei besonders die Orte Sabac, Kraljevo, Kragujevac, Krusevac u. a. betroffen waren, herrscht verhältnismäßig Ruhe in diesem Gebiet. Gewiß treiben sich noch Gruppen bewaffneter Aufständischer, besonders nationaler Cetniks, in den Wäldern und Bergen herum; aber ihr Einsatzwille ist stark angeschlagen. (Es wurde später behauptet, an der grausamen Niederwerfung der Aufstände war die Div. „Prinz Eugen“ hervorragend beteiligt - das ist, wie so vieles andere, glatt gelogen; denn zu jenem Zeitpunkt gab es die Div. noch gar nicht.) Aber auch die serbische Selbstverwaltung unter General Nedic, die Aufstellung eigener Truppen zur Selbstbehauptung gegen die Kommunisten - Serbische Stabswache, Serbi-

sches Freikorps - nahm vielen Cetniks den Zündfunken zum Aufstand gegen die Deutschen.

Die Division belegt folgende Standorte:

Div. -Stabs- Quartier

Stab Artl.-Rgt.

Pi-Btl. Kraljevo

Na-Abt.

San.-Abt.

Stab Rgt. 1

II/1 Usice

IV/1 (+ Pozega)

I/AR

1/1 Ivanjica

III/1

III/AR Cacak

Stab Rgt.2

II/2 Raska

IV/2

1/2 Mitrovica

III/2 Novi Pazar

Die restlichen Truppenteile-II/AR, IV/AR, Radfahr-Btl., Kav.-Schwadronen, Flak-Abt., Pz.-Jg.-Abt., verbleiben zur weiteren Aufstellung im Banat.

Im neuen Raum werden die Rgts.- bzw. Btls.-Kdre. in ihren Orten zu Kampfkommandanten ernannt, haben die Städte durch Ausbau von Feldbefestigungen zur Rundumverteidigung einzurichten und das umliegende Gelände in Verbindung mit den Nachbarn durch eifrige Späh- und Streiftätigkeit zu sichern.

Es ist für die Männer gleichschwer wie für die Offiziere: Für die einen ist es eine Umstellung vom Bauern zum ungewohnten Soldatendienst, für die anderen vom motorisierten Verband zum bespannten, von „mot auf hot“. Dafür ist der Raum Südserbiens ein gutes Schulungsgebiet: Um Novi Pazar und Raska gibt es Gebirgsformen jeder Art, um der neuen Truppe ausreichend Gelegenheit zu geben, vom Marsch der Tragtierko-

lonne an bis zum Gehen im Fels das ABC des Gebirgsjägers zu erlernen. Neben der Sicherung der Bahn- und Straßenverbindungen versuchen die Flachländler, mit dem Fels fertig zu werden, Schwindelgefühle zu überwinden, die schweren Lasten bergauf und bergab zu schleppen, mit wenig Wasser auszukommen und mit Mulis umzugehen. Viele müssen das Reiten erst erlernen, um Streifzüge zu Pferde in abgelegene Gebiete mitmachen zu können, denn es gehört mit zur Aufgabe, intensive Aufklärung auch der abgelegeneren Gebirge - möglichst durch überraschende Kp.-Streifen - zu betreiben.

In den Standorten wird fleißig der Grundstock zum Waffenhandwerk gelegt und von früh bis spät geübt, mit Waffen umzugehen, das Gelände auszunützen und in der Gruppe und im Zug sich gut gesichert durch das Gebirge zu bewegen. Es ist vieles anders als früher: Keine Nachbarn beiderseits mehr wie in Rußlands Weiten; hier im Balkan ist alles offen, Flanke und Rücken, der Gegner von allen Seiten zu erwarten, weshalb jede Truppenbewegung mit Sicherungen rundum Vorsorgen muß, um Überfälle zu vermeiden. Es gilt die Devise: „Lieber schwitzen als bluten“, womit die bequemen Talwege dem Troß überlassen werden und die Gefechtseinheiten über die Berge ziehen, bergauf, bergab, unermüdlich von früh bis abends - und auch nachts! Es sind schwere Strapazen für jeden, die Umstellung kostet oft die letzten Kraftreserven, fordert die äußerste Willenskraft heraus.

Bereits in der 1. Oktoberhälfte wird das erste großangelegte Unternehmen der Div. angesetzt, von Phleps mehr als eine Übung der verbundenen Waffen unter kriegsmäßigen Bedingungen gedacht. Als Feind gilt das Organisationszentrum des höheren aufständischen Führers Mittelserbien, Major Keserovic, im Kopaonik-Gebirge um Kriva Reka.

Mit größter Sorgfalt bereitet Phleps dieses Unternehmen vor, um Führung und Truppe einzuführen.

Es sei dem Verfasser gestattet, hierzu den ersten vorbereitenden Einsatzbefehl des Gen. Phleps in voller Länge abzudrucken:

SS-Freiwilligen-Division
„Prinz Eugen“
Ia/Tgb.Nr. 475/42 geh.

O.U., den 5.10.1942

Divisions-Befehl
für den Angriff in den Raum Kriva Reka.
(Karte 1:100000)

1. Das Organisationszentrum des höheren aufständischen Führers Mittelserbiens, Major Keserovic, befindet sich im Kopaonik-Gebirge (Zentrum Kriva Reka). Wie stark sein Anhang ist, konnte nicht festgestellt werden. Für alle Fälle ist die gesamte Bevölkerung dieses Raumes als ihm hörig anzunehmen.
2. Die SS-Div. „Prinz Eugen“ im Verein mit Teilen der Bulg. 9.Inf.Div. hat unter meiner Führung diesen Feind zu zerschlagen.
3. Zur Täuschung dieses Gegners und Rückendeckung der im Kopaonik einzusetzenden Kräfte der Div. werden am 9.10. das II/SS-Geb.Jg.Rgt.1 und 2 bulg. Kav.-Schwadronen zu Fuß aus dem Moravatal von Norden und Westen her sich in Besitz der Höhen Goc und Ljukten setzen, die von starken illegalen Cetnik-Verbänden besetzt sind. Die Aufträge hierzu durch Sonderbefehl.
4. Angriffsplan:
Umfassender Angriff von N und S (Schwerpunkt) bei fesselndem Angriff von W und Sperren im O.
5. Durchführung des Angriffs:
 - a) Bereitstellung der Angriffsgruppen in den Ausgangsstellungen am 11.10. abends nach dem 6.10. folgenden Div.-Bef.
Kampfgruppe Nord mit Masse auf Höhe Zeljin und einer Nebengruppe auf Kavanj.
Gefechtsgruppe Süd im Raum Gobelja (17 km NW Raska).
Kampfgruppe West auf Höhe 5 km O Banja Priboj (im Josanicatal SO Usce).
Sperrgruppe Ost auf Höhen Nerade, Ugar, Sto, Borje, Palež (alle W Brus im Rasinatal) mit Seitensicherungen W Ples (5 km N Nerade) und Livade (3 km S Palez).
 - b) Kraftgruppierung:
 - Kampfgruppe Nord Kdr. Hstuf. Dietsche mit
II/SS-Geb.Jg.Rgt.2 (ohne 9.Kp.),

- Stab I/AR mit 2./AR.
- 1 Staffel Krankenträgerzug,
- 1 Gruppe Krankenkarrenzug.
- Gefechtsgruppe Süd Kdr. Ostubaf. Schmidhuber mit
 - Stab SS-Geb.Jg.Rgt.2,
 - Stabs-Jäger-Kp.2,
 - Rgts.-Pi-Kp.2,
 - I/SS-Geb.Jg.Rgt.2,
 - III/SS-Geb.Jg.Rgt.2 (ohne 13.Kp.),
 - 1./AR
 - Stab III/AR und 1 Geb.Haub.Bttr.
 - 1 Staffel Krankenträgerzug,
 - 1 Gruppe Krankenkarrenzug,
 - 1/4 Feldgend.Trupp (beritten).
- Kampfgruppe West Kdr. Stubaf. Hampel mit
 - 1 verst.Jg.Kp. Geb.Jg.Rgt.1,
 - 2 Russen-Kpn.,
 - 1 Geb.Haub.Bttr.
 - 1/2 Gruppe Krankenkarrenzug,
 - 1/2 Staffel Krankenträgerzug der Geb.San.Kp.

Sperrgruppe Ost

- 3 Btlne. Bulg.Inf.Rgt. 36,
- 2 Geb.Bttrn. der 9.Bulg.Inf.Div.
- Abschirm- und Täuschungsgruppe Nord
 - 2 Bulg.Kav.Schwadronen zu Fuß und
 - II/SS-Geb.Jg.Rgt.1 (solange noch Feindwiderstand)

c) Angriff am 12.10.

- Sperrgruppe Ost: Sie ist als eine im Osten des Kriva Reka-Beckens aufgebaute Sperrwand aufzufassen, gegen die der nach O ausweichende Feind anrennt.

Mit beiden Flügeln solid auf die Höhen Nerade und Palez aufgesetzt, verhindert sie ein Ausweichen des Feindes nach O und steht bereit, den von N und S vorgehenden Umfassungsgruppen der Div. das Überschreiten der vor den Flügeln der Sperrgruppe liegenden Räume mit kraftvollem Feuer zu erleichtern. Hierbei hat der rechte Flügel besonders den Raum Karaula und Borje, der linke Flügel den Raum Kramor, Zdrobna und von hier nach N ziehenden Rücken ins Auge zu fassen.

Die Sperrgruppe schließt sich, nach Einschwenken der Umfassungsgrup-

pen, mit Teilen der Mitte dem Angriff dieser Gruppen zur Säuberung des Raumes Kriva Reka in Richtung W an.

Bei dieser Unterstützung ist Bedacht zu nehmen, daß nicht Teile der Umfassungsguppen angeschossen werden. Diese haben den Auftrag, ihre Flügel mit gelben Flaggen zeitweise sichtbar zu machen. Für alle Fälle ist direkte Fühlungnahme mit ihnen und stete Glasbeobachtung der Vorgänge notwendig.

Beim Vorstoß nach W ist auf Radinac bzw. Kuneneja Verbindung aufzunehmen und Kriva-Tal nicht zu überschreiten.

- Kampfgruppe West:

greift aus Raum Rakovac und W Katici mit Masse rechts in allgemeiner Richtung O an, vornehmlich auf Höhen Mali Vhr, Vidina gl. und Brusina (Schwerpunkt); im Tale über Katici auf Rokci und in das Bacevacki-p.-Tal, um den dort stehenden Feind zu fesseln und sein Ausweichen nach W zu verhindern; ferner die Nachschublinie im Josanica-Tal zu decken.

- Kampfgruppe Nord:

stößt - unter Abschilderung nach N - mit Schwerpunkt über Straziste, Plekoviste auf Karaula vor, um von hier aus - bei Unterstützung durch die Sperrgruppe aus dem Raum Nerade - Borje zu nehmen und sodann mit linkem Flügel über Vrljak ausgreifend, in den Raum Mali Vhr, Ornica, Radinac vorzustoßen; Schwerpunkt Richtung Lapcevicki. Mit einer Seitensicherung ist aus dem Raum Blizenska Ravan über Klepala Jagodnji Vhr auf Pocki die Verbindung mit Kampfgruppe West aufzunehmen und auf dem Rücken Borje, Lapievicska Kosa die W-Flanke zu schützen. Das Ploska-r.-Tal ist in Gegend Höhe Potlovac zu sperren.

- Gefechtsgruppe Süd:

stößt aus dem Raum Gobelja mit Schwerpunkt über M. Siljasa in den Raum Zdrebnja, Mramor vor und nimmt mit linkem Flügel über den schmalen Rücken Punkt 1544, Vel.Stanje vorrückend - Bela c, dabei mit der über Crna gl., Borina C, angesetzten Seitenkolonne von W umfassend.

Aus diesen Räumen ist nun - bei Unterstützung durch linken Flügel der Sperrgruppe von Palez aus - mit rechtem Flügel über die Westhänge dieses Berges in den Raum Kriva Reka vorzustoßen und dieses Tal zu säubern. Schwerpunkt linker Flügel.

d) Feuerplan

Bei Feindwiderstand ist durch ausgiebigsten Gebrauch der schweren Waffen und durch kraftvolles Vernichtungsfeuer der beigegebenen Artl. der Angriff vorzubereiten und zu begleiten.

Die der Kampfgruppe West unterstellte Geb.Haub.Bttr. hat möglichst bald zunächst der Straße aus dem Raum Barine in den Kampf der Gruppe Nord im Raum Karaula, auf Borje und in der weiteren Vorrückung nach S zu wirken. Der Stellungswechsel in den Raum Katici ist vorzubereiten und nach Sicherung durch die Russen-Kp. durchzuführen. Um das Zusammenwirken der O der Höhen Nerade und Palez eingesetzten bulg. Geb.-Bttrn. mit der Umfassungsgruppe Nord und Süd und ihr beigegebenen Artl. zu ermöglichen, hat die I/AR mit dem am 11.10. nachmittags über Karaula auf Nerade vorgehenden Jäger-Verbindungs-Zug einen VB mit Funktrupp mitzugeben, der bei der Bulgarengruppe Nerade verbleibt.

Die Gefechtsgruppe Süd stellt auf gleiche Weise am 11.10. nachmittags über Mramor VB zu Bulgarengruppe auf Palez. (Dringen diese Verbindungszüge nicht durch, so ist unbedingt am 12.10. in der Früh diese VB-Verbindung sicherzustellen.)

Artl.-Kdr. der Div. sorgt für Aufbau des entsprechenden Beobachtungsnetzes, um das artilleristische Zusammenwirken zu ermöglichen.

Bei der Säuberung des Kriva Reka-Beckens haben die angreifenden Gruppen dafür zu sorgen, daß sie sich gegenseitig nicht anschießen (gelbe und Kakenkreuzflaggen). Beim Häuserkampf geballte Ladungen, Benzinkanister und Flammenwerfer einsetzen.

Nie ohne Feuerschutz vorgehen, dies bis hinunter zur Gruppe berücksichtigen!

6. Verbindung zwischen den Kampfgruppen:

Am 11.10. nachmittags:

Kampfgruppe Nord mit rechtem Flügel der Sperrgruppe von Straziste über Plekoviste, Karaula auf Nerade,

mit Kampfgruppe West von Kavanj nach Barine,

Gefechtsgruppe Süd mit linkem Flügel der Sperrgruppe von M.Siljaca über Mramor nach Palez.

Kampfgruppe West mit Kampfgruppe Nord von Barine nach Kavanj, mit Nordkolonne der Gefechtsgruppe Süd bei Crni gl. von Rakovac aus.

Sperrgruppe mit Kampfgruppe Nord von Karaula aus über Straziste und mit Gefechtsgruppe Süd über Mramor, Siljaca.

Am 12.10.:

Kampfgruppe Nord mit Sperrgruppe auf Karaula,
Gefechtsgruppe Süd mit Sperrgruppe auf Mramor,
Kampfgruppe West mit Kampfgruppe Nord bei Rockci und mit
Gefechtsgruppe Süd im Räume Borina C. bzw. Brusina.

7. Sicherung der Angriffsbewegung:

Im Norden durch die Bulg. Schwadronen (evtl. Ii/Geb.Jg.Rgt. 1) auf Goc
und Ljukten und bei Burmazi.

Durch Kampfgruppe Nord durch Abschirmen aus Raum Straziste und
Plekoviste in Richtung N gegen Bondzicski-p.-Tal. Durch Sperrgruppe
von Ples aus nach N im Rasina-Tal im Raum Bzenica, dann beiderseits des
Bondzicski-p. ostwärts des Ortes Bondzicski, nach S auf Höhe Livade (S
Palez) und Sperrung des Brzeska-Tales bei Einmündung des Beta-r.
Durch Gefechtsgruppe Süd nach O auf Rücken im Raum Losovac (2 km
SW Livade).

Kampfgruppe West besondere Obsorge der Ortsgruppe Barine und O da-
von zuwenden.

Die Sicherung des Josanica-Tales übernimmt Ostubaf. Künstler mit den
hier eingesetzten Nachschubdiensten, 2 Panzerspähwagen, 1/2 Feld-
gend.-Zug mot. und einem Teil der Pol.-Kp. aus Kraljevo. Als Res. der
Sicherung Teile der Div.St.Jg.Kp.

8. Nachrichtenverbindung:

der Kampf- und Gefechtsgruppen mit der Div. durch Funk im Sternver-
kehr mit Div.-Funkstelle bei Biljanovac.

Fernsprechverbindung durch Josanica-Tal zum Meldekopf Banja Priboj
und von hier mit Kampfgruppe Nord über Barine, Kavanj, Zeljin, Strazi-
ste, Karaula bzw. mit Gefechtsgruppe Süd über Weg W Paljesnica, Pasi-
no, Bociste, Gobelja, Siljaca, Zdebna, Kriva Reka.

Kradmelder im Josanica-Tal.

Melder zu Fuß oder beritten zum Meldekopf Banja Priboj.

9. Gefechtsstände:

Div.Gef.Std. Biljanovac (am Eingang der Josanica-Tales).

Gef.Std.Gef.Gr.Süd anfangs Sum.Rasadnik, dann über M.Siljaca,
Zdrobna, auf Rücken gegen Kriva Reka, endlich Kirche Rosulja.

Gef.Std.Karnpfgr.Nord: Höhe Zeljin, dann über Straziste, Karaula, Bor-
je, Lapcevicicki, endlich Ort Ornica.

Gef.Std.Kampfgr.West: Punkt 659 bei Dronje im Josnica-Tal Rakovac.

Gef.Std.Sperrgr.Ost: Brus.

10. Angriffsbeginn: 12.10. Morgengrauen.

11. Vorführen der für die Angriffsgruppen bestimmten Kräfte:

Aus Versammlungsraum im Ibar-Tal (lt. Vorbefehl) nach dem am 6.10. folgenden Angriffsbefehl.

12. Ich erwarte von allen Führern und Unterführern, daß sie bei diesem ersten ernstesten Unternehmen der Div. mit leuchtendem Beispiel vorangehen und sich stets bewußt sind, daß von ihrem Verhalten der Erfolg abhängt. Jeder Mann der Div. „Prinz Eugen“ setze aber alles ein zum Sieg allerorts, wo er als Kämpfer auftritt. Jetzt legen wir den Grundstein für unser ferneres Wirken. Schlägt die Div. jetzt vernichtend zu, so werden unsere Feinde es sich wohl überlegen, ihr Haupt zu erheben und werden Frieden halten.

Also: „Vorwärts, Prinz Eugen!“

Der Divisionskommandeur
A. Phleps
SS-Gruppenführer und
Generalleutnant d. W.-SS

Mit gleicher Gründlichkeit sind der Vorbefehl und die besonderen Anordnungen für die Versorgung von ihm verfaßt, um damit zugleich auch seinem jungen Stab die Richtschnur für die künftige Arbeit zu geben.

Das Unternehmen bringt der Truppe unsägliche Mühen und endet - wenn man die Feindbekämpfung betrachtet - ohne jeden Erfolg. Die Cetniks haben in jedem Ort ihre Späher und sind lange gewarnt. Ein Erfolg liegt jedoch darin, daß die Truppe zum ersten Mal - aus verschiedenen Ausgangsstellungen vorgehend - die Späh- und Streiftätigkeit, die Verbindungsaufnahme, die Zusammenarbeit und Bewegung im Hochgebirge erproben kann. Das Unternehmen festigt die Einsatzbereitschaft sehr.

In Kolonnen, deren Länge kaum zu übersehen ist, ziehen die Btlne. über schmale Gebirgswege aufwärts, durch die Gefechtstrosse verlängert sich der Heerbann von Horizont zu Horizont: Ein imposantes Bild der Stärke und Macht - wenn nicht gerade ein Muli streikt und die ganze Kolonne hinter ihm warten muß, bis er weiter will!

Die auf den beiden Zeljin-Gipfeln über einem dunklen Bergsee - dem Arber im Bayer. Wald sehr ähnlich - sichernden Züge liegen gut getarnt hinter den Felsblöcken und Brocken, eine herrliche, weite Sicht nach Osten, über Bergketten und Hügellandschaft hinweg. Weit und breit tiefer Frieden, nur ein einzelner Wanderer mit Stock und Koffer zieht in dieser

Bergeinsamkeit langsam aufwärts dem Gipfel zu. Er wird herangelassen, ohne daß er die MC -Nester beim Anstieg sehen kann, erst als er 10 m davor steht, merkt er die Falle. Sein kleiner Koffer ist mit Wäsche gefüllt, darunter ein Halbbogen Papier, der ihn als Major der Cetniks ausweist, gestempelt mit dem Rundstempel der ‚Regierung im Walde‘ Drascha Michajlovics. Ein Kurier vielleicht, der erste Gefangene - und der einzige, denn das ganze Unternehmen bringt sonst keine Berührung mit Partisanen noch mit Cetniks. Als Reste der nach der Besetzung Jugoslawiens ‚in den Wald‘ gegangenen regulären Armee tragen sie die alte Uniform - und neue Bärte, da sie geschworen haben, sich nicht früher zu rasieren, bevor nicht der Okkupator aus dem Land gejagt ist. Sie sind königstreu und kämpfen für ihren Jung-König Peter II., doch weichen sie lieber abseits gelegene Dörfer und Gebiete und stellen sich nur selten unseren Verbänden, es sei denn, sie fühlen sich in ausreichender Übermacht. Disziplin und Bewaffnung sind relativ gut, gegenüber den anderen jugoslawischen Volks- und Glaubensgruppen sind sie unberechenbar, weshalb es oft zu Übergriffen gegen kroatische Dörfer oder muslimische Frauen kommt. Als stille Freunde haben sie die Engländer - und ihre Funkgeräte. Auf Ochsenkarren oder hoch zu Roß verlegen sie manchmal in eine andere Gegend, meist ungeschoren, da wir sie ziehen lassen und sie auf lange Sicht für uns gewinnen wollen - als Waffengefährten gegen den Kommunismus. Es ist eine etwas unklare Situation, sie sind nicht Freund, auch nicht Feind, die Lage wechselt von mal zu mal.

Vom 15. - 18. Oktober besucht der Reichsführer-SS Himmler die Division, er ist begeistert von der Haltung und von dem Ausbildungsstand (den er wohl kaum richtig bewerten kann) und spricht neben Anerkennung eine Reihe von Beförderungen aus: Eberhardt, Schmidt, Vollmer, Kaserer, Antelmann zum Stubaf., Neumann zum Hstuf.

Die zweite Oktoberhälfte vergeht mit kleineren Unternehmen und Entwaffnung verschiedener Cetnikeinheiten - so in G.Milanovac und Cacak. Das II/2 unter Hstuf. Dietsche wird nach Topola verlegt.

Topola, ein Städtchen in den nördlichen Ausläufern der Sumadia, beherbergt neben dem königlichen Schloß auch das Mausoleum der Dynastie Karadjordjevic, der die letzten jugoslawischen Könige entstammen. In den Nebengebäuden im Park werden die Kompanien untergebracht, der Kdr. wohnt in den ehemaligen königlichen Gemächern. Der große Park wird zweckentfremdet und dient jetzt zur Ausbildung: Exerzieren, Gefechtsdrill, Waffendienst. Als der erste Schnee gefallen ist, wird versucht, den Banatern auch das Skifahren beizubringen: Teilweise groteske, manchmal verzweifelt-komische Figuren quälen sich auf Bretteln durch die Bäume, selten gelingt Start und Zieldurchfahrt - wie eben in jeder Skischule für Anfänger! Es wird schließlich nur ein Skizug ausgebildet, um für den Bedarfsfall zur Verfügung zu sein, gebraucht wird er selten.

Mit Sicherungsaufgaben, vor allem der Bahnlinien, mit Späh- und Streiftätigkeit und intensiver Ausbildung vergeht der November. Phleps eilt von Btl. zu Btl., bespricht mit den Kdren. die verflossenen Einsätze - wie sie gelaufen sind und wie sie hätten verlaufen sollen. Ende November besucht er wieder die im Banat zurückgelassenen Truppenteile: E-Btl., Pz.Jg.Abt. in Weißkirchen, II/AR, IV/AR, Flak-Abt. in Kikinda, AA in Betschker. Im Gespräch mit dem Volksgruppenführer Dr. Janko erfährt er von großer Mißstimmung in einigen Truppenteilen der Division. Einige reichsdeutsche Führer kommen mit der Mentalität unserer Banater Schwaben nicht zurecht; das sind prachtvolle Menschen und Soldaten, aber völlig unmilitärisch in Haltung, Auftreten, Denk- und Sprechweise - im altpreußischen Sinne. Das muß man gelten lassen! Phleps bespricht wieder und wieder die Frage der Menschenführung und Behandlung mit den Kdren. Vor allem Gerechtigkeit und Fürsorge - vor allem keine ehrenrührigen Bemerkungen! Aber einige lernen es nie.

Ende Dezember 1942 erhält die Div. Vorbefehle für die Verlegung in den Raum Agram - Unterstellung unter das AOK.12.

Am 1.1.43 meldet sich Phleps in Slav.Brod beim Generalkommando zbV., Gen.d.Inf. Lütters, Chef des St.Oberstlt. Pfafferodt, und wird in die bevorstehende Aufgabe und den Aufmarschraum eingewiesen.

Damit ist die Phase der Aufstellung abgeschlossen - die Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ steht für größere Aufgaben bereit!

Geschichte des Lichtmeßzuges des Art.Rgt.7

Die Bekämpfung feindlicher Feuerstellungen erfordert ihre genaue Aufklärung.

Im 2. Weltkrieg standen neben der Erd- und Luftaufklärung für die Artillerieaufklärung mit technischen Mitteln das Schall- und Lichtmeßverfahren zur Verfügung.

Der IV / mot. Geb. Art.Rgt. 7 stand ein Lichtmeßzug zur Verfügung, der auf der SS-Art. Schule I in Glau bei Berlin ausgebildet worden war. Der Lichtmeßzug bestand aus 4 Beobachtungsstellen, die mit einem Scherenfernrohr, Richtkreis, Funkgerät und einem Theodolit ausgerüstet waren. Er hatte 4 Beobachtungsfahrzeuge, 1 Auswertewagen, 1 Zugführerwagen und 1 Solokrad.

Die Ausbildung auf der SS-Art. Schule I in Glau befaßte sich im wesentlichen mit den Aufgaben der aufklärenden Artillerie. Neben der fachlichen Ausbildung war das Haupterziehungsziel der Schule, den Soldaten zum Mitdenken und selbständigen Mithandeln zu erziehen, was die qualifizierten Ausbilder der Schule durch gute Menschenführung auch erreichten. Der sozialintegrative Führungsstil ist auf der Schule praktiziert worden.

Im Februar 1943 waren die Soldaten des Lichtmeßzuges ausgebildet und kamen mit ihrem Zugführer Untersturmführer Popp und dem stellvertretenden Zugführer Oberscharführer Wollmann nach Werschetz (Banat) zur IV/ mot. Geb. Art.Rgt. 7. Der Zug kam mit der schweren Art. Abt. im März 1943 zum Einsatz. In den Einsatzräumen, um nur einige zu nennen: Banja Luka, Jajce, Jablanica, Mostar, Split, Dubrovnik, Trebinje, Niksić, Bileća, Sarajevo, hat der Lichtmeßzug der schweren Art. Abt. des SS-Geb. Rgt. 7 wertvolle Informationen über das Gelände, Wege und Truppenbewegungen geliefert. Bei Nacht sind insbesondere Feuerstellungen von Granatwerfern und Geschützen durch das Lichtmeßverfahren auch in der Tiefe des Einsatzraumes aufgeklärt und von der schweren Art. Abt. bekämpft worden.

Ein außerordentlich gutes Aufklärungsergebnis hatte der Lichtmeßzug anlässlich des Waffenstillstandes Italiens mit den Alliierten, das durch die politische Entscheidung dieses Landes zum Gegner Deutschlands geworden war. Im Lichtmeßverfahren klärte der Zug die italienischen Kriegsschiffe auf, die vom Adriatischen Meer aus durch schweres Schiffsartille-

riefeuer das Vordringen der Infanterie der PE auf der Halbinsel Peljevsac verlustreich erschwerten.

Durch die genaue Aufklärung und Standortbestimmung der Kriegsschiffe vom erhöhten Festland aus war eine sofortige wirksame Bekämpfung ohne Einschießen der Artillerie möglich. Die italienische Führung der Kriegsschiffe wurde vom plötzlichen Wirkungsfuer überrascht. Für die Infanterie der PE war diese Aufklärung und danach die teilweise Zerstörung der italienischen Kriegsschiffe durch die schießende Artillerie eine echte Unterstützung. Der Lichtmeßzug ist in den schweren Abwehrkämpfen der Division PE 1944/45 gegen russische und bulgarische Truppen total aufgerieben worden. Der Zugführer Untersturmführer Popp und dessen Stellvertreter Oberscharführer Wollmann sind mit dem Großteil der Soldaten des Lichtmeßzuges gefallen.

Ihnen zu Ehren soll die geschichtliche Kurzdarstellung über den Lichtmeßzug der IV / mot. Geb.Art.Rgt. 7 der Division PE dienen.

Das Unternehmen „Weiß“

Ende des Jahres 1942 umfaßt die Partisanentruppe Titos - inzwischen in „Volksbefreiungsarmee“ umbenannt - etwa 150000 Mann, in 9 Divisionen, 36 selbständige Brigaden und 79 örtliche Partisanenabteilungen aufgegliedert.

Ein bedeutender Teil dieser Truppen steht im Westbosnischen Raum, dem sogenannten „befreiten Territorium“, und zwar das I.Kroatische Korps mit der 6., 7. und 8.Division und der VI. und XIV.Küsten-Gebirgs-Brigade im Raum Kostajnica-Karlovac-Slunj, das I.Bosnische Korps mit der 4. und 5.Division und mehreren Partisanenabteilungen im Raum Banja Luka-Kostajnica-Kljuc, die Divisionsgruppe des Obersten Stabes, Sitz in Bihac, mit der 1.prol.Division O Banja Luka, der 2.prol.Division um Bos.Grahovo und der 3.Stoßdivision O der Linie Jajce-Bugojno. Für Januar 1943 plant die deutsche Führung unter der Leitung des Generalobersten Lohr in loser Verbindung mit der 2.ital. Armee ein großangelegtes Unternehmen gegen diese Konzentration. Ziel dieser Operation ist es, diese Partisanengruppe nach SO gegen die Narenta zu drücken, auf deren O-Ufer vom Ivan-Sattel bis Mostar die ital. Div. „Murge“ sperrt.

Zu diesem Unternehmen „Weiß“ werden angesetzt:

7.SS-Gebirgs-Div. „Prinz Eugen“ aus dem Raum Karlovac Richtung Slunj auf Bihac;

369.(kroat.)Inf.-Div. aus dem Raum Sisak-Kostajnica in Richtung S über Prijedor auf Bos.Petrovac, frühzeitig Verbindung mit dem linken Flügel der Div. „Prinz Eugen“ aufnehmend;

717.ID. aus dem Raum Banja Luka-Mrkonjicgrad Richtung Kljuc; zwischen den beiden letzten

714.ID. in Richtung auf Sanski Most.

Die 2.ital.Armee beteiligt sich mit der

Div. „Lombardia“ aus dem Raum Ogulin Richtung Slunj;

Div. „Sassari“ aus dem Raum Gospić Richtung Bos.Petrovac;

Div. „Re“ aus dem Raum Gracac Richtung Drvar.

Der Beginn der Operation ist - unter größter Geheimhaltung - auf den 20.1. festgelegt. Aber wie so oft in diesem Kriege: Bereits am 8.1. gibt der Oberste Stab (Tito) den Befehl an alle Truppen, bei den bevorstehenden

Kampfhandlungen für den Feind ungünstige Bedingungen zu schaffen und die eigenen Kräfte zu schonen, das heißt zerstören und ausweichen. Auch dieses Unternehmen „Weiß“ wird von Gen. Phleps in der von ihm gewohnten Gründlichkeit vorbereitet. Hier einige Auszüge aus dem Divisionsbefehl für das Unternehmen „Weiß“ vom 18.1.:

1. Feind . . .
2. Eigene Absicht und Nachbarn . . .
3. Gruppierung und Angriff der Div.
 - a) Kampfgruppe West
Kommandeur Ostubaf. Schmidhuber
Rgts.-Stab Geb.Jg.Rgt.2
Rgts.-Skiabteilung
III/Geb.Jg.Rgt.2
Geb.Pi.Kp.
3.Geb.Kan.Bttr.
1 Zug Panzerkp.
Reitergruppe der Vorausabt. mit ber.Zug der Pi.Kp.
leichte Pi.Kolonne
5 Krankenkarren
2 Sanka
provisorisches Brückenmaterial auf Landesschlitten verladen
Zivilarbeiterabteilung

Im Räume Barilovic-Leskovac-Poljice derart gruppiert, daß bei Lichtwerden des 20.1. das gegenüberliegende Feindufer mit allen schweren Waffen, der Bttr. und den Panzerkanonen unter Feuer genommen werden kann. Die Pak und Panzerkanonen sind auf die erkannten Bunker einzurichten, damit sie schlagartig vernichtet werden.

Damit die Koranabrücke heil in eigene Hand fällt, so muß der Bunker, aus dem voraussichtlich die Sprengung der Brücke durchgeführt wird, durch Handstreich im 2. Teil der Nacht genommen werden. Wegnahme des Bunkers, Besitznahme der Brücke und Beseitigung der Minenanlage durch Pi-Stoßtrupp.

Es ist Vorsorge zu treffen, daß auf Schlauchbooten eine verst.Kp. überzusetzen ist, die die Brückenstelle nach SO brückenkopffartig abschirmt. Die Brücke gesprengt, ist mit der leichten Pi-Kolonne sofort nach Einnahme des Brückenkopfes die Brücke zu schließen und die Kampfgruppe nachzuziehen. Die Panzer sind mit Fähre überzusetzen.

Das S-Ufer in Besitz, stößt die Kampfgruppe energisch längs der Straße in

SO-Richtung vor - Reitergruppe voraus - um sich ehestens in Besitz des Raumes Blagavica Br. zu setzen. Die Skradska Gr. ist durch eine Seitenkolonne zu durchstreifen, die dann im Raum Zivkovic die Sicherung nach W übernimmt.

Den Raum Blagavica Br. in Besitz, ist nach O auf dem Sattel Vratnik zu sichern und mit der Reitergruppe möglichst bis Veljun vorzustoßen, wo Raum igelartig zu sichern ist. In der Richtung Galovo Br. ist ehestens eine Kp. anzusetzen, um die am N-Hang dieses Berges vermutete Feindstellung von rückwärts zu fassen und der Gefechtsgruppe „Hedrich“ dadurch das Vorgehen aus dem Raum Tusilovic zu erleichtern.

Mit dem mitgeführten provisorischen Material und unter Einsatz der Bevölkerung sind die auf der Straße nach Krnjak vorhandenen Sperren zu schließen und die Straße für den Nachschub der Div. freizumachen.

b) Gefechtsgruppe Mitte

Kommandeur Staf. Hedrich, Inf.Führer der Div.

Skiabt. der Div.

I/Geb.Jg.Rgt.2

Ii/Geb.Jg.Rgt.1

III/Geb. Artl. Rgt.

Rgts.Pi.Kp.1

1 Flakzug

3 Züge Panzerkp. mit Kp.Kdo.

Pi.Kp.(mot)

1 Geb.Krankenkarenstaffel (10 Karren)

1 Geb.Krankenträger-Zug

5 Sanka

provisorisches Brückenmat. auf Landesschlitten

Zivilarbeiterabt.

hat am 20.1. bei Morgengrauen mit dem Gros längs der Hauptstraße über Tusilovic und mit der aus dem Ii/Geb.Jg.Rgt.1 bestehenden Kampfgruppe Ost über Trebinja ausgreifend derart vorzugehen, daß am Abend dieses Tages das Gros der Gefechtsgruppe längs der Hauptstraße gruppiert mit Anfang bis N Blagavica Br. vordringt. Die Kampfgruppe II/1 hat den Raum Vojnic-Kolaric zu erreichen, nach S und O abzuschirmen und auf dem Vradnik-Sattel die Verbindung mit Gruppe Schmidhuber aufzunehmen.

Damit die bereits festgestellten Straßensperren und der Stützpunkt W Ma-

cuti rasch überwunden werden, ist wie folgt vorzugehen:

Eingehende Vorbereitung der Feuerstellungen der Ii/Geb.Artl.Rgt. nächst der Straße NW Turanjska Br. zur Bekämpfung des Feindstützpunktes sowie sonstiger Widerstandsnester auf NW-Hang Babina Gora, sowie nötigenfalls der Unterstützung der über Trebinja-Vugmanic vorgehenden Kol. des Ii/Geb.Jg.Rgt. 1.

Instellungbringen der schweren Waffen des Vorausbtl. als Feuerschutz beim Vorgehen nächst der Straße gegen die am NW-Hang der Babina Gora vermutete Feindstellung.

Fühlungnahme mit der Feindstellung durch Spähtrupps beim Morgengrauen (auf und nächst der Straße Pi-Spähtrupp). Angriffsweises Vorgehen in S-Richtung mit Schwerpunkt umfassend über die Babina Gora, von dort aus gegen die Straße nach W hin die Feindstellung aufrollend und bis zur Radonja vordringend. Mit einer Kolonne ist, über Vukmanic ausgreifend, sodann nach S über Cvijanovici die Umfassung der Brosova Glava anzubahnen.

Die Babina Gora ist sprungweise zu durchkämmen, damit sie späterhin nicht als Sammelraum der Partisanen dienen kann, die die Nachschublinien der Div. stören.

Sofort nach Reinigung der Straßensperren von Feindwiderstandsnestern sind die Pi-Kräfte, durch Zivilarbeiter verstärkt, anzusetzen, um das Nachziehen der schweren Waffen, der Artl., der Panzer noch im Laufe des 20.1. zu ermöglichen.

Die Radonja erreicht, ist mit einer verst.Kp. aus dem Raum Tusilovic in SW-Richtung über Galovo Br.-Budacki vorzustoßen, das Gelände zu säubern und der Anschluß an die Kampfgruppe Schmidhuber zu suchen. Mit dem vordersten Btl. ist sodann die Radonja zu überschreiten, in S-Richtung vorzustoßen, wobei die Ortschaften nächst der Straße abzukämmen sind. Es ist zu trachten, mit den vordersten Teilen die Linie der Höhe Lipova gl.-Cacilovac zu gewinnen.

Radonja-Tal aufwärts ist aufzuklären und die Enge bei Jovici zu sperren. Mit dem Ii/Geb.Jg.Rgt. 1, das als O-Kolonne in den Raum Vojnic-Kolaric vorzugehen hat, ist mit der äußeren linken Abt. entlang der Eisenbahnlinie bis S der Station Utinja vorzugehen, beiderseits sind die Orte abzukämmen und dann über Medvedak nach S der Anschluß an das über Trebinja-Vukmanic-Zivkovica auf Kolarci vorgehende Gros zu suchen.

Das Btl. muß gewärtig sein, beim Erreichen des Radonja-Tales durch die rechte Kolonne in den Kampf der Hauptgruppe S der Radonja in Richtung

Gojkovici umfassend einzugreifen und notfalls die Loskunjska G. abzustreifen.

c) Gefechtsgruppe Ost

Kommandeur Staf. Broser, Kdr.Geb.Jg.Rgt. 1

Rgts.-Stab Geb.Jg.Rgt. 1

Rgts.-St.Jg.Kp.1

Rgts.Pi.Kp.

I/Geb.Jg.Rgt.1

III/Geb. Jg.Rgt.1

2 Züge Panzerkp.zbV. 12

2 Kan.Bttrn.

1 Geb.San.Kp.

1 Geb.Krankenkarrenstaffel (10 Karren)

1 Geb.Krankenträgerzug (40 Träger)

5 Sanka

2 Tragtierkolonnen a 15 to

1 Fahrkolonne a 30 to

1/2 Feldgendarmeriezug ber.

stößt bei Morgengrauen in W-Richtung bis in die Linie Pernjavor-Ostrocn-Dugoselo vor, Schwerpunkt links, das ganze Gebiet zwischen Kupa und Straße Glina-Virgin Most einschl. durchkämmend und von Partisanen und Kampffähigen säubernd.

Mit dem rechten Flügel der 369.ID. ist die Verbindung herzustellen und vornehmlich auf dem Rücken zwischen Glina und Cermernica-Tal gegenseitig Unterstützung zu geben.

Die zugewiesenen Kolonnen und Dienste sind in den Raum Glina-Glinsko-Novoselo nachzuziehen, sobald dieser vom Feind gesäubert ist.

4.-11., insgesamt 7 Seiten, Nachrichtenverbindungen, Meldewesen, Luftwaffenunterstützung, alles bis ins Detail ausgearbeitet.

Bei diesem heterogenen Offizierskorps traut Phleps sich nicht - wie später selbstverständlich - in kurzer Auftragserteilung zu befehlen. Trotz aller vorangegangenen Ausbildung – er will auf sicher gehen.

Das heißt nun nicht, daß Phleps es bei dieser Befehlsgebung bewenden läßt. Vom Morgengrauen bis in die Nacht ist er bei den Gefechts- und Kampfgruppen, orientiert sich an Ort und Stelle und befiehlt den weiteren Verlauf. Er ist zutiefst beeindruckt von dem unerschrockenen Einsatz seiner Gebirgsjäger, mit der Führung seiner Truppenteile ist er nicht immer

zufrieden. Aber mit Nachdruck werden überall die ersten Tagesziele erreicht.

Der Feind verhält sich - dem Befehl des Obersten Stabes entsprechend - teils zäh verteidigend, wo ihm ein unbemerktes Absetzen durch das Gelände erlaubt ist, teils gleich bei Gefechtsberührung ausweichend; dabei werden die Straßen an vielen Stellen - besonders an schwierigen Passagen - nachhaltig zerstört, die Häuser zum großen Teil niedergebrannt. Die Bevölkerung flieht - unter Zurücklassung des Viehs - in die Berge und Wälder. Und das bei grimmiger Kälte und 40 cm Schneehöhe! Am 2. Tage wird die Linie Krnjak-Vojnić-Virgin Most erreicht. Die Westgruppe hat am Abend schwere Kämpfe in Krnjak - Schmidhuber verliert 15 Tote und 42 Verwundete.

Die rechte Kolonne des Rgts. stößt entlang der Korana, einem reißenden Gebirgsfluß, nach Süden vor und sucht Verbindung zu den Italienern, die am anderen Ufer sein sollen. Das Übersetzen über den Fluß ist ohne Kahn riskant, da das Floß aus zwei Scheunentoren sehr wackelig und schwer zu steuern ist. Jeweils 8 Mann fahren hinüber, treiben 1200 m dabei auf dem reißenden Fluß ab und ziehen erst das Floß wieder auf die Abfahrtsstelle zurück, bevor sie sich der Spitze der Streif-Kp. anschließen können, die mit dem Kp.-Fhr. und 7 Mann voraus ist, um den italienischen Nachbarn zu suchen.

Am 3. Tage setzt Tauwetter ein, am 4. Tage (23.1.) regnet es - die Wege werden grundlos.

Gefechtsgruppe Broser stößt kämpfend durch die Petrova Gora. Besonders bei Miholjsko entbrennt ein harter Kampf - starker Feind weicht nach SO aus.

Am 25.1. wird Slunj von Schmidhuber genommen - von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Ein schön gelegener Ort! Die Korana durchbricht in tiefer Klamm das Gebirge, Wasserfälle wie im Bilderbuch, die Straßenbrücke 30 m lang, 15 m hoch, zu 1/3 abgebrannt. Gen. Phleps holt sofort den Pi-Führer, Stubaf. Zimmermann, nach vorn und befiehlt ihm Brücken- und Fährenbau.

Vom Kommandierenden General trifft ein Fernschreiben ein: „Ich spreche der Div. „Prinz Eugen“ für die bisher gezeigten Leistungen und den Angriffsschwung meine besondere Anerkennung aus. Lüters.“ Um 14.00 kommt er selbst und bedankt sich bei Gen. Phleps.

Bisherige Verluste: Gruppe West -/4/26 tot, 4/1/75 verwundet, Gruppe Ost 1/-/6 tot, -/-/10 verwundet, Feind läßt zurück: 200 Schlitten

mit je 3 - Verwundeten und 20 Schlitten hochbepackt mit Toten. „Der neue Auftrag für die Streif-Kp. des 1112 lautet: Vorstoß zu den Plitvitzerseen nach Westen. Nach mühseligem Anstieg vom Ort zum Plateau öffnet sich eine schöne Landschaft, eine breite Fläche, die beiderseits und in der Tiefe von Felsen umrahmt ist. Gefechtsbereit gehen wir breit entwickelt vor, zunächst ist alles sehr ruhig, kein Feind zu sehen. Plötzlich werden wir jedoch von den Höhen beiderseits mit Feuer eingedeckt und zum raschen Rückzug gezwungen, um nicht abgeschnitten zu werden! Die Partisanen haben uns ruhig herankommen lassen, gleichzeitig die Felsen umgangen und dann auch von hinten angegriffen. Nur keine Panik! Gruppe um Gruppe löst sich heraus, gegen Abend folgt dann die Nachhut. Die Umklammerung wird ohne Verluste aufgebrochen, jedoch bleibt uns eine neue Erfahrung aus dieser Begegnung: Nur über die Berge und Höhen anzugreifen, niemals im Tal oder in der Ebene!“

Auch die Nachbardivisionen-369.ID. und 717.ID. -kommen gut voran, nur die 714.ID. hängt bei Sanski Most fest.

Und die Italiener? Nun, ein wenig sind die Divisionen vorgerückt. Härteren Kämpfen werden sie wohl nicht gewachsen sein. Der Feind geht weiterhin in allgemein SO-Richtung zurück. Nur örtlich klammert er sich an Flußläufe und Berghänge, um der Masse das Absetzen zu erleichtern.

Am 26.1. stößt Hedrich bis Deznikgrad und bis zu den Koranaquellen vor, Broser nimmt Cetingrad und wirft Feind in Stärke von 700 Mann. Da trifft beim Div.Gef.St. in Slunj die Meldung des Ib ein, daß die XIII.Part.Brigade Drajanici (10 km N Karlovac) genommen hat, damit den gesamten Nachschub abschneidend. Doch der Intendant, Stubaf. Biesemayer, greift mit dem Wirtschaftbtl. ein und wirft den Feind. Schade, daß Biesemayer nicht Btls.-Kdr. ist!

Am 27.1. steht die „Prinz Eugen“ kurz vor Bihac. Phleps vermutet noch starke Feindkräfte im Ort und will ihn, von S umfassend, angreifen. Doch der Feind reagiert seinerseits. Tito befiehlt der 6. und 8.Div., bei Bihac die Straße nach W zu überschreiten und in das Pljesivica-Gebirge einzudringen und die von W vorgehenden ital. Divisionen „Sassari“ und „Re“ aufzuhalten. Die 7.Div. und 4.Div. gehen in das tiefschneebedeckte Grmec-Gebirge zurück, die 5.Div. setzt sich in das Srnetica-Gebirge ab. Am 29.1. früh um 6.00 Uhr auf der Moscheehöhe von Icacic Kula gibt Phleps an die versammelten Kdre. den Angriffsbefehl auf Bihac. Der Angriff findet nur geringen Widerstand. Um 13.00 fährt Phleps, als 3. der Div., in Bihac ein - von der Bevölkerung begeistert begrüßt, Frauen wer-

fen Stickereien in das Auto, der Bürgermeister begrüßt den Gen. hoch offiziell. Die Stadt hat durch Stukaangriff stark gelitten.

Die Una-Brücke in Bihac wird in der Nacht fertiggestellt. 30.1. Schöner klarer Morgen! Die Pljesivica-Planina leuchtet mit kahlen Schneekämmen in der Morgensonne.

Der Kommandierende General lobt erneut Einsatz und Erfolg der Div. „Esistder31.1., ein milder Wintertag, an dem das III14 in breiter Formation auf den Bergrücken Kozjan zugeht. Gegen Abend erreicht die Vorhut die Ortschaft, die aus einigen Höfen besteht und 200 m unter dem Waldhang liegt. Bevor es dunkelt, können gerade noch die Steinzäune als Stellungen verteilt werden. Untersturmführer Dr. Muntendorf, erst vor kurzem zu uns versetzt, wird vom Kp.Fhr. an der vordersten Steinmauer eingewiesen - da ein Pistolenschuß, er bricht ins Herz getroffen tot zusammen! Jetzt bricht die Hölle los: Aus den Hängen des Kozjan 1071, den Waldrändern beiderseits überfällt uns ein Feuer aus allen Rohren, das die ganze Nacht hindurch anhält. Zwischendurch greifen sie immer wieder an, kommen bis an die Höfe heran und können erst im Nahkampf vertrieben werden. Bei Tage durchlöchern die gezielten Schüsse die wenig Schutz gebenden Holzhäuser, wir können uns kaum bewegen, ohne sofort beschossen zu werden. Auch die folgende Nacht ist mit Angriffen ausgefüllt, wir haben alle Hände voll zu tun, die Stellungen zu halten. Erst ein Entlastungsangriff durch eine Rgts.-Einheit bringt Lockerung, gleichzeitig greift auch das eingeschlossene III2 mit an und vertreibt die Feindbrigade in die Grmec-Planina. 28 Tote und viele Verwundete - ein bitteres Ergebnis! Diese Lektion haben wir zu teuer bezahlt, doch umso eindringlicher sind wir belehrt worden, nur über Höhen und Berge vorzugehen, bevor wir uns im Tal in eine Ortschaft setzen.

Es brummt in der Luft, ein Fieseier Storch mit winkendem Piloten! Hier im Urwald ein Flugzeug, das zur Landung auf dem schrägen Schneehang ansetzt - und Eggi Neumann, der O 1 der Division, angewiesen uns zu suchen, entsteigt der Maschine. Die Freude über das unerwartete Wiedersehen im bosnischen Urwald ist groß, denn die letzte Begegnung fand im Brückenkopf Dnjepetrovsk auf der Höhe Mogila Tolstaja statt, als er als Führer der Kradschützen den Russen einen Flankenangriff lieferte. Es werden Batterien für die Funkgeräte ausgeladen und neue Aufträge in die Karten gezeichnet, dann steigt er wieder in den Fieseier - und kommt nicht hoch! Wieder ziehen wir den Vogel an den oberen Wiesenrand, dann startet er und bleibt knapp vor dem unteren Waldrand noch rechtzeitig ge-

nug stehen. Erst notdürftig konstruierte Schmeekufen helfen ihm von Boden, er kommt knapp über die Bäume, dreht eine Schleife und verschwindet im Westen.

Das nächste Ziel: Bosanski Petrovac. Beim Vorgehen auf den Ort stopt uns Gen. Phleps und läßt den Angriff nochmal wiederholen, da wir nicht gefechtsbereit genug vorgegangen waren: Zu dicht aufeinander, zu wenig weit im Gebirge und mit zuviel Trossen vorn! Ein gutes Lehrbeispiel, aber auch eine seltene Mischung aus Übung und Ernstfall."

Die Gefechtsgruppe Broser hat in den nächsten Tagen schwere Kämpfe im tiefverschneiten Grmec-Gebirge zu bestehen - schwer das Gelände - hart der Kampf. Der Feind hat hohe Verluste, besonders seine 4. Stoßdivision, zieht sich aber immer wieder zurück, sobald unsere schweren Waffen alle in den Kampf eingreifen.

Die Masse der Div. „Prinz Eugen“ kämpft sich beiderseits der Straße gegen Bos.Petrovac durch, wobei die Verteidigung der 7.Banija-Div. durchbrochen wird. Bos.Petrovac wird am 7. 2. durch die Gruppe Schmidhuber mit dem II/2 (Dietsche) und der Panzerkp. genommen. Immer wieder versucht Phleps, durch Umfassung mit einzelnen Btlnen. den Feind zum entscheidenden Kampf zu stellen - er ist aber im Gebirge leichter beweglich und entzieht sich jedesmal der Umklammerung.

Die feindliche 6.Lika-Div. und 8.Kordun-Div. überfallen, an das Plejisi-vica-Gebirge angelehnt, die italienischen Divisionen „Sassari“ und „Re“ und zwingen sie, sich auf Knien zurückzuziehen.

Beiderseits Bos.Petrovac muß die Div. aufschließen. Im großen Bogen über O nach S wird Broser wieder herangezogen. Auf der Straße von Bos.Petrovac nach Kljuc wird durch die verst. Panzer-Kp. Verbindung mit der 717. ID. aufgenommen, Jasenovac von einer Kp. besetzt, ebenso durch die 1. Reiterschwadron (Kaiser) auf Kulen Vakuf vorgestoßen, um mit den Italienern Verbindung aufzunehmen. Diese haben sich aber bereits wieder abgesetzt. Zivilisten sagen aus, daß die Partisanen beabsichtigen, sich in die Lika abzusetzen, um nach unserem Abrücken den Raum Bihac wieder zu besetzen. Dafür kommen gewiß die 6. und 8. Div. in Frage.

Das Korps beabsichtigt, mit der 7. SS-Div. von Bos.Petrovac über Drvar Richtung Bos.Grahovo, mit der 369. ID. aus dem Raum Kljuc auf Glamoc - also in S-Richtung weiter anzugreifen. Mehr und mehr verdichten sich aber die Meldungen und Gerüchte, daß Tito mit wesentlichen Teilen

seiner Truppen nach O und SO zwischen Sarajevo und Mostar nach Montenegro durchbrechen will. Zu diesen Ereignissen schreibt die Geschichte der 718. ID. (später 118. Jägerdiv.):

„ Tito befiehlt den Gegenangriff, aber nicht gegen die von N und NW vorstoßenden deutsch-kroatischen Divisionen, sondern nach SO gegen die Italiener und Cetniks. Drei Partisanen-Div. bilden die Stoßgruppen, von denen die eine das Narenta-Tal gegen Mostar abzusichern, eine andere die Italiener in und um Prozor anzugreifen und die dritte das obere Vrbas-Tal Richtung G. Vakuf sowie am Ivan-Sattel gegen Sarajevo zu sperren haben. Innerhalb weniger Tage (Ende Februar 43) sind im Raum Prozor die italienische Div. „Murge“ zerschlagen und ihre restlichen Garnisonen am Westufer der Narenta ausgehoben. 15 Panzer, eine größere Zahl Kanonen, ungeheure Mengen Munition, Lebensmittel und Medikamente werden erbeutet, fast 2000 ital. Soldaten gefangengenommen. Die Sperrgruppe im oberen Vrbas-Tal bei G. Vakuf, später verstärkt durch eine von N sich zurückziehende Partisanen-Div. (7. Div.), muß den Raum Prozor gegen den Druck von N und NO solange halten, bis am Narenta-Knie der Übergang über den Fluß erzwungen ist. (Im übrigen erwarten die Partisanen etwa 3 000 Verwundete im Raum Prozor, solange muß dieser Ort gehalten werden).“

Vom Oberbefehlshaber Südost wird die Fortsetzung der Operation - nun „Weiß II“ - festgelegt: Die 7.SS, die 369. und die 717.ID. sollen ihren Vormarsch in Richtung SO fortsetzen, im Zusammenwirken mit der 718.ID. aus Sarajevo und Bugojno und der ital. Div. „Bergamo“ aus Sinj den Feind im Raum Drvar-Livno-Jaice-Kljuc vernichten.

Inzwischen haben die Partisanen den rückwärtigen Raum der Div. „Prinz Eugen“ - (wahrscheinlich auch der anderen Divisionen) - wieder ganz schön besetzt. Phleps muß bereits 3 Btlne. zur Sicherung des Nachschubs einsetzen - Brücken sind gesprengt, Drahtseile über die Straße gespannt, Einzelfahrzeuge werden überfallen.

Verluste bei der Div. vom 20.1. - 20.2.: Tot 7 Führer, 162 Unterführer und Männer.

Die 1./Pi. unter Ostuf. Schramm stellt auf Befehl des AK. eine Brücke bei Kljuc von 70 m Länge fertig, prima Leistung! Der Gen. Phleps erhält vom RFSS den Befehl zur Aufstellung einer kroatisch-muselmanischen Division, damit also Übernahme eines Korps.

Es hat tagelang geschneit. Nun liegt der Schnee im Walde vor dem Rgt.1 1,20 m hoch. Furchtbare Strapazen!

Am 22.2. wird das III/2 (Meckelburg) auf Lapac angesetzt, um ein eingeschlossenes ital. Btl. herauszuhauen. Doch das Btl. trifft keine Italiener an in Lapac, hat selbst aber schwere Kämpfe gegen 700 Partisanen zu bestehen und verliert 4 Tote und 9 Verwundete.

Die ersten Eisernen Kreuze werden verliehen; nach den ersten, teilweise enttäuschenden Gefechten sind sie standfeste, angriffsbereite Soldaten geworden, vor allem erstaunlich widerstandsfähig gegen die Natureinflüsse wie Kälte, Bora, schweres Gelände und Durchhalten bei längeren Anstrengungen.

Luftaufklärung meldet 12 000 Partisanen im Vormarsch von NW auf Veljuni! So wird der eben freigegebene Raum wieder besetzt. Alle Tage ist der Hstuf. Neumann mit dem Fieseier Storch unterwegs, um die weitverstreuten Btlne. zu suchen, ihnen Befehle abzuwerfen, gegen den Feind aufzuklären und die Verbindung in der Div. aufrechtzuerhalten.

Am 24.2. ist der Ia, Stubaf. Eberhardt, beim AK. zur Orientierung. Er bringt den Befehl mit zum beschleunigten Angriff auf Drvar und die Mitteilung von der schlimmen Lage W Sarajevo.

Am 25.2. wird der Angriff in S-Richtung fortgesetzt. Es ist sehr kalt, durch die hohe Schneelage kommt der Angriff nur langsam voran. Im Raum Drinic, 10 km S Bos.Petrovac, wird starker Feind mit Bomben und Bordwaffen unserer Luftwaffe und mit der schweren Haub.-Bttr. der Div. zerschlagen, geht fluchtartig nach SO zurück.

In der folgenden Nacht muß die Truppe in Iglus nächtigen, dann geht der Vormarsch weiter.

Am 27.2. wird Drvar erreicht - die Hauptbrücke fliegt vor der Gefechtsgruppe Schmidhuber in die Luft, aber die Kampfgruppe Wagner (1/2) kann mit der 6., der 18. und der Pi-Kp. die zweite Brücke im Handstreich nehmen.

Bewohner in Drvar sagen aus: „Tito ist am 26.2. mit seinem Stab und der Stabswache von Drvar nach Glamoč geritten.“ Inzwischen haben die beiden Rgts.-Kdre. ihre Btlne. wieder beisammen - Broser das Rgt.1 und Schmidhuber das Rgt.2; Broser hängt aber noch weit im NO zurück. Phleps befiehlt ihm, solange zu marschieren, bis das ganze Rgt. den Raum um Uvala erreicht hat. Schmidhuber erhält den Befehl, das Vorgehen der Btlne. III/2 (Meckelburg) und II/2 (Dietsche) auf gleiche Höhe zu bringen, Vranjak zu nehmen und bei Podkraj für den Nachschub eine Brücke über die Unac zu schlagen.

Am 3.3. wird der Angriff mit der ganzen Div. in S-Richtung auf Bos. Gra-

hovo fortgesetzt. Dabei gelingt es Dietsche, dem Feind vor Broser durch eine O-Schwenkung in den Rücken zu fallen. Starker Feind türmt nach SO. Der Ostuf. Niedermayer führt die beiden alpinen Züge des Rgts.14 mit großem Erfolg über den tiefverschneiten Höhenkamm bei Lijepikamen nach S. Um 14.00 erreicht die Gruppe Schmidhuber Bos.Grahovo. Sofort befiehlt Phleps dem Ostubaf. Scherhauser, alle Trosse nach Grahovo vorzuziehen, da das rückwärtige Gebiet zu unsicher ist.

4.3. Broser meldet sich krank - Hedrich muß vertretungsweise das Rgt.1 übernehmen, auch der Rgts.-Adj. Rösch hält sich für den Gebirgskrieg für untauglich und wird durch Ostuf. Niedermayer abgelöst.

Große Sorgen bereitet dem Gen. Phleps der Raum W Drvar - die Div.St.Jg. Kp. wird dagegen angesetzt.

Der Feind vor Schmidhuber weicht nach SO aus und zieht sich in die Sator-Planina zurück. 15.00 Uhr fliegt Neumann (Storch) Aufklärung im Raum W Drvar und meldet, Höhenrücken W Drvar bereits von eigenen Truppen besetzt. Am Nachmittag beginnen schwere Kämpfe auf der Sator-Planina. Dorthin hat sich der Stab des I. Kroatischen Korps mit Teilen seiner Truppen zurückgezogen. Nur mit Mühe kann sich der Feind der Einschließung durch erneute Flucht nach SO entziehen. Hedrich kommt im tiefen Schnee leider nur langsam voran. Dietsche meldet, daß er im Gebirge Hunderte erfrorener Frauen und Kinder aufgefunden habe.

Von NW direkt auf die Kuppe vorstoßend, treffen wir zuerst auf die Partisanen: Der ganze Troß fällt in unsere Hand, etwa 400 schöne Pferde, bosnische Bergreittiere, Tragtiere, Mulis, alle gut zu gebrauchen. Der fliehende Feind stößt auf die Nordkolonne und wird nochmal arg zerschlagen - nach kurzem Feuergefecht ist der Berg frei, ohne jeden Ausfall! Unsere Männer brauchen den Erfolg, er kompensiert die Anfangsmißerfolge, ihr Selbstbewußtsein ist wiedergefunden. Die Bora bläst so stark, daß B-Kräder umstürzen. Mühsam kämpft sich die Kolonne vorwärts, gebückt alle, um wenig Angriffsfläche zu bieten. Doch die Tagesziele können kaum erreicht werden, vor allem schaffen es die Tiere nicht gegen den Sturm.

5.3. Phleps befiehlt der Panzerkp. schnellsten Vorstoß auf Livno - dort Verbindung mit der 369.ID. herstellen. Die Div. geht am O-Hang der Dinarischen Alpen entlang - es ist sehr kalt. Ein Cetnikführer aus Knin meldet, die Italiener ziehen sich aus der Lika bis an die Küste zurück.

6.3. Hahn (II/1) meldet um 9.00, Höhe Medjugorje 1487 erreicht, stark feindbesetzt. Im Zusammenwirken mit Dietsche (II/2) wird der Feind

zerschlagen, wobei ihm schwere Verluste zugefügt werden. Der Rest (Stab I.Korps und 5.Div.) zieht sich nach N zurück. Dietsche erreicht Crkovici, Hahn Todici, beides NW Celebic. Div.-Gef.-Std. Celebic. Phleps nimmt in Livno mit der 369.ID. Verbindung auf.

Am 7.3. richtet Phleps die ganze Div. auf Livno aus. Gleichzeitig wird das AK. gebeten, für die Div. als Nachschublinie die Strecke Banja Luka-Jajce-Livno freizugeben, da die Strecke über Bihac-Drvar zu lang und zu gefährdet ist. Starker Sturm verursacht schwere Schneeverwehungen, so daß alle Bewegungen erneut erheblich verlangsamt werden. Gegen Mittag kommt die Meldung durch, daß die VIII. und XII. Part.-Brigade in Glamoc eingedrungen sind. Phleps setzt sofort 3 Btlne. von Celebic und Priluka dagegen an. Aber am 3.3. früh wird der gleiche Feind bereits in Kore gemeldet - also schon wieder zum Teil nach N durch. Am 9. und 10.3. sammelt die Div. sich im Raum um Livno und erhält den Auftrag zur Sicherung der Bauxitgruben S Mostar.

Die Gesamtverluste des Unternehmens „Weiß“ bei der Div.: Tot 7/170, Verw. 8/304, vermißt -/8

Feind: Tot gezählt 2083, geschätzt 1673, verw. gez. 1634, Gefangene 378.

Am 13.3. besucht der Generaloberst Lohr den Div.-Kdr. und spricht ihm seine besondere Anerkennung für die hervorragenden Leistungen der Div. aus. Wenn auch die Hauptkräfte des Feindes nicht vernichtet werden konnten, so ist ihm doch sein Territorium zerstört und hohe Verluste zwingen ihn zur Regeneration. So gesehen, muß dem Unternehmen „Weiß“ ein Erfolg zugesprochen werden.

In diesen Tagen sammelt die Division in eigenen Reihen für das Winterhilfswerk (Stalingradspende) die Summe von 7120800 Kuna und stellt diese Spende dem RFSS zur Verfügung.

Auf der Nachschubstraße in Gegend Drvar gehen 8 LKW mit 20 000 Liter Betriebsstoff in Flammen auf, so kann die Div. nicht - wie beabsichtigt - im Mot-Marsch in den Raum Mostar verlegen, sondern muß marschieren. Am 14.3. wird die Panzer-Kp. als Vorausabt. nach Posusje angesetzt, wo sie von den Italienern erwartet wird.

Hstuf. Neumann fliegt im Storch nach Mostar, um mit den Italienern Verbindung aufzunehmen. Diese weigern sich, den Div.-Stab und die Dienste nach Mostar hineinzulassen. So geht der Div.-Stab nach Lise in die dortige Tabakfabrik, die Div. wird im gesamten Raum W und SW Mostar untergebracht. Große Sorge bereitet Gen. Phleps die Versorgung

der Div. mit Wasser und Heu in diesem verkarsteten Gebiet. Bereits am 18.3. setzt er 3 Fahrkolonnen zum Heu holen nach Bugojno in Marsch. Endlich gestehen die Italiener der Div. wenigstens den Raum Ljubuski zu - so ist für Wasser gesorgt. Nur das II/2 (Dietsche) in Citluk muß von weither versorgt werden.

Bei einem Besuch beim Franziskanerprior im Kloster Shiroki Brijeg wird der Gen. von der Bevölkerung des Ortes mit Kränzen aus Mandelblüten empfangen. Der ganze Ort steht - Pfirsich und Mandel - in voller Blüte! In einer Besprechung mit dem Komm.Gen. des ital. VI.AK., Gen. Piazzoni, am 19.3. verlangt dieser, daß die Truppen der Div. „Prinz Eugen“ im Raum Ljubuski ihm bzw. seinem Standortkommandanten von Ljubuski unterstellt werden - Phleps lehnt das ab.

Am 20.3. erscheint ein Gen.-Stabs-Hauptmann der Italiener auf dem Div.-Gef.-St. und schildert die kritische Lage im Raum O Mostar bei Nevevesinje und bittet um Unterstützung der Div. Gen. Phleps versichert ihm, daß die Div. „Prinz Eugen“ bei einer Gefährdung Mostars von W her eingreifen wird.

Dann bemüht sich Phleps in Gesprächen in Agram mit Gen. Glaise-Horstenaus, Staf. Krempler und Dengl um Vorbereitung der Aufstellung der muselmanischen Div. Als Führer des Aufstellungsstabes (und Div.-Führer?) ist Staf. v. Obwurzer vorgesehen.

Bereits am 22.3. - noch in Agram - wird Gen. Phleps verständigt, daß die Italiener Nevesinje geräumt haben und um Einsatz von Teilen der Div. „Prinz Eugen“ - unter Kdo. der Italiener - nachsuchen. Das Gen.-Kdo. Lütters in Brod lehnt ab.

Am 23.3. fährt Gen. Phleps nach Berlin, um die Aufstellung eines Korpsstabes und der mus. Div. mit dem RFSS und beim FHA. zu besprechen. Dabei kann er im SS-Hauptamt bei Ogruf. Berger den Großmufti von Jerusalem sprechen, der sich sehr für die Aufstellung der mus. Div. einsetzt. In einer Zusammenstellung für das FHA. werden Berichte aller bisherigen Gefechte vorgelegt - darin sind enthalten 101 Gefechte von mindestens einer verst.Kp. aufwärts.

Der April verläuft - viel zu rasch - mit Auffrischung und Ausbildung. Besonders die Tragtiere sind in sehr schlechtem Zustand, brauchen dringend Ruhe und Pflege.

Am 4.4. meldet sich Staf. Hedrich krank - der alte Herr kann nicht mehr. Sein Nachfolger als Kdr. des Rgts.I wird Ostubaf. Petersen, der am 28.4. eintrifft und von Gen. Phleps persönlich im Rgt. vorgestellt wird.

Bei einer Besprechung beim AK. in Brod am 5.4. lernt Gen. Phleps die Kdre. der Nachbardivisionen persönlich kennen-714.ID. Gen.Lt. Egelseer, 717.ID. Oberst v. Le Suire, 718.ID. Gen.Maj. Kübler, 369. (kroat.)ID. Gen.Maj. Neidhold - einige dieser Herren werden ihm bald in seinem Korps unterstehen.

Am 9.4. beginnt der Pi.-Führer, Stubaf. Zimmermann, mit der Hebung der Eisenbahnbrücke über die Narenta bei Dresnica, 14 Tage Arbeit; dadurch wird der Drahtseilzug bei Karaula nicht mehr benötigt.

Mitte April werden der Div. die Grundzüge der nächstbevorstehenden Operation durch das Gen.-Kdo. übermittelt.

Am 20.4. werden befördert: Schmidhuber zum Standartenführer, Brack, O 2 im Div.-Stab, zum Obersturmführer.

Die 717.ID. übernimmt bisherigen Sicherungsraum der Div. - nur die Sicherung der Bauxit-Gruben bei Buna (S Mostar) bleibt der Div. übertragen.

Mit einer Benachrichtigung am 26.4. werden der Div. 5000 Mann unter 1,65 m aus Siebenbürgen zugewiesen. Desgleichen melden sich 36 Führer vom E-Btl. Weißkirchen.

Ende April trifft der künftige Kdr. der Div. „Prinz Eugen“, Brigadeführer Reichsritter v. Oberkamp, ein und wird von Gen. Phleps eingehend in die bisherigen Kämpfe und die derzeitige Lage eingewiesen.

Am 2.5. bedankt sich Gen. Phleps in einem herzlichen Schreiben an den Kommandanten des schweren Kreuzers „Prinz Eugen“ für dessen Brief, in dem die Verbundenheit des Kriegsschiffes mit der Division zum Ausdruck kam.

Am 8.5. wird der Operationsbefehl für das kommende Unternehmen „Schwarz“ durch den Ia der Div., Stubaf. Eberhardt, beim Gen.Kdo. in Brod entgegengenommen. Dabei ist vor allem die Frage des Durchschreitens von Mostar ganz ungelöst - die Italiener verweigern uns nach wie vor, durch ihren Raum zu marschieren. Auch ist ihre Beteiligung an dem Unternehmen nicht geklärt. Wird es also zunächst zu einem Angriff auf das italienisch besetzte Mostar kommen?

Hstuf. Sepp Krombholz berichtet:

Hoch oben über den Neretva-Felsen kreisen Adler. Sie haben sich durch die Kletterübungen der Alpinen Züge nicht vertreiben lassen, obgleich viel Unruhe in das Tal eingezogen ist, seit die Zelte hinter dem Weingarten des Bahnwärterhäuschens stehen.

Heute geht es besonders rege zu, der Div.Kdr., Gen. Phleps wird erwartet; mit ihm kommen noch andere Generäle, auch einige bekannte Kriegsberichter sind mit dabei.

Da der Lehrgang seinem Ende zugeht, soll vorgeführt werden, was die Alpinen Züge gelernt haben: der Angriff im Fels, Verwundeten-Transport, Kaminkletterei, Umgehungen usw. Der Feldherrnhügel ist am Gehang der Vorführungsfelsen errichtet; neben Scherenfernrohren stehen hier auch die beiden Jüngsten des Lehrgangs bereit, um den hohen Herren an einer glatten Wand ihre Kletterkünste vorzuführen. Hier zeigt der eine die verschiedenen Knoten und den Gebrauch des Handwerkszeugs, wie Mauerhaken, Hammer und Seil, der andere, kaum 17jährige, klimmt gesichert die glatte Wand hinauf, bei allen Besuchern Freude und Staunen über die guten Leistungen. Drüben auf der anderen Talseite sind zwei Züge im Angriff auf die oben verteidigenden „Feindgruppen“.

Plötzlich Detonationen tief unten an der Neretva! Zwei Kähne kreuzen auf dem Fluß umher, es ist nicht zu überhören, daß sie mit Handgranaten „angeln“. Alle Zuschauer haben sich den immer wieder ertönenden Explosionen zugewandt und Gen. Phleps stellt die Gretchenfrage: „Was geht da vor sich?“

Der Lehrgangsleiter meldet ihm: „Pionierangeln, Gruppenführer!“ - Unerwartet donnert nun ein Anpfiff auf den verdatterten Verantwortlichen los: „Es muß doch bekannt sein, daß wir hier die Nachschubbasis für Rommel in Afrika sind! Mit Handgranaten angeln ist Raubbau an den Vorräten. Unerhört!“

Drüben stürmen die Züge die Verteidigungsnester des Feindes, das Geknatter der MGs und Gewehre bricht sich vielfach in den Wänden. Und nach der Manöverbesprechung, bei der die Munitionsverschwendung während des Sturmes stark kritisiert wird, steigen die Herren Generäle zum Weingarten hinab, in dem Tische und Bänke für eine Rast bereit stehen.

Feiner Duft liegt über dem Lager. Als alle versammelt sind, werden die Platten mit den Neretva-Fischen aufgetragen, mit Weinlaub garniert, gar appetitlich anzusehen. Und es schmeckt allen vorzüglich. Während des Schmauses werden die Zilavka-Karaffen fleißig umhergereicht - und der Wein schafft bald eine gelöste Stimmung. Zwischendurch werden „Pickel und Hammer am Seil“ und andere Fantasie-Auszeichnungen an die Lehrgangsteilnehmer verliehen - bis der Aufbruch der Gäste bevorsteht.

Der General winkt den Lehrgangsleiter zu sich; dieser sammelt seinen

letzten Mut und meldet sich - nichts Gutes ahnend - zur Stelle. „Habt ihr noch Fische übrig? Die waren prima! Packt mir noch ein paar ein.“

Das Unternehmen „Schwarz“

Endlich ist der Befehl des General-Kommandos Lütters da - am 15. 5. beginnt das Unternehmen „Schwarz“.

Gen. Phleps hat in seiner langjährigen Generalstabszeit vor dem 1. Weltkrieg- damals in Sarajevo - einmal eine Studie ausgearbeitet über den Vorstoß starker Gebirgstruppen aus dem Raum Mostar durch die Dugafurche hinein nach Montenegro. Genau diesen Einsatz hat er jetzt mit seiner Div. „Prinz Eugen“ durchzuführen - dabei kommt ihm die genaue Kenntnis der Topografie dieser Ecke sehr zustatten.

Die Italiener haben angeblich noch keinen Befehl zur Beteiligung an dem Unternehmen und verweigern nach wie vor den Einmarsch in ihr Interessengebiet O der Narenta. Hoffentlich schießt kein Italiener, wenn wir trotzdem hineinstoßen - Mostar durchqueren - sonst kann es zu üblen diplomatischen Verwicklungen führen!

Am 15.5., um 4.30 telefoniert Gen. Amico, Mostar, daß er den Einmarsch in seinen Raum nicht dulden werde - 4.30, haben unsere Truppen die Narenta erreicht - Petersen mit dem Rgt. 1 steht am Stadtrand von Mostar, Schmidhuber, Rgt.2, vor Čapljina. Auch dort wollen die Italiener uns nicht durchlassen. Endlich-um 6.15-läßt Gen. Amico mitteilen, daß er im Interesse des Bündnisses unseren Einmarsch dulden werde, er sei aber sehr gekränkt.

Rgt.1, im zügigen Vorgehen SO Mostar, erreicht mit dem II/1 (Hahn) ohne Kampf um 8.15 den O-Rand von Blagaj - die 8.Kp. hat am Ortsrand von Mostar 100 Gefangene gemacht - um 10.15 sind die Serpentin O Blagaj im Kampf genommen.

Beim Rgt.2 ist das Überqueren der 90 m breiten, sehr reißenden Narenta ein Problem, das nur mit 4-to-Fähren zu lösen ist. Doch um 7.30 ist bereits Stolac genommen. Auch hier geht der Vormarsch in breiter Front zügig weiter.

Um 19.15 hat Hahn gegen schwachen Feind Nevesinje erkämpft - damit sind die Tagesziele erreicht.

Am 16. 5. erreicht das Rgt.2 über Fatnica-Plana die Stadt Bileca. Der ital. Div.-Kdr. läßt Gen. Phleps, der hinter dem vordersten Btl. folgt, 20 Minuten vor dem Ortsrand warten, Hstuf. Neumann, der zu Besprechungen mit den Italienern mit dem Storch in Bileca gelandet ist, wird zum Abflug

gezwungen. Die Italiener wollen den Durchzug durch Bileca nicht erlauben. Gen. Phleps hat eine Stuka-Staffel angefordert, die nun über Bileca kreist - die Panzerkp. der Div. ist am Stadtrand aufmarschiert, um den Italienern den Ernst ihrer Lage zu demonstrieren- ein letztes Ultimatum - dann endlich kann der Vormarsch fortgesetzt werden.

In der Nacht zum 18.5. erteilt das Gen.-Kdo. den Befehl zum Mot-Vorstoß auf Niksic, wenn notwendig, auch mit Waffengewalt gegen die Italiener! Dafür wird das 1/2 (Wagner) auf Mot-Kol. verlastet. Aber es vergeht viel Zeit, bis genügend Kraftstoff durch die Luftwaffe herbeigebracht ist. Am 20.5. um 9.00 erreicht das 1/2 Niksic - ohne Kampf.

Auch das Rgt. 1 kommt gegen schwache feindliche Nachhuten gut voran - 1/1 (Vollmer) steht bei Stepen, Petersen mit dem II/1 (Hahn) und dem III/1 (Strathmann) O der Straße Avtovac-Cemerno. Über diesen Vormarsch schreibt der Chef der Streifkp. des II/2, Hstuf. Krombholz:

„Früh um 4.00 stoßen die Spitzen der Btlne. in der Dämmerung vor; von Korita aus ist bei Police nach 4 km bereits die erste Feindgruppe vertrieben. Dann zieht der Heerbann in langen Kolonnen in einen Tag hinein, der ihm die letzte Kraftreserve abfordert. Bei glühender Hitze geht es bergauf, bergab, durch steinerne Wüsten, am Njegos, 1725, entlang, wieder hinab in die Schlucht - ohne Ende! Eine Cetnik-Brigade wird aufgespürt; sie weicht aus; Partisanennachhuten tauchen immer wieder an beherrschenden Höhen auf und werden vertrieben. Wir müssen stets auf Überfälle gefaßt sein und deshalb jeden Berg überqueren, um nicht von dort im Rücken angefallen zu werden. Mann und Roß suchen nach Wasser; einmal taucht auf einer Alm eine armselige Hütte auf; in einem Faß finden die Jäger salzigen Käse angesetzt, hier Kaimak genannt, sie können nicht widerstehen und trinken die salzige Lauge, so daß der brennende Durst noch unerträglicher wird. Im fast ausgetrockneten Froschtümpel wollen sie die Reste des giftgrünen Wassers trinken, so daß der Zugführer sie nur mit Gewalt von diesem Wahnsinn abbringen kann.

Von Korita bis Niksic beträgt die Entfernung in Luftlinie etwa 50 km; die Auf- und Abstiege bei brennender Hitze, die Unwegsamkeit und die Umwege aus Sicherheitsgründen vermehren die große Tagesleistung der Truppe erheblich! Nachts um 23.00 sind die Spitzen der vordersten Kpn. vor Niksic, die letzten kommen erst im Laufe des folgenden Tages an.“

Der Kommandeur des Artl.-Rgts., Staf. Konradt, meldet, daß ein Vor-

ziehen der Mot.-Artl. durch die Duga-Furche nicht möglich ist - so muß also alles, was motorisiert ist, weit nach S ausholen über Bileca-Niksic.

„Alexander ist Tragtierführer, es sind ihm drei Mulis anvertraut, die er sehr gewissenhaft betreut. Schließlich will er ja Veterinär werden, da bedarf es schon eines guten Verhältnisses zum Tier!

Sein Btl. zieht schon 5 Stunden durch den jungen Tag, um 4 Uhr waren sie aufgebrochen in Korita und ziehen jetzt durch die harte Berglandschaft Montenegros gegen Niksic. Die lange Kette des II/2 ist sehr locker aufgereiht, manchmal sind die Lücken schon so groß, daß der Vordermann nicht mehr zu sehen ist - Gefahr, daß die Kolonne abreißt und die Nachfolgenden sich im weglosen Gelände verlaufen. Es ist deshalb strenger Befehl zum „Aufschließen“ gegeben worden; trotzdem entstehen immer wieder unfreiwillige Aufenthalte, wenn ein Muli nicht mehr will!

Alexanders Mulis liefen bisher ganz ordentlich, er ist zufrieden mit ihnen. Doch plötzlich streikt der mittlere, die anderen bleiben mit ihm stehen. Und da legt sich das Faultier auch noch hin, will keinen Schritt mehr weiter. Hilflos steht Alexander bei seinen Tragtieren, nach vorn um Hilfe suchend - doch die Kolonne ist weiter gezogen. Hinter ihm kommt in einiger Entfernung der nächste Pferdewärter mit seinen Tieren, er ist noch nicht weit genug heran.

Und da erblickt Alexander; aus der Ferne hört er die Stimme des Kommandeurs, der bemüht ist, die Säumigen zum Aufschließen zu bringen. Das Zerren an den Zügeln hilft nicht, nicht einmal Schläge bewegen den Muli zum Aufstehen; obgleich ihm das Herz dabei blutet, versucht er es mit einem Kolbenstoß - alles umsonst! Und wieder die Kdrs.-Stimme, schon näher, bedrohlich nahe! Da kniet sich Alexander neben dem störrischen Muli nieder und schreit ihm angstvoll ins Ohr: „Muli, ich bitt' dich, steh auf und lauf, hörst du nicht, der Dietsche (Btls.-Kdr.) kommt!“

Und das wirkte sogar bei dem renitenten Tragtier! Es stand auf und lief mit den anderen weiter auf Niksic zu.“

Am 20.5. früh befiehlt das Gen.-Kdo. einen Vorstoß auf Podgorica (heute Titograd), wo starke Partisanenkräfte durchgebrochen sind und den Italienern schwere Verluste zugefügt haben. Dafür werden das III/2, die 9./AR., die Pz.-Kp., 2 Flak-Züge und ein Pi-Zug unter Führung des Kommandeurs III/2, Hstuf. Meckelburg, zusammengestellt und verlastet.

Der Kdr. der italienischen Div. „Ferrara“ in Niksic meldet Gen. Phleps, daß N Niksic, bei Savnik, zwei feindliche Brigaden stehen. Dagegen fordert Phleps Fliegerangriff an, und zwar auf Savnik und auf Zabljak, wo er die Hauptkräfte des Feindes vermutet.

Um 20.00 tritt die Kampfgruppe Meckelburg an, um 22.20 ist lebhafter Gefechtslärm, vor allem auch Panzerfeuer, aus SO zu hören - also hat die Kgr. schon Feindberührung.

Petersen ist im weiteren Vorgehen auf starken Feind gestoßen, erkämpft sich mit 1/1 das Gornje Polje, weiter nördlich kommt Strathmann nur langsam voran, am weitesten im N steht Hahn in Gegend Jasen in schwerem Kampf gegen weit überlegenen Feind.

Am 22. 5. fährt Gen. Phleps nach Podgorica und empfängt auf dem Flugplatz den Komm. Gen. mit einer Ehrenkp. des III/2, die einen tadellosen Griff hinlegt - der KG. ist sehr zufrieden. Dann folgt eine Auseinandersetzung mit dem ital. Armeegen., der die Gesamtleitung des Unternehmens für sich beansprucht, was von Gen. Lütters abgelehnt wird. Erst langsam glätten sich die Wogen, aber mit tatkräftiger Unterstützung durch die Italiener ist nicht zu rechnen.

Inzwischen zeichnet sich das Bild des Feindes und des eigenen Aufmarsches in etwa ab. Aus Funkaufklärung und Gefangenaussagen kann man die Gruppierung der nach O über die Narenta durchgebrochenen Divisionsgruppe annehmen:

Die 1.prol.Div. mit Front nach O westlich des Lim gegenüber Andrijevića-Bijelo Polje, die 2.prol.Div. Front nach SW im Abschnitt Niksic-Podgorica, die 3.Div. Front nach W gegenüber der Linie Avtovac-Niksic, nach N anschließend die 7.Div. an der Sutjeska, Front nach W und nach N abschirmend gegenüber der Linie Plevlje-Foca die III.Sandžak-, die III.Dalm., die V. und die XVI.Brigade, der Oberste Stab (Tito) bei Zabljak. Absicht des Feindes: den Lim nach O zu überschreiten und in das südliche Serbien vorzudringen.

(Die Engländer hatten Tito in reichem Maße mit Funkgeräten ausgestattet - weit bessere als unsere - der deutschen Abwehr war es bald gelungen, alle Feindschlüssel zu entschlüsseln, so daß nahezu der gesamte Funkverkehr abgehört werden konnte.) Gegen diese Feindgruppierung im Vorücken von O her in breiter Front über den Lim allgemeine Richtung Durmitor die 1.GD. und ein Rgt. „Brandenburg“, nördlich anschließend die Gruppe Ludwiger der 104.Jg.-Div., links der 1.GD. die 7.SS-Gebirgs-Div. „Prinz Eugen“ mit rechtem Flügel über Niksic nach N vorge-

hend, mit Rgt.1 aber noch aus der Duga-Furche nach SO angreifend, mit linkem Flügel (Hahn) festgefahren W der Piva. Nach N anschließend die 118.Jg.-Div. mit rechtem Flügel am Cemernosattel, mit linkem Flügel bei Foca, im N steht im Raum Sarajevo die 369.(kroat.)ID. bereit, in Gegend Visegrad zwei bulg. Regimenter mit dem Auftrag, einen Feinddurchbruch nach NO zu verhindern.

Für die Div. PE wird als nächstes Angriffsziel der Raum Savnik immer deutlicher. So holt Gen. Phleps nun auch das III/1 mot. nach Niksic, um die Angriffskräfte in diesem Abschnitt zu verstärken.

Da der Stubaf. Strathmann, der aus einem höherem Stab ohne die nötige Kampferfahrung zur Div. versetzt war, den Anforderungen nicht entspricht, übernimmt der Hstuf. Bachmann trotz seines schlechten Gesundheitszustandes wieder die Führung des III/1 und sogleich geht es auch bei diesem Btl. wieder schwungvoll vorwärts.

O der Straße Niksic-Savnik greift das Rgt.2 an, vor allem mit dem II.Btl. unter Stubaf. Dietsche, W der Straße aus dem Gornje Polje heraus das Rgt.1. Der Kampf wird immer härter, und nur unter Einsatz aller Waffen gelingt es Petersen, über die Linie Gvozd-Gornje Polje vorzudringen, seine 18.Kp. (Streif-Kp., Ostuf. Mathoi) kann von S her den Sattel Toplo Prisoje im Sturm nehmen.

In einem weiten, von Dolinen übersäten Gebirgskessel stößt diese Kp. auf die Leichen von etwa 80 - 100 gefallenen Italienern, die neben ihren zerstörten, zum Teil ausgebrannten Panzern liegen. Den Umständen nach müssen sie schon vor einigen Wochen hier in einen Hinterhalt geraten sein.

Da wird von einem Gefangenen ausgesagt, daß die V.Brigade mit 15 Kompanien je 90 Mann aus der Gegend Orah über Gornje Polje nach W ausbrechen will. Höchster Alarm bei allen Kpn.! 2 Tage schwerster Kämpfe in diesem völlig verkarsteten, von Felstrümmern übersäten Gebirgsgelände- der Feind kommt nicht durch. Inzwischen kämpft sich das Btl. Dietsche, von der Pz.-Kp. der Div. hervorragend unterstützt, näher an Savnik heran. Die Serpentinstraße wenige km S Savnik ist an mehreren Stellen nachhaltig gesprengt, Wiederherstellung vermutlich 2 Tage. Dietsche weicht nach O aus und greift die Stadt überraschend aus dieser Richtung an. Trotz heftigen Feuers von allen Höhen ringsum stößt er in die Stadt hinein - hindurch - und greift aus eigenem Entschluß die Höhen N der Stadt an. Der letzte Feindwiderstand wird gebrochen, der Feind weicht nach N in Richtung auf den Durmitor aus. Nur im Gebirge im SW

der Stadt vor Petersen hält sich noch Feind. Es ist der 29.5. und in harten Kämpfen kann Petersen die steilen Südhänge des Kormanica-Tales erreichen.

Mehr und mehr formt sich das Bild, daß der Feind um das Durmitor-Massiv zusammengedrängt wird.

Mit der I.GD. gemeinsam, die sehr herzlich zu dem Erfolg von Savnik gratuliert, will Gen. Phleps nach N gegen diese Feindmassen angreifen. Aber die Lage entwickelt sich ganz anders. Der Feind, dem nun die ganze Misere seiner Lage klar wird, – mit weit über 40000 Mann, dabei entsetzlich vielen Typhuskranken und Verwundeten, in völlig vegetationslosem Karst, ohne Verpflegung, ohne jede Unterkunft - im Hochgebirge ist es zu dieser Zeit noch grimmig kalt, auf allen Höhen vom Vojnik bis zum Maglic und Durmitor noch tiefer Schnee – , er muß, koste es, was es wolle, nach irgend einer Richtung ausbrechen. Nach SW, S und SO - gegen die PE und die I.GD. hat er überhaupt keine Chance. So gruppiert er um. Die weniger kampfstärke 7.Div. wirft Tito nach O zu Abwehraufgaben, seine beste, die 1.prol.Div., setzt er zum Durchbruch an in Richtung NW in der Hoffnung, bei der 118.Jg. - oder der 369.ID. durchzukommen.

So bekommt die 118.Jg.-Div. in der Gegend des Zusammenflusses von Piva und Sutjeska zuerst den massiven Druck zu spüren, kann aber in schweren Abwehrkämpfen den Durchbruch verhindern. Auch das II/1 (Hahn), ganz am linken Flügel der Div.PE, steht unter starkem Druck, wird zeitweise eingeschlossen und bereitet Gen. Phleps die größte Sorge. Den Stubaf. Bieseimaier mit dem Wirtschafts-Btl., seine letzte Reserve, setzt er zum Angriff in den Rücken des Feindes, der N von Hahn steht, an. Es gelingt auch, das Btl. Hahn vorübergehend freizukämpfen, wobei sich Bieseimaier und das Wi.-Btl. als Kampftruppe bewähren. Das ist gut so, denn auf diesem Kriegsschauplatz gibt es keine Front- kein vorne und hinten - hier lauert der Feind rundum und es ist gut, wenn auch die Stäbe und der Nachschub für ihre eigene Sicherheit sorgen können.

In der Erkenntnis, daß sich der Feind mehr und mehr nach N und NW verschiebt, setzt Phleps nacheinander, erst das III/2 zu Fuß durch die Duga-Furche, dann das II/2 mot. über Niksic-Bileca nach Avtovac in Marsch. Den Abschnitt Savnik übernehmen die Italiener, so daß die Div. ihren Schwerpunkt auf den linken N-Flügel verlegen kann.

Am 30.5. erreicht den Gen. Phleps die Mitteilung, daß alle Volksdeutschen, die in Heer oder Waffen-SS dienen, automatisch die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten.

Das Gen.-Kdo. verlangt von Phleps einen Bericht über die Einnahme von Savnik, um ihn zur Auszeichnung mit dem Ritterkreuz vorzuschlagen; Phleps spricht sich aber dem Gen.-Kdo. gegenüber dafür aus, Stubaf. Dietsche vorzuschlagen. So werden also Dietsche und Phleps als erste der Div. mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, ein Grund für die ganze Div., auf ihre Leistungen recht stolz zu sein; denn auf dem Balkan ist man mit Auszeichnungen sehr sparsam. Man will die Schwere der Kämpfe nicht gern zugeben.

Über den Einsatz des II/2 in dieser Phase berichtet der Hstuf. Sepp Krombholz:

„ Mitten aus einem Angriff heraus werden wir auf LKW's verladen und ohne Troß, Tragtiere und Reservemunition an die montenegrinische Grenze verlegt. Unser Btl.-Kdr. Stubaf. Dietsche weist uns ein: Der Gebirgsstock Maglic, eingeschlossen von Piva-Oberlauf und Sutjeska, muß durch Angriff auf die dort zäh verteidigenden Partisanen genommen werden und damit die Kessel-Lücke einer bevorstehenden Endschlacht geschlossen werden. Uns gegenüber auf der anderen Seite der Vrbnica-Schlucht liegt das II.Btl. des Rgts.1 im schweren Kampf, das zunächst mit unterstützt werden soll, bevor der Hauptangriff auf das Maglic-Massiv erfolgt. Dazu ist die 700 m tiefe Vrbnica-Schlucht möglichst noch heute zu überschreiten. Links bei Stahna greift die Rgt.Stabs.Jg.Kp. unter Ostuf. Schuh an, noch weiter westlich die Masse des Btl. Ziel ist - nach Zurückwerfen des Feindes - der Maglic-Gipfel und die Wiedervereinigung mit dem Btl. Der Kdr. schmunzelt, seine Befehlsausgabe ist knapp wie immer, er fordert mich auf, den Rest, zwischen den Zeilen zu lesen!. Inzwischen habe ich einige Übung darin, mir den Rest zusammenzureimen; die Zusammenarbeit hat immer gut geklappt, es wird jetzt auch wieder richtig laufen!

Eine Streif-Kp. ist zwar kein Riese, aber 180 gute Krieger sind auch etwas! Bei Besichtigung des Anmarschweges wird uns rasch klar, daß wir vor Nachtanbruch die sehr steile Vrbnica-Schlucht nicht mehr überqueren können, da weder Weg noch Steg zu finden sind und der Abstieg in die Tiefe nur mit guter Sicht und gegenseitiger Unterstützung möglich ist. - Drüben auf dem Maglic-Ausläufer geht ein schweres Gefecht zu Ende. Noch in der Dunkelheit kämpft unser Btl. gegen die sich erbittert wehrenden Partisanen, die mit aller Kraft eine Einschließung verhindern wollen.

Erst gegen 22.00 ist der Gefechtslärm erloschen, das Schauspiel der Leuchtspur-Geschoßbahnen zu Ende. Wer ist nun der Sieger geblieben? Um die 3 Hütten auf dem Plateau sehen wir nur noch einige Feuer, wahrscheinlich brennende Stallteile, denn Lagerfeuer würde niemand anmachen! Um 2 Uhr nachts beginnen wir den Abstieg, es ist zwar noch fast dunkel, doch müssen wir mit mindestens 4 Stunden Kletterei rechnen. Der Alpine Zug hat Auftrag, schneller voranzuklettern und nach Erreichen der Talsohle sofort aufzusteigen und aufzuklären. Es ist eine Schinderei ohnegleichen, meist glatter Fels, manchmal etwas Halt durch Baum und Strauch, stets jedoch Absturzgefahr. Nur vereinzelt hört man noch Schüsse von gegenüber, die Lage ist unklar. Um 6 Uhr sind wir unten, es beginnt der Aufstieg, wieder 700 m steile Wand, schwer beladen mit Waffen und Munition, da der Gefechtstroß ja zurückgelassen werden mußte. Um Zeit zu gewinnen, steigen der Kp.-Trupp und der Alpine Zug voraus, die beiden anderen Züge folgen nach.

Es ist 10 Uhr, die Sonne ist verdunkelt, ein schweres Gewitter zieht auf; eine gute Hilfe für unser Vorhaben, weil wir in den Wolken nicht so rasch erkannt werden, bevor wir oben sind. Von links aus Richtung Stahna starker Gefechtslärm, der nach einer Stunde verstummt: Die Stabs.Jg.Kp. ist nicht durchgekommen, wir können gut verstehen, daß bei so steilem Aufstieg ein Ort, der wie ein Schwalbennest (1111 m hoch) an der Wand hängt, nicht zu nehmen ist. Aber für uns ist es jetzt noch schwerer, weil unsere linke Flanke ganz offen ist und deshalb die Gefahr der Umgehung besteht.

11 Uhr, die ersten sind oben angekommen und warten auf den Rest; als wir vollzählig sind, gehen wir auf den gestrigen Kampfplatz vor und stoßen auf leichten Widerstand: Eine stärkere Nachhut scheint das nur noch zu sein, nach 10 Minuten haben wir die 3 Häuser auf der Anhöhe genommen. Dem Kampfplatz nach zu schließen, hat der gestrige Kampf unserem II.Btl.Rgt.1 schwere Verluste gebracht, denn es liegen noch Ausrüstungsgegenstände und Kleidungsstücke umher, jedoch keine Toten mehr, diese konnten wohl bei dem Nachtgefecht mitgenommen werden. Die Partisanen sind mit Masse abgezogen und sitzen jetzt im Osthang des Maglic. Ein Aufklärungsvorstoß ergibt, daß sie auf der Livada, einer Almwiese mit einem Dutzend Hütten ca. 2 km westlich, liegen und starken Widerstand leisten. Wir versuchen es erst links, dann rechts herum, es ist einfach nicht vorbeizukommen, eine Umgehung unmöglich, frontal zu verlustreich. Die Wegespuren sagen uns, welche Masse Partisanen hier hochgezogen

sein muß! 180 Mann gegen diese Übermacht? Das Schmunzeln des Kdrs. fällt mir wieder ein, es paßt ganz gut zu folgender Deutung: Wir, die Streif-Kp., greifen am SO-Giebel des Maglic sofort an und lenken die Partisanen auf uns und damit ab vom Hauptangriff, der etwas später überraschend am SW-Eck auf der anderen Seite und im Rücken des Feindes erfolgt. Dietsche-Taktik hatte sich schon bei Savnik bewährt. Die Aufmerksamkeit des Feindes auf uns lenkend, greifen wir immer wieder breit und laut an, ohne den Durchbruch zu erzwingen. Gleichzeitig müssen Rücken und Flanken gedeckt werden, da aus Stahna und von der Piva her Umgehung droht. Bis in die Nacht hinein greifen wir an - am nächsten Morgen ist die Alm leer! Der zertrampelte Weg führt steil bergan, mittags sind wir schon beim Btl., das sich wie geplant von der anderen Seite hochgekämpft hat. Es ist eigentlich jetzt weniger der Feind als das schwere Gelände, der Nebel und die Schlepperei, die uns in 2200 m Höhe zu schaffen machen. Dazu kommt noch der Hunger, die Verpflegung kommt erst nach einigen Tagen nach, da die sonst so sicheren Mulis hier versagen und reihenweise abstürzen. Vor allem ist die Artillerie betroffen, da sie für ihre schweren Lasten hochbeinige Pferde verwendet, die unsicher treten und oft abstürzen, so daß Geschützteile erst nach Tagen wieder aus den Schluchten hochgeholt werden können. Nur die zerlegbare Skoda-Kanone besteht diese Prüfung: Auf dem Maglic-Gipfel und später von der über das Sutjeska-Tal herausragenden Höhe 1943 feuert sie in die sehr tapfer kämpfenden Partisanen. Es sind sehr gute Kampfverbände, die Tito hier versammelt hat, ohne es zu wollen. Wir freuen uns, daß dieser Kessel gelingt und neben seinem Stab auch Tito selbst mit darin sein soll! Aber es ist trotz der rollenden Stuka-Einsätze über der Schlucht und der zermürbenden Bombenabwürfe noch nicht alles gewonnen. Am nächsten Tage wird der 1. Zug der 9.Kp. unter Führung des Ustuf. Halbweis niedergemacht, als er versucht, eine Schlucht aufzuklären und ca. 2 km links abzusteiigen. Der Widerstand verhärtet sich noch weiter. - Die Jäger haben inzwischen Schnecken und alles sonstige Genießbare gefangen und gegessen, da erst nach 5 Tagen der Troß nachkommt und trotz des Pfingstfestes keinerlei Verpflegung ausgegeben werden kann. - Da eine breite Lücke von 15 km zur Masse des weiter ostwärts liegenden Rgts. klafft, sollen wir Verbindung zu Staf. Schmidhuber suchen. Wir ziehen wieder über den Maglic-Grat - erst nach NO, finden keinen Weg und verlaufen uns im Nebel: Nach einem halben Tag stößt die Spitze der Kp. auf das Ende des letzten Zuges - wir sind im Kreis um einen Bergstock gelaufen. Die Magnetnadel spielt verrückt, eine

Orientierung nach der Karte ist im Fels nicht möglich, Einheimische sind nicht vorhanden. Schließlich ziehen wir durch eine lange, schmale Schlucht, die Fußspuren aufweist, nach O. Bei Aufklaren sehen wir eine Schafherde, der Hirt bestätigt uns, daß wir noch eine halbe Stunde bis zum Rgt. haben. Mit einer Gruppe ziehe ich voraus, die Kp. soll inzwischen ein Schaf kaufen und so etwas Genießbares nach den Hungertagen bekommen. Als sie später nachkommt, ist die Überraschung groß: Die meisten haben Durchfall, weil sie kein Feuer zuwege brachten und das Fleisch roh zu essen versuchten.

Beim Rgt. erhalten wir Befehl, den Grat oben zurückzugehen, da auf der Karte ein punktierter Weg eingezeichnet ist. Obgleich der Alpine Zug eine gute Hochgebirgsausbildung hat, werden auch seine Männer schwach, als die Wolken aufreißen und nach N in Richtung Mratinje eine wilde, tiefe Schlucht sichtbar wird wie schmal unsere Gratwanderung ist! Erst am Abend treffen die letzten ein, die kranken Schafesser ziehen unten zurück durch das Tal und holen dem Truppenarzt den letzten Vorrat an Kohletabletten weg."

Bis zum 1.6. ist die Umgruppierung der Div. auf den linken N-Flügel im wesentlichen vollzogen.

Inzwischen hat sich beim II/1, in den Unterlagen auch Kampfgruppe Hahn genannt, folgendes abgespielt:

Zunächst war Hahn zwischen der Straße Avtovac-Cemernosattel und dem Oberlauf der Piva in Gegend Krivi Do auf starken Feind gestoßen, mußte zur Abwehr übergehen, hat aber immer wieder versucht, den Feind nach N und O zurückzuwerfen. Der Feind seinerseits reagierte mit heftigen Gegenangriffen, so daß Hahn mehrmals auf die Ausgangsstellung zurückgeworfen, auch mehrere Male eingeschlossen wurde.

Ihm zur Hilfe wurde das 11/738 der 118.Jg.-Div. vom Cemernosattel aus angesetzt - kam bei Hahn an, der gerade mit Hilfe des Wi.-Btls. Biese-
maier etwas Luft bekommen hatte - und marschierte daraufhin zum Čemerno zurück. Dort eingetroffen, wurde es erneut nach Krivi Do beordert, zeitweise mit Hahn dem Rgt. 738, dann auch der Div. PE unterstellt, und beide kämpften mit wechselndem Erfolg, immer gegen weit überlegenen Feind, bis zum Eintreffen der Btlne. Dietsche, Vollmer, Wagner und Bachmann - in diesem Abschnitt ist dem Feind der Durchbruch nicht gelungen; unter schweren Verlusten ging er nach N zurück und versuchte sein Heil an der Sutjeska. Über diesen Einsatz berichtet der Major Lerch, Kdr. des 11/738 in der Geschichte der 118.Jg.-Div.:

„Das in Čemerno (5 km W Oberlauf der Sutjeska) liegende 11/738 unter Mrj. Lerch erhält am 22. 5.43 den Auftrag, zu der in Krivi Do (11 km SO Čemerno) eingeschlossenen SS-Kampfgruppe Hahn durchzustossen. Das Btl. nimmt um 18.30 Uhr mit dieser etwa 1200 Mann starken Gruppe Verbindung auf, wobei sich herausstellt, daß zwar die Höhen 2 km S und SO Krivi Do feindbesetzt sind, von einer Einschließung der SS-Kampfgruppe aber keine Rede sein kann. Daher wird am 23. 5. das 11/738 zurückbefohlen in den Raum 1088 (6 km SO Čemerno), den es am 24. 5. früh erreicht. Am 25. 5. um 7.35 Uhr ergeht durch Funk der Befehl an 11/738, sofort in den Raum Krivi Do zu marschieren und mit SS-Kampfgruppe Hahn Verbindung aufzunehmen. Als 11/738 um 11.30 Uhr Krivi Do erreicht, befindet sich die Gruppe Hahn im Angriff auf Pkte. 1575 (2 km SO Krivi Do) - 1711 - 1453. Im Einvernehmen mit Hahn bezieht 11/738 Stellungen im Raum Kovilac- Ledenik - Trestenik (2 km WKrivi Do). Am 26. 5. morgens erhält die dem Jäg.-Rgt. 738 inzwischen unterstellte Kampfgruppe Hahn den Befehl „Bewegung Endziel Piva antreten. Lerch bleibt im eingenommenen Raum. Aufklärung bis Stahna kann vorgetrieben werden.“ An diesem Tage stößt die SS-Kampfgruppe bis Kovači (5,5 km OSO Krivi Do) vor, während 11/738 bis Stahna (6 km NO Krivi Do) aufklärt, das Waldgelände durchkämmt und dann befehlsgemäß nach Krivi Do zurückkehrt. Spätabends ergeht durch Funk an 11/738 folgender Befehl: „Hahn und Lerch säubern Gelände bis Piva-Abschnitt. Südlich der Vrbnica Lerch, südlich davon Hahn. Trennungslinie Weg 1575 (Seytan Kula) -1428 -Smrijecno-1109, Weg zu Lerch. Lerch tritt so an, daß er am 27. 5. 43 um 8 Uhr mit Hahn auf gleicher Höhe ist. Gefechtsstand Hahn 1 km S Kovaci. Beide Teile treten gemeinsam 9.00 Uhr an.“

Um 6.00 Uhr des 27. 5. marschiert das 11/738 über Krivi Do zur Kampfgruppe Hahn, mit der um 8.30 Uhr Verbindung hergestellt ist. Im eigenen Angriffsstreifen werden als feindbesetzt erkannt bzw. von Kampfgruppe Hahn gemeldet 1387-1506-1398-1466. Anscheinend handelt es sich um stärkere feindliche Nachhuten, die sich bei einem energischen Angriff wahrscheinlich in hinhaltendem Widerstand zurückziehen werden. Während 7. und 6.Kp. sich in den Waldstücken S Kovaci zum Angriff auf 1506 und Sattel nördlich davon bereitstellen, klärt ein Zug 7.Kp. (Ofw. Klotz) zunächst in Richtung 1387 auf, in seinem Vorgehen überwacht von den schweren Waffen der 9.Kp. Das zusammengefaßte Feuer der sMG und sGrW auf erkannte Feindnester ermöglicht dem Zug Klotz einen Sprung bis in nächste Nähe von 1387, worauf der Gegner fluchtartig die Höhe ver-

läßt. Obit. von der Heidt führt seine schweren Waffen sofort nach und nimmt dann die Feindnester im Raum 1506 unter wirksames Feuer, das gleichzeitig durch einen Geb.-Geschützzug der SS verstärkt wird. Unter diesem starken Feuerschutz gelangt Zug Klotz ohne Verluste bis an die Abhänge von 1506. Während er sich zur Höhe emporarbeitet, tragen 7. und 6.Kp. ihren Angriff vor. Das Feuer der schweren Waffen hat den Widerstand des Gegners erschüttert, und er verläßt seine Stellungen, bevor die Angriffsspitzen des Bataillons die Höhe erreichen. Nur auf der ostwärts gelegenen Hochfläche von Panos leistet er mehrfach noch heftige Gegenwehr, weshalb das Durchkämmen längere Zeit in Anspruch nimmt. Die 8.Kp. ist inzwischen gegen schwächeren Feindwiderstand in Richtung Smrijecno vorgestoßen und dann befehlsgemäß nach Stolac eingeschwenkt. Im Raum Stolac sammelt sich das Bataillon, um von dort das Bukovica-Tal zu überqueren in Richtung 1109. Die ersten Teile des Btl. erreichen 17.30 Uhr die Höhe 1109, von wo die Partisanen in Stärke von etwa 200 Mann nach NO entweichen. Bald danach treffen auch die vordersten Teile der SS-Kampfgruppe aus westlicher Richtung in Goransko em und erreichen dann den Steilabfall der Piva bei Dovic Stijena, von wo aus die Brücke bei Krusevica gesperrt werden kann. 11/738 bezieht im Raum N Goransko Sicherungen.

Am 28. 5. stoßen Teile der Kampfgruppe Hahn rechts und II / 738 links nach N über Sume - Zavorovi vor und dann 11/738 weiter auf Pluzine zur Vrbnica-Mündung. Als das Bataillon sich im Räume Zarivnik (1 km O Pluzine) befindet, erhält es vom Regiment um 14.00 Uhr den Auftrag, die Vrbnica-Mündung von N und die Piva-Übergänge bis einschl. Mratinje zu sperren und dort mindestens eine verstärkte Kompanie zu belassen. 6. und 7. Kp. unter Führung von Lt. Weber erreichen um 20.15 Uhr mit vordersten Teilen Budanj (1,5 km N Pluzine), während der Rest des Btl. die Vrbnica-Mündung bei Pluzine sichert.

Am 29. 5. marschiert das Bataillon um 7.00 Uhr in Richtung Mratinje ab. In Pluzine verbleibt ein Zug der 8. Kp. und 1 sMG-Gruppe unter Lt. Wieser, da von SS-Kampfgruppe Hahn dort noch keine Sicherung eingetroffen ist. In Budanj wird der Rest der 8. Kp. zurückgelassen zur Sicherung dieses Raumes und des Suvodo-Tales. Die Spitze des Btl. (7. Kp.) hat um 14.30 Uhr Feindberührung bei Smederevo (4 km N Budanj), trifft im weiteren Vorgehen dann im Raum Javorak (5,5 km N Budanj) auf starken Feindwiderstand, der aus N und NW ständig zunimmt. Anscheinend wollen beträchtliche Feindkräfte, aus Mratinje kommend, nach S durchstoßen. Da

der Gegner sich weiter nach O ausdehnt, zugleich auf der Hochfläche jenseits der Piva auch starke Feindbewegung von SO her zu beobachten ist und drittens das von der Spitzenkompanie besetzte Gelände zur Verteidigung äußerst ungünstig liegt (in dem mit Wald bedeckten Dolinengelände haben die eigenen schweren Waffen kaum Wirkungsmöglichkeit), entschließt sich der Btln.-Kdr. zur Loslösung vom Feind, um außerhalb des Waldes im Raum von Brljevo eine günstige Verteidigungsstellung zu beziehen und zugleich damit einer drohenden Umklammerung zu entgehen. Als um 18.30 Uhr die Loslösung beginnt, greift der Gegner von N, NO und O an. Doch gelingt es in immer wieder aufgebauten Widerstandslinien, deren letzte in Gegend 1382 (Stolovi) bis zum Einbruch der Dunkelheit gehalten wird, das Vordringen der Partisanen aufzuhalten. Der gegnerische Versuch, bei 1382 mit starken Kräften durchzustößen, wird im Nahkampf abgewehrt. In der ersten Dunkelheit sind die Verteidigungsstellungen im Raum 1204 (Kulina) - Brojevo aufgebaut. Dorthin wird auch der Troß gezogen. Da die Sicherung der Vrbnica-Mündung noch nicht von der SS-Kampfgruppe übernommen ist, muß der Zug Lt. Wieser von der 8. Kp. dort verbleiben.

Nach ruhig verlaufener Nacht trifft am 30. 5. um 7.45 Uhr der Befehl des Rgts. ein, den Feind im Raum Javorak mit dem ganzen Btl., notfalls noch mit 2 verstärkten SS-Kompanien anzugreifen, über die Piva zu werfen und die Piva-Übergänge bei Mratinje schnellstens zu sperren. Um 8.30 Uhr wird in nördlicher Richtung - weit entfernt - anscheinend eigenes Artillerie- und MG-Feuer hörbar. Ein Funkspruch des Rgts. um 9.20 Uhr besagt, daß III / 738 ohne 11. Kp. von Tjentiste über Suha Gora gegen Mratinje angreift und dort Verbindung mit 11/738 erzwingt. Die Feindlage vor der eigenen Front (die Partisanen halten im NO, N, W und SW von Brljevo die Höhen stark besetzt, ihre Artillerie und Pak im NO belegen unsere Stellungen mit lebhaftem Feuer) zwingt das Bataillon, vor Beginn des befohlenen Angriffs das Eintreffen der angeforderten SS-Kompanien abzuwarten, damit durch diese zunächst die Feindbedrohung aus SW ausgeschaltet werden kann.

Am 31. 5. früh 5.00 Uhr erreichen die SS-Kompanien mit 1 Artilleriezug und Zug Wieser (8.1738) Budanj. Um 6.00 Uhr tritt die SS zum Angriff auf Höhe 1178 (2 km SW Brljevo) an und nimmt sie. Gegen die stark feindbesetzten Höhen bei Stirna (1,5 km W Brljevo) kommt der weitere Angriff der SS nur langsam vorwärts und bleibt schließlich liegen trotz der Feuerunterstützung des in den Raum dicht nördlich Brljevo vorgezogenen

11/738. Eine um 12.15 Uhr abgeworfene Fliegermeldung macht darauf aufmerksam, daß der Höhenrand links vor dem Btl. stark feindbesetzt ist. Eigene Beobachtung stellt fest, daß die Partisanen aus N ständig Verstärkung heranzuführen.

Schon am Morgen ist das Unterstellungsverhältnis der Truppen geändert worden. 11/738 untersteht nunmehr der SS-Division. Kampfgruppe Hahn fordert um 17.40 Uhr die abgestellten SS-Kompanien dringend zurück, da ein Feindangriff aus W zu erwarten sei. Vermutlich beabsichtigt der Gegner zwischen SS und 11/738 durchzustößen. Um die Lücke zwischen beiden Teilen nicht größer werden zu lassen, entschließt sich der Btl.-Kdr. um 20 Uhr, sein Bataillon in die Ausgangsstellung zurückzunehmen und das Suvodo-Tal nach N durch eine starke Sicherung zu sperren. Als um 20.30 Uhr ein heftiger Partisanen-Angriff gegen den linken Flügel der SS erfolgt, ziehen sich die SS-Kompanien auf Pkt. 1168 (2 km S Brljevo) zurück. Eine Stunde später wird ein Angriff auf den linken Flügel des Btl. (6.Kp.) abgeschlagen. Noch in der Nacht zum 1. 6. folgen weitere feindliche Angriffe gegen den ganzen Abschnitt des Btl. In Funksprüchen an die SS-Gruppe muß dringend um Munition und um das Verbleiben der SS-Kompanien gebeten werden, da andernfalls die Stellung des 11/738 unhaltbar sei. Um 8.50 Uhr kündigt ein Funkspruch der SS an: „Durchhalten, Hilfe unterwegs.“

Seit 6 Uhr morgens greifen die Partisanen in immer neuen Wellen die SS-Stellungen bei Pkt. 1168 an. Trotz Verstärkung der SS durch Kompanie Titze bricht der Feind etwa 9.30 Uhr am linken Flügel der SS ein, worauf sich die Verteidiger fluchtartig nach O zurückziehen. Sie gelangen über das felsige Gelände ins Vrbnica-Tal. Auch die Teile der Komp. Titze sind mitgerissen worden. Um 11.30 Uhr ist die Hochfläche Budanj-Jedine-Bukve ganz in Partisanenhänden und das 11/738 vollkommen abgeschnitten. Nur Funkverbindung besteht noch mit der SS-Kampfgruppe Hahn, von der um 11.45 Uhr der Spruch eingeht: „Durchhalten. 8 Kompanien aus Raum Stahna – Jasen unterwegs.“

Mit heftigem GrW- und Artl.-Feuer, mit sMG aus gut getarnten Nestern in N, W und S versuchen die Partisanen unsere Stellungen sturmreif zu schießen. Zahlreiche Volltreffer in den Dolinen verursachen große Verluste unter Soldaten und Pferden. Um 16.30 Uhr werfen eigene Flieger Munition ab. Doch fallen 3 Bomben in nächste Nähe der Partisanenstellungen und können vom Btl. nicht geborgen werden. Einem fdl. Stoßtrupp, der sich in unübersichtlichem Gelände gegen den rechten Flügel des Btl. vor-

gepirscht hat, gelingt es um 18.00 Uhr überraschend in die Stellung einzubrechen, er wird aber im Gegenstoß sofort wieder hinausgeworfen. Dabei fällt Lt. Windrath. Mehrmalige Feindangriffe am Abend und in der Nacht gegen den rechten und linken Flügel des Btls. werden, zum Teil im Nahkampf, abgewiesen.

Seit Morgengrauen des 2. 6. sind starke Bewegungen des Gegners von 1178 nach N zu beobachten. Eigene MG nehmen den zurückweichenden Feind unter wirksames Feuer. Aus Munitionsmangel können die sGrW nicht eingesetzt werden. Gegen 11.00 Uhr erreicht die .Entsatztruppe der SS mit vordersten Teilen 1168-1178. Feindliche Feuerüberfälle mit GrW und Art. bringen dem Bataillon nochmals beträchtliche Verluste.

Am 3. 6. besetzt die SS die Hochfläche Budanj, von wo sie am 4. 6. über unsere Stellungen hinweg den Angriff nach N führt. 11/738 sammelt befehlsgemäß im Raum Brljevo.

Verluste des Bataillons: 18 Tote, 1 Vermißter, 86 Verwundete, 2 Tragtierführer tot, 18 verwundet."

Bei diesem Unternehmen „Schwarz" hat die Div.PE ohne die Gruppe Hahn bis zum 31.5. folgende Verluste: eigene tot: 40, verwundet: 249, vermißt: 14.

Feind tot (gezählt): 258, Gefangene 517, lt. Gefangenaussage weitere Tote 300, Verwundete 860.

Nach dieser Umgruppierung der Div. geht es im Angriff zügig nach N. Das Btl. Dietsche greift zwischen Hahn und Strathmann, der gegen Černerno vorgeht, an. Vollmer, von S her an der Piva entlang, entsetzt die Kgr. Hahn und geht weiter vor über Budanj auf Mratinje, um dort den Übergang über die Piva zu sperren. Das Kdo. über den NO-Flügel übernimmt Schmidhuber mit Gef.Std in Krivi Do.

Hahn hat bisher in seinem Btl. 15 Tote und 103 Verwundete, das Btl. wird als Div.-Reserve nach Krivi Do geholt.

Um einen Durchbruch über die Sutjeska nach W zu verhindern, wird nun auch das III/1 (Bachmann) W der Sutjeska im Abschnitt Cemerno-S Tjentiste eingesetzt, während das 1/2 (Wagner) von S her beiderseits der Sutjeska angreift. Vom Cemernosattel aus werden die Btlne. durch die IV.(schwere)/AR. unterstützt. Seit Tagen regnet es in Strömen. Dadurch gibt es aber endlich genügend Wasser für die Pferde.

Die Kämpfe an der Sutjeska schildert der Chef der 17./1, Hstuf. Grunwald(Kp.-Trupp, Gr.W.-Zug mit 6-8 cm-Werfern, 1.IG.-Zugmit2 Ge-

schützen, Pak-Zug mit 3-3,7 cm-Pak, Pi.-Zug, insgesamt etwa 160 Mann und 300 Tragtiere):

„Im weiteren Verlauf des Unternehmens wird das III/l aus dem Kormanica-Abschnitt herausgelöst und W des Maglic (2387 m) erneut eingesetzt. Hier, wo die reißende Sutjeska ihren Lauf durch die tief eingeschnittene Schlucht nach NO nimmt, um SO Foca in die Drina zu münden, findet das Btl. in einer weit auseinandergezogenen Sperrstellung wieder Verwendung, und zwar W dieser Schlucht. Der linke Flügel liegt S Tjentiste, der rechte bei Čemerno. Das Gelände ist für den Sperrauftrag des Btls. geradezu ‚kriegsschulmäßig‘ geeignet. Als die Partisanenführung merkt, daß die Masse ihrer Verbände im Durmitor-Maglic-Gebiet eingeschlossen ist, versucht sie unter Einsatz aller Mittel, möglichst im Schutze der Dunkelheit den Ausbruch zu erzwingen. Hierbei haben die Partisanen in den Abschnitten, die von den Einheiten der Div.PE und anderen deutschen Div. gehalten werden, keinen Erfolg. Es kommt im Abschnitt des Btls. mehrmals zu heftigen Kämpfen, die zum Teil erst im Nahkampf beendet werden. Charakteristisch - weil es die Eigenart des Geländes so vorschreibt - ist die Art des Feuerkampfes der schweren Waffen: Er wurde fast ausschließlich von Steilfeuerwaffen bestritten, insbesondere von den Granatwerfern. Ich kann mich gut daran erinnern, daß der Munitionsverbrauch für die 6 Granatwerfer und die 2 IIG. besonders hoch war; das lag daran, daß mehrere Tage auf errechnete Sperrfeuerräume Wirkungsschießen erfolgte. Nach Gefangenenaussagen hat dieses Wirkungsschießen ganz erhebliche Ausfälle und einen hohen Grad an Demoralisierung bei den Partisanen ausgelöst.“

Zwischen Piva und Sutjeska gehen die harten Kämpfe unverändert weiter. Immer wieder kommen starke Partisanenverbände von O her über die Piva - in den Wäldern um Javorak (W der Piva) ziehen Feindmassen kreuz und quer und wissen nicht ein und aus - Meckelburg setzt ein Stoßtruppunternehmen auf die Brückenstelle von Piva Man an, hat dabei 9 Tote, kann aber - mitten in den Feind hineinstoßend - diesem schwerste Verluste zufügen. Vollmer, weiter im N, treibt starke Feindkräfte bei Mratinje nach O über die Piva zurück.

Die Btlne. melden, daß bei einigen Feindbrigaden 40 - 50 % Frauen kämpfen, sie sind im Kampf am fanatischsten.

In der Nacht zum 7.6. wird Wagner an der Sutjeska von einer dalmatinischen Brigade angegriffen, er hat 10 Tote und über 50 Verwundete, der

Feind wird zurückgeschlagen und läßt über 200 Tote auf dem Gefechtsfeld zurück.

In drei Marschsäulen brechen Teile des Feindes nach NW durch, über Cu-revo-Tjentiste, über Suha und über G. Bare, hinüber in die Zelengora und weiter nach N in den nordbosnischen Raum. Bei diesen Kämpfen im bewaldeten oder verkarsteten Hochgebirge sind Zwischenräume der Btlne. oder Kampfgruppen von 1 oder 4 oder gar 7 km nicht Seltenheit, sondern die Regel. Da kann man keinen Kessel bilden. Immer kann der leichtbewegliche Feind bei Nacht in Reihe - starke Stoßgruppen voraus - irgendwo durchbrechen. Der Einschließende kann gar nicht überall so stark und mit schweren Waffen präsent sein, um das zu verhindern. Nur in pausenloser, möglichst überholender Verfolgung kann der Feind vernichtend zerschlagen werden.

Auch in diesem Unternehmen, das damit seinem Ende zugeht, hat der Feind furchtbare Verluste erlitten - nur Reste sind abgekämpft und nahezu verhungert durchgekommen. Gefangene sagen aus, daß die einzelnen Brigaden den Befehl erhalten hätten, sich in ihre Heimat zurückzuziehen.

Die Gesamtverluste der Div. bei dem Unternehmen „Schwarz“: Eigene tot 3/107, verwundet 4/420, vermißt 21. - Feind tot gez. 1160, gesch. 1225, Gefangene 980.

Die Leistungen der Gebirgsjäger sind an folgenden Höhendaten abzulesen:

Grilacko Polje 956 m

Cemerno-Sattel 1 329 m

Maglic 2386 m

Presjeka-Sattel 2198 m

Previzo-Sattel 1341 m

Pivaschlucht bei D. Krusevo 450/1439 m, 3 km breit

Stabna 1111m

Vrbica-Mündung 558 m

Plateaurand 1390 m, Breite 1,5 km.

Raum D. und G. Bare:

Vilusjak 1 764 m

Siljivica 1 720 m

Ozren 1 406 m

Kozanim 1 034 m

Tjentiste 554 m

Ljubin Grob 1615 m

Kozje Stran 2014 m

Niksic 609 m

Vojnik 1 997 m

Savnik 800 m, Höhen unmittelbar ringsum 1 163- 1 189 m, Tal 1 km breit.

Mit dem Abschluß dieses Unternehmens übergibt Gen. Phleps das Kdo. über die Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ an Brigadeführer Reichsritter v. Oberkamp. Damit treten etliche Führer der Div. in denen zu bildenden Stab V.SS.-Gebirgs-Korps über und müssen in der Div. ersetzt werden.

Die zweite Jahreshälfte 1943

Die Aufstellung des Korpsstabes V.SS-Geb.-Korps und der Korpstruppen bringt für die Division „Prinz Eugen“ eine ganze Reihe einschneidender Veränderungen. Die neue Stellenbesetzung sieht vor:

Div.-Stab

Kdr. Brigadeführer Reichsritter v. Oberkamp

Ia Sturmbannführer Wachsmann

Ib Sturmbannführer Zeller

Ic Obersturmführer Kirchner

IIa

III Sturmbannführer Wetzling

IVa Sturmbannführer Schwörer

IVb

IVc Hauptsturmführer Flirl

V Sturmbannführer Härder

VI

Geb.-Jg.-Rgt.1 Obersturmbannführer Petersen

I. Hauptsturmführer Zeitler

II. Sturmbannführer Breimaier

III. Hauptsturmführer Bachmann

IV. Sturmbannführer Strathmann

Geb.-Jg.-Rgt.2 Standartenführer Schmidhuber

I. Hauptsturmführer Groß

II. Sturmbannführer Dietsche

III. Hauptsturmführer Meckelburg

IV. Sturmbannführer Wagner

Art.-Rgt. Obersturmbannführer Ludwig

I. Hauptsturmführer Kikel

II. Obersturmbannführer Enderl

III. Hauptsturmführer Kötzold

IV. Hauptsturmführer Iliner

Kav.-Schwadron Hauptsturmführer Kaiser

Panzerkp. Hauptsturmführer Ihrig

Pi.-Btl. Sturmbannführer Hahn

Na.-Abt. Hauptsturmführer Schuhmacher

Pz.-Jg.-Abt. Hauptsturmführer Schmutzler
Flak-Abt. Sturmbannführer Moreth
AA Hauptsturmführer Köhler
FEBtl. Sturmbannführer Hasltreiter
A.-u.E.-Btl. Stubaf. v. Steuben
Dinafü Sturmbannführer Künstler

Aufgrund der bisherigen Einsätze und Erfolge der Division werden zur Verbesserung der Bewaffnung mit Verfügung III/358 16 geh. vom 7.7.43 zugewiesen:

500 Mgs.42, 9 Pak 40, 9 Geb.-Gesch. 7,5cm, 8 s.Fh.18.

Das bedeutet eine ganz entscheidende Verstärkung der Kampfkraft.

Nach Beendigung des Unternehmens „Schwarz“ gehen die Divisionen wieder in ihre Räume zurück. Die Division „Prinz Eugen“ wird in den Raum N und O Sarajevo verlegt mit Gefechtsstand in Sarajevo. Entgegen des Vorschlags des Gen. Phleps wird der Rest der Titotruppen, die doch nur mit etwa 3000 Mann aus der Einschließung nach N entkommen sind, nicht sofort mit allen verfügbaren Kräften verfolgt und vernichtet, sondern verhältnismäßig in Ruhe gelassen - ihm somit Zeit zur Regeneration und Neuformierung gegeben.

Nur btlsweise werden von der Division „Prinz Eugen“ im Juli kleinere Unternehmen NO Sarajevo gestartet; so aus dem Raum Zenica über die Linie Olovo-Kladanj Richtung Vlasenica oder aus Rogatica über Sokolac-Han Pijesak-Vlasenica. Bei Han Pijesak leistet der Feind vorübergehend, bei Vlasenica stärkeren Widerstand. Der Versuch feindlicher Gruppen, die Linie Kladanj-Stupari nach W zu durchbrechen, kann abgewiesen werden. Diese kleinen Gefechte - für die beteiligten Einheiten hart genug - reichen dennoch nicht aus, den Feind endgültig zu vernichten.

Anfang August verlegt die Division im Austausch mit der 369.(kroat.)ID. nach S in die Herzegovina, Div.-Gef.-Std. Mostar, Art.-Rgt., Flak-Abt., Na.-Abt., Pi-Btl. ebenfalls Mostar, Rgt.1 Ljubushki, Rgt.2 Bileca, Pz.-Jg.-Abt. Nevesinje.

Die Btlne. können nur Zug um Zug herausgezogen werden; 1/1 und III/AR. beziehen Biwak bei Mokro, II/1 verlegt von Vares nach Konjic, III/1 von Mokro nach Sarajevo, IV/1 wird nach Imotski verlegt.

Über diese Verlegung berichtet Johann Birkenheuer vom 1/1:

„ Wir lagen gerade in Sarajevo, als am 25. Juli 1943 Mussolini von General Badoglio gestürzt wurde. Einige Tage später mußte sich unser Bataillon abmarschbereit machen und wurde auf dem Bahnhof von Sarajevo verladen. Auf unserem Transportzug wurde nur der Stab des I. Bataillons mit Waffenkammer, Geräten und dem dazugehörigen Material verladen, sowie die Mannschaften des Nachrichtenzuges. Den Transport leitete Untersturmführer Burner. Am frühen Nachmittag fuhr unser Zug in Richtung Süden ab.

Im ersten Wagen befand sich die ca. 12-14 Mann starke Zugwache, der auch ich angehörte. Als wir an einem kleinen Dorfbahnhof, ca. 8 bis 10 km nördlich von Konjic, hielten, kam einer der dortigen Bahnbeamten zu mir und sagte ganz leise: „Partisani su ovde u stanici“ (Partisanen sind hier im Bahnhof). Da aber kein Mensch zu sehen war, glaubte ich ihm nicht. Als der Lokführer durch einen kurzen Pfiff das Zeichen zur Abfahrt gab, prasselte ein Kugelregen der Partisanen von allen Seiten auf den Zug. In wenigen Sekunden waren die Wagen leer und wir lagen alle zwischen den Schienen unter dem Zug, und nahmen hinter den Wagenrädern Deckung. Der Feind versuchte, den Zug in seine Gewalt zu bekommen. Wir wußten alle, daß in dieser Verteidigungsstellung zwischen Schienen und Wagenrädern ein Überleben nicht möglich ist, und so entschloß sich unser Transportführer Ustuf. Burner, wenigstens das Bahnhofsgebäude im Sturm zu nehmen, was uns auch gelang. Nach einem gescheiterten feindlichen Angriff herrschte plötzlich Stille.

Inzwischen war der Tag angebrochen und kein Feind mehr zu sehen. Endlich traf wieder unser kroatischer Lokomotivführer ein, der die ganze Nacht auf einem Baum saß. Unsere Verluste: 4 Tote und einige Verwundete. Der Feind aber hatte mindestens das Fünffache.

Bei Tagesanbruch war ein Panzerzug bei uns eingetroffen. Im Schutze dieses Zuges verließen wir den Bahnhof und fuhren weiter über Mostar bis nach Čaplina. Von dort aus marschierten wir zu unserem Standort Ljubuski. In Ljubuski wurde das ganze Bataillon mit dem neuen MG 42 vertraut gemacht.“

Im Laufe des August leben die Kämpfe in der ganzen Herzegovina wieder auf: Zunächst im N im Raum Prozor-Konjic, dann im O in der Gegend Avtovac-Gacko, dann im S von Ljubuski-Imotski bis hinüber nach Livno. Und überall Partisanengruppen von 1000, 1500 und 2000 Mann. Sie haben sich vermehrt wie die Kaninchen. Nun, die Italiener haben diesen

Raum aufgegeben und sich bis an die Küste zurückgezogen. Die kroatische Regierung aber versagt auf allen Lebensgebieten, so daß es der kommunistischen Führung nicht schwer fällt, die Menschen für sich zu gewinnen. Und wo die Lockung nicht ausreicht, da wird mit Nachdruck rekrutiert. Viele Gefangene können glaubhaft machen, daß sie nicht freiwillig bei den Partisanen sind.

So hat die Kav.-Schwadron des Hstuf. Kaiser bei Stolac schwere Kämpfe gegen eine 1000 Mann starke Gruppe unter Vlado Seght, wirft diese in Richtung Montenegro zurück; sie kehrt jedoch über Gacko wieder, wird erneut von Kaiser bei Slivovica angegriffen und geschlagen. Kaiser hat dabei jedoch auch 16 Tote und 19 Verwundete, der Feind ein Vielfaches. In Gegend Kalinovik überschreitet die X.Herz.Brigade mit 1500 Mann die Narenta, das II/2 unter Dietsche stößt in diese Bewegung hinein und wird in schwere Kämpfe verwickelt.

So haben die einzelnen Btlne., jedes auf sich allein gestellt, ohne einheitliche Führung, in diesem Riesenraum eine schwere Zeit zu überstehen. Am 1.9. gelingt es der Kav.-Schwadron Kaiser mit Hilfe des Kradschützen-Zuges des 2.Rgts. und mit Unterstützung der III/AR., einen Durchbruchversuch der Gruppe des Vlado Seght unter hohen Feindverlusten zurückzuschlagen.

Doch dann kapituliert Italien, und für die gesamte Adriaküste entsteht eine völlig neue Lage.

Am 2.9. wird das III/2 (Meckelburg), verstärkt durch eine Btr. der III/AR, nach Gruda (35 km SO Ragusa) in Marsch gesetzt, um den dortigen Flugplatz zu nehmen.

Die Partisanen wissen schon Bescheid - aus dem Kupresko Polje setzen sich die VI., VIII. und X.Brigade in Bewegung Richtung Livno; auch Artl. ist dabei. Die Luftwaffe greift mehrfach diesen Feind an, und bei Livno kommt es zu schweren Kämpfen - die Div. „Prinz Eugen“ hat 15 Tote, der Feind läßt 103 Tote, dabei 3 Kdre., zurück. Doch auch bis Imotski haben sich Feindeinheiten vorgeschoben.

Eine Bestandsaufnahme ergibt, daß in der Zeit vom 28.8.-4.9.8 Offiziere, 37 Unteroffiziere und 1623 Mann der kroatischen Truppen zum Feind übergelaufen sind. Grund dafür: Die politische Entwicklung im SO-Raum, das völlige Versagen der kroatischen Staatsautorität, unzureichende und unregelmäßige Versorgung der Truppe und Unfähigkeit der Offiziere.

Am 8.9. ergeht der Befehl an die Div. zur schnellen Übernahme der Sicherung des Bauxithafens Ploca.

Am 9.9. löst das Stichwort „Achse“ den Vorstoß an die Küste zur Entwaffnung der italienischen Truppen aus. Immerhin stehen etwa 250000 Mann an dieser Adriaküste.

In Mostar und Čapljina lassen sich die Italiener ohne Widerstand entwaffnen, dabei werden 20 Flugzeuge übernommen.

Eine besondere Bedeutung in diesem Abschnitt kommt Ragusa (Dubrovnik) zu - Sitz des VI.ital.Korps. Dagegen wird das verst.Rgt.2 in Marsch gesetzt, und zwar von Mostar nach S über Metković die Rgts.-Gruppe unter Staf. Schmidhuber, über Bileca das verst.1/2 (Groß) und von Gruda aus die Kgr. Meckelburg (verst.III/2). Das II/2 unter Dietsche wird auf Ploca angesetzt.

Schmidhuber trifft bei Metković auf starken Widerstand, doch am Abend steht diese Kgr. trotz Brückensprengungen und Straßensperren 12 km S Metković, sie hat bereits 2000 Gefangene.

Dem Rgt.1 unter Obersturmbannführer Petersen fällt die Aufgabe der Übernahme von Split zu. Im Hafen von Split verhindert die Luftwaffe durch Stukaangriffe die Einschiffung der Italiener. Am 9.9. noch wird das 1/1 auf dem Luftwege nach Sinj verlegt, entwaffnet das ital.Rgt.25 und besetzt den Flugplatz. Im Vorgehen in Richtung Split stößt diese Kgr. aber auf sehr starken Feind, sowohl Italiener als auch Partisanen, von Artl. und Panzern unterstützt.

Am 10.9. stößt die Rgts.-Gruppe 2 weiter an der Küste Richtung Ragusa vor, wird in sehr harte Kämpfe gegen zahlenmäßig weit überlegenen Feind verwickelt, wobei Schmidhuber verwundet wird, jedoch weiter führen kann - und nähert sich Ragusa. Das IV.ital.Korps lehnt eine Kapitulation ab. Darauf läßt Schmidhuber die Stadt von einer Stukagruppe bombardieren - dringt in die Stadt ein - es kommt zu schweren Straßenkämpfen - endlich haben die Italiener die Nase voll und geben auf - über 30 000 Mann gehen in Gefangenschaft.

Bei Trebinje stößt die Kgr. Groß ebenfalls auf starken Widerstand, bricht diesen und entwaffnet das Inf.-Rgt.55.

Die Kgr. Meckelburg geht über Cavtat bis an den SO-Rand von Ragusa vor, übernimmt aber nach Übergabe der Stadt wieder die Sicherung des Flughafens Gruda. Dort wird die Kgr. in den nächsten Tagen von der ital. Div. „Emilia“ eingeschlossen und in schwere Kämpfe verwickelt. Auch hier kann die Kapitulation nur nach Stukaangriffen erzwungen werden. Die Div. „Taurinense“ in Montenegro schließlich vereinigt sich mit den Partisanen und „geht in den Wald“.

Das II/2 (Dietsche) nimmt im Angriff gegen Partisanen den Hafen Ploca- die Italiener haben Stadt und Hafenanlagen weitgehend zerstört und dann den Partisanen überlassen.

In den bisher von den Italienern besetzten Gebieten Kroatiens befinden sich 80000 Kroaten in Gefangenenlagern. Diese werden jetzt überprüft; z. T. der kroatischen Wehrmacht zugeführt, und, soweit es sich um Kommunisten handelt, unter deutscher Bewachung in den Lagern belassen. Für die ital. Truppen wird die Regelung getroffen: Wer auf deutscher Seite weiter kämpfen will, bleibt unter Waffen - so vor allem die Faschisten-Btlne. -, alles andere kommt in rückwärtige Kriegsgefangenenlager. Allein der Transport, die Versorgung und die Bewachung stellen die Truppen vor ganz schöne Probleme.

Hstuf. Dr. Weindel:

„ Und dann kam Dubrovnik. Vor dem westlichen Renaissancetor stiegen wir aus und wanderten durch die Stadt. Sie ist noch ganz in ihrem alten Stil erhalten. Wir wurden in einer Villa am Strand außerhalb der Stadt untergebracht und konnten dort nach Belieben baden. Am nächsten Morgen sahen wir uns die Stadt an. Innerhalb, gleich neben dem Tor, war ein Kloster mit einer im Renaissancestil eingerichteten Apotheke. Noch mehr hat mich die Klosterbibliothek mit ihren über 2000 Incunabeln (handschriftliche Bücher) und prachtvollen Ölgemälden verschiedenster Zeiten beeindruckt. Der Kreuzgang war ganz dämmerig, hat gotische Bogen, Steinbänke und Epitaphe z. T. aus weit zurückliegender Zeit. Der Innenhof war dicht bepflanzt und einzelne Skulpturen stehen darinnen. Beim Blick vom Innenhof nach oben sah man die Stadtmauer. Auch der Dom war wundervoll mit seinen schönen alten, bunten Fenstern, den riesigen Altären, alten Kirchenlüstern und Ölgemälden.

Nachher stiegen wir auf die Stadtmauer, die besonders gegen den Berg- hang bis 6 m hoch und nach Renaissanceart mit überspitzten Basteien, Kanonenscharten, großen Wehrtürmen und z. T. tief in den Fels eingehauenen Gräben gebaut waren. Man konnte sich gut vorstellen, daß diese Stadt für Venedig eine große Rivalin war. Nach Süden ging der Blick weit über das Meer mit seiner dort kleinen Inselwelt. Die Hauptstraße der Stadt war vor Jahrhunderten ein Kanal, der vom Westtor bis zum alten Hafen führte. Hier war auch jetzt noch die befestigte Einfahrt zu erkennen. Die

Kaufherren hatten so die Möglichkeit, die Waren bis vor ihre Häuer und Speicher zu fahren.

Es war gerade Sonntag und alles ging festlich gekleidet. Die schönen, schlanken Frauen der Adriaküste hatten ihre Trachten an: Lange, schwarze, am Knöchel abgebundene Hosen, eine weiße Bluse mit Durchbrucharbeit, darüber eine enganliegende Weste in Schwarz mit roter Stickerei. Auf dem Kopf trugen sie ein flaches Käppchen in Schwarz und Rot mit Goldfadennmuster. Ohrgehänge und Ketten waren aus Silberdraht, der Gürtelaus buntbesticktem Leder-alles zueinander wunderschön passend. Das Käppchen hat sich wahrscheinlich aus einem weichen Ring, zum Tragen von Gegenständen auf dem Kopf, umgebildet.

Hstuf. Bruno Pardatscher, 6./14, berichtet:

7.9. 43: Ab Mittag stiller Alarm! Alle Mannschaften mußten im Kasernenbereich bleiben, Trosse zum Beladen fertig sein. Um 18 Uhr wird Abmarschbereitschaft angeordnet, und um 19 Uhr wird der Abmarsch für 20 Uhr befohlen (kein Marschziel).

Marschordnung: 1., 2., 3., 4., 6., 5., Btln.-St. beider l.Kp., Art. und Trosse. Kp. Führer werden in die Lage eingewiesen.

Italien hat sein Bündnis mit Deutschland gekündigt und sich von der Achse losgelöst. Will nun in den Krieg gegen Deutschland eingreifen. Dem wollen wir hier aber zuvorkommen und gegen Ragusa marschieren, auch mit Waffengewalt. Es geht also zuerst in Richtung Trebinje, in ein uns unbekanntes Gelände.

23 Uhr Befehlsausgabe an der Straße zum Paß Jasen, etwa 4 km SW von Mosko. Klare Nacht, etwas Mondschein, gute Nachtsicht zum Paß Jasen und den Bergen rund um den Paß, Entfernung etwa 3 km.

Btln. -Befehl: //14 greift ital. Stellung am und um den Paß an und erzwingt den Durchbruch nach Trebinje.

Reihenfolge:

1.Kp. geht entlang der Straße gegen den Paß vor

2.Kp. geht rechts der l.Kp. im Gelände gegen den Paß vor

3.Kp. folgt der l.Kp. entlang der Straße mit Abstand für ein späteres Eingreifen .

4.Kp. geht mit 2 sMG-Zügen und dem mGrW-Zug im Südhang des Berges Großer Lisac so in Stellung, daß sie das Vorgehen gegen den Paß unterstützen kann.

5.Kp. zur Verfügung des Btls.-Kdrs.

6.Kp. umgeht den kleinen Lisac im N und geht dann unter dem Südhang des Leotar (1224) und Glivar (1036) zum Bergrücken westlich des Passes Jasen (Punkt 650) vor. Es ist damit zu rechnen, daß dieser Rücken sehr stark vom Gegner besetzt ist. Dieser Rücken ist zu nehmen, auf ihn durchzustößen und anschließend gegen den Paß von der SW-Seite aus vorzugehen.

Art. geht im Räume Mosko so in Stellung, daß sie den Angriff unterstützen kann. VB beim Btls.-Kdr.

Btls.-Stab an der Straße nahe dem Dorf Jasen.

Angriffsbeginn: 8.9.43 um 6 Uhr.

NO von Trebinje (274) liegt der Paß Jasen (bei 600). Etwa 1,5 km davon liegt im N in einem ebenen Feld (das Feld von Jasen), an den Südhang des großen Lisac gelehnt und verstreut, das Dorf Jasen.

Im O des Passes steigt sehr steil die Höhe 795 an, auf die eine alte Militärstraße hinaufführt. Auf diesem Berg steht ein altes Kastell aus der k.u.k.-Zeit, das von den Italienern wieder instandgesetzt und mit vielen Betonbunkern erweitert worden ist. Vom Paß nach W, zum Glivar und Leotar hin, zieht sich ein breiter Rücken von etwa 300 bis 400 m Länge, der aber nach S und N sehr steil abfällt (Punkt 650).

Auf diesem Rücken hatten die Italiener 5 Bunkeranlagen in Dreiecksform hingestellt. Jede Anlage besaß drei Türme mit etwa 5 m Durchmesser und 6 m Höhe. Die Türme selbst waren mit etwa 4-5 m hohen Betonmauern mit Schießscharte verbunden. Der Boden vor den Anlagen war vollkommen eingeebnet und in einer Breite von etwa 20 m mit Stacheldraht ausgelegt. Das Gelände rundherum war kahler Karst. In jeder Anlage war eine Unterkunft für etwa 40 bis 50 Mann.

Im Hofe waren etwa 12 sGrW und etwa 20 IGrW in betonierten Stellungen aufgebaut. In den Türmen befanden sich je eine 4 cm-Kanone und 1 üsMG. Innerhalb der ganzen Anlage war ein Rundgang für Gewehrschützen, für IMG gab es eigene Scharten-Stellungen. Als Verbindung gab es einen ausgebauten Weg und eine versteckte Tel.-Leitung.

Auf dem Glivar und dem Leotar gab es ausgebauten Stellungen mit sWäfen.

Wie stark die Ansammlung von Mannschaften, Waffen und Art. im Räume des Passes Jasen war, konnten wir erst im Verlaufe des Kampfgeschehens erkennen. Art. war bis zu 15 cm in festen und ausgebauten Stellungen vorhanden, die auch vermessene Sperrfeerräume hatte.

Mit einer starken Abwehr hatten wir gerechnet, doch nicht mit dem, was wir vorfanden. Uns sind erst hinterher die „Grausbirnen“ aufgestiegen. Als die 6.Kp. über das Feld von Jasen zurückging, fanden wir keine 5 m ohne einen Granateinschlag, und die westlichen Häuser vom Dorf Jasen waren nicht mehr da, einfach wegradiert.

Befehl an die Unterführer der 6.Kp. (Unter Einweisung ins Gelände, soweit sichtbar.) „Wir umgehen den kleinen Lisac im N, gehen entlang der Berglehne des Glioar nach S vor bis zu dem Bergrücken im S, westlich des Passes. Der Bergrücken ist zu überschreiten und der Paß dann von der Südseite aus anzugreifen. Es ist damit zu rechnen, daß der Bergrücken, der Paß und die Berge um den Paß von starken Feindkräften besetzt sein werden. Das Btl. geht entlang der Straße gegen den Paß vor. Reihenfolge: 1., 2., 3.Zug, Kp.Tr. beim 1.Zug. Antreten sofort, um unerkannt bis zum Bergrücken westlich des Passes heranzukommen. Angriffsbeginn für das Btl. 6 Uhr.“

Ich mußte den Unterführern noch sagen, daß ich noch nicht in Form bin, aber alles versuchen werde, um mit ihnen Schritt zu halten. (Ich fragte mich, was werden sich die Männer der Kp. denken, wenn der Kp.-Führer schlapp macht? Der ist bestimmt feige!)

Ich sagte dann noch abschließend: „Burschen, wir müssen laufen, denn wir haben einen großen Umweg zu machen, damit wir vor Angriffsbeginn an den Bergrücken ungesehen heran sind. Sobald wir von der Höhe 795 aus erkannt sind, werden wir wie die Hasen abgeschossen.“

8.9. 43:

Und sie sind gelaufen!

Kein Laut, kein Ton war von ihnen zu hören, wie Katzen schlichen sie dahin. Bis zur Lehne des Glioar konnte ich noch mit dem 1.Zug Schritt halten, aber dann wurde ich schwach in den Knien und mußte immer mehr zurück bleiben. Gegen 4 Uhr kam ich mit dem 3.Zug zu dem Bergrücken (Punkt 650). Zu dieser Zeit war der 1.Zug (Schmied) bereits auf dem Rücken vor der ersten Befestigungsanlage und der 2.Zug im Aufstieg begriffen.

Mit dem 3.Zug kam ich gegen 4.30 Uhr auf dem Rücken an und stand vor unserem Angriffsziel. Auf 50 m Entfernung sahen wir dann die Bunkeranlagen. Dabei mußte ich erkennen, daß wir mit unseren Waffen niemals eine solche Anlage stürmen werden können. Für die Beseitigung des Drahthindernisses hatten wir keine Mittel und die Betonmauern waren für uns zu hart und zu hoch. Zum Bunkerknacken waren die Männer nicht

vorbereitet. Hier kann uns nur unsere Art. helfen, aber ich hatte keinen vorgeschobenen Beobachter.

Hinein werden wir nicht kommen, aber heraus sollen die anderen auch nicht mehr kommen.

Anderthalb Stunden vor Angriffsbeginn hatten wir unser Angriffsziel bereits kampfflos erreicht.

Ich befahl, mit je einem Zug drei der westlichsten Anlagen so zu umzingeln, daß daraus kein Ausbruch erfolgen konnte.

Mit Malli, dem Kp. Tr.Führer, ging ich dann gegen S vor, um das Gelände südlich des Passes zu erkunden. Der Bergrücken fällt dort aber so steil ab, daß ein Vorgehen gegen den Paß von dieser Seite aus unmöglich erschien. Also gegen den Paß nur auf dem Rücken nach O.

Für mich war nun die Frage: Was nun und was wird kommen, denn vom Btl. war bis jetzt nichts zu hören oder zu sehen. Ich besah mir die beiden Höhen, Höhe 795 mit seinen Befestigungen und hinauf zum Glivar und auch die Befestigungen, vor denen wir standen.

Ich wurde aber schnellstens alle meine weiteren Sorgen los.

5.45 Uhr, ein klarer Morgen zieht auf, kein störender Ton zu hören, da zerreißt ein Feuerstoß aus einem MG42 die Stille.

Was war geschehen ?

Beim ersten, westlichsten, Bunker waren vier Mann herausgekommen, vermutlich Kaffeeholer, und der MG-Schütze tat seine Arbeit.

Etwa 5 Minuten rührte sich nichts (wahrscheinlich dauerte es so lange, bis der Offizier erwachte und sich zu etwas entschloß). Dann erfolgte im Innern der Anlage ein andauerndes Alarmsignal mit der Trompete. Gleich darauf begannen sie dann, aus allen Scharten und Waffen in die Umgebung zu schießen.

Nun wurde das Alarmsignal mit Trompeten aus allen Stellungen fortgesetzt. (Von der Höhe 795 klang ein Echo, das dieses schaurige Signal irgendwie schön erscheinen ließ.)

Dann erfolgte aus allen Stellungen und Rohren ein Sperrfeuer über das ganze Feld und Dorfjassen, sowie auf den großen Lisac und in die Hänge des Glivar. Dieses Sperrfeuer ebte nach etwa 5 Minuten ab, und ich konnte dann aus der Richtung des Passes vereinzelt Gewehr-, MG- und MPi-Feuer vernehmen.

Aha, dachte ich mir, nun ist auch das Btl. zum Angriff angetreten, aber das Feuer war nur sehr spärlich (ich habe mich vom Echo täuschen lassen). Dann begann unsere Art. gegen den Paß und die Höhe 795 zu schießen.

Dies löste nun bei den Italienern wiederum mehrere starke Sperrfeuer aus. Später begannen sie dann sperrfeldweise zu feuern, aber alles gegen einen Gegner, von dem sie nichts sahen.

Unsere Art. hatte wunderbare Treffer in den italienischen Stellungen. Doch nach etwa 20 Minuten war der Zauber aus. Ganz plötzlich schwieg unsere Art. und das für immer (wie ich später erfuhr, erzielten die Italiener einen Volltreffer, der alle vier Geschütze vernichtete und bei dem mehr als hundert Kanoniere ausgefallen sind). Die Italiener hatten durch ihre erhöhten B-Stellen sehr bald unsere Art.Stellung bei Mosko ausgemessen und sich darauf mit ihrem größeren Kaliber eingeschossen. Es wurde auch bei den Italienern nicht mit faulen Eiern und auch nicht mit Tomaten geworfen. Den Ausfall unserer Art. habe ich bald festgestellt, vom Ausmaß aber erst gegen Mittag erfahren.

An das Btl. schickte ich eine Meldung über Standort und Lage und erbat mir für einen vom Btl. zu bestimmenden Zeitpunkt ein gezieltes Art.-Feuer auf die Anlagen, besonders auf die ostwärtigen zwei, um gegen den Paß vorgehen zu können. (Frommer Wunsch!)

Gegen 7 Uhr stellten wir dann einen feindl. Spähtrupp in der Stärke von etwa 40 Mann fest, der sich von S, etwa 300 m oberhalb unseres Bergrückens, im Hang des Glioar nach N vorarbeitete.

Mit Schmied nahmen wir ein MG aus seinem Zug, gingen auf dem Berg Rücken weiter südlich in Stellung und nahmen die weit oberhalb von uns vorgehenden Italiener unter Beschuß. Es war nicht feststellbar, wie weit wir Treffer erzielten, da der ganze Haufen plötzlich den Steilhang über Schutt und Stein herunterkollerte.

Die 6.Kp. hatte auch drei iGrW (5 cm) mit 103 Granaten. Mit einem Werfer ging ich nun am Nordhang des Bergrückens in Stellung, Schmied übernahm die Feuerleitung und wir begannen mit dem kleinen Werfer auf eine Entfernung von etwa 80 m in die erste Anlage zu schießen. Es ging kein Schuß daneben, der Gegner aber saß in seiner eigenen Falle, denn Dekungen gab es innerhalb einer solchen Anlage nicht. Diese Kleingranaten lösten aber immer wieder ein Sperrfeuer aus, das hauptsächlich auf das Dorfjasen gerichtet war, weil sie dort in etwa 1,5 km Entfernung die Werferstellung vermuteten. Gegen 8.30 mußte ich diesen Feuerzauber aus Mangel an Munition einstellen.

In den Anlagen der Höhe 795 konnte ich starke Bewegungen feststellen, für ein Feuer dorthin war aber die Entfernung zu groß.

Von den eigenen Kräften konnte ich auch in der Richtung Dorfjasen nichts

feststellen. Mir kam es so vor, als ob ich allein mit den Italienern einen kleinen Krieg führen würde.

Kurz vor 9 Uhr hörten wir dann wieder ein andauerndes Trompetensignal aus der Richtung des Passes, den ich von meiner Stellung aus jedoch nicht einsehen konnte. Ich traute meinen Augen nicht, dort marschierte ein italienischer Offizier mit Stahlhelm und gezogenem Degen neben einem Trompeter und einem Fahnenträger. Mit weißer Fahne, also ein Unterhändler.

Nahe dem Dorf Jasen verschwanden sie dann hinter einer Straßenbiegung, von den Eigenen aber noch immer keine Spur.

Wenn die Eigenen bis zum Paß vorgekommen sind, warum wurde diese Abordnung nicht von ihnen begleitet?

Nun erst kam mir der Gedanke, daß ich ganz allein da vorne saß!

Nach etwa 20 Minuten fuhr dann unser Kübelwagen mit dieser Abordnung und hoher weißer Fahne in Richtung des Passes.

Bei uns heroben gab es aber immer ein kleines Gewehrfeuer. Zu dieser Zeit wurde auch der einzige Mann der Kp. verwundet.

Um etwa 9.30 kam mein Melder zurück. Aufrecht marschierte er über die freie Fläche des Feldes von Jasen.

Er brachte mir einen Btl.-Befehl:

1. Mit den Italienern wurde ein Waffenstillstand vereinbart.
2. Waffenstillstandslinie der Bach von Jasen (dieser floß [ausgetrocknet] mitten durch das Feld von Jasen).
3. 6.Kp. zieht sich bis hinter den Bach Jasen zurück.
4. Meldung an das Btl. vom Einnehmen der neuen Stellung.

Groß, Btls.-Kdr.

Wunderbarer Salat. Ich sollte diese Stellung hier heroben aufgeben und mit der Kp. über das freie und deckungslose Feld zurückgehen, um uns wie Hasen abschießen zu lassen, wenn es der Gegner so wollte.

Vom Meider erfuhren wir dann, daß das ganze Btl. mit keinem Schritt gegen den Paß angetreten war. Der Angriffbestand nur aus der Art., die inzwischen ausgeschaltet worden war, und der 6.Kp. auf dem Bergrücken 650.

Wenn wir hier abziehen würden, gäbe es für uns nie mehr eine Möglichkeit, auf diese Höhe heraufzukommen.

Und dieses Faustpfand sollte ich so leicht aus der Hand geben?

Schriftliche Meldung an das Btl.: 6.Kp. kann sich vom Feind nicht lösen, solange der Gegner aus seinen Bunkern das Feuer nicht einstellt.

An die Zugführer gab ich nun den Auftrag, ein verstärktes Feuer mit dem Gegner in den Anlagen zu unterhalten.
Inzwischen war auf der Höhe 795 und der Straße hinauf ein starker Sanka-Verkehr festzustellen, auch sahen wir, daß immer mehr Italiener ganz kopflos aus den Stellungen in Richtung Paß Jasen liefen.
Gegen 10.30 Uhr ertönte wieder das bekannte Trompetensignal aus der Richtung des Passes, die große weiße Fahne war zu sehen, es kamen der ital. Offizier und unser Adju. zu mir herauf. Nun erst zogen sich meine Männer zurück und aus den Anlagen strömte die Besatzung. Aus der ersten, der westlichsten Anlage, kam ein Kapitano, der mich militärisch begrüßte, wir gaben uns die Hand, und er sagte: „Ich ergebe mich meinem Besieger. Mir ist es unverständlich, wie es ihnen gelungen ist, hinter unsere Stellungen zu gelangen.“ Unser Adju. schmunzelte, als er dies hörte. Wir standen dann alle still und grüßten, als man 29 Tote aus der Anlage heraustrug. An den Betonwänden im Innern der Anlage prallten alle Splitter ab und erzeugten dann diese fürchterliche Wirkung.“

Und am nächsten Tag:

„Aufgehts und bis auf etwa 300 m war ich an die Sperre herangekommen, ohne daß sich bei den Italienern etwas rührte. Nun hatte man uns erkannt, ein Italiener sprang vor die Sperre (Spanische Reiter und K-Rollen) und zeigte mit beiden Händen winkend „Halt“!

Aber solange nicht geschossen wird, verstehe ich kein Halt und fuhr frech bis zu diesem Leutnant, zu dem sich nun noch einige Italiener gestellt hatten. Meine Italienischkenntnisse reichten für ein Gespräch nicht aus, aber soviel verstand ich, daß ich nun nicht mehr weiterfahren dürfe, daß ich mich zu ergeben habe.

Nun hatte aber unsere Reihenfolge nicht mehr gestimmt, denn es war Hstuf. Groß mit seinem Dolmetscher schon da, dahinter auch schon Schmied mit seinem Zug. Während nun Groß und der Dolmetscher mit dem Leutnant sprachen, räumten wir mit Schmied bereits die Sperre weg. Inzwischen waren auch die beiden anderen Züge herangekommen.

Und wieder „Aufgehts“! Ich fuhr einfach mit dem B-Krad los (zum großen Erstaunen von Groß, der mit der ganzen Gruppe der dort stehenden Italiener verhandelte). Hinter mir kam dann sofort Schmied mit seinem Lkw nach. Der ital. Leutnant wollte nun Schmied am Weiterfahren hindern, doch Schmied zog ihn (mehr, um ihn vom Abstürzen des bereits angefahrenen Lkw zu schützen) einfach zur Lkw-Tür hoch und so fuhr der

Lkw mit dem Leutnant hinter mir her. Dies wiederum erweckte bei den anderen Italienern den Eindruck, daß unsere Fahrt mit Zustimmung des Leutnants erfolgte.

Etwa 2 km südwestlich der Höhe 384 befand sich die zweite Sicherungslinie der Italiener mit Straßensperre. Auch an diese Sperre fuhr ich einfach heran, und als der Lkw von Schmied mit dem Leutnant herankam, hatten wir bereits die Sperre in den Graben geworfen. Weiter gings in Richtung Ragusa, nur Schmied hatte seinen Leutnant verloren, der abgesprungen war.

Nun war aber auch Groß schon wieder heran, und er fuhr zwischen mir und Schmied. Nach etwa 1 km sah ich auf kurze Entfernung, zwischen einigen Hügeln, den Mast einer Feldantenne aufragen. Oho, ein Kommandostand?

Zwischen drei Hügeln in Dreiecksform gelegen, etwa 30 m hoch und etwa 70 bis 80 m voneinander entfernt, ragte dieser Mast, dessen Bodenstelle noch verdeckt war, auf. Zwischen den Hügeln war eine ebene Fläche von etwa 40 zu 70 m, auf der neben dem Mast eine größere Anzahl von Hauszelten stand.

Vom B-Krad herunter, der Kübelwagen des Btlts.-Kdrs. bleibt neben mir stehen, alles auf der ebenen Fläche neben der Straße und in Richtung zu den Zelten. Viel Bewegung, hauptsächlich ital. Offiziere, die uns nun alle umgeben.

Die drei Hügel sind mit ital. Sicherungen besetzt.

Es ist nun auch Schmied mit seinem Zug da. Ich gebe kurz den Befehl, jeden Hügel mit je einer Gruppe zu besetzen.

Mich wundert am meisten, daß keiner der ital. Offiziere einen Schießbefehl gibt. Wir stehen zu diesem Zeitpunkt auf einem für uns sehr ungünstigen Platz, der sich erst dann, als die drei Gruppen in Stellung sind, zu unseren Gunsten ändert. Ich bin ständig in der Nähe von Groß, seinem Adju. und dem Dolmetscher und bin immer in drehender Bewegung, um zu sehen, wie weit die drei Gruppen in Stellung sind.

Da kam ein ital. General aus einem der Hauszelte, umgeben von seinem Stab, etwa 40 bis 50 Mann. Groß grüßte sofort, auch der General grüßte, und als er erkannte, daß Groß einen Dolmetscher dabei hatte, sprach er nur mehr deutsch, das er sehr gut beherrschte.

Der General, von kleiner und schlanker Statur, mit hellblauen Augen und sehr geistvollem Gesicht, eine sehr stattliche Erscheinung, sagte mit klarer Stimme zu Groß: „Meine Herren, Italien befindet sich mit Deutschland

im Kriegszustand." Daraufhin Groß: Er wisse dies wohl und befinde sich auf dem Wege zum ital. Generalstab in Ragusa, um dort Verhandlungen zu führen.

Darauf der General: „Meine Herren, das Generalkommando bin ich, und es gibt nichts zu verhandeln! Meine Herren, Sie sind meine Gefangenen, ergeben Sie sich!“

Der General stand etwa drei Schritte von mir entfernt, der ich von Groß seitlich stand. Ich hatte mich eben wieder einmal um meine Achse gedreht, um zu sehen, wie weit der erste Zug in Stellung war. Meine MPi. hatte ich vor mir in beiden Händen schußbereit und kam in meiner drehenden Bewegung gerade in die Richtung zum General, als dieser unsere Gefangennahme aussprach.

Nur wenige Augenblicke sahen wir, der General und ich, uns in die Augen. In diesen wenigen Augenblicken erkannte er den Vorteil meiner MPi. für mich und den Nachteil seiner Waffenlosigkeit.

Der General sagte: „Ich ergebe mich der Gewalt.“ Er nahm seinen Degen und wollte diesen zu erst mir mit den Worten: „Ich bin ihr Gefangener“, übergeben.

Groß lehnte es ab, den Degen zu nehmen und sagte dann noch: „Sie sind nicht mein Gefangener“, und er möge mit ihm nach Ragusa zu Übergabeverhandlungen fahren. Der General gab mir dann die Hand und sein Blick aus seinen wunderbaren blauen Augen wollte sagen: Es ist gut, daß du nicht geschossen hast! Hätte ich schießen müssen, um diesen Mann hätte es mir sehr leid getan.

10.9.43: Ragusa (heute Dubrovnik)

Mit Malli und einem Melder gingen wir auf Stadterkundung außerhalb der Altstadt und machten so verschiedene „Errungenschaften“!

Errungenschaft Nr. 2: Wir entdeckten die ital. Stallungen und Futtermittel. Die Italiener fütterten ihre Pferde nur mit Johannisbrotmehl als Kraftfutter. Neben unzähligen Pferden fand ich Hunderte von Mulis, alle fett und ausgeruht. Auch neue Pferdebespannwagen mit je 2 Ersatzrädern, Planen und Handbremsen, die Wagen für Viererzug eingerichtet.

Unser Kp.-Troß bestand aus 12 Pferdebespannwagen und 114 Pferden, dazu vier Reitpferde. Die Tiere waren aus der ungarischen Tiefebene und für das Gebirge, besonders als Tragtiere, gänzlich ungeeignet. Die Wagen waren nur einfache Bauernwagen aus dem Banat und ebenfalls nur für Sandwege geeignet, hatten keine richtigen Planen und Spriegel, Bremsen fehlten meist.

Dieser Troß war zwar noch zwischen Trebinje und Ragusa irgendwo unterwegs, doch für mich war der Troß, soweit es Tiere, Wagen und Zusatzfutter betraf, bereits in zwei ital. Baracken bestens untergebracht. Wir hatten 114 Mulis, 16 neue Bespannwagen, 3 neue Reitpferde und Krafftutter für Monate. Diese kleine Umänderung meldete ich am Nachmittag Groß, der mir nur auf die Schulter klopfte und sagte: Diesen Tausch werden Sie noch dringend brauchen.

Über den nächsten Einsatz berichtet Hstuf. Pardatscher:

28.9.43: Kampflös kamen wir über Gromača bis nach Scenica vor, doch der Ort war von einem starken Gegner besetzt. Diesmal kannten wir die Gegend schon, wichen dem Ort im W aus und gingen mit starkem Feuerinsatz gegen NW vor und besetzten die Höhe 791. Nun erst wurde das in einer breiten Mulde gelegene Dorf mit starkem Feuer der sWaffen angegriffen und genommen. Scenica war für uns wegen des Wassers wichtig, denn wir bewegten uns im wasserärmsten Gebiet. Gegen Abend gingen wir gegen Kijev Do vor und vertrieben den dort verbissen kämpfenden Gegner. Einen Zug und die sWaffen ließ ich im Dorfe zurück, mit den beiden anderen Zügen besetzte ich einen breiten, steinigen Hügel im NW des Dorfes, von dem aus wir das Vorgelände nach W bis N sicher beherrschten. Starker Gefechtslärm war schon ständig aus W, also hinter unserer li. Flanke, zu vernehmen. Dies veranlaßte mich, die Sicherung besonders auf W einzurichten.

Es soll einmal gesagt werden: Karst ist ein wirrer Gesteinshaufen aus Kalkstein in allen Größen, keine glatten Flächen, sondern zerklüftet, Zacken und Risse, alles glashart. Dazwischen nur Gestrüpp, meist Dornen, von Schafen und Ziegen kahlgefressen. In Mulden und Vertiefungen (Dolinen) sammelt sich die wenige Erde, die zum Nahschutz gegen Tier und Wind mit Steinmauern umgeben sind. Jedes Wasser fließt durch die Risse ab, deshalb ist diese Gegend auch so „wasserarm“. Dieses Gelände bildet so viele natürliche Hindernisse für den Unkundigen und bietet tausend Möglichkeiten für den Ortskundigen und den Einzelkämpfer. Ein Gelände für gute Schützen, für unsere Gewehrgranaten, die sich hier hervorragend bewährten, und für Granatwerfer.

Groß, der uns schon am Vormittag gefolgt war, hatte aus der Ferne die Besetzung der Höhe 791 und später das Vorgehen auf Kijev Do mit dem Glas

verfolgen können, lobte das rasche Vorwärtskommen und den Kampfgeist der Männer und ich ergänzte das Lob weiter für die zugeteilten Waffen. Wir lagen zwischen den Steinen auf dem Berggipfel und sprachen über viele Angelegenheiten im Btl. Die Nacht verlief ruhig, auch vom W erlosch der Gefechtslärm.

Bei diesen Gesprächen wurden auch die Ereignisse der letzten 3 Wochen eingeflochten, in denen sich die 6.Kp. so gut geschlagen hatte. Gleichzeitig konnte ich bei Groß meine Bedenken über die mangelnde Anerkennung der Leistungen der Männer und meine Vorschläge anbringen (nur Schmied hatte in Ragusa das EK I erhalten). Meine Vorschläge waren:

Uscha. Malli, Kp.Tr.Führer, zum EK II

Rttf. Bräuer, I.Gruppe, zum EK II und zum Uscharf.

Rttf. Müller, Kp. Melder, zum EK II

Strm. Maier, Zug-Sani, zum Rttf.

Uscha. Billmann, Führer des 3.Zuges, zum Oscha.

*Uscha. Kaiser, sMG-Zugführer 4.Kp., zum Oscha.,
und diese wurden vom Kdr. voll anerkannt."*

Im Abschnitt Split ist inzwischen der Rgts.-Kdr. Petersen mit den Rgts.-Einheiten ebenfalls nach Sinj eingeflogen und mit dem I.Btl. im Vorgehen nach S. Die Gefechtsgruppe wird in harte Kämpfe verwickelt. Die Italiener haben die der Hafenstadt vorgelagerten Bunkerlinien, die Stellungen der schweren Artl. und ihre Panzerausstattung den Partisanen überlassen. Allein in Split liegen noch etwa 18000 Italiener.

So steht Petersen mit seinem kleinen Häuflein vor schweren Problemen. Vor allem um die alte Festung Klis - ein Bollwerk aus der Türkenzeit 10 km oberhalb von Split - entwickeln sich harte Kämpfe. Ein Kriegsberichterstatter schreibt darüber:

„Am Tage des Badoglioerrates landeten zwei Bataillone und der Stab eines SS-Gebirgsjägerregimentes mitten im unwirtlichen Gebirge 20 km vor Split. Sogar eine Batterie leichter Gebirgskanonen hatte die brave „Ju 52“ über die Felsmassive heranzuschaffen vermocht. Diese SS-Gebirgsjägerkompanien und ein einziger kleiner italienischer Panzer waren die Streitmacht, die in kühnem Zupacken die adriatische Küste zu erreichen und die Einfallspforte von Dalmatien in den Balkanraum hinein gegen jeden Handstreich und Verrat zu sichern hatte. Wieder einmal sollten deutsche Soldaten, ganz auf sich gestellt und ohne jede Verbindung nach rückwärts, ein Unternehmen durchkämpfen, das nur eine Entscheidung bringen

konnte: Sieg oder Tod. 16 Tage und Nächte haben die SS-Gebirgsjäger gekämpft, bis sie endlich die Entscheidung ertrugen und in Split einmarschieren konnten. Aber 16 Tage können eine halbe Ewigkeit sein.

Der Befehl duldet keinen Aufschub. Kaum ist die italienische Garnison in dem Bergstädtchen Sinj über dem Landeplatz entwaffnet, wird in die sinkende Nacht hinein der Vormarsch angetreten. Der helle Mond steht über den nackten Felsen, zwischen denen sich die Straße dahinzieht. Jeder weiß, daß sie den Feind verbirgt. Tausende von bolschewistischen Partisanen, Desertierten und Einheiten der Badoglio-Generale haben sich in den chaotischen Tagen der Auflösung der italienischen Herrschaft um Split gesammelt. Die letzten Nachrichten wollen von der Ausrufung einer bolschewistischen Republik in Split wissen. Der Aufklärer kommt mit Luftbildern von Bränden in der Hauptstadt Dalmatiens zurück. Flüchtige italienische Soldaten berichten von Aufstand, Entwaffnung und Mord, von trunkenen Verbrüderungsszenen zwischen Badoglio-Soldaten, britischen Agenten und Partisanenführern. Diesem Chaos marschieren wir entgegen.

Es ist Mitternacht geworden. Vorn ein paar Kompanien, die Geschütze, die Tragtiere, wieder Jäger, dann Kräder, ein paar erbeutete italienische Lastwagen mit SS-Ärzten und Gerät des Hauptverbandplatzes. Beiderseits der schmalen Straße sichern SS-Jäger. 12 km noch bis Split. Jeder Meilenstein bedeutet in dieser Nacht wertvollen Gewinn.

Die Straße zieht in Serpentinien auf eine Paßhöhe empor. Greifbar nahe steht der Gipfel eines Felsmassivs über dem enger werdenden Tal. Ein Dorf wird passiert. Hier hatten die Italiener eine starke Straßensicherung liegen. Die Bunker sind ausgestorben wie die Häuser. Nicht einmal Hundegekläff, nur die Grillen in den Weinbergen zirpen. Eine Straßensperre wird weggeräumt. Sie muß in wilder Hast aufgeworfen worden sein. Hat man uns noch nicht so schnell erwartet?

Die Spitze hat die Paßhöhe schon überwunden. Es knattert wildes MG-Feuer. Von der Bergspitze prasseln die Geschosse auf die Straße herunter. Flüchtige Deckung hinter den Fahrzeugen, im flachen Straßengraben oder hinter Steinblöcken. Der Regimentskommandeur gibt die Befehle. Die Geschütze sind blitzschnell in Stellung gegangen und nehmen den Felsengipfel unter Feuer. Mit rollendem Echo krepieren die Granaten. Links der Straße wird ein Maschinengewehr in hartem Zugriff niedergekämpft. Eine halbe Stunde nur dauert der Spuk. Weiter! Wir passieren eine Kolonne ausgebrannter italienischer Lastwagen. Die Trümmer rauchen noch.

Welch ein Drama mag sich hier abgespielt haben ? Wer war hier Feind, wer Freund?

Eine Weinschenke am Wege - die motorisierte Kolonne verhält. Der Regimentsarzt operiert beim Schein einer Karbidlampe drei Verwundete. Aus einem Maisfeld wird ein Partisan eingebracht. Der Kommandeur selbst verhört ihn. Er warnt uns vor dem nächsten Paß. Vereinzelte Schüsse hallen in die Nacht. Über das Dach des verlassenen Hauses hängen in schwerer Fülle reife Trauben herab, an denen wir unseren Durst stillen. Wieder geht es vorwärts. Diesmal stockt der Marsch bald. Die nächsten Berge sind wieder vom Feind besetzt. Die Spitze schlägt einen Angriff ab. Die Partisanen brüllen, Weiber kreischen dazwischen: „Wartet, Schwabas, wir werden euch schlachten.“

Jetzt feuern die italienischen Maschinengewehre von allen Seiten, bis sie die Feuerstöße, die Handgranaten der SS-Männer und der Lärm des Nahkampfes zum Verstummen bringen.

Trotzdem - wir müssen anhalten. Der Feind auf allen Seiten verbietet, den Nachtmarsch fortzusetzen. In einem Hohlweg zieht sich die ganze Kolonne eng zusammen. Wie Igel strecken SS-Jäger die Stacheln ihrer Sicherungen rundherum aus. Wer nicht hinter den Maschinengewehren liegt, schläft gut auf nacktem Stein.

Wie fremd die Landschaft ein paar Stunden später im Sonnenlicht ist! Da ist also ein langer Bergrücken, von dem das hartnäckige Feuer kam, das uns aufhielt. Zwei Kompanien kämmen ihn ab. Die Rauchfahnen der Einschläge unserer Geschütze erleichtern ihnen den Anstieg, den Sprung von Deckung zu Deckung.

Die Spitze ist inzwischen die Straße entlang nach Westen hin durchgebrochen. Sie hat die Schlüsselstellung hoch über Split in ihre Hand gebracht: Klis ist gerade rechtzeitig gekommen, um die Übergabe des Kastells an die Partisanen und Badoglio-Italiener zu verhindern. Ein paar hundert italienische Kils ist gerade rechtzeitig gekommen, um die Übergabe des Kastells an die Partisanen und Badoglio-Italiener zu verhindern. Ein paar hundert italienische Soldaten sitzen dort oben und wissen nicht, für wen sie sich entscheiden sollen, sie werden kurzerhand entwaffnet. Nur die Artilleristen wollen mit ihrem Hauptmann dem deutschen Verbündeten die Treue halten. Der Regimentskommandeur atmet auf, als er das Kastell von Klis in Besitz nimmt; denn wer diese Höhe über Split beherrscht, besitzt den Schlüssel zu Dalmatiens Hauptstadt tief unter uns an der blauen Adria. Noch immer wälzt der Wind träge Qualmwolken über die Bucht, den

Hafen und die Reede. Das Meer, die Stadt, greifbar nahe, locken zum Abstieg.

Aber da stellt sich heraus, daß die starke Bunkerreihe auf der letzten Höhe, an der vorbei die Straße hinunterführt, in der Hand der Auführer ist. Ein Vorstoß bleibt vor den meterdicken Betonwänden der Bunker liegen. Die Verräterclique in der Stadt hat den Kampf an der Seite des Feindes von gestern gewählt. Englische Agenten versprachen ihnen die Landung. An diesem Abend beginnt der Kampf um Split. Die Artillerie der Badoglio-Rebellen schickt ihre ersten eisernen Grüße herauf in die Stellungen der SS-Jäger. Am Abend des 4. Tages gibt es kein Haus in Klis, das ohne Spuren des Kampfes wäre. Aber jede Nacht, wenn die Partisanen nach einem bis zum Fortissimo gesteigerten Feuerüberfall unter wildem Gebrüll angreifen, holen sie sich immer wieder eine neue Abfuhr. Die Maschinengewehre der SS-Jäger rasseln. Jedermann im Kessel von Klis liegt hinter seinem Gewehr.

Um die Mittagsstunde, als die Stukas ihre Last auf erkannte Feindbatterien abladen, kommen die getreuen „Ju“-Transporter. Die Versorgungsbomben segeln aus dem blauen Himmel an bunten Fallschirmen zur Erde, Munition für die nächste Nacht; Klis wird gehalten!

In den italienischen Bunkern der mühselig besetzten Felsenstellung haben sich die SS-Jäger verschanzt, als gelte es, dieses Felsenest auf Monate zu halten. Nur der Funk ist die Brücke nach rückwärts. Tag und Nacht kommen die Taster, kommt die Aufnahme nicht zur Ruhe.

Man leidet kaum Hunger in Klis, die Mulis, die dem ewigen Feuer der Artillerie und der Granatwerfer zum Opfer fallen, sichern mit dem Brot aus den italienischen Vorräten die tägliche Ration. Drunten in Split machen sich die Verräter vergebens Mut mit der Hoffnung, uns aushungern zu können.

Da flammen endlich am 16. Tag morgens Explosionen von Sprengungen drunten im Tal auf. Die SS-Jäger jubeln: jetzt wissen sie, daß Hilfe naht. Endlich hört wenigstens das Artilleriefeuer von rückwärts auf. Eine Kampfgruppe des Heeres nähert sich, zerbricht den Riegel vor der Bastion von Klis, Panzer, Flak und Artillerie rollen an. Mit bärtigen, übermächtigen Gesichtern stehen dieselben Jäger aus ihren Löchern auf. Sie treten noch einmal an und zerbrechen die Bunkerreihe vor Split. Die Feste von Klis, der Alkazar an der Adria, wird zur Ausgangsstellung für den Sturm ins Tal, den Marsch ans Meer."

Hans Georg Rahm

Dazu hat der Chronist noch folgendes nachzutragen:

Das II/1 unter Sturmbannführer Breimaier, ebenfalls in Sinj ausgeladen, stößt der Rgts.-Gruppe in Richtung Klis nach, wird aber bei SV Jacob, 10 km S Sinj, von weit überlegenen Feindkräften eingeschlossen und hat furchtbare Verluste. Man glaubt schon, das Btl. aufgeben zu müssen: 50 Tote, 120 Verwundete und keine Möglichkeit, diese fortzuschaffen! Rundum Feind in Stärke von über 3000 Mann in überhöhten Stellungen, mit Artl. und GrW. ausgestattet. Die Paßhöhe zwischen SV Jacob und Klis ist erneut vom Feind besetzt.

Um der schwer ringenden Kgr. Petersen zu helfen, entschließt sich der Div.-Kdr. mit einer Mot.-Kgr. am 16.9., von Imotski aus in Richtung Sinj-Split vorzugehen; das sind im wesentlichen die Pz.-Kp., die Div.-St.-Jg.-Kp. und einige Geschütze.

Der Vorstoß trifft hinein in eine zahlenmäßig weit überlegene Feindgruppierung O Split, erreicht zwar Zadvarje, bleibt aber dann am 17.9. O Omis vor zahlreichen starken und gut verteidigten Straßensperren liegen. v. Oberkamp entschließt sich, nach Imotski zurückzukehren. Die Kgr. hat 7 Tote und 16 Verwundete, kann aber einige Beute verzeichnen: 7000 l Betriebsstoff, 2 t Munition, 70 Gew., 8 IMG, 4 LKW, 1 PKW. Dieser Mißerfolg beeinträchtigt die Stimmung in der Div. sehr und schadet dem Ansehen des Div.-Kdrs. erheblich.

Am 22.9. wird das II/2 (Dietsche) von Ploca per Eisenbahn nach Mostar in Marsch gesetzt und von dort ebenfalls im Lufttransport nach Sinj verlegt, um den Kgr. Petersen und Breimaier zu Hilfe zu eilen. Über diesen Einsatz berichtet der Hauptsturmführer Krombholz:

Split muß bald fallen.

„Dazu ist bereits im Kampf das II/1 unter Sturmbannführer Breimaier; beiderseits der Straße Sinj-Split vorstoßend, wurde das Btl. eingeschlossen und verteidigt sich zäh, jedoch mit großen Verlusten, bei Sveti Jakob, einem Karstgebiet ohne Deckung und Wasser.

Zudem ist Obersturmbannführer Petersen in Klis, der Festung über Split, mit Teilen des Rgts.l eingeschlossen und kann seinem Btl. Breimaier auch keine Hilfe bringen. Die Partisanen haben nicht nur den Vorteil, das Kampfgebiet durch lange Besetzung sehr gut zu kennen, sie sind auch gut geführte Verbände, die jede Gelegenheit zum Angriff und zur Umgehung,

die in dem unübersichtlichen Karst sehr gut möglich ist, wahrnehmen. Das II/2 unter Sturmbannführer Dietsche wird aus dem Raum Metkovic-Ploca eilends per Bahn nach Mostar gebracht. Von dort starten am 22. 9. einige Jus mit den Kompanien, die zur Entlastung des Rgt. 1 von Sinj nach Süden auf Klis angesetzt werden sollen.

Die erste und zweite Ju landen auf dem Sinjsko Polje, das zum Flugplatz ausgebaut ist, jedoch sehr schlechte Rollbahnen bietet. Die Überraschung der Partisanen rundum auf den Höhen ist bei der Landung der dritten Maschine überwunden, sie beschießen nun mit Pak und Granatwerfern die ausrollende Ju und treffen sie. Die späteren Landeversuche gelingen nicht ganz, aus den rollenden Flugzeugen springen einige Gruppen zu ihren bereits vorher gelandeten Kameraden heraus, sie fallen, raffen ihr Gerät und ihre Waffen zusammen und rennen zu dem am Rande des Flugplatzes eingegelbten Zug. Rasche Ausweitung ist die Aufgabe, wenigstens die nahe Höhe muß in die Verteidigung einbezogen werden. Es gelingt trotz dauernder Gegenangriffe der übermächtigen Partisanen, vor Dunkelheit ist wenigstens ein geschlossener Verteidigungsring aufgebaut, der auch die Nacht über den Feindangriffen standhält.

Da die restlichen Jus nicht landen konnten, waren sie mit der Mannschaft nach Mostar zurückgeflogen. Am 23. 9. wiederholt sich der Anflug nach einem Stukaangriff auf die Feindstellungen, die von den zuerst gelandeten Gruppen gestürmt werden und damit die Landemöglichkeit verbessern. Das II/2 landet heute mit wenig Behinderung auf dem Flugplatz Sinj und stößt sofort nach Süden zur Unterstützung des II/1 vor.

Wieder kämpft der Feind zäh und verbissen um jede Höhe, jede Straßengabel, jedes Haus. Über die beherrschenden umliegenden Anhöhen gelingt es schließlich doch, dem Btl. Breimaier Luft zu verschaffen und gemeinsam bis Klis durchzustößen. Am 26.9. ist der Kdr.Rgt. 1 aus der Festung freigekämpft.

Im Hafen von Split liegen mehrere Schiffe der Alliierten, sie ziehen sich rechtzeitig hinter die vorgelagerten Inseln zurück. Split selbst wird im Sturm genommen - wie der Wehrmachtsbericht am 27.9. meldet. Das I/1 und II/2 haben die Stadt gestürmt und sind bis zur Küste durchgestoßen. Der Feind zieht sich nach NW zurück, ebenso entlang der Küstenstraße."

Der Div.-Kdr. versammelt erneut bei Imotski eine Mot.-Kgr., um nach Eintreffen des Inf.-Rgts. (mot) 92 in Richtung Sinj-Split vorzustoßen.

Diese Kgr. besteht aus: IV/AR, 1.Flak-Bttr., Pi.-Btl. (ohne 3.Kp.), Pz.-Kp., 1.Pz.-Jg.-Kp., Div.-St.-Jg.-Kp. In zwei Kolonnen wird am 23.9. angetreten, die nördliche erreicht nach Überwindung zahlreicher Straßensperren Arzano, die südliche bildet am gleichen Tage mit der Div.-St.-Jg.-Kp. einen Brückenkopf über die Cetina bei Trilj.

Ein gemeinsamer Angriff mit allen verfügbaren Kräften wird auf den 26.9. festgelegt. Der Komm. Gen. des XV. AK. fliegt nach Sinj, um den Angriff auf Split persönlich zu leiten.

In den Bunkerlinien vor Split, die durch weiträumige Flächenhindernisse geschützt sind, verteidigt die 9.dalm. Tito-Div. verstärkt durch 2 ital. Rgter. Diese Truppen verfügen über 80 bewegliche Geschütze, 10 Küstenbatterien und 40-50 Panzer, also eine ganz ansehnliche Streitmacht! Dagegen werden nun im Unternehmen „Geiserich“ unter der Führung v. Oberkamp die Div.-Kgr. der „Prinz Eugen“, das Inf.-Rgt. (mot) 92 und im weiteren Verlauf der Kämpfe das Rgt.1 (Petersen) angesetzt.

Von den Bomben der Stukas und von unserer Artl. zermürbt, geben die Partisanen am 26. 9. die Bunkerlinien auf und ziehen sich in das Gebirge NW und O Split zurück-Split wird von den Btlnen. der Div. „Prinz Eugen“ genommen - 300 Offiziere und 9000 Mann gehen in die Gefangenschaft.

Die Div.-St.-Jg.-Kp. wirft von Sinj aus eine starke Feindgruppe nach N zurück und zerschlägt sie bei Panj an der Cetinja 8 km N Sinj. Bei 7 eigenen Verwundeten verliert der Feind 187 Tote, dabei 6 Offiziere und 31 Gefangene.

Voraussetzung für den Gesamterfolg im Abschnitt Split war das 14tägige Aushalten der Kgr. Petersen im starken Feindfeuer und gegen zahllose Angriffe in Klis. Obersturmbannführer Petersen erhält für den heldenhaften Kampf seiner Jäger und für seine tapfere Haltung als dritter der Div. das Ritterkreuz verliehen.

Nach der Einnahme von Split und nachdem die Kgr. Meckelburg die Einschließung von Gruda aufgebrochen und im Nachstoß den Feind im Kriegshafen Cattaro geschlagen hat - eine Menge Kriegsmaterial fiel in unsere Hand-, ist die Bewegung „Achse“ weitgehend abgeschlossen-die Masse der ital. Truppen gefangen oder „in den Wald“ gegangen. Der Div. stehen neue Aufgaben bevor.

Insgesamt hat die Div. hier im Raum Split im Verlauf des Unternehmens „Achse“ 9 Generale, 394 Offiziere und 18537 Mann gefangengenommen. Die dabei eingesetzten Einheiten der Div. haben hohe Verluste hin-

nehmen müssen: 3/9/230 Tote! Der Feind ließ 1286 Tote zurück. Im Anschluß an diese Kämpfe säubert das Rgt. 1 den Küstenabschnitt von Trogir bis Omis - alle Orte müssen von den Kpn. im Angriff genommen werden-, die Hafenstadt Split besetzt das II/2; das 1/1 und VI/1 verfolgen dann den Feind in das unwirtliche, kaum begehbbare Mosor-Gebirge. Der herrliche, unendlich weite Blick über die tiefblaue Adria entschädigt die Jäger ein wenig für so manchen mühevollen Aufstieg. Aber jeder Ort muß von Partisanen freigekämpft werden - und eben ist die Truppe im nächsten Ort, so ist der Feind schon wieder in den alten Löchern.

Das III/1 geht von Metković nochmals den Hafen von Ploca an und stellt eine Menge ital. Kriegsmaterial sicher.

Das Rgt.2 liegt mit den Rgts.-Einheiten noch in Ragusa, mit dem I.Btl. in Bileca und mit dem III. in Cattaro, Div.-Gef.-Std. Mostar. Dorthin haben sich auch die Mot.-Einheiten der Div. wieder zurückgekämpft. Das Mot.-Rgt.92 geht über Sinj auf der Straße Trilj-Metkovic zurück und vertreibt starke Feindgruppen nach N und NO.

Doch mehrere Feindbrigaden stoßen immer wieder aus dem Raum Livno in südlicher und ostwärtiger Richtung vor und bedrohen die Straße Mostar-Imotski. Am 19.10. dringt der Feind in Posusje ein und vertreibt die kroat. Besatzung. Die Pz.-Jg.-Abt. der Div. unter Stubaf. Schmutzler greift von Imotski aus den Feind an, wirft ihn nach N zurück und nimmt Posusje wieder. Doch die Kämpfe in diesem Raum halten weiter an.

Das Pz.-AOK.2 rechnet mit einer alliierten Landung an diesem Küstenstrich und ist besorgt über die starke Besatzung auf der Halbinsel Pelješac und den großen Inseln Korčula, Hvar und Brač. So ergeht am 21.10. der Befehl zur Säuberung von Pelješac - im Unternehmen „Herbstgewitter“ soll die Halbinsel freigekämpft werden.

Auf der Insel Brač ist im Ort Milna eine Ustascheneinheit (etwa 120 Mann) eingeschlossen und in ziemlich hoffnungsloser Lage. Teile des Rgts.I werden von Split aus zu deren Befreiung angesetzt - „Seeräuber“ nennt sich dies Unternehmen. Die Landung bei Milna gelingt, die Ustaschen werden befreit, der Feind verliert dabei 75 Tote. Zwei andere Landungen bei Sutivan und Supetar werden vom Feind abgeschlagen. Die Stoßgruppen kehren mit den Ustaschen nach Split zurück.

Uscha. Stefan Helleis, Rgt. 13, berichtet:

„Als der Unterführerlehrgang in Čapljina zu Ende war, wurden wir zu unseren Einheiten nach Split mit dem Schiff gebracht. Es war ein kleines

kroatisches Kriegsschiff mit einer Kanone. Als wir zwischen Makarska und der Insel Brac hindurchfahren, bekamen wir von der Insel starkes Artl.-Feuer. Sie schossen so gut, daß wir alle Hoffnung fahren ließen. Die 600 italienischen Kriegsgefangenen an Bord knieten nieder und beteten. Die Kroaten erwiderten sehr tapfer das Feuer mit ihrer kleinen Kanone und der Kapitän fuhr im Zickzackkurs, um aus dem Schußfeld zu kommen. Als wir heraus waren, erzählte der Kapitän, daß es vor einigen Tagen noch viel schlimmer war- da wurden sie auf See von mehreren Kriegsschiffen angegriffen. Zum Glück war ein Btl. der „Prinz Eugen“ an Bord und feuerte aus allen Waffen, so daß die Partisanen hohe Verluste hatten. Sicher gibt es noch Überlebende der ersten „Prinz Eugen-Seeschlacht“.

Am 22.10. treten für die Div. „Prinz Eugen“ im Zuge der Durchnummerierung aller SS-Divisionen ebenfalls die neuen Bezeichnungen in Kraft. Sie lauten jetzt:

7.SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“

SS-Gebirgsjäger-Rgt. 13

SS-Gebirgsjäger-Rgt.14

SS-Gebirgs-Art.-Rgt.7

SS-Gebirgs-Na.-Abt.7

SS-Gebirgs-Pi.-Btl.7

SS-Gebirgs-Pz.-Jg.-Abt.7

SS-Gebirgs-Flak-Abt.7

Ebenso werden alle anderen Einheiten der Div. mit der Nr.7 versehen. Die Aufkl.-Abt. tritt zum V.SS-Geb.-Korps und bekommt die Bezeichnung SS-Gebirgs-Aufkl.-Abt.5, später 105; Kdr. wird Hauptsturmführer Wolkerstorfer.

Aus den bisherigen Radfahrkpn. und einer Reiterschwadron unter Aufstellung einer neuen schweren Kp. wird eine Aufkl.-Abt.7 unter Hauptsturmführer Köhler neu zusammengestellt.

Am 25.10. übernimmt der SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Artur Phleps mit seinem Gen.-Kdo.V.SS-Geb.-Korps vom XV.Korps den Befehl über die

7.SS-Freiw.-Geb.-Div. „Prinz Eugen“,

369.(kroat.) Inf.-Div.,

H8.Jg.-Div.,

181.Res.-Inf.-Div.

und das II.Kroat.Korps.

Ebenso wird ihm die in Aufstellung befindliche 13.(mus.) Waffen-Div. „Handschar“ unter Brigadeführer Sauberzweig unterstellt. Damit übernimmt Gen. Phleps das Kdo. über das gesamte Ostbosnien, die Herzegovina und große Teile Dalmatiens einschl. der vorgelagerten Inseln. Das Hauptproblem der Führung all dieser Truppen in diesem Riesenraum liegt in der Schwierigkeit der Versorgung; denn die hängt an der einzigen, eingleisigen Schmalspur-(z.T. Zahnrad-)Bahn von Bos.Brod über Sarajevo-Mostar-Metkovic nach Ragusa - und zeitweilig ist diese Bahn an 5 von 7 Tagen der Woche auf irgendeinem Streckenabschnitt gesprengt. Der Zug fährt grundsätzlich nur mit sandbeladenen Güterwagen vor der Lok, damit bei Verminung nicht gerade die Lok in die Luft geht. Außerdem wird jeder Zug von einer Zugwache begleitet. Trotzdem gehen viele Versorgungsgüter verloren.

Erlebnis des Ustuf. Joanni, Chef Div.-St.-Jg.-Kp.:

„Als die Schatten der Nacht auf die Karstlandschaft gefallen waren, machte er sich an der Spitze seiner Kompanie zu einem beschwerlichen Marsch durch das Gebirge auf. Noch war der Mond nicht aufgestiegen. Schweigend, nur keuchend unter der wuchtenden Last ihrer Waffen und der mitgeführten Munition, schritten die 116 Männer hintereinander her, sie stolperten über Felsblöcke und rissen sich an niedrigem Gestrüpp. Und immer wieder tat sich türmend die bizarre Silhouette eines Höhenzuges vor ihnen auf. Es gab kein Verweilen, die Männer mit den Maschinengewehren und Granatwerfern wechselten immer häufiger die lastentragende Schulter. Endlos schien der Weg, und immer die gleiche Szenerie, längst stand der Mond blaß und schemenhaft am halbverhangenen nächtlichen Himmel. Manchmal verhielt der schweigende Zug für eine Atemlänge inmitten dieser trostlosen Mondlandschaft von hügelartig hingestrecktem kahlen Gestein, in gähnende Tiefen führenden Geröllhalden und ragenden, seltsam geformten Felsenriffen, dann stand der Untersturmführer mit dem Kompaß in der Hand, und sein Blick glitt von der Karte forschend von Bergmassiv zu Bergmassiv. Auf den Höhen sprang vom Meer her in den Morgenstunden der kalte Wind die erschöpften Männer in wütenden Stößen an.

Nach siebenstündigem Nachtmarsch war das Ziel erreicht, hier galt es,

eine Riegelstellung zu beziehen, um das Durchsickern der in die Enge getriebenen Partisanen nach Süden zu verhindern. Es war wieder dunkel geworden, der Mond verbarg sich hinter der Wolkendecke, als die einzelnen Züge auf den flankierenden Höhen in Stellung gingen und die Postenkette ausschirrte. Notdürftig bauten die Männer sich in der Dunkelheit mit den herumliegenden Steinen ein und warteten fröstelnd hinter ihren Waffen. Der Feind mußte kommen, aber kampflös verlief die Nacht. Beim ersten Tageslicht kamen zwei Melder von den vorgeschobenen Sicherungen zum Gefechtsstand. Der Feind war von Norden und Süden her im Anmarsch, Gesamtstärke etwa 1000 Mann, eine ganze sogenannte Partisanen-Brigade also. Der Kompanieführer war sich im klaren, was das für ihn und seine Männer bedeutete: die Kompanie war schon vor Beginn des Kampfes eingeschlossen und abgeschnitten! Ein Zufall vielleicht nur, daß der Feind sich hier vereinigte. Der Untersturmführer gab seine Befehle, nichts in seiner Stimme und seinen Gebärden verriet, was er bereits wußte: Daß seine Kompanie in diesem unwirtlichen Stück Karst, weitab von jeder Hilfe, einen Kampf auf Leben und Tod aufnehmen mußte! Und dieser Kampf wurde vom ersten Kugelwechsel an von beiden Seiten mit dem Mute der Verzweiflung geführt. Wenn je, so ging es hier um das nackte Leben. Ohne Rücksicht auf Verluste griffen die Partisanen von zwei Seiten an. Würgend war der Druck ihrer zehnfachen Übermacht, jeder einzelne der Gebirgsjäger fühlte jene eiserne Klammer. Die Lage wurde kritisch für die Kompanie, als es dem Feind unter schwersten Verlusten gelang, die beherrschende Höhenstellung zu nehmen, von der aus die anderen eingesehen werden konnten, die die Kompanie noch besetzt hielt. Pausenlos lag das konzentrische Feuer der wütenden Angreifer auf den Stellungen der Kompanie, in der manches Gewehr verstummte, manche erkaltende Hand sich von der Waffe löste. Um dem Verhängnis zu entgehen, setzte die Kompanie zum Durchbruch an. Der erste Versuch, den Feuervorhang zu durchstoßen, mißlang. Da sammelt der Kompaniechef sieben Mann um sich, und unter seinem Feuerschutz brach das Gros der Kompanie nach Norden aus, wobei die Partisanen aus einer Höhenstellung in unwiderstehlichem Ansturm geworfen wurden. So gelang das Absetzen der Kompanie aus dem unmittelbaren Gefahrenbereich, die Kompanie war gerettet, aber für den Untersturmführer und seine sieben Mann gab es keine Rettung mehr. Sie lagen hinter dem Steinwall, den heißgeschossenen Karabiner an der Backe. Die Munition für das Maschinengewehr war lange schon zu Ende gegangen. Von allen Seiten drängten die Partisanen

an. Die Männer drehten sich schießend wie rasend im Kreise. Schon begann die Sonne zu sinken, und mit dem schwindenden Licht war auch die letzte Patrone dahin. Schon lagen die Angreifer kaum fünf Meter um den Steinwall herum hinter Felsstücken und Steinen, und hohnvoll gellten ihre Schmähungen und Drohungen über den Berg: „Noch fünf Minuten, dann ist es aus mit euch!“ Noch einmal bäumten sich die Acht zum verzweifelten Widerstand auf, rafften die letzten Handgranaten zusammen, Wut- und Schmerzensschreie zerrissen die nach den Detonationen eingetretene Stille. Das war das Ende, der Pflicht war Genüge getan, die liegengebliebenen Waffen der Kompanie waren längst unbrauchbar gemacht. Die Magazine der Pistolen waren leer . . . In weitem Kreise herum lagen verkrampft die Toten und wimmernd die Verwundeten.

Nur ein Kampftag - aber als die Partisanen nun auf die wehrlos gewordenen acht Mann hinter dem Steinwall eindrangen, die sich dafür die Kameraden, für die Kompanie geopfert hatten, war alles Menschliche von ihnen abgefallen. Ein wüst aussehender Bursche mit flackernden Augen stürzte mit vorgehaltener Pistole auf den Kompanieführer zu, ein anderer schob ihm die Waffe weg, die Gefangenen sollten vom „Kommandeur“ verhört werden. Gierige Finger griffen nach ihnen, entrissen ihnen Geld, Uhren, Ringe. Fast jeder der acht Männer war mehr oder weniger schwer verletzt, der Kompaniechef hatte zwei Granatsplitter in den Beinen. Man bepackte sie mit Waffen und Gerät und schleppte sie zum Sammelplatz. Schon auf dem Wege dorthin raunte der Untersturmführer seinen Männern zu, jede Gelegenheit zur Flucht entschlossen auszunützen, bestand doch für keinen Unklarheit über das Schicksal, dem sie entgegengingen. Die erste Gelegenheit ließ nicht lange auf sich warten. Auf dem Sammelplatz hantierten einige der Partisanen an einer deutschen Gewehrgranate herum, die plötzlich explodierte und die vier Nächststehenden tötete. In der entstandenen Verwirrung machte sich der Kompanieführer davon. Aber der Fluchtversuch schlug fehl, man holte ihn ein und bedeutete ihm unmißverständlich, man werde bei der geringsten verdächtigen Bewegung schießen.

Nun war es Nacht geworden, es ging weiter. Die acht Männer in der Mitte des Zuges schritten mit ihren Lasten schweigend in diese Nacht. Wer vermag zu sagen, was in ihnen vorging f Ihre scheuen und heimlichen Blicke galten dem Mond, der mitleidlos am hellen Sternenhimmel strahlte, und ihren Bewachern. Wie lange werden sie noch marschieren ? Dann wird es ja wohl geschehen... Auf einmal waren es nur noch sieben. Keiner hatte den Schatten bemerkt, der im Schutze einer Felswand lautlos abwärts geglitten

war. Der hatte es geschafft. Nur der Untersturmführer vermißte ihn - wenigstens einer, der Kunde geben konnte von jenem Drama im Karst.

Von irgendwo trug der Nachtwind den dünnen Knall einiger Schüsse her, es mußte weit entfernt sein. Abwärts führte der steinige Pfad, vor den Gebirgsjägern und hinter ihnen erklangen die wüsten Flüche der des langen Weges überdrüssigen Partisanen, sie sparten nicht mit Püffen, wenn die Deutschen mit ihren schweren Lasten ihnen zu langsam vorankamen. Hinter einer Felswand flackerten einige Lagerfeuer, um sie herum saßen und lagen wilde Gesellen, ein jeder anders angezogen, anders bewaffnet. An den Kochkesseln machten sich einige Weiber mit strähnigen Haaren, die Patronengurte quer über der Brust, zu schaffen. Abseits lagen einige fünfzig Verwundete mit Notverbänden, teils wimmernd, teils schlafend. „Sehen Sie, das sind unsere neuen Verbündeten!“, der Anführer des angekommenen Haufens machte den Untersturmführer auf etwa hundert Italiener aufmerksam, die in respektvoller Entfernung außerhalb des Lichtkreises der Lagerfeuer auf den Felsstücken herumlagen.

Und dann stand der deutsche Einheitsführer vor dem „Brigadekommandanten“, einem untersetzten Mann mit breitem Gesicht und herausquellenden Augen. Der wollte wissen, welches Truppenaufgebot den Partisanen in diesem Raum gegenüberstand. Als der Kompanieführer beharrlich die Auskunft verweigerte, knurrte der Partisanenhäuptling ihn an, ehe er sich abwandte: „Geh hinter zu deinen Leuten, die machen sich gerade fertig!“ Niemand konnte Zweifel über das kommende Ende hegen. Nur Handeln konnte in der höchsten Stunde der Gefahr helfen.

Der Untersturmführer schnellte wie eine Feder auf den vor ihm stehenden zu, stieß ihm den Bergschuh mit aller Kraft in den Leib, entriß dem Hinschlagenden das Gewehr, schoß den hinzuspringenden Bataillonsführer der Partisanen über den Haufen und schlug einen dritten mit dem Gewehrkolben nieder. Ein paar Sätze, und er war außerhalb des Lichtkreises. Er wußte nicht mehr, wie es geschah, plötzlich schwebte er über eine Felswand, schlug hart auf, er spürte weder seine Verwundung noch die Verletzungen, die er sich bei dem lebensgefährlichen Sprung in die Tiefe zugezogen hatte. Hinter ihm entluden sich Hunderte von Gewehren, er stürzte und sprang, setzte über Felsblöcke und Löcher, bis ihn die Kräfte verließen. Er stand bis zum Hals in einem Wasserloch, während seine Verfolger ausschwärmten, er hörte sie sprechen, er sah sie vorbeihasten. Zwei Stunden stand er im Wasser, dann wurde es ruhig, die letzten Verfolger waren vorbei an ihm ins Lager gegangen.

Aber noch stand ihm der schwierigste Teil seines Fluchtweges bevor. Er mußte ungesehen durch die alarmierte Postenkette der Partisanen gelangen. Stundenlang kroch er auf Ellenbogen und Knien, die Steine und wenigen Büsche als Deckung benutzend, durch die mondhelle Karstlandschaft, die Sinne bis zum Zerreißen angespannt. Noch vor Morgengrauen schlich er an den patrouillierenden Posten vorbei, kroch lautlos eine Strecke weiter und stürmte dann in die weichende Nacht hinein. Aus ungezählten Riß- und Kratzwunden blutend, zerrissen, völlig entkräftet und vor Durst der Sprache nicht mehr mächtig, stieß der Kompanieführer nach seiner gelungenen kühnen Flucht im Morgengrauen, als er erschöpft über ein Karstfeld wankte, auf serbische Freiwillige, die sich zur Partisanenbekämpfung zur Verfügung gestellt hatten. Die Streife, die zu einem serbischen Verband gehörte, der sich in den Kämpfen der letzten Tage besonders ausgezeichnet hatte, betreute den Flüchtling, bis er wieder einigermaßen bei Kräften war, und brachte ihn dann zu Pferd zu der benachbarten deutschen Einheit.

Während ihr Kompanieführer in einer Hütte in den Bergen im Fieberwahn seines Erschöpfungszustandes von den Männern sprach, die er lebend zurückließ, als er nach Überwältigung seiner Bewacher den rettenden Sprung in die Tiefe tat, wird vielleicht - es ist sogar wahrscheinlich - der eine oder andere, werden vielleicht alle noch durch den Karst geirrt sein. Der Karst schweigt, und ungenannt sind seine stillen Helden."

Am 23.10. beginnt das Unternehmen „Herbstgewitter“ zur Säuberung der Halbinsel Pelješac zunächst mit völlig unzureichenden Kräften. I/14 (Groß) tritt von Ston aus zum Angriff an und kommt anfangs gut voran. Am 24.10. wird das Rgt.14 in Ragusa durch ein Rgt. der 181 .Res.-Div. abgelöst und verlegt den Rgts.-Gef.-Stand nach Ston. Laut Fliegermeldung weicht der Feind auf die Insel Korčula aus. Dort soll sich auch ein englischer General befinden.

Bis zum 27.10. geht der Angriff des I/14 gegen hinhaltend kämpfenden Feind langsam, aber stetig voran, bis die Gegend Kuna erreicht wird; dann verstärkt sich der Feind ganz erheblich von Korčula her und man gewinnt den Eindruck, daß er Pelješac unter allen Umständen halten will.

Wegen des zunehmenden Feindwiderstandes wird das I/14 herausgezogen und auf dem Seeweg nach Crkvice übergesetzt. Auch Schmidhuber landet mit den Rgts.-Einheiten bei Trpanj, das III/13 wird in Sturmbooten bei Osobljava an Land gesetzt. Der Feind wird in harten Kämpfen

nach W zurückgeworfen. Doch immer neue Feindverbände werden bei Podstup und Orebic ausgeladen. Dann geht der Feind seinerseits zum Angriff über. Zunächst kann Schmidhuber seine Linien noch halten, muß dann aber das Gelände O Orebic vorübergehend aufgeben, kann es jedoch noch einmal im Gegenangriff zurückerobern.

Doch am 30.10. greift der Feind mit starken Kräften und mit erheblicher Art.-Unterstützung an. Schmidhuber muß aus dem Raum Orebic bis in die Gegend von Kuna zurückgehen.

Auf Befehl des Korps geht Brigadeführer v. Oberkamp vorübergehend auf die Halbinsel, um persönlich den Angriff zu leiten. Ebenso wird die Art.-Abt. Enderl zur Unterstützung Schmidhubers herangezogen. Mit einer schweren Haub.-Bttr. und der 10-cm-Kanonen-Bttr. wird aus der Gegend Ploca von Land her der Kampf der Gruppe Schmidhuber unterstützt.

Weitere Angriffskräfte kann die Div. nicht freimachen; denn nicht nur im Raum Livno-Posusje, sondern auch in der Gegend Nevesinje-Gacko-Plana verstärkt sich der Feind erheblich, so daß die AA 7 und die Kav.-Schwadron Kaiser gebunden sind. Die Flak-Abt. hat Stadt und Hafen Ragusa zu sichern, III/14 nach wie vor Cattaro.

Unter dem 31.10. schreibt das Pz.-AOK.2 in seinem Kriegstagebuch:
„Der Schwerpunkt der Kampfhandlungen im Armeehereich liegt bei den Kämpfen der 7.SS-Div. „Prinz Eugen“ zur Brechung des starken Feindwiderstandes auf der Halbinsel Pelješac. Die wechselvollen Kämpfe gegen einen durch mehrere Bttren. verstärkten und durch ständigen Nachschub von See her und mehrfachen Einsatz der alliierten Luftwaffe unterstützten, zäh kämpfenden Feind, stellen bei schwierigsten Geländebeziehungen an die eigene Truppe außerordentlich hohe Anforderungen. Schroffe Felsen erheben sich schon einige hundert Meter von See her auf 1000 m. Weitere eigene Kräfte sind, durch Geländeschwierigkeiten behindert, in Zuführung. Das Fehlen der Unterstützung durch die eigene Luftwaffe und der Abriegelung der Inseln von See her durch eigene Kriegsmarine erschweren die dortigen Kämpfe.“

Die schweren Abwehrkämpfe des gesamten Abschnitts Schmidhuber halten an. Mancher Angriff kann erst im Nahkampf abgewehrt werden. Besonders das III/13 (Bachmann) hat bedenklich hohe Verluste, so daß v. Oberkamp bereits die völlige Zerschlagung dieses Btts. dem Korps meldet.

Ein Vorschlag des Korps, die Halbinsel an der schmalen Stelle bei Janjina abzuriegeln, um die Angriffskräfte für das nächste bevorstehende Unternehmen zu schonen, wird von der Armee abgelehnt. Unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte soll zunächst Pelješac und unmittelbar anschließend die Insel Korčula bereinigt werden.

Endlich können ein Rgts.-Stab und 2 Btlne. der 118.Jg.-Div. im Räume Trebinje freigemacht und nach Ston verlegt werden. Mit Eintreffen dieser Verstärkung soll dann der Angriff erneut aufgenommen werden.

Bis zum 4.11. hat die Gruppe Schmidhuber (ohne III/13) 2/3/24 Tote und 2/7/139 Verwundete. Da viele Gruppen von Mannschaftsdienstgraden geführt werden, bleibt der Ausfall an Unterführern in Grenzen.

Hstuf. Pardatscher berichtet:

20.10.43: 7 Uhr Befehlsausgabe beim I/14, Trebinje:

Alle Kp.Führer stehen um 10 Uhr abfahrtbereit beim I/14, Anzug: Tarnbluse ohne Rangabzeichen, gefechtsbereit.

Die einzelnen Kpn. werden durch den rangältesten Zugführer nachgeführt und stehen ebenfalls um 10 Uhr gefechtsbereit zur Abfahrt angetreten. Bewaffnung, Ausrüstung und Munition ist zu ergänzen.

Alle Troßeinheiten werden mit der Eisenbahn in den Raum Metković verlegt. Abfahrtszeiten werden gesondert gegeben.

10 Uhr Abfahrt der Führer nach Ragusa. Großes Rätselraten, wohin die Reise wirklich gehen wird und warum ohne Rangabzeichen.

12 Uhr Eintopfen mit Schmidhuber im Hotel.

13 Uhr Weiterfahrt mit noch anderen Führern des Rgts. in NW-Richtung, der Küste entlang bis Dunta, dann nach W ab nach Ston auf Pelješac.

In Ston liegt die Rgt.Str.Kp. unter Schuh, der uns in kleinen Gruppen im Gelände einweist und uns besonders auf eine feindliche Art.-Stellung, von der Ston ständig beschossen wird, hinweist.

Das Fehlen der Dienstränge sollte verhindern, daß die Anwesenheit einer größeren Anzahl von Führern bekannt werde (auch Schmidhuber kam als Uscha. nach Ston).

20 Uhr großes Abendessen, eine Einladung des Bürgermeisters; war eine feine Angelegenheit.

22 Uhr Befehlsausgabe für I/14: Angriff auf Pelješac, das vom Gegner zu säubern ist.

III/13 (Bachmann) greift den Mittelteil der Halbinsel auf dem Seewege an und besetzt den NW-Teil.

I/14 geht von Ston aus vor, kämpft sich bis Janjina durch und nimmt mit III/13 Verbindung auf.

1. Kp. Spitze, geht über Kuta auf Sparagovici und weiter in Richtung Janjina vor.

2.Kp. stößt nach Prapatna durch bis zur Küste.

3.Kp. folgt der 1.Kp. für spätere Einsätze.

4.Kp. wird aufgeteilt und unterstellt der 1., 2. und 6.Kp. je einen sMG-Zug, und je einen mGrW.

5.Kp. folgt der 3.Kp. Einsatz fallweise durch I/14.

6.Kp. geht in Richtung Mali Ston vor und besetzt die Orte Luka und Hodile.

Ein FT wird der 6.Kp. zugeteilt.

Kdr. I/14 bei der 1.Kp.

Angriffsbeginn: 21.10.43 um 1 Uhr.

Ab 23 Uhr rollen nun die LKW mit unseren Mannschaften an und werden sofort in ihre Bereitstellungsräume geführt.

21.10.43:

Um 1 Uhr antreten zum Angriff auf Pelješac.

Bereits gegen 4 Uhr früh ist der erste Gefechtslärm aus S zu vernehmen.

6.Kp. erreicht in gesichertem Vorgehen, bei völliger Finsternis, über Weingärten und viele Steinmauern hinweg, gegen 6 Uhr kampflos Mali Ston, Luka und Hodile.

Als Kp.Gef.Stand war das oberste Haus in Hodile bestimmt worden und der Kp. Tr. war bereits dort. Ich werde von 2 Greisinnen und einer jungen Frau nach Landessitte mit Brot und Salz, Obst und Wein begrüßt und willkommen geheißen. Es folgt ein Frühstück in gemeinsamer Runde und ich wünsche der 6.Kp. eine längere Ruhestellung in diesem gastlichen Haus. Denkste!

8 Uhr Funkspruch an I/14: Meldung über Lage und Standort.

Rgts.-Befehl durch Funk an 6.Kp.: 6.Kp. geht über Höhe 453 Zjat, Punkt 330, Höhe 451 Vukova Glava, Höhe 421 Grbino Brdo auf Brijesta vor und erreicht Drace.

Auf den Zjat hinaufführt kein Weg, und die Frauen sagen uns, daß noch nie ein Mensch auf diesem Berg war. Sie hatten recht!

9 Uhr Abmarsch auf den Zjat. Voran der 1. Zug mit KpF., dann der 2. Zug mit den nachfolgenden sWaffen und der 3.Zug als Nachhut.

Die erste Hälfte des Weges kamen wir gut voran, es gab beweidete Hänge und Buschlücken. Doch dann begann der Urwald mit Dornengestrüpp

und Buschwerk bis zu 5 m Höhe, Steine in allen Größen, die am Kammrücken haushohe Steinriesen waren und kaum umgangen werden konnten. Den Kammrücken erreichte ich gegen 12 Uhr mit 2 Meldern.

Der Zjat ist ein in NW-Richtung verlaufender Bergrücken von etwa 2 km Länge, der nach SW in Wandabbrüchen und Schutthalden abstürzt. Seine NO-Flanke ist durchweg mit Gestrüpp bewachsen und wild zerklüftet. Da war außer uns kein Mensch oben.

Ich hörte nun wieder den Gefechtslärm aus SW und die Art.-Abschüsse, konnte die Art.-Stellung jedoch nicht ausnehmen.

Ich gab an Rttf. Bräuer, der anstelle des beurlaubten Schmied den 1.Zug führte und der etwa 20 m unterhalb von mir stand, den Auftrag, mir eine Gruppe heraufzuschicken. Er selbst sollte mit den beiden anderen Gruppen sich unterhalb der großen Gesteinsbrocken in NW-Richtung vorarbeiten. Ich selbst wollte mit meinen Meldern möglichst am Kamm vorgehen. Auch sollte der Führer des 2.Zuges, Uscha. Müller, vorkommen.

Die 1. Gruppe vom 1.Zug setzte ich zu einer Rundumsicherung ein, Feuer-richtung des MG gegen NW dem Kamme entlang.

Nun begann der mühevollen Abstieg von diesem Steinklotz und das Hindurcharbeiten durch das Dornengestrüpp zum nächsten Steinklotz, auf dem wir keine günstige Stellung vorfanden und uns zum nächsten Rücken vorwinden mußten. Dieser Rücken ließ sich dann etwas leichter ersteigen, weniger steil und weniger Gestrüpp. Der Rücken war am Kamme fast ohne Bewuchs. Nun erkannte ich, daß ich auf der höchsten Erhebung des Zjat war. Von hier aus konnte ich die Art.-Stellung einsehen, die etwa 400 m entfernt war. Ein Instellunggehen war hier unmöglich, es gab keine Deckungen, und wir wären bei einem Angriff auf die Art.-Stellung nur einem Direktbeschuß der Art. ausgesetzt gewesen.

Etwa 80 m vor mir sah ich eine flache Einbuchtung des Rückens, die auch mit wenig Gestrüpp bewachsen war. Ich umging den Gipfelrücken auf der rechten Seite, holte mir Bräuer mit seinen beiden Gruppen in die Flachmulde herauf, ließ hier in gut getarnter Stellung die 2 MG42 sich einnisten. Gutes Schußfeld auf die Art.-Stellung. Wir konnten etwa 30 Mann als Bedienung ausnehmen. Eine Nahsicherung war von hier aus nicht festzustellen. Wir vereinbarten mit Bräuer, der bei den MG zurückbleiben mußte, daß mit der ersten Gewehrgranate das Feuer in voller Wucht auf die Art.-Stellung eröffnet werden sollte. Mit Munition soll dabei nicht gespart werden.

Nach der Flachmulde gab es wieder einen flachen Rücken, der sich eben-

falls in N-Richtung hinzog. Entlang dieses Rückens brachte ich dann die Gewehrschützen in Stellung. Mit den 2 Zielfernrohrschützen und den beiden Gewehrgranatenschützen umging ich die rechte Flanke dieses Rückens. Nun hatte ich auf einem leicht abfallenden Hang, in einer kleinen Mulde, auf etwa 200 m Entfernung, die Art.-Stellung vor mir. Noch immer keine Nahsicherung zu erkennen. Die 4 Schützen hatte ich bereits in guten Stellungen untergebracht und in Ziele eingewiesen. Meine Melder hielten etwas weiter zurück. Mit der Feuerkraft von 2 MG angreifen? Was aber, wenn der Gegner mit stärkeren Kräften zurückschlug? Vorne waren wir nur 7 Mann. Der größte Teil der Kp. aber nicht einsatzbereit und konnte in der rechten Flanke überrant werden. Doch die Artl. schoß immer noch in Richtung Ston, nach meiner Meinung war es aber kein gelenktes Feuer.

Also Angriff: Ich nahm mir ein Gewehr für Gew.-Granaten und schoß die erste Granate, unser Angriffszeichen, auf die Art.-Stellung, deren Auftreffen ich gar nicht beobachtete, weil ich gleich die zweite Granate nachsetzte. Nun begannen die beiden MG 42 und auch alle Schützen mit einem richtigen Feuerüberfall, und es klappte wie am Schnürchen.

Die Mulde mit der Art.-Stellung verlief sich rundherum in einen leichten Buschwald, hatte aber nach SO eine steilabfallende Geröllhalde und Felsabbrüche. Der Buschwald war die einzige Rückzugsmöglichkeit für den Gegner, für uns aber lag die Mulde in einer einzigen Feuerrichtung. Verwundete fanden wir nicht, wohl aber lagen vier Tote dort.

Als ich mich mit meinen 6 Mann weiter gegen die Art.-Stellung vorarbeiten wollte, erhielten wir aus dem Buschwald Einzelfeuer, das aber von den Schützen des 1.Zuges erwidert wurde. Wir wichen nun weiter in die rechte, abfallende Flanke aus und kamen dann von N gegen den Sattel vor. Um etwa 15.30 war die Art.-Stellung in unserer Hand. Es fiel kein Schuß mehr nach Ston.

Mit den nachkommenden Männern des 1.Zuges bauten wir sofort Sicherungen auf, und als genug Mannschaften heran waren, schickte ich zwei Spähtrupps nach S und W. Der Spähtrupp nach W brachte 2 Gefangene mit. Sie gaben an, Inselbewohner zu sein und wären vom Gegner zum Munitionstragen gezwungen worden. Beide knieten nieder und baten, nicht erschossen zu werden. Greuelpropaganda gegen uns.

Vom 2. Zug und den sWaffen keine Spur. Ich wußte nur, daß diese Männer in diesem Gelände das Unmöglichste leisten mußten.

Man bedenke: Dornengestrüpp und Steine in allen Größen, zu deren

Überwindung man durchweg Hände und Füße gleichzeitig gebrauchen mußte, war von den Männern mit schwerstem Gerät und Munition zu überwinden. Wer diese Lasten einmal in der Ebene getragen hat, weiß, wie schwer sie sind. In diesem Gelände aber brauchte man oft vier bis sechs Männer, um ein Rohr oder eine Bodenplatte des mGrW über einen solchen Gesteinsbrocken hinweg zu bringen. Genauso erging es immer den FT-Männern mit ihren schweren Funkgeräten.

Ich schickte nun zwei Melder den Weg, der von uns getreten worden war, zurück, um den Männern zu sagen, daß sie die Nacht an den erreichten Plätzen verbringen und erst im Morgengrauen weiter vorkommen sollten. Ich sah ein, daß das schwierige Vorwärtskommen bei der Nacht zur Unmöglichkeit werden mußte.

Von der SW-Seite war kein Gefechtslärm mehr zu vernehmen. Für die Nacht wurden alle Sicherheitsvorkehrungen getroffen und eine Nachtstellung mit MG auf dem abfallenden NW-Hang des Zjat eingerichtet.

Die Beute, ein 7,5-cm-Geb. Geschütz mit sehr viel Mun., auch Kisten mit Eier-Handgranaten und auch Gewehr-Mun., alles italienischer Herkunft, wurde zum Teil gesprengt und auch anders unbrauchbar gemacht und alles in den Abgrund der Schutthalde nach unten geworfen.

Die Art.-Stellung war für 3 Geschütze bestens ausgebaut, aber in keiner Weise zum Zjat hin gesichert. Von dort rechnete kein Mensch mit einem Angriff. 2 Geschütze mußten schon vor Tagen weggebracht worden sein. Unsere beiden Gefangenen sagten aus, daß die 4 Toten nicht von der Insel stammten. Auch sei der Großteil des Gegners vom Festlande gekommen. Die Gefangenen mußten über die Toten Steine legen, da wir keine andere Möglichkeit zur Bestattung hatten. Auch die Gefangenen bekamen am Abend ihr Brot und etwas drauf, mehr hatten wir selbst nicht. Sie bedankten sich für jedes Brot und baten immer wieder, nicht erschossen zu werden.

27.10.43:

12 Uhr Rgts.-Befehl durch Melder: 6.Kp. verlegt auf Höhe 616 Cucin und löst dort 3.Kp.14 ab. Sicherung der Höhe 616 mit der 2.Kp. 14. Höhe 616 ist unter allen Umständen zu halten.

Auf dem Wege zu dem Sattel N von der Höhe 616 begegnete ich dem Rest des III/13, es waren 54 Mann, alle verwundet und entkräftet, zuletzt kam Hstuf. Bachmann, auch er mehrfach verwundet. Ich meldete ihm meine Kp. und wir wünschten uns gegenseitig viel Soldatenglück!

Vom Sattel ging ein Fußsteig durch die Geröllhalde hinauf zur Höhe 616,

dem Cucin. Die letzten 50 m waren dann durch den Fels zu klettern. Für diese Verteidigung hatte die 2.Kp. etwa 45 Mann und die 6.Kp. etwa 120 Mann zur Verfügung.

Der Gegner wurde mir folgend geschildert: Die Orte Dingač an der SW-Flanke, Potomje im NW, Pontetic und Pijavicino im N seien von der Bevölkerung geräumt und vom Gegner besetzt. Die NW liegende Höhe 547 mit einem alten Kastell und die dahinter liegende Höhe 563 sind mit sWäffen besetzt. Von dort wirken vier MG (2 cm), 3 kleine Kanonen 4 cm und etwa 4-5 mGrW, alles ital. Waffen, auf Höhe 616. Aus Korčula schoß eine Batterie 10,5 Haubitzen ein nicht gelenktes Störfeuer. Später kamen zweimal große Koffer (Schiffsgeschütze) aus SW, Richtung Meer und Insel Mljet, die aber nur an der SW-Bergflanke einschlugen. Hinzu kamen fallweise einige Tieffliegerbesuche, deren Bomben aber nur die Bergflanken beschädigten. Ihre Bordwaffen waren aber umso treffsicherer und mehr gefürchtet. Der Gegner hielt das ganze Becken von Kuna besetzt und richtete seine Hauptangriffe auf die Höhen Rota 713 im N und Cucin 616 im S. Wir waren schon bei unserer Ankunft - man hatte am Sattel unsere Bewegungen erkannt - mit Granaten begrüßt worden, und auf der Gipfelabflachung bekamen wir dann sofort den Mun.-Aufwand von der Höhe 547 zu spüren.

Da es schon dunkelte, mußte ich schnellstens die Kp. in die Sicherungsräume einweisen. Gegen 19 Uhr setzte ein richtiges Artl.-Feuer von Höhe 547 als Auftakt für die nun folgenden Nahangriffe ein. Besonders lästig war der ständig wehende Wind, dessen Pfeifen um die Felskanten die anderen Geräusche überdeckte.

Der Gegner schlich sich in Stoßkeilen von etwa 30 - 40 Mann an, um bei einem Einbruch auch gleich richtig durchbrechen zu können. Es dürften an die 250-300 Mann gewesen sein, die anstürmten. Sie konnten nur mit MPi. und Handgranaten aufgehalten werden. Uns unterstützten nur die Leuchtkugeln und das Gelände.

Der Gegner nahm in der Regel seine Verwundeten mit, doch Tote blieben oft zurück, die wir dann am Morgen wegräumen mußten. Die Luftverpestung machte sich jeden Tag stärker bemerkbar. Auch gab es Mungos und Schakale, einmal gegen die Giftschlangenplage eingesetzt, die sich an den Toten zu schaffen machten.

Die Angriffe zogen sich bis 23 Uhr hin. Im Morgengrauen konnten dann 2 weitere Stoßtrupps festgestellt werden. Ob diese nur Verwundete bergen wollten, konnten wir nicht feststellen, und angemeldet hatten sie sich nicht.

Eigene Verluste: 2.Kp. 4 Verwundete, 6.Kp. 2 Verwundete (alle 6 im Nah kämpf).

28.10.43:

Unser Einstand auf der Höhe 616 hatte uns den Ernst der Lage klar vor Augen geführt. Halten oder Untergehen!

Der Gegner mußte die zwei Höhen 713 Rota und 616 Cucin in die Hand bekommen, da diese das ganze Kuna-Becken beherrschten.

Aussprache mit dem Oscha. Hubert Lex, der den Rest der 2.Kp. hierführte. Wir einigten uns auf eine gänzliche Umstellung der Verteidigung der Höhe 616.

6. Kp. übernimmt vom Gipfelkopf des Cucin der NW-Flanke bis zum Flachrücken gegen Potomje.

Der Flachrücken wird in einer Breite von etwa 60 m (hier glatt und eben) vollkommen ausgespart und mit dem Feuer von 4 festeingerichteten MG 42 bestrichen.

Auf die Spitze dieses Flachrückens wirkte auch das ganze Feuer der sWäffen des Gegners, weil bestens einzusehen.

Die SW-Flanke, auf die die stärksten Feindangriffe gerichtet waren, weil geländemäßig am besten zu ersteigen, wird bis in Richtung S auf etwa 300 m von der 6.Kp. besetzt.

2.Kp. übernimmt die Sicherung ab der SW-Ecke über die Hochfläche zum Gipfelkopf und den ganzen Gipfelkopf, richtet am Gipfelkopf 2 MG so ortsfest ein, daß sie in direktem Feuer auf den Flachrücken gegen Potomje wirken können.

2.Kp. stellt einen Stoßtrupp von 15 Mann bereit, der nur mit Handgranaten und Handfeuerwaffen ausgerüstet ist, um bei einem Feindeinbruch sofort als Gegenstoßreserve eingesetzt zu werden.

Dieser Stoßtrupp untersteht einsatzmäßig dem Führer der 6.Kp. allein. Ich freute mich über das taktische Einfühlungsvermögen dieses Oscha. Er bedauerte es, daß mit der 3.Kp. nicht schon früher eine solche Einteilung getroffen worden war. Es hatte jeder Verteidigungsplan gefehlt.

Für die 6.Kp. bestimmte ich folgende Änderung der Verteidigungslinie: Die feindlichen sWäffen wirkten nur auf die Hochfläche, und da war auch der Gefechtslärm am stärksten. Hinzu kamen die Windgeräusche, die mithalfen, alle Nebengeräusche des anschleichenden Gegners zu überdecken. Ich ließ daher die Einzelstellungen der Schützen in den Vorderhang, also unterhalb der Felskanten, legen.

Zusätzlich wurden Lauerstellungen unterhalb der Felswände für ein bis

zwei Mann je Gruppe gebaut, die nur nachts besetzt waren. Da diese Posten im Wind- und Geräuschschatten lagen, konnten sie jedes Anschleichen geräusch schon bedeutend früher ausmachen. Auch baute ich die restlichen MG nur mit flankierender Wirkung ein, daß sie von unten her nicht eingesehen werden konnten. Alle MG-Schützen bekamen die Anweisung, eher zu tief als zu hoch zu schießen, denn eine in die Luft geschossene Kugel schadet nicht mehr, während eine zu tief einfallende Kugel immer einen Abpraller, im Fels aber starke Steinsplitter erzeugt und auf den Gegner in doppeltem Sinne wirkt.

Bei Tag wurden die vorgelagerten Horchposten stets geräumt und konnten vom Gegner in 11 Tagen nicht erkannt werden.

Der Bau dieser Lauerstellungen wurde für den frühen Morgen des nächsten Tages angeordnet, die Einweisung nahm ich aber sofort mit den Zug- und Gruppenführern selbst vor.

Für die Zug- und Gruppenführer der 2. und 6.Kp. ordnete ich den Rundgang durch alle Neustellungen an, damit jeder Unterführer mit der Verteidigungslinie vertraut war.

Die Sicherungen am Tage ließ ich um 2 Drittel kürzen, so daß die Mannschaften am Tage, wenigstens zum Teil, die verlorene Nachtruhe einholen konnten. Von der 2.Kp. ließ ich mir eine Leuchtpistole abgeben, so daß der 6.Kp. in der vorderen Linie fünf Leuchtpistolen zur Verfügung standen. Und wie immer sagte ich zu meinen Männern: „Wer oben sitzt, kann die Steine auf seinen Gegner hinunterwerfen!“

Der Gegner wollte zuerst auf allen Höhen die Entscheidung herbeiführen, versuchte es erst verstärkt auf 713 Rota, zuletzt aber nur mehr auf 616 Cucin.

31.10.43:

Der Himmel ist bedeckt, es ist schon sehr kalt, die Männer haben fast ausschließlich noch ihren Sommerdrillich an, besonderen Schutz geben nur die Tarnblusen und Zeltplanen.

Am Vormittag erfolgt dann ein überraschender und starker Angriff von NW her, der aber nur eine Ablenkung von SW sein sollte. Es kam aus Dingač, also von SW herauf, eine starke Welle in breiter Front, um uns praktisch in den Rücken zu fallen. Doch in diese Flanke konnten auch unsere MG 42 wirken. Der Angriff wurde blutig abgeschlagen. Wie ernst es dem Gegner aber war, zeigte der nächste Angriff aus dieser Richtung, der dann in viel breiterer Front, aber mehr aufgelockert, vorgetragen wurde. Gleichzeitig versuchte er auch mit einem schwächeren Angriff eine Ablen-

kung von NW her. Diese Angriffe wurden beide wieder abgeschlagen. Schlimmer waren für uns die Granaten von Korčula. Da wir die Hochfläche vollkommen geräumt hatten, entstanden keine Verluste durch diese Granaten, stärker aber war die nervliche Belastung, weil die Granaten immer im Rücken der Männer einschlugen.

Kein Regen, nur trübes und windiges Wetter, sehr kalt.

In den ersten Nachtstunden trugen sie nochmals einen massierten Angriff vor und kamen diesmal auch den glatten Rücken von Potomje herauf. Dort hielten dann unsere MG 42 hinein.

Alles war umsonst. Einmal waren wir zu wachsam und zum anderen hatten wir den Geländevorteil für uns.

Auf der NW-Seite, nahe dem Felsensteig, versuchten es einige ganz schlaue Burschen. Sie kletterten durch die Felsen herauf, und da sie sich nur einzeln fortbewegen konnten, riefen sie sich leise die Richtung zu. Der kleine Billmann hatte sie schon längst entdeckt und mischte sich auf serbo-kroatisch dann ins Gespräch leise ein. So lenkte er sie unter eine Felswand und legte ihnen dann einige Handgranaten vor die Füße. Der Rest wurde in der üblichen Weise mit Leuchtfeuer, Handgranaten und MPi. zurückgetrieben. Mir blieb es nicht verständlich, warum der Gegner keinen Durchbruch am Sattel erzwingen wollte, denn dort gab es nie einen größeren Angriff, immer nur schwache Spähtrupps, in deren Abwehr wir aus unserer erhöhten Stellung immer wieder eingreifen konnten. Genauso unverständlich war es für mich, warum über den bestehenden Steig über Dingač kein Vorstoß auf Trstenik erfolgte. Bei einem Durchstoß nach Janjina hätten sie uns auf dem Cucin oder Rota aushungern können.

Es war dann ungefähr um 20 Uhr, als wieder die Stoßtrupps angebrochen kamen. So ungefähr um 21 Uhr schlug eine Granate 20 m vor mir ein und drückte eine größere Schuttmasse gegen das darunterliegende MG. Beide MG-Schützen versuchten nun, den ankollernden Steinbrocken auszuweichen, und damit begann das ganze MG-Nest zu wanken und abzurutschen.

Ich wußte nicht, ob die beiden verwundet waren, sah sie nur sich hilflos an die Steine klammern und sich aus dem Schutt herausarbeiten. Das MG bekam nun auch Übergewicht und begann mitzurutschen. Nun schlugen wieder Granaten ein. Ich aber war schon im Sprung hinunter zum MG, das ich mit meiner linken Hand noch erfassen konnte. Nun versuchte ich, mit der rechten Hand einen Halt zu finden, um nicht selbst mit in die Tiefe zu rutschen, konnte den einen der abrutschenden MG-Schützen anhalten



Gebirgsjäger im Fels



Der lange Marsch: Karlovac - Slunj - Bihać - Petrovac - Grahovo - Livno - Mostar - Nevesinje - Gacko - Bileca - Nisic - Savnik - Sutjeska

Auf dem Gefechtsstand:

v.l.n.r. Hauptsturmführer Schmidt, Brigadeführer Phleps, Untersturmführer Kirchner, die Stabsführer Broser und Hedrich





Im Karst



Der Divisionsstab 1942/43, vordere Reihe:
v.l.n.r. Intendant Biesemeier, Infanterieführer Hedrich, Divisionskommandeur Phleps,
Divisionsarzt Dr. Müller, Ia Eberhard



„Vorwärts,
Kradschütze!“



Auch der Kommandeur ist nur ein Mensch
Sturmbannführer Vollmer, Kommandeur I. Bataillon 1. Gebirgsjägerregiment 1



Stabsführer Schmidhuber, Kommandeur Gebirgsjägerregiment 2,
von der Bevölkerung herzlich begrüßt

Lagebesprechung mit Panzermännern des Heeres und Italienern



Befehlsausgabe an kroatische Offiziere



Schwer sind die Tragekörbe mit Verpflegung und Munition





Weite Gebiete der Herzegovina und Montenegros sind wasserarm



Sturmbannführer Dietsche,
Kommandeur II. Bataillon
Gebirgsjägerregiment



Hauptsturmführer Niedermayer,
Adjutant Gebirgsjägerregiment 2



Hoch die Berge . . . Das Bergmassiv über Mratinje

Schwer der Marsch . . . Über die Höhen von Tusinja





Der Kommandierende General mit dem Divisionskommandeur Reichsritter v. Oberkamp auf der Halbinsel Pelješac

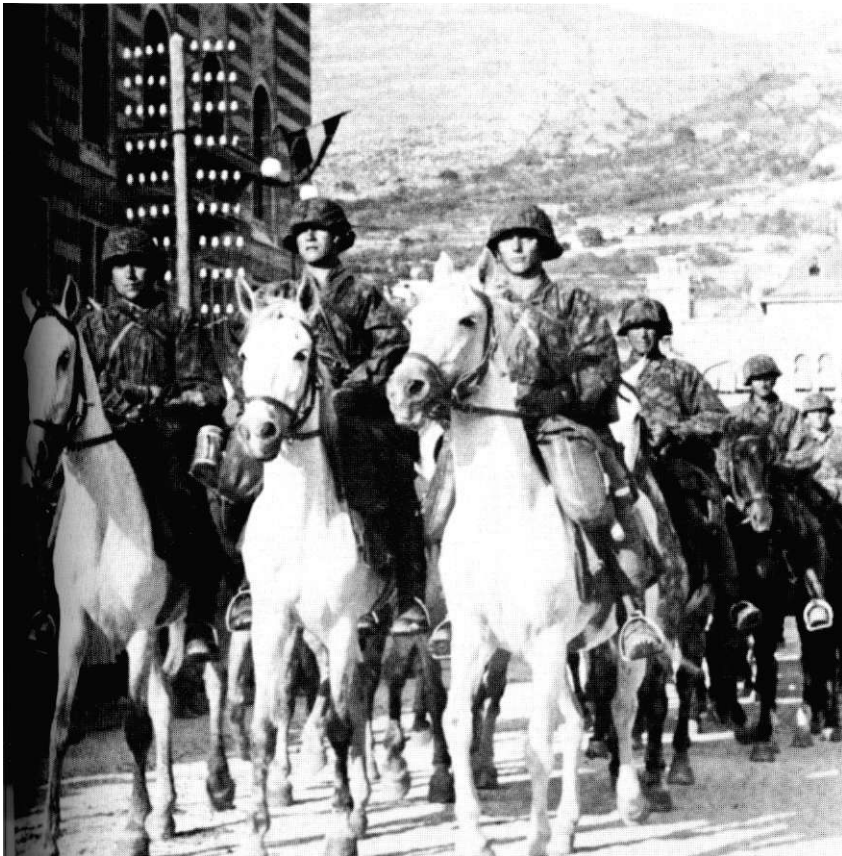


Der Kampf um Ragusa (Dubrovnik) ist beendet

Das (ital.) VI.Armeekorps hat der Gefechtsgruppe Schmidhuber erheblichen Widerstand geleistet



Stabsführer Petersen,
Kommandeur Gebirgsjägerregiment 1



Kavallerieschwadron
beim Einmarsch
in Mostar



Vorbeimarsch an Brigadeführer v. Oberkamp und einem kroatischen Minister





Die Faust der Division - die schwere Artillerieabteilung
... und leichte Beutepanzer





Trotz aller
Anstrengung . . .

. . . immer fröhlich





Besuch des Generals der Infanterie Lütters auf dem Divisionsgefechtsstand bei Gacko.
Ihm unterstand die Division von Dezember 1942 bis Oktober 1943



Im weglassen Karst die Jäger . . .

. . . auf festem Weg die Kradschützen



Schwerer 12 cm-Granatwerfer



3,7 cm-Pak in Feuerstellung





Abgeschossener amerikanischer Flieger . . .

... bei Capljma im Abschnitt des Gebirgsjägerregiment 2



Ein Sicherungsposten
schützt die Truppe



Der Marsch wird
immer beschwerlicher





Der Gegner



11 jähriger Junge bei den Partisanen



Reguläre Truppen?





In tiefer Sorge . . .

. . . um die unersetzlichen Verluste





Titos Leibgarde

Eingang zu Titos Höhle über Drvar





Auch sie gehören zur Leibgarde

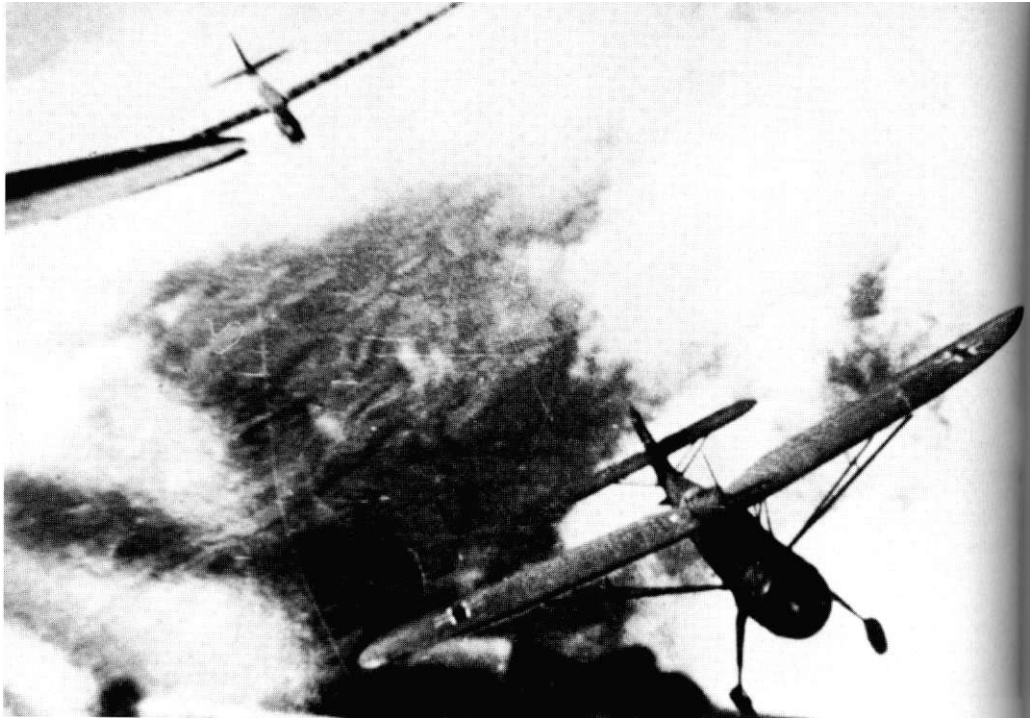
Churchills Sohn Randolph im Stabe Titos





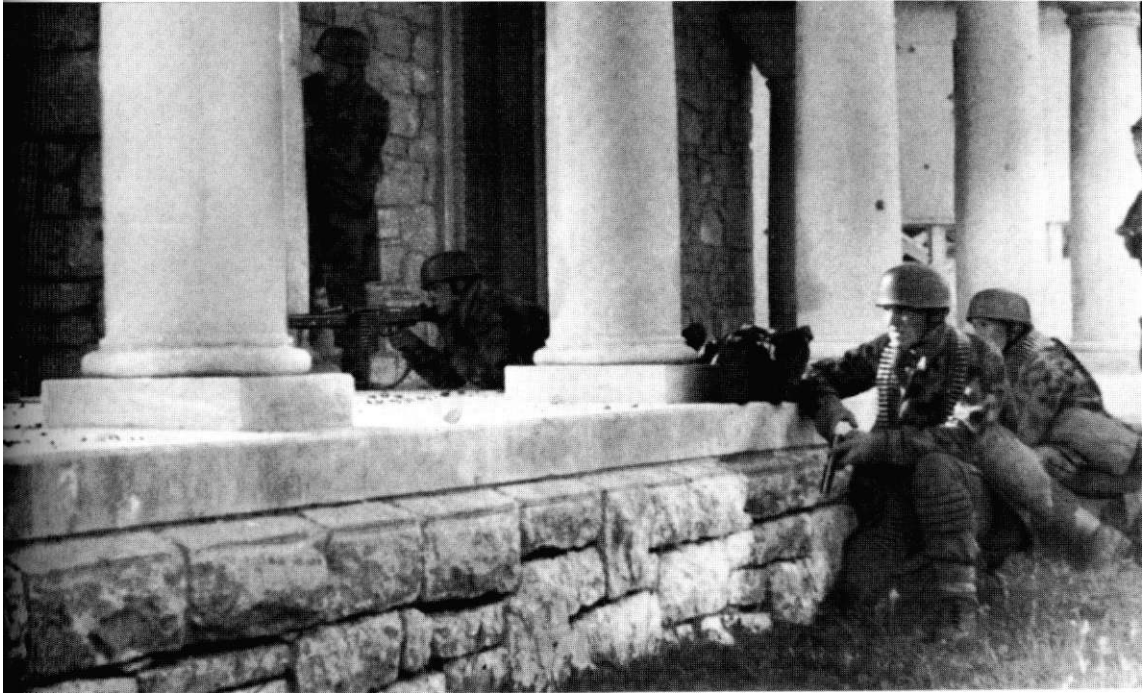
SS-Fallschirmjäger
in Drvar





Lastensegler setzen zur Landung an





Der Kampf um Drvar war hart. . .

... und forderte viele Opfer





Titos Jeep erbeutet

Stabsführer Deutsch, Kommandeur Gebirgsjägerregiment 13, mit Adjutant Hauptsturmführer Wigand auf dem Divisionsgefechtsstand bei Prozor





Unser „Storch“

als „Aufklärer“ freudig begrüßt





Der Divisionsstab Sommer 1944. Vordere Reihe v.l.n.r. Ia Wachsmann, Divisionsingenieur Härder, Kommandeur Kumm,, Divisionsarzt Dr. Lardschneider

Divisionsgefechtsstand Kasin Do bei Sarajevo



und aufrichten. Es war wieder einmal finster, keine Leuchtkugel in der Luft, da sah ich von oben vom Felsenrand her den Lichtschein einer Taschenlampe und konnte mich so mit dem MG und dem MG-Schützen wieder emporarbeiten. Mir wurde eine Hand gereicht, die mich in die Höhe zog, und ich schrie ganz laut „aua“. Die helfende Hand war vom Hstuf. Groß, der einmal bei der 6.Kp. das Nachtkonzert besuchte (auf Rota war es in der letzten Zeit sehr ruhig geworden). Bevor ich meinen Tiefensturz antrat, hatte ich durch Granatsplitter in den rechten Zeigefinger, rechten Handballen und Ellenbogen Verletzungen bekommen. Der Splitter im Handballen steckte aber immer noch drin, und Groß hat kräftig auf diesen Splitter gedrückt, als er mich heraufzog. Ich war immerhin etwa 10 m in die Tiefe gerumpelt, hatte zusätzlich mein Gesicht zerschlagen und mir die rechte Schulter verletzt. Groß sah, als er gerade ankam, mich während der Granateinschläge in die Tiefe sausen.

Groß blieb dann noch die ganze Nacht bei uns und erlebte noch zwei solche Nachtangriffe. Er besah sich am Morgen unsere Stellungen und sprach lobend mit den Männern und Unterführern. Er ging nicht, bevor ich nicht verbunden war. Mein Gesicht sah aus, als hätte ich mit einem Rudel Schakale um einen Knochen gerauft, mein linker Mittelfinger war gebrochen (war wegen mangelnder Pflege dann steif geblieben), später stellte der Arzt dann fest, daß auch mein Nasenbein gebrochen war, die rechte Schulter war angeschlagen (heute noch erhalten, eine Absplinterung am Gelenkknöchel), Splitter am Handballen kam noch bei Nacht heraus, am Zeigefinger eine Wunde bis zum Knochen und in der rechten Ellenbogenbeuge ein Splitter, den mir Tage später der Btfs.-Arzt herausholte. Alles kleinere, aber schmerzhaft Verletzungen.

Als Groß ging, sagte er zu mir: „Hoffentlich halten Sie es noch einige Tage aus, es ist Verstärkung unterwegs.“ Ich bat ihn noch um Mun., Leuchtkugeln und Leuchtpistolen.

3.11.43:

Gegen Mittag kamen Mun. und 2 Leuchtpistolen; so war Groß, er half, wo er nur helfen konnte.

Der Tag war verhältnismäßig ruhig, nur Störfeuer von Höhe 547. Aber schon vor Eintritt der Dunkelheit erkannten wir Bewegungen beim Gegner. Ohne Feuerunterstützung griff er noch vor der gänzlichen Finsternis aus allen Richtungen in großen Massen an. Ich staunte, wie ruhig und gelassen die Männer warteten, bis der Gegner aufrichtige Schußnähe heran war. Dann begann der Feuertanz. Gegen Mitternacht kam die vierte Wel-

le, keine war schwächer gewesen als die erste. Auf den Flachrücken gegen Potomak schossen unsere MG wie in einen Wald von Menschen. Bei diesem vierten Angriff hörten wir, wie die Anführer ihre Mannschaften immer wieder antrieben und sie als Feiglinge bezeichneten. Aber es half nichts. Unsere Maschinenwaffen und das Gelände waren stärker. Auch diesmal mußten sie sich ohne Erfolg zurückziehen. Bis zum Morgen hörten wir die Schreie der Verwundeten und das Bergen derselben. Das Geheimnis unserer vorgeschobenen Posten hatte sich wieder bestens bewährt und war noch immer nicht erkannt worden. Keine eigenen Ausfälle, dies machte mich auf diese Kp. besonders stolz.

Der Gegner versuchte mit stärkstem Einsatz Pelješac für eine alliierte Landung im Räume Metković zu halten, der Preis stand in keinem Verhältnis zu den Erfolgen. Freilich hatte unser III/13 auch einen hohen Preis zahlen müssen.

Gegen diesen Feind hielten die Männer der 6. Kp. stand. Wer waren sie, die Männer der 6.Kp.?

Freiwillige, die kaum eine richtige Grundausbildung erfahren hatten und die erst im Einsatz sich die militärischen Grundregeln aneignen konnten. Im Sommer 43 war ein Großteil der erfahrenen Unterführer abgewandert oder lag noch in Lazaretten. Unerfahrene Mannschaften wurden zum Teil durch junge Unterführer geführt. Aber alle beseelte der Geist der jugendlichen Freiwilligen.

Beim Angriff auf Jasen am 8.9.43 lagen diese Männer ohnmächtig vor den Betonklötzen der italienischen Befestigungen, ohnmächtig, weil ohne Bunkerausbildung und ohne Sprengmittel, aber sie wichen keinen Schritt, es gab keine Panik.

Am 9. 9.43 standen wir einer italienischen Kampflinie mit allen Waffen gegenüber, wir nur einige Mann, und es war nur der verwegene Mut entscheidend, daß ein Gegner mit den stärksten Waffen nicht zum Einsatz kam. Es war auch ein verwegener Mut, als sie in der Nacht zum 9. 9., im Kampf gegen Panzer unerfahren, ihre Benzinflaschen und Handgranaten warfen. Nun lagen sie in Bergstellungen und mußten schon tagelang schwersten Angriffen standhalten. Sie hielten stand und wichen keinen Schritt, jeder wußte, hier gibt es kein Zurück, denn es gab kein Hinten, keine Auffangstellung, keine Unterstützung, nur ein Standhalten. Auch diese Kampffart hatten sie vorher nie gesehen oder geübt. Es war der Geist der Freiwilligen, sie waren keine besondere Auslese, aber sie alle waren Freiwillige und Kämpfer! Hut ab vor ihnen!

Einen großen Unterschied gab es beim Feind: Bei Angriffen auf dem Festlande mit den sogenannten Ortsgegnern wurden die Angriffe immer von großem Geschrei - meist waren es Frauen und Kinder, die dazu in sicherer Entfernung eingesetzt wurden - eingeleitet. Meist erfolgte dann der richtige Angriff aus ganz anderen Richtungen und Stellungen. Hier auf Pelješac erfolgten die Angriffe ohne Geschrei, und dies allein zeugte schon von der Art der ausgebildeten Männer, die ihre Stärke nicht erst durch Geschrei anzeigten. Auf Pelješac gab es nur leise Zurufe für Richtung und Einsatz. Die ganze Führung und Kampffart ließ auf einen hohen Stand der Ausbildung und des Geistes der Kämpfer schließen. Es gab nur bei der Artl. übergelaufene Italiener, nicht aber bei den Kampfmannschaften. Wie mag diese auserlesene Mannschaft auf die Halbinsel gekommen sein und wann?

7.11.43:

Zu Mittag war bei der 6.Kp. ein sGrW eingetroffen, der jedoch nicht zum Einsatz kam. Am Nachmittag waren 2 Mann von diesem sGrW verwundet worden, davon ein Mann am Fuße so schwer, daß er nicht gehen konnte. Die 6.Kp. hatte zu dieser Zeit bereits 14 Ausfälle.

Ich schickte sofort den Melder Rttf. Schmied zum 1. Zug.

Groß lud sich den Mann vom sGrW auf den Rücken und wollte ihn zurücktragen. Da schlugen wieder drei Granaten ein, ich sah anschließend meinen Melder weiterlaufen, Groß, der sich mit dem Manne auf dem Rücken zusammengekauert hatte, wieder aufrichten und den Mann auf seinem Rücken zurechtrücken. Dabei fiel ihm der Mann herunter. Groß bückte sich nach ihm, richtete sich wieder auf und zeigte zu mir zur Höhe herauf, daß der Mann tot sei. Er hatte einen großen Splitter in den Rücken bekommen und war sofort tot, hat aber Groß das Leben gerettet.

Nach etwa 30 Minuten kam der Melder Schmied zurück und meldete mir: Befehl ausgeführt, der 1. Zug wird sich zurückziehen.

Ich sagte ihm, daß er sich nun ausruhen solle. Es hatte inzwischen zu regnen begonnen.

Schmied sagte dann zu mir: „Bitte darf ich zum HVP gehen?“ Da sah ich, daß seine linke Hand voll Blut war und fragte ihn, warum er sich nicht verbunden habe und wo dies geschehen sei.

Schmied: „Früher beim Weglaufen, als die Granaten einschlugen. Das Verbandpäckchen habe ich schon am Vormittag bei einem anderen Verwundeten verbraucht.“ Ich nahm mein Verbandpäckchen, um ihn zu verbinden und sah nun erst, daß ihm der linke kleine Finger bis zurück zur Handwurzel fehlte.

Schmied, aber sagte, und nun begann er zu weinen (unsere Jungen waren eben noch lange keine harten Männer, sondern noch teilweise Kinder): „Die Hand ist nicht so schlimm, aber da hat es mich erwischt“, und zeigte dabei in seinen Rücken. Schmied hatte ein etwa 5 Mark großes Loch im linken Rücken oberhalb der Niere.

Man bedenke: Ein Melder, kaum 18 Jahre alt, bekommt einen Meldeauftrag, wird dann anschließend gleich zweifach schwer verwundet, befolgt seinen Auftrag, kommt zurück und meldet, daß er seinen Auftrag ausgeführt hat, dann bittet er, zum Hauptverbandsplatz gehen zu dürfen!"

Am 5.11. wird das III/13 durch das 11/750 abgelöst und als Reserve nach Janjina zurückgenommen. Noch einmal versucht Schmidhuber einen Vorstoß, muß aber dann bei starken feindlichen Gegenangriffen auf seine Ausgangsstellung zurück. Seinen Gef.-Stand hat er bei Kuna. Gefangene sagen aus, daß 3 000 bis 4 000 Partisanen auf Pelješac eingesetzt sind, allein gegen die Mitte des Abschnitts Schmidhuber greift der Feind mit etwa 600 Mann an, kann aber im Nahkampf abgewiesen werden.

Am 8.11. versucht Gen. Phleps mit v. Oberkamp, im Sturmboot von Ploca aus nach Pelješac überzusetzen, um sich persönlich einen Einblick in Lage und Gelände zu verschaffen, muß aber bei heftigem Sturm und Regenböen wegen hohen Seegangs wieder umkehren.

Am 10.11. reitet Phleps zum Div.-Gef.-Std., der sich ebenfalls in Kuna befindet, und gibt den Befehl zum Angriff mit 4 Btlnen., 3 Geb.-Kan.-Bttrn. und 1 Geb.-Haub.-Bttr.

Der Oberst Tribukeit, 18. Ig. Div., hat bis zum 11.11. sein ganzes Rgt. 750 und eine Geb.-Kan.-Bttr. beisammen.

Und dann kommt das, was uns schon nicht mehr überrascht: v. Oberkamp meldet: 1. Angriffsziel ohne Feind erreicht, 2. Angriffsziel, NW-Zipfel Pelješac, ohne Feindberührung erreicht. Das Rgt. 750 setzt nach Korčula über - auch dort nur noch schwacher Feind, so daß auch diese Insel rasch genommen werden kann. Der Feind hat sich auf die nördlichen Inseln abgesetzt. Während dieses harten Einsatzes erreicht eine besondere Anerkennung die Männer der Division: „Wegen des hohen Einsatzes deutscher Männer aus dem SO-Raum hat der Führer befohlen, daß ein Südostdeutscher Chef der 1. Kp. der ‚Leibstandarte‘ wird.“

Am gleichen Tage, am 5.11., beginnt ein neues Unternehmen „Landsturm“ der Kgr. Petersen mit dem Ziel, den ganzen Küstenstreifen von

Split bis Metković freizukämpfen und einen geordneten Küsten-Wachdienst aufzubauen.

Am 1. Tage wird die Linie Rata (4 W Omis)-Capovice (3 S Trilj) erreicht, die AA 5 stößt von Imotski aus Petersen entgegen und nimmt Lovrez. Auch an den beiden folgenden Tagen kommt Petersen gut voran und erreicht mit dem rechten Flügel Dubci - auch die AA 5 kommt vorwärts und nimmt im Angriff Provo. Nur das II/14 (Dietsche), im Mosor-Gebirge eingesetzt, kämpft besonders mit großen Geländeschwierigkeiten.

Dazu schreibt der Hstuf. Krombholz:

„Die Sicherung des Raumes Split hat bis Anfang November das II/14 übernommen. Am 6.11. tritt das Btl. an zur Säuberung der Mosor-Planina von Klis aus nach SO. Auf dem Gebirgsrücken selbst, von dessen Gipfeln man einen herrlichen Überblick über das Meer und die Inseln hat, ist niemand in der Lage, sich länger als einen Tag aufzuhalten. Eiskalte Nächte, kein Wasser, kein Weg! Die Streif.Kp. schafft es, mühselig bis zur Biokovo-Planina auf dem Kamm vorzugehen, jedoch ohne jeden Troß - alles, was der Jäger braucht, trägt er bei sich. Die Masse des Btls. zieht im Tal SO-wärts; im Sattel zwischen Mosor- und Biokovo-Planina kommt es bei einer Häusergruppe zu längerem Gefecht, bis der Feindwiderstand gebrochen ist.“

Am 9.11. nimmt Petersen Makarska im Kampf gegen starken Feind. (Er wird an diesem Tage zum Standartenführer befördert.) Abends setzt starker Sturm ein - auf den Höhen liegt 1/2 m Schnee.

Der Schwerpunkt der Kämpfe verlagert sich mehr und mehr in das Biokovo-Gebirge. Bei Zagvodzd bleibt Petersen dann vor starkem Feind liegen. Die AA 5 übernimmt die Aufgabe, die N-Flanke gegen starke Feindangriffe aus nördlicher Richtung zu decken und gerät bei Studenci in schwere Kämpfe gegen Feind in Stärke von 4000 Mann.

Ustuf. Karl Schäffer, seit Jahren erfolgreich in Brasilien tätig, berichtet:

„Am 12.11.1943 flog wiederholt die Staffel des amerik. Fliegerhauptmanns Walter M. Schwartz von der See kommend über Metković und Čaplina nach Mostar, um dort den Flughafen anzugreifen, in den Bosnischen Raum ein.“

Beim Rückflug wurden dann Ziele entlang der Narenta / Neretva, des idyllisch gelegenen Gehirgsflusses, unter Feuer genommen.

So geschah es dann auch mit der obenerwähnten Staffel des Captain Walter M. Schwartz, der als letzter seiner Staffel zurückblieb und den an der Narenta, zwischen Mostar und Metković liegenden Ort Čapljina mit Bordwaffen angriff. W. M. Schw. flog mit der von einem seiner Kameraden auf der Abflugbasis geliehenen Curtis-Tomahawk-Maschine in etwa 30 m Höhe über dem Fluß. Er flog in einigen Angriffen den Bahnhof in Čapljina an und beschädigte einige Lokomotiven und griff dann im direkten Anflug die unweit Čapljina gelegene Flakabteilung unserer Division (P.E.) an. Das Bild war ergreifend, denn es war schon mehr als Tapferkeit von Schwartz und von der Flak. Weder die Flak noch der Captain hörten auf zu feuern. Bei dieser Gelegenheit wurde das Flugzeug des Capt. beschädigt und er mußte notlanden.

Ich konnte den Rückflug, die Angriffe vom Capt. und das Duell zwischen Flak und dem Capt. Schw. mit eigenen Augen beobachten und eilte sodann auch nach dem Absturz von Schw. nach dem Ort Visići, ca. 2 km von Čapljina entfernt, wo Schw. notgelandet war. Das Herannahen zur Notlandungsstelle verhinderten jedoch Jäger seiner Staffel, die eine Zeitlang nach der Notlandung von Schw. über Visići und der Notlandestelle kreisten, um ihrem Staffelführer die Flucht in das nahe gelegene Gebirge zu ermöglichen. Erst nach Abflug der Staffel konnte ich mit einer kleinen Gruppe der Landungsstelle näherkommen. Der Motor der Curtis war noch warm. Die Landungsspur des Jägers war nicht weniger als 100 m lang, und links und rechts dieses aufgeackerten Streifens lagen Ölbehälter und anderes Zeug vom Flugzeug. Capt. Schwarz konnte wegen seines durch die Flak erlittenen Schadens nur noch eine Bauchlandung vornehmen. Die dreigliedrige Schraube seiner Maschine war demnach vollkommen verbogen. Der tapfere Captain hatte maßloses Glück bei seiner Notlandung. Die Maschine hielt genau 14 m vor einer Pappelreihe, was auf dem Foto auch klar zu sehen ist. An diesem Nachmittag fanden wir aber den Notgelandeten nicht. Erst am nächsten Tag wurde ich angerufen, und es wurde mir von einer Einheit mitgeteilt, daß ein amerik. Flieger festgenommen wurde. Ich fuhr sofort hinaus und sah mich dem amerik. Fliegerhauptmann W. M. Schwartz gegenüber, der durch einen Flaktreffer am Tage zuvor zur Notlandung gezwungen wurde und sich über Nacht in der Nähe des notgel. Flugzeuges verborgen hielt. W. M. Schwartz bekam vorerst ein gutes Essen (den damaligen Verhältnissen entsprechend), unser

Friseur rasierte ihn, er konnte sich waschen, seine Hose und sein beiger Pullover, sowie seine Schuhe wurden sauber gemacht, und er konnte sich dann bei mir ausruhen. Hinzugezogen wurde ein Kamerad von mir, der die engl. Sprache beherrschte.

Anschließend daran fuhren wir nach Visići zum Flugzeug, und ich bat Capt. Schwartz, sich noch einmal in die Maschine zu setzen, was er auch tat. Ich fragte, ob er noch die Bord-Maschinengewehre in Tätigkeit setzen könnte. Er machte mich erst darauf aufmerksam, daß die vor der Maschine stehenden Männer zur Seite müßten, und als das geschah, drückte er auf einen Knopf und ein mörderisches Feuer brach im selben Augenblick los. Bei dieser Gelegenheit habe ich ihn auch fotografiert (siehe anliegendes Foto).

Ich wollte von Capt. Schwartz seine Privatanschrift haben, um seiner Frau nach dem Kriege ein Foto zuzusenden, was er aber höflich ablehnte.

Schwartz zu vernehmen, hatte ich kein Recht, ich tat es auch nicht. Er verlebte bei meiner Einheit ein paar beruhigende Stunden nach seiner Gefangennahme, und nach dem Essen - es wird um 14.00 Uhr gewesen sein -, ließ ich ihn mit einem Unterscharführer und zwei Mann nach Mostar zum Kommando der Luftwaffe bringen, da Angehörige feindl. Luftwaffen nur von der deutschen Luftwaffe vernommen werden durften.

Bevor aber Captain Walter M. Schwartz meine Kommandostelle verließ, schrieb er mir einige Zeilen auf einen kleinen Zettel, quasi als Dank für gute Behandlung durch meine Einheit.

Bemerkung: Bei meiner späteren schlechten Behandlung in US-Kriegsgefangenschaft und Internierung habe ich niemals die Anerkennung des C. W. M. Schwartz vorgezeigt, um dadurch vielleicht eine bessere Behandlung zu erwirken."

Noch einmal wird am 16.11. aus dem Raum Imotski mit dem mot. herangeführten III/14, der AA5, der Pz.-Jg.-Abt. 7 und dem III/738 (118.Jg.-Div.) ein Angriff in SW-Richtung vorgetragen und der Feind weitgehend zersprengt.

Doch dann wird das Unternehmen abgebrochen - die Div. „Prinz Eugen" wird in diesem Raum durch die 118.Jg.-Div. abgelöst und soll sich für den nächsten Großeinsatz zunächst im Raum Mostar versammeln.

Aber auch dieser Versammlungsraum, insbesondere O Mostar, muß erst dem Feind entrissen werden. So wird das Gebiet S der Straße Mostar-Ne-

vesinje von den Btlnen. I und III/14 freigekämpft. Am 22.11. marschiert das II/14 am Komm. Gen. vorbei, der dazu in seinem Tagebuch notiert: „Btl. total ermüdet und zerfetzt.“ Und das zu Beginn eines neuen, großen Unternehmens!

Auf dem Marsch in den Versammlungsraum gerät das IV/13 (Strathmann) NW Plana in einen Hinterhalt, weil es die Höhen beiderseits der Straße nicht gesichert hat - die Nebelwerfer-Kp. wird völlig zersprengt, der Btlns.-Kdr. Strathmann gerät in Gefangenschaft. Ein Angebot der Div., Strathmann gegen jede geforderte Anzahl gefangener Partisanen auszutauschen, wird mit der zynischen Bemerkung beantwortet: Der wurde für die Verbrechen der Faschisten bereits hingerichtet!

Am 25.11. bekommt das Korps die Meldung, daß die Ustaschen bei Pale (16 km SO Sarajevo) 200 Serben, Frauen, Greise und Kinder ermordet und geschändet haben. Alles Vorkommnisse, die später den deutschen Truppen, besonders der Div. „Prinz Eugen“ angelastet werden. Der Komm.Gen. schickt sofort ein Telegramm an Gen. Gleise-Horstenau und bittet um Intervention beim Poglavnik.

Am 26.11. meldet sich Brigadeführer v. Oberkamp beim Korps und bittet um Urlaub. Das jetzt bei Beginn eines großen Unternehmens? v. Oberkamp ist diesen Belastungen physisch und psychisch nicht mehr gewachsen - der Urlaub wird genehmigt. Die Führung der Div. wird stellvertretend von Staf. Schmidhuber, das Rgt.14 von Sturmbannf. Dietzsche übernommen.

Die Btlne. melden eine besonders hohe Zahl an Fußkranken durch Ablösung der Sohlenhaut infolge wochenlanger Gebirgsmärsche bei ununterbrochener Nässe.

So sind die Voraussetzungen zum Gelingen des nächsten Unternehmens für die Div. denkbar schlecht.

Das Unternehmen „Kugelblitz“

Gottes Mühlen und die der deutschen Kriegsführung mahlen langsam. Was im Sommer 1943 hätte getan werden müssen - den Feind im ostbosnischen Raum zu vernichten - wird nun befohlen.

Inzwischen haben neugebildete Partisanentruppen schon wieder fast ganz Kroatien überzogen. Die Straßen und Städte sind zwar noch weitgehend in deutscher oder kroatischer Hand - das freie Land, besonders die Gebirge, sind fest in der Hand der Partisanen.

Immerhin kann die eigene Aufklärung feststellen, daß die 5., die 17. und die 27. Tito-Div. in Ostbosnien stehen. Diesen also gilt das nächste Unternehmen, das mit gewaltigem Aufwand vorbereitet wird.

Dazu werden vom V.SS-Geb.-Korps, dem die Durchführung des Unternehmens aufgetragen wird, angesetzt:

die 7.SS.Geb.-Div. „Prinz Eugen“ von S her,

die 1.Geb.-Div., aus dem Sandžak anrückend, von SO,

die bulg. 24.Inf.-Div. zur Abschilderung im O,

die 187.Res.-Inf.-Div., verstärkt durch die 1.kroat.Geb.-Brig., von N und

die 369.Inf.-Div. aus ihrem bisherigen Raum Travnik-Zenica-Sarajevo abschirmend im W.

Hinzu kommen als verfügbare Reserve des Korps das Mot.-Rgt.92 und das Pz.Gren.-Lehr-Rgt.901.

Nachdem Gen. Phleps den Plan und seine Durchführung entsprechend den Weisungen der Armee festgelegt hat, wird er zwischen dem 17. und 21.11. zum Vortrag zu Hitler befohlen. Dem Verfasser, der als Chef des Stabes den Gen. Phleps begleitet, sei erlaubt, ein Erlebnis zu schildern, das manchem Kritiker der Nachkriegszeit zu denken geben mag:

Schon bei der Ausarbeitung des Planes hat Gen. Phleps instinktiv die Befürchtung, daß der Feind, wenn überhaupt, bei Han Pijesak S Vlasenica aus dem sogenannten „Kessel“ ausbrechen wird. Warum gerade hier? Dies unbedeutende Wirtshaus im Walde bietet doch gar keine Besonderheit in geländemäßiger oder anderer Hinsicht! Immerhin befiehlt er dem Mot.-Rgt.92, S. Vlasenica W Han Pijesak so bereit zu stehen, daß es dort jederzeit eingreifen kann.

Nach Vortrag des Planes schaut Hitler wohl 5 Minuten auf die Karte, deu-

tet dann auf Han Pijesac und sagt zu Phleps: „Und hier passen Sie bitte besonders auf, sonst geht er Ihnen dort durch!“

Und so läuft das Unternehmen an:

Der Beginn „Kugelblitz“ wird auf den 2.12. festgelegt.

Die 369.ID. treibt über die Linie Zenica-Busovaca Aufklärung nach O bis an die Bosna vor. Dabei hat sie sich im Raum Travnik heftiger Feindangriffe zu erwehren, die nach Einbruch in die Stadt erst in hartem Gegenangriff, zum Teil im Nahkampf, abgewehrt werden können. Eine große Beteiligung dieser Div. an dem Unternehmen kann nicht erwartet werden. Die 187.ID. geht aus der Linie Tuzla-Zvornik nach S vor auf die Linie Kladanj-Vlasenica. Der Feind weicht vor ihr nach S aus, ohne sich zunächst zum Kampf zu stellen. Dafür aber geht laut Luftaufklärung Feind beiderseits Maglaj nach O über die Bosna - also in den Rücken dieser Div. Die 24.bulg.Div. soll den großen Drinabogen zwischen Banja Basta und Visegrad sperren.

Der 1.GD. gelingt es in den 2 ersten Tagen, durch rasche Wegnahme von Plevlja die organisierte Verteidigung des Sandschak zu zerschlagen. In diesen Kämpfen werden 1 500 Italiener gefangen genommen und tote Partisanen in Stärke einer ganzen Brigade gezählt. Durch die zahlreich eingebrachte Beute ist die planmäßige Versorgung der Partisanen in diesem Raum unterbunden.

Die Div. „Prinz Eugen“ kämpft mit großen Anfangsschwierigkeiten. Die rechte Kolonne, Rgt.13 mit I. und II.Btl. und I. und III/AR7, kommt auf der Paßstraße über Cemernosattel bei 150 cm hohem Schnee nur sehr langsam voran. Vor allem Eisglätte macht Pferden und Fahrzeugen sehr zu schaffen. Die linke Kolonne, Rgt. 14, kommt wegen zahlreicher Brückensprengungen, besonders bei Ulog und Kalinovik, nicht voran. Die Trosse und die IV/AR7 bleiben 3 Tage liegen.

Außerdem dringt starker Feind aus dem Raum Prozor über Konjic Narenta-aufwärts und kann damit in den Rücken der Div. gelangen. Dagegen kann zunächst nur das 11/370 der 369.ID. aus Sarajevo angesetzt werden, dazu eine schwere FH-Bttr. bei Jablanica. Trotz all dieser Schwierigkeiten verläuft das Unternehmen zunächst planmäßig.

Am 4.12. wird Tito- der Chef der Partisanen- zum Marschall ernannt (bzw. ernennt sich selbst!). Wir haben großen Respekt vor diesem Mann, der immer wieder trotz aller Rückschläge und Niederlagen neue Verbände auf die Beine bringt und eiserne Disziplin in seinen Reihen hält - wenn wir auch die oft grausame und hinterhältige Kampfweise der Partisanen verabscheuen.

Hstuf. Pardatscher, Rgt.14, berichtet:

„ Weiter voran zum Unternehmen „Kugelblitz“!

Als wir abmarschierten, war es noch stockdunkel, und es sollte an diesem Tage nicht richtig hell werden. Denn noch bevor wir Kifino Selo erreichten, begann es zu schneien, und es schneite tüchtig.

Bis Pluzine hinauf sind es fast 10 km, in vielen Kehren immer aufwärts. Es waren mehr als 300 Höhenmeter zu überwinden und als ich in Pluzine ankam, schneite es Bettlaken und der Nebel lag bis zum Boden. Der Schnee lag bis einen Meter hoch. Solange es windstill war, gab es noch keine Schneewehen.

Malli mußte sich sofort um die Unterkunft kümmern. Ich ritt zurück bis zur marschierenden Mannschaft, aber die kamen schon im Gänsemarsch an. In den wenigen Häusern des Ortes wurde zugweise untergezogen, und erst einmal ließ ich die Männer verpflegen. Bei jedem Zug blieb nun eine Gruppe zurück, zum Teil als Wachen, zum anderen Teil, um innerhalb der Häuser den Schnee soweit wegzuräumen, daß die Wagen von der Straße weggeschoben werden konnten.

Mit der Mannschaft von 6 Gruppen gingen wir der Troßkolonne entgegen. Die Tragtiere mußten so gestaffelt gehen, daß sie eine Dreierspur legten, die ungefähr der Wagenbreite und der daneben gehenden Männer entsprach. Nun wurden 5 bis 6 Mann zu jedem Wagen eingeteilt, um die Pferde anzutreiben oder die Wagen zu schieben.

Es war gegen Mitternacht, als wir die letzten Wagen soweit abgestellt hatten, daß die Pferde an den Wagenseiten zu ihrem Futter kamen. Es schneite weiter, von Bevölkerung keine Spur. Obwohl ich bei allen Mannschaften und Wagen gewesen war, hatte ich über unsere Lage keinen Überblick.

25.11.43:

Erst gegen Mittag ließ der Schneefall etwas nach. Langsam breitete sich die Kp. aus, und wir sahen nun erst die Wucht der Schneehöhe rund herum, wir waren restlos eingeschneit und hatten keine Verbindung zur Außenwelt. Ich war Schneemassen gewohnt, aber mir graute es vor allen zukünftigen Bewegungen.

Am Spätnachmittag kam ein Funktrupp an, auch diese Männer waren seit dem Morgen unterwegs gewesen und der Verzweiflung nahe. Einige km zurück, hatten sie einen Mann mit dem Gerät zurückgelassen, weil sie das Gerät vor Entkräftung nicht mehr tragen konnten. Nun holten unsere

Männer das Gerät ein und die Funker wurden bei uns versorgt. Erst am Abend ließen sie dann einen ausführlichen FSpruch los, in dem sie ihre und unsere Lage erklärten.

Nun kam auch ein Btl.-Befehl durch, wir hätten an diesem Tage bis Planinica, etwa 15 km entfernt, aufklären sollen. Nun bei Nacht ging es nicht mehr und am Tage bei meterhohem Schnee auch fast unmöglich.

26.11.43:

Was soll unmöglich sein? Wir wurden gleich eines besseren belehrt.

Btls.-Befehl: 6.Kp. klärtaufin den Raum Slivle und sichert dort von O bis Süd. Kp.-Troß verbleibt in Pluzine.

Der Troß blieb bis zum 2.12. in Pluzine, es kamen Btls.-Einheiten, und um den Weg gangbar zu machen, wurden auch zwei Kettenfahrzeuge eingesetzt, die wohl eine Spur legen konnten, doch fahrbar war deshalb die Straße noch lange nicht.

Abmarsch um 8 Uhr mit 1.Zug voraus, dann 2.Zug, Kp.-Tr., FT. und als Nachhut der 3.Zug. Da das Unternehmen für Tage angesetzt war, mußten wir alle nötigen Verpflegungsteile mitnehmen. Ich nahm 12 Tragtiere mit undl Reitpferd. Diese Tiere wurden unter dem 3. Zug aufgeteilt, da es bei dem tiefen Schnee für einen TT-Führer unmöglich war, zwei Tiere zu leiten. So, und damit waren wir für diese Schneeverhältnisse wieder eine sehr unbewegliche Einheit, die mit dem Schnee den größten Kampfauszu- stehen hatte.

5.12.43:

8 Uhr kommt ein Melder und bringt einen Btls.-Befehl: 6.Kp. verbleibt in Dobro Polje bis zum Eintreffen einer Heeresinheit aus Trnovo, 6.Kp. wird verstärkt durch 1Zug sMG, 1 mGrW und 1 FT. Verpflegung für 5 Tage wird durch 12 TT zugeführt.

Mit der Versorgung kommt eine Pak-3,7, verlastet auf TT, und ist der 6.Kp. unterstellt. 6.Kp. geht über Popovici, Kolakovici, Höhe Pijevac 1300 so vor, daß sie die Höhen 1698 Golica und 1806 erreichen und besetzen kann. Mit starkem Feind ist zu rechnen. Abmarsch nach Eintreffen des Nachschubes, Meldung durch FS.

Die sWaffen kamen gegen Mittag, ebenso der FT. Auch sie hatten zu wenig Verpflegung mit. Am Nachmittag kamen dann Wehrmachtsfahrzeuge aus Richtung Trnovo, ein Leutnant besetzte mit einem Zug Dobro Polje, und ich teilte ihm mit, daß ich baldigst weiterziehen werde.

Erst am späten Nachmittag kamen unsere TT und die Pak, leider schon zu spät, um an diesem Tage noch etwas zu unternehmen, es wurde finster.

Schmied hatte von der Höhe 1196 aus mit einem Spähtrupp bis Kolakovici aufgeklärt und die Gegend feindfrei gefunden.

Unsere TT hatten alles Mögliche mit, sogar Kochkessel, doch keine Kochverpflegung, kaum Kaffee. Also wieder nur kalt essen und Fleisch aus dem Lande finden.

6.12.43:

Nach dem Frühstück zogen wir los zur Jahorina.

Die Jahorina, ein Bergzug von etwa 20 km Länge südlich Sarajevo gelegen, verläuft von NW nach SO, hebt sich von seiner Umgebung stark ab und ist meist 1800 bis 1900 m hoch, der Sjenista ist 1913 hoch. Dieser Bergzug hat nach allen Richtungen hin Felswände und Schutthalden, die bis 300-400 m abfallen und sich dann in etwas flachere Hügel und Hänge verlaufen.

Den 2.Zug setzte ich so an, daß dieser über die Höhen 1351 Locve, 1341, 1210 den Igriste 1451 und von dort auf 1308 Balabasicsi, Mušici vorgehen solle. Von dort soll er westlich der Höhe 1698 Golica auf die Höhe 1806 vorgehen und diese besetzen.

Den 1.Zug setzte ich über die Höhe 1300 Pijevoac auf 1316 und 1698 Golica ein. Der 3.Zug wurde als Flankensicherung gegen O über Varos Höhe 1294, Mazlina und Höhe 1314 auf 1234 und 1698 Golica angesetzt, sWaffen folgen dem 1.Zug, Kp.Chef beim 1.Zug.

Jedes Vorprellen eines Zuges ist zu vermeiden, so daß jeder Zug seinen Nachbarn unterstützen kann. 3.Zug geht gestaffelt hinter dem 1.Zug vor. Abmarsch 7 Uhr, es scheint ein schöner Tag zu werden; es wurde am Tag auch richtig warm.

Der 2.Zug kam sehr zügig voran und hatte bis auf die Höhe 1698 Golica, auf die er unterstützend am Abend eingriff und einschwenkte, keine Feindberührung. Der 3.Zug hatte anfänglich mit starken Geländeschwierigkeiten zu tun (tiefe Gräben), stieß dann am Nachmittag richtig gegen den aus dem Drinatal der Jahorina zustrebenden Gegner und wurde in starke Feuergefechte verwickelt.

Der 1.Zug kam bis zur Höhe 1316 ohne Feindberührung vor. Zu dieser Zeit war der 2. Zug bereits auf Höhe 1308 oberhalb von Balabasicsi angelangt, während der 3. Zug zur Höhe 1234 nach N hochstieg und von O her nicht eingesehen werden konnte.

Von 1316 zog sich ein flacher Rücken zur Golica hinauf. Von 1316 aus konnten wir diesen Flachrücken und einen ebensolchen Flachrücken von 1269 in NW-Richtung ohne Hindernisse einsehen.

Ich befahl Schmied, mit seinem Zug im westlichen Sichtschatten des Rückens von 1316 schnell möglichst weit hinaufvorzugehen, um dem Gegner, den wir auf diesen beiden Flachrücken in 4 Marschsäulen (Marsch in Reihe aufgeschlossen) erkannt hatten, möglichst weit oben in die Flanke fallen zu können.

Es war nicht schwer zu erkennen, daß dieser Gegner stark übermüdet und wahrscheinlich total ausgehungert war. Sie strebten alle den Hängen der Jahorina zu, und es hatte für mich den Anschein, daß sie sich in die Jahorina zurückziehen wollten. Hätten sie eine andere Absicht gehabt, dann wären sie um diese Jahreszeit und bei der Schneelage diesem Hochgebirge ausgewichen.

Ich ließ den sMG-Zug mit 2 Gewehren hinter dem 1. Zug hergehen, um etwas oberhalb unseres Standplatzes mit Feuerrichtung NO in Stellung zu gehen. 1 sMG hielt ich zur Rückensicherung zurück. Den mGrW ließ ich hier W der Höhe 1316 in Stellung gehen und ebenso das Pak-Geschütz zusammenbauen. Nun konnten wir mit einer starken Feuerkraft aufwarten. Einen Melder schickte ich zum 3. Zug, um ihn zu warnen, nicht unvorbereitet auf die Höhe 1234 zu laufen.

Als der 3. Zug sich auf der Höhe 1234 in Stellung befand, gab ich an die sMG, die oberhalb von uns waren, den Befehl zur Feuereröffnung. Nun kam der 1. Zug so richtig zum Zug. Während die beiden linken Marschsäulen des Gegners sofort eine Wendung zum 1. Zug hin vollführten, begannen wir mit den sWaffen dazwischenzuhalten. Dann setzte auch das Feuer des 3. Zuges ein. Es begann eine wilde Flucht des Gegners in Richtung Jahorina-Golica, denn anscheinend wollte der Gegner die Golica-Höhe 1698 erreichen. Damit hätte er das ganze Vorfeld in der Hand gehabt. Dies erkennend stürmte nun auch Schmied mit seinem Zug zum Fuße der Golica vor und erreichte fast gleichzeitig mit dem Gegner die ersten Schutthalden. Wir konnten ihn dabei nur mehr mit dem Pakgeschütz unterstützen, denn GrW und sMG waren im Stellungswechsel begriffen. Meine Sorge galt aber dem 3. Zug, denn ich konnte nicht übersehen, was weiter im O noch an Feindkräften auf uns zukam. Durch unsere Feuerkraft und den plötzlichen Überfall wich der Gegner mehr nach NO aus, gab jedoch seine Allgemeinrichtung zur Golica hinauf nicht auf.

Die Marschsäulen des Gegners, die weiter im Osten aufgestiegen waren, machten von O her (1344) Schmied bedeutende Schwierigkeiten und hinderten den 1. Zug, von SO her, auf die Höhe 1698 Golica zu gelangen. Schmied befahl der ersten Gruppe unter Bräuer, den Aufstieg zu erzwin-

gen, was später auch gelang; den Angriff aus O von der Höhe 1344 her wehrte er mutig und standhaft ab. Inzwischen war der 2.Zug mit einer Gruppe soweit zur Höhe 1806 aufgestiegen, daß diese Männer noch westlich von Höhe 1806 in den Kampf um die Golica und gegen 1344 eingreifen konnten. Dieses Eingreifen in letzter Stunde durch den 2.Zug brachte die Entscheidung. Doch gebührt dem 1 .Zug das Lob, den Fuß der Golica vor dem Gegner erreicht zu haben, ihm den Aufstieg auf diese beherrschende Höhe (ein vorgelagerter Felskegel, wie ein Zuckerhut, rundherum mit Felswänden) verhindert und die Golica mit der Gruppe Bräuer erstürmt zu haben und auch das uneingeschränkte Verdienst des Sieges. Überschlappend erreichten nun auch unsere sWaffen Stellungen unterhalb der Golica und konnten nicht nur den 1 -Zug entlasten, sondern auch den 3.Zug, der sich mit starken Feindkräften herumschlug und in der rechten Flanke auch eine Rückendeckung auszuführen hatte, mit starker Feuerkraft unterstützen.

Die Marschsäulen des Gegners schienen kein Ende zu nehmen, wohl aber erkannten wir, daß sie von anderen Einheiten im S getrieben wurden und durch unser Eingreifen in tiefer Flanke gegen NO auswichen.

Offen blieb zu diesem Zeitpunkt für mich die Frage, ob und welche Feindkräfte im S hinter unserem Rücken gegen die Jahorina vorrückten, um uns unter den Wänden der Jahorina einzukesseln, denn ich stand mit meiner Kp. mutterseelenallein auf weiter Flur. Hätte der Gegner geahnt, daß ihm nur knapp 200 Mann gegenüberstanden, die ihm nur mit ihren Waffen und dem Überraschungsvorteil und mit sehr viel Kampfesmut so schwer zusetzten, wäre die Entscheidung bestimmt anders ausgefallen. Wir schätzten den Gegner auf mehr als 1500 Mann. Wenn diese Masse uns bei Nacht überfallen hätte, wären wir wohl in Not und Bedrängnis geraten.

Da es schon dunkelte, mußte ich mich schnellstens für eine Verteidigungsstellung entscheiden.

Der 2. Zug verblieb auf der Höhe 1698 Golica , mußte den Grat zur Höhe 1806 mit einbeziehen und erhielt als Verstärkung IsMG zugeteilt. Der 1.Zug wurde im O, halbwegs zur Höhe 1344, zur Sicherung eingeteilt. Der 3.Zug sicherte gegen SO hinunter und die 2 restlichen sMG unterhalb der Golica gegen SW hinüber. Das Pak-Geschütz richtete sich gegen 1344 ein. Kp.Gef.Stand am Ostfuße der Golica.

Nun, daß unter diesen Umständen an ein Schlafen nicht zu denken war, ist wohl verständlich. Noch am Abend richtete der Gegner einen starken Angriff auf 1344, die er nach einem erbitterten Kampf auch besetzte. Doch

wir vertrieben ihn wieder mit der Pak und einigen mGrW-Granaten. Spähtrupps aus O vertrieb der 1.Zug, ansonsten blieb es ruhig.

FS an das Btl. über Lage und Standort.

Die ganze Masse des Gegners war wieder einmal von Montenegro über die Drina nach Bosnien gekommen.

An diesem Tage haben sich ganz besonders der Führer der 1. Gruppe, Bräuer, und der Führer des 3.Zuges, Billmann, ausgezeichnet.

Eigene Verluste: 6.Kp. 5 Verwundete, (davon ein schwerer Brustschuß); 4.Kp. 2 Verwundete. Verluste des Gegners konnten nicht festgestellt werden, konnten aber nach unserer Feuerkraft und dem deckungslosen Gelände als sehr schwer angenommen werden.

Lobend muß ich das Verhalten des sMG-Zugführers Kaiser, einem Banater, anführen. Uscha. Kaiser leitete das Feuer seiner Gewehre mit der größten Umsicht und war für die 6.Kp. die beste Unterstützung. Kaiser war es, der schon immer mit seinem Zug sich zu Abkommandierungen zur 6.Kp. meldete und der mit seinem Zuge wie ein festes Glied derKp. mitarbeitete. Ich habe Kaiser mehrfach zur Beförderung zum Oscha. vorgeschlagen, er wurde es dann Anfang Jänner in Busovaca.

10.12.43:

Am Nachmittag mußte ich zum Btl., es waren nur Schmidhuber und Groß und einige Führer anwesend. Schmidhuber hatte meine Liste für Auszeichnungen und Beförderungen vor sich. Ich mußte von Jasen bis zur Jahorina alles, was die Kp. machte, aufzählen. Schmidhuber genehmigte alle Vorschläge zu Beförderungen und Auszeichnungen, nur für Uscha. Kaiser wollte er noch den Chef der 4.Kp. hören.

11.12.43:

Die für die Auszeichnungen vorgeschlagenen Männer waren um 9 Uhr beim Btl. versammelt, Schmidhuber kam, und ich mußte zum Btl.Kdr. Meine Ernennung zum Kp.Chef hatte ich schriftlich bereits in Nevesinje erhalten und nun wurde diese im Beisein aller Führer des Btl. mündlich ausgesprochen. Gleichzeitig bekam ich für den Einsatz bei Ragusa das EK I.

Anschließend wurden die Männer und Unterführer ausgezeichnet und befördert. "

Bis zum 7.12. überschreitet die 187.ID. die Linie Kladanj-Vlasenica und wird dort angehalten.

Die 1.GD. nimmt mit einer Voraus-Abt. Visegrad und erreicht mit dem

linken Flügel Gorazde, wo die Verbindung mit der Div. „Prinz Eugen“ aufgenommen wird. Die Brücken über die Drina fallen unversehrt in unsere Hand.

Damit ist die Verbindung des inneren Ringes von Zvornik-Priboj-Plevlja-Gorazde-Sarajevo und NO davon hergestellt - der 1. Abschnitt des Unternehmens beendet.

Noch ehe Petersen mit dem Rgt. 13 heran ist, wird der Vormarsch auf breiter Front fortgesetzt - über die Linie Visegrad-Rogatica die 1. GD. nach N und NW, die 7.SS-Div. über die Linie Rogatica-Sokolac mit linkem Flügel an der Straße nach Vlasenica vorgehend.

Die Btlne. werden gehetzt, um ja dem Feind keine Möglichkeit wohlorganisierter Abwehr oder gar des Durchbruchs zu geben - bis zu 70 km am Tag – bei diesem Schnee im Mittelgebirge eine ungeheure Leistung!

Der Feind sammelt sich in großer Zahl im Devetak und in der Javor-Planina. Hoffentlich hält der Sperriegel im N und NW. Das II/14 wird als Eingreifreserve motorisiert auf der Straße bis Koritica vorgezogen, dazu 2 sFH-Bttm., die den Angriff der Div. „Prinz Eugen“ unterstützen. Soln dieser Phase - in der Nacht zum 15.12. - bricht der Feind mit Masse - und zwar mit der 5. und 27.Div. - beiderseits Han Pijesak durch! Wer verteidigt dort? Das II/135 der 187.ID. Es muß leider festgestellt werden, daß das Btl. weit auseinandergezogen Feldwachen aufgestellt hat, diese dann auch noch große Feuer gemacht haben, so daß es dem Feind ein leichtes ist, zwischen den Feuern in Reihe in aller Eile hindurchzumarschieren. Am nächsten Morgen finden sich nur noch die Trampelpfade von Tausenden von Männern und Pferden. Und das Rgt.92? Sein II.Btl. wird NW Han Pijesak von O und W durch Angriff so gefesselt, daß es zum Einsatz an dieser Stelle gar nicht kommt. Die 187.ID. - mit ihrer Masse im übrigen von rückwärts durch die 16.Tito-Div. aus der Majeveca und durch die 12.Div. aus dem Raum Bijeljina angegriffen, kann überhaupt keine Eingreifreserven freimachen.

Eine Vielzahl unglücklicher Ereignisse, z. T. auch Unvermögen der Führung haben den furchtbaren Anstrengungen der Truppe den letzten Erfolg versagt. Am 17.12. ist das Unternehmen „Kugelblitz“ beendet. Je 2 Btlne. der 1.GD. und der „PE“ durchstreifen das Gelände noch einmal. Die Armee ist trotz des Mißerfolgs mit dem Ergebnis zufrieden - der Feind verlor bei diesem Unternehmen 2280 gezählte und etwa 2000 geschätzte Tote; 2330 Partisanen und 1 900 Italiener, zum großen Teil halb

verhungert und zerlumpt, gehen in die Gefangenschaft; 1 590 Gewehre, 67 MGs, 44GrW., 2 2cm- und 5 3,7 cm-Pak, 11 Geschütze, 9 Geb.-Kan., 4 PZ., 97 Kfz., 388 Pferde und Tragtiere sind die Beute.

Die Verluste der Div. „PE“ sind verhältnismäßig gering: 3/6 Tote, 5/176 Verwundete, 6 Vermißte.

Um dem nach W ausgebrochenen Feind keine Möglichkeit zur Konsolidierung zu geben, wird die Masse der Div. „Prinz Eugen“, trotz der hinter ihr liegenden Strapazen, unmittelbar anschließend im

Unternehmen „Schneesturm“

erneut eingesetzt; und zwar über die Linie Kladanj-Olovo nach W gegen die Bosna vorgehend. Teile der I.GD. gehen N der „PE“ ebenfalls gegen die Bosna nach W vor.

Im Raum N und NO Breza werden durch die Luftwaffe und durch Aufklärung der 369.ID. stärkere Feindansammlungen festgestellt. Aber auch in dem unwegsamen Urwald W der Straße Kladanj-Olovo stehen große Verbände der Partisanen.

Hierüber schreibt der Hauptsturmführer Mauer, bei diesem Unternehmen Führer des III/13, in seinem Tagebuch:

„Am 18.12. werden die Verfolgungskämpfe erneut aufgenommen. Durch herrlichen Hochwald, vorbei an dem ehemaligen königlichen Jagdschloß Kraljevo Door bei Han Pijesak, durch das landschaftlich sehr schöne Pisticatal entlang der zerstörten Eisenbahn marschieren wir nach Nevacka. Alle Brücken über den reißenden Gebirgsbach sind gesprengt, so daß mancher ein eiskaltes Bad in Kaufnehmen muß. Die Tragtiere haben am meisten zu leiden.

Der Rgt.-Kdr. begleitet uns heute an der Spitze und gibt mir den Befehl, ein weit gestecktes Tagesziel zu erreichen. Es wird inzwischen finster, auf dem jenseitigen Ufer brennen noch die Lagerfeuer der auf der Flucht befindlichen Partisanen. Jetzt anzugreifen, scheint mir doch zu gewagt. Außerdem sind die Männer zu ermüdet. Wir warten deshalb den Mondaufgang ab, um gegen 23 Uhr aufzubrechen. Wir müssen bis Rubinici. Der

Ort steht nicht mehr, nicht einmal die Häuserruinen finden wir - so restlos wurden die einst wohlhabenden Bauernhöfe zerstört. Gegen 4 Uhr kommt der Rgts.-Nachrichtenzug, um eine Fernsprechleitung uns nachzubauen. Im weiteren Vorgehen treffen wir auf zwei irrgelaufene Kompanien des Nachbarbtl. Nach einem Marsch durch den schönen Winterwald erreichen wir die ebenfalls zerstörte Ortschaft Klis. Doch wir müssen weiter - bei Petrovic, einem Muselmanendorf, sind vor einigen Stunden ca. 200-300 Partisanen in NW-Richtung geflohen - von uns nicht mehr zu fassen. Wir steigen ins Tal ab, kommen durch Cude und steigen jenseits wieder auf. Bei Gradac erreichen wir die Straße Kladanj-Olovo. Im Raum Olovo gibt es etliche Bleierze (Olovo-Blei). Wir aber müssen unaufhaltsam weiter.

Endlich in Hadro haben wir ein schönes Quartier bei Muselmanen - eine Wohnkultur, die stark an türkisches Vorbild erinnert.

Wieder einmal haben die Partisanen Befehl, durchzubrechen. Aber nicht bei uns! Wo sie es versuchen, stoßen sie auf unerbittlichen Widerstand. Am 22.12. ist Cunista - ebenfalls ein Muselmanendorf - unser Tagesziel. Unsere Aufklärung bringt mehrere Gefangene ein, verwahrloste und heruntergekommene Italiener. Am folgenden Morgen sehen wir unser Nachbarbtl. in langer Kolonne über die Höhe ziehen - ein angenehmes Gefühl, in dieser Wildnis nicht allein zu sein!

Am 23.12. geht es weiter - über die steil zu erklimmende Höhe 882, durch Radosivoici, Krcevice, Vijaka (ein sehr sauberes Dorf), über 1146 nach Pogari. Die Landschaft ist sehr schön, aber das viele Auf- und Absteigen macht uns rechtschaffen müde. Pogari erreichen wir bei strömendem Regen und finsterner Nacht. Noch einmal haben wir 5 Gefangene in traurigem Zustand und wichtiges Kuriermaterial eingebracht.

Eben in Pogari die nassen Stiefel aus, erreicht uns schon der Befehl des Div.-Führers, sofort wieder aufzubrechen. Nach aufgefangenem Funkpruch wollen die Partisanen nach SO durchbrechen. Das sollen wir verhindern! Viel Freude macht uns das nicht - aber Befehl ist Befehl.

Bei wolkenbruchartigem Regen, bei Matsch und Dreck, marschieren wir, um auf vorgelagerter Höhe Stellung zu beziehen.

Am 24.12. - wir hätten gern Weihnachten gefeiert - gehen wir in dichtem Nebel in 2 Marschsäulen durch den Hochwald vor. Der Btl.-Stab befindet sich bei der linken Kolonne. Nach Annahme der Div. müssen wir hier irgendwo auf die Partisanen stoßen - deshalb äußerste Vorsicht! Dennoch stoßen wir in dichtem Nebel beim Abstieg von der Höhe 1303 auf aller-

nächste Entfernung auf eine starke Feindgruppe. Im Lauf von wenigen Minuten sind wir in heftigen Feuer- und Nahkampf verwickelt. Beide Seiten kämpfen mit großer Erbitterung. Ich verlängere beide Flügel, setze meine schweren Maschinengewehre und Granatwerfer ein, um eine große Kampfkraft vorzutäuschen, wie ich es in Finnland gelernt habe. Der Kampf wogt hin und her - in kurzer Zeit verliert die 13./13 ihren besten MG-Schützen durch Kopfschuß, dann einen Gruppenführer durch Herzschuß, dem jungen Kp.-Truppführer wird die rechte Hand zerschmettert, ein Mann erhält einen Bauchschuß, etliche leichte Verwundungen. Immer wieder greifen die Partisanen an und können nur im Nahkampf abgewehrt werden. Wenn nur der verfluchte Nebel nicht wäre! Drüben bei den Partisanen hören wir Schreien und Lärmen - auch Frauen und Kinder sind dabei. Laute Kommandostimmen erschallen von drüben. Plötzlich merke ich festzustellen, daß sich die Abschlüsse entfernen, zeitweise wird es ruhig. Wir stoßen dem anscheinend weichenden Feind nach und stoßen keine 100 m von unserm Kampfplatz entfernt auf einen Verbandsplatz der Partisanen. 10 Feindtote, zahlreiche Beute, blutiges Verbandszeug in großer Menge und tote Pferde liegen umher. Ein uns zur Hilfe eilender Zug der 18.H3 stößt im dichten Nebel ebenfalls mit einer Feindgruppe von etwa 200 Mann zusammen, die sich aber eilends zurückzieht. Gefangene sagen aus, daß es sich um eine Feindgruppe von 3 000 Mann handelte, die N Podgare nach O durchbrechen sollte. Eingeeigelt im finstern Hochwald bei heftigem Schneesturm, ohne Post und Verpflegung, verbringen wir die Heilige Nacht."

Hstuf. Pardatscher, 6.(Streif.-)/14, berichtet:

19.12. 43:

„Es schneite nicht mehr, die Sonne schien und der Hunger plagte uns, denn er war unser ständiger Begleiter.

Gegen 10 Uhr kamen von Gorni Drecelje herauf etwa 20 TT und 8 Mann, die von den Lazaretten zur Kp. zurückkehrten. Es gab Verpflegung und es gab sehr viel Post (leider für die Siebenbürger noch immer keine Feldpostpäckchen), es war für die Kp. die Weihnachtspost und damit viel Freude.

Bei den Männern, die von den Lazaretten kamen, war auch der Melder Schmied, der am 7.11.43 auf Pelješac so schwer verwundet worden war, dabei. Ich besah mir seine Marschpapiere: Vom Lazarett Pörschach ausgestellt an das E-Btl. im Banat zur Entlassung aus dem Wehrdienst, DU wegen schwerer Verwundung durch Lungenschuß.

Nun stand dieser prächtige Junge mit weinenden Augen vor mir und bat, bei der Kp. bleiben zu dürfen. Er war auf der Fahrt zum E-Btl. in SI. Brod in den Zug nach Sarajevo umgestiegen, um wieder zur Kp. zu kommen. Er wollte nicht in die Heimat zurück.

Für mich war es schwer, dem Schmied zu erklären, daß er nie mehr Frontsoldat sein könne, und daß ich ihn zurückschicken muß. Ich bat ihn noch, öfters an mich zu schreiben, in der Heimat werde er bestimmt im Rahmen des E-Btl. eine Verwendung finden. Ich mußte hart sein und bleiben, aber der Abschied von diesem Burschen war für mich sehr schwer.

22.12.43:

Wir brachen von Stojcici gegen Mittag auf und gingen auf dem zugeschnittenen Fußweg von Stojcici den Steilhang entlang zu der etwa 5 km entfernten Höhe 1050 vor. Reihenfolge: 1., dann 2. Zug, Kp.Tr. ohne FT, denn dieser mußte in Stojcici bleiben, Tragtiere und 3.Zug.

Nach etwas mehr als der Hälfte des Weges hatte sich die Schlucht links von uns im Gelände verlaufen, wir kamen in den Wald, es ging bergauf, etwa 200 m. Am Aufwärtshang konnte ich den Weg nicht mehr richtig ausmachen; die Kp. war bereits wieder weit auseinandergezogen, und es schneite wieder sehr stark. Ich suchte selbst den Weg und die Richtung, und weil ich weit vorne mit einem Melder ging, sah ich auch als erster, daß uns den Hang herunter 2 Männer entgegen kamen. Mit einer Handbewegung nach hinten war alles sofort in voller Deckung, mein Melder (Biefel) und ich hinter Bäumen. So erwarteten wir diese Männer, die unbewaffnet waren. Auf ganz kurze Entfernung stellte ich mich ihnen mit der MPI. in den Weg. Beide erschrakten und erstarrten und sahen nun, daß sie schon mitten in unserer Einheit standen. Am Roten Stern waren sie sofort als Gegner zu erkennen, und unter den Röcken fanden wir bei ihnen deutsche Pistolen. Beiden wurden sofort 4 Mun.-Kästen so umgebunden, daß sie keine Hände mehr frei hatten. Nun setzten wir unseren Vormarsch mit doppelter Vorsicht fort. Schmied hatte sie beide gleich ausgefragt, und es stellte sich heraus, daß es zwei Späher waren, die unseren Standort erkunden sollten (es wurden immer drei Mann als Späher vorgeschickt, wovon dann einer als Melder zurückgeschickt wurde, während die anderen zwei weiterbeobachteten).

Der Höhenrücken von 1050 erwies sich als eine etwa 200 m breite und fast ebene Waldfläche mit Waldblößen, die sich im N vom Steilaufbau der Höhe 1241 etwa 400 m nach SW und SO hinzog und dann von NW bis S abfiel. Unser Anmarschweg ging über den Rücken hinunter nach Dubosci-

ca. Von N, vom Steilhang her, war kein Gegner zu befürchten, zumal dort oben doch die Rgts.-Streif.-Kp. ihre Stellungen haben sollte. Der Karte nach war nur mit einem Gegner aus SW und S zu rechnen, und danach mußte ich meine Sicherungen einteilen. Männer oder einzelne Gruppen als lockere Sicherungen einzuteilen, hatte keinen Sinn, da, wenn der Gegner einen Angriff unternahm, dieser dann mit Leichtigkeit eine solche Linie durchbrochen hätte. Daher baute ich die drei Züge als Sicherungsinseln in Dreiecksform auf, wobei der dritte Zug nach hinten etwas abgesetzt, in der Mitte zwischen den anderen beiden Zügen lag. Zu dieser Mitte führte auch der Weg über den Rücken. Ich ordnete an, daß im Vorgelände und besonders im Bereiche des Weges nicht herumgegangen werden durfte, damit im Schnee keine Spuren entstehen konnten. Der Kp.Tr. wurde nördlich, also rechts des 3.Zuges, gelegt. Hier waren auch die Tiere bestens geschützt. Die beiden Gefangenen wurden dann eindringlichst verhört, sagten aber nichts Wissenswertes mehr aus und baten fortwährend, nicht erschossen zu werden. Am Hinterhang, unter den mächtigen Fichten, konnten wir kleine Feuer anzünden, denn diese konnten nicht gesehen werden, und der Rauch verlief sich in den Mastkronen. Am meisten staunten die Gefangenen darüber, daß sie etwas Verpflegung erhielten. Sie waren total ausgehungert und seit Montenegro ständig unterwegs gewesen. Als sie von uns Brot bekamen, knieten beide nieder, um sich zu bedanken. Es schneite immer weiter, und der Schnee deckte alle unsere Spuren zu."

Auch der Chef der 12./14 schreibt über diese Geschehnisse:

„Es ist Weihnachten! Alles weiß - eigentlich ideal, dieses Fest zu feiern. Doch niemandem ist danach zumute. III 14 und III/14 sind mitten in den bosnischen Urwäldern dabei, einen Feindkessel einzuengen und den starken Feind zu vernichten. Der Jäger weiß, was das bedeuten kann, an der vom Feind beabsichtigten Durchbruchstelle den gesamten Druck auszuhalten zu müssen. Das Flüßchen Krivaja in unserem Rücken wäre noch eine übersichtliche Verteidigungslinie gewesen. Aber bereits im Morgengrauen wurde es überschritten. Jetzt liegen wir in einem einsamen Waldhaus 2-3 km bergaufwärts mitten im Wald, ohne Übersicht, ohne Verbindung zu irgendwem, ohne Kenntnis der Feindlage. Am Nachmittag setzt Schneetreiben ein, und dichter Nebel nimmt jede Sicht, erstickt jeden Laut. Aufklärung wird den ansteigenden Berg hinauf-

getrieben Richtung Duboscica, dem Bergwerk, vor dem der Btls. -Stab vor Monaten durch plötzlichen Partisanenüberfall in harte Bedrängnis geriet. Der Alpine Zug geht los - sogleich ist er im dichten Nebel verschwunden. Im Haus bleibt der Kp.-Trupp zurück, sucht Verbindung zu den anderen Zügen. Da geht es schon unten im Bachgrund los: Schreien, Schießen, Klappern - eine starke Feindeinheit zieht unter uns nach N Richtung Ribnica - sind also schon durch! Kein Wunder bei dieser Sicht, diesem Gelände! Oben auf der Rippe liegt zwar der Alpine Zug, doch der Feind hat ihn umgangen, ist im Tal an ihm vorbeigezogen; erst die dort sichernde Gruppe des I.Zuges sperrt und liegt jetzt im harten Kampf. In Eile wird Verstärkung gesucht und alles angewiesen, sich hinhaltend kämpfend bis an die Brücke über die Krivaja bei Ribnica zurückzuziehen. Rasch wird dort eine Auffangstellung aufgebaut; es ist günstiger, das Feindufer zu verteidigen, da es durch Abbrüche und Ausschwemmungen sehr gute Deckungen gibt, und im Nahkampfeindliche Handgranaten ins Wasser fallen. Deshalb also ein Brückenkopf, der auch noch die Brücke schützt. Bald kommen die letzten Versprengten heran und gleich dahinter der Feind. Die MG-Nester halten uns die Partisanen zunächst noch vom Leibe. Erst als durch laute Befehle seiner Kommissare von hinten der Feind gedrängt wird, endlich die Brücke zu nehmen, versuchen sie es im Sturm. Unser Handgranatenvorrat ist bald verbraucht, doch haben die Detonationen ausgereicht, eine Zeitlang Ruhe zu erzwingen, um wieder Munition herbeizuschaffen. So bleibt auch der nächste Angriff im Feuer aller Waffen, vor allem der Hand- und Gewehrgranaten, liegen, zumal eine kleine Scheune im Hintergrund bald in Flammen aufgeht und das Gefechtsfeld ein wenig aufhellt. Schließlich versuchen sie es im Morgengrauen ein letztes Mal - wieder vergeblich. Dann ziehen sie weiter flußaufwärts, dem Gefechtslärm zu, der während der ganzen Nacht von dort herüberhallte, im Morgengrauen aber nachläßt.

Weiter oben ist die Hauptkolonne des Feindes durchgebrochen, hat dabei den Rgts.-Stab und die I.Art.-Abt. überrannt - es dauert Tage, bis sich in dieser Wildnis alles wieder zusammenfindet."

Gen. Phleps schreibt in seinem Tagebuch über diesen Weihnachtsabend: 21 Uhr Schreckensnachricht vom Feinddurchbruch (27.Div.) am Romanovac 1239 (15 km N Vares). Dietsche, Groß, Kikel vermißt, Adj.III/14 gefallen.

Die Div. „Prinz Eugen" erhält sofort Befehl, anzuhalten, nach O zu dre-

hen und über die Linie Kladanj-Olovo zur Verfolgung anzutreten. Es ist immer dasselbe Lied - ohne 2. Linie geht es nicht. Aber dazu fehlen die Kräfte.

Das III/14 ist bereits in der Verfolgung Richtung Kladanj - das II/14 setzt den Vormarsch auf Zavidovici fort, das I/14 hält sich zum Einsatz nach W oder O bereit-ebenso gliedert sich das Rgt. 13-jedoch am 27.12. befiehlt die Armee „Alles Halt“ - das Unternehmen „Schneesturm“ ist beendet. Die Btlne. setzen sich in Marsch, um die Bosna zu erreichen und dort zur Ruhe überzugehen.

Der Entschluß des AOK, die 5., 17. und 27.Div. sich selbst zu überlassen, wird von Phleps als verhängnisvoll angesehen; denn so bleibt ihnen Zeit, sich wieder zu fangen.

Das Unternehmen „Waldrausch“

Mit dem Erreichen der Bosna wird der Masse der eigenen Truppe eine Ruhepause von 2-3 Tagen gewährt. Nur einige Jagd-Kdos., bestehend aus den Streifkpn. der Rgter.13 und 14, verbleiben im Raum O der Bosna, um dem Feind vor der Front der 187.Res.-Div. keine Ruhe zu lassen - ihn zu jagen und zu schlagen. W der Bosna weiß man vom Feind nicht viel - lediglich, daß Teile der 5. und 27.Div. nach W. ausgewichen sind. Außerdem nimmt man an, daß Tito mit seinem Stab und den alliierten Missionen in Jaice und die 1.prol.Div. in der Umgebung von Jaice stehen sollen. Das Unternehmen „Waldrausch“ sieht vor, von der Bosna aus zunächst nach W und über die Linie Jaice-Travnik nach S einschwenkend, im großen Sichelschnitt mit der 1.GD. rechts und der 7.SS-Div. links alle im westbosnischen Raum stehenden Feindverbände zu fassen und zu zerschlagen.

Nach den bisherigen Strapazen ist dieses Unternehmen die größte Herausforderung an die Div. „Prinz Eugen“ - im tiefsten Winter bei Schnee bis zu 2 m Höhe, ohne ausreichenden Nachschub an Verpflegung und Munition, für die Btlne. selbstverständlich übers Gebirge ohne Weg und Steg, gegen einen weitgehend unbekanntes Feind.

Für die 1.GD. mit ihrer langjährigen Gebirgsausbildung und ihrer reichen Erfahrung im Rußlandfeldzug - sie hat im Kaukasus mit der Elbrusbezwungung unvergänglichen Ruhm an ihre Fahnen geheftet – gerade noch zumutbar.

Für die Div. „Prinz Eugen“ nach den vorausgegangenen Märschen und Gefechten, Entbehrungen und Mißerfolgen mehr als eine Zumutung! So ist es denn kein Wunder, daß der Gen. Phleps in seinem Tagebuch die großartigen Leistungen der 1.GD. mehrmals mit großer Hochachtung vermerkt und bei einem Vorbeimarsch eines Btln. dieser Division einen etwas wehmütigen Vergleich vornimmt zu seinen armen, braven Schwaben.

Im O, etwa in der Linie Ivansattel-Konjic, soll die 369.ID. den Raum abschirmen- im NW wird das XV. AK. mit Sitz in Banja Luka durch Aktivität besonders des Mot.-Rgts.92 mitwirken.

Inzwischen ist Brigadeführer v. Oberkamp aus dem Urlaub zurück und übernimmt - wenigstens vorübergehend - wieder die Führung der Div.

Dafür verläßt der Staf. Petersen die Div. - Versetzung zu einer anderen Einheit - Sturmbannführer Vollmer, früher Kdr. 1/13, seit einiger Zeit im Gen.-Kdo.V.SS-Geb.-Korps, übernimmt das Rgt.13.

Am 4.1.44 beginnt das Unternehmen „Waldrausch“. Bereits am 5.1. erreicht der rechte Flügel der I.GD. Kotor Vares. An der Straßengabel S davon hat das Rgt.98 unter Oberstlttn. v. Hirschfeld heftige Kämpfe mit einer Brigade der I.Div. Die Div.„PE“ erreicht im wesentlichen die Straße Travnik-Kiseljak, zwar ohne größere Kämpfe, aber mit erheblichen Wegeschwierigkeiten. Dort erhält die Div. den Befehl, unverzüglich den Vormarsch gegen die Straße Travnik-G.Vakuf vorzubereiten.

Im Bereich der 369.ID. ist der Verkehr über den Ivan-Sattel wegen der Schneemassen total zusammengebrochen - auch Schneepflüge kommen nicht mehr durch.

Am 6.1. wirft der rechte Flügel der 1.GD. Feind in Stärke von 1 000 Mann nach S zurück. Dagegen setzt die 7.SS-Div. von Travnik nach NW das 1/13 an. Das Btl. gerät am 7.1. in schwerste Lage, verliert 21Tote, 41 Verwundete und 39 Vermißte. 10 MGs, 3 MPis, 45 Gewehre, 60 Munitionskästen, 6 Feldfernsprecher und 1 Funkgerät gehen verloren - das bedeutet, daß das Btl. völlig überrannt wurde, in Panik geriet und davonlief! Eine strenge gerichtliche Untersuchung wird angeordnet.

Der Div.-Kdr. bewertet das ganze Rgt. 13 als nicht mehr einsatzfähig, so ermüdet und in so schlechtem Zustand, daß er die Auflösung des Rgts., die Umbildung in ein Btl. und die Angliederung an das Rgt. 14 vorschlägt. Gen. Phleps lehnt das entschieden ab - ist aber über den Zustand seiner alten Div. in größter Sorge!

Inzwischen wird im Abschnitt Rama-Jablanica die Bahn gesprengt; das bedeutet, daß die Truppe wieder einmal drei Tage kein Brot bekommt! Die I.GD. erreicht in laufenden Kämpfen gegen Teile der 11. und I.prol.Div. die Straße Jaice-Travnik und stößt entlang der Straße in fliehenden Feind hinein.

Am 10.1. wird das kroat.Kav.-Rgt. Agram auf den Höhen S Travnik eingesetzt, um das total ermüdete Rgt. 13 etwas zu entlasten.

Erst das I. und II.Btl.13 haben die Straße erreicht, das III. ist im Schneesturm weit nach O abgeirrt.

Über diesen Einsatz schreibt Hstuf. Mauer, III/13:

„Am 5. 1. marschieren wir über die Höhe 1393, den Titovac, und 1131 nach Jecerci. Über die Höhen brausen schwere Schneestürme. Ein Mann

nach dem anderen bekommt Erfrierungen, auch mir ergeht es so – beide Ohren erfrieren mir. Die Überquerung des Titovac bringt uns bei den Muslimen von Jecerci Hochachtung ein; kein Mensch wagt hier im Winter, über diese gefährlichen Höhen zu gehen. Aber wir haben auch schwere Verluste zu tragen: Drei Mann sind an Erschöpfung und Erfrierungen dort oben gestorben, 21 Pferde haben den harten Tag nicht überlebt. Insgesamt tragen 24 Mann Erfrierungen davon, darunter auch der Kdr., der gerade das Btl. wieder übernommen hat. Am 8.1. sind wir auf dem Marsch von Fasliži über Mehutici nach Dub. Dort erfahren wir von den schweren Kämpfen unseres I. Btls., das 3 Offiziere, 18 Mann verloren hat, dazu noch über 40 Verwundete und fast 40 Vermisste. Auch meine alte Kp. ist ziemlich kaputt - heute gehen allein 35 Mann ins Lazarett. Am 9.1. erklimmen wir in mühseligem Aufstieg die Höhe 1704. Ein Schneesturm von kaum erlebter Stärke peitscht uns entgegen. Wir kommen nur schrittweise vorwärts. Hier oben hausen sogar Wölfe - grausam, ihnen zum Opfer zu fallen! Da meine Männer so erschöpft sind, übernehmen unsere Pioniere das Bahnen des Weges. Doch wir werden schwer irreführt - wie Wahnsinnige ziehen wir umher und finden uns überhaupt nicht mehr zurecht. Erst gegen Mitternacht finden wir eine Ansiedlung - zwar völlig überbelegt, aber immerhin ein Dach über dem Kopf. Drei Mann werden vermisst - zwei finden sich später im Lazarett in Travnik ein, einer bleibt verschollen. Anderntags - am 10.1. - steigen wir hinab nach Travnik. Nochmals verlassen mich 15 Neukranke - wir sind nur noch 35 Mann."

Vor wenigen Tagen ist Tito mit 30 Engländern von Jajce abgezogen - 1000 Verwundete haben Travnik durchschritten.

Von S her setzt das V.SS-Geb.Korps dem Feind entgegen: Aus Richtung Livno nach N die AA 105, über Glamoč nach NO das 2.Rgt. „Brandenburg“ - Truppen, die weitgehend an brauchbare Straßen gebunden sind. Noch hofft Gen. Phleps, die Masse des Feindes im Raum Jajce-Bugojno-Livno zu stellen und zu zerschlagen.

Aber der Feind weicht aus. Der 7. SS- und 1. Geb.-Div. gegenüber stehen die 1. prol. und die 11. Div. Beide gehen nach S über die Straße Jajce-Travnik zurück. Am 8.1. erreichen unsere beiden Divisionen die Gebirgsgegend von Travnik. Der Feind kann jedoch in der Nacht zum 9.1. wieder nach N über die Straße zurückgehen und steht nun in unserem Rücken. Das Gren.Rgt. (mot) 92 wendet sich von Banja Luka aus über Mrkonjic-

grad gegen die 6. Tito-Div., dringt am 9.1. in Jaice ein und zwingt Tito zur Aufgabe seines Hauptquartiers.

Gemeinsam mit der 1. Geb.- und 7. SS-Div. setzt das Rgt. den Vormarsch nach S fort. Sie erreichen bis zum 18.1. über Bugojno und Kupres angreifend Livno. Tito läßt seine 6. Div. N Glamoč in Stellung gehen und zieht seine 9. Div. heran, um die Zugänge Richtung Drvar zu sperren, wohin er sich zurückgezogen hat.

Am N-Rand des Livansko Polje kann noch einmal eine Feindbrigade stark angeschlagen werden; dann flauen die Kämpfe ab - mit dem Erreichen von Livno wird das Unternehmen „Waldrausch" abgeblasen.

Nach Abschluß der Unternehmen „Kugelblitz", „Schneesturm" und „Waldrausch" (8 Wochen) wird festgestellt:

Feindverluste: Tote gez. 5300, zweimal soviel geschätzt, 3300 Gefangene, 2470 Gewehre, 135 MGs, 57 GrW, 16 Gesch., 4 Panzer. Und nun rümt es wieder in NO-Bosnien!

Die 7. SS-Gebirgs-Div. „Prinz Eugen" hatte vom Sept.-Dez. 43 folgende Ausfälle:

Tote 296, Verwundete 1170, Vermißte 215, Unfälle 337, Fußkranke 1592. Im Unternehmen „Kugelblitz" legte das Rgt. 13 zurück: Vom 6.11.-20.12. in 45 Tagen 732 km bei einem Höhenunterschied von 16390 m, also täglich 16 km bei 364 m Höhenunterschied. Und das bei sehr hohem Schnee!

Hstuf. Pardatscher berichtet:

14.1.44:

„Um 6 Uhr früh marschierte das Btl. zur Stadt hinaus, Richtung Travnik. Am Vormittag hörten wir entfernten Gefechtslärm. Na, es ist ja doch was los. Ich ließ die Kp. und zugeteilten Waffen bereitstellen, um sofort abmarschbereit zu sein. Um 15 Uhr kam ein Kradmelder und brachte mir den Einsatzbefehl.

6.Kp. geht nach SW über die Varnica Planina so vor, daß sie am 15.1.44 Koprionica erreicht. Abmarsch 16 Uhr. Groß, 12 Uhr! Warum hat man die 6.Kp. für diesen Riesenmarsch so lange warten lassen?

Mit den ersten 2 Zügen war ich schon nach 15 Minuten unterwegs. Ich hatte für alle Einheiten „Eilmarsch" befohlen.

Von Busavaca, das 390 m hoch liegt, rund 400 Höhenmeter und Luftlinie etwa 25 km zu überwinden, und das bei meterhohem Schnee mit Pferden in zum Teil wegelosem Gelände! Eile tat not.

Bis nahe an die Waldgrenze heran konnten wir einen unter dem Schnee versteckten Waldweg verfolgen und kamen trotz Spurtreten eigentlich gut voran. Dort hatten uns dann auch schon die später angetretenen Einheiten mit den Pferden, etwa 40 Tiere, eingeholt. Nun begannen die Schneeverwehungen, und die Spitze mußte durch brusthohen Schnee das Vorwärtskommen suchen. Es begannen die Schwierigkeiten mit den Pferden. Voran unsere Muli, die mit dem tiefen Schnee gut zurechtkamen; aber die Schwierigkeiten bestanden darin, daß die Tragkörbe auf dem Schnee auf-lagen und die Tiere mit ihren Hufen im Tiefschnee schwammen und kei-nen Boden fanden. Schon längst war es finster geworden, und das Licht des abnehmenden Mondes ließ Mulden und Schneeverwehungen kaum er-kennen. Dazu eisige Kälte. Den ersten Zug schickte ich weit voraus auf ei-nen kahlen Kamm als Sicherung, und mit dem 2. und 3. Zug begannen wir nun eine breite Spur auszutreten, in der die Tiere mit den Körben und La-sten Verbindung zwischen Hufen und Boden fanden. Um etwa 1 Uhr früh waren wir in einer breiten Mulde soweit, daß wir an eine Ruhepause den-ken konnten. Kein Wasser für Mann und Tier, für die Tiere kein Futter, es gab nur eisige Kälte und Wind. Nun mußte ich dafür sorgen, daß von den Männern, die alle total erschöpft und verausgabt waren, keiner einschief. Den 3. Zug schickte ich zurück zum Waldrand, damit er Holz für Feuer brachte. Kleinere Feuer brannten schon, ohne mein Wissen wurden die Schneeteller verbrannt. Ich ließ die ganzen Unterführer ständig die Runde gehen, damit sie dafür sorgten, daß kein Mann einschief. Nur einen einzi-gen ließ man einschlafen und der erwachte nach Stunden mit argen Erfrie-rungen an der linken Hand und Hüfte, es war der Kp.-Chef, der auch nur ein müder Mensch war, den aber niemand wach hielt.

15.1.44:

Wir waren gestern nacht über den Rog 1242 bis SW des Crni Vrh 1595 vor-gekommen und hatten kurz vor den Almhütten (gänzlich verschneit) von Suhe Jefe Sö der Höhe 1649 den Morgen erwartet.

Mit dem 2. Zug voran gingen wir unterhalb des Kammes gegen die Höhe 1516 und 1573 vor, von einem Gegner keine Spur, was sollte er auch hier heroben suchen. Wir fanden in den Almhütten von Luzke Staje ein wenig Futter für die Tiere, doch kein Wasser. Über den Seit 1780 erreichten wir den Runjevica 1728, zogen N vom Krstac 2070 zum Bela Gromjla 2071. Rückblickend konnte ich am Runjevica noch keine TT erkennen. Bei Uložnica fanden wir nur leere und zerfallene Hütten, wollte die Kp. sam-meln, mußte mir aber die Zeit bis zum Abend einteilen. Es war bereits

14 Uhr und von den Pferden noch immer keine Spur zu sehen. Sollten wir hier heroben bei den Hütten eine zweite Nacht verbringen, oder sollte ich versuchen, so schnell wie möglich tiefer in das Tal vorzudringen? Wir waren immerhin noch etwa 1700 m hoch und kurz vor dem Waldrand. Den ganzen Tag hörten wir keinen Gefechtslärm. Besonders schwierig war der Eintritt in die Waldesgrenze, denn dort lagen alte gestürzte Bäume und bildeten mit Schneeverwehungen ungeheure Hindernisse, die alle umgangen werden mußten.

Voran waren der 1. und 2. Zug, während der 3. Zug zur Nahsicherung zwischen den sWaffen und am Schluß marschierte.

Mit dem 1. Zug ging ich voran, den Weg und Abstieg nach Koprivnica zu finden. Der 2. Zug mußte dann später im Gürtel der Waldesgrenze Wege für die Pferde treten. Bei Goletica, W davon, ließ ich eine Einweisungsgruppe des 1. Zuges zurück, die nachfolgen sollte, später noch eine Gruppe, und so kam ich gegen 16 Uhr auf den Hängen oberhalb von Koprivnica an. Es war eine Familiensiedlung, in der etwa 60 bis 70 Personen einer einzigen Familie wohnten. Etwa 300 m oberhalb der Häuser ließ ich nun die letzte Gruppe in Stellung gehen und arbeitete mich mit 2 Meldern weiter nach unten. Etwa 80 m oberhalb begann eine steile Wiese. Hundemüde, durstig und hungrig, wußte ich dort, daß es für uns kein Zurück hinauf in den Wald gab, denn dazu fehlten uns die Kräfte. Also nur hinunter. Ich sagte noch zu den Meldern: 3 Einzelschüsse bedeuten feindfrei, eine MPi-Garbe zeigt den Feind an. Hinunter konnte ich nur auf meiner Kehrsseite, der Hang war zu steil und zu lang, um hinunter zu waten. Ich landete nahe beim größten Haus und stand sofort an der Hauswand, um vorerst zu verschnaufen. Ich gab mit der Hand Zeichen, daß die anderen folgen sollten, und einzeln kamen nun die Männer den Hang heruntergestaut.

Was fanden wir: eine gastliche Großfamilie beim Flachsbrechen und viele Kinder, die uns bestaunten. Sie fanden es alle unglaublich, daß wir über die Berge gekommen waren, auch waren wir die ersten Deutschen, die sie in ihrer schönen Einöde sahen. Schnell wurde dann mit 6 Pferdeschlitten Heu für unsere Tiere bereitgestellt. Mit jedem Schlitten ging ein Einheimischer und je 2 Mann vom 1. Zug, die vorerst auf den Schlitten aufsitzen konnten, mit. Sie fuhren allerdings einen besseren Weg und kamen mit den Schlitten sehr weit hinauf. Ich hatte mit dem 2. Zug, der erst gegen 22 Uhr zur Gänze eingetroffen war, die Nachricht erhalten, daß der 3. Zug mit den sWaffen und Tieren bei den Hütten von Uložnica über-

nachten werde. Der Weg, den die Schlitten nahmen, führte direkt nach Uložnica, das aber die Schlitten wegen des tiefen Schnees nicht erreichen konnten. Sie fanden gegen Mitternacht durch Zuruf doch zusammen, und die Tiere konnten noch bei Nacht gefüttert werden.

16.1.44:

Ein schöner Morgen, und wie alle Tage vorher Sonnenschein. Die 2 Züge waren gut untergekommen, alles verlief ruhig, einige Nachzügler erreichten erst in den Morgenstunden den Ort. Der 3.Zug mit den sWaffen und Tieren und den Heuschlitten kam um etwa 13 Uhr an, alle Männer und Tiere hundemüde. Um 14 Uhr Funkmeldung über Lage und Standort, kein Auftrag für die 6.Kp., also rasten und ordnen von Mannschaft und Gerät."

Kämpfe in Bosnien

Nach Abschluß des Unternehmens „Waldrausch“ wird die Div. in der Herzegovina belassen mit Div.Gef.St. in Mostar.

Brigadeführer v. Oberkamp hat am 11.1. die Führung der Div. endgültig abgegeben und wird Inspekteur der Gebirgstruppen im SS-FHA.

7.SS-Freiw.Geb.Division

Div.Gef.Std., den 11.1.44

„Prinz Eugen“

Kommandeur

Divisionsbefehl

Meine Männer der SS-Freiw.Geb.Division „Prinz Eugen“!

Ich habe heute befehlsgemäß das Kommando über die Division meinem Stellvertreter, SS-Standartenführer Schmidhuber, übergeben.

Ich scheidet von Euch in dem stolzen Bewußtsein, daß die Division, allen Schwierigkeiten zum Trotz, unter meiner Führung jede ihr gestellte Aufgabe erfolgreich gelöst hat.

Leider ist es mir nicht mehr möglich, die verdiente und von mir längst beantragte Ruhepause zur Auffrischung der Division und gemeinsamer Ausbildungsarbeit mit Euch zu erleben. Die taktische Lage zwingt die höhere Führung, von der Division Marschleistungen zu verlangen, welche die Hergabe des Alleräußersten forderten. Vor allem das Geb.Jg.Rgt. 13 mit den ihm unterstellten Teilen hat Ungeheures geleistet, indem es vom 6.11.-20.12.43 in 45tägigen ununterbrochenen Marschgefechten 732 km zurücklegte und dabei einen Höhenunterschied von zusammen 16390 m im Aufstieg überwand. Solche Leistungen verbürgen unvergänglichen Ruhm!

Von allen Führern, Unterführern und Männern der Division erwarte ich, daß sie meinem Nachfolger das gleiche uneingeschränkte Vertrauen entgegenbringen, mit welchem sie mir 7 Monate lang kreuz und quer durch Bosnien und die Herzegovina bis zur adriatischen Küste gefolgt sind!

Ich wünsche der Division weiterhin Soldatenglück.

Vorwärts „Prinz Eugen“!

Heil und Sieg unserem Führer!

gez. v. Oberkamp

SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS

Gen. Phleps überzeugt sich beim Truppenbesuch von dem Zustand der Div. und von der Stimmung der Truppe. Über das Gesehene und Erlebte ist er zutiefst betroffen - aufgrund der zurückliegenden Strapazen, durch die wiederholten Mißerfolge, aber auch durch unglückliche Führung, die den Btlnen. das Gefühl des Verlassenseins gab, ist der Zustand der Div. denkbar schlecht - nicht vergleichbar mit dem Zustand vom Sommer 43. Am 24.1. wird Gen. Phleps zum RFSS befohlen und fliegt mit dem festen Vorsatz ab, einen anderen Div.-Kdr. beim Reichsführer durchzusetzen. Sogleich bei seinem ersten Zusammentreffen mit dem Reichsführer einigen sich beide auf den Chef des Stabes V.SS-Geb.-Korps, Staf. Kumm, unter Beförderung zum Oberführer als neuen Div.-Kdr. Nachfolger als Chef des Stabes wird Staf. Dr. Krukenberg.

Gleichzeitig wird auch Staf. Schmidhuber von der Div. „PE“ zur Neuaufstellung einer albanischen Freiwilligen-Div. „Skanderbeg“ versetzt. Die Führung des Rgts.14 übernimmt der bisherige Kdr. des I/14, Stubaf. Groß, Kdr. des Rgts.13 wird Staf. Deutsch, bisher Kdr. eines Ausbildungs-Rgts. im Raum Pilsen.

Nachdem auch einige der älteren Kdre. aus der Div. ausscheiden, denen die Strapazen des Gebirgskrieges nicht mehr zugemutet werden können, ergibt sich ab Mitte Februar 44 folgende Stellenbesetzung:

Div.-Stab:

- Kdr. Oberführer Kumm
- Ia Stubaf. Wachsmann
- Ib Hstuf. Niedermayer
- Ic Ostuf. Kirchner
- IIa Hstuf. Boigs
- III
- IVa Stubaf. Schwörer
- IVb Oberstubaf. Dr. Lardschneider
- IVc Hstuf. Flirl
- V Stubaf. Härder
- Na.-Abt.7 Hstuf. Feige
- AA 7 Stubaf. Neumann
- Pi.-Btl.7 Stubaf. Hahn
- Pz.-Jg.-Abt.7 Stubaf. Schmutzler
- Flak-Abt.7 Stubaf. Moreth
- Reiter-Schwadron Hstuf. Kaiser
- Geb.-Jg.-Rgt. 13 Kdr. Staf. Deutsch

I/13 Hstuf. Reiser
II/13 Stubaf. Breimaier
III/13 Stubaf. v. Rautenfeld
Geb.-Jg.-Rgt.14 Kdr. Stubaf. Groß
I/14 Stubaf. Rau
II/14 Hstuf. Krombholz
III/14 Hstuf. Meckelburg
Geb.-AR.7 Kdr. Stubaf. Iiiner
I/AR7 Hstuf. Kikel
II/AR7 Hstuf. Gierhardt
III/AR7 Hstuf. Kötzold
IV/AR7 Hstuf. Stark

Die IV. Btlne. der Geb.-Jg.-Rgter. werden aufgelöst, die Kpn. als 13.-16.Kp. dem Rgts.-Stab unmittelbar unterstellt.

Bald nach Übernahme der Div. durch Oberführer Kumm wird die Div. in den Großraum Sarajevo verlegt - wieder im Austausch mit der 369.ID. Der Raum ist etwa begrenzt durch Maglaj im N, Jaice im W, Kojic im S und Visegrad im O, etwa 150 zu 100 km.

Der Div.-Kdr. erbittet sich beim KG. für die nächsten Wochen freie Hand zur Säuberung dieses Raumes durch zunächst kleinere, später größere Unternehmungen der Btlne. von ihren Standorten aus, zwar unter Forderung, aber ohne Überanstrengung, vor allem mit Unterstützung der Art. und der anderen schweren Waffen, um die Btlne. wieder fest in die Hand der Kdre. zu spielen. Besonders wird den Btlnen. erneut eingepflichtet, daß jeder Befehl, ob im Angriff oder in der Verteidigung, unter allen Umständen auszuführen ist, daß aber keine Einheit, und sei es nur eine Gruppe, in schwieriger Lage verlassen sei, sondern daß alles getan werde, sie unter allen Umständen herauszuhauen.

So ist der Winter mit seinen unerhörten Strapazen und seinen unvermeidlichen Rückschlägen bald vergessen. Im April können auch die ersten größeren Unternehmungen mit einer wieder gefestigten, auch personell aufgefrischten Truppe in Angriff genommen werden - weniger in Form von „Einkesselungen“, sondern vielmehr in freier Jagd den einmal gestellten Feind durch überholende Verfolgung zu vernichten.

Hstuf. Pardatscher erzählt:

12.3.44:

„Funkspruch an das Rgt. über Lage und Standort. Ich will in Uvac über-

nachten. Die Einladung des „Fürsten von Uvac“ zum Abendessen nahm ich an, doch wohnen in seinem Haus lehnte ich ab. Gegen jede nächtliche Überraschung eignete sich das Gelände nördlich vom Bahnhof Uvac, vom Ort etwa 1,5 km entfernt, weitaus besser, und für mich war der Gegner am linken Limufer. Ein Zug ohne sWaffen verblieb im Ort, mit den anderen Teilen richtete ich mich auf einem Kogel zur Nacht ein. Beim Essen stellte sich nun heraus, daß der Fürst ein richtiger Herrscher über den Ort war, daß seine Tochter die sogenannte Ortswehr führte, ein Sohn bei der Neditschgarde als Hauptmann diente, ein anderer Sohn war Offizier bei den Cetniks und ein Sohn beim SD. Also die ganze Familie schön verteilt. Später stellte sich dann heraus, daß es noch einen Sohn gab und der war beim Gegner auf dem linken Limufer Führer der Brigade.

Über den Lim gab es eine einfache Holzbrücke, die zum Teil gesprengt war, der Lim führte Hochwasser, Schneeschmelze.

Bei Nacht gab es dann einen Krach. Es wurden zwei Männer und eine Frau beobachtet, die auf die Brücke schlichen und sich dann mit einem Manne auf der Gegenseite unterhielten. Der kleine Billmann ließ nun diese drei Leute kurzerhand festnehmen und sperrte sie im Stationsgebäude ein. Erst bei einem nächtlichen Rundgang wurde mir diese Beute gemeldet, und ich erfuhr von Billmann, daß es drei Kinder des Fürsten sind, die sich da auf der Brücke anscheinend mit dem Gegner getroffen haben. Ich ließ sie braten und habe sie erst am Morgen verhört und ihnen ein Kriegsgerichtsverfahren angedroht. Nun erfuhr ich erst, daß sie sich mit ihrem Bruder getroffen hatten, sagten mir aber nicht, daß der Bruder beim Gegner Brigadeführer ist. Ich machte sie noch darauf aufmerksam, daß das nächste Mal von uns nur mehr geschossen wird und entließ sie wieder.

13.3.44:

Befehl vom Rgt.: Besetzung des rechten Limufers und Sicherung bis einschließlich Sokolovići. Diese Aufgabe übernahm der 2. Zug, verstärkt durch eine Pak und einen mGrW.

Später kam vom Rgt. ein Funkspruch, daß am Vormittag wegen der Verhaftung der Kinder des Fürsten eine Besprechung stattfinden werde, an der ich teilnehmen solle, jedoch die Annahme jeder Verpflichtung abzulehnen habe.

Ja, da war ja nun allerhand los auf der Straße, die gestern noch vom Gegner beherrscht sein sollte. Für 10 Uhr war eine Besprechung beim Fürsten angeordnet, wozu man auch mich einlud und zu der ich mit meinem Dolmetscher hinging.

Dort traf ich unseren Pi.-Kdr., der mich gleich saugrob mit den Worten „Na, da haben Sie wieder eine Schweinerei angestellt“, empfing. Da waren der Fürst mit seiner Kinderschar, alle in den besten Uniformen, dann ein Major von den Brandenburgern und Staf. Krempler, ein feiner Diplomat und geschickter Verhandlungsführer, mit dem ich mich später noch gut aussprechen konnte. Da hatte der Fürst alle seine Verbindungen spielen lassen, um seinen Kindern das von mir angedrohte Verfahren zu ersparen. Nun, ich saß dabei als Hauptperson oder als Angeklagter, es wurde viel gegessen und noch mehr getrunken, so seift man doch seine Gäste ein. Ich verweigerte Speise und Trank, bin eben Antialkoholiker und wollte mich schon wegen meines Rgts.-Auftrages wieder verabschieden, da eröffnete Krempler die Aussprache. Ich habe sehr schnell und klar meinen Standpunkt dargestellt und der Versammlung berichtet, daß der Bruder auf der anderen Seite der Führer der dort befindlichen Feindbrigade sei. Peinliches Schweigen unter den anwesenden deutschen Herren. Dazu dann der Fürst: Er habe jedem seiner Söhne den Auftrag gegeben, in einer anderen Einheit zu dienen, damit einer den Krieg überleben und dann sein Erbe antreten könne. Es sei ihm dabei nur um die Sicherung der Erbfolge gegangen.

Am Nachmittag erhielt ich vom Rgt. den Auftrag, die Besetzung des Limtales ab Rudo bis zum Limknie bei Strmica zu übernehmen. Das Pi.-Btl. mußte seine Sicherungen bis Priboj ausdehnen.

In Rudo wohnte ich beim sogenannten Bürgermeister, einem Muselmanen, der mir das Zimmer seiner Tochter - weiße Lackmöbel mit Messingbett und ohne Wanzen - abtrat.

14.4.44-23.4.44:

Btls.-Befehl: 6.Kp. verlegt über Rogatica nach Okruglo.

Ich mußte Schmied mit dem Rest seines Zuges in Mesici zurücklassen. Am Nachmittag trafen wir in Okruglo ein und fanden dort unseren gesamten Troß.

Ein kleiner Ort an einer Berglehne. Auf dem runden Rücken war ein Bauernhof mit 6-8 Gebäuden und Ställen. Es gab einen herrlichen Rundblick, abseits stand eine mehrere hundert Jahre alte Linde mit einer Rundbank und mehreren Tischen. Alles in bester Ordnung und Reinlichkeit. Der Bauer Sciki Shaba, etwa 50 Jahre alt, mit Frau und vier Töchtern und einer alten Großmutter sowie einigen Bediensteten bewohnten diesen Hof. Es waren prächtige und stolze Menschen.

Als ich dem Bauern vorgestellt wurde, stand er mit offenem und ehrlichem

Blick mir gegenüber und bat, auf seinem Hofe bleiben zu dürfen. Später erfuhr ich dann, daß er nicht Katholik, sondern griechischer Christ sei und sich deshalb vor den Ustaschen fürchten müsse. Als der Troß ankam, war nur die alte Frau anwesend. Bei Nacht sei dann der Bauer gekommen und habe gefragt und gebeten, ob er auf seinen Hof zurückkehren dürfe. Er lebte mit seiner Familie in den Bergen versteckt. Langsam war dann die ganze Familie zurückgekehrt und hatte auch etwas Vieh mitgebracht. Er wollte unsere Anwesenheit dazu benutzen, seine Felder zu bestellen, um vielleicht dann im Herbst auch etwas ernten zu können. Schmied kam mit seinem Zug erst spät in der Nacht zurück, Billman hatte Goradzde „feindfrei“ gefunden und dies auch in Rogatica persönlich dem Btls.-Kdr. gemeldet. Der Kdr. hatte mit Billmann so eine Freude, daß er ihn in den Btls.-Stab haben wollte.

Unser Bauer hatte mich zur Feier des serbischen Osterfestes zu sich eingeladen und bat mich um 3 Tage Urlaub (!), um einkaufen zu können. Wir konnten die Kp. wieder einmal auf Glanz herauspolieren, nur waren wir die einzigen, die immer einen Zug als Spähtrupp unterwegs hatten. Am 23. wurde ich durch Gewehrfeuer geweckt, wir hatten ständige Wachen ausgestellt. Was war los? Einige Domobranen (ein Btl. lag im Räume Rogatica) hatten am Morgen in unserem Dorfe 8 Rinder gestohlen und wollten diese wegtreiben. In der Dunkelheit waren sie aber von unseren Männern nicht als Soldaten erkannt worden. Auf das Geschrei der Einheimischen hin schritten unsere Wachen ein und eröffneten das Feuer. Erst später stellte sich heraus, daß es kroatische Domobranen waren, die den verfluchten Serben die Rinder stahlen. Es rückte dann meine ganze Kp. an und Schmied, der in diesem Abschnitt lag, ging mit seinem Zug in Stellung und ließ bekanntgeben, daß dies unser Standort sei. Auf dem täglichen Ritt zum Morgenappell beim Btl. geriet ich mit meinem Melder in die Linien der gegen uns vorgehenden Domobranen. Vom Gefangennehmen bis zum Erschießen wurde mir alles angedroht. Wir ritten ruhig weiter und ich meldete dem Btls.-Kdr. den Vorfall. Später kam dann noch Stubaf. Groß dazu, der bereits unterrichtet war. Ich mußte eine schriftliche Meldung abgeben. Gegen Mittag kam bereits die Anfrage der Div. über den Vorfall, weil eine Beschwerde über den diplomatischen Dienst aus Agram vorläge. Die schuldigen Führer sind zu ermitteln und gegebenenfalls vor ein Kriegsgericht zu stellen.

So wurde es mir erklärt, und Groß hatte gleich die richtige Lösung bei der Hand. Er beantragte für mich einen angeblich schon längst fälligen Urlaub.

Die 6.Kp. wurde mit Troß in den Raum Mesici verlegt, und ich noch in derselben Nacht mit einem B-Krad nach Usice zum Urlauberzug gebracht.

Als ich mich vom Bauern und seiner Familie verabschiedete, sagte er: „Sie ziehen dahin, und ich gehe wieder in die Berge zurück.“ Er wurde noch in der gleichen Nacht von den Domobranen mit seiner ganzen Familie umgebracht und sein Hof durch Feuer vernichtet. Nur wer selbst dort unten war und solche Taten miterlebt hat, kann die Grausamkeit ermessen, mit der dort Rache geübt wird, und wie sich Christen untereinander, Katholiken und Orthodoxe, gegenseitig ausrotteten. Leider hat man alle diese Untaten dann später uns allein angelastet.“

Während dieser Zeit liegen:

Div.-Stab mit Na.-Abt.7 in Kasin Do bei Sarajevo

Rgt. 13 in Zenica, später in Travnik,

I/13 in Busovaca, dann in D.Vakuf,

II/13 in Turbe, später in Jaice,

III/13 in Bugojno, wird dann Korpsreserve in Arzano.

Rgt. 14 in Rogatica,

I/14 in Mesici,

II/14 in Gorazde,

III/14 zunächst Korpsres. bei Split

AA7 in Jaice, später in Mrkonjicgrad,

AR7 und San.-Abt. in Ilidza

Pz.-Jg.-Abt.7 in Maglaj,

Pi.-Btl.7 in Visegrad,

FEBtl.7 in Visoko.

Anfang April wird durch das Rgt. 13 und die AA7 in weiträumiger Aufklärung die Gegend um Travnik-Jaice von starken Feindkräften freigekämpft - Ausbildung am Feind!

Dabei verliert der Feind - bei geringen eigenen Verlusten - 313 Tote, 412 Verwundete, 55 Gefangene und eine große Anzahl Waffen.

Im gleichen Zeitraum wird vom Rgt. 14 aus Rogatica-Mesici heraus ein Unternehmen gegen Kalinovik angesetzt, um diesen beherrschenden Ort in Zusammenarbeit mit einem Btl. der 369.ID. von S her den Partisanen zu entreißen.

Nach der Einnahme von Kalinovik geht dann das II/14 zum Angriff auf Foca vor und nimmt diesen stark befestigten und besetzten Ort im Sturm.

Darüber schreibt der BtIs.-Führer II/14, Hstuf. Krombholz:

„Die Drina fließt durch eine reizvolle Landschaft, weite Anhöhen zu beiden Seiten, das Ostufer steiler, das Westufer langsam ansteigend; deshalb liegen auf dieser Seite fast alle Siedlungen - außer Foca. Dieser Knotenpunkt wurde schon von den Türken als Stützpunkt ausgebaut und durch eine Festung gesichert, da die Grenze nach Montenegro nicht weit ist und alle die Drina entlang Ziehenden hier vorüber mußten. Später wurde eine Eisenbahn auf dem westlichen Ufer gebaut, vor allem für die Holzabfuhr zur Annektionszeit der k.u.k.-Monarchie Ende des 19. Jahrhunderts - ebenso natürlich auch für die Sicherung und Verteidigung der Grenze gegen das nahe Serbien.

Die Sprache ist zwar einheitlich, doch ist die Bevölkerung durch die Religion in drei Teile gespalten: In die mohammedanischen Türkennachkommen, die pravoslavischen Serben und die kroatischen Katholiken. Die Dörfer schließen sich in unruhigen Zeiten je nach Religion gegen die übrigen, meist feindseligen, Religionsgruppen zusammen und schützen sich durch Heimwehren. Die „Domobranen“ der Kroaten sind auch am Oberlauf der Drina während der Kriegsjahre 43/44 als Hilfstruppen eingesetzt; sie haben einen durch die kroatische Regierung gewährleisteten offiziellen Status, ihr Kampfwert ist jedoch gering. Da er zur Sicherung und Aufrechterhaltung der Ordnung nicht ausreicht, werden deutsche Einheiten je nach Bedarf dort eingesetzt.

Über den nahen Jabuka-Paß führt eine Straße nach Sarajevo; sie ist vor allem mit der Schmalspurbahn entlang der Praca der Hauptsicherungsauftrag. Dazu kommt noch das Bergwerkgebiet von Mesici und stromabwärts der Übergang bei Visegrad.

In Ustikolina erhalten wir Befehl, sofort aufzubrechen und Foca zu nehmen, da sowohl stärkere Partisanenverbände dort bereits versammelt sind als auch vom Westen aus Kalinovik noch weitere, vor den Kompanien unseres I/14 und den Rgts.-Einheiten ausweichend, erwartet werden. Da wir soeben erst eingetroffen sind, konnte noch keine Aufklärung betrieben werden, also bleibt nur die Karte für die Planung des Angriffs auf Foca. Diese zeigt auf dem westlichen Ufer am Ende der Schmalspurbahn den Bahnhof Foca, auf der anderen Seite einen größeren Ort mit einer Brückenverbindung über einen Nebenfluß der Drina, vor allem aber eine Drina-Brücke zwischen den beiden Ufern. Brücken kann man nur durch Überrumpelung nehmen, also entschließen wir uns, nachts anzumarschieren und im Morgengrauen die Brücke zu stürmen.

Die Spitzenkompanie Kremer hat sich 2 Domobranen als Wegeführer mitgenommen, die mit Gewehr und Regenschirm ausgerüstet sind. Es geht die ganze Nacht hindurch entlang der Drina nach Süden, teils auf Wegen, teils auf den Resten der Schmalspurbahn, holperig, aber leise. Allen wurde eingeschärft, wegen der beabsichtigten Überraschung größte Ruhe beim Anmarsch zu wahren. Es klappt alles ganz gut, das Btl. zieht in langer Schlange durch die Nacht und trifft gegen 4 Uhr morgens am Bahnhof Foca ein.

Plötzlich 2 Schüsse und Geschrei - die beiden Wegeführer haben nach Art des Landes festzustellen versucht, ob die Bahnhofsrui­nen vom Feind besetzt sind - es wird sofort zurückgeschossen, da dort eine Sicherungsgruppe der Partisanen liegt, die sich über eine im Dunkel noch nicht erkennbare Brücke auf das andere Ufer absetzt. Die Überraschung ist natürlich vorbei! Vom anderen Ufer hören wir aufgeregte Stimmen, Kommandos, bald beginnt es aus allen Rohren auf uns zu schießen.

Mit Tagesanbruch sehen wir erst die volle Bescherung: Wir liegen am Westufer hinter den Bahnhofsrui­nen, vor uns die „Brücke“, eine provisorische Hängebrücken-Konstruktion aus 4 Stahlseilen mit Brettern, mehr oder weniger dicht verlegt, darunter der vom montenegrinischen Frühjahrs­schmelzwasser reißende Drina-Strom - und vor allem auf der anderen Seite der Brücke die härteste Nuß: Direkt gegenüber dem Brückenende ist ein Bunker, dahinter eine größere Kaserne ohne Dach und hoch aufragend darüber im Hintergrund eine Festung, die zum Fort ausgebaut ist. Dazu kommt noch, daß in unserem Rücken aus Kalinovi­k weitere Partisaneneinheiten zu erwarten sind - also schnellstens eine Lösung finden, die uns aus dieser schwierigen Lage hilft!

Ein Zug, der zur Aufklärung flussaufwärts einen Übergang sucht, kommt ohne Ergebnis zurück: Ein Übersetzen ist wegen des hohen, reißenden Wassers nirgendwo möglich. Auch die Domobranen wissen keinen Rat - also Sturm auf die Brücke bei hellichem Tage, unter den Augen des Feindes, der vorgewarnt und auf der Hut ist! Um 9 Uhr soll der Angriff beginnen, zuerst gehen unauffällig die schweren Waffen - Pak, Werfer und sMG - in Stellung; gut verteilt und im Walde an dem ansteigenden Hang fallen sie dem Feinde nicht auf. Sie schießen sich mit großen Zeitabständen ein, Pakgeschütze auf den Brückenbunker, die Werfer in und hinter die Kaserne, auf das Fort und den Zugang zum Ort, die sMGs auf erkannte Feindnester.

Die Angriffskompanie Kremer macht sich inzwischen zum Sturm bereit.

Punkt 9 Uhr soll die erste Gruppe über die Brücke rennen, so gut wie möglich gedeckt und unterstützt von den schweren Waffen. Die übrigen Kpn. werden unter Feindeinsicht 50 weit als möglich herangezogen und lenken die Partisanen etwas von der Brücke ab.

8.45 Uhr kommt die Meldung von den Jäger-Kpn. und der schw. Kp.: Alles bereit! Gegen Kalinovik wurde zur Rückendeckung nur ein Zug geschickt, der bei Feindberührung so lange als möglich Zeit gewinnen soll. Die letzten Minuten nütze ich, um zur Brücke hinabzukommen und evtl. die Sturm-Kp. zu unterstützen. Es ist jetzt knapp vor 9 Uhr - ich traue meinen Augen nicht: Ohne den Feuerschlag abzuwarten, rennt der Gruppenführer Wagner auf die Brücke zu, die hängende Westseite hinab und mühsamer die ansteigende Feindseite hinauf zum Partisanenbunker! Handgranaten brechen schnell den Widerstand des überraschten Feindes, die schweren Waffen rollen los, ein durch das Echo doppelt wirksames Feuerwerk, das unseren Männern Auftrieb gibt.

Ich laufe mit der Spitzengruppe über die Brücke, alle außer meinem Melder, der mit einem Schulterschuss zurückgeht, kommen heil drüben an, nur vollkommen außer Atem, da das Schaukeln der Brücke und das letzte Stück hinauf bis zum Bunker alle Kräfte kosten. Sofort wird die Kaserne genommen und gesäubert, von den 20 Mann, die inzwischen auf der Feindseite angekommen sind, geht die Hälfte das Fort senkrecht an, weil sie im toten Winkel nicht eingesehen werden und gut von unseren Paks und sMGs unterstützt werden kann. Wir übrigen stürmen Richtung Ortsmitte, um den Übergang rechtzeitig vor Zerstörung zu erreichen, der den breiten Talkessel verbindet. Doch das geht nicht mehr im Handstreich, hier ist der Widerstand jetzt so stark geworden, daß nur unter großen Verlusten ein Vorwärtkommen möglich wäre. Besser schwitzen als bluten! Der vorderste Zug hält die erreichte Stellung, wir anderen gehen an der Bergflanke und über die Festung vor, um damit oben das ganze Tal abzuschneiden, wobei uns auf der anderen Seite die Spitzengruppe hilft. Nach zwei Stunden ist Foca genommen, die Partisanen ziehen in Scharen nach Osten ab, sich der Einschließung entziehend. Aus den Kellern kommen jetzt Italiener, vollkommen verwahrlost und verhungert; sie waren bei den Partisanen als Träger und Hilfssoldaten verwendet und mit Verachtung behandelt worden. Sie und einige gefangene Partisanen geben uns die Bestätigung, daß einige Brigaden hier versammelt waren, wußten jedoch nichts von den weiteren Absichten des Feindes.

Es war gut gegangen, 5 Verwundete nur, ein glimpflicher Ausgang für die

verzwickte Anfangslage. Nachmittags trifft der Rgts.-Kdr. ein, der Rgts.-Pionier-Zug verbessert zunächst die Brücke, daß auch Tragtiere, wenn auch widerspenstig, hinüber können. Am Abend ist auch I/14 eingetroffen und damit die Aktion beendet."

Um den 20.4. herum hat sich der Feind in NO-Bosnien wieder stark konzentriert. Im Raum Vlasenica-Srebenica steht das III.prol.Korps mit der 16., 17. und 36.Div. mit dem Befehl, nach O über die Drina nach Serbien zu wechseln.

Die 27. Div. steht in der Romanja-Planina. Gegen diese Konzentration setzt das V.SS-Korps von N aus dem Raum Tuzla-Rosanj die 13.SS-Div. „Handschar“ und von S her über die Linie Rogatica-Sokolac die 7.SS-Div. „Prinz Eugen“ ein. Da der dauernd bedrohte Raum Mrkonjicgrad-Jaice-Bugojno gehalten werden muß, kann die Div. nur das Rgt. 14 mit dem I/14, II/14 und dem 1/13 einsetzen - hierzu noch ein Jagdkdo. der Pz.-Jg.-Abt.7 aus Maglaj und zwei Btlne. der kroat. Jg-Brig. Am 26.4. beginnt das Unternehmen „Maibaum“, zum ersten Mal sind die 7. und 13.SS-Div. gemeinsam unter dem Kdo. des V.SS-Korps eingesetzt. In den nächsten Tagen kommt es im Raum Srebenica-Vlasenica zu schweren Kämpfen der einzelnen Btlne. gegen zahlenmäßig weit überlegenen Feind, dem dabei empfindliche Verluste zugefügt werden. Über eines dieser Gefechte S Vlasenica berichtet der Kdr.II/14:

„Der Rgts.-Gefechtsstand bleibt in Mandre, einem Weiler mit ein paar armseligen Hütten im tiefen bosnischen Wald, dabei eine Batterie zur Unterstützung der beiden Btl. I/14 und II/14, die weiter nach Norden vorgehen. Der breite Waldgrütel deckt den Aufmarsch; die vordersten Kpn. liegen an der nördlichen Waldgrenze, davor auf großer freier Fläche, zwischen zwei Bergen und deren Hängen, mehrere Partisanenbrigaden. Am Morgen nach der Bereitstellung soll der Kampfraum verengt werden, deshalb treten wir schon im Morgengrauen an, um den Feind zu überrassen. Links von uns muß das Btl. //14 unter Sturmbannführer Rau sein, etwas vorgeschoben und direkt anschließend. Die Kpn. haben sich gut eingegraben, liegen lückenlos nebeneinander, es ist alles in Ordnung - bis auf die Kp. Hermann, die rechts offen ist, da eine tiefe Schlucht angrenzt. Es bleibt hier als einzige Lösung, einen Zug rechts rückwärts einzubauen, was auch sofort nachgeholt wird. Trotzdem kann man durch den Bachgrund

am Boden der Schlucht vorwärts kommen, deshalb wird auch der Pi-Zug bereit gehalten, um dort evtl. einzugreifen. Das Rgt. wird gebeten, dieses Gebiet als Sperrfeuerzone vorzubereiten.

Dann tritt die mittlere Kp. an, mit dem Btls.-Fhr. an der Spitze. Aus dem Wald heraustretend, bleiben wir alle vor Überraschung stehen: Ein Heerlager mit erlöschenden Lagerfeuern, Tragtieren, Rufen und Geschrei - nur noch getrennt durch einen Bachgrund, der gut zu übersehen ist. Ist es das I.Btl., das da so friedensmäßig lagert, oder -? Auf unseren Zuruf kommt das „Ko je tamo?“ der Partisanen zurück! Und schon greifen sie mit Schwung über den Bachgrund an. Jetzt sind wir die Überraschten, rasch suchen wir uns etwas Deckung und dann geht der Nahkampf an. Die Situation ist brenzlich, da auch die benachbarten Partisanen-Einheiten zum Angriff übergehen und damit uns zahlenmäßig weit überlegen sind. Eine Besserung kann nur durch Eingreifen der nächsten Sicherungs-Kp. erfolgen - wenn sie rechtzeitig, d. h. sofort kommt, aber sie sitzt oben auf den Felsen. Doch der Zugführer Morgenstern hat die Lage schon erfaßt, in weiten Sprüngen kommt er mit seinem Zug aus den Felsen herunter in die Wiesen und greift mit Schwung die Partisanen in der Flanke an. Es ist immer noch ein hartes Ringen, auf 20 m sind die vordersten Partisanen heran, erst der Flankenstoß zwingt sie zurück über den Bach. Der Kampf geht unentwegt weiter, langsam gewinnen wir Boden, aber wir bemerken dabei nicht, daß die hinteren Feindbrigaden sich eiligst in Bewegung setzen und ausgerechnet den Bachgrund rechts von der Kp. Hermann zum Durchbruch wählen. Das Rgt. schießt Sperrfeuer, alle Reserven werden dorthin geworfen - die Übermacht der Partisanen ist auf die Dauer nicht zu bremsen! In schweren Nahkämpfen wird der rechte Flügel der Kp. Hermann bezwungen, der Kp.-Führer fällt, viele Verwundete und Tote, Freund und Feind nebeneinander, liegen auf dem Gefechtsfeld. Wir greifen ununterbrochen die immer noch zur Durchbruchsstelle drängenden Partisanen an, Hunderte, Tausende Gestalten rennen durch den Wald, feuernd, schreiend in die Schlucht, dabei alles behindernde Gepäck, Tragtiere und schwere Waffen zurücklassend. Es dauert Stunden, bis diese Szene vorbei ist, bis wir uns ordnen, übersehen können, welche Schäden entstanden sind, die Verwundeten versorgen können. Wir finden bei den zurückgelassenen Beutestücken viele Fallschirme, die zur Versorgung der Partisanen durch die Alliierten verwendet worden waren."

Das war die 17.Div., die nach S durchbrechen wollte. Seit Tagen weht eine starke Bora - das ist ein Sturm, der vollbeladene LKWs von der Straße pustet. Und dann kommt Nebel, der die Sicht auf 10 m begrenzt. So ist es kein Wunder, daß die Btlne. plötzlich vor schweren Aufgaben stehen - mit dem Feind zusammenprallen; noch aber sind alle vorher gemeldeten Feindverbände in diesem Raum.

29.4. I/14 verhindert bei Han Pijesak Durchbruch der 17.Feinddivision mit 2 000 Mann nach S. Dichter Nebel erschwert Kampf und Verbindung. Meldung 12.00 Uhr 2/14 an I/14: „Seit 2 Stunden leisten wir Widerstand. Wir halten bis zum letzten Mann. 4 Mann verwundet, ich selbst durch 2 Oberschenkelsteckschüsse, führe weiter. Erbitten Muniton, Groß, Ostuf.“

Bis zum 1.5. ergibt sich folgendes Bild: Die 16.Div. ist total zerfleddert - O der Drinjaca, NO Vlasenica und bei Srebenica - und weigert sich, wie befohlen über die Drina zu gehen. Die 17.Div. SO Vlasenica, gejagt von den Jg.-Kdos. der 7.SS-Div., will scheinbar bei Slap über die Drina. Die 36.Div. vor dem Rgt. Raithel der 13.SS-Div. NW Drinjaca im Bergland in zerteilten Gruppen, die laufend von Stukas bombardiert werden. Sie will anscheinend in die Majevisa zurück. Die 27.Div. zersprengt S Olovo und SW Han Pijesak, in die Romanja ausweichend.

In der 1. Maiwoche gehen die Kämpfe im ganzen Raum mit unverminderter Heftigkeit weiter. Immer wieder versucht der Feind, nach W, nach S, nach O auszuweichen. Immer steht ein Btl. der 7.SS-Div. - auf LKW verlastet und ausholend ihm entgegengeworfen - und verriegelt den Weg. Erneut befiehlt Tito dem III.Korps, mit der 16. und 17.Div. nach O über die Drina zu gehen. Sie weigern sich, sie kommen nicht durch. I/13 wird nach Srebenica geworfen, schlägt den Feind auf die große Drinaschleife nach S zurück, dort erwartet ihn das I/14, wirft ihn nach W gegen Vlasenica zurück, aber auch dort kommt er nicht weiter, zwei Btlne. der 13.SS-Div. und schwere Art. zwingen ihn zum Abdrehen nach S.

Inzwischen werden vom Rgt. 13 mehrere Angriffe auf Mrkonjicgrad und Jaice abgeschlagen.

Am 6.5. verzieht sich die 17.Div. vor der „Prinz Eugen“ nach W, aber zwischen Olovo und Kuzina kann sie wiederum gestellt und vom I/14 und II/14 umfassend angegriffen werden.

Dann erreicht uns die Meldung, daß die 16.Div. mit 2 000 Mann S Kladanj abmarschiert sei, um bei Stari Brod (S Slap) über die Drina zu gehen. Aber am O-Ufer steht bereits ein Pol.-Btl., und das Pi.-Btl. aus Visegrad setzt

zwei Jgd.-Kdos. beiderseits der Drina auf Stari Brod an. Der Feind kommt nicht hinüber und geht nach W zurück und wird am 8.5. O Vlasenica durch 1/13 erneut zum Kampf gestellt.

Gleichzeitig haben das I/14 und Jgd.-Kdos. bei Olovo Teile der 17. und 27.Div. von allen Seiten gefaßt.

Am 9.5. verlegt die Div. 1/13 nach Srebrenica, I/14 nach Han Pijesak, II/14 nach NO Rogatica. So ist die Ausgangsstellung eingenommen, diese Feindgruppen nochmals anzugehen. Eine Brigade der 17.Div. hat nun doch Slap erreicht und versucht, durch eine Furt den Fluß zu überschreiten, von Stukas laufend bombardiert. S Slap steht eine Kp. des Pi.-Btl. 7 in hartem Kampf mit einer Feindgruppe, die diese Übergangsstelle nach S sichert. Dann aber wird diese Übergangsstelle von der Pi.-Kp. abgeriegelt. Die Masse der 16. und 17.Div. befindet sich weiterhin im Raum S Vlasenica.

Am 14.5. ist die 17.Div. wieder im Ausweichen nach W auf Kladanj, verfolgt vom II/14 und von W angegriffen durch eine Schwadron der AA 7.

I/14 sperrt die Straße Han Pijesak-Zljebovi, 1/13 auf dem Marsch von Srebrenica nach Vlasenica. Bei Olovo wird dann die 17.Div. erneut zum Kampf gestellt. Am Div.-Gef.-Std. bei Sokolac kommen Gefangene an, die sind so verhungert, daß sie tot umfallen. Wie am Ende des Unternehmens „Schwarz“. Jetzt werden wir ihnen keine Ruhe mehr lassen! Im Drinabogen werden auch 47 verhungerte Italiener aufgefunden.

Aber ganz ohne Rückschläge gehen auch für uns diese Kämpfe nicht ab. So bricht eine Brigade der 17.Div. am 15.5. W Sokolac nach S über die Straße durch - zeitweilig wird der Div.-Gef.-Std. eingeschlossen, wir richten uns zur Rundumverteidigung ein - die Brigade trifft auf einen Troß des Rgts. 14, vernichtet 6 LKW und tötet 30 Pferde und setzt sich nach S ab. Doch setzt die Div. sofort das 1/13 nach Kula (S Sokolac) in Marsch, das von dort auf Bogovica antritt, ebenso ein starker Stoßtrupp aus Praca. Der Feind wird auf Podromanja zurückgeworfen und erneut zum Kampf gestellt.

Jetzt kommt es vor allem auf die Standfestigkeit der Btlne. und auf die Schnelligkeit der Umfassungsbewegungen an.

In der Nacht zum 17.5. überschreitet eine Brigade von 1000 Mann die Straße W Pale nach S. Das 1/13, in der Nacht in heftigem Kampf bei Mokro, verfolgt diese Feindgruppe am Morgen nach S. Das I/14 tritt von Rogatica aus zur Verfolgung nach SW an, ist am Morgen mit Jgd.-Kds. bereits am Feind. Stubaf. Groß geht mit dem II/14 nach Ustikolina, mit ei-

ner verst.Kp. nach Han Osanica. Gorazde wird von einer Alarmeinheit gesichert. So kann diese Feindgruppe SW Ustikolina gestellt werden - mit I/14 von N, II/14 von O und einer verst. Kp. und Miliz von Sher. Dreimal wird diese Gruppe von Stukas bombardiert - dann völlig zerschlagen. Der Div.-Gef.-Std. verlegt von Sokolac nach Jabuko.

Am 19.5. tritt beim Gen.-Kdo. V.SS-Geb.-Korps eine Veränderung ein: Der Staf. Dr. Krukenberg wird versetzt, Chef des Gen.-Stabs wird Ostubaf. Keller.

Die 7.SS-Div. „Prinz Eugen“ hat in diesem Raum vom 10.3. -18.5. folgende Erfolge zu verzeichnen: Vollständige Vernichtung der III.Garibaldi-Brig. und der XVI.Muselm.Brigade, drei Divisionen (I.prol., 17. und 27.) sehr stark angeschlagen. Feind-Verluste 2844 Tote, weit mehr noch geschätzt, Verwundete 1434, Gefangene 1339, Überläufer 128. Dazu große Beute an Waffen, Munition und Tragtieren.

Am gleichen Tage, um 22.15, greifen etwa 1000 Mann die bei Miljevina (10 km W Foca) sperrende 15./14 an. II/14 greift von N her umfassend an. Die 15./14 hält fest - der Feind weicht nach W aus. Doch am Mala stena (1148) wird er vom II/14 erneut angegriffen - das I/14 verlegt nach Kalinovik, um sich vorzulegen. Aber der Feind weicht nach S aus, verfolgt vom I/14, das allein an diesem Tage 170 Feindtote zählt. Das II/14, mit dem Rgts.-Kdr. Groß an der Spitze, stellt am 20.5. bei Zakuni die II.Kraina-Brigade und zerschlägt sie vollständig, während das I/14 zwei andere Brigaden nach S verfolgt. Am 21.5. verwehrt das II/14 der 17.Div. den Übergang über die Sutjeska nach O bei Popov Most - sie geht auf Zakuni zurück, von II/14 verfolgt, von I/14 aus SW von Mrcine her angegriffen, während die 15./14 bereits an der Bistrica-Einmündung SW Foca den Übergang sperrt. Nur Resten dieser Div. gelingt es schließlich, sich nach SW zu verziehen, während das Rgt.14 ab 25.5. wieder in die Standorte Rogatica-Mesici zurückverlegt wird. Während dieser Kämpfe des Rgts. 14 in O-Bosnien hat das Rgt. 13 in W-Bosnien gleichschwere Gefechte zu bestehen, vor allem gegen die I.prol.Div. - Titos beste Truppe, von den Engländern vollständig eingekleidet, hervorragend bewaffnet und erstau-nenswert gut geführt. Trotzdem gelingt es Staf. Deutsch mit seinen Btlnen. und der zeitweilig unterstellten AA7, auch diese Div. und die 6.Div. stark anzuschlagen.

Am 9.3.44 war vom Wehrmachts-Führungsstab die Gliederung und Stärke der Titotruppen angegeben: 11 Korps (je etwa 10000 bis 15000 Mann) mit 31 Divisionen (je etwa 2000 bis 4000 Mann) und 50 ortsgebun-

dene Abteilungen, Gesamtstärke etwa 100000 Mann, davon in Kroatien etwa 80000 Mann. Der OB Südost urteilt darüber:

„Die Klassifizierung des Feindes als Bandengegner und der mit ihm zu führenden Kämpfe als Bandenkrieg ist endgültig als falsch zu bezeichnen. Es handelt sich, mit Ausnahme der Neuaufstellungen, um operativ und taktisch gut geführte, mit schweren Waffen beneidenswert ausgerüstete und von einer nicht zu unterschätzenden Dynamik getragene Kräftegruppen von ständig wachsender Zahl. Ich weiß mich damit frei von dem Fehler, den Feind zu überschätzen, da gerade die gegenwärtigen Kämpfe und ihre beiderseitigen Erfolgs- und Verlustzahlen objektive Beurteilungsunterlagen sind.“

Hernach beginnt für den Div.-Stab, das Rgt. 13, die AA7 und Teile des AR7 das Unternehmen „Rösselsprung“, während der Rgts.-Stab 14 mit I/14, II/14 und II/AR7 in den Sandžak verlegt wird, um dort unter dem Kdo. Schmidhubers mehrere harte Einsätze durchzuführen.

Während dieser ganzen Zeit untersteht das III/14 (Meckelburg) dem V.SS-Geb.-Korps unmittelbar als Reserve, kämpft von Ston aus auf der Halbinsel Peljsac, nimmt am 24.4. Orebic, wird dann auf die Insel Korčula verlegt und von dort zurück nach Janjina, da man mit Feindlandungen rechnet. Ende Mai, nach Ablösung bei Janjina, wird das Btl. im Raum Split eingesetzt, nimmt am 28.5. Arzano, wird am 29.5. nach Imotski verlegt und ist sodann über Livno-Glamoc am Unternehmen „Rösselsprung“ beteiligt. Es hat zunächst bei Prisoje einen Feinddurchbruch nach SO zu verhindern, stößt dann 6 km S Mliniste auf starken Feind, nimmt die Höhe Begico (1609) im Sturm und hält 1557 und W davon gegen starken Feind. Das Btl. ist später im Rahmen der Div. im Raum Bugojno-Prozor-Foinica an der Zerschlagung der I.prol. und 10.Div. beteiligt.

Das Unternehmen „Rösselsprung“

Für Ende Mai 1944 plant der OBSO. ein großes Unternehmen gegen eine Konzentration von Tito-Truppen, wobei auch Titos Hauptstab, mehrere Korpsstäbe und die alliierten Militärmissionen getroffen werden sollen. Das Pz.-AOK.2 überträgt die Führung des Unternehmens dem XV.Geb.-AK., Gen. von Leyser. Zum ersten Mal sollen auf dem kroatischen Kriegsschauplatz Fallschirmjäger eingesetzt werden. Das Unternehmen geht unter dem Namen „Rösselsprung“ in die Kriegsgeschichte ein.

Korpsbefehl vom 21.5.44

1. In Westbosnien oberste kommunistische Führung mit Versorgungseinrichtungen und Stäben im Raum Drvar (Hauptstab Tito mit alliierten Militärmission) - Bos. Petrovac (Versorgungszentrum und Flugplatz). Im ganzen Gebiet etwa 12000 Mann mit schweren Waffen (auch Art. und Panzerabwehr) sowie angeblich einigen Panzern im Raum Petrovac. Einfallstraßen stark vermint und gesperrt. Starker Feindwiderstand ist von 1. (prol.)-Div. im Raum W und SW Mrkonjicgrad und von 6. (Lika)-Div. im Raum O der oberen Unac zu erwarten.

2. Feind wird unter Einsatz von Fallschirmjägern und eigener Luftwaffe konzentrisch angegriffen mit dem Ziel der Zerschlagung der feindl. Führung, Versorgungseinrichtungen und Stäbe im Raum Drvar-Petrovac sowie der im Raum erfaßten Banden.

Führung Gen.Kdo.XV.Geb. AK.

Deckname „Rösselsprung“

Dem Gelingen kommt entscheidende Bedeutung für die gesamte Kampfführung im Landesinnern und an der Küste zu. Entschlossene, kühne Führung und höchster Einsatz jedes einzelnen Soldaten sind Voraussetzung für den vollen Erfolg.

3. 7.SS-Geb.-Div. „Prinz Eugen“ mit einer Rgts.-Gruppe und unterstelltem Pz.-Gren.-Sturmbtl. durchbricht im raschen Vorstoß Feindwi-

derstand O der Sana und hat sodann, in breiter Front zwischen Sana und Unac in und hartN des Waldgebirges vorstoßend, die dortigen Banden niederzukämpfen und Versorgungseinrichtungen sicherzustellen sowie ein Entkommen der bei Drvar zerschlagenen Banden bzw. Stäbe nach O zu verhindern. Hierzu stößt Kgr. Sturmrtl. mit unterstellter Pz. Kp. 202 von Banja Luka raschest zunächst auf Kljuc (1. Angriffsziel) vor und setzt sich in den Besitz der dort von den Banden benutzten Übergangsstelle. Rgts.-Gr. 7.SS gewinnt, von Jaice entlang Bahn und Straße über Savici vorstoßend, als 1. Angriffsziel den Raum Sdes Sana-Quellgebietes um E-Station Mlinista. Verst.SS-AA 105 mit unterstellter SS-Pz.-Kp. zerschlägt die im Livanskopolje stehenden Feindbanden, setzt sich in den Besitz etwa dort befindlicher Versorgungseinrichtungen und verhindert sodann, über Bos.Grahovo auf Drvar vorstoßend, ein Ausweichen von Banden, Stäben und all. Militärmissionen nach S. AA 369, der SS-AA 105 unterstellt, stößt von Livno auf Glamocko Polje gegen von Drvar nach SO ausweichenden Feind. Sicherer Besitz von Livno muß gewährleistet sein.

Allen Kgr. sind alle verfügbaren Pi.-Kräfte beizugeben.

4. 373.Div. tritt mit einer Rgts.-Gruppe (Kampfgruppe Willam) am X-Tag um 5.00 Uhr aus Raum Srb an und stößt raschest über Trubar nach Drvar vor und entsetzt unter allen Umständen noch am gleichen Tag das SS-Fallschirm-Btl.500 in Drvar. Nach Vereinigung wird Fallsch.-Btl. der Kgr.Willam unterstellt. Alle Befehlsstellen und Militärmissionen im Raum Drvar sind zu vernichten. Mit Teilen ist unter Festhalten des Raumes Drvar auf Bos.Petrovac weiterzustoßen. Kgr. Willam ist möglichst stark zu halten (Art., schwere Waffen, Pioniere).

Eine weitere Kgr. der Div., möglichst in Btls.-Stärke, ist am X-Tag um 5.00 Uhr von Lapac über Kulen Vakuf auf Vrtoce anzusetzen. Es kommt darauf an, den Straßenknotenpunkt Vrtoce rasch in Besitz zu nehmen und sodann nach Lage die Straße Bihac-Vrtoce durch Vorstoß nachNW zu öffnen.

5. Mot-Rgt.92 mit unterstellter AA 54 und Rgts.-Gruppe 2. kroat. Jg.-Brigade stößt am X-Tag um 5.00 Uhr, aus Raum Bihac und Bos.Krupa antretend, nach SO vor, um schnellstens Bos.Petrovac in die Hand zu nehmen, die dortigen Banden und Stäbe zu zerschlagen sowie den Flugplatz und die Versorgungseinrichtungen in Besitz zu nehmen. Dem entschlossenen Vorstoß dieser Kgr. fällt entscheidende Bedeutung

zu. Sodann stößt verst. Gren.Rgt.(mot) 92 unter Freikämpfen und Säubern des Gebietes Bos.Petrovac mit Teilen auf Drvar vor, verhindert dabei etwaiges Ausweichen des Feindes auf Straße von Drvar nach N und nimmt Verbindung mit SS-Fallschirm-Btl.500 bzw. Kgr.Willam auf.

6. 1.Rgt.Brandenburg mit unsterstellten kroat. Kampfgemeinschaften stößt von Knin auf Bos. Grahovo und tritt sodann z. T. im zbV-Einsatz gegen Linie Prekaja-Drvar an.

7. SS-Fallschirm-Btl. 500 springt am X-Tag früh nach Stuka-Vorbereitung in Drvar ab mit Auftrag, sofort nach Landung unverzüglich und rücksichtslos vor allem Hauptstab Tito auszuschalten. Fliegerführer Kroatien wird durch Einsatz starker Luftwaffenkräfte unmittelbar vor der Landung im Zielraum erkannte Feindgruppen und Stäbe, Sicherungen und Flakstellungen in zusammengefaßten Angriffen zerschlagen, den Gegner in Luftschutzdeckung zwingen. SS-Fallsch.-Btl.500 stellt sich bis X-1 Tag mittags auf den Startplätzen wie folgt bereit:

Gruppe Rybka (Fallsch.-Springer) mit Stab, 2., 3.Kp. und 1 Zug 4.Kp. in Gr. Betschkerek (314 Mann), mit Masse 4.Kp., 1.Kp. sowie 40 Mann Abt. Benesch, 6 Mann Abwehr sowie Lw.-Verb.-Trupp in Agram (320 Mann).

Mit 2. Welle Fallsch.-Springer Rest 2.Kp. und Fallsch.-Ausb.-Kp. in Banja Luka (220 Mann). Das SS-Fallschirm-Btl.500 wird mit dem Beginn des Verladens dem Fliefü.Kroatien, nach Absetzen dem XV.Geb.-AK. unmittelbar unterstellt. Nach Herstellung der Verbindung mit einer angreifenden Kgr. wird das Btl. dieser unterstellt zur einheitlichen Kampfführung.

8. usw. Nachrichtenverbindungen, Versorgung, Meldewesen...

11. Korpsgefechtsstand ab X-Tag Bihac.

XV. Ia Nr. 13/44 Gkdos. Chefsache.

Dazu der Div.-Befehl der 7.SS-Gebirgs-Div. „Prinz Eugen“ im Auszug:

1. Feind: Starke rote Kräfte des I., V. und VIII.Korps halten den Raum Bihac-Knin-Kupres-Banja Luka-Prijedor besetzt. Rote Führungsstäbe, dabei Hauptstab Tito und alliierte Verbindungskommandos im Raum Drvar-Petrovac, Stab V.Korps in Ribnik. Innerhalb des feindbesetzten Gebietes, besonders im Srnetica-Strugica-Gebirge und an den Waldbahnen große Versorgungslager. Eisenbahn z. T. in Betrieb. Rote Füh-

rungsstellen durch Fernsprechnetze miteinander verbunden, Straßen und Brücken an der Peripherie des besetzten Raumes vermint und z. T. zerstört. Kampfwert der roten Verbände z. T. gering.

2. Gen.-Kdo.XV.Geb.AK. mit starken Mot-Verbänden, Teilen der 7.SS-Div. und Fallschirm-Btl.500 stößt in mehreren Kampfgruppen konzentrisch in das Gebiet Drvar-Petrovac vor, zerschlägt die roten Kräfte und besetzt das Führungszentrum. Fallschirm-Btl.500 hat hierbei den Auftrag, durch Absprung im Morgengrauen des X-Tages die fdl. Führungsstäbe zu zerschlagen und für längere Zeit auszuschalten.

3. 7.SS, verstärkt durch Pz.-Gren.-Sturmbtl./Pz. AOK.2, stößt aus dem Raum Mrkonjicgrad-Jaicein allgem. W-Richtung vor, zerschlägt nach O ausweichende Feindkräfte und nimmt die im Srnetica-Struganica-Gebiet befindlichen fdl. Versorgungslager in Besitz. Div. ist dazu dem XV.Geb.AK. unterstellt.

4. Es versammeln sich und stellen sich zum Vorgehen nach W und SW bereit: Geb.-Jg.-Rgt. 13, verst. durch I/AR 7, mit 1/13 hart W Vijenac (E-Marsch von Busovaca nach Turbe, um am X-1 Tag 17.00 Uhr im KW-Marsch Vijenac zu erreichen). Nach Entladung Leerfahrzeuge zur Verladung III/13 nach Jaice. Mit Einbruch der Dunkelheit Beginn eines Behelfssteges über den Vrbas bei Vijenac. II/13SW-Rand Jaice, III/13 für KW-Marsch NW-Rand Jaice. Btl. verlegt im E-Marsch in der Nacht von Bugoino nach Jaice und hält sich ab 10.00 Uhr aufgesessen bereit Richtung Mrkonjicgrad. Verst. AA 7 W-Rand Mrkonjicgrad. Eine Zivil-Tragtierkolonne wird bis X-1 Tag nach Mrkonjicgrad zugeführt. I/AR 7 von Turbe 2 Std. hinter 1/13 im KW-Marsch nachziehen nach JaiceNO-Rand. 1.Pi.7 (mot) 6.00 Uhr Jaice (mit HI/13), 8/AR 7 4.00 Uhr Mrkonjicgrad, Pz.-Gren.-Sturmbtl. SW-Rand Banja Luka (Sonderbefehl), Bereitstellung 4.30 Uhr.

5. Aufträge: Rgt. 13 mit I. und II., Schwerpunkt linker Flügel geht aus Linie Jaice-Vijenac nach SW vor, greift Feind an, der die Orte W Natpolje besetzt hält, vernichtet ihn und erreicht Janj-Abschnitt (1. Angriffsziel). Hier gliedert sich das Rgt. um zum weiteren Vorgehen mit starkem linken Flügel beiderseits Waldbahn im Smiljevac-Gebirge, gewinnt und hält das Höhengelände W der Straße Rgolje-Mlinista (2. Angriffsziel) unter Abschirmung der linken Flanke nach S.

III/13 mit 1./Pi.7 stößt mot. unter überschlagendem Nachziehen der Tragtiere nach Überschreiten der Straße Rgolje-Mraca durch AA7 zunächst bis Carevac vor, um die vor Rgt. 13 nach W ausweichenden

Feindkräfte in Flanke und Rücken zu fassen, weiterer Vorstoß mot. in W-Richtung nach Lage. Mit rechtem Flügel II/13 früh Verbindung aufnehmen. III/13 nach Erreichen des 2. Angriffszieles vom Rgt. heranziehen und am linken Flügel einsetzen. Absicht: Im weiteren Verlauf Schwerpunkt beiderseits der Bahn Mlinista-Lisina nach W vorzugehen, Höhen O der NS-Bahn in die Hand zu nehmen (3. Angriffsziel). Aufgabe I.Pi.7, Straße Rgolje-Mlinista zu entminen und instandzusetzen, anschl. Sicherung der Leerfahrzeuge, nach Mrkonjicgrad zur Verfügung der Div.

Gefechtsverlauf des Unternehmens:
Beim SS-Fallschirm-Btls.500:

Am 25. 5. 44 wird um 7.00 Uhr die erste Welle des Btls. im Sprung und um 7.10 Uhr in Lastenseglern um Drvar abgesetzt, nachdem zuvor Stuka und Schlachtfieger feindliche Stellungen bombardiert haben. Die Luftwaffe fliegt 440 Einsätze allein an diesem 25. 5. Die einzelnen Gruppen gehen sofort auf die befohlenen Objekte zum Angriff über und finden dort sowie beim Durchkämmen der Ortschaft Drvar verhältnismäßig geringen Feindwiderstand vor. Die Partisanen ziehen sich fluchtartig auf die um Drvar liegenden Höhen zurück. Das von ihnen zurückgelassene Propaganda- und Abwehrmaterial wird von der Truppe sichergestellt und dem Abwehroffz., Lt. Saradil, sofort übergeben. Der Ort ist um 9.00 besetzt. Um 10.00 Uhr wird eine Kampfgruppe zusammengestellt, die den Auftrag hat, die Höhe SW Drvar zu nehmen. Gegen 12.00 Uhr ist die Kgr. unter schwierigen Bedingungen erst bis an den Rand des Gebirges vorgekommen, da der Feind sich am Hang in Felsstellungen gut eingebaut hat. Um 12.00 Uhr wird die zweite Welle im Sprung abgesetzt. Auch diese Welle wird sofort gegen den Höhenzug angesetzt und es gelingt, bis zum halben Hang vorzudringen. Die Felsstellungen des Feindes sind aber uneinnehmbar, so daß ein weiteres Vorwärtskommen nicht gelingt, zumal von S neu herangeführte Feindkräfte die Kgr. in der Flanke bedrohen. Es wird deshalb ein planmäßiges Absetzen bis zum Fuße des Hanges befohlen und ein Teil zur Flankensicherung eingesetzt. Dort gelingt es, die nachdrängenden und immer wieder verbissen angreifenden Feindgruppen abzuschlagen. Die restlichen Gruppen des Btls. haben in

der Zwischenzeit die Sicherung gegen die Höhe nachNO und im Fabrikgelände von Drvar sowie am Westkreuz übernommen. Aber auch dort ist der Feind inzwischen heran und zwingt die Teile, auf den Friedhof zurückzugehen. Um 18.00 wird der Kdr., Hauptsturmführer Rybka, schwer verwundet, nachdem er vorher noch befohlen hat, das die Kgr. sich zum Friedhof zurückziehen soll. Das kann aber nur im Schutz der einbrechenden Dunkelheit geschehen. Um 21.30 erreicht die Kgr. den Friedhof; lediglich eine kleine Gruppe, die sich ungefähr 1 km SW des Friedhofs um ein kleines Gehöft eingegelt hat, kommt nicht mehr zurück. Die Masse des Btls. bezieht nun Stellungen rund um den Friedhof und schiebt nach allen Seiten kampfstärke Sicherungen vor. Die nun laufend von allen vier Seiten angreifenden Feindtruppen werden in hartem Kampf, oft im Nahkampf, während der ganzen Nacht abgeschlagen. Letztmalig um 3.30 in der Früh versuchen die Partisanen in einem konzentrisch geführten Angriff, das Btl. aus den Stellungen zu werfen. Auch dieser Angriff wird abgeschlagen; dann zieht sich der Gegner auffallend schnell auf die Höhen zurück. Um 5.00 Uhr kommt ein eigener Schlachtfliegerverband, der den zurückweichenden Feind mit Bomben und Bordwaffen angreift und so noch wesentlich zur Entlastung beiträgt. Um 7.00 Uhr wird mit AA 373 Verbindung aufgenommen, um 12.45 trifft das 11/92 (mot) mit der Spitze in Drvar ein, um 16.00 die Kgr. Willam der 373.Div.

Gefechtsverlauf bei 7.SS-Div.:

25.5.44: I/13 um 9.30 Vijenac (8 S Jaice) antretend, durchschreitet das Waldgebiet Ravna Gora (4 SW Vijenac), II/13 erreicht um 14.00 Uhr Krčevina (18 SW Jaice), Sturmrtl. um 13.00 Uhr im Vorgehen auf Kadina Voda (18 SW Banja Luka), vor AA 7 Gefechtslärm. Der konzentrische Angriff aller Kgr. trifft überall auf vorbereiteten Feind, der in gut ausgebauten Stellungen, z. T. im Gegenangriff, heftigen Widerstand leistet. Während des ganzen Tages Eingreifen der all. Luftwaffe vor allem gegen Mot-Bewegungen.

Rgt. 13 stößt im Kampf um die Höhen um Podrasnica (9 W Mrkonjicgrad) und von Jezero nach SW bis zum Bachabschnitt um und S Sipovo vor. 1 fdl. Geschütz niedergekämpft.

26.5.: Feindwiderstand vor SS-Rgt. 13 versteift sich, Feind im Raum

NW Sipovo in gut ausgebauten Stellungen, Straße Mrkonjicgrad-Mlinista ab Strbina-Paß nachhaltig zerstört. Sturmbl. 8 km SO Kljuc.

XV. AK. benachrichtigt die 7.SS-Div. über die Lage:

Kosaken-Pi-Btl. beim Straßenbau und Sicherung im Abschnitt Ripac-Gorijevac meldet, Höhen N und S der Straße stark feindbesetzt. Kroat. Jg.-Rgt.1 um 16.00 Krujensa (7 NO Vrtoce) mit 1 Btl. im Vorgehen auf Vrtoce. Mot.-Rgt. 92 (ohne II. Btl.) und AA 54 um 15.00 Uhr in Bos. Petrovac. 11/92 um 13.00 Uhr Verbindung mit Fallsch.-Btl.500 in Drvar. SS-AA 105 nach Werfen starken Feindes um 18.00 vor Straßenzerstörung 10 SW Drvar, 2 Std. Aufenthalt. 1. Rgt. Brandenburg um 20.00 Uhr in Bos.Grahovo, dort ruhig.

Kgr.7.SS-Div. um 10.25 in Linie Previja (8 SO Kljuc) - Podselo (W Mrkonjicgrad) - Grabez (6 NW Sipovo) im Kampf mit hartnäckig verteidigendem Feind. Doch in der Nacht weicht der Feind nach W aus, er befürchtet wohl, am nächsten Morgen im Bereich unserer Feuerwaffen zu sein.

27. 5.: AA 7 nimmt Ribnik, wirft den Feind nach W ins Gebirge zurück, starker Feind mit Art. im Raum S D. Ribnik

Rgt. 13 überschreitet die Straße im Abschnitt Cenica-Mlinista. Ein fdl. Gegenangriff wird zurückgeschlagen. Ein Jagdkdo. 11/13 stößt zur AA 7 durch.

Vorgeschobene kleinere Feindgruppen werden jetzt allmählich nach W, anscheinend an das Zentrum im Waldgebiet Unac-Sanazurückgezogen. Auch an diesem Tage lebhaftes fdl. Kampfflieger- und Jabo-Tätigkeit im gesamten Kampfraum.

Im Laufe des Nachmittags nimmt das Sturmbl. nach Beseitigung mehrerer Straßensperren Kljuc und bildet einen Brückenkopf, Brücke über die Sana zerstört. Die Nachhut des Btl. gerät 14 km SW Banja Luka in einen Partisanenüberfall, 30 Vermißte. AA7 nimmt mit Masse die Höhen O Ribnik im Sturm. Vor III/13 weicht der Feind nach anfänglichem harten Widerstand nach S aus. Das Btl. nimmt die Höhen 3 km S Mrcaj. Die Masse der 1. (prol.)Div. weicht vor dem Angriff des Rgts. 13 nach W und NW aus. Angeblich soll der Feind sich im Raum Vrbljani sammeln. An diesem Tage wird ein Teil unserer Angriffskräfte, u.zw. das Mot.-Rgt.92, die AA 54 und das kroat.Jg.-Rgt.1, vom Gen.-Kdo.XV zum Angriff gegen die 4.(Tito)-Div. in das Grmec-Gebirge, also entgegen bisheriger Absicht, nach N angesetzt. Erst auf Einspruch des Pz.-AOK. 2 werden diese Kräfte wieder zurückgeholt und in ursprünglicher

Richtung nach S bzw. SO angesetzt. Damit sind dem Feind 2 Tage Verschnaufpause, wenigstens aus dieser Richtung, gegeben.

28. 5.: Pfingsten! Für den heutigen Tag hat das PZ.-AOK.2 den konzentrischen Angriff aller beteiligten Truppen gegen das Waldgebiet Potoci-Uvala befohlen.

Das Sturmrtl. liegt noch in Kljuc fest - die Brücke wird erst morgen fertig, die AA7 kämpft noch immer gegen harten Feindwiderstand an der Ribnica-Mündung. Das Rgt. 13 kommt im Laufe des Tages schwungvoll nach W voran. Um diesen Angriff zu stoppen, greift der Feind die Nachschublinien der Div. an, und zwar mit der IO.Div. aus dem Janj-Gebiet, mit der IX.Brig. gegen die Höhe 930 (5 km NO Mlinista). Der Angriff wird abgeschlagen. Dabei gerät der Div.-Gef.-Std. wieder einmal zwischen die Linien - nach unserm alten Wahlspruch: „Wo wir sind, ist vorne.“ Es geht mit Hilfe der Div.-St.-Jg.-Kp. und der Nachrichtemänner wieder einmal gut aus.

Am Ostrand des Waldgebirges, besonders auf den Höhen um den Ort Vrbljani, leistet der Feind mit Hilfe von Art. und Pak noch einmal erheblichen Widerstand. Nur die 6./13 (Ostuf.Brunst) meldet: Bekämpfe fliehenden Feind vor Waldnase 1 km NW 1033. Dabei wird Brunst allerdings verwundet, Hstuf. Grunwald übernimmt die Kp. Das II/13 erreicht die Linie Potoci-Jasenovi, sichert auf den vorgelagerten Höhen. Gegen Abend nimmt die AA7 in schwerem Kampf die Höhen W der Sana (W Zablace-Ribnik).

29. 5.: 7.SS erkämpft gegen starken Feind, der mit Masse nach S, mit Teilen nach W ausweicht, die Gebirgseingänge W Ribnik; am linken Flügel N der Waldbahn 6 NW Mliniste noch zäher Feindwiderstand. III/13 erreicht die Linie 1025-Kik-823-Jokidci (bis 20 km S Kljuc). Stärkere Feindkolonne wird im Rückzug nach W beobachtet. Rgts.-Gef.-Std. 13 um 12.30 Uhr Perorisici. Das Rgt. erreicht im Laufe des Tages die Linie Berici-Mihailcici.

Fernschreiben des OB der 2.Pz.-Armee über XV.AK.:

„OB erwartet von allen Führern rücksichtslose Entschlossenheit und Kühnheit, Improvisationsvermögen und Härte gegen sich und Unterstellte. Erfolgsaussichten hängen ausschließlich von Schnelligkeit eigener Bewegungen ab. Alle Kgr. haben mindestens alle 4 Stunden zu melden!“

AA7 erreicht gegen schwachen Feindwiderstand die Linie 1275 (7SSW Kljuc) - Buracevo-875 (11 SSW Kljuc). Ein englisches Funkgerät er-

beutet. Jg.-Kdo. 11/13 8.45 Höhe 934 (16 S Kljuc) erreicht, Höhen und Orte W davon feindbesetzt. Laut Gef.-Aussage war Tito mit seinem Stab am 27. 5. in G.Ribnik. Diese Aussage wird von der Zivilbevölkerung bestätigt. Div.-Gef. Std. D.Ribnik-Nordteil.

Sturmbtl. nimmt nach Fertigstellung der Sana-Brücke im Angriff nach W Jasenovac und bereitet den Angriff nach S entlang der Waldbahn vor. SS-AA 105 kämpft die Straße von Bos.Grahovo nach SO bis Grkovci (19 km SO Grahovo) frei. Ein Angriff der Kgr.373. Div. gegen die Höhen O, N und NW von Prekaja bleibt gegen sich verstärkenden Feind (2. und 3.Lika-Div.) wegen Munitionsmangel liegen. Die Höhen O der Linie Grkovci-Prekaja stark feindbesetzt.

30.5.: Erfahrungen über die Partisanen, besonders über die 6.Lika-Div. im Trubarbecken und 1.prol.Div. im Raum Prekaja: Sie kämpfen aufgrund ihrer guten Geländekenntnisse zäh und geschickt, sind jedoch einer überlegenen Feuerkraft nicht gewachsen. Es wird beobachtet, daß sie dort besonders hart kämpfen, wo ihnen das ungangbare Gelände unmerktes Ausweichen ermöglicht. Zu ausgesprochenem Nahkampf kam es nur auf dem Höhenmassiv um Vrbljani. Ihr Kampfgeist wird besonders in der Nähe der von ihnen zu schützenden Stäbe angetrieben. Sonst versuchen sie, den Kampf rechtzeitig abubrechen und sich abzusetzen. Durch den Vorstoß in das Waldgebiet S Jasenovac wird in Gegend Bahnstation Sretica die Verbindung zwischen AA7 und der 3./92 hergestellt. Man täuscht sich vor, damit sei der „Kessel“ geschlossen. Um 10.15 erreicht das Rgt. 13 den Raum um Uvala, nachdem bisherige erbittert geführte Verteidigung im Sana-Ribnik- Abschnitt zerschlagen wurde. Feind weicht im allgemeinen nach W, mit Teilen der 1. und 3.Div. aber nach SO aus.

Für den 31.5. trifft ein neuer Korpsbefehl ein:

1. Feind im Waldkerngebiet Unac-Sana durch konzentrischen Angriff aller Kampfgruppen und entschlossenen Zugriff vor allem der 7. SS-Div. zerschlagen. Masse Feind weicht aus nach S, SW und SO. Hauptstab mit 1.Korps in Poljice, VIII.Korps in Ticevo (18 und 20 km SO Drvar).
2. XV. Korps zerschlägt in „Rösselsprung 3“ feindliche Banden und Stäbe im Raum 20 SO Drvar und säubert gleichzeitig die bisher durchschrittenen Waldgebiete.

Hierzu folgende Aufträge:

a) Sturmbl. und AA54 erreichen schnellstens über Petrovac-Drvar den Raum Bos.Grahovo, werden mit Eintreffen dem 1.Rgt. Brandenburg unterstellt für den Stoß nach NO.

b) Kgr.373. wirft unverzüglich Feind aus Stellungen 5 km N und NO Prekaja und stellt Verbindung mit SS-Rgt. 13 im Raum Potoci her. Hernach Vorstoß mit mehreren Gruppen nach SO.

c) Kgr.7.SS: (ohne Sturmbl.) mit neu unterstelltem III/14 (Hauptsturmführer Meckelburg) stößt mit Masse aus Linie Uvala - 15 km SO davon mit Schwerpunkt links nach S, rechts Anlehnung an Kgr. 373.Div. AA7 ist zur Säuberung, Rückendeckung und Beuteerfassung im Raum NO Bahn Uvala-Mlinista und Uvala-Jasenovac einzusetzen. Die der 7. SS unterstellte SS-AA105 ist zur Zerschlagung des Feindes W Glamoč und zum Angriff nach NO auf Rore (24 NW Glamoč) einzusetzen.

d) Rgt.92 säubert Waldkerngebiet W der Bahn Potoci-Jasenovac, besonders Klekovaca (20 km SO Bos.Petrovac) und Großraum Petrovac; Sicherung der Nachschubstraße bleibt.

31.5.: Beim Durchkämmen des Raumes Potoci-Uvala entdeckt das Rgt.13 umfangreiche Versorgungslager mit großer Beute, zerstört die Waldbahn nachhaltig, vermint die Startbahn des Flugplatzes Uvala, brennt die Flugzeugboxen und sämtliche Objekte ab. Unter der Beute im Waldlager befinden sich die Marschall-Uniform Titos, die noch über dem Stuhl hängt, sein Jeep - den dann Staf.Deutsch, Kdr.Rgt.13, fährt - sowie der Rucksack des Sohnes Winsten Churchills, Randolph - mit Buch: „Vorwärts - christliche Soldaten!“. Unter den unzähligen Toten werden 20 Mitglieder der britischen Militärmission und 1 Reuter-Korrespondent identifiziert. Das Jagdkdo. des Rgts. 13 erreicht ohne Feind Poljice (12 km S Uvala), geht auf Runje (17 km W Mlinista) vor. III/13 befindet sich am Bhf. Lisina, II/13 tritt von Uvala nach S an, I/13 durchsucht weiter den Raum um Uvala. Mehrere Tiefflieger- und Bombenangriffe erfolgen wieder auf die Straße Kljuc-Mrkonjicgrad, vor allem auf letztgenannten Ort, 1 Toter, 1 Verwundeter, 1 Pkw, 4 Lkw mit Betriebsstoff ausgebrannt, 7 Kräder Totalausfall. I./Pi. 7 beseitigt auf der Straße Mrkonjicgrad-Mlinista 20 neue Sperren.

Neugebildete Kgr. Kähne (AA 105, AA 369 und III/14) sperrt den Abschnitt Hotkovci-Popovici gegen starken Feind 6 km O Vaganj, Kgr. 373. nimmt bei Uvala Verbindung zu Rgt. 13 auf und bezieht den Raum Prekaja, erbeutet 2 Panzer und Munition. Beim V.SS-Geb.-AK.: 19.00 Abschiedessen für den scheidenden Ia, Obersturmbannführer Eber-

hardt, 22.00 trifft der neue Chef des Stabes, Obersturmbannführer Keller ein, macht auf den Gen. Phleps einen hervorragenden Eindruck. Vorübergehend ist der Korpsstab aber ohne Ia.

1. 6.: In der Nacht ist die AA 7 mot. auf den linken Flügel geworfen, geht in Sperrstellung in Linie Grabez-Bhf. Čardak, Kgr. Kähne geht in Linie Mlinista-Medena in Stellung. II/13 im Vorgehen über Runje-Preodac auf Ticevo. Jgd.-Kdo. 3/13 wirft um 9.30 Uhr starken Feind von den Höhen NO Preodac. In seinem Tagebuch schreibt der Gen. Phleps unter dem 1. 6.: „Ich würde jetzt den Div. die freie Jagd anbefehlen, da der Durchbruch sonst sicher ist. Nur die freie Jagd, wie sie die Div. „Prinz Eugen“ in den Monaten März - Mai gegen die 17. und 27. Div. mit Erfolg geführt hat, kann hier helfen.“

Das AOK befiehlt für heute die Schließung des „Kessels“. Um 22.00 Uhr überträgt der Rundfunk einen Aufruf des Königs Peter an alle drei jugoslawischen Völker, sich bedingungslos Tito zu unterstellen, ohne Rücksicht auf politische Einstellung.

Fernschreiben des XV.Geb.-AK. an V. SS-Geb.-AK.:

Kampfgruppe 7.SS-Div. bei Unternehmen „Rösselsprung“ durch hervorragende Leistung von Führung und Truppe besonders bewährt. Hervorzuheben ist pünktliche und genaue Meldeerstattung. Es wird gebeten, der Div. auch von dort besondere Anerkennung auszusprechen.

gez. Leyser.

In der Nacht zum 2. 6. wird das II/13 auf der Höhe Obsina (10 km SO Uvala) wiederholt von überlegenem Feind (1 200 - 1 500) angegriffen. III/1. Brandenburg in gleicher Nacht auf den Höhen W Peulje von starkem Feind angegriffen und eingeschlossen.

2. 6.: Feind: 1.proLDiv., 3.dalm.Div. und XVIII.Brig. im Abfließen über das Smiljevac-Gebirge nach SO unter Abschirmung auf den Höhen zwischen Glamoč-Popovici. Kgr. 7.SS nach S angetreten, Kgr.Kähne liegt fest vor starkem Feind SW und S Mlinista. Starke Feindkräfte (Teile der 9. und 20.Div.), von Alliierten stark luftversorgt, halten die Höhen N der Straße Peulje-Resanovci besetzt III/14 6 km S Mlinista auf starken Feind gestoßen, nimmt im Angriff Höhe Bajica 1609, geht weiter vor

gegen 1567. AA 7 kämpft in Gegend Podgorija und SW davon. Rechter Flügel kommt gut voran. Div.-Stab. 7.SS bei Gr. Ribnik erneut angegriffen, geht über Straße Mrkonjicgrad nach Protici. Vor der Front Rgt. 13 ist der Feind weg. AA 7 nimmt nach Abwehr mehrerer Feindangriffe 1 km S Mlinista Verbindung auf mit Kgr.Kähne. Feind setzt sich nach SO ab. I und III/13 im Vorgehen nach SO entlang der Waldbahn auf Mlinista. II/13 nimmt um 22.35 Ticevo und nimmt die Verfolgung Richtung SO auf.

3.6.: Korpsbefehl: Nachsäuberung im durchkämmten Raum. Trennungslinie 7.SS und 373. Jasenovac-Potoci-Rore, Orte für 7.SS. 7.SS säubert mit allen bisherigen Kräften bis 7. 6. abends den Raum Rore-Obsina-Mlinista, ab 8. 6. mit AA 105 den Raum Glamoč, mit AA 369 den Raum Livno, mit Rgt. 13 und AA 7 den Raum Mlinista-Potoci-Jasenovac-Kljuc-Zablance. Wichtig ist Erfassung und Rückführung der Beute, Zerschlagung der Feindreste und Zerstörung nicht abtransportierbarer Güter. Damit wird befehlsmäßig der Kampf und die Verfolgung der 1.prol. und 3.dalm.Div. eingestellt und aufgegeben. Das wird nachhaltige Folgen haben, denn bei diesen Div. befindet sich Tito mit seinem gesamten Stab und der späteren Regierung - Tito ist laut Gefangenaussagen verwundet und wird von 6 Mann getragen. Es gelingt ihnen, in das Kupresko Polje zu entkommen, von wo sie nach Italien ausgeflogen werden. So genau weiß man das zu diesem Zeitpunkt natürlich noch nicht.

4. 6.: Feind vor der 7.SS hält den Raum um Pecka und die Höhen S davon. 1/13 W Stribina-Paß Gefechtsberührung mit Feind aus Richtung Slatina. III/13 mit Teilen im Kampf W Potoci, mit Masse im Raum Mlinista im Vorgehen nach N über Jasenovci-Potoci. II/13 hat in Ticevo erhebliche Beute gemacht und befindet sich im Mot-Marsch Richtung Mlinista. AA 7 in Gegend Bhf. Cardak anhaltend Gefechte mit starken Nachhuten der 1.prol.Div., nimmt um 16.30 Pribelja, Feindweicht nach NNW aus. Zur Entlastung führt der Feind einen Vorstoß der I.Brig.V.Korps aus dem Raum D.Ribnik nach SO, wird durch Teile III/13 in Gegend Pecka zurückgeschlagen. 1/13 nach Säuberung des Passes bis Luke (9 W Mrkonjicgrad) im Vorgehen.

5.6.: Feind vor 1/13 weicht nach W und NW über Slatina aus. Angriff III/13 gewinnt nach Wegnahme des Raumes Jasenovci-Potoci nur langsam Boden, Feind verfügt über zahlreiche Gr.W. II/13 mit Masse in Mlinista eingetroffen. AA 7 wird zur Sperrung Richtung SO auf die Linie Hotkovci-Bhf. Cardak zurückgenommen.

Bisherige Gesamtverluste und Beute „Rösselsprung“ beim XV. AK.: Eigene tot 213, davon 7 Offz., verwundet 881, davon 6 Offz., vermißt 57. Totalverlust: 2 Pak, 2 KWK, 6 MGs, 4 Funkgeräte, 144 Kfz., 2 Panzer, 3 Pz.-Spähw., 68 Pferde. Beschädigt 3 Pz.-Spähw., 73 Kfz. Feindverluste: 1916 Tote gezählt, 1400 geschätzt, 161 Gefangene, 33 Festgenommene, 35 Überläufer, Beute: 1 Geschütz, 3 Pak, 11 GrW, 107 MGs, 25 MPi, 8 Pz.-Bü., 419 Gewehre, 86 100 Schuß Mun., 130000 Schuß MPi-Muni., 14 300 Flak 2 cm, 1 1 89 kg Dynamit, 80 Wurfgr., 140 Minen, 175 Handgr., 185 Fallschirme, 4 Kfz, 116 Kanister Benzin, 4 Bekleidungs-lager, 3 Ztr. Schafwolle, 5 t Lebensmittel, 6,51 Getreide, 76 Pferde, 22 Rinder, 350 Schafe, 32 Moskitozelte, 17 Funkgeräte, 1 Sender, 22 Generatoren, zerstört wurden 2 Muni.-Lager, 1 Sprengstoff-lager, 1 Pi-Schule, Boxen für Flugzeuge, Flugplatz in Uvala, Eisenbahn-anlagen, Partisanenunterkünfte, 6 fdl. Flugzeuge abgeschossen, umfangreiches Nachrichtenmaterial.

6.6.: Verst. 1/13 und verst. III/13 werden aus NO und SW zu Flankenstößen angesetzt gegen feindlichen Durchbruchversuch aus der Linie Carevac-Pecka nach SO. Der Kampf geht lange hin und her, das III/13 nimmt Pecka, nimmt die Höhe CrniVhr, wird aber wieder heruntergeworfen, das 1/13 muß vorübergehend auf Medna zurück, dann aber ist der Feind bezwungen - er gibt seinen Durchbruchversuch auf und geht in W- und NW-Richtung über Slatina und Vrbljani auf Ribnik zurück. 1/13 folgt über Slatina und nimmt die Höhen O der Sana (wie zu Beginn des Unternehmens), III/13 Richtung Vrbljani, II/13 von Mlinista im Mot-Marsch nach Sitnica (12 O Kljuc) verlegt, stößt über Zablace auf Ribnik vor. Vor der AA 7 ist die Lage ruhig, die Abt. klärt nach SO auf. Am Nachmittag trifft ein FS des Pz.-AOK.2 ein: Mit der an „Rösselsprung“ beteiligten Kgr. der 7.SS-Div. ist das Waldgelände O der Linie Prekaja-Potoci-Jasenovac nochmals zu durchkämmen, um bisher nicht erfaßte Lager sicherzustellen und dort wieder versammelten Feind (V. rotes Korps) zu zersprengen. Anschließend nach O über Mrkonjic-grad-Jaice in den alten Raum verlegen.

Am Abend funkt das XV.Geb-AK. an 7.SS-Div.:

„Prinz Eugen“ ab sofort wieder dem V. SS-Geb.-AK. unterstellt. Anlässlich des Ausscheidens der Kampfgruppe aus dem Befehlsbereich XV.Geb.-AK. ausspreche Leistungen bei „Rösselsprung“.

Leyser

7.SS-Freiw. Geb.-Division
„Prinz Eugen“
Kommandeur

Div.Gef.Std., den 6. 6.44

Tagesbefehl

Die seit 2 Jahren von der Division geführten Kämpfe und errungenen Erfolge sind durch Nennung der Division im heutigen Wehrmachtsbericht vom Führer in anerkennender Weise gewürdigt worden. Sein Text lautet:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der vergangenen Nacht hat der Feind seinen seit langem vorbereiteten und von uns erwarteten Angriff auf West-Europa begonnen. Eingeleitet durch schwere Luftangriffe auf unsere Küstenbefestigungen setzte er an mehreren Stellen der nordfranzösischen Küste zwischen Le Havre und Cherbourg Luftlandtruppen ab und landete gleichzeitig, unterstützt durch starke Seestreitkräfte, auch von See her. In den angegriffenen Küstenstreifen sind erbitterte Kämpfe im Gange. In Italien führte der Gegner aus Rom heraus mehrere vergebliche Vorstöße gegen unsere Sicherungen westlich und nördlich der Stadt. Ostwärts der Stadt brachen die mit zusammengefaßten Kräften während des ganzen Tages geführten feindlichen Angriffe bei und westlich Tivoli nach erbittertem Ringen zusammen. Jäger und Flak-Artillerie der Luftwaffe schossen über dem oberitalienischen Raum acht feindliche Flugzeuge ab. Im Osten kämpften sich die deutsch-rumänischen Truppen, wirksam unterstützt durch starke deutsch-rumänische Fliegerverbände, nordwestlich Jassi gegen zähen feindlichen Widerstand in harten Kämpfen weiter vor und wiesen wiederholte Gegenangriffe der Bolschewisten ab. 39 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen vernichtet. Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Gefechtstätigkeit aus dem Kampfraum von Witebsk gemeldet.

In Kroatien haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter dem Oberbefehl des Generalobersten Rendulic, unterstützt durch starke Kampf- und Schlachtfliegerverbände, das Zentrum der Bandengruppen Titos überfallen und nach tagelangen schweren Kämpfen zerschlagen. Der Feind verlor nach vorläufigen Meldungen 6240 Mann. Außerdem

wurden zahlreiche Waffen aller Art und viele Versorgungseinrichtungen erbeutet.

In diesen Kämpfen haben sich die 7. SS-Geb.-Division „Prinz Eugen“ unter Führung des SS-Oberführers Kumm und das SS-Fallschirmjäger-Btl. 500 unter Führung des SS-Hauptsturmführers Rybka hervorragend bewährt. Einige feindliche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Osnabrück. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

SS-Männer!

Mit dem Beginn der Invasion hat die große Entscheidungsschlacht dieses Krieges ihren Anfang genommen. Wenn wir auch fernab von diesen Ereignissen dem Befehl des Führers getreu unseren Kampf führen, so ist doch dieser Kampf von entscheidender Bedeutung für die Gesamtentwicklung dieses Krieges. Kämpft weiter mutig und entschlossen und laßt Euch nicht durch Strapazen, kleine Mißerfolge und persönliche Not unterkriegen.

Diese schicksalsschweren Wochen und Monate bringen die Entscheidung, ob Deutschland leben oder untergehen wird. Wenn jeder von uns sein Leben tapfer und bedingungslos einsetzt, wird der Sieg unser sein.

Es lebe Deutschland, es lebe der Führer!

Vorwärts „Prinz Eugen“!

Kumm.

Erfahrungsbericht des XV.Geb.-AK. über das Unternehmen „Rösselsprung“: Um das beabsichtigte Unternehmen möglichst wenig zu enttarnen, war beim Pz.-AOK.2 eine Besprechung angesetzt, an der nur der Chef des Stabes XV.AK., der Ia der „Prinz Eugen“ (als Vertreter des Chefs V.SS-Geb.-AK.) und der Ia Luftwaffen-Kommando SO teilnahmen.

Die Aufträge wurden besprochen, die Form der Auslösung des Unternehmens festgelegt und Stichworte vereinbart. Dadurch sollte eine auffallende Befehlsgebung vermieden werden. Die Stichworte für das Fallsch.-Btl. z. B. sind jedoch nie angekommen.

Nachrichtenwesen: Trotz größten Eifers aller Nachr.-Leute bei pausenlosem Einsatz konnten die Verbindungen in keiner Weise den taktischen Forderungen nachkommen. Hauptursache: Zu komplizierte Organisa-

tion der Funktechnik, laufende Überlastung der Nachr.-Mittel, Unmöglichkeit, taktische Sprüche vordringlich abzusetzen. So konnte am 2. Tage ein dringender Befehl an 7. SS erst nach Stunden abgesetzt werden, weil diese laufend KR-Sprüche anderer Stellen aufnehmen mußte. Mangelhafte Ausbildung der taktischen Organe, laufend, kurz und erschöpfend zu melden. Eine auffallende Ausnahme bildete während des gesamten Unternehmens die 7. SS-Div. Ihr Nachr.-Apparat und Meldeverkehr arbeiteten gut. Die Befehlsgebung litt unter der Unklarheit der Zuständigkeit. Die beiden zur Fortführung der Operation vom Gen.-Kdo. gegebenen Befehle wurden durch entsprechende Armeebefehle, die alle Einzelheiten enthielten, überholt und erforderten Gegenbefehle.

Die vorausgegangene Aufklärung hat versagt. Sie hätte die seit Wochen erfolgte Aufgabe von Drvar feststellen müssen, über die im Verlauf der Operation eingetretenen Veränderungen ist Gen.-Kdo. nicht unterrichtet worden, sodaß teilweise Armee und Gen.-Kdo. von verschiedenen Feindbeurteilungen ausgingen. Eine sofortige Auswertung von Beutepapieren konnte nicht erfolgen, da der Abwehrtrupp seine Ergebnisse der Armee unmittelbar meldete.

Luftwaffe: Zusammenarbeit mit Fliefü. Kroatien war gut. Der Schlachtfliegerinsatz am 26. 5. vor 373.ID. hat entscheidend den Vorstoß dieser Gruppe ermöglicht. Eine Staffel von deutschen Me 126 und ital. Beutemaschinen mit deutschen Kennzeichen hat im Abflug eine Nachschubkolonne auf der Straße nach Bihac total vernichtet. Aus dem Fliegerbild geht auch hervor, daß die Stukas fast restlos vorbeigeworfen haben.

Geheimhaltung: Diese war besonders betont worden. Tatsächlich waren schon, ehe das Gen.-Kdo. die erste Orientierung erfuhr, Gerüchte über das bevorstehende Unternehmen in Bihac im Umlauf. Das Luftwaffenpersonal schloß aus einem Bombenabwurfverbot für Drvar und Petrovac auf ein dorthin zielendes Unternehmen.

In Bihac ging am 23. 5. das Gerücht um, jetzt solle Tito gefangen werden. Aus einer Gefangenenernehmung geht hervor, daß im Stabe Titos der Angriffstag bekannt gewesen sei.

Kampfwert: 373.ID. Die bisherige Erfahrung hat sich bestätigt, daß die kroatischen Mannschaften unter straffer deutscher Führung im Angriff und kürzeren Gefechtshandlungen voll ihren Mann stehen.

1.Rgt. Brandenburg: Der Schneid und die Einsatzbereitschaft der Führer wie aller Angehöriges Rgts. ist nicht zu bezweifeln. Trotzdem hat

das Rgt. im ganzen enttäuscht. Das liegt wohl daran, daß die Bezeichnung „Rgt.“ immer wieder zu falschen Annahmen verführt.

7.SS und Teile V.SS.-AK.: Als einzige Gebirgstruppen haben die SS-Verbände die Last des Unternehmens und die Haupterfolge getragen. Einsatzbereitschaft, Draufgängertum, besonders der Kp.- und Btl.-Führung, gute, klare Führung und dementsprechendes Meldewesen sind hervorzuheben.

Gren.-Rgt. 92: Die Führung des Rgts. drängte nicht der Lage entsprechend nach vorn. Frühere Erfahrungen, wonach das Rgt. ungerne die Straße verläßt, haben sich bestätigt. Dadurch wurde der Feind nicht richtig gepackt.

2. (kroat.) Jg.-Brigade: Wie vorauszusehen, hat sich der Kampfwert der Brig. nicht gebessert. Die Offz. sind unfähig, überheblich, ihre ablehnende Haltung allem Deutschen gegenüber hat sich noch verschärft.

Zusatz des Pz.-AOK.2:

Das Unternehmen hat einen für die Kampfführung gegen die Banden im kroatischen Raum bedeutsamen Erfolg gehabt. Es gelang: 1) Zerschlagung des Kerngebiets der komm. Banden durch Inbesitznahme ihrer wichtigsten Führungs- und Versorgungszentren, dadurch erhebliche Schwächung ihrer Versorgungslage. 2) Die komm. Eliteverbände (1.[prol.]-Div. und 3.Lika-Div.) wurden zum Kampf gestellt und in harten Gefechten schwer angeschlagen, daß sie erschöpft und übermüdet bei Munitions- und Verpflegungsmangel zu Ausweichbewegungen gezwungen wurden und Befehl haben, weitere Kämpfe zu vermeiden. Große Verluste erlitten auch die 9., 39. und 4. Tito-Div. 3) Die Wegnahme des Landeplatzes für all. Flugzeuge, der Verlust der Verwaltungseinrichtungen sowie der Stabsquartiere ausländischer Militärmissionen zwingt die Partisanen, auch bei Wiederaufgabe des Raumes durch eigene Truppen, zu völliger Neuorganisation und Neuaufbau. 4) Die Alliierten haben durch unmittelbare Anschauung ein richtiges Bild von der Kampfkraft der Partisanen erhalten. 5) Für die eigene Kampfführung wurde wichtiges Nachr.-Material, Schlüsselunterlagen, Funkgeräte und Abwehrunterlagen gewonnen. 6) Dieser Erfolg wurde von eigener Truppe unter schwersten Entbehrungen erkämpft, durch Tiefflieger hervorgerufene Kfz.-Ausfälle brachten Versorgungsschwierigkeiten. Wo der Feind sich zum Kampf stellte, kämpfte er mit seltener Verbissenheit. Doch trotz der moralischen Belastung durch feindliche Luftüberlegenheit hat eigene Truppe schneidig gekämpft.

7. SS-Freiw.Geb.-Division
„Prinz Eugen“
Ia/Tgb.-Nr., 1872/44 geh.

O. U., den 3. 7.1944

Erfahrungsbericht Unternehmen „Rösselsprung

I. Taktische Erfahrung:

1. Befehlsübermittlung:

Zweck des Unternehmens war die Zerschlagung des Bandenzentrums Bos. Petrovac - Drvar, Vernichtung möglichst starker roter Kräfte und Sicherstellung der fdl. Versorgungs- und Vorratslager.

Die Vorbereitungen, die unter schärfster Geheimhaltung getroffen werden sollten, sahen den konzentrischen Vorstoß aus allen Richtungen von vorwiegend mot.-Verbänden auf das Bandenzentrum vor. Die Div. hatte Auftrag, am 25.5. 05.00 Uhr aus der allgemeinen Linie Banja Luka-Mrkonjicgrad - Jajce nach W anzutreten. Sie war für das Unternehmen dem Gen.Kdo XV. Geb.AK. unterstellt. Der Vorbefehl zum Antreten erreichte die Div. am 24. 5. gegen 21.00 Uhr nach Rückfrage beim Gen.Kdo.V. Erst zu diesem Zeitpunkt konnte die Div. an die Angriffstruppen den Befehl zur Versammlung und zum Einrücken in den Bereitstellungsraum geben. Der Truppe war bis dahin von dem Unternehmen nichts bekannt. Die Versammlung der Masse des Geb.Jg.Rgt. 13 mußte aus dem Raum Bugojno und Turbe, um zeitgerecht antreten zu können, innerhalb 7 Stunden beendet sein. Trotzdem der Kfz.-Transportraum bereitgestellt war, stieß der Aufmarsch des Rgts. in stockdunkler Nacht auf schwierigster Gebirgsstraße durch das verspätete Eintreffen des Vorbefehls auf ganz erhebliche Schwierigkeiten, abgesehen davon, daß bis zu diesem Zeitpunkt trotz wiederholter Versuche noch keine Funkverbindung weder mit dem Gen.Kdo.XV noch mit dem der Div. unterstellten Sturm-Btl. in Banja Luka zustande gekommen war. Da der Div. weder die Gliederung noch die Ausstattung des Sturm-Btls. mit Nachrichtenmitteln trotz rechtzeitiger Anfrage mitgeteilt wurde, mußte noch in letzter Minute durch Entsendung eines Ord.-Offiziers und Einsatz eines Storches nach Banja Luka die notwendige Klärung herbeigeführt werden.

Funkregelung:

Es ist also bei derartigen großräumigen Operationen, ohne vorherige Einweisung der Truppe, erforderlich, daß ganz klar die Nachrichtenverbindung sichergestellt und die Zuverlässigkeit der Funkverbindungen, ohne hierbei gegen die Tarnung zu verstoßen, überprüft werden müssen. Die Geräte müssen gegenseitig vorher abgestimmt werden. Als endlich die Verbindung im Laufe des 25.5. mit dem Gen.Kdo.XV zustande kam, stellte sich heraus, daß auf dieser Welle ein starker Rundfunksender lag, der mit seiner durchdringenden Wirkung eine Verständigung mit Einbruch der Dunkelheit mit der Gegenstelle beim Gen.Kdo.XV unmöglich machte. Ein weiterer Beweis, wie notwendig eine vorherige Abstimmung der Geräte ist. Viele Rückfragen über das Gen.Kdo. V und viel Zeitverlust bei der Befehlsübermittlung hätten damit vermieden werden können.

Die besonderen Anordnungen für die Nachrichtenverbindungen und der Funkplan für das Unternehmen „Rösselsprung“ gingen versiegelt am 29. 5. bei Div. ein und sollten auf Stichwort „Taifun“ geöffnet werden. Das Stichwort ist bei der Div. nicht eingegangen. Die Funkunterlagen gelangten deshalb erst nach Abschluß „Rösselsprung“ zur Kenntnis der Führung.

Klare Funkregelung und überprüfte Sicherheit der Nachrichtenverbindungen bilden die Voraussetzung für den reibungslosen nachrichtentechnischen Ablauf eines Unternehmens.

2. Kampfführung der roten Verbände:

Im wesentlichen sind neue taktische Grundsätze oder Führungsmaßnahmen der roten Verbände nicht in Erscheinung getreten. Ihre größere Beweglichkeit gegenüber der eigenen Truppe hat sich erneut bestätigt. Gebirgsgewohnt und geländekundig, unbelastet durch größere Trosse, von der einheimischen Bevölkerung unterstützt, zeigen die roten Truppen unwahrscheinliche Marschleistungen. Da sie sich ständig in der Defensive befinden und sich nur mit einer Möglichkeit befassen müssen, nämlich sich der Einkesselung zu entziehen und einen Fluchtweg zu finden, bedarf es keiner großen taktischen Führung.

Eine operative Führung zusammengefaßter roter Verbände unter einem höheren Kommando konnte nicht beobachtet werden. Die roten Korps sind führungsmäßig nicht in dem Maße in Erscheinung getreten, daß

man vom geschlossenen Einsatz der Korps zur Erringung taktischen Erfolgs hätte sprechen können. Ihre Maßnahmen und Entschlüsse wurden durch den Angreifer diktiert.

Sind die roten Verbände aber gestellt und muß der Kampf aufgenommen werden, beherrschen sie die Abschirmungs- u. Fesselungstaktik in der Vollendung. Sie scheuen sich dann nicht, unter Einsatz von Elite-truppen und unter Zusammenfassung aller schweren Waffen zu Gegenangriffen überzugehen. Der Angreifer wird frontal gefesselt und die Möglichkeit der Umfassung immer gesucht. Der Kampf wird solange geführt, bis es dem Gros des Feindes gelungen ist, sich unangefochten vom Angreifer abzusetzen. Die Abschirm- u. Fesselungstruppe löst sich dann im Schutze der Dunkelheit oder bei dichtem Nebel, meistens unbemerkt vom Angreifer, in einer irreführenden Richtung und schließt im Gewaltmarsch auf das Gros auf. Den Kampf an Straßen vermeidet er grundsätzlich. Gelingt es dem Angreifer, zur Verfolgung überzugehen und am Feind zu bleiben, sucht dieser ohne Rücksicht auf Witterungsverhältnisse und Geländeschwierigkeiten, die es für ihn kaum zu geben scheint, sein Heil in der Flucht ins unwegsame Hochgebirge.

Aufgefallen ist die vermehrte Ausstattung mit Artillerie, Pak und schweren Waffen beim Feinde. Die immer wiederkehrende Meldung über Mun.-Mangel der roten Truppe muß nach den aufgefundenen Vorräten in das Reich der Fabel verwiesen werden. Vorübergehender Munitionsmangel einzelner Brigaden kann nicht als Grundlage für die Beurteilung der Gesamtlage dienen.

Zahlreiche rote Divisionen, so die I.prol.Div., sind einheitlich in englische Uniformen eingekleidet. Dies bedeutet für die eigene Truppe eine wesentliche Erleichterung im Erkennen des Feindes.

Die Luftversorgung durch die Alliierten befähigt die roten Verbände, unbeschwert durch Marsch- und Ausweichbewegungen hemmende Trosse, den Kampf zu führen. Hier liegt ein wesentliches Moment der überlegenen Gebirgsbeweglichkeit.

Zusammenarbeit der alliierten Luftwaffe mit den roten Verbänden: Neu, aber vorauszusehen, war die Zusammenarbeit der alliierten Luftwaffe mit den roten Verbänden. Zunächst beschränkte sich diese vornehmlich auf die wähl- und wirkungslose Bombardierung der als Ausgangspunkte der Operationen erkannten Städte und Ortschaften. Vom

2. Tage des Unternehmens „Rösselsprung“ an machte sich besonders die lückenlose Überwachung sämtlicher ins Bandenzentrum führenden Straßen durch Jabos bemerkbar. Der Feind unterband somit wirksam jede mot.-Bewegung und den Versorgungsverkehr während des Tages. In der Bekämpfung der mot.-Kolonnen und Einzelfahrzeuge hat die feindliche Luftwaffe, begünstigt durch die anfangs anhaltende gute Wetterlage, unbestreitbare Erfolge zu verzeichnen. Sie hatte die uneingeschränkte Luftherrschaft.

Ein unmittelbares Zusammenwirken der fdL Erdtruppe mit der alliierten Luftwaffe auf dem Gefechtsfeld ist nicht erfolgt. Im Gegenteil, es sind Fälle bekannt geworden, wonach die alliierte Luftwaffe in Unkenntnis der Lage die roten Truppen mit Bomben und Bordwaffen angegriffen hat.

Maßgeblich wird die Kampfführung der roten Verbände durch die von Alliierten laufend durchgeführte nächtliche Versorgung aus der Luft beeinflusst. Abwurfplätze gibt es fast in jedem Gebiet.

Es muß als Idealzustand im Bandenkrieg bezeichnet werden, die in ihrer Beweglichkeit ungehinderte Truppe je nach Notwendigkeit aus der Luft laufend zu versorgen.

3. Eigene Kampfführung:

Grundsätzlich muß die eigene Kampfführung, um durchschlagende Erfolge zu erringen, sich der Taktik der roten Führung anpassen und darauf eingehen.

Es hat sich erneut bestätigt, daß bei Großunternehmen entscheidende Erfolge nur dann errungen werden können, wenn ausreichende Kräfte, und zwar vorwiegend Gebirgstruppen, zur Verfügung stehen. Alles andere ist Stückwerk und beeinträchtigt nur vorübergehend die Kampfkraft des Feindes. Der überlegenen Gebirgsbeweglichkeit der Banden muß die bessere Führung, Ausbildung und bessere Bewaffnung der eigenen Truppe gegenüberreten. Das Ziel jedes Unternehmens muß die Vernichtung des Feindes sein. Dieses Ziel zu erreichen, ist bei planmäßigem Ansatz der Kräfte, vorausschauender Bereithaltung entsprechender auf Kfz. verlasteter Reserven durchaus möglich. Voraussetzung jedoch ist, daß Führung und Truppe von diesem Vernichtungswillen durchdrungen sind und mit aller Energie daran festhalten.

Beim Unternehmen „Rösselsprung“ wurde dem Vernichtungsgedanken

nicht Rechnung getragen, da auf Grund der eingesetzten Kräfte eine Vernichtung des Feindes nicht erreicht werden konnte. Die Tatsache ist erneut erhärtet worden, daß nur die Gebirgstruppe befähigt ist, entscheidende Erfolge zu erringen. Der an die Straße gebundene motorisierte Stoß in das Feindgebiet verliert mit zunehmender Entfernung von der Ausgangsbasis an Wirkung, wenn nicht der mot.-Verband beiderseits an Gebirgstruppen angelehnt ist. Der Feind weicht nach den bisherigen Erfahrungen vor der massierten Kraft des mot.-Verbandes beiderseits der Straße in das Gebirge aus, um hinterher im Rücken aufzutau-chen und gegen die ungeschützten rückwärtigen Verbindungen erfolg-reich vorzugehen. Nachhaltige Straßen- und Brückenzerstörungen tun ein übriges dazu, die in der Schnelligkeit liegende Stärke des mot.-Verbandes herabzumindern.

In Zukunft wird die verstärkte Tätigkeit der alliierten Luftwaffe den Einsatz von mot.-Verbänden auf den schmalen z. T. deckungslosen Gebirgsstraßen ohne Zuteilung entsprechender Luftschutztruppen ohnehin nur bedingt zulassen.

Die Kampfeinheit im Bandenkampf ist das verst.Geb.Jg.Btl.

Es ist in der Lage, selbständig Kampfaufträge zu erfüllen, ohne Rück-sicht auf Flankenbedrohung vorzustößen, den Gegner zu zersplittern und zum Kampf zu stellen. Selbst gegen zahlenmäßig weit überlegenen Feind kann das verst.Btl. bei der derzeitigen Kampfkraft der roten Truppen durch geschickte Wahl des Geländes und taktisch richtigen An-satz der Kräfte größte Erfolge erringen.

Aufgabe der Führung (Div. u. Rgt.) ist es, getrennt vorgehende Teile stets zum planvollen einheitlichen Zusammenwirken zu bringen. Jedoch sind hier der Führung auf Grund der vorhandenen Ausstattung mit Nachrichtenmitteln, auf die noch einzugehen ist, Grenzen gesetzt.

Ist ein stärkerer Feindverband in eine bestimmte Richtung abgedrängt worden, muß zur pausenlosen Verfolgung bis zur Erschöpfung und Ver-nichtung des Feindes übergegangen werden. Hierzu müssen die takti-schen Reserven so herangehalten werden, daß sie, auf dem kürzesten Wege aufs Gefechtsfeld geführt, die bisherigen Kräfte ablösen und die Verfolgung fortsetzen können. Nicht die Stärke der zur Verfolgung an-gesetzten Truppe ist entscheidend, sondern der unbeirrbare Wille, den Gegner nicht mehr zur Ruhe kommen zu lassen. Erleichtert wurde die

Verfolgung der 1.prol.Div. dadurch, daß sie entgegen ihrer früheren Taktik geschlossen zusammenblieb. Nur dem Umstand, daß der beantragte Angriff gegen die 1.prol.Div. im Räume SO Mlinista vom Gen.Kdo.XV abgelehnt, die eigene Angriffstruppe zunächst in einer anderen Richtung antreten mußte, und dem vorzeitigen Herauslösen des III/13 hat es der Feind zu verdanken, daß er letzten Endes doch noch entkommen konnte.

Besonders bewährt hat sich das Bereithalten von Kfz.-Transportraum zum Verschieben voll verlasteter Geb.Jg.Btlne. einschließlich Troß. Nur so war es der Div. möglich, ununterbrochen am Feind zu bleiben und ihm den durch seine Beweglichkeit erreichten Vorsprung wieder abzugewinnen. Außerdem begünstigt das Herumwerfen verlasteter Geb.Jg.Btlne. das Überraschungsmoment und ermöglicht der eigenen Führung das plötzliche Auftauchen an für den Feind unvermuteten Stellen und eine der Lage entsprechenden Schwerpunktbildung.

Es muß also bei künftigen Unternehmen erreicht werden, daß der eingesetzten Gebirgstruppe der Kfz.-Transportraum für Verlastung eines verst. Geb.Jg.Btlns. von vorneherein zur Verfügung gestellt wird.

Eigene Schwächen:

Btlns.-Kdre. und Kp.-Führer müssen endlich einmal lernen, im Rahmen des Ganzen mitzudenken und mitzuhandeln und nicht glauben, sie führen den Kampf für sich allein. Befohlene Meldezeiten müssen eingehalten werden, andernfalls die Führung nicht in der Lage ist, alle Teile zum Zusammenwirken zu bringen oder bedrängte Kampfgruppen zu entlasten.

Noch jedesmal ist es dem Feind gelungen, seine Absetzbewegungen durch Fesselungsangriffe zu decken und sich in der Nacht vom Angreifer zu lösen. Am Morgen stellte dann die eigene Truppe fest, daß der Feind verschwunden war. Nur durch zeitraubende Aufklärung konnte seine Rückzugsrichtung wieder festgestellt werden.

In keinem Falle wurde Gefechtsaufklärung betrieben, um rechtzeitig festzustellen, ob es sich um einen Fesselungs- oder planmäßigen Gegenangriff des Feindes handelt. Auch im schwersten Gefecht muß der Btlns.-Kdr. Kräfte für die Gefechtsaufklärung freimachen und bei erkannter Rückzugsbewegung zumindest mit Spähtrupps am Feind bleiben. Unterbleibt dies, gewinnt der Feind einen großen Vorsprung, der

dann nur durch erhöhte Marschleistungen des Angreifers wieder aufzuholen ist.

Grundsätzlich muß also die Aufklärung im gesamten Verlauf des Angriffs rastlos fortgesetzt werden.

Der vom Feind angewandten Fesselungs- und Abschirmungstaktik ist durch entsprechende Kampfführung und Kräfteansatz zu begegnen. Hierzu ist frühzeitiges Erkennen der Feindabsichten für den Btls.-Kdr. ausschlaggebend.

Durch Feuerzusammenfassung, möglichst auf einen Flügel des Feindes unter gleichzeitiger Bereitstellung verfügbarer Kräfte, muß eine örtliche Überlegenheit geschaffen und zum Gegenangriff angetreten werden. Der Btls.-Kdr. muß sich rechtzeitig entschließen, auch wenn er in die Abwehr gedrängt ist, Kräfte zur weitausholenden Umgehung anzusetzen, um in Rücken und Flanke des Feindes zu gelangen. Der größere Zeitbedarf und die erhöhten Anstrengungen müssen in Kauf genommen werden, wenn es dadurch gelingt, die feindliche Angriffsfront zum Einsturz zu bringen.

Feuerkampf:

Besonders auffällig war der hohe Mun.-Verbrauch der eigenen Truppe. Da der Kampf meist von Höhe zu Höhe geführt wurde, eröffneten die Inf.-Waffen das Feuer auf zu große Entfernung und zu früh, ohne damit Wirkung zu erzielen. Hier muß in der nächsten Zeit durch intensive Ausbildung grundlegend Wandel geschaffen werden. Der Mann muß erzogen werden, nur auf nahe und kürzeste Entfernung (ab 400 m) das Feuer zu eröffnen und nur gezieltes und beobachtetes Feuer abzugeben.

Der infanteristische Feuerkampf erfordert höchste Feuerzucht.

Das zusammengefaßte Feuer der schweren Waffen ist im Gebirge besonders wirkungsvoll und muß von der eigenen Truppe zum Vortragen des Angriffs ausgenutzt werden. Dies ist bisher nur selten beobachtet worden.

Der schwierige Nachschub zwingt zum sparsamsten Mun.-Verbrauch. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, wenig schwere Waffen und mehr Munition als umgekehrt mitzuführen.

Nachrichtenübermittlung

Die unzulängliche Ausstattung mit Funkgeräten zwingt dazu, daß die Truppe nun endlich dazu übergeht, von optischen Nachrichtenmitteln Gebrauch zu machen. Durch einfachste Zeichen mit Winkerflaggen, Blinkgeräten usw. ist gerade im Gebirge eine ausgezeichnete Verständigung möglich. Es ist Aufgabe der Kp.-Führer, die Nachrichtenübermittlung innerhalb der Kp. durch Anwendung von Aushilfen so zu vervollständigen und auszuweilen, daß in jeder Lage eine einwandfreie Verständigung möglich ist.

Unterrichtung über Lage und Nachbarn:

Nachteilig wirkte sich die mangelnde Orientierung der Div. über die Nachbarn und über die Gesamtlage aus. Plötzliche Veränderungen der Lage zwingen dazu, das Vorgehen der eigenen Truppe in Übereinstimmung mit den Nachbarn zu bringen. Bei Beachtung dieser Notwendigkeit hätte es sich vermeiden lassen, daß der Angriff der AA 7 von N auf Uvala, durch schweres Feuer eines Jagdkommandos GR. 92 plötzlich in der Flanke gefaßt, liegen blieb.

Laufende Unterrichtung über Nachbarn und Lage ist daher grundsätzlich zu fordern.

Die Aufträge an die Div. müssen so rechtzeitig gegeben werden, daß sie, falls entgegenstehend den gemeldeten eigenen Absichten, auch ausgeführt werden können. Einmal eingeleitete Bewegungen lassen sich im Verlaufe des Angriffs nur selten und nur unter großem Zeitverlust abändern.

Hierbei muß auch erwartet werden, daß die übergeordneten Kommandobehörden auf die Feindbeurteilungen der Div. eingehen und daß zunächst der gefährlichere Feind bekämpft wird.

Als es darauf ankam, gegen die 39. rote oder 1.prol.Div. anzutreten, hat der spätere Verlauf der Kämpfe den seinerzeitigen Vorschlag der Div. gerechtfertigt, zunächst die 1.prol.Div. anzugreifen und zu vernichten. Statt dessen mußte der Kampf abgebrochen und gegen die 39.Div. angetreten werden.

Unmöglich ist es, daß während eines laufenden Angriffs ohne Benach-

richtung der Div. Kampfgruppen herausgelöst und anderweitiger Verwendung zugeführt werden. Eine Führung ist dann ausgeschlossen. Während die AA 7 im schweren Kampf SO Mlinista mit der III.prol. Brigade lag, das III/14 und die AA 105 zum Stoß in die Flanke angesetzt waren, wurde ohne vorherige Verständigung der Div. die Kampfgruppe Kähne herausgelöst und abgezogen. Die Lage, in der sich damit die AA 7 befand, war nicht gerade als glücklich zu bezeichnen.

Als äußerst störend wirkte sich die Tatsache aus, daß die Führung mit allen möglichen, den festbegrenzten Sicherungsraum betreffenden Vorgängen belastet wurde.

Bei Großunternehmen muß sich die Führung einzig und allein mit den taktischen Aufgaben befassen können und darf nicht durch kurzfristige Termine über E-Bahn-Sicherung, Straßenerkundung usw. von ihrer eigentlichen Aufgabe abgelenkt werden.

Die vielseitige taktische Arbeit erfordert die Anspannung aller verfügbaren Kräfte des Führungsapparates. Zusätzliche Arbeiten, die nicht unmittelbar mit dem Unternehmen zusammenhängen, sind eine unnötige Belastung und bedingen, daß entweder die taktische Führung oder eben die termingemäße Erledigung bodenständiger Vorgänge leidet.

Grundsätzlich muß also der taktische Führungsapparat, ohne zusätzlich mit der Bearbeitung mit dem Unternehmen nicht im Zusammenhang stehender Vorgänge belastet zu werden, sich seiner ureigensten Aufgabe voll und ganz widmen können.

Die Nachteile, die dadurch entstehen, müssen vorübergehend in Kauf genommen werden.

4. Artillerie:

Die Geb.-Geschütze haben sich bewährt. In unübersichtlichem Gelände ist es zweckmäßig, die Abteilung in Batterien oder Züge auf die Btlne. aufzuteilen und dem Btln.-Kdr. zu unterstellen. Im übersichtlichen Gelände hat sich Zusammenfassung der Artillerie als Schwerpunktwaffe in der Hand des Rgts.-Kdrs. als richtig erwiesen.

Auch hier kann es vorteilhaft sein, weniger Geschütze und mehr Munition als umgekehrt mitzuführen.

Die schwere Artillerie (s.FH.), straßengebunden, ist nur bedingt im

Bandenkampf einzusetzen und ein Einsatz nur dort möglich, wo Straßen und Brücken inzwischen instandgesetzt wurden.

Mit der Kan.-Battr. sind gute Erfahrungen gemacht worden. Auf Grund ihrer Reichweite ist sie besonders befähigt, wirksam in den Kampf weit ins Gebirge hinein, und vor allen Dingen zur Bekämpfung von feindlichen Gefechtsständen, einzugreifen. Voraussetzung ist jedoch, daß die Art. endlich auch mit Funkgeräten ausgestattet wird, die der Reichweite der Geschütze entsprechen. Der gemischten Art.-Abt. (s.FH. und 10 cm Kan.) ist eine 10 cm.-Kan.-Abt. zu 3 Battrn. vorzuziehen. Hier könnte dann durch Zuteilung eines Ballon-Beobachters mit beobachtetem Feuer weit in den Feind hinein besondere Wirkung erzielt werden.

5. Pioniere:

Ganz besonders haben sich die Pioniere bewährt. In der Straßeninstandsetzung und im Brückenbau, die dieses Mal hohe Anforderungen stellen, sind ausgezeichnete Leistungen erzielt worden.

Unerläßlich ist die Zuteilung einer Geb.Pi.Kp. bei den Geb.Jg.Rgtrn. Ihre vielseitige Ausbildung und Verwendungsmöglichkeit befähigt sie besonders im Gebirge zur Beseitigung von Hindernissen, Schaffung von Übergängen über Schluchten, reißenden Gebirgsflüssen und zum Zerstören feindlicher Versorgungseinrichtungen. Auch in Zukunft kann auf die Pi.Kp. beim Geb.Jg.Rgt. nicht verzichtet werden.

6. Nachrichtenverbindungen:

Die bekannten Schwierigkeiten, die in der Unzulänglichkeit der Nachrichtengeräte begründet sind, haben auch diesmal weitgehend die Kampfhandlungen beeinflußt. Die vorhandenen Funkgeräte genügen in keiner Weise den Anforderungen. Im weiträumigen Bandenunternehmen ist der Truppenführer auf ein einwandfreies Arbeiten der Funkgeräte angewiesen. Gewitter- und Luftstörungen lassen mit dem derzeitigen Funkgerät einen Verkehr nicht zu. Nachts ist fast immer ein Aufrechterhalten der Verbindung ausgeschlossen. Die Truppe braucht leistungsfähige, leichte Funkgeräte mit entsprechender Reichweite.

Die Kampfführung würde dadurch wesentlich erleichtert und größere Erfolge könnten erzielt werden. Es muß auch vom unteren Führer gefordert werden, daß, wenn endlich die Verbindung hergestellt ist, dieser

im klaren Telegrammstil seine Meldung absetzt. Viel Zeit wird dadurch erspart. Bewährt hat sich die Zuteilung eines Fu.-Trupps zur unmittelbaren Verbindung mit der Div. beim Schwerpunkt-Btl. Die Division war dadurch immer frühzeitig über die Lage am Schwerpunkt der Gefechts-handlungen unterrichtet. Ungünstig wirkte sich der Zustand aus, daß zum Gen.Kdo.XV nur Funkverbindung bestand. Eine Überlagerung durch Drahtverbindung muß nach Möglichkeit angestrebt werden.

7. Luftwaffe:

Vom 2. Tage des Unternehmens an ist ein Luftwaffeneinsatz weder mit Kampf- noch mit Aufklärungskräften erfolgt. Die ständigen Angriffe feindlicher Jagdflugzeuge und die ungehinderte Bombardierung der Ortschaften ist nicht ohne nachteilige moralische Wirkung auf die Truppe geblieben.

Bei Großunternehmen kann die Führung auf den Einsatz der Luftwaffe, insbesondere der Aufklärungsflugzeuge, nicht verzichten. Oftmals muß gerade im Bandenkampf die Luftaufklärung die Erdaufklärung ersetzen. Diese Forderung liegt in der überlegenen Gebirgsbeweglichkeit der Banden und darin begründet, daß diese ja fast immer nur Ausweichbewegungen durchführen und sich dem Angriff der eigenen Truppe entziehen. Engste Zusammenarbeit mit der Erdtruppe ist Voraussetzung für die rasche Auswertung der Aufklärungsergebnisse.

Laufende Luftaufklärung kann der Truppe unnötige Marschbewegungen und Kräfteverschleiß ersparen.

Der Einsatz von Schlachtfliegerkräften kann, insbesondere im Gebirge, wenn der Feind verfolgt und auf wenige schmale Gebirgspfade angewiesen ist, vernichtende Wirkung bei Bekämpfung feindlicher Marschkolonnen, die sich oft kilometerweit hinziehen, erzielen.

Aufs äußerste befremdend wirkte der Umstand, daß die kroat. Luftwaffe jederzeit auf Anforderung der Div. startete, während die eigene Luftwaffe stets Startverbot hatte und nicht fliegen konnte. Die Erdtruppe kann erwarten, daß sich auch die eigene Luftwaffe an der Unterstützung der oftmals schwer kämpfenden Erdtruppe beteiligt.

II. Versorgungserfahrungen:

1. Kraftfahrwesen:

Die Erfahrungen haben gelehrt, daß eine zuverlässige vorherige Berechnung des benötigten Kfz.-Transportraumes nicht möglich ist. Unvorhergesehene motorische Bewegungen verasteter Truppenteile, die bei Anlage des Unternehmens nicht vorauszusehen sind, berechtigen zu der Forderung, daß von vorneherein der Div. der Kfz.-Transportraum für die Verlastung von mindestens 1 verst. Btl. zur Verfügung gestellt wird. Die derzeitige Kfz.-Lage gestattet es nicht, ohne die Versorgung nachhaltig zu beeinträchtigen, daß aus dem Kfz.-Transportraum der Div. ständig die für die Verlastung eines Btls. benötigten Kraftfahrzeuge verfügbar gehalten werden. Durch die langen Nachschubwege stehen die Versorgungs-Kfz. über einen längeren Zeitraum für Truppenbewegungen nicht zur Verfügung und fallen damit aus. Durch vorübergehenden Einsatz des Kfz.-Transportraumes, insbesondere bodenständiger Truppenteile, wird sich diese berechnete Forderung erfüllen lassen. Die Nachteile, die hierdurch zeitweise entstehen, stehen in keinem Verhältnis zu den damit zu erreichenden Erfolgen.

Ebensowenig, wie vorher der benötigte Kfz.-Transportraum berechnet werden kann, ist eine genaue Errechnung des für das Unternehmen erforderlichen Betriebsstoffes möglich. Durch ausreichende Zuteilung und Bereitstellung von Kraftstoff werden zeitraubende Anforderungen hinfällig. Es darf nie soweit kommen, daß infolge Ausbleibens des angeforderten Betriebsstoffes sich anbahnende Erfolge nicht ausgenutzt werden können.

2. Sanitätswesen:

Außerordentliche Schwierigkeiten bereitete der Verwundetenabtransport aus dem Gebirge zu den Wagenhalteplätzen. Sobald sich die Kampfhandlungen abseits der Straße ins Gebirge verlegen, stehen der Truppe nur Krankenträger zum Verwundetenabtransport zur Verfügung. So wurden zum Abtransport von 3 Verwundeten aus der Vranića Pl. 25 Krankenträger benötigt, die, sich ständig ablösend, in mehrstündigem Marsch schließlich die Verwundeten auf die Straße brachten. Die Krankenträger müssen anschließend zur Kampfgruppe zurück, dies ist

aber in den seltensten Fällen möglich, da inzwischen die Kampfgruppe einen Vorsprung hat, den die Krankenträger nicht mehr einholen können. Beim nächsten Verwundetenanfall ist die Truppe gezwungen, Krankenträger aus ihren Reihen zu stellen. Dies bedeutet dann eine untragbare, ständige Schwächung der Kampfkraft der Truppe. Hier müssen für den Verwundetenabtransport aus dem Gebirge eine genügende Anzahl von San.-Störchen zur Verfügung stehen, die als Helfer in der Not schnell zur Stelle sind. In den zahlreichen vorhandenen Poljen ist fast immer eine Landung möglich. Vom San.-Storch-Pilot muß allerdings eine besondere Einsatzbereitschaft erwartet werden, denn von ihm hängt es häufig ab, ob wertvolle Menschenleben gerettet werden können oder nicht.

Trotz laufender Anforderung von San.-Störchen in besonders dringenden Fällen sind nur bei Beginn des Unternehmens San.-Störche zur Verfügung gestellt worden. Entweder gestattete die feindliche Luftüberwachung oder das Wetter einen Start nicht. Es ist aber auch hier wie bei den Kampfverbänden so gewesen, daß, obwohl die kroat. Luftwaffe und in den Abendstunden eigene Aufklärer in der Luft waren, die San.-Störche aus irgendwelchen unbekanntem Gründen nicht eingesetzt werden konnten.

Für den Gebirgsjäger bedeutet es einen nicht zu unterschätzenden moralischen Rückhalt, wenn er die Gewißheit hat, daß im Falle seiner Verwundung alles getan wird, um ihn schnell und sicher aus dem Kampfgebiet ins Lazarett zu überführen.

Bei künftigen Großunternehmen wird deshalb vorgeschlagen, der Div. unmittelbar einen San.-Storch zur Verfügung zu stellen, der seinen Start- und Landeplatz jeweils in der Nähe des Div.Gef.Standes hat. Diese Lösung findet ihre Begründung auch darin, daß die häufig wechselnde Wetterlage einen Start vom Absprunghafen nicht gestattet, während über dem Einsatzraum günstiges Wetter herrscht.

3. Verwaltungswesen:

Im Gegensatz zu der den roten Truppen von den Alliierten abgeworfenen Bekleidung genügt die jetzige Bekleidung des Gebirgsjägers nicht den Anforderungen eines mehrwöchigen Bandenkampfes. Die Qualität der englischen Uniformen ist besser und hat eine längere Tragedauer. Nicht selten konnte beobachtet werden, daß Gefangene bekleidungs-

mäßig einen weit besseren Eindruck machten, als die in völlig zerschlissene Uniformen eingekleidete eigene Truppe. Durch Herabsetzung der festgesetzten Tragedauer und vorausschauenden Nachschub muß hier Abhilfe geschaffen werden. Nach diesem Unternehmen müssen ganze Btlne. neu eingekleidet werden.

Der Sockenverschleiß war wieder besonders groß.

Verpflegung:

Die unzweckmäßige Zusammenstellung der jetzigen Verpflegung ist erneut bestätigt worden. Aber gerade eine vitaminreiche, sorgfältig ausgewählte Verpflegung ist im strapazenreichen Gebirgs- und Bandenkampf Voraussetzung zur Erhaltung der Schlagkraft der Truppe. Die Möglichkeiten, im Gebirge abzukochen, sind nur selten gegeben. Die Verpflegung muß sich deshalb vorwiegend aus kalter Verpflegung, und zwar Hartwurst, Speck, Butter oder Schweineschmalz, Sardinen und Dauerbrot (Vollkornbrot), dazu schwarze Teepreßlinge mit Zucker, zusammensetzen. Als Zusatzverpflegung ist eine Mischung von Wal- und Haselnüssen, Pignoli und Rosinen erwünscht.

Luftversorgung:

Auf den Vorteil der Versorgung aus der Luft muß besonders hingewiesen werden. Den Nachschub zu weit vorgestoßenen Abteilungen durchzubringen, bereitet besondere Schwierigkeiten und beansprucht zumeist Sicherungskräfte, die von anderen kämpfenden Teilen abgezogen werden müssen. Bei sichergestellter Luftversorgung kann die Beweglichkeit der Jagkdos. durch Zurücklassen der Trosse erheblich gesteigert werden. Gestattet die Luftlage am Tage eine Versorgung aus der Luft nicht, muß die Möglichkeit gesucht werden, diese in der Abend- oder Morgendämmerung durchzuführen.

Ständiges Bereithalten von 2 Ju. 52 für die Luftversorgung ist erhöhte Bedeutung für die Erhaltung der Kampfkraft der Truppe beizumessen. Bei aller vorausschauenden Planung läßt es sich, sobald die Truppe zur Verfolgung angesetzt ist, nicht vermeiden, daß der Nachschub zeitweise nicht nachkommt, die Munition und Verpflegung für 1 - 2 Tage ausbleiben.

4. Waffen und Munition:

Der Bandenkampf, der keine festen Fronten kennt, erfordert eine ausreichende Bewaffnung aller Truppenteile, einschl. Trosse. Die Erfahrung hat auch gelehrt, daß in Zeiten, in denen fast jeder Mann der Div. zum Kampf eingesetzt ist, die unzulängliche Bewaffnung der Artillerie, Pioniere und Nachrichtentruppe einer Verbesserung bedarf, soll zu der zahlenmäßigen Unterlegenheit nicht auch noch die waffenmäßige Unterlegenheit treten.

Artillerie, Pioniere und die Nachrichtentruppen sind heute noch mit tschechischem IMG ausgestattet, das infolge der geringen Feuergeschwindigkeit und Magazinzuführung den Anforderungen nicht gerecht wird. Zur Vermeidung verlustreicher Kämpfe ist baldige Ausstattung dieser Truppenteile mit mindestens MG. 34 angebracht. Versorgungsgruppen und Trosse müssen in der Lage sein, sich gegen fdl. Überfälle selbst zu schützen, vermehrte Ausstattung mit Maschinenwaffen daher dringend erforderlich.

Hervorragend hat sich das MG. 42 bewährt. Gefürchtet beim Feind ist der Nb.W.35 (sGrW. 10,5cm).

5. Veterinärwesen:

Die vorausgegangene laufende Schulung und Erziehung der Truppe in der Tragtierbehandlung hat bei diesem Unternehmen ihre Früchte gezeitigt. Satteldrücke sind nur noch in geringem Ausmaße vorgekommen. Trotz der unerhörten Anstrengungen ist der Kräftezustand der Pferde und Tragtiere bei Abschluß des Unternehmens befriedigend gewesen. Nachteilig wirkte sich lediglich das immer noch erhebliche Fehl an Tragtieren aus. Dadurch sehr empfindliche Überbelastung der wenigen vorhandenen Tragtiere. Nur durch Zusammenfassung aller verfügbaren Tragtiere war es möglich, die Truppen beim Unternehmen „Rösselsprung“ mit dem notwendigen Nachschub zu versehen.

Kumm

Verteiler bis Btl.

Ustuf. Peter H. Renold berichtet:

„Eine am 21. Mai 1944 dem Wehrmachtsführungsstab übermittelte endgültige Fassung des Angriffsplanes sah die Landung von Luftlande- und Fallschirmtruppen in den frühen Morgenstunden des 25. Mai im Gebiet

von Droar vor mit dem Ziel, das Hauptquartier der Partisanen zu besetzen. Gleichzeitig sollten starke, teils motorisierte Kampfgruppen aus dem Raum Bihać, Bosn. Krupa, Knin, Livno, Jajce und südlich Kulen-Vakuf konzentrisch gegen Droar vorgehen. Diese Umfassungsaktion verfolgte einerseits das Ziel, die in der Umgebung des Ortes liegenden Partisanenverbände in Abwehrkämpfe zu verwickeln und sie so daran zu hindern, dem bedrohten Obersten Stab zur Hilfe zu kommen. Andererseits sollten diese beweglichen motorisierten Truppen möglichst früh in Droar eintreffen, um die am Morgen des 25. Mai gelandeten Fallschirm- und Luftlandetruppen zu entsetzen. Einzelheiten über den Einsatz des verstärkten SS-Fallschirmjäger-Bataillons, der in zwei Wellen erfolgen sollte, enthält die von Frhr. von Varnbüler unterzeichnete Studie vom 24.5.1944. Danach bestand die erste Welle aus insgesamt 654 Offizieren und Mannschaften, von denen 340 durch Lastensegler gelandet werden sollten, während die restlichen 314 mit dem Fallschirm abzuspringen hatten.

Die Studie sah eine Gliederung der ersten Gruppe in sechs verschiedenen starken Abteilungen vor, wobei der 110 Mann umfassenden Kampfgruppe „Panther“ die schwierige Aufgabe zufiel, die sogenannte „Zitadelle“ zu nehmen, wo sich – wie man annahm – Tito und die Mitglieder des Obersten Stabes aufhielten. Die Gruppe „Greifer“ (40 Mann) sollte die Mitglieder der britischen, „Stürmer“ (50 Mann) die der sowjetischen und „Brecher“ (ebenfalls 50 Mann) die der amerikanischen Militärmission gefangennehmen und jeweils die Verbindung zu den nächstgelegenen Gruppen aufnehmen.

Das Ziel der Kampfgruppe „Draufgänger“ war die Besetzung des sogenannten „Westkreuzes“, wo die deutsche Aufklärung die Funkstation der Partisanen vermutete, während die mit 20 Mann zahlenmäßig kleinste Gruppe „Beißer“ nach der Eroberung eines strategisch wichtigen Außenpostens den Kontakt zur Gruppe „Greifer“ herstellen und mit ihr zusammen gegen die britische Militärmission vorgehen sollte.

Die 314 Mann starke Truppe der Fallschirmjäger – in die Kampfgruppen „Blau“, „Grün“ und „Rot“ aufgeteilt – hatte die Aufgabe, den Ort Droar zu nehmen und gemeinsam mit Teilen der übrigen Gruppen eventuelle Ausbruchsversuche des Gegners abzuwehren. Um jedes Risiko im Verlauf der Operation zu vermeiden, sollte eine zweite Welle von Fallschirmjägern zu einem möglichst frühen Zeitpunkt abspringen bzw. mit Lastenseglern südlich des Ortes landen.

Die Führung der gesamten Fallschirm- und Luftlandetruppen hatte der

Kommandeur des Fallschirmjäger-Bataillons, SS-Hauptsturmführer Rybka, der sich zunächst mit seinem Stab der Gruppe „Rot“ anschließen und dann den Angriff auf die „Zitadelle“ leiten sollte. Für den Fall, daß dieser Angriff nicht sofort erfolgreich abgeschlossen werden könne, sollten laut Varnbüler-Studie auf ein bestimmtes Leuchtsignal hin die Kampfgruppen „Rot“, „Grün“ und „Stürmer“ ohne Rücksicht auf ihre ursprünglichen Kampfziele auf kürzestem Wege gegen die „Zitadelle“ vorgehen und sie nehmen. Die Kampfgruppe „Panther“ und das Bataillon sollten sofort nach der Besetzung der „Zitadelle“ die eigene Luftaufklärung durch ein Erkennungszeichen in Form eines Hakenkreuzes von dem erfolgreichen Angriff auf das Hauptquartier in Kenntnis setzen und diese Nachricht auf dem Funkwege durch geben.

Ein Befehl des Bataillonskommandeurs Rybka vom 20. 5.44 24 Uhr nachts enthält Einzelheiten, nennt aber das Ziel des Einsatzes noch nicht. So blieb die Kenntnis des Gesamtplanes mit allen seinen Details auf einen kleinen Kreis beschränkt, für das Fallschirmjäger-Bataillon z.B. auf die Abteilungen Ia, Ib, IVa und V des Bataillonsstabes. In den Divisions- bzw. Bataillonsbefehlen, die in der Nacht vom 23. auf den 24. Mai ausgegeben wurden, taucht erstmals der Name Droar auf. Nach einem Hinweis auf Droar als dem „wichtigsten Organisations- und Versorgungszentrum der Banden“ gab Kommandeur Rybka der Truppe jetzt auch das eigentliche Ziel der Aktion bekannt: „Das Zentrum der roten Führung muß durch das Unternehmen „Rösselsprung“ ausgeschaltet werden.“

Der größte Teil des Bataillons waren reguläre Angehörige der Waffen-SS mit vielseitiger Spezialausbildung. Mehrere Kameraden trafen aufeinander, die in Stendal und Wittstock 1943 einen Fallschirmlehrgang bei der Luftwaffe gemeinsam erlebt hatten.

Über die Zusammensetzung des Fallschirmjäger-Bataillons 500/501 gibt es verschiedene Versionen, die man positiv und negativ auslegen kann. Es trifft zu, daß aus Kraljevo Luftlandesoldaten mit mäßiger Sprungausbildung, jedoch hoher, infanteristischer Fähigkeit zum Einsatz gelangten, die aufgrund einer Verurteilung Bewährungssoldaten wurden, die es in jedem Wehrmachtsteil gab. Für das Sicherheitsrisiko dieses besonderen Einsatzes war die sorgfältige Auslese unter diesen Soldaten entscheidend.

Die deutschen Truppten, die in zwei Wellen über Droar landen sollten, bestanden aus dem SS-Fallschirmjäger-Bataillon 500/501, verstärkt durch Teile des 1. Luftlanderegiments, einer Gruppe der „Einheit Benesch“ und dem Trupp Savadil.

Mitte Mai wurden vier Angehörige der Nachrichtenschule Metz, zu denen ich gehörte, nach Zagreb - Lucko in Marsch gesetzt. Am 19. 5.1944 wurden wir dem Trupp Savadil der Einheit Benesch zugeteilt. Der Trupp wurde aus Angehörigen des Frontaufklärungstrupps (FAT) 216 Sisak gebildet, der die Aufgabe hatte, bei einem Einsatz wichtiges Dokumentenmaterial des Gegners sicherzustellen. Wir vier Mann hatten die strikte Anweisung, mit allen Mitteln den Funk- und Fernsprechkontakt zu unterbrechen und auszuschalten. Wir Nachrichten der Waffen-SS waren früher schon hinreichend an der Funkschule Forst und Oranienburg ausgebildet worden. Wir waren mit englischen Nachrichtenmitteln funktechnisch gut vertraut.

Der Abtransport der einzelnen Kampfgruppen aus Kraljevo vollzog sich nach einem vorgeschriebenen Zeitplan, den Rybka noch in der Nacht zum 21. Mai in einem ergänzenden Befehl bekanntgegeben hatte. Die erste Gruppe unter SS-Untersturmführer Haselwanter hatte mit eigenen Fahrzeugen - als gewöhnliche infanteristische Einheit getarnt- am 22. Mai um 12 Uhr mittags Belgrad erreicht und wurde von dort mit der Bahn in Richtung Groß-Betschkerek befördert. Acht Kilometer von dem Ort entfernt blieb die Gruppe bis in die frühen Morgenstunden des 25. Mai.

Die Gruppen 2 und 3 unter SS-Untersturmführer Witzemann bzw. SS-Hauptsturmführer Obermeier hatten, wie vorgesehen, Kraljevo am 21. Mai um 14 Uhr 02 mit einem Eisenbahntransport verlassen. In Nova Gradiška, dem Ausladebahnhof für die Kampfgruppe Obermeier, wurden die Lastkraftwagen dieser Gruppe sowie Verpflegung, Waffen und Munition für alle drei Gruppen ausgeladen. Hauptsturmführer Obermeier brachte seine Leute in der Umgebung des Ortes unter und verlegte sie im Laufe des 24. Mai in unmittelbare Nähe des Flugplatzes von Banja Luka, Zaluzani. Von hier aus meldete er dem inzwischen in Groß-Betschkerek eingetroffenen Kommandeur Rybka um 17 Uhr in einem verschlüsselten Funkspruch die Einsatzbereitschaft seiner Truppe.

Die Gruppe Witzemann hatte die Fahrt befehlsgemäß bis zu ihrem Zagreber Zielbahnhof allein fortgesetzt. Hier nahm Witzemann mit den beiden Flugplätzen Zagreb-Lucko und Cerklje Verbindung auf und besprach mit dem Kommandeur der Lastensegler-Einheiten die genaue Einteilung in Kampfgruppen, wie sie bereits festgelegt worden war.

Die am Unternehmen beteiligten Bodentruppen waren ebenfalls im Laufe des 24. Mai in ihre Ausgangsstellungen eingerückt und warteten in den frühen Morgenstunden des X-Tages auf das verabredete Signal zum Auf-

bruch. Bei den für diesen Einsatz vorgesehenen Kräften der 7. SS-Freiwilligen-Division „Prinz Eugen“ waren die letzten Vorbereitungen erst um 4 Uhr früh am 25. Mai abgeschlossen.

Es gab auch Sicherungsmaßnahmen auf jugoslawischer Seite. Denn, nachdem sich die Partisanen Anfang Januar 1944 gezwungen sahen, ihr bisheriges Hauptquartier von Jajce nach Drovar zu verlegen, richteten sich Tito und der Oberste Stab zunächst notdürftig in einem Haus in Drovar ein. Aus Furcht vor den deutschen Luftangriffen übersiedelte der Marschall bald darauf in eine Höhle, die sich im Innern des Höhenzuges befand, der den Ort Drovar von allen Seiten umgibt. Die im März 1944 gegründete Ingenieurs-Brigade des Obersten Stabes hatte die Höhle ausgebaut und eine Holzbaracke direkt vor dem Höhleneingang errichtet. Hier lebte und arbeitete Tito während seines Aufenthaltes in Drovar.

Als im Frühjahr 1944 die Bombardierung des Ortes und der umliegenden Dörfer zunahm und den Jugoslawen erste Anzeichen für einen möglichen deutschen Angriff auf den Obersten Stab vorlagen, übersiedelte Tito in eine zweite Höhle in das 6 km entfernte Bastasi, wo er sich meist tagsüber aufhielt. Abends kam er oft mit seinem Jeep nach Drovar, wo die übrigen Mitglieder des Obersten Stabes nach wie vor ihren Sitz hatten.

Die Höhle in Drovar und ihre unmittelbare Umgebung wurde durch fünf mit Maschinenpistolen bewaffnete Wachtposten gesichert, von denen sich drei direkt vor der Höhle befanden, während die beiden anderen vor den Gebäuden, in denen die Mitglieder des Begleitbataillons schliefen, Posten bezogen hatten. An Truppen befanden sich in Drovar neben der Ingenieurs-Brigade und weit mehr als hundert Offiziersschülern die Einheiten des Begleit-Bataillons des Obersten Stabes.

Die Zeit der Ungewissheit war für die Mitglieder des Obersten Stabes am 27. März 1944 beendet. An diesem Tage verhörten jugoslawische Stellen den kurz zuvor gefangengenommenen Tetarić, der zu den Deutschen übergelaufen war. Bis zu seiner Desertation hatte er dem 1. Proletarischen Korps angehört, das sich in der weiteren Umgebung von Drovar befand, und dort in der Intendantur gearbeitet. Tetarić hatte den Deutschen noch Mitte März genaue Angaben über Tito, das Begleitbataillon, die Stärke der Wachen und der Partisaneneinheiten in und um Drovar gemacht.

Am 4. Mai erbeutete die der 4. Division angehörende 11. Kozara-Brigade bei einem Sabotageunternehmen gegen einen Zug mit deutschen Wehrmachtangehörigen ein Dokument, dem eine Skizze von Drovar beigelegt war. Beide enthielten detaillierte Angaben über die genaue Lage aller mi-

litärischen und zivilen Organisationen in diesem Ort sowie Einzelheiten über die Militärmissionen der Alliierten, die Sicherungsvorkehrungen des Obersten Stabes und schließlich Hinweise auf eine möglichst wirkungsvolle Bombardierung des Hauptquartiers. Im Nachrichtenzentrum (obavestajni centar) des Stabes des für Drovac zuständigen V. Korps, wohin man die Dokumente geschickt hatte, bestand nun kein Zweifel mehr daran, daß die Deutschen über genügend Material verfügten, um jederzeit loszuschlagen zu können. In einer Biografie über Tito heißt es, daß er mit der Möglichkeit eines Luftlandeunternehmens rechnete, beim Chef des Generalstabes, Jovanović, aber auf Unverständnis stieß.

Während im Laufe des 24. Mai sowohl die deutschen Bodentruppen als auch die in mehreren Kampfgruppen gestarteten Fallschirmjäger in ihre Ausgangstellungen bzw. Ausgangsflughäfen einrückten, ahnte man in Drovac nichts von dem bevorstehenden Großangriff. Die Straßen belebten sich erst mit Anbruch der Dunkelheit, da man tagsüber deutschen Luftangriffen ausgesetzt war.

Auch die Maßnahmen zum Schutz der in unmittelbarer Nähe der Stadt und in Einzelgehöften im Talkessel von Drovac untergebrachten alliierten Militärmissionen wurden verstärkt. Die dritte der insgesamt vier Gruppen des Begleitbataillons wurde mit dieser Aufgabe betraut und dorthin verlegt. Als in den letzten Tagen vor dem deutschen Angriff die Luftaufklärung über Drovac zunahm, bat der stellvertretende Leiter des britischen Verbindungsstabes bei den Partisanen, Vivian Street, Tito am 22. Mai, die Übersiedlung der westlichen Militärmissionen in umliegende Dörfer zu gestatten. Nachdem Tito zugestimmt hatte, wurden die britische und amerikanische Mission noch am gleichen Tage evakuiert. Lediglich vier Berichterstatter großer amerikanischer und englischer Zeitungen, darunter der Reuter-Korrespondent Talbot und der Vertreter von „Life“, Stojan Pribicević, blieben in der Nähe des Hauptquartiers zurück und fielen später in deutsche Gefangenschaft. Randolph Churchill, der zusammen mit Tito Anfang Mai die Delegierten des in Drovac tagenden zweiten Jugendkongresses begrüßt hatte, befand sich nicht unmittelbar in Gefahr. Mac Lean, der Chef des Verbindungsstabes, befand sich zu dieser Zeit in England.

Die Sicherung des Hauptquartiers wurde mehrmals umgruppiert, Gräben ausgehoben und Fla MG's im Gelände postiert. Auf Befehl des Gebietskommandanten Tomić wurde an einem abfallenden Berghang ein Gerüst mit einer Kirchenglocke befestigt. Hiermit wurde, wenn notwendig, Fliegeralarm ausgelöst.

Zum Begleitbataillon von 350 Mann gehörten mehrere Fla MG's und ein aus drei Panzern bestehender Panzerzug. Daneben gab es die aus zwei Bataillonen bestehende Ingenieurs-Brigade, sowie noch einen Teil der aus 816 Delegierten bestehenden Vereinigten Antifaschistischen Jugend Jugoslawiens (USAOJ), die noch nicht in ihre Heimatorte zurückgekehrt waren. Es gibt ziemlich objektive Arbeiten über die Partisanentätigkeit in diesem Zusammenhang, die jedoch wegen der sprachlichen Probleme im Westen kaum ausgewertet werden können.

Der deutsche Angriff auf Drvar setzte in den frühen Morgenstunden des 25. Mai 1944 mit einem Luftangriff ein. Zu diesem Zeitpunkt befanden wir uns in Zagreb in Alarmbereitschaft. Es kann gegen 5.00 Uhr gewesen sein. Meine Kameraden und ich hatten noch Fotos der Luftaufklärung und die etwaige Lage des Westkreuzes studiert, wo sich die Funkstation befinden sollte; das war zunächst unser gemeinsames Ziel. Der Abflug ging geordnet und diszipliniert vonstatten. An meinem Gurtzeug befanden sich eine Luftwaffentragtasche mit Karten, Schreibzeug, Sprengmittel, MPi mit Ersatzmagazin und Pistole.

An unserer Ju 52 wurde ein Lastensegler DS 210 in Schlepp genommen. Mit meiner Minox gelang es mit später, einige Fotos aus der Maschine von Drvar und dem Lauf der Unac und anderen Flugzeugen mit Lastenseglern zu machen. Wir waren voller Anspannung. Unser Absetzer, ein Feldweibel und Kretateilnehmer der Luftwaffe, übertrug seine Ruhe und Gelassenheit auch auf uns. Die Uhrzeit betrug 6.50 Uhr. Der Absprung aus der Maschine ging glatt und ohne Probleme vonstatten. Die Dauer des Öffnungsvorganges plus Sinkgeschwindigkeit des Schirmes kann bis zur Bodenberührung 12 bis 15 Sekunden gedauert haben. Die Landegeschwindigkeit war recht gut und zeigte damit an, daß die Windverhältnisse am Boden für den LL-Einsatz günstig waren. Wir landeten an einer Straße direkt am Ort. Der Absprung mit unserem Kommandeur, Hauptsturmführer Rybka, war bis auf wenige Ausnahmen geglückt. Der Lastensegler mit dem Kommandeur der Gruppe „Greifer“ Bredenbeck wurde unterwegs beschossen und mußte ca. 10 Kilometer vor Drvar landen. Der Kommandeur fand dabei den Tod.

Nach der Befreiung aus dem Gurtzeug und nachdem wir uns bewaffnet hatten, machten wir uns an die gestellte Aufgabe. Wir sahen Fallschirmjäger im Sprung aus ca. 100 Meter über Grund am Fallschirm und auch landend. Die Lastensegler steuerten eine Landefläche an. Es sah zunächst alles gut und geordnet aus, als doch plötzlich eine wilde Schießerei begann.

Unsere Gruppe hatte kaum Widerstand, und wir gaben uns gegenseitig Feuerschutz. Im Ort fanden wir nach einigem hin und her ein Gebäude, wo sich ein Abspannbock für Fernsprechleitungen befand (SFK FFK) und auch mehrere Antennen. Das Haus war beschädigt, und als ob man uns erwartet hätte, begann ein Feuergefecht. Ein weiterer Trupp Fallschirmjäger kam uns zu Hilfe. Durch unser rücksichtsloses Vorgehen und die Anbringung einer Sprengladung, die sofort gezündet wurde, mußte meiner Meinung der Nachrichtenverkehr unterbrochen sein. Unsere Gegner waren Partisanenoffiziere und bewaffnete Nachrichtenhelferinnen in Uniform, die den härtesten Widerstand entfalteten. Nach Sprengung und Niederkämpfung konnte der Trupp Savadil seine vorgeschriebene Arbeit beginnen. Wir von der Junkerschule Metz meldeten uns befehlsgemäß bei Hauptsturmführer Rybka zurück. Sein momentaner Gefechtsstand war ein Lastensegler. Wir wurden der Gruppe „Greifer“ zugeteilt gegen die „Zitadelle“, das vermeintliche Hauptquartier der Partisanen. In erbitterte Abwehrkämpfe mit dem Gegner wurden wir verwickelt.

Bei dem Versuch, den Höhleneingang zu nehmen, trafen wir auf den Widerstand von rund 100 Angehörigen des Begleitbataillons. Diese hatten nach der ersten Überraschung unter Führung des Obersten Stabes die Verteidigung der Höhle organisiert. Es wurde gemeldet, daß ein großer Teil der Ortschaft bereits in unserer Hand war. Nach 8.00 Uhr griffen mehr als 100 Offizierschüler von SWherin die Kämpfe ein und störten uns erheblich bei einem geplanten Flankenangriff auf das Hauptquartier. Der Kampf mit dem Gegner war hart und ohne Kompromisse. Verwundete wurden entwaffnet und liegengelassen. Hauptsturmführer Rybka befahl am Vormittag wörtlich, den Gegner zu nageln und festzuhalten, wo es ging.

Auch wir hatten viele Ausfälle und Verwundete, die nicht direkt versorgt werden konnten.

Gegen Mittag etwa wurde die bisher übersichtliche, geordnete Lage sehr kritisch. SS-Hauptsturmführer Obermeier, der laut Bataillonsbefehl vom 23.5.1944 nach der ersten Welle springen sollte, begann mit dem Absetzen ca. 11.50 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt wurden wir vom Gegner (III. Lika-Brigade) Stück für Stück von der Höhle abgedrängt. Die Gruppe Obermeier landete mit großen Verlusten im Tal. Ich machte von diesem Absetzmanöver verschiedene Fotos, die heute noch existieren. Es waren ca. 20 Flugzeuge mit rund 200 Fallschirmjägern. Auch einige Lastensegler flogen ein und erlitten, weil keine Einweisung erfolgen konnte, Totalschaden.

Die Kameraden im und am Schirm mußten alles an Abwehrfeuer hinnehmen, denn unser Feuerschutz war mäßig und konnte nicht konzentriert gesteuert werden. Am Nachmittag konnten wir doch bis zur Höhle vordringen und mußten erleben, wie unser Kommandeur Kurt Rybka im Nahkampf von einer Handgranate schwer verwundet wurde. Mit einer Gruppe bildeten wir einen kleinen Keil in den Gegner, um unseren Kommandeur zu bergen. Er wurde übrigens in der Dämmerung mit einem Fieseler-Storch ausgeflogen und lag lange in Prag im Lazarett.

Das Kommando über das Bataillon übernahm Hauptmann Bentrup, der sofort neue Befehle ausgab. Ich bekam den Befehl, mit meiner Gruppe den nahen Friedhof zu erreichen, denn hier waren die Kameraden der zweiten Welle mit dem Gegner in Nahkampf verwickelt. Wir igelten uns systematisch am Friedhof ein. Aus den zu Bruch gegangenen Lastenseglern versuchten kleine Gruppen mit und ohne Erfolg möglichst Waffen wie MG 42, Munition und Versorgungsbehälter zu bergen. Die Partisanen wurden noch einmal verstärkt durch das I. Bataillon der I. Brigade. Diese griffen pausenlos die ganze Nacht den Friedhof an. Die Rückseite an der Friedhofsmauer war der behelfsmäßige Verbandsplatz. Wir waren mit dem Gegner vollauf beschäftigt. Von einem Verwundeten, der zum Verbandsplatz durchgekommen war, hörten wir, daß nach härtestem Kampf und schwerster Belastung der Höhleneingang genommen werden konnte. Die Kämpfe an der Höhle waren nicht minder grausam und hart. Wir vernahmen auch, daß die hohen Offiziere und Tito nicht gefangengenommen wurden. Es ist immerhin unbestritten, daß nach dem Angriffsplan nur eine der insgesamt sechs Kampfgruppen gegen das wirkliche Hauptquartier vorging und nicht das ganze Bataillon. Hätte die deutsche Aufklärung die Lokalisierung von Titos Aufenthaltsort mit größerer Genauigkeit durchgeführt und das Bataillon veranlaßt, auch auf dem Bergplateau oberhalb der Höhle einige Fallschirmjäger abzusetzen, dann wäre dem Obersten Stab der Fluchtweg abgeschnitten worden, und Tito hätte einer Gefangennahme kaum entgehen können.

Unser gemeinsames Ziel, die wir am Gegner lagen, war auszuharren; denn unser Kommandeur glaubte an baldige Hilfe von außen, nämlich von der Division „Prinz Eugen“. Unsere HKL (wenn man es so nennen darf) verschob sich mehrmals. Wir hörten in der Ferne Sprengungen und zogen uns langsam zu einem Sägewerk zurück. Die verwundeten Kameraden sollten dort in Sicherheit gebracht werden. Ich selbst war am rechten Fuß verwundet worden und das Bein schwoll sehr stark an. Unsere Kräfte

waren mit der Kampfmoral etwas gesunken. Die Angriffe und der Beschuß vom Gegner wurden überfallartig gestaltet; auch die Bevölkerung von Droar mischte bei diesem Reigen kräftig mit. Wir bekamen ab und zu auch Luftunterstützung, und die alliierte Luftwaffe war auch in Kämpfen außerhalb unseres Gesichtskreises verwickelt. Zu irgendeinem Zeitpunkt hörten wir das unüberhörbare Schießgeräusch vom MG 42 und sahen zwei oder drei Schwimmwagen, die sich im Gelände mit größter Sicherheit bewegten. Wir vernahmen dann den Ruf: „Wir sind von der „Prinz Eugen“, wir holen euch raus!“ Es dauerte nicht lange, und unsere Retter waren Herr der Lage. Mit meiner Verwundung wurde ich in einem Schwimmwagen abtransportiert. Ein umgebauter Muli war als Truppenverbandsplatz eingerichtet. Ein Oberleutnant der Luftwaffe (von der Waffen-SS übernommen), leitete die Wundversorgung ein. Eine Zehe am rechten Fuß wurde bei mir amputiert, eine Verletzung unter dem linken Arm fachgerecht versorgt. Wir waren wirklich glückliche Soldaten und die Kameraden der Division „Prinz Eugen“, meist Volksdeutsche, gaben sich redlich Mühe, uns tadellos zu behandeln und Sonderwünsche zu erfüllen. Nur von einzelnen Grausamkeiten des Gegners wurde berichtet. Man hatte einige Soldaten gefunden, denen man mit Zündschnüren Glieder gesprengt hatte. Gesehen habe ich es nicht. Zwei Kameraden von der Junkerschule Metz sind gefallen. Ein anderer Kamerad ist heute Oberstleutnant bei der Bundeswehr. Wir waren alle irgendwie verwundet. Am Verbandsplatz waren laut Arzt 28 Überlebende. An einem anderen Verbandsplatz sollen noch 20 Kameraden gewesen sein.

Wenn man die Zahlen der zum Einsatz gelangten Gruppen addiert, so werden es mit den Tschetniks und ausgefallenem Lastensegler Bredenbeck rund 654 LL-Soldaten. Die Verluste der Partisaneneinheit werden von einem ehemaligen Teilnehmer des Obersten Stabes beim Tito-Einsatz mit 1916 gezählten und etwa 1400 geschätzten Toten angegeben. Die deutschen LL-Einheiten verloren laut einer Aussage eines Kriegsgefangenen der 373. Legionsdivision vom 6.10.1948 fast alle Lastensegler.

Nach Abschluß der Kämpfe erklärte sich der Oberbefehlshaber SO mit dem Ergebnis im ganzen zufrieden, „wenn es auch nicht voll den Erwartungen entsprach“. Das OKW teilte diese Auffassung nicht. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, vertrat die Meinung, daß Tito von kroatischer Seite in Agram gewarnt worden sei und empfahl, bei künftigen Unternehmungen dieser Art kroatische Verbände nicht mehr zu beteiligen.

Trotz der reichen Beute an Nachrichtengerät und „umfangreichem Schriftmaterial“, das die Deutschen im eroberten feindlichen Hauptquartier vorfanden, dürfte es den Partisanen gelungen sein, Dokumente von entscheidender Bedeutung rechtzeitig zu vernichten bzw. vor dem deutschen Zugriff zu retten. Tito entkam nach Potoci.

Dort befanden sich bereits die Offiziere der alliierten Militärmissionen, das Nationalkomitee und versprengte Angehörige des Obersten Stabes und des Begleitbataillons. In schweren Kämpfen gegen nachdrängende Einheiten der 7. SS-Freiwilligen-Division „Prinz Eugen“ gelang es dieser Gruppe mit schweren Verlusten unter dem Schutz der III. Proletarischen Brigade und einiger weiterer Verbände, am 3. Juni Kupresko polje zu erreichen. In der Nacht auf den 4. Juni landete daraufhin der in Bari stationierte sowjetische Pilot Sornikow mit einer DC 3 auf dem Flugfeld bei Kupresko polje, nahm Tito und einige Angehörige des Obersten Stabes der sowjetischen und britischen Militärmission an Bord und landete wenig später in Bari (Italien).

Die Bilanz in und um Drvar war auf deutscher Seite erschreckend, denn eine Elite-Einheit wie das SS-Fallschirmjäger-Bataillon war fast aufgerieben. Obwohl die Deutschen ihr Ziel nicht erreicht hatten, brachte ihnen das Unternehmen „Rösselsprung“ doch eine gewisse Atempause bei der Bekämpfung der kommunistischen Aufständischen. Durch die gelungene Flucht des Partisanenführers Tito war seine vorübergehende politische Position gefestigt. Sein Ruhm und auch die der Teilnehmer im Talkessel von Drvar wurde legendär und eine historische Begebenheit. Seit Jahren wird dieser Schauplatz mit Prospekten für in- und ausländische Touristen zu einer Attraktion hochstilisiert, wobei die Hütte, die Höhle und manches Haus „Museumscharakter“ haben.

Aus der Borba vom 1.6.74

Der Präsident der Republik Josip-Broz Tito empfing am 15. April 1974 eine Delegation der Gemeinde Drvar und gab auf ihre Bitte einen Rückblick über seine Erinnerung an die Luftlandung auf Drvar im Jahre 1944.

Bei dieser Gelegenheit sagte Präsident Tito (Auszug):

„Seit der Luftlandung auf Drvar sind 30 Jahre vergangen und dies ist ein ziemlich langer Zeitraum, so daß einiges in Vergessenheit geraten ist. Wenn einige unserer Leute im Fernsehen ihre Erinnerungen schildern, stelle ich manchmal fest, daß nicht gerade alles richtig ist, was sie da erzählen. Es scheint, daß die Menschen unabsichtlich vergessen. Ich möchte des-

halb nicht sagen, daß ich überhaupt nichts vergesse. Allerdings ist mein Gedächtnis recht gut.

Wir müssen uns daran erinnern, wie die Situation in dieser Zeit war. Unmittelbar bevorstehend war die Landung der Verbündeten in Frankreich. Die Sowjetische Armee ist in erschreckendem Tempo vorgedrungen und hatte bereits Rumänien erreicht. Die Deutschen fürchteten eine Landung der Verbündeten auch hier an der Adria. Unsere Volksbefreiungsarmee hat sie sehr gestört. Hitler versuchte, den obersten Stab zu vernichten, mich persönlich, auf welche Art immer, zu töten oder gefangen zu nehmen und den Avnoj zu zerschlagen.

Für Hitler war die Situation damals sehr ungünstig und außerordentlich schwer. Er dachte, daß ihm auch diese Luftlandung gelingen wird, ebenso wie es ihm mit Hilfe der Fallschirmjäger gelungen ist, Mussolini zu befreien. Aber hier ist die Sache etwas anders ausgefallen.

Am frühen Morgen des 25. Mai weckte mich mein Begleiter, der sich auf Posten befand und meldete mir die Beobachtung einiger Flugzeuge über dem Dinaragebirge. Ich ging aus dem Zimmer der Baracke hinaus, welche sich über jenem Abgrund in der Höhle befand. Durch das Fernglas erkannte ich einige sehr schnelle Flugzeuge, ich glaube, es waren Focke-Wulf. Mir war sofort etwas verdächtig. Ich fragte mich, warum fliegen sie Patrouille dort über dem Dinaragebirge. Es sah so aus, als wollten sie die Ankunft der verbündeten Flugzeuge verhindern, die uns häufig Hilfe brachten: Etwas Nahrung, etwas Waffen usw., denn erst 1944 begannen die westlichen Verbündeten uns mit Flugzeugen Hilfe zu schicken und danach begannen auch die sowjetischen Waffenlieferungen.

Ich rief sofort alle Genossen herauf, die sich im Gebäude weiter unterhalb vor der Höhle befanden. Ich war gerade am Vorabend dieses Tages mit Kardelj aus Bastasi gekommen. Wir beide arbeiteten gewöhnlich oben in Bastasi in einer Höhle. Tagsüber kamen wir des öfteren nach Drvar und arbeiteten hier. Aber jeden Abend begaben wir uns zurück nach Bastasi. Nur gerade an diesem 24. Mai abends blieben wir über Nacht in Drvar, weil am nächsten Tag mein Geburtstag war, und wir wollten ihn mit den anderen feiern. An diesem Abend ging ich ins Kino. Es gab den Film „Soja Kosmodemjanskaja“. Ich erinnere mich gut daran. Wären wir an diesem Abend nach Bastasi zurückgekehrt, hätten sich die Deutschen noch mehr getäuscht. Wir hätten uns außerhalb des Wirkungsbereiches der Luftlandung befunden und schnell wirksame Gegenmaßnahmen ergriffen. Es wäre leichter gewesen. So aber war es für uns viel schwieriger.

Die Genossen, die ich gerufen hatte, kamen in die Höhle. Kaum war dies geschehen, kamen zunächst die Bombenflugzeuge und bombardierten Droar. Danach begannen die Fallschirmjäger mit dem Absprung. Ich war so wütend, als ich gesehen habe, daß sie auf die Wiese über dem Unacvor der Höhle abspringen. Denn kaum 10 Tage vorher habe ich Arso Jovanović gesagt, er möge entlang des Unac hier auf unserer Seite Maschinengewehre in Stellung bringen für den Fall, daß der Feind etwa Fallschirmjäger hierherbringen könnte. Hätte es hier 2 oder 3 gut eingegrabene Maschinengewehre gegeben, hätte hier kein einziger Fallschirmjäger abspringen können. Sie wären noch in der Luft vernichtet worden. Aber, Jovanović war ein erstaunlicher Mensch. Sein Stolz bestand in einer Art sogenannter Tapferkeit, die die Gefahr ignoriert. Und daher ließ er keine Maschinengewehre in Stellung bringen. So kamen die Fallschirmjäger schön herunter. Ein wenig haben unsere geschossen. Mein Begleitbataillon war hier. Ich glaube, daß dort auch zwei Segelflugzeuge vernichtet wurden. Es ist bekannt, wie sich die Ereignisse weiter entwickelt haben. Die Deutschen haben in Droar gewütet und ziemlich viele Menschen getötet, besonders Jugendliche. Sie suchten mich. Dieser Tage hat mir der Schneider in Droar meine Marschalluniform genäht. Die Fallschirmjäger fanden nichts außer dieser Uniform, die durch eine Bombe zerrissen war. Das Volk hielt sich unwahrscheinlich tapfer. Jeder in Droar hat genau gewußt, wo ich mich befand. Und jeder Fallschirmjäger hatte meine Photographie bei sich. Sie gingen von einem zum anderen und fragten unter Vorweisung der Photographie, Tito, Tito, wo ist Tito? Niemand wollte etwas sagen. Nicht einmal die Kinder. Die Deutschen wußten nicht von vornherein, daß wir uns in der Höhle befanden. Wir konnten von oben alles beobachten. Aus der Höhle konnte man nicht heraus, außer durch das Bachbett. Einer unserer Genossen von der Begleitung, ein feiner Junge, ging hinaus und bekam sofort eine Kugel in den Kopf. Die Schädeldecke war zertrümmert. Und Du siehst dem allem zu und bist hilflos! Ich nahm ein Gewehr um zu schießen, aber man hinderte mich. Unten sah ich, daß die Fallschirmjäger auch meinen Jeep gefunden haben und damit herumrasten. Dann haben wir uns endlich in das Bachbett heruntergelassen. Ich als erster mit Hilfe eines Seiles. Mein Hund Tiger lief auf einem seitlichen Gehsteig, dauernd bellend, während er zugesehen hat, wie ich mich abseilte. Zur linken Seite des Baches war ein toter Winkel. Da habe ich einen Moment gerastet. Wenn hier einige Wurfgranaten explodiert wären, hätte kein toter Winkel geholfen und nicht einmal vor Steinschlag schützen kön-

nen. Tiger kam zu mir, auch weiterhin hellend. Ich erwischte ihn und hielt ihm die Schnauze zu. Einige Male dachte ich, ihn durch einen Pistolenschuß zu töten, da er uns verraten konnte, aber ich habe es nicht fertiggebracht. Dann entdeckten die Deutschen endlich, daß sich hier jemand befand und begannen die Höhle zu beschießen.

Einige Genossen sind sofort auf das Plateau hinaufgeklettert, einige gingen auf den Steig, auf dem ich mich aufwärts bewegt habe. Die Deutschen haben uns bemerkt und mit MG beschossen, aber Gott sei Dank niemanden getroffen. Während ich gerade im Aufstieg begriffen war, erschienen erneut Flugzeuge und begannen, den Raum um die Höhle zu bombardieren. Es sah so aus, als würde der ganze Berg erzittern.

So sind wir schließlich herausgekommen. Im Kampf standen zwei Neffen von mir. Einen ließ ich in der Höhle mit dem Auftrag, das Archiv zu verbrennen und alles andere für den Fall, daß die Deutschen eindringen. Aber dann sind sie nicht gekommen. Ich war überzeugt davon, daß wir Verstärkung erhalten würden, bevor sie die Höhle einnehmen konnten. Denn ich habe einen Kurier zur 6. Lika-Div. gesandt mit dem Auftrag, uns dringend zu helfen.

Als diese ankam, hat sich selbstverständlich die Situation vollständig geändert. Die Deutschen waren zusammengedrängt auf dem Friedhof. Sie suchten Deckung hinter den Monumenten, Kreuzen und hinter der Betonwand. Und unsere beschossen sie mit den Werfern, sodaß der Feind schwere Verluste hatte.

Wir zogen uns dann in zwei Gruppen oberhalb der Höhle zurück. Es war schon später Nachmittag. Eine Gruppe habe ich angeführt, die andere Arso Jovanović. Wir bewegten uns in Richtung Satorgebirge.

Ich kam dort mit meiner Gruppe bereits am frühen Morgen an, vor Sonnenaufgang. Arso hat sich mit seiner Gruppe verlaufen, sodaß er erst gegen 10.00 Uhr angekommen ist. Vor dem Abend brachen wir auf in zwei Kolonnen. Die 6. Lika-Div. ist geblieben. Die dritte Krajina-Brigade übernahm die Sicherung. Erneut haben wir die Ebene überquert und bewegten uns in Richtung Potoci. Es war stockfinstere Nacht. In Potoci befand sich auch ein Bataillon der I. proletarischen Brigade, wenn ich mich richtig erinnere, das Belgrader Bataillon. Aber die Deutschen waren bereits in Potoci. Ich hatte eigentlich die Absicht, über Potoci entlang der Eisenbahnlinie zu marschieren und dort irgendwo das Vordringen des Feindes zu verhindern. Denn die Deutschen kamen von zwei Seiten: Aus der Richtung Glamoč und aus der Richtung Potoci. Von einer Höhe konnten wir sie je-

doch nicht werfen. So zogen wir uns zurück in einen toten Winkel und rasteten hier, bis wir irgendeinen ortskundigen Führer fanden. Wir gingen quer über die Hänge, dort ist es gebirgig. Es gab sogar noch etwas Schnee. Schließlich kamen wir bis Mlinfste. Aber dort drückten die Deutschen schrecklich von zwei Seiten: Aus der Richtung Eisenbahnstation bei Mlini-te und aus der Richtung Glamoc. Die Granaten aus den Werfern fielen exakt auf jenen Weg, auf dem wir weiter mußten. Es gab keine andere Wahl. Ich galoppierte auf einem Pferd vorwärts. Eine Granate fiel direkt hinter mich und verwundete einen Russen. Dann querten sämtliche Abteilungen im Laufschrift den Weg. Es gab keine Verluste. Nur zwei Genossen wurden verwundet.

Sobald wir Mlinistepassiert hatten, machten wir halt und übernachteten in einem Wald. Jenseits des Weges, den ich passiert hatte, befand sich die kleine Heuhütte eines Hirten. Später erfuhr ich, daß sich auf diesem Heu jener Vasić befand, der mich mit seinem Gewehr bereits anvisiert hatte. Aber er traute sich nicht zu schießen, als er sah, daß hinter mir noch andere kamen. Hätte er mich getötet, so wäre auch er umgekommen.

Dann gingen wir in Richtung Kupres. In der Nacht warfen die Engländer uns etwas Material ab, einige Maschinenpistolen und etwas Munition. Unterwegs bedrängte mich der sowjetische General Kornjejev sehr heftig, die operativen Einheiten zu verlassen und einen Platz zu finden, an dem man ungestört arbeiten kann. Er sprach, daß sich die Situation ändert, daß es verschiedenes geben wird, daß ich hier nicht erarbeiten kann an der Front. Am Anfang wollte ich davon überhaupt nichts hören. Aber auch der Engländer Street befand sich auf seiner Seite. Später dachte ich nach - mir fiel ein, daß wir Vis haben, daß wir uns dort auf unserem eigenem Gebiet befinden. Sie machten mir den Vorschlag, nach Italien zu fliegen. Ich sagte ihnen dagegen, daß ich nach Italien nicht fliegen will. Sie erklärten jedoch, daß es keine andere Möglichkeit gibt, daß man nach Italien muß, um von dort aus nach Vis zu gelangen. Dann stimmte ich zu.

Damals trennte ich mich zum ersten Mal von den operativen Einheiten. Sowjetische Piloten, sehr tapfere Männer, kamen nachts auf das Kupresko Polje und ich flog mit ihnen weg. Danach kamen auch die Engländer, um die anderen abzuholen. Wir flogen also im ersten Flugzeug. Das Flugzeug war vollgepfropft. Die Einheiten gingen weiter in Richtung Bugojno und Vakuf und dann gegen Travnik in Mittelbosnien."

Damit ist das Kapitel „Rösselsprung“ abgeschlossen. Hinzugefügt sei nur noch, daß das Unternehmen nur Erfolg haben konnte, wenn wirklich alles geheim gehalten worden wäre. Daß dem nichtsowar, geht aus dem Erfahrungsbericht des XV. AK hervor: Der Verfasser sprach wenige Tage vor Beginn des Unternehmens mit dem Sturmbannführer Skorzeny, der Kdr. aller SS-Jagdverbände war. Ihm unterstand führungsmäßig also auch das SS-Fallschirm-Btl. 500. Er lehnte eine persönliche Beteiligung an dem Unternehmen ab, weil nach seinen Aufklärungsergebnissen das Unternehmen dem Feind in allen Einzelheiten bekannt war. Für die Div. „Prinz Eugen“ liegt der große Erfolg dieses Unternehmens in der Festigung von Führung und Truppe. Das Rgt. 13, noch vor kurzer Zeit von Oberkamp völlig aufgegeben und zur Auflösung vorgeschlagen, hat sich unter neuer, fester Führung, durch intensive „Ausbildung am Feind“ und durch Selbstvertrauen, durch neues Vertrauen in die Führung zu einem hervorragenden Gebirgsjäger-Rgt. gemausert - den alten Verbänden der Waffen-SS fast vergleichbar. Auch die anderen an dem Unternehmen beteiligten Einheiten der Div. - die Artl., die AA7, die Versorgungstruppen, vor allem auch die Na.-Abt. und die unerhört beanspruchten Sanitätsdienste, - haben in diesem Einsatz hervorragende Leistungen gebracht.

Zu bedauern ist nur, daß das Rgt. 14 an dem Unternehmen nicht beteiligt war, sondern unter fremdem Kdo. an anderem Ort eingesetzt wurde. Darüber wird gesondert zu berichten sein.

Freie Jagd in Bosnien

Zerschlagung der 1.(prol.), der 10. und 11. Division

Nach Beendigung des Unternehmens „Rösselsprung“ geht die Div. „Prinz Eugen“ mit dem Geb.-Jg.-Rgt.13, dem III/14, der AA 7 und der I. und III./AR 7 sogleich zur Verfolgung der 1.prol.Div. über. Diese Div. hat den Rückzug Titos, seines Stabes und der alliierten Missionen nach Kupres gedeckt, dazu im Rücken des Rgts. 13 den Raum um Mlinista wieder besetzt und sich dann kämpfend nach O zurückgezogen.

Dabei haben das Rgt. 13 und die AA 7 harte Kämpfe im Raum O Mlinista zu bestehen.

Nachdem diese Truppen, der 1.prol.Div. folgend, ins Vitorog-Gebirge vorstoßen, wird der Div.-Gef.-Std. an der Straße Mrkonjicgrad-Mlinista von starken Feindkräften angegriffen - wieder einmal vordere Linie. Die Div.-Stabsjäger-Kp. (Joanni) und die Männer der Na.-Abt. kämpfen mit großer Bravour, um die Straße für die Verlegung des Div.Stabes offenzuhalten. Leider fällt dabei der Chef der I./NA 7, Hstuf. Danz. Im großen Bogen über Mrkonjicgrad-Jaice verlegt der Div.-Gef.-Std. nach Bugojno.

Hstuf. Dr. Weindel:

„Am Morgen ging die Fahrt erst nach Slavonisch Brod und dann über die Save nach Bosnisch-Brod. Trotzdem nur die Save beide Städte voneinander trennt, bestand ein großer Unterschied. Slavonisch-Brod hatte noch den Charakter einer westlichen Stadt. In Bosnisch-Brod sah man Moscheen und Minarette, an den Häusern arabische Verzierungen, und die Fenster und Erker waren dicht mit Holzstäbchen vergittert. Die Frauen hatten von der Stirne abwärts ein Seidentuch mit 2 Löchern in Höhe der Augen zum Durchsehen. Sie trugen lange, weite Hosen, meist aus Seide. Die Beinenden der Hosen waren unter dem Knie festgebunden, fielen bis zum Knöchel und reichten dann wieder nach oben bis zur Taille. Die Männer trugen die eigenartig geschnittenen arabischen Hosen, enganliegende Jacken und den Fes. Kleidung westlicher Art war kaum zu sehen. Hier fing für mich erst richtig Neuland an. Ich war im Kriegsgebiet. Diese Einstellung war nicht ganz richtig. Man hörte keinen Schuß, sah nur besorgte Gesichter bei den Einheimischen, die mir möglichst Platz machten. Ich nahm alles mit doppelter Aufmerksamkeit auf.“

Das Rgt. 13 geht mit dem III/13 rechts, 1/13 links beiderseits der Waldbahn durch das Smiljevac- und Vitorog-Gebirge kämpfend nach SO vor, immer in Feindberührung mit der III.prol.Brigade. Der Rgts.-Gef.-Std.13 befindet sich am 12. 6. 5 NO Mlinista, am 13. 6. in Pribelja und am 14. 6. hart NW Kupres.

Das II/13 kämpft sich etwa 10 km weiter nördlich von Medna über Dragunic bis zur Linie Vagan-Babici durch, in harten Kämpfen mit der IX. Brigade, die S Vagan erheblich angeschlagen wird.

Inzwischen geht die Masse der I.prol.Div. über die Straße Prozor-Bugojno nach O und vereinigt sich mit der 10.Div. In den nächsten Tagen entwickeln sich im Raum Rama-G. Vakuf-Fojnica schwerste Kämpfe.

Das Rgt. 13 überschreitet die Straße beiderseits Prozor nach O mit III/13 rechts, 1/13 links, das II/13, durch eine Bttr. I./AR 7 verstärkt, wird mot über N herum nach Fojnica verlegt, greift nach SW an und wird in schwere Kämpfe mit der 10.Div. verwickelt.

Dazu schreibt der Ustuf. Lindow, NA 7:

„Am 18. 6. werde ich mit dem Funktrupp dem II/13 zugeteilt. Im LKW-Transport wird das Btl. in die Nähe von Fojnica gebracht. Gefechtsmäßig nähern wir uns am frühen Vormittag dem Ort. Von der Vorhut wird lediglich schwache Berührung mit sich zurückziehenden Feindposten (Troikas) gemeldet.

Am späten Vormittag, bei strahlendem Sonnenschein, erreichen wir Fojnica. Am malerischen Brunnen in der Ortsmitte erfrischen wir uns. Keine Bevölkerung, lediglich in den Türen einiger Häuser lungern interessiert junge, kräftige, braungebrannte Männer in blau- und rot-weißen Ringelhemden. Das können durchaus Partisanen sein, die wir - aufalles gefaßt - fest im Auge behalten.

Doch unbehindert passieren wir Fojnica, um hinter dem Ort bei großer Hitze über verschiedene Waldschneisen zum Vranica-Gebirge aufzusteigen. Immer häufiger müssen wir Pausen einlegen für die schwerbeladenen Jäger und die vollbepackten Mulis.

Gegen 17.30 erreicht die Spitze etwa 2 000 m Höhe - vereinzelt liegt noch Schnee und einsam blökt ein Schaf. Die Männer sind ausgepumpt, die Mulis werden störrisch. An einem steilen Knick des kaum sichtbaren Pfades, über den ein Rinnsal läuft, rutscht der bockbeinige Maulesel, der den Umformer für mein Funkgerät trägt, aus und stürzt etwa 80 m in die Tiefe.

Unten steht er noch einmal auf - die Rippen stehen ihm heraus - dann bricht er tot zusammen. Der Umformer ist hinüber und damit mein Funktrupp nicht mehr einsatzfähig. Und das kurz vor einer wichtigen Verbindungsaufnahme zur Division!

In der Dämmerung beziehen wir Biwak auf dem 1900 m hohen Strug. Über die Btts.-Funkstelle werde ich meine Meldung los und erfahre, daß bei der etwa 30 km S stehenden AA 7 morgen ein neuer Umformer für mich bereitsteht. Das Btl. erhält den Befehl, den Strug zu sperren und zu verhindern, daß starke Partisanenverbände nach NO durchbrechen. Diese Verbände werden von anderen Teilen der Div. von S und SW hart bedrängt.

Gegen Mitternacht bricht ein schweres Gewitter los - wir hängen mit aller Kraft an den Zelten, damit sie nicht davonfliegen. Erschöpft kommen wir gegen Morgen endlich zur Ruhe.

Am Morgen ist es absolut still - der Berg liegt in dichtem Nebel. Gegen 9.00 breche ich mit einigen Männern meines Funktrupps und dem Pi-Zug des Btts. zu Fuß aufzur AA 7. Ich habe die Karte eingehend studiert, mir den möglichen Weg und das Ziel sowie das Kennwort genau eingepägt. Mit schußbereiter MPi, zeitweilig einen Blick auf dem Marschkompaß, gehe ich den Andeutungen von Pfad nach, den meist älteren und gebirgs erfahrenen Jägern voran. Mir ist die Beschwerlichkeit des Weges durch das Partisanengebiet durchaus bewußt - und ich habe etwas wiedergutzumachen!

Mit dem Aufreißen des Nebels hören wir in weiter Ferne Gefechtslärm - das unverkennbare Rattern unserer MG 42 macht zuversichtlich. Als die Sicht frei ist, werden weit weg lange Kolonnen sichtbar, die ich zunächst für Teile unserer Div. halte, die auf Tragtieren Lasten und Verwundete mitführen. Nach längerem Studium mit dem Glas erkennen wir starke Partisanenverbände, die sich uns nähern. Umkehrenf Das Btl. warnen? Ich habe einen klaren Auftrag und das Btl. wird ja nicht schlafen. Zwischenzeitlich habe ich unseren Standpunkt ermittelt - wir sind genau richtig herausgekommen. - Ich weise meine Männer an, mir unter Ausnützung des Geländes schnell zu folgen - wir müssen dem Feind auszuweichen versuchen.

Der Weg führt an einem einsamen Gehöft vorbei, in dem sich ein armes Bäuerlein und eine ältere sowie eine junge Frau befinden. Wir nehmen den Mann als Führer mit und versprechen den verschüchterten Frauen, ihn unversehrt zurückzuschicken. Am frühen Nachmittag nähern wir uns

neuen Partisaneneinheiten. Das Gelände läßt keine Umgehung zu - und wir sind mit 1/35 hoffnungslos unterlegen. Ich beschließe deshalb - nach Rücksprache mit unserem „Führer“ - einen tiefen, bewachsenen, von einem Gebirgsbach durchflossenen Geländeeinschnitt von etwa 8 km Länge mitten durch die Partisanen zu gehen bzw. uns an geeigneter Stelle zu verstecken und die Nacht abzuwarten. Tum Glück geht es voran! Wir marschieren seit dem Morgen - schwertragend, fast alle hatten außer dem Gepäck noch einen vollen MG-Gurt zu schleppen - streckenweise bis zum Koppel im kalten Wasser - einige Männer sind physisch am Ende und murren. Nach einer kurzen Rast im Stehen muß es weiter gehen. Dabei stellen wir fest, daß 30-50 m über uns die Partisanen lagern - ihre Gesänge sind laut zu hören - zum Glück verschluckt das starke Wassergeräusch unseren Lärm. Unerbittlich treibe ich die Männer an. Gegen 18.00 können wir das Bachbett verlassen - der Gefechtslärm liegt jetzt hinter uns.

Wieder geht es bergan, die Stille ist unheimlich, die Männer trotten mir nach, aber ich bin hellwach. Tief im Kessel, an dem wir vorbeimarschieren, liegt ein Ort, der mir die genaue Standortbestimmung ermöglicht. Wir sind auf dem richtigen Weg - in wenigen Kilometern müssen wir auf die AA stoßen.

Wir kommen an einem verlassenem Gehöft vorbei - weit und breit kein Mensch zu sehen, doch frische Gefechts Spuren mahnen zur Vorsicht. Die Männer sind wieder etwas frischer - wir müssen weiter. Mit Einbruch der Dämmerung erreichen wir die als Ziel angegebene Höhe. Wo ist die AA? Die Spannung wird unerträglich - ich bin in Finnland auf manchem Jagdkommando wegen meiner holsteinischen Ruhe verrufen gewesen - nun beginne ich nach der Anspannung des Tages zu flattern. Also Aktion! Tätig werden!

„Leuchtpatrone weiß rein. Erkennungszeichen schießen!“ Nichts. Inzwischen ist es total dunkel geworden. Jetzt ist es egal. Also nochmal weiß - aufpassen! Alles genau einprägen und weiter. Nur 100 m weiter werde ich aus unmittelbarer Nähe angerufen: „Halt! Parole!“ Ich sage das Kennwort. Neue Anspannung! Traue keinem. Das dachte der gegenüber auch. „Ein Mann soll herkommen!“ Feuerbereit schicke ich meinen Uscha. mit der Weisung, sofort volle Deckung, wenn irgend etwas faul. Nach wenigen Minuten kommt er mit einem Zugführer zurück. Dabei erfahren wir, daß gerade Partisanen versucht haben, hier durchzubrechen.

Ich melde mich am Gefechtsstand, mache meine Meldung, dann wird uns eine Hütte zugewiesen, wo wir am Feuer, so wie wir sind, sofort einschlafen.

Am nächsten Morgen sind meine Bergschuhe so hart, daß ich darin nicht laufen kann. Also wieder ins Wasser!

Nach dem Frühstück entlassen wir den Bauern mit Dank, Lohn und Verpflegung und nehmen den Umformer in Empfang. Jemand hat eine müde weiße Krücke von Pferd aufgetrieben - so machen wir uns nach Absetzen einer Meldung - zunächst mit der AA 7 gemeinsam - auf den Rückweg. Das Btl. soll sich inzwischen in Richtung auf uns bewegt haben.

Gegen Mittag sichten wir das Btl. Es ist schwer angeschlagen - viele Kameraden sind verwundet, die Schwerverwundeten werden auf Tragen transportiert. Meine Mannschaft ist vollzählig. Das Btl. ist am Vortag ab Mittagpausenlos von Partisanen berannt worden. Der Durchbruch der wildentschlossenen Feindverbände hatte nicht verhindert werden können. Die zahlenmäßig weitüberlegenen, mit Pak ausgerüsteten Partisanen haben sich trotz hoher Verluste im Kampf Mann gegen Mann den Durchbruch erkämpft. Die Anstrengung steht allen noch im Gesicht geschrieben. Verbandmaterial und Medikamente sind knapp, über Funk wird gebeten, die Schwerverwundeten auszufliegen, das Gelände läßt aber keine Landung zu. Da mein Auftrag erledigt ist, erhalte ich den Befehl, unter Mitnahme der Schwerverwundeten schnellstens die Straße Bugoino-G. Vakuf zu erreichen, wo wir abgeholt werden. So trennen wir uns vom II/13, das weiteren schweren Kämpfen entgegen geht.

Es ist ein beschwerlicher Weg. Der Oscha. Heim, ein Oldenburger und Baum von einem Mann, den es mit einem Bauchschuß am schwersten getroffen hat, schimpft in seinen lichten Momenten Stein und Bein, daß er hier so elend sterben muß. Zu spät für ihn, erreichen wir die Straße mit den wartenden Sankas."

Im O geht die Kgr.Iiiner (Rgts.-Stab AR7 und IV/AR7) von Jezero Richtung Dusina nach W vor.

Von S kommen von Ostrocac das III/14 und von Rama die AA7, unterstützt durch die 9./SS-Art.-Abt. 105, gegen schwachen Feind zunächst gut voran.

Ostuf. Erich Haas:

„Meine erste selbständige Aufgabe bestand in dem Auftrag, ein Bati, das über die Berge im Einsatz war, in Prozor zu verpflegen.

In Travnik sollte ich von einer dortigen Einheit eine Begleitmannschaft erhalten. Es waren Urlauber, die aus ihren Heimatdörfern aus dem Banat oder der Batschka eben zurückgekommen waren und solche die bereits ihre Urlaubsscheine in den Taschen hatten, um dorthin zu fahren. Die Straßen wurden zu dieser Zeit regelmäßig von Jagdfliegern der britischen Luftwaffe kontrolliert, so daß unsere Kolonnen erst in den Abendstunden in Marsch gesetzt wurden. Über Komar-Donji Vakuf-Bugojno gelangten wir unangefochten nach Gor. Vakuf.

Vor Einfahrt in den Paß nach Prozor hielt ein Nachrichtenmann unsere Kolonne an und meldete, die Paßstraße sei gesperrt und vermint. Eine Pionierkompanie unter SS-Ostuf. Vollmer sei dabei, die Straße frei zu machen. Mit zwei Unterführern ging ich in Richtung Prozor, bis wir aus nächster Nähe Feuer bekamen. Es war inzwischen stockfinster geworden, so daß in dieser Situation nur der Weg nach rückwärts offen blieb. Über eine Dienststelle in Gor. Vakufrief ich die Division an, um zu erfahren, ob dort irgendwelche Meldungen über die Situation am Prozor-Sattel eingegangen sind. Fehlanzeige! Was tun sprach Zeus? Erstens schickte ich die Männer schlafen, setzte mich zu dem Nachrichtenmann der Pioniere an den Straßenrand, in der Hoffnung, sein Antipode würde sich in der Nacht doch einmal melden und den Stand der Entminung durchgeben. Weit gefehlt.

Die Stunden verrannen, von Müdigkeit keine Spur, dazu war die Situation viel zu prekär. Welche Entscheidung sollte ich nun treffen? Es boten sich zwei Möglichkeiten an:

1. Den Tag abzuwarten, bis die Straße zur Befahrung freigegeben würde.
2. Den Versuch zu unternehmen durchzukommen, um das Batl. am kommenden Vormittag, wie vorgesehen, verpflegen zu können.

Für mich ergaben sich folgende Relationen: Warte ich ab, bis die Straße freigegeben wird, das Batl. kann folglich nicht verpflegt werden, heißt es, der hatte Angst.

Fahre ich ein und der Transport geht hoch, macht man mich zur Minna, weil ich mich nicht an die gegebene Weisung hielt. Ich entschied mich für folgende Lösung:

Unter allen Umständen den Versuch der rechtzeitigen Verpflegung des Btl. wagen. Noch vor Tagesgrauen ließ ich die Mannschaften wecken, um noch bei leichter Dunkelheit losfahren zu können. Es sollte so hell sein, daß ein Überfall aus dem tiefen Dunkel nicht mehr möglich ist und ein Beschuß, mit gezieltem Feuer, noch keinen Erfolg verspricht.

Nach wenigen hundert Metern fallen die ersten Schüsse, los weiter, die Fahrer nehmen die Kurven der Paßstraße mit Bravour, dazwischen Gewehr- und MG-Feuer, ein paar Holztreffer, keine Verluste.

Wir hatten es geschafft, rechtzeitig die Paßhöhe zu erreichen. Kurze Zeit hernach kam das Batl. in Sicht und die Freude, daß die Verpflegung schon bereit stand, war echt.

Eine sFH 18 Batterie unter SS-Untersturmführer Koch, der bereits einen legendären Ruf als ausgezeichnete Artillerist besaß, war dort in Stellung. Wir wurden schnell bekannt und da ich nur theoretische Kenntnisse über den Einsatz artilleristischer Waffen besaß, war ich doppelt interessiert, nun die Praxis kennen zu lernen. Ich war überrascht und überglücklich, als mir Kamerad Koch anbot, selbst zu schießen. Die Karte lag auf dem Tisch, durch das Feldtelefon erhielten wir die Ziele genannt. Ich errechnete die Werte, gab diese an den Geschützführer weiter und befahl „Feuer frei“.

Der Div.-Gef.-Std. verlegt in ein Waldlager hart N Prozor. Am 20. 6. sind besonders harte Kämpfe im Gebiet O Prozor zu bestehen, vor allem gegen die 1.prol.Div., über die Gen. Phleps in seinem Tagebuch notiert: „Sehr gut geführt und gut ausgebildet, kämpft wie eine reguläre Truppe. Ernster Gegner!“ Dann geht der Feind, immer zäh kämpfend, nach N und NO zurück. Am Abend des 22. 6. hat die Div. den Feind erneut gestellt, und zwar die 1.prol.Div. 10 km NO Bugojno, die 10.Div. 6 km N Rastovo, dabei befindet sich auch der Stab des III.Korps. Am 23. 6. harter Kampf mit AA 7, I/13, II/13 und III/14 S Pecine gegen den allseits umfaßten Feind, der sich wütend wehrt und durchzubrechen versucht. III/13 wird als Reserve nach Bugojno gezogen, Div.-Gef.-Std. im Vrbastal bei G.Vakuf (21.-28. 6.).

In dieser Situation bekommt die Div. den Befehl, ein Btl. als Korpsreserve nach Arzano zu verlegen. Es wird das III/13 (von Rautenfeld) in Marsch gesetzt. Das fehlt natürlich jetzt in diesen harten Kämpfen.

Hstuf. Dr. Weindel:

„Die Stadt Sarajevo bedeckt ein großes Areal, aber^{3/} des Stadtgebietes ist Friedhof. Für unsere Begriffe ist die Art der mohammedanischen Friedhöfe unverständlich. Fast alle Gräber sind mit Stein eingefaßt und haben, der*

Würde des Begrabenen entsprechend, am Kopfende gelegentlich eine kleine Steinsäule mit eingemeißeltem Fes oder Turban; manche haben außerdem ein von 4 Säulen getragenes Steindach. Sonst ist der Friedhof kahl, nur Schafe dürfen darüber weiden. Wo einmal ein Mensch begraben wurde, darf niemand wieder begraben werden. Eine nur für die Wüste erklärliche Regelung. Es darf keine Blume und kein anderer Schmuck dem Grab beigegeben werden. Zu einer späteren Zeit irgend etwas darauf zu bauen, verbietet der Koran. Die Bosniaken sind ausgesprochene Dinarier mitz. T. riesigen Hakennasen, scharfgezeichneten Gesichtern und tiefliegenden Augen. In jeder Wohnung gibt es neben dem Ofen einen abgeteilten Raum für die religiösen Waschungen. Im großen Zimmer läuft eine relativ schmale Bank an der Wand herum. An den Wänden hängen schöne handgewebte Teppiche, die die Bänke bedecken. Sonst stehen im Zimmer nur einzelne kleine, geschnitzte Hocker zum Abstellen von Tassen und Ziergegenständen. Selten sieht man einen Tisch. In manchen Zimmern befindet sich eine etwa 10 cm hohe Stufe, die den Raum unterteilt. Erst als ich auf dem Lande Kranke besuchte, lernte ich den Zweck kennen. Am Abend legt man auf diese Stufe eine feste Rolle für den Kopf, auf dem niederen Bodenteil liegt der Körper auf Teppichen und wird mit Teppichen zugeeckt

In der Nacht vom 23. zum 24. 6. geht der Feind mit Masse nach O über die Straße Rastovo-Travnik, verfolgt von den Btlnen. So wird am 25. 6. früh bereits die Straße Kasopovici-Rastovo von der AA 7 und 1/13 nach O überschritten, mit den Nachhutten des Feindes im Gefecht, während die Kgr.Iiiner in Fojnica schwere Kämpfe zu bestehen hat. Ostwärts G. Vakuf will die XIII.Brig. nach W durchbrechen.

Auf der Vranica-Planina wird die Masse der I.prol. und der 10.Div. erneut zum Kampf gestellt, von Fliegern im Abrücken im Vrbastal nach SW gemeldet, wird aber auf die Sperrlinie des II/13 zwischen Prozor und G.Vakuf stoßen.

Ostuf. Erich Haas erzählt:

„In Travnik erhielt ich einen Marschbefehl nach Visegrad. Die Bahnlinie von Sarajevo nach Visegrad verlief gespenstig. Da gibt es unzählige Tun-

nels und Brücken über gähnende Schluchten, die sich in kürzeren Abständen ablösen. Die Bosniaken erzählen noch heute, diese Bahnstrecke habe die k. u. k. Monarchie soviel Geld gekostet, wie man Goldmünzen aneinandergereiht auf die Bahngleise legen müßte, um auf die Gesamtkosten zu kommen. Ebenso bekam man immer wieder zu hören, daß „Bosnien-Herzegovina“ unter der Verwaltung Österreichs seine glücklichste Zeit gehabt habe. In Visegrad lag das Pi-Bataillon der P.E. unter SS-Sturmbannführer Hahn. Meine Aufgabe bestand darin, mit Hilfe von ca. 120 Hiwis, meist Italienern, die s. Z. nach dem Unfall Badoglios von den Partisanen kassiert und in englische Uniformen gesteckt wurden und hernach in deutsche Gefangenschaft gerieten oder zu uns übergelaufen waren, ein Heukommando aufzubauen. Die Unterbringung der Mannschaften erfolgte in einem früheren Bata-Schuhgeschäft. Als Begleitkommando stellten die Pioniere 2 Gruppen ab.

Visegrad liegt an der Drina, 435 m über dem Meer. Der Anmarsch zu „unseren“ Wiesen auf der Hochebene zwischen Visegrad und Rogatica betrug zwei Stunden und der zu überwindende Höhenunterschied ca. 850 m. An- und Abmarsch vollzog sich zum größten Teil auf beschwerlichen, schmalen und steinigen Wegen.

Unser Unternehmen lief sehr gut an. Der Schnitt erfolgte mit Sensen und das Wetter in diesen Wochen war meist günstig. Die Pioniere überließen mir für die Kontrollen jeweils ein Reitpferd, nachdem mir der Bataillons-Veterinär Reitunterricht erteilt hatte. Die ersten Stunden mit den entsprechenden Nachwehen werde ich zeitlebens nicht vergessen.

Bei einem Besuch im Heugelände, um die Mittagszeit, sah ich dampfende Kessel mit Gras und Kräutern. Ich war ehrlich entsetzt. Die Verpflegung des Heukommandos erfolgte durch Pi 7.

Mein nächster Gang war zu Ostuf. Stahl, dem IVa von Pi 7, und ich erzählte ihm von meinen oben gewonnenen Erkenntnissen und auch von meinen nächtlichen Kontrollgängen in die Bata-Unterkunft, wo die Männer sich mit Durchfall auf der Latrine ablösten. Im Handumdrehen hatte Ostuf. Stahl bei der Division eine ganz wesentliche Verbesserung der Verpflegung für unsere Hiwis erreicht. Beim abendlichen Appell sprach ich über einen Dolmetscher dem Kommando meine Anerkennung über die täglich zu leistende Arbeit aus und gab bekannt, daß es gelungen sei, ihre Verpflegungszuteilungen wesentlich zu verbessern. In kürzester Zeit bekamen die Männer wieder ein besseres Aussehen. Sie konnten nun ohne Durchfall die Nächte durchschlafen und unser Verhältnis zueinander war

auf eine gesunde Basis gestellt. Später nach Auflösung des Heukommandos wurden die Hiwis auf die verschiedensten Einheiten der Division aufgeteilt. Nach Monaten, als ich längst bei der 2. San.-Kompanie als IVa Dienst tat, passierte es häufig, daß mir aus irgend einer Kolonne einige meiner damaligen Hiwis freudig zuriefen und zuwinkten. Dies war mir die schönste Anerkennung für mein damaliges Wirken.

Die Pioniere hatten in Visegrad bei der Bevölkerung einen „guten Stand“, der auch mir zugute kam.

Es war nämlich so, daß sich das Heu auf dem Gelände des Bahnhofes immer mehr häufte. Irgendwo befand sich eine Heupresse, die man uns zur Verfügung stellte und mit deren Hilfe wir täglich 40-50 Ballen Heu pressten. Unsere Vorratshaltung war für den Winter gedacht, aber bald kamen schon jetzt Anforderungen von Einheiten, die in Gegenden operierten, wo für Pferde und Muli keine Futterbasis gegeben war. Das Unternehmen war eine erfolgreiche Aktion, die ich gerne noch einige Monate länger unterstützt hätte. Die Begleiterscheinungen waren nicht zu verachten - die Ritte auf dem Hochplateau - man merkte, wie es selbst den Pferden Spaß machte, auf diesem weiten Wiesengelände, im gestreckten Galopp, dahinzufliegen.

Ein traumhaft schönes Erlebnis."

Am 26. 6. entbrennt erneut der Kampf gegen diese Verbände, und zwar mit der AA7, dem I/13 und der Kgr.Iiiner. Der Feind geht auf die Bitovnja-Planina, mit Teilen auch im Vrbastal zurück, nun von II/13 und III/14 verfolgt, während die AA 7 und die 15./13 sich am Ivan-Sattel vorlegen. „In diesen Kämpfen werden die 1.prol. und die 10.Div. vollständig zersprengt und marodieren in kleinen Gruppen im Raum Fojnica-Prozor-Kresevo". So schreibt es Gen. Phleps in sein Tagebuch.

Doch die Feindverbände sammeln sich erneut - die 10.Div. in Gegend Podhum im Tal der Neretvica, von II/13 und III/14 am 27. und 28. 6. in die Zange genommen, die 1.prol.Div. in mehrere Gruppen aufgelöst, eine am Vitreusa (1911) am 27. 6. von I/13 hart bekämpft, weicht nach S aus, eine Gruppe bei Jasenik (15 SSW Fojnica) am 27. und 28. 6. von der AA 7 angegriffen - auch hier das Bestreben, nach SO Richtung Ivan-Sattel zu entkommen. Doch dort erwartet sie - noch vor der AA 7 - bereits die III./AR 7 und nimmt sie unter Feuer.

Hstuf. Pardatscher berichtet:

15. 6. 44

„Es kam ein BtIs.-Befehlper Funk, daß wir uns gegen WSW halten sollten, um quer durch das Gelände die Steilabstürze der Klisura zu erreichen. Dort sollten wir einen aus N ausweichenden Gegner stellen.

Um etwa 14 Uhr traten wir nach WSW an, mit 2 Zügen in breiter Front zogen wir durch das Gelände, mit Bifelwar ich allein zwischen den Zügen über eine Kahlfläche gegangen, überall Ruhe. Als wir vom Ende der Kahlfläche etwa 6 bis 8 Schritte entfernt waren, knallte vor uns ein MG, mir entfiel die MP, ich hatte Schläge gegen den Körper bekommen und warf mich hin. Bifel aber stürmte gegen dieses MG, es lagen dann 4 Tote dort und zwei Gewehre und ein britisches MG. Nun schoß wieder ein MG vom etwa 60 m entfernten, aus den Bäumen herausragenden Grat, hinter dem der Steilabsturz der Klisura lag. Ich deckte mich hinter ein Gebüsch, da stand Stubaf. Groß neben mir und besah sich meine Kratzer. Bifel war vielleicht einen halben Schritt vor mir und einen Schritt links gegangen. Die MG-Garbe muß nun zwischen uns durchgegangen sein, denn bei der geringsten Streuung hätten Bifel oder ich die Kugeln im Bauch haben müssen. Ich hatte einen Durchschuß (Fleischschuß) durch den linken Unterarm und zwei Schüsse auf meiner MPi-Patronentasche links.

Nun sahen wir mit Groß hinauf zu dem Grat, denn dort fielen Handgranaten und es entstand ein fürchterliches Gebrülle. Mit Groß und seinem Anhang sahen wir nun unseren Bifel aufrecht am Grat stehen und brüllend vier Männer über den Fels in den Abgrund wälzen, dann nahm er ein MG und einige Gewehre, zerschlug diese am Felsen und warf sie in Teilen ebenfalls in die Tiefe. Groß fragte mich, wer ist das und ich sagte: „Mein Melder Bifel“, und erzählte ihm auch, daß Bifel allein beim ersten Überfall die 4 Männer erledigt hatte. Groß fragte mich dann, welche Auszeichnungen Bifel bereits habe und ich mußte ihm sagen, keine. Er war bereits im April für das EK II vorgeschlagen worden, doch ist die Auszeichnung bis jetzt ausgeblieben.

Bifel kam uns dann mit stolz geschwellter Brust entgegen. Groß ging ihm einige Schritte entgegen und beförderte den Rottenführer an Ort und Stelle zum Uscharf. und band ihm das EK II um. Dabei beglückwünschten wir alle den Bifel, der aber begann zu schimpfen und auch zu weinen. Ich sehe ihn noch heute, wie er mit eingeknicktem Gesicht auf seine Brust herunter zum EK schaute und dabei rannen ihm die Tränen herunter. Erst

als er sich etwas beruhigt hatte, während ich verbunden wurde, denn ich blutete am linken Arm wie ein Schwein, begann er Groß zu erzählen (Groß verstand ihn aber vorerst nicht recht, denn er wußte die Vorgeschichte nicht).

Bifel war im Frühling in Urlaub gefahren und sofort zurückgekehrt, war so verdrossen und niedergeschlagen und sprach mit niemanden darüber, weshalb er den Urlaub abgebrochen hatte. Nun wußten wir, daß ihn sein eigener Vater fragte, wie er ohne Auszeichnung in Urlaub fahren könnte und daß er ein schlechter Soldat wäre. Sein Vater hatte im ersten Weltkrieg die große Goldene als Tapferkeitsauszeichnung erhalten.

Groß befahl mir dann, von Balovici nach W bis zum Klisura eine Sperrlinie zu bilden, es war nur die Frage nach welcher Richtung. Laut BtIs.-Befehl sollte ich den Gegner, den mir das Btl. aus N, von Gosevo her, zutreiben sollte, aufhalten, andererseits aber wußten wir, daß wir mit einem starken Gegner aus Süd rechnen mußten. Nach vorne schauen und nach hinten schießen, sagte Mali zu mir. Wir wurden in der kommenden Nacht weder von S noch von N her bedrängt. Mein linker Arm schmerzte sehr, doch war ich in keiner Weise behindert."

Zu verhindern ist es nicht, daß der Feind in kleinen Gruppen weiter nach SO entweicht, um die Drina nach O zu überschreiten und sich in den Sandžak abzusetzen.

Am Drinaknie - im Raum Gorazde-Ustikolina - eilen von N die 27. und von O die 17.Div. der schwer ringenden I.prol.Div. zur Hilfe.

Das III/14, mot nach Gorazde geworfen, hat am 6. 7. N Ustikolina schwere Kämpfe zu bestehen - die I. und III.Brigade stehen noch W Ustikolina und wollen dort durch, Teile der I.prol. sind S Ustikolina bereits nach O hinüber. Das I/13 und II/13 verfolgen den Feind von W und S, um ihn vor dem Riegel des III/14 zu zerschlagen. In dieser Situation geht das

III/14 - dem starken Druck des Feindes weichend - auf Gorazde zurück.

Damit ist dem Feind die Chance gegeben, mit Teilen über die Drina zu entkommen. Auf Befehl der Div. - Div.-Gef.-Std. Jabuko-geht das Btl., unterstützt durch die 15./13, erneut gegen Ustikolina vor und nimmt die Sperrstellung ein, so daß noch starke Feindkräfte aufgefangen werden können. Aber der BtIs.-Kdr. muß abgelöst werden - es sollen nicht wieder solche Nachgiebigkeiten einreißen!

Über diese Kämpfe schreibt Vlado Strugar im „Jugoslawischen Volksbefreiungskrieg“:

„Am 9. Juli erhielt (neben anderen) das XII.Korps und am 14. Juli die 1.prol.Div. den Befehl, sich nach Serbien in Marsch zu setzen. Die 6.Div. setzte sich ebenfalls nach O in Marsch.“ Und weiter: „Das XII.Korps - durch die langen Märsche und durch die Verluste und Hunger geschwächt - konnte infolge der Angriffe der 7. SS-Div. nicht auftragsgemäß nach dem Sandschak vordringen. Es wandte sich über die Zelengora in den Raum SO Sarajevo.“

Damit findet der Kampf der 7.SS-Div. „Prinz Eugen“ gegen die 1.prol.Div. vorläufig ein Ende. Diese 1.prol.Div. - Titos „Leibstandarte“ - ist so zerschlagen, daß sie vorübergehend „außer Gefecht“ gesetzt ist, wird aber aus anderen Verbänden rasch aufgefrischt. Die 10.Div. ist vollständig aufgerieben und taucht bis auf weiteres auch in den Meldungen der Partisanen nicht mehr auf.

Hstuf. Dr. Weindel:

„ Von Siroki Brijeg machten wir einen kleinen Ausflug zum roten und zum blauen See. Man muß erst ganz nah an den Steilrand der Seen kommen, um dieselben etwa in 200 m Tiefe bei meist senkrecht abfallenden Felswänden, die etwa 150 m Durchmesser haben, zu sehen. Nur an der Ostseite ist Geröll, dort führt eine steile Serpentine zum See hinunter. Nach Aussage der Einwohner wechselt der Wasserspiegel in seiner Höhe um 200 m (nach unten um 50 m und nach oben um 150 m). Man konnte an der Felswand die Wassermarken sehen. Die Ursache der verschiedenen Wasserfarben in beiden Seen ist nicht bekannt, obwohl die Farbe der Felswände über beiden Seen verschieden ist. Es wurde nachgewiesen, daß bei Farbzugabe ins Wasser eines Flusses in Mittelbosnien - weit über 100 km von den Seen entfernt - das Wasser in den Seen die gleiche Farbe annimmt. In den Seen sollen Fische vorkommen, die in ihrer Art denen im Fluß entsprechen. Das Steigen und Fallen des Wasserspiegels ist unabhängig von der örtlichen Witterung. Der Abfluß des Wassers geht in unbestimmbarer Folge vor sich, vielleicht auf unbekanntem Weg direkt in die Adria. Eine andere Möglichkeit konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Die Bergbauern, Frauen und Männer, haben mit Beginn der kühlen Jahreszeit ihre Wintertracht angezogen: Weiße, lange, ziemlich enganlie-

gende Hosen und Jacken aus Wolle, darunter ein grobes Hemd. Man ist immer wieder überrascht, wenn einem ein Mohammedaner auf seinem Pferd, sonst unbelastet, entgegenreitet und 20 m hinter ihm kommt seine Frau zu Fuß mit einem riesigen Bündel auf dem Rücken."

Teile der Div. „Prinz Eugen“ werden eiligst in den Raum Livno verlegt, um sich dort mit der 6.Div. zu befassen, die ebenfalls den Marsch nach O Richtung Serbien angetreten hat.

Das Rgt.13, mit II/13, III/13 und der SS-AA 105 aus der Linie Sujica-Livno nach NW vorgehend, trifft zunächst nur auf schwachen Feind. Beiderseits des Glamocko Polje kommt es dann aber am 16. und 17. 7. zu schweren Kämpfen mit der 6.Div., die sich jedoch nicht weiter nach NW-Richtung Glamoč - zurückzieht, sondern nach NO und später nach O ausweicht. So wird am 19. 7. auf Kupres eingedreht. Gleichzeitig geht das I/13 von Fojnica gegen Prozor, ein Jgd.-Kdo. von Ostrozac auf Solakovo Kula, eines von Jablanica auf das Doljankatal vor. Vor diesen Kräften dreht die 6.Div. wieder nach NO ein und überschreitet bei D. Vakuf den Vrbas.

Gleichzeitig drücken von NW her starke Feindverbände gegen den Raum Resjanj-Teslic; auch im Raum der 369 .ID. in Gegend Nevesinje beginnen erneut harte Kämpfe, so daß die Div. auf Befehl des Korps das III/13 - eben wieder eingefangen - nach Nevesinje in Marsch setzen muß.

Eine Kgr. unter Hstuf. Kaiser schlägt sich während dieser ganzen Zeit im Raum Sokolovici-Han Pijesak-Vlasenica in enger Zusammenarbeit mit der 13.SS-Div. gegen die Reste der 27.Div. herum. Da durch das Vorrücken starker Feindkräfte von NW und SW auf die Bosna und damit gegen die Nachschubstrecke Bos.Brod-Sarajevo höchste Gefahr für die Versorgung droht, beauftragt Gen. Phleps den Oberführer Hedrich mit dem „Kommando NW-Bosnien“ mit Sitz in Doboj. Ihm unterstehen jedoch fast nur kroatische Truppen - Domobranen und Ustaschen - die ohne Kampfwert sind, oft durch Verrat noch die eigene Lage verschlimmern, und als einzige brauchbare Truppe die Pz.-Jg.-Abt. 7 in Maglaj, über die insbesondere ihren tüchtigen Kdr., Sturmbannf. Schmutzler - der Oberführer Hedrich sich sehr sehr lobend äußert. Die Abt. trägt zeitweilig die alleinige Last der Kämpfe im Raum Maglaj-Doboj.

Am 21. 7. erreichen die AA' 7 Ribnica gegen schwachen Feind, das II/13 Kupres, das I/13 befindet sich in der Riegelstellung bei Jasenic. Am 21.122. 7. verlegt die Div. das I/13 und das II/13 mot in den Raum Zeni-

ca-Nemila, doch die 6. Div. ist vorerst 20 km N D. Vakuf stehen geblieben (ca. 1 500 Mann). Am 24. 7. stößt die AA 7 von Kladanj nach NO bei Dopanj auf starken Feind, die Kgr. Kaiser befindet sich SW Vlasenica in schweren Kämpfen.

Dann übernimmt die Div. „Prinz Eugen“ im Raum Zenica-Doboj-Tessanj den Gesamtbefehl, auch über das Kdo. Hedrich, zur einheitlichen Kampfführung gegen den Feind W der Bosna. Aus dem Raum N Banja Luka beteiligen sich zwei Kos.-Rgt. am Kampf durch Vorgehen auf Projavor, eine Kräftegruppe (Kroaten) von Banja Luka auf Tessanj, die Gr. Hedrich von Doboj nach W und SW, das Rgt. 13 mit dem I/13 und dem II/13 aus dem Raum Zenica nach NO auf Zepce.

Ostuf. Erich Haas:

„Gerne wollte ich für unsere Kompanie ein MG 42 oder wenigstens ein MG 34. Aber alle Versuche blieben erfolglos. Auf den Märkten konnte man neben Gemüse, Früchten usw. auch Waffen und Munition erstehen. So entdeckten wir einmal ein MG 42, Kostenpunkt 200 000 Dinar, das entsprach einem Wert von 10 000,-Reichsmark. O je, oje! Da konnte nur ein Mann helfen, unser Divisionszahmarzt, Hauptsturmführer Schreiber, der zum Teil auch Einheimische behandelte. Im Handumdrehen hatte ich die erforderlichen 200 000 Dinar und damit das MG 42.

In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß die Zivilbevölkerung, was ärztliche Betreuung anbelangte, übel daran war. Unsere Ärzte halfen oftmals mit Rat und Tat und Medikamenten aus.

Dem Kauf des MGs mag man entgegenhalten, daß es unser gutes Recht gewesen wäre, diese Waffe kurzerhand zu beschlagnahmen, denn es handelte sich hier grundsätzlich um Wehrmachtsgut, das nicht käuflich zu erwerben war und somit auch nicht zum Wiederverkauf angeboten werden konnte. Weit gefehlt, Kroatien war ein selbständiger Staat mit ganz bestimmten Hoheitsrechten, die wir unter allen Umständen zu achten hatten.“

Hedrich reicht am 30. 7. SO Projavor den Kosaken die Hand. Das verst.Rgt.13 zerschlägt die 1 l.Div. bei Nemila vollständig-unter den Gefallenen befinden sich der Div.-Kdr. und ein Brigade-Kdr. - Bei Begov

Han steht die AA 7 in schwerem Kampf mit der 6. Div., die doch N Zepce über die Bosna gegangen ist. Das III/14 kommt von W her der AA 7 zur Hilfe. Eilig entweicht der Feind nach O Richtung Vlasenica. Er befürchtet, von uns zerschlagen, nicht mehr bewegungsfähig zu sein. SW Vlasenica schlägt sich die Kgr.Kaiser noch mit Teilen der 27.Div. herum. Damit verhindert er den Abzug der 27.Div. nach S. Ihm kommen zwei Btlne. der kroat.Jg.-Brig. zur Hilfe. Nach Abschluß dieser Kämpfe verlegt das Rgt. 13 über die Romanja nach Rogatica, die AA 7 nach Vares, während Hedrich die Reste der 11.Div. endgültig vernichtet und dann Ruhe hat im Tal der Bosna.

Bei diesen harten Kämpfen an der Bosna ist am 31. 7. der Kdr. III/14, Hauptstuf. Michel Reiser, an der Spitze seines Btls. gefallen - ein uneretzlicher Verlust für die Div. Michel Reiser war Vormann der Deutschen Mannschaft der Banater und einer der besten Führer in der Div. Er wird am 3. 8. auf dem Friedhof von Sarajevo mit militärischen Ehren beigesetzt. Das Rgt.13 trifft am 3. 8. in Rogatica ein, die AA 7 geht von Vares aus gegen Teile der 6. und 16.Div. nach O vor, während die Kgr.Kaiser von Sokolac im Angriff auf Reste der 27. Div. im Raum Babine ist. So endet das Kapitel „Freie Jagd in Bosnien“ mit einem vollen Erfolg für die Div. „Prinz Eugen“.

Das Unternehmen „Rübezahl“

Anfang August 1944 zeichnet sich immer klarer das Bild ab und wird durch mitgehörte Funksprüche untermalt, daß Tito mit starken Kräften aus Kroatien nach Serbien - den Sowjets entgegen - hinüberwechseln will. So gehen die 2., 5. und 17.Tito-Div. zwischen Mitrovica und Raska nach O über den Ibar, wobei das Geb.-Jg.-Rgt. 14 und die 1.Geb.-Div. in harte Kämpfe verwickelt werden. Das III. und XII.Korps sollen von NO-Bosnien in SO-Richtung in den Sandschak, um sich dort mit der in Auffrischung befindlichen 1.prol.Div. und der 37.Div. zu vereinen und mit ihnen gemeinsam den Marsch nach O anzutreten.

Diesen Verbänden gilt das Unternehmen „Rübezahl“. Unter dem Kommando des Gen. Phleps, dem dazu das „Gruppen-Kommando Sandschak“ übertragen wird, beteiligen sich an diesem Unternehmen hauptsächlich die 1.Geb.-Div. unter Gen.-Lt. v. Stettner und die 7.SS-Gebirgs-Div. „Prinz Eugen“. In der Anfangsphase ist auch die 13.SS-Gebirgs-Div. „Handschar“ dabei, dem II.Korps den Übergang über die mittlere Drina nach O zu verwehren. Von SO her, aus Albanien, ist der Oberführer Schmidhuber mit der 21.SS-Gebirgs-Div. „Skanderbeg“, einer albanischen Freiwilligen-Division, angesetzt. Viel ist von dem Einsatz dieser Div. nicht zu erwarten - sie ist über die Aufstellungsphase nie hinausgekommen. Außer dem deutschen Rahmenpersonal ist kein Verlaß auf diese Truppe. Wenn heute 1 500 Mann gemustert und eingekleidet werden, sind morgen früh von diesen schon 1 000 über alle Berge - mitsamt der gefaßten Bekleidung.

Von SW greifen Teile der 181. und 369.ID., dabei auch das III/13 der Div. „Prinz Eugen“, in die Kämpfe ein. Ebenso im Raum Sjenica im N der Staf.Krempler mit seinen muselmanischen Milizen. Die Div. „Prinz Eugen“ verfügt während dieser Kämpfe nur über das Geb.-Jg.-Rgt. 13 (Staf.Deutsch) mit dem I/13, II/13, 13.-16./13, das III/14 und die AA 7, dazu die I. und III/AR 7. Die Pz.-Jg.-Abt. 7 unter Stubaf. Schmutzler verbleibt zur Sicherung im Raum Maglaj, das Pi.-Btl. 7 (Stubaf. Hahn) in Visegrad, Stab AR 7 in der Gegend von Sarajevo.

Das Geb.-Jg.-Rgt.14 unter Ostubaf. Groß mit I/14,II/14 und 13. -16./14 kämpft wieder als selbständiger Verband unter dem unmittelbaren Befehl des Gen. Phleps.

Für die Div. „Prinz Eugen“ entwickeln sich die Kämpfe wie folgt: In den

ersten Augusttagen wirft die Div. den Feind - klar erkannt die 16. und 36.Div. - über die Linie Vares-Olovo nach SO zurück und setzt sogleich zur Verfolgung an. Die AA 7 geht über Podromanja auf Obrtici, das I/13 über Mrkalj Richtung Zakomo, das II/13 von Han Pijesac über Zepa, dann nach S eindrehend auf Rogatica, das III/14 wird mot. über Rogatica auf Gorazde verlegt, um hier den Übergang über die Drina zu sperren. Im Raum Jabuka kommt es zu harten Kämpfen, der Feind weicht, weit über W ausholend, nach S aus. Zwischen Gorazde und Ustikolina sperrt die Kgr. Kaiser nach N, die AA 7 geht weiter nach Foca - so wird durch überholende Verfolgung dem Feind immer wieder den Weg nach S und SO verlegt. Dann kommt als neue Feindgruppe aus dem Raum Kalinovik die 6.Div. hinzu, die ebenfalls nach O strebt. Am 12. 8. ist klar zu erkennen, daß der Feind mit 6., 16. und 36.Div. sich nach W Richtung Dobropolje (12 km N Kalinovik) zurückzieht, dort schon wieder von der AA 7 gestellt. Gibt er seine Absicht auf, nach O durchzubrechen? Am 13.8. wird ein Funkspruch aufgefangen, daß Tito dem XII. Korps erneut befiehlt, S Foca durchzubrechen und der I.prol.Div. zur Hilfe zu kommen, die im Raum S Plevlje in schwerem Kampf mit SS-Geb.-Jg.-Rgt. 14 und Teilen der I.GD steht. Am 14.8. versucht das XII.Korps erneut, an der Flußgabel Drina-Sutjeska nach SO durchzubrechen, verfolgt von II/13, das SW Nascove in schwere Kämpfe verwickelt wird, während III/14 und AA 7 diese Feindmassen von W her berennen. Das I/13 verfolgt weiterhin die 6.Div. Am 15. 8. weicht das XII.Korps nach S aus Richtung Mratinje, II/13 ihm nach bei Zavorje, um sich wieder vorzulegen, AA 7 über Tjentiste. So haben wir die Gefahr gebannt, daß der Feind S Foca in den Sandschak geht. Mit dem II/13 wird dann zwischen Hum und Mratinje der Pivaübergang verhindert.

Am 16. 8. kommt es zu besonders schweren Kämpfen auf der Hochfläche von Sniježnica und bei Vucevo, wobei die AA 7 von NW, das II/13 von N angreift, während das III/14 den Raum Curevo sperrt. Das I/13 verfolgt die 6.Div. jetzt im Raum Kalinovik. Einer Feindgruppe gelingt es dann doch, bei Mratinje nach O über die Piva zu gehen, wird dabei aber überrascht und läßt nach hartem Gefecht über 300 Tote zurück. Jgd.-Kdos. verfolgen diese Gruppe auf das Plateau von Zabljak.

Am 18. 8. geht auch die Masse der Div. „Prinz Eugen“ auf das Plateau und steht mit II/13, III/14 und AA 7 versammelt zu weiterem Angriff nach S bereit, von Gen. Phleps erneut durch Anerkennungsschreiben ausgezeichnet.

An diesem Tage bieten sich über 1 000 junge Serben dem Gen. Phleps an, um in der Waffen-SS gegen die Kommunisten zu kämpfen.

Am 19. 8. fangen wir wieder einen Befehl Titos an das XII.Kps. auf, unverzüglich über die Piva und Tara hinweg sich mit der 1 .prol.Div. zu vereinigen.

Mit unserer Aufstellung mit I/13 und III/14 bei Hum, mit II/13 und AA 7 bei Mratinje können wir das verhindern. Am 21. 8. greift die „Prinz Eugen“ aus dieser Bereitstellung nach S an mit I/13 über 1542, III/14 auf Grodac, II/13 über 1775 und AA 7 über 1777, Rgts.-Gef.-Std.13 in Nikosia.

Der Feind leistet zunächst starken Widerstand, weicht dann aber nach S aus.

Am 22. 8. reichen sich die „Prinz Eugen“ und die 1.Geb.-Div. auf dem Durmitor-Massiv (2 522 m) die Hand - eine ungeheure alpine Leistung für drei Btlne, und eine Art.-Abt.!

Dem Feind ist die letzte Möglichkeit genommen, nach O hinüberzuwechseln. Von einem Landeplatz SW des Durmitor fliegen die Alliierten weit über 1 000 verwundete Partisanen nach Italien aus. Die Divisionen des XII.Kps. aber gehen nach W, ^äter nach N zurück in ihren alten Raum SO Sarajevo, schwer angeschlagen und vorläufig zu keinen größeren Kampfhandlungen fähig. Nur der 6.Div. gelingt es, mit den Resten weit nach N ausholend nördlich der Sicherungen des Pi.-Btls. zwischen Visegrad und Slap über die Drina zu gehen.

Die 1.prol.Div. schlägt sich zwischen dem Geb.-Jg.-Rgt.14 und der Gruppe Krempler nach N durch und erreicht mit der 37. Div. gemeinsam den Raum von Usice. Wir werden sie dort wiedertreffen.

Der Abfall Rumäniens, die Zuspitzung der Gesamtlage im O-Balkan, zwingt aber dann, das Unternehmen „Rübezahl“ abubrechen, die Div. - weiter ohne Rgt.14 - geht noch einmal kurz in ihre alten Standorte zurück.

Die unentwegten Ausweichmanöver der Partisanen-Divisionen werden wohl am deutlichsten sichtbar auf einer Skizze, die Vlado Strugar seinem „Jugoslawischen Volksbefreiungskrieg“ beigeheftet hat.

Über die Kämpfe des verst. SS-Geb.-Jg.-Rgts. 14 - ohne III/14 - berichtet der Hstuf. Krombholz:

„Im Sandschak, einem vorwiegend muselmanischen Gebiet an der Grenze zu Montenegro und Albanien, residiert Standartenführer von Krempler, mehr Pascha als SS-Führer. Er sichert diesen Raum mit örtlichen Milizen und hat die Zügel fest in der Hand. Jedoch werden aus den Nachbargebieten, vor allem von Berane und Andrijevica her, oft Partisanenüberfälle unternommen, die in letzter Zeit von einer sehr starken Feindansammlung zeugen.

II/14, verstärkt durch eine Gebirgs-Battr., verlegt Anfang Juni 44 in den Sandschak, am 2. 6. folgen die Pi-Kp und die Brücken-Kolonne mot. und stoßen zum II. Btl. in Prijepolje.

Am 5. 6. werden Rgts.-Stab 14, Rgts.-Einheiten und I/14 in den Sandschak zu II/14 in Marsch gesetzt, Eintreffen Prijepolje am 11. 6.

Der Feind auf den Höhen S Prijepolje (Sveta Gora) wird zurückgedrängt, seine Gegenangriffe werden im Nahkampf abgeschlagen. I/14 wird am 15. 6. im Raum Jablanovac von überlegenen Feindkräften angegriffen, 2. und 3. Kp. setzen sich bei Dunkelheit ab (4 Tote, 8 Verwundete).

18. 6. Mot-Verlegung über Prijepolje-Sjenica-Razdacinja. Auftrag bei Bijelo Polje einen Brückenkopf über den Lim zu bilden, bleibt unerfüllt, da Angriff um 11 Uhr vor sehr starkem Feind liegen bleibt. Erst am nächsten Tag erfolgreiche Fortsetzung des Angriffs bis Linie Kurilo-Ivanje.

Das Ziel des vom Div.-Kdr. der 21. SS-Div. „Skanderbeg“, Oberführer Schmidhuber, geleiteten Unternehmens ist es, die starken Ansammlungen des Feindes im Raum Berane (heute Ivangrad) zu zerschlagen und den dortigen Flugplatz für die Landung von Versorgungsgütern durch die Alliierten auszuschalten. Es sind 2 Korps des Gegners dort versammelt, die an der Grenze zum Sandschak starke Verteidigungsstellungen ausgebaut haben, aus denen sie immer wieder Störangriffe in die Umgebung unternemen.

Erst am 25. 6. gelingt es gegen die starke Feindbesetzung, den Lim zu überschreiten und einen Brückenkopf zu bilden. Auch das Flüsschen Lesnica ist stark befestigt, die Höhen werden in gut ausgebauten Felsstellungen entschlossen verteidigt.

Das Unternehmen wird am 3. 7. abgebrochen. Verlegung I/14 in den Raum Plevlje mit Sicherungsauftrag Jabuka-Sattel. Rgts.-Stab 14 und II/14 verlegen am 13. 7. zuerst nach Pec, dann auch I/14, von dort Ein-

rücken in den Bereitstellungsraum im Quellgebiet des Lim um Gusinje. Da der Vorstoß von Norden auf Berane stecken blieb, wird jetzt der Angriff von Süden her auf Berane und Andrijevica versucht. Wieder ist es vor allem das Rgt.14 mit I/14 und II/14 und die Div. „Skanderbeg“, verstärkt durch die Sturmbrigade von Rudno.

18. 7. Antreten aus dem Bereitstellungsraum 1.00 Uhr, Angriff und, nach Nahkampf, Besetzen der Höhen 2111,2125 und 2045. Bei Gegenangriffen wird Ostuf. Pardatscher schwer verwundet."

Bericht Bti.Fhr. II/14:

„Pec liegt in einem tiefen Kessel, umgeben von den Bergen der Nordalbanischen Alpen. Obgleich die serb.-orthodoxe Nationalkirche früher den Sitz eines ihrer Patriarchen hier hatte und schöne, alte Kuppelkirchen davon zeugen, überwiegen im Ort doch die Minarette. Schöne Gärten hinter den ansehnlichen Häusern dienen zur Rast; der Schatten der Bäume ist nötig, da die Sonne in dem Pecer Kessel unerträglich heiß ist. Die Hitze dieses Sommers hat in den vergangenen Wochen stark an unseren Kräften gezehrt, daher sind die 2 Tage Ruhe hier sehr willkommen.

Vor Abrücken zum Unternehmen „Draufgänger“ wird die Lage ausgegeben: „Starke Feindkräfte, 2 gut ausgerüstete Partisanen-Korps, sind im Raum Berane-Andrijevica versammelt, um entweder den Versorgungsflugplatz Berane zu sichern und evtl. eine Landung der Alliierten zu unterstützen, oder nach O durchzubrechen und die russischen Verbände im Ostbalkan zu empfangen. Wir rücken erst nach S in das Quellgebiet des Lim und stellen uns um Gusinje, einem Grenzdorf zu Albanien, zum Angriff bereit. Das I. und II. Btl. sind beteiligt, ebenso die Rgts.-Einheiten Rgt. 14 unter seinem Kdr. Ostubaf. Groß. Nach Mitternacht brechen wir auf, ziehen in langer Kolonne nach N, links unten der Gebirgsbach Kutska Rijeka, den wir überqueren müssen, bevor wir zum Hauptangriff auf Andrijevica antreten. Im Morgengrauen können wir die Felsennester am Gegenhang gut erkennen. Schon eröffnet der Feind das Feuer. An fünf Stellen greifen wir an, unseren Hang trotz des gut liegenden Feindfeuers hinabrennend und dabei die wenigen Deckungen bestmöglich ausnützend. Die ersten Gruppen kommen in der Schlucht an, arbeiten sich mühselig durch das reißende Wasser und liegen vor hohen, steilen Felsen, auf denen in Steinstellungen der Feind sie erwartet. Hier können sie die Kletterausbildung gut verwenden, vor allem die 3 Gruppen des Alpinen Zuges

kämpfen sich rasch hoch und sind nun vom Gegenhang, dem Standort der schweren Waffen des Btl., gut zu sehen. Damit wird die Untersützung des Angriffs möglich: Mit sMGs und der 3,7 Pak werden die Felsennester der Partisanen zerstört und die Verteidiger niedergehalten, um unseren Männern das Heranarbeiten zu erleichtern. Trotz dieser Unterstützung werfen die Partisanen immer wieder Handgranaten über die Brüstungen ihrer Verteidigungsstände, um die Angreifer unterhalb im Fels zu treffen - Gott sei Dank ein unsicheres und ungenaues Verfahren ohne Treffsicherheit! Wir konzentrieren nun die Pak-Geschütze auf die beherrschende Hauptstellung, an die sich die Gruppen Schreiber und Lefort herangearbeitet haben; nur noch 8 m liegen sie unter dem Gegner, leise kletternd in den etwas Deckung gebenden Rinnen. Noch ein Feuerschlag und dann abwarten - nach bangen Augenblicken folgt der Sturm auf diese „Schlüssselfestung“: Kurze Feuerstöße, einige Handgranaten, dann Ruhe. Jetzt sitzen unsere Männer in den Steinbunkern und feuern hinter dem fliehenden Feind her. Damit ist das Tor geöffnet, die anderen Stellungen fallen kurz hintereinander. Das II/14 überquert rasch den Bach, um die Verfolgung aufzunehmen und Andrijevica von S anzugreifen, I/14 bleibt rechts und stößt über Bojovice auf Andrijevica.

Die linke Kolonne des II/14 hat die offene Flanke nach W abzudecken, da aus dem Raum Kolasin-Josanica mit Feindangriffen zu rechnen ist. Zur Rückendeckung wirft die Kp. Felgenhauer die Partisanen vom Veli Kr herunter und klärt nach SW auf. Die anderen Kpn. greifen nach N an und erreichen nach mehreren Gefechten den Südrand von Andrijevica. Am 19. 7. um 12 Uhr fällt der Ort. Auch das I/14 ist gut vorwärts gekommen, nachdem es den Feind aus den Stellungen vor Veli Kr und Zuljevo Brdo geworfen hat. Nach gutem Brauch werden sofort die Höhen um Andrijevica besetzt - kaum ist der Ort verlassen, rauschen 12 Superfestungen der Alliierten über die westlichen Berge heran und laden ihre Bomben über den ärmlichen Häusern ab! Es zeugt von guter Nachrichtenverbindung zwischen Partisanen und Alliierten - und läßt uns noch einiges an „Luftunterstützung“ für die kommenden Tage befürchten.

Doch weiter, Berane ist das Ziel! Westlich Andrijevica auf die Höhe 1649 bei Slatina und über den Trjebacka Rijeka stoßen wir noch vor - dann halten uns die massierten Gegenangriffe aus W und N fest. Mit Mühe können sich unsere Kpn. gegen die unentwegt anstürmenden Brigaden Titos halten! Auch nachts folgt Angriff auf Angriff, unsere Kpn. rücken enger zusammen und verkürzen ihre noch im Vorgehen erreichten Stellungen. Das

I/14 auf der Höhe 1441 wehrt ebenso ununterbrochene Angriffe aus N auf Andrijevica ab.

Die Feindverluste sind hoch, doch auch in der nächsten Nacht greifen die Partisanen hartnäckig an und besetzen den Sjekurica-Bergkamm 1989. Die 2./14 greift Balj 1555 an und nimmt in schneidigem Vorstoß die Höhe; damit ist ein weiteres Vordringen des Gegners abgeriegelt.

Dem nun von West, Nord und Süd kommenden Feinddruck nachgebend, weichen wir nach Osten aus, geben Andrijevica auf, verzichten auf weiteren Vorstoß gegen Berane und ziehen uns entlang der Straße zum Cakor-Paß über Gracanica und Murina entlang des Lim zurück. Die Mot-Verbände sind an die einzige Straße gebunden, das Rgt. 14 steht mit allen seinen Einheiten auf den Höhen nördlich des Lim und sichert gegen den auf der Sjekurica und Stit (2005) sitzenden Feind. Die Mot-Brigade stellt rasch fest, daß alle Brücken zum Cakor-Paß gesprengt sind und dieser auch vom Feind besetzt ist. Die Angreifer sind zu Verteidigern geworden - eine gefährliche Lage bei der deutlichen Übermacht des Gegners! Immer dreister werden die Feindangriffe, bis an die Straße hinunter hinter unserem Rücken kommen sie, legen Minen, zerstören Brücken und überfallen den Troß.

Unter dem Stit auf einer von dort gut einzusehenden Rippe liegen die vordersten Sicherungen des II/14, die Trosse und der Rgt.-Stab etwas weiter unten in den Hängen. Zelte, weit verstreut auf den Almwiesen, weidende Mulis, ein friedliches Bild am Morgen des 25. 7. 44. - Da streut Feindfeuer aus nächster Nähe, von der Rippe unserer eigenen Sicherungen, über die noch schlafenden Einheiten! Verschlafen aus den Zelten kriechend, teilweise nur halb bewaffnet, laufen die einen in Deckung, die anderen gegen den durchgesickerten Feind los. Nach dem ersten Durcheinander sieht man unten am Hang den Rgts.-Kdr. hemdsärmelig mit dem Schnellfeuergewehr auf die wenigen Partisanen schießen. Oben läuft der BtIs.-Führer mit einigen Männern auf die Einbruchsstelle zu - sofort zieht sich der Feind wieder zurück und die Lücke wird geschlossen. Doch zeigt der Vorfall, wie nahe und leicht sich bei dem unübersichtlichen Vorgelände der Gegner herannäheren kann, zumal er vom Gipfel des Stit 2005, der uns weit überragt, alles gut einsehen und beobachten kann.

Oberführer Schmidhuber stellt uns anheim, die Lage auf unserer Seite irgendwie zu bereinigen. Am Rgts.-Gef.-Std. entschließen wir uns zu einem Angriff auf den Stit, um endlich die Bewegungsfreiheit wiederzugewinnen. Von dort ist auch der Cakor-Paß leichter zu nehmen als von unten

her. Es wird gemunkelt, daß die 1. Geb. Div. von Pec aus auf den Cakor-Paß angesetzt wird, doch Gefechtslärm ist noch nicht zu hören. Das II/14 übernimmt den Angriff; da die Feindeinsicht bei Tage jede Bewegung verhindert, wird in der Nacht vom 26. zum 27. 7. 44 angetreten. Um 22.00 Uhr geht der Alpine Zug den Stit frontal an, der Rest der Streif-Kp. deckt nach links ab und übernimmt die NW-Flanke des massigen Bergstocks. Die Masse des Btls. zieht hinter der Kp. Oehland auf den Sattel südostwärts des Stit - mit entladenen Gewehren, ohne Trosse, in größter Ruhe, um möglichst die Überraschung auszunützen. Der Spitzenzug wird um Mitternacht mit Handgranaten begrüßt, der Sattel wird durch eine stärkere Feindeinheit gesichert, die sich nach hinten absetzt. Jetzt rasch weiter, rechts vom Sattel die Feindstellungen nimmt die Kp.Oehland nach kurzem Nachtgefecht, die anderen Kompanien gehen links vom Sattel den langen Schenkel des Stit an - hoffend, daß der Alpine Zug gut vorangekommen ist, trotz Unwegsamkeit und Dunkelheit! - Die Überraschung ist perfekt: Beide Angriffskeile treffen gleichzeitig auf der breiten Kuppe ein und greifen die ausgedehnten Steinstellungen von 3 Seiten an. Die Partisanen-Brigade wird so überrumpelt, daß sie Waffen und Ausrüstung liegen läßt und in wilder Hast auf der anderen Seite hinab in den Abgrund flieht! Die Lagerfeuer verlöschen, wir erwarten noch einen Gegenangriff, doch bleibt alles ruhig. Der weitere Vorstoß zum Cakor-Paß Paß trifft auf keinen Feind mehr, sondern bald auf die ersten Sicherungen der 1. Geb.Div. Am frühen Morgen am Sattel eintreffend, meldet sich der Btls.-Fhr.il/14 beim Div.Kdr., Generalltn. von Stettner. Rasch ist auch die Straße frei, die bald erstellten Notbrücken lassen die mot-Kolonnen wieder durch, die Versorgung ist gesichert, die Einschließung beendet. Der Gegner wird nach N Richtung Novi Pazar zurückgedrängt. Der Div. Tagesbefehl des Kdr. der Div. „Skanderbeg“ vom 25. 7. 44 lautet: „Das Unternehmen „Draufgänger“ hat bisher vollste Erfolge gezeitigt. Es hat starke Teile des Feindes gebunden und die Führung der Partisanen von beabsichtigten Unternehmungen abgehalten. Die Armee hat für die bisherigen Leistungen den beteiligten Truppen und ihren Führern die besondere Anerkennung ausgesprochen“. Und abschließend im Tagesbefehl vom 31. 7. 44 heißt es „Besonders hoch anzuerkennen ist der überragende kämpferische Einsatz des verst. Geb.Jg. Rgt.14 unter Führung des Ostubaf. Groß . . . “

Damit ist zwar das Unternehmen „Draufgänger“ beendet, es wurden sicherlich auch die beabsichtigten Bewegungen und Angriffe des Gegners

verhindert, wahrscheinlich auch die Versorgung über den Flugplatz Bera-
ne, doch die große Versammlung der vielen Feinddivisionen bleibt unver-
ändert ein Problem!

Nach Herauslösen auch der anderen Rgts.-Einheiten über den Cakor-Paß
erfolgt am 1. 8. eine schnelle mot-Verlegung des II/14 nach Pec und am
2. 8. weiter in den Raum Raska, an den Ibar bei Lesak. Am 3. 8. folgen

I/14 und die Rgts.-Einheiten nach. Mit unseren Angriffen von Andrijevi-
ca her gegen den Versammlungsraum wurden die Feinddivisionen gegen
Novi Pazar und zum Ibar hin abgedrängt und stehen nun in den Bergen
und Wäldern bereit, über den Ibar und die Eisenbahnlinie Raska-Mitro-
vica nach Osten durchzubrechen, um sich mit der roten Armee zu vereini-
gen und ihren eigenen jugoslawischen Beitrag zur „ Befreiung vom Okku-
pator“ zu leisten. Es sind einige Zehntausend gut ausgerüsteter Partisanen,
auch die montenegrinischen Elite-Divisionen dabei, die über Südserbien
durchbrechen wollen. Für uns Sperrverbände, die 1. Geb.Div. und das
Rgt. 14, bleibt dabei die Alternative, entweder abzuwarten und dem
Gegner die Initiative zu überlassen, wo er den Durchbruch ansetzen will,
oder aber wir stören durch Angriffe seine Bereitstellung und behindern so
seine Entschlüsse und Absichten. Freilich ist ein Btls.-Angriff gegen eine
solche Übermacht ein schwerer Gang! Doch die 1. Geb.Div., der das
II/14 unterstellt ist, fordert nach Eintreffen am Bahnhof Lesak sofortigen
Angriff gegen die Höhen westlich Berberiste.

Vorsichtig tasten wir uns hoch, gedeckt durch Niederholz und Bodenwel-
len, doch einzusehen von einem Gegner, der sich oben auf dem Berggrücken
bereit hält.

Um 14 Uhr hat die Kp. Felgenhauer links oben bei Berberiste die erste
Feindberührung; ein Waldgefecht beginnt dort, das bald auf alle Kpn. des
Btls. übergreift. Auch das I/14 wird in die Kämpfe verwickelt und greift
weiter südlich am Crni Vrh 1102 bei Leposavici nach N an. Der Rgts.-Stab
liegt in Ulije am Ibar und hat sich bald auch gegen die vorüberströmende
feindliche Übermacht zu wehren. In Kürze ist alles in schwerste Kämpfe
verwickelt, die Partisanen greifen unentwegt an, um den übrigen Briga-
den den Durchbruch über den Ibar zu ermöglichen. Noch vor Dunkelheit
sind ihre ersten Einheiten bereits am Ostufer, überfallen zwei Urlaub-
züge in der Nähe des Rgts.-Gefechtsstandes, ohne daß die Rgts.-Einheiten
sofort helfend eingreifen können. Es spielen sich schreckliche Szenen dort
ab - doch jede Kp. ist gegen diese Feindübermacht so sehr mit sich selbst be-
schäftigt, muß sehen, daß sie nicht vernichtet wird, so daß den Urlaubern

nur mit den schweren Waffen des Rgts. geholfen werden kann; sie schießen den Zug bald frei - doch für viele Mitreisende zu spät!

Bei Dunkelheit fluten die Feinddivisionen ungehemmt und in breiter Front zwischen Lesak und Leposavici über das Tal auf die östlichen Berggrücken hinüber. Die Kompanien sind bemüht, sich zusammenzuschließen und den vorbeistürmenden Gegner so gut wie möglich zu behindern, trotz seiner Übermacht, bis die Munition verschossen ist. Überall Gruppen und Häuflein des Feindes, Hunderte, Tausende, die zu Tale rennen und durch den Fluß waten. In den Ibarbüschen versteckt sich der Btl.-Stab mit dem Gefechts-Troß des II/14, geht nachts zwischen den Partisanen auf die Ostseite, sammelt den Großteil wieder und kämpft sich in dieser Nacht in 13 Angriffen über feindbesetzte Höhen und Häuser von Kajkovo über Dren am Ostufer durch die Feinde, bis er im Morgengrauen den Bahnhof Lesak erreicht.

Aus Erfahrung war auch diesmal für den Fall des Scheiterns ein Sammelplatz bei der Befehlsausgabe vor dem Angriff vereinbart worden - zwar gegen jede Vorschrift, aber sehrpraktisch, denn im Laufe des Tages finden sich östlich Lesak die Kompanien wieder zusammen. Unsere Verluste sind nicht so schlimm, wie es anfangs aussah, die meisten Vermissten tauchen bald wieder auf. Bei der Kampfart auf dem Balkan kann zwar elastisch ausgewichen und der Übermacht des Gegners damit die Vernichtungsmöglichkeit genommen werden, solange es sich um Bewegungskämpfe handelt. Bei diesem Sperrauftrag war jedoch die Konfrontation mit dem zahlenmäßig vielfach überlegenen Feind unvermeidbar. In dieser Lage hilft weder eine noch so gute Führung noch die überragende Tapferkeit der Männer!

Durch weitere Sperrung am Crni Vrh 1504 wird der Durchbruch der restlichen Partisanenverbände, die den Übergang über den Ibar nicht mehr bei Nacht geschafft haben, verhindert. Einige Cetnik-Einheiten verfolgen inzwischen die bereits nach Osten vorstoßenden Titotruppen und drängen sie nach Süden ab.

Unterdessen plant das AOK das Unternehmen „Rübezahl“, in dem im Sandschak die inzwischen dort eingetroffenen Titoeinheiten zerschlagen werden sollen und wozu General Phleps im Osten das Rgt. 14 (ohne III/14) ansetzt. Die 1. Geb.Div. stößt aus dem Raum Andrijevica nach N vor, die Masse der PE unter Oberf. Kumm drängt von N her die bosnischen Tito-Divisionen in den Sandschak ab, Cetnik-Einheiten füllen auf, wo Lücken entstehen können. Der „Sandschak-Fürst“ von Krempler hält

sich mit seinen Muselmanen zwar in einigen Bergfestungen gegen den Feindanstrom, aber die Masse der kampfkraftigen „Türken“ befindet sich bei unseren Divisionen „Handschar“ und „Skanderbeg“. -

Das Rgt. 14 verlegt über Novi Pazar-Duga Poljana-Sjenica in den Raum Prijepolje. Es erkämpft sich durch die Feindzone in harten Kämpfen seinen Weg. Die kahlen Höhen begünstigen uns, in breiter Formation wird Rücken um Rücken, Plateau um Plateau überschritten, wie Wellen vor dem Bug weichen die Partisanen zurück, lassen uns durch und schließen hinter uns am Heck wieder zusammen.

Das Land ist arm, Schafzucht der Haupterwerb der muselmanischen Bevölkerung, die streng ihrem Glauben verhaftet ist. Auffallend sind die unendlich weiten, kahlen Flächen, kaum ein Baum, sehr selten Wälder.

//14 wird nach Erreichen des Zieles sofort nach Pleolje dirigiert, um die Sicherung zu übernehmen und trifft am 21. 8. dort ein. Am 22. 8. bereits beginnen die Operationen: I/14 verlegt nach N in den Raum Uvac, Eintreffen 12.30. Der Rgts.-Kdr. bleibt in Priboj und leitet die bevorstehenden Angriffe nach SO, um die dortigen Banden-Einheiten zu werfen. Nördlich Nova Varos wird ein Durchbruchversuch des Feindes verhindert, zwischen Kratovo und Uvac beginnt der Stoß des Rgts.14. Das II/14

wird auf den Jabuka-Paß befohlen, trifft am 20. 8. um 8.00 Uhr ein. Gen. Phleps leitet die Angriffe am Ort, seine Tagebucheintragungen dazu:

„14.30 mündl. persönlich Befehl an Groß und Krombholz (II/14), mit II/14 und MFK (Wehrmacht) von Jabuka aus Höhen N Jabuka zu nehmen und in Linie Serbetovic-Gradina zu sichern. II/14 rückt dann nach Prijepolje ab, um mit nach Priboj zu gehen. Groß leitet Angriff, I/14 geht nach Ustibar. So wird 111. Sandschak-Brigade Titos N Jabuka nach N geworfen und die Gruppierung für Angriff auf 1. und 37.Div. vorbereitet. 16.00 fahre auf Jabuka-Sattel zu Groß, betrachte Angriffsgelände, spreche mit Krombholz und Kp.-Führern II/14.-21. 8. ruhige Nacht, Morgenmeldungen sagen: Pleolje Ruhe. II/14 hat gestern bei Angriff auf 1305 Feind im Lager überrascht und 48 Feindtote gezählt. Groß meldet 8.40 Uhr, II/14 Babine ohne Feind besetzt; Befehl, mit II/14 Glavica zu nehmen.

Groß vorstößt mit I/14 von 1423 (Priboj) auf Pozegonac, mit verst. II/14 von Glovica nach NW über Ogalj-Kula . . . Rgt.14 kann dann nach N angesetzt werden, um erneut der 11., 27. und 36.Div. entgegenzutreten, die von 13.SS-Div. gejagt werden.“ - Soweit das Tagebuch des Gen. Phleps.

Der 23.8. findet das Rgt. um 10.30 mit I/14 2 km SW Priboj, II/14 in

Krasidol; ca. 5000 Partisanen sind im Morgengrauen nach SO ausgewichen. 10.45 stößt Rgt. 14 sofort mit 2 Btl. über Priboj und längs des Rückens nach SO hinterher. Starke Feindnachhuten behindern erfolgreiche Verfolgung, schwere Nahkämpfe bringen beiderseitige Verluste. Der Rgts.-Befehl vom 27. 8. lautet: „Unternehmen Rübezahl beendet, Rgt. erreicht zur Verfügung Gen.-Kdo Süd Raum Vardiste-Dobrun“.

Damit wendet sich die Angriffsrichtung von Süd nach Nord, es tauchen auf der Karte die bekannten Stadt- und Ortsnamen auf, die früher schon berührt wurden: Visegrad und Rogatica, Uzice und Požega, auch der große Drina-Bogen, ein Wetterwinkel des Partisanenkampfes. Am 28.8. verlegt das Rgt. 14 von Vardiste über Dobrun-Bjelo Brdo nach Strpci. Der Feind weicht mit Masse nach O aus.

Nach einigen Ruhetagen in diesem Raum erfolgt am 5. 9. um 20.00 Uhr Abmarsch zur Verladung am Bahnhof Dobrun und Eisenbahn-Nachfahrt, um den Sarga-Sattel bei Mokra Gora freizukämpfen.

8. 9. 5.00 Uhr erste Feindberührung bei Höhe 731; VIII. montenegr. Brigade hält aus gut ausgebauten Bergstellungen des I/14 unter Art.- und Granatwerfer-Feuer. 2/14 wird frontal, 1/14 S auf Bahnhof Jatara und umliegende Höhen angesetzt, hat 14.00 Feind von 1331 und 1532 geworfen und Höhen besetzt. 1/14 stößt auf Bunker Stellung bei fatara, igelt sich ein, hält dem Feinddruck stand, bis eigene Verstärkung eintrifft. Nach Einnahme der beherrschenden Höhe 1532 Zvobiste hat Feind den Bergsattel aufgegeben und ist nach S abgezogen: 2000 Mann bei Semegujevo, 3000 in Tara-Planina oder Jelova Gora. In diesen Tagen ist spürbar, daß die Cetniks feindlicher werden, es wirkt sich die große Lage aus: Die gelungene Invasion hat uns viel Kredit gekostet!

13. 9. wird Uzice erreicht und besetzt, um 20.00 bereits Angriff einer Feindbrigade auf Uzice, der die ganze Nacht hindurch läuft."

Bericht Btln.-Fhr. II/14:

„Kaum hat die Spitze des Rgts.14 Uzice erreicht, erhält II/14 Befehl, im Eilmarsch Požega - etwa 20 km weiter ostwärts - zu besetzen. Feindliche Angriffe sind abzuwehren, der Ort unbedingt zu halten.

Ein Kradschützenzug, aus Meldern auf B-Krädern klärt voraus auf und kommt mühelos bis Požega. Das Btl. rückt kurz darauf in den größeren Ort ein und besetzt den Ortsrand nach O und N. Im Süden in den sumpfigen Wiesen werden gute Stellungen und Erdbunker gebaut.

Inzwischen ist der Kradschützenzug auf Feind gestoßen und in einen Hinterhalt nahe des Ovcar, eines beherrschenden Bergstocks ostwärts Pozeга, geraten. Einige Versprengte berichten vom Feuerüberfall beiderseits der Straße; später kommen die restlichen Angehörigen des Zuges wieder zurück - gefolgt von den ersten Partisanen. Von O und S dringen am Abend schon stärkere Einheiten, wohl einige Brigaden, auf das Vorgelände Pozeга zu und besetzen die Häuser und Höhen in der Umgebung. Nachts kommt der erste Spähtrupp, sonst ist es noch ruhig. Wie wir von den Einwohnern hören, ist ein ganzes Korps Titos im Anmarsch, dessen Kdr. von Pozeга stammen soll.

Daß sich die Führung der Angreifer gut auskennt, ist bald ihren Maßnahmen zu entnehmen: Die Masse zieht ostwärts von Pozeга nach N in das gut bewachsene Hügelgelände - und dreht dann auf den Höhenzug ab, der weit in den Ort hineinragt und auf dem ein Friedhof mit Kapelle liegt. Ein starker Angriff von dort wäre der Fall Pozeга! Sofort werden unsere beiden Züge auf dem Friedhofshügel verstärkt, 2 sMG-Gruppen hinter den Gräbern eingebaut und die Friedhofsmauer als Deckung verwendet. Ein makabres „Spiel“ mit dem Tod - aber es geht nicht anders, denn schon greifen die ersten Partisanen an, gedeckt durch Pak- und Werfer-Feuer von der östlichen Flanke her. Sie drücken stark, es entwickelt sich bald ein Feuergefecht, das wegen der Querschläger von den Grabsteinen sehr unangenehm ist. Im Nahkampf werden die Angreifer abgewehrt, nach einigen Stunden vergeblichen Anrennens ziehen sich die Partisanen wieder in den Wald und die Anhöhen zurück. Auch rundum greifen sie an: Im Süden über die sumpfigen Wiesen finden sie begehbbare Pfade, von SW auf die von Neditsch-Kompanien besetzten Kasernen stürmen sie ungehindert bis vor die Tore - unsere Verbündeten haben sich hinter die Tore zurückgezogen und warten ab.

Es wird Abend, nach Dunkelwerden der zweite Angriff, diesmal die Straße entlang im Tal, von Haus zu Haus! Sie kommen so weit in den Ort hinein, daß ein nächtlicher Gegenangriff notwendig ist! Aber mit wem? Es sind nur noch die Pferdewärterfrei, 15 Mann etwa - es wird ihr erster Angriff, und dann noch bei Nacht! Wir springen von Haus zu Haus beiderseits der Straße, nervöse Schießerei beim Feind zeigt bald die Lage: Weit im Rücken unserer Verteidigungslinie ist die Feindspitze angekommen, durch Zuruf Verbindung haltend, uns damit aber ihre Stellung verrätend. Wir haben zu wenig MPis, kein Maschinengewehr, jedoch Handgranaten und einige Panzerfäuste. Es kommt eigentlich nur darauf an, eine große

Streitmacht vorzutäuschen - und das gelingt uns mit einem Feuerzauber durch viele Detonationen. Dann ist Ruhe beim Feind, man hört sie schreien, immer weiter weg, bis die Straße wieder frei ist. Der Troßführer und 2 Männer sind gefallen, 2 Verwundete haben wir. Die Sicherungsgruppe wird weiter vorgezogen, so daß wir früher alarmiert werden, wenn sie wiederkommen.

Erst am Morgen geht es weiter: Die Partisanen verlegen noch mehr nach Norden, in den Wald und auf die Anhöhen - also kommt der nächste Angriff wieder über den Friedhof. Bis Mittag ist noch Ruhe, dann geht der Zauber los. Erstaunlich viele schwere Waffen stehen dem Feind zur Verfügung, gut konzentrierte Feuerüberfälle unterstützen den Angriff, der wieder an der Friedhofsmauer zum Stehen kommt. Nach großen Verlusten ziehen sich die Partisanen wieder zurück; gegen Abend ist relative Ruhe eingekehrt, nur vereinzelte Schüsse von Scharfschützen pfeifen vorüber. Im Turm der Kapelle ist ganz oben ein Fenster, das zur Übersicht auf das ganze Vorfeld gut zu verwenden ist. Deshalb sitzt der Btls.-Fhr. schon längere Zeit im Turmfenster! Wieder pfeift eine Scharfschützenkugel knapp vorbei, mit dem Zielfernrohr-Gewehr wird geantwortet; es entspinnt sich ein Duell, das mehrmals hin und her geht. Plötzlich ein Knall, ein Schlag: Eine Panzergranate durchschlägt einen Meter unter dem Btls.-Fhr. beide Turmwände! Pustend kommt er unten in der Gruft an, hat sich an den Klettereisen schnellstens heruntergelassen - und schon schlägt die zweite Granate wieder durch den Turm! Ein ohrenbetäubender Knall, Ziegel fliegen, roter Staub legt sich langsam auf die Gräber. Es ist noch einmal gut gegangen - aber der Turm wird gemieden. Nachts wieder Angriffe, diesmal auf die Neditsch-Kasernen. Viel Geschrei von beiden Seiten, am Morgen sind die Partisanen wieder verschwunden. Noch ein Tag intensiver Angriffe von allen Seiten, dann ziehen sich gegen Abend die Feindbrigaden rasch zurück und tauchen in der Nacht unter.

Nach Uzice wird wieder Verbindung hergestellt. Auch dort haben die Partisanen am 14. 9. um 20.00 in Nachtangriffen mit 1500 Mann versucht, die Stadt zu nehmen. Erst im Morgengrauen zieht sich der Feind nach großen Verlusten zurück.

Nach Vereinigung der Div. „PE“ ist nun auch das III/14 unter Zeidner, der vor einigen Wochen von Meckelburg das Btl. übernahm, wieder beim Rgt.14.

18. 9. Abmarsch der Kampfgruppe Groß über Lokra-Tordiste nach Poze-ga, nachts 23.30 weiter nach Cacak. Feindeinheiten greifen aus N von

Gorni Milanovac auf Cacak an und haben bereits Prislonica mit 800 Mann besetzt; sie ziehen sich am 19. 9. wieder zurück. In den folgenden Tagen wird der Raum Rudnik gesäubert.

1. 10. Loslösen vom Feind und beziehen des Raumes Topola. Feindangriffe auf Kamenar werden unter hohen Feindverlusten abgewiesen. - Die Unruhe unter den Banater Kameraden über die Evakuierung des Banats legt sich etwas. Greuelnachrichten aus ihrer Heimat durch die eingebrochenen Russen haben viel Unruhe und Angst ausgelöst.

II/14 wird von Hauptsturmführer Martens übernommen, Krombholz wird Rgts.-Adjutant."

Der Kampf um Nish

Im August 1944 tritt für den gesamten Balkan eine dramatische Wende ein. Am 20. August beginnen die Sowjets mit einer großen Offensive gegen Rumänien. Noch nie vorher ist ihnen ein Sieg so leicht gefallen, wie dieser. Bereits am 23. August vereinigen sich die Heeresgruppen der Marschälle Malinowski und Tolbuchin am Pruth. Nirgends leisten die Rumänen ernsthaften Widerstand. 16 deutsche Divisionen sind damit durch Verrat rumänischer Offiziere abgeschnitten und gehen ihrer Vernichtung entgegen. Am gleichen Tage wird Marschall Antunesco zu seinem König befohlen und im Königspalast verhaftet. Rumänien tritt auf die Seite der Sowjets über. Damit verdoppelt sich die Zahl der nach Westen angreifenden Divisionen mit einem Schlag, während gleichzeitig der rechte Flügel der Heeresgruppe Süd zusammenbricht. Die Sowjets marschieren nahezu ungehindert der ungarischen und jugoslawischen Grenze zu.

In dieser Voraussicht hat Tito seinen besten Divisionen - der 1., 5., 17. und 21. Div. des I.prol.Korps und der 11., 16. und 36.Div. des XII.Korps - den Befehl gegeben, sich im Raum ca. 50-80 km S Belgrad zu versammeln, um mit den Sowjets gemeinsam Belgrad zu „befreien“ und sich damit die Vollmacht für die spätere politische Führung zu erkämpfen.

Gegen diese Tito-Kräfte wird die Division „Prinz Eugen“, aus Bosnien anmarschierend, angesetzt.

Am 24. 9. wird der Div.-Kdr. der 7.SS-Gebirgs-Div. „Prinz Eugen“, SS-Oberführer Kumm, zur Heeresgruppe F nach Belgrad befohlen und erhält dort von Generalfeldmarschall Frhr. v. Weichs folgenden Auftrag: „Die Sowjets stehen mit ihren Spitzen an der Donau bei Turni Severin. Tito hat im Raum Gr.Milanovac-Lazarevac-Valjevo etliche Divisionen in 2 Korps zum Stoß auf Belgrad versammelt. Die Div. „Prinz Eugen“ greift diesen Feind an, schließt ihn mit den hierzu unterstellten Truppen ein und vernichtet ihn. Dazu wird der Div. alles unterstellt, was in diesem Raum steht, u.zw. das I.Rgt. „Brandenburg“, das Rgt.(mot) 92 und verschiedene Pol.-Btlne. und Weißrussen-Btlne. Wie lange werden Sie dazu brauchen?“ Antwort Kumm: „3 Wochen; denn die Partisanen werden dort nicht stehen bleiben. Sie werden irgendwo durchsickern und wir müssen sie in mühevollen Märschen überholend verfolgen.“

FM.v.Weichs: „Solange haben Sie nicht Zeit. Aber lassen Sie das Unternehmen erst einmal anlaufen“.

Am 25. 9. beginnt der Angriff mit SS-Gebirgsjäger-Rgt. 14 rechts in Richtung auf Topola, mit SS-Gebirgsjäger-Rgt. 13 links auf Gr.Milanovac. Die unterstellten Truppenteile sollen in ihren Abschnitten sichern und aufklären.

Gleich nach Angriffsbeginn haben beide Regimenter Feindberührung. Der Feind weicht nach N und NW aus.

Am Nachmittag des 1. Angriffstages wird der Div.-Kdr. erneut zur Heeresgruppe befohlen.

FM.v.Weichs: „Völlig neue Lage. Die ersten sowj. Btlne. haben am Eisernen Tor die Donau überschritten. Die Div. „Prinz Eugen“ bricht dort den Kampf ab und marschiert - unter Belassung eines verst. Rgts. am Feind - in den Raum Nish, löst dort die 1.Geb.-Div. ab, die hier heraufmarschiert, um die Sowjets über die Donau zurückzuwerfen.“

Oberführer Kumm: „Herr Feldmarschall, setzen Sie die ‚Prinz Eugen‘ nach Osten an, um die Russen zu werfen. Mit der Ablösung der I.G.D. und deren Marsch hierher vergeht eine Woche. Solange bleiben die Sowjets doch dort nicht stehen!“

FM.v.Weichs: „Das kann ich nicht. Ausdrücklicher Befehl des OKW, daß das die I.G.D. macht. Sie übernehmen einige dort verbleibende Teile des Heeres, der Luftwaffe und Marine und verteidigen an der bulgarischen Grenze nach Osten, bis die gesamte Heeresgruppe E, Gen.-Oberst Lohr, auf der Straße über Skoplje-Nish-Belgrad hindurchmarschiert ist. Truppen dieser HGr. werden Ihre Abwehrfront verstärken“.

Inzwischen hatte - am 8. 9. - auch Bulgarien an Deutschland den Krieg erklärt, nachdem das Reich jahrelang die gesamte bulg. Armee mit besten deutschen Waffen ausgerüstet und daran ausgebildet hatte - deutsche MG 42, deutsche Panzer 4, Tiger und Sturmgeschütze, deutsche leichte und schwere Feldhaubitzen, deutsche Jagd- und Kampfflugzeuge.

Damit beginnt für die 7.SS-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ der nächste, der bisher schwerste Abschnitt ihrer Geschichte.

26. 9. 44: Verstärktes Gebirgsjäger-Rgt.13 nimmt Grn.Milanovac. Feind setzt sich unter Gegenstößen nach N und NW ab. Rgt. löst sich vom Feind, versammelt und steht bis 27. 9. abends in Kragujevac verladebereit.

Dazu Aufzeichnung des Kdrs.Rgt.13, Staf. Deutsch:

„26. 9. 44: Vorstoß und Einnahme von G.Milanovac:

Feind wurde aus dem Ort geworfen und wich nach N. aus. Der Ort hatte sich bereits ganz auf den Einmarsch der roten Armee eingerichtet. Es waren hölzerne Tore mit Tannengrün und roten Spruchbändern zur Begrüßung und Befreiung durch die „siegreiche rote Armee“ errichtet worden, durch die nun unsere Männer marschierten und dann die Pfosten umlegten. Die Begrüßungskomitees wurden gefangen genommen. Die Verwirrung beim Feind war groß! Die Russen vermuteten einen Entlastungsangriff auf Belgrad. Sie setzten - bisher ungewohnt - massiert Schlachtflieger auf G.Milanovac ein. Die Rgts.-Pioniere hatten in Windeseile für den Rgts.-Gefechtsstand im Ort in einem Haus einen Erdbunker unter die Erde getrieben, der guten Schutz bot. Die Truppe war weit auseinander gezogen und sicherte zum großen Teil außerhalb des Ortes nach N und überstand so auch die massierten russischen Schlachtfliegereinsätze.

Das befehlsgemäße Lösen vom Feind zum neuen Einsatz Nis - Leskovac ging nicht ohne Schwierigkeiten vor sich. Die ablösende Heeresinheit wich fluchtartig vor dem angreifenden Feind. Das Rgt. mußte zweimal zurück und die Stellung mit den z. T. zurückgelassenen schweren Waffen wieder nehmen. Erst beim dritten Mal gelang es, die Heeresinheit und den Feind zum Stehen zu bringen.“

Stab Artl.-Rgt.7 mit III.Abtteilung bis 28. 9. mittags in Cacak, Aufklärungs-Abteilung 7 und Gebirgs-Pionier-Batallon 7 bis 1. 10. in Cacak. Die Lage beim Gebirgsjäger-Rgt. 14 und beim Rgt. „Brandenburg“ unverändert, geringe Feind- und eigene Verluste.

27. 9: 7.SS-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ übernimmt um 0.00 Uhr den Befehl von der 1. Gebirgs-Division im Bereich Nish und über die verbleibenden Truppenteile, Divisions-Gefechtsstand Nishka Banja. Der Feind, 2. bulgarische Armee, SW Pirot Zuführung von Verstärkungen, Straßen im Räume Leskovac und S Knjasevac von Partisanen vermint, dadurch erhebliche Ausfälle an eigenen Fahrzeugen.

Rgt. 13 (SS-Standartenführer Deutsch) hat sich im Raum Grn. Milanovac vom Feinde gelöst und befindet sich auf dem Marsch zu den Verladestationen.

Beim Rgt. 14 (SS-Obersturmbannführer Groß) geht der Feind weiter zurück, Rgt.-Gef.-Std. Topola, Rgts.-Stab, II und III/„Brandenburg“ 1 in

der Nacht zum 27. 9. herausgelöst zum Einsatz in Weißkirchen, ebenso die unterstellte Sturmgeschütz-Brig. 191.

Teile der Div., und zwar Pz.-Jg.-Abt.7 (Sturmbannführer Schmutzler) mit Sturmgesch.-Abt.105 (Obersturmführer Paletta) werden auf dem Marsch zur Div. auf der Straße Rogatica-Visegrad von Cetniks überfallen, Verbindung zu diesen Teilen ist abgerissen.

28. 9.: Feindlage unverändert. Eigene Lage: Pz.-Jg.-Abt.117 (117.Jg.-Div.) von S her in Nish eingetroffen, löst Pz.-Jg.-Abt.44, (I.GD.) in Zajecar ab. Rgt.13 in Kragujevac verladen, Rgts.-Stab, II und III/AR.7 in Cacak verladen, IV/AR.7 in Pozega verladebereit. Auf diesem Marsch fällt der Kdr. des Art.-Rgts.7, SS-Sturmbannführer Iiiner; in Nish übernimmt SS-Sturmbannführer Sukkau das Rgt.

Rgt. 14 am 28. 9. morgens mit 3 Kampfgruppen auf Arandjelovac-Bukulja-Vugosavci angetreten, verst.III/14 stößt von Rudnik nach N in den Raum Dresnjevica vor. Feind 10 Tote.

29. 9.: Feind: Bulgarische Aufklärungsvorstöße in Btls.-Stärke, Feuerüberfälle und Bewegungen (dabei Kettengeräusche) O der Linie Bela Palanka-Knjasevac lassen auf bevorstehende Angriffe schließen in Richtung Nish. Erst jetzt wird das ganze Ausmaß des Div.-Abschnitts übersichtlich - rechter Flügel bei Leskovac ohne Anlehnung nach S, linker Flügel in Zajecar, ohne Anlehnung nach N, das ganze in einem stark bewaldeten Gebirgsgelände bis zu 1800 m Höhe, durch tiefe Flußeinschnitte zerklüftet. Gesamtbreite des Abschnitts: Luftlinie über 150 km!

Rgt. 14 hat im Raum Arandjelovac die 5.Tito-Div. nach NW geworfen, gruppiert nach Heranziehen des III.Btls. und der II/AR.7 zu weiteren Angriffen um. Verluste: Eigene 4 Tote, 14 Verwundete; Feind 84 Tote.

30. 9.: Feindlage: Der Anfang der 57.(sowj.) Armee hat auf dem Vormarsch nach W gegen die serbische Grenze S der Donau bisher den Raum um Kula erreicht, Teile davon haben in den Angriff auf Negotin eingegriffen. Rege fdl. Aufklärungstätigkeit vor dem gesamten Div.-Abschnitt, Mot.-Bewegungen im Räume SW Kula; Vlasotince nach hartem Kampf von Bulgaren und kommunistischen Truppen den Cetniks und Serb.Grenz-Wacht entrissen, Leskovac bedroht.

Rgt. 14: Feind ist vor eigenem linken Flügel nach NW ausgewichen, Bogosavce und G.Dresnjevica feindfrei. III/14 nach Umgruppierung im Raum Kopiljare, II/AR.7 in Banja, I/14 in Vencac-Brosovac, II/14 in G. und Dl.Satornia, Rgts.-Stab in Topola. Rgt. mit Teilen am Morgen des 30. 9. entlang der Straße Arandjelovac-Darosava angetreten.

1. 10.: Bulgarisch-Kommunistische Kräfte in Stärke von 2 Inf.- und 1 Art.-Rgt. haben im Vorstoß aus dem Raum Vlasotince nach SW, W und NW die Linie Strkovce-Rudare-Nomanice-Manojlovce-Bogojevac-Brejanovce erreicht. Beim Zollamt 400 10 km SO Zajecar haben die Sowjets in unbekannter Stärke die Grenze überschritten und sind im weiteren Vormarsch nach NW. Je 1 sowj.Btl. sperrt bei Vrazognac und Kopronica die Nachschubstraße der I.G.D.

Eigene Lage: An der gesamten Front herrscht rege Aufklärungstätigkeit. Eine aus Troßteilen zusammengestellte Kampfgruppe ist aus Zajecar in den von Sowjets besetzten Ort Vrazognac eingedrungen, muß aber nach russ. Gegenangriff zurück auf Zajecar. Ablösung der I.G.D. durch Rgt.13 der Div. „Prinz Eugen“ im Abschnitt Bela Palanka-Kalna im Gange. Rgt.-Stab 13 Nishka Banja, I/13 (Hauptsturmführer Fischer) Raum Kalna, III/13 (Hauptsturmführer Wigand), Stab AR.7 und I/AR.7 in Nish eingetroffen. Eigene Verluste: 9 Tote, 12 Verwundete, Feind ließ 6 Tote zurück.

Rgt.14: Eigener Angriff stößt auf starken Feind (5.Div.) SW Arandjelovac. Nächtlicher Feindangriff bei Kamena (6 W Topola) wird abgewiesen. Das Herauslösen des Rgts. ohne I/14 und 1 Btrr. und Zuführung nach Nish ist eingeleitet. Ablösung der verbleibenden Teile durch 117.Jg.-Div. ist vorgesehen.

2. 10.: Feindlage: Anhaltende Aufklärungstätigkeit und Artl.-Störungsfeuer. Eigene Kampfgruppe aus Leskovac heraus angreifend, verhindert feindlichen Brückenschlag über die Morava bei Nomanice.

Kampfgruppe Neumann (Führer: Sturmbannführer Neumann, dazu schwere Schwadron AA 7, IV.schwere AR.7) erreicht aus Knjasevac nach N auf Zajecar vorstoßend Grijane. In Zajecar wird eine Kampfgruppe zur Öffnung der Straße nach N Richtung Negotin bereitgestellt.

Rgt.14: Ohne 1 Verst.Btl. in Kragujevac verladebereit.

3. 10.: Kampfgruppe Deutsch (Führer: Standartenführer Deutsch, Truppen III/13, Rgts.-Einheiten und 2 Btrrn.AR7) gehen gegen ausweichende 24.Tito-Div. auf Leskovac vor.

SW und NW Kalna schieben sich starke bulgarische Kräfte nach W vor und gefährden die Stellungen des I/13 (Fischer) im Rücken.

Die sowjetischen Kräfte O und NO Zajecar verstärken sich laufend. Nachts greift der Feind die eigenen Stellungen beiderseits Zollamt 400 mit Art.-Untersützung viermal an, alle Angriffe können abgewiesen werden. Seit 8.00 früh Feindangriff in Stärke eines Regiments mit starker Art.,

nachmittags bricht motorisierter Feind beiderseits Zollamt nach W durch. Gruppe Wissmann (Feld-Ers.-Btl. 79) wird auf Zajecar zurückgenommen.

Kgr. Neumann hat den Auftrag, Zajecar unter allen Umständen zu halten. Dazu werden Neumann alle im Raum Zajecar stehenden Teile unterstellt, das sind außer seinen eigenen Truppen nur das Btl. Wissmann, Trosse, sowie die Reste Pz.-Jg.-Abt.17. Warum hat Neumann nicht seine ganze AA.7 bei sich? Die 3 leichten Schwadronen der AA.7 wurden in Kragujevac angehalten und vom Kampfkommandanten vereinnahmt.

Ebenso wurde das Gebirgs-Pionier-Btl.7 (Sturmbannführer Hahn) in Kraljevo angehalten und vereinnahmt, die Pz.-Jg.-Abt.7 (Sturmbannführer Schmutzler) und die ihm unterstellte Sturmgesch.-Abt.105 wurden auf dem Marsch zur Div. nach Belgrad umgeleitet und dort vereinnahmt. So kämpft die Div. in diesem Riesenraum ohne Panzerabwehr und Pioniere (außer den Rgts.-Pionieren).

Gegen Vk.Izvor ist Feind in Rgts.-Stärke mit mot.-Artl. im Vorgehen. Der Straßenverkehr zwischen Knjasevac und Zajecar wird nachhaltig durch Partisanen gestört.

4. 10.: Langsam zeichnet sich der ganze Umfang des Feindaufmarsches ab: Im Raum Vlasotince-Kalna steht die 2.bulg.Armee, Hauptquartier in Piroto, mit der 2., 5., 6., 8. und 9.Inf.-Div., einer Kav.-Div. und einer Pz.-Brigade, S unseres rechten Flügels die Partisanen mit ihrem XIII.serb.Korps mit der 22., 24., 46. und 47.Div., NO und SO Zajecar mit linkem Flügel vor Knjasevac Teile der 57.(sowj.) Armee, und zwar das 64.Sch.-Korps mit 3 Divisionen (dabei die 93.Sch.-Div.) und 1 Pz.-Brig. Im Abschnitt Kalna-Zajecar außerdem die Partisanen mit dem XIV.serb.Korps mit der 23., 25. und 45.Div.

Im Raum Vrazogrnac führen die Sowjets Verstärkungen im E-Transport zu. 1,5 km NO Zajecar sowj. Brückenschlag über den Timok. Bei Vlasotince stehen Bulgaren und Partisanen in Stärke von 3 000 Mann mit Artl. Eigene Lage: Kgr. Deutsch stellt sich in Leskovac zum Aufgriff auf Vlasotince bereit mit III/13, 2./AR.7, 10./AR.7, Div.-Stabsjäger-Kp. (Hauptsturmführer Joanni), 16./13 und Kgr. Grunwald (Führer: Hauptsturmführer Grunwald, 15./13, 17./13, Kampfschule Nish, I/Veste Belgrad ohne 2 Kpn.). I/Rgt. Veste Belgrad (Heer) 20/83/476, Bew. 7 IMG, 12 MPi, 560 Gew.; Kampfschule Nish: 3/9/149, Bew.: 7 IMG, 4 sMG, 7 GrW, 9 MPi.

Kampfkommandant Leskovac ist Oberst Gabelmann (Lw.) mit 4 Kpn.

Lw.-Soldaten (etwa 500 Mann Bodenpersonal ohne Kampfwert.) Gabelmann: (L) Kp. Ehlers, Kp. Fischer, Kp. Mahr, Kp. Schürmann 13/178/323, Bewaffung: 45 IMG, 3 sMG, 7 GrW, 1 10,5-cm-Haubitze, 6 2-cm-Flak, 1 Pak 4,7 cm.

Kgr. Vögtle (Hauptmann Vögtle mit 1 verst.Kp.l.G.D.) im Berggelände zwischen Vlasotince und Bela Palanka eingesetzt, durch starken Feindangriff aus der HKL. auf die Linie 836-Dl.Prisjan-O-Rand Ravna-Dubrava-Vk.Kricimir zurückgedrängt.

Den Abschnitt Bela Palanka übernimmt das II/13 (Sturmbannführer Kaiser).

An Straße Vlasotince-Pirot durch Aufklärung Straßeninstandsetzung und Brückenverstärkung gemeldet.

Angriff der Kgr. Grunwald zur Untersützung Vögtle von S auf Ravna-Dubrava vormittags vor Höhenkamm Krusevica im starken Abwehrfeuer liegengeblieben. Vor Frontabschnitt Bela Palanka verstärktes Artl.-Störungsfeuer, Aufklärungsvorstöße in BtIs.-Stärke SO Kalna abgewehrt. III/AR.7 (ohne 8.Bttr.) in Bela Palanka eingetroffen.

Uscha. Stefan Helleis, Nebelwerfer Rgt. 13:

„Als das Rgt. 13 die Bulgaren bei Vlasotince zurückwarf, wurde der Angriff auch durch eine 8,8-Flak-Bttr. untersützt. Ich schaute eine Weile zu; denn das interessierte mich. Die Bedienung öffnete den Verschluss, zielte durch das Geschützrohr, dann wurde geladen und es erfolgte das Kommando „Feuer“! So war denn auch das Ergebnis - ein Schuß ging zu den Bulgaren, der nächste in unsere angreifenden Jäger. Ich fragte den Bttr.-Führer - einen Oberfeldwebel - „Habt Ihr denn keine Richtaufsätze?“ „Doch“ sagte er, „aber wir können damit nichts anfangen. Wir sind von einer Werkstatt-Kp. der Luftwaffe“.

Am 10. 10. haben wir die HKL hinter die Juscha Morava zurückgenommen. Die Bulgaren griffen mit Jagdbombern unsere Stellungen an und belegten uns mit Artl. -Feuer. Vor der HKL tauchten bulgarische Panzer auf. Aber die Männer der „Prinz Eugen“ spielten Karten und ließen sich nicht stören. Beim nächsten Angriff im Tiefflug sagte Oscha. Keller: „Bleibt ruhig sitzen - die treffen doch nichts“. Aber sie ließen uns keine Ruhe - beim nächsten Tiefangriff warf ich die Karten hin und sagte: „Jetzt reicht es mir. Ich bin doch kein Idiot, daß ich mich beim Skatspielen abknallen lasse“. So

sind sie eben, die „Prinz Engender, Nerven wie breite Nudeln und durch nichts aus der Ruhe zu bringen.“

Kampfkommandant in Knjasevac und zugleich Kgr.-Kdr. der dort befindlichen Truppen ist Fregattenkapitän Grattenauer vom Küstenverteidigungsstab; ihm unterstehen Komp. Bertrams, Komp. Schmidt, beide Marine, 3./Fest.-Pi.-Stab und 1 Btrr.(Heer). Bewaffung: 29 IMG., 2 GrW., 1 Btrr. 7,5 cm Haub., 6 Pak. 4,7 cm. Stärke 17/119/484, leider fast alle ohne Kampferfahrung!

Eine verst.Jg.-Kp.(mot) der Div.„PE“ mit dem Auftrag zur Brückensprengung in Vratarnica geht von Knjasevac auf Kraljevo Selo vor, wirft starken Feind nach O und erreicht den S-Rand von Vratarnica, das von einem verst.Btl. Bulgaren besetzt ist. Brückensprengung gelingt nicht.

Kgr. Neumann löst in Zajecar restl.Teile der I.G.D. ab, die aber nach W, Richtung Boljevac abrücken, dadurch entsteht bzw. bleibt im N eine Lücke.

Nach einem Feuerschlag aller schweren Waffen setzt der Feind in den Morgenstunden seine Angriffe auf Zajecar mit unverminderter Heftigkeit fort. Alle Angriffe werden abgewiesen, 3 schwere Panzer mit 15-cm-Kanone und aufgessener Infanterie werden vernichtet.

Rgt. 14: II/14 (Hauptsturmführer Martens), zur Verstärkung Zajecar angesetzt, erreicht nach Beseitigung zahlreicher Straßensperren Raum 22 km O Paracin, III/14 (Hauptsturmführer Pensei) in Paracin eingetroffen, die Straße Paracin-Lukovo wird von 2 Kpn.Lds.-Sch.-Btl. 977 gesichert. Im Laufe des Tages nimmt III/14 unter fortgesetzten Partisanenangriffen in linker Flanke Planinica, stärkere sowj. Kräfte werden nach NO geworfen. Dann muß das Btl. aber gegen starke sowj. Kräfte, vor allem Artl. auf Boljevac zurück. Eigene Verluste: Tot Obersturmführer Diestler, 9./14, und 13 Mann, verwundet 6 Führer (Obersturbannführer Groß, Hauptsturmführer Grunwald, 13./13, Hauptsturmführer Krombholz, Adj. Rgt. 14, Obersturmführer Tabler, Obersturmführer Grob, Untersturmführer Mechow) und 151 Mann, ausgefallen 32 Pferde, 5 Kfz., 1 10-cm-Kanone durch Volltreffer. Feindverluste gez. 94 Tote.

5. 10.: Kgr. Deutsch nimmt im Angriff nach O nach hartnäckigem Widerstand Vlasotince. Damit übernimmt das III/13 (Wigand) die Verteidigung O und NO des Ortes.

Hierzu Aufzeichnung des Staf. Deutsch:

„Nachdem III/13 Vlasotince genommen hatte und alle Feindangriffe aus S u. O erfolgreich abwehrte, beunruhigten mich die mangelnden Feindnachrichten über die bei Pirot anzunehmenden bulgarischen Feindkräfte. Mein Gef.Std. mit einigen Rgts.-Einheiten war Leskovac. Die Rgts.Pi.Kp. (Ustuf Petrides) bekam den Auftrag zur gewaltsamen Aufklärung über die Morava und über Vlasotince weiter auf der Straße in Richtung Pirot zu fahren, Feindberührung zu suchen und möglichst Gefangene einzubringen. Eine mir unterstellte mot. 10-cm-Kanonenbatterie überwachte das Vorgehen im überschlagenden Stellungswechsel. Ich selbst fuhr wie meist in der Ebene und auf Straßen im B-Krad mit. Wie so oft war das Glück bei den Mutigen! In Vlasotince kam uns in voller Fahrt ein dreiachsiger Mercedes - Gastgeschenk ? - aus Richtung Pirot entgegen, voll besetzt und mit dem bulgarischen Korpsstander auf dem Kotflügel. Die Truppe schaltete blitzschnell. Nach Treffern auf den Kotflügel fuhr der Fahrer den Wagen in den Graben. Die kostbaren, ahnungslosen Insassen wurden unverwundet gefangen genommen. Es handelte sich um 1 bulg. Oberstltn. und 1 bulg. Hptm. aus dem Stabe der 2. Bulg. Armee mit 7 Journalisten, die direkt aus Sofia kamen, um Fronteindrücke zu sammeln. Die hatten sie nun, schildern konnten sie sie nicht mehr. Kostbarer als die Gefangenen war jedoch die Aktenmappe, die der Hptm. nicht mehr vernichten konnte und in der sich der gesamte Aufmarschplan der Feindkräfte befand. Dazu genaue Einzeichnungen der feindlichen (unserer) Kräfte und eigenen Verbände!

Der Oberstltn. sprach deutsch und wollte sich an Zeiten erinnern, als er auf dem Tr.Üb.Pl. Döberitz war, es ließ mich kalt, diese Zeiten waren endgültig vorüber! Beim bulg. Hptm. fanden wir noch einen Brief aus Sofia, in dem die Tochter darum bat, ihm eine dt. MPi. mit nach Hause zu bringen. Seine goldene Uhr, die ihm im Eifer des Gefechtes abhanden gekommen war, bekam er zurück. (Die Amerikaner hätten anders gehandelt!) Nach Meldung über die Div. kam schnellstens der Ic des Korps zum Gef.St., übernahm die Gefangenen und die wertvollen Beutepapiere.

Kgr. Grunwald, von starken Bandenkräften angegriffen, verteidigt die Paßhöhe 774 (10 km NO Leskovac). Der Troß des I/Veste Belgrad wird bei Dusnik (24 km SO Nish) von Partisanen überfallen und zersprengt, Fahrzeuge in Brand gesetzt.

II./14 (Martens) hat sich zur Besetzung von Zajecar durchgeschlagen. III./14 im Vorgehen 12 km O Boljevac auf starken Feind beiderseits der Straße gestoßen. Fahrzeugverkehr auf der Straße Paracin-Boljevac durch laufende feindliche Luftangriffe lahmgelegt, zum Teil deutsche Maschinen mit deutschen Hoheitszeichen.

Der Großangriff auf Zajecar hält an. Die gesamte Abwehrfront im S und SO der Stadt (Gr. Wissmann, FEBtl.79) ist zusammengebrochen. Eine Kp.II/14 tritt 11.45 zum Gegenangriff an. Gegen Feindeinbruch in die Artl.-Stellungen ist ein Gegenangriff im Gange. Der O-Teil der Stadt ist in Feindeshand, die nächtliche Luftversorgung ist mißglückt, alle Güter kamen beim Feind herunter.

Verst. I/14 (Sturmbannführer Rau) wehrte in Topola nächtlichen Partisanenangriff von 3-400 Mann ab.

Ostuf. Erich Haas:

„In Paracin war ein Munitionsdepot des Heeres. Wir benötigten dringend Handgranaten und Gewehrmunition.

Man verweigerte die Herausgabe mit der Begründung, das Lager sei zur Sprengung vorbereitet, die Meldung über die Bestände bereits nach oben gegangen. Obwohl es uns bei diesen erklärenden Worten fast den Atem nahm, wurden wir grob und drohten, wenn es sein müsse, würden wir uns mit Waffengewalt das Erforderliche nehmen. Das wirkte!“

6. 10.: Bis zu diesem Zeitpunkt gestaltet sich das Leben in Nish wie in der finstersten Etappe - außer einem Stadtkommandanten mit umfangreichem Stab liegen in der Stadt ein „Heimat“-Lazarett mit etwa 450 Verwundeten, ein „Heimat“-Kraftfahrpark, ein „Heimat“-Pferde-Lazarett, ein Armee-Verpflegungslager, ein Flugplatz mit sehr zahlreicher Besatzung, aber ohne Flugzeuge - dies alles zusammen eine erhebliche Verpflegungsstärke, aber ohne jeden Kampfwert. Man soll nicht glauben, man könne mit Unruh-Methoden daraus ad hoc eine Kampftruppe aufstellen! Die Div. ist vor allem daran interessiert, die Verwundeten schnellstens abzutransportieren, aber Bahnmaterial steht nicht mehr zur Verfügung. So wird die Armeegr. Felber gebeten, für den Abtransport zu sorgen, was auch zugesagt wird. Es geschieht jedoch nichts. Als dann die Bahnlinie durch den sowj. Vormarsch unterbrochen ist, wird die Armeegr. gebeten, die Verwundeten mit Jus auszufliegen; auch das wird zugesagt, aber wieder geschieht nichts. Es ist zum Verzweifeln!

Im Raum Vlasotince und vor der Kgr. Grunwald werden alle Angriffe trotz Artl.- und Panzereinsatz, zum Teil im Gegenangriff, abgewehrt.

Hstuf. Horst Grunwald berichtet:

„Im Laufe des 1. Okt. 1944 wurden Rgts.-StabI3, Rgts.-Einheiten sowie I/13 und III/13 in Nisch ausgeladen, nach einem fast 2 Tage dauernden, oft unterbrochenen E-Marsch von Kragujevac. Das Rgt. befand sich Ende September im zügigen Vorgehen aus dem Raum Čačak nach Norden auf G. Milanovac. Aus Radiomeldungen und von Unterrichtungen des Rgts.-Kdr. wußten wir, wie bedrohlich die Lage auf dem Balkan nach dem Abfall Rumäniens und Bulgariens für die dt. Wehrmacht war. Dennoch machte sich unter uns eine Art Trotzreaktion bemerkbar, weil insbesondere unsere Kameraden aus Siebenbürgen, Banat und Batschka der allgemeinen Angriffsrichtung entnahmen:

„Es geht zum Schutz unserer engeren Heimat auf Belgrad und von da ins Banat.“

Umso größer war daher ihre Enttäuschung, daß die Masse der Div. „PE“ in einem für Landserbegriffe unverständlichen „Tausch“ mit der 1. Geb.-Div. ihren Einsatzraum wechseln mußte:

„Prinz Eugen“ wurde in den Raum beiderseits Nisch geworfen, während die dort eingesetzte 1. Geb.-Div. den weiteren Angriff auf die südl. Belgrad versammelten sowj. Divisionen führen sollte.

Wie dem auch sei - die vor uns liegenden Aufgaben verlangten von allen Führern, Unterführern und Jägern höchste Einsatzbereitschaft. Um überhaupt eine Abwehrfront gegen den sowjetisch-bulgarischen Feind im Verlauf der jugosl.-bulg. Staatsgrenze zustande zu bringen, mußten in größter Eile aus den verschiedensten rückwärtigen Wehrmachtsdienststellen und den ankommenden regulären Verbänden (von denen es dort leider zu wenig gab!) „Kampfgruppen“ gebildet werden.

Am Vormittag des 2. 10. 1944 wurde ich vom Rgt.-Kdr., Standartenführer Deutsch mit der Führung der Kampfgruppe, die den Namen „Grunwald“ führen sollte, beauftragt. Sie setzte sich wie folgt zusammen:

*Rgt.Stabs-Jägerkompanie (Führer: Untersturmführer
Mechow)*

Tie. Kampf schule Nish

I/Btl. „Veste Belgrad“ (o. 2 Komp.)

1 IeIG-ZugI3./13

Bemerkenswert hierbei war, daß es mangels entsprechenden Personals und in der Eile nicht möglich war, mir einen Nachr. Zug/Trupp, Versorgungsteile, Arzt usw. mitzugeben. Es war auch kein Führungsstab vorhanden. Hier konnte ich mir wenigstens in etwa dadurch helfen, daß ich von meinem Kp.-Trupp 13. (IG)! 13 einige Unterführer und Jäger, darunter Unterscharführer Zappe und Rottenführer Franz Bäcker zur Unterstützung mitnehmen durfte. Greifbar von dieser Kampfgruppe waren lediglich die
17./13Rgt.Stabs-Jg.Kp. und der 1e.IG-Zug 13.113

Eine Pi-Kompanie sollte wohl anfänglich auch dazugehören, aus mir unbekanntem Gründen wurde jedoch seitens des Rgts. davon abgesehen. Kampfschule Nisch - das waren gefechtsunerfahrene Soldaten aller Dienstgrade aus dem Stammpersonal der Schule, die vorher bulgarische Offiziere und Unteroffiziere in deutscher Taktik und an deutschen Waffen ausgebildet hatten. Dieser Verband sollte erst am nächsten oder übernächsten Tag zu uns stoßen, ebenso die Kompanien des I./, Veste Belgrad". Woher dieser Verband kam, ich meine von welcher Verwendung, ist unbekannt geblieben. Sicherlich ist er wohl mal in Belgrad aufgestellt worden, wie der Name vermuten läßt und es wird sich wohl auch um einen Alarmverband handeln, der sich ähnlich wie die „Kampfschule Nisch" aus Stammpersonal irgendwelcher Schulen und sonstiger Dienststellen aus dem Raum Belgrad rekrutierte.

Mein Auftrag - soweit mir noch erinnerlich - bestand aus zwei Teilen und lautete etwa wie folgt:

1. Verbindungsaufnahme mit der Kampfgruppe (Vögtle) der 1. Geb.-Div in Ravna Dubrava
2. Besetzen und Halten der Paßhöhe 774 (10 km NO Leskovac), etwa halbwegs zwischen Ravna Dubrava und Vlasotinice)

Der Rgts.-Kdr. hatte seinen Gef.Stand in einem großen Lagergebäude der serbischen Tabakmonopolverwaltung am Bahnhof in Nischka Banja errichtet, wo ich am 3. Okt. 1944 gegen Mittag meinen Einsatzbefehl erhielt. Auf meine Bitte stellte mir Staf.Deutsch noch einen 5-Watt-Sender zur Verfügung. So hatte ich wenigstens zum Regiment eine Funkverbindung. Für diesen Sender wurde die nötige Energie mittels einer Art „Fahrrad ohne Räder" erzeugt. Es sah immer in gewisser Weise lustig aus, wenn kräftig in die Pedalen getreten wurde, aber der Fahrer doch nicht vorwärts kam!

Nachdem das Nötigste an Munition und sonstiger Versorgung beschafft

und auf die Tragtiere verlastet war, machte ich mich am frühen Nachmittag dieses Tages mit meiner Kampfgruppe auf den Weg nach Osten. Im wesentlichen hielt ich mich an die Straße, die von Nischka Banja fast schnurgerade nach Ravna Duhrava führt. Wegen des beschwerlichen Weges, die Seitensicherungen im unübersichtlichen und hügeligen Gelände, ständig den Zusammenstoß mit Partisanen erwartend, kamen wir nur langsam voran. Der Haupttrupp, bei dem auch ich mich befand, marschierte in Sichtverbindung mit der Vorhut und den Sicherungen rechts und links auf der Straße. Ich kann mich noch daran erinnern, daß unser Funktrupp mehrmals die am linken Straßenrand liegende Feldtelefonleitung flickte. So viel verstanden auch die Funker vom Fernsprechbau! Aber auf diese Weise konnte ich sowohl nach vorn als auch nach rückwärts jeweils meinen Standort durchgeben.

Ohne Feindberührung, aber unter ständiger Feindbeobachtung erreichte die Kampfgruppe nach Einbruch der Dunkelheit Ravna Dubrava. Mit kameradschaftlicher Freude und sichtbarer Erleichterung wurde ich dort von einem Hauptmann der 1. Geb.-Div. begrüßt. Ich kann es heute nicht mehr sagen, ob es noch oder schon Hauptmann Vögtle war, der sich in den späteren Tagen so tapfer mit seiner Schar schlug - es ist aber wohl anzunehmen. Angesichts der ungewissen Feindlage entschloß ich mich, nicht mehr in der Nacht den Vormarsch nach S zur Paßhöhe 774 fortzusetzen, sondern erst im Morgengrauen anzutreten. Ich meldete dies der Division mit der Bitte um Weitergabe an den Rgts.-Kdr. Kurz danach wurde die Fernsprechleitung schon wieder unterbrochen. Natürlich wies mich der Führer der Kampfgruppe, die auch nur eine verst. Kompanie stark war, in die örtliche Lage ein.

Wenn es auch - 50 etwa der wesentliche Inhalt - im Augenblick verhältnismäßig ruhig aussah, so sei doch nicht zu übersehen, daß sich vorn bei den Bulgaren etwas „tue“. Die von ihm ständig betriebene Nahaufklärung brachte immer wieder als Ergebnis, daß der Feind neue Kräfte und neues Material heranbrachte und in Kürze mit einem Angriff zu rechnen sei. Die Partisanentätigkeit im Rücken und in den Flanken sei verhältnismäßig bescheiden, was wohl daran liege, daß deren Führung in diesem Raum durch das Heranführen neuer deutscher Kräfte unsicher geworden sei. Dennoch wären Aktionen der Partisanen nicht auszuschließen.

Auf die Stärke der vor und hinter der Kampfgruppe Ravna Dubrava befindlichen Feindkräfte angesprochen, meinte der Hauptmann, die Bulgaren versammelten nach seiner Kenntnis vor Ravna Dubrava mindestens 1

Rgt., wenn nicht sogar noch mehr, und die Partisanen hätten etwa beiderseits von ihm und in seinem Rücken Kräfte in Stärke eines Btls. zusammengezogen.

Das waren ja schöne Aussichten! In banger Erwartung dessen, was wohl die nächsten Tage uns bringen würden, verging diese Nacht. Sie verlief ruhig, von gelegentlichen Schußwechseln vorn bei den Feldposten abgesehen. Am nächsten Morgen - es war der 4. Okt. 1944 - wurde lange vor Morgengrauen geweckt, Mannschaft und Tiere versorgt, Einweisung in die Lage, Befehlsausgabe - dann ging's wieder los. Diesmal nach Süden! Noch im Dunkel der Nacht verließ die Kampfgruppe Ravna Dubrava und schaffte in ihrem Deckmantel vielleicht die Hälfte des Wegs. Ich hatte bei der Befehlsausgabe ausdrücklich darauf hingewiesen, daß unterwegs beim Vorgehen größte Ruhe zu herrschen habe, um den Feind nicht auf uns aufmerksam zu machen. Während dieser Zeit hatten wir keine Feindberührung. Mit dem Hellwerden wurde es jedoch anders. Wie vermutet hatten uns die Partisanen doch ständig, wie am Vortag, beobachtet. Mochten sie zunächst auch angenommen haben, daß wir lediglich die Besatzung in Ravna Dubrava verstärken sollten, so wollten Sie jetzt wohl bestätigt wissen, daß unser überraschendes Abdrehen nach Süden der Inbesitznahme der Höhe 774 galt. Das wäre für die Partisanenführung in diesem Abschnitt einer Niederlage gleichgekommen, wenn wir uns auf der beherrschenden Paßhöhe zwischen Ravna Dubrava im Norden und Vlasotince im Süden festsetzten. Daher hatten wir im Laufe des Tages ständig Feindberührung, keine großen Gefechte, aber immer wieder wurden unsere Seitensicherung oder die Vorhut in Schießereien verwickelt, die zum Glück keine ernststen Verluste bei uns verursachten. Dies kostete aber Zeit.

So gewannen wir erst am Nachmittag diese Höhe, unser befohlenes Ziel, und richteten uns in aller Schnelle und so gut es ging zur Rundumverteidigung ein. Hierfür war das Gelände nicht besonders gut geeignet, weil zum einen wegen der vielen Waldstücke der Blick ins weite Vorgelände fehlte und zum anderen die Paßhöhe aus mehreren Kuppen bestand, die zu weit auseinander lagen, um mit unseren schwachen Kräften besetzt werden zu können. In Partisanenhand waren sie jedoch nahe genug, um uns durch MG-Feuer oder schwere Inf.-Waffen „ärgern“ zu können. Wir sollten es bald zu spüren bekommen!

Die Straße von Ravna Dubrava nach S auf Vlasotince war nur geschottert und auf beiden Seiten des Passes serpentinenartig angelegt. Vom Paß aus nach Süden führte sie jedoch nach 2 km in eine tiefe Schlucht, wo sie an ei-

nem reißenden Gebirgsbach entlanglief. Nach O und W fiel das Gelände, hügelig und durch zahllose kleinere und größere Waldungen unübersichtlich, allmählich ab. Straßen und Wege gab es in diese Himmelsrichtungen nicht, auch keine Ortschaften. Nach Absprache mit Ustuf. Mechow wurden die Befehle für die kommende Nacht erteilt. Deren wesentlicher Inhalt enthielt sinngemäß folgende Punkte:

Masse an einem taktisch günstig gelegenen bewaldeten Hügel zusammenhalten

Teile als Feldwachen weit vorgeschoben

Spähtrupps auch während der Nacht vor allem nach O und W

Festlegen von Zielen und Ermitteln der Werte für 1e.IG-Zug.

Am späten Abend bekam der Funktrupp Verbindung zum Rgt. und setzte die Meldung ab, daß

Kgr. Grunwald mit Kp. Mechow und 1e. IG-Zug Paßhöhe 774 nach geringem Feindwiderstand gewonnen und sich zur Rundumverteidigung eingerichtet hat. Weitere angeblich unterstellte Kräfte Kampfschule Nish bzw. „Veste Belgrad“ bisher nicht eingetroffen.

Dies war der letzte Funkkontakt mit dem Rgt. Für die Morgenmeldung kam keine Ft-Verbindung mehr zustande, wir mußten von nun an mit der Lage selbst fertig werden.

Die Nacht zum 5. Oktober 1944 verlief im ganzen ruhig. Lediglich die Sicherungen im Westen hörten mehrmals verdächtige Geräusche und gaben einzelne Schüsse ab. Den ganzen Tag benutzten wir, um den Verlauf der Vorpostenlinie und den der Stellungen noch besser dem Gelände anzupassen und auch auszubauen. Wir fanden einen Punkt, von dem aus das Gelände nach W etwa 3-5 km einzusehen war. Leider war dies in die anderen Richtungen nicht möglich, so daß ich bereits am frühen Morgen Ustuf Mechow den Auftrag erteilte, Spähtrupps zu entsenden, die möglichst Verbindung zu dt. Kräften in Ravna Dubrava und Vlasotinca, das wohl in zwischen von der Kgr.Deutsch genommen sein müßte, herzustellen und natürlich den Feind aufzuspüren hatten. Sie sollten sich aber keinesfalls auf Scharmützel einlassen.

Die Aufklärungsergebnisse waren für uns einigermaßen deprimierend. Keinem der Spähtrupps war es gelungen, Verbindung zu dt. Verbänden herzustellen. Wenige Kilometer in Richtung N und S stießen sie bereits auf fdl. Vorposten, die anscheinend einen Ring um den Paß gelegt hatten, weil die Spähtrupps auch bei dem Versuch, die Vorposten zu umgehen, immer wieder auf den Gegner stießen. Eigenartigerweise tat sich vom Feind am

wenigsten von Osten her, also aus Richtung bulg. Grenze. Ich war mir klar darüber, daß das eigentlich nur ein Zufall sein konnte. Es war einfach unvorstellbar, daß die Bulgaren ausgerechnet in diesem Abschnitt nicht aktiv werden sollten, wofür es doch ansonsten genügend Anzeichen gab. Zunächst aber hatten wir es mit Partisanen zu tun, wie es ja schon die Aufklärung ergeben hatte. Uns schienen keine leichten Stunden mehr bevorzustehen.

Für die Nacht wurden alle erdenklichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Alle Zug- und Gruppenführer wurden mit den Geländebeziehungen, der Lage der Vorposten und der Stellungen vertraut gemacht. Für unsere Verhältnisse hielten wir auch starke Reserven bereit, die in einer Art „Feuerwehr“ Einbrüche zu bereinigen hatten. Ich war zufällig dabei, als sich der IG-Zug auf einen Schuppen oder Stall in etwa 3 km Entfernung einschloß, nach SW zu. Eine Granate mit V-Zünder schlug ins Dach ein - ein Trupp Partisanen verließ fluchtartig das Gebäude! Also noch ein Beispiel dafür, daß wir einsam und allein auf einem Fels in der Brandung saßen . . .

Mit dem Dunkelwerden ging der Tanz los, der bis zum frühen Morgen dauerte. Zunächst versuchte der Feind - übrigens nur Partisanen im westl. Abschnitt -, unsere Feldwachen und Feldposten auszuheben. Das gelang jedoch in keinem Fall. Unsere Jäger waren auf der Hut und ließen sich nicht überraschen. Dieses „Spiel“ ging ungefähr bis Mitternacht. Als die Partisanenführung merkte, daß auf diese Weise uns nicht beizukommen war, setzte sie stärkere Kräfte ein, die nun angriffsweise vorgingen. Jetzt machte sich die am Tage erfolgte Einweisung aller Führer bezahlt: Wie bei einer Vollübung nahmen die Führer der Feldwachen nun ihre Feldposten auf die Linie der Feldwachen zurück. Da sich der Feind von O her nicht rührte, nahm ich auf Bitten Ustuf Mechow sicherheitshalber einen Teil der hierfür vorgesehenen Kräfte weg und legte sie in den westl. Abschnitt in Bereitschaft. Soviel ich mich erinnern kann, brauchten diese aber nicht eingesetzt zu werden. Dennoch - diese Nacht kostete uns die ersten Toten und eine Anzahl Verwundeter. Wie sehnten wir alle den Morgen des 6. Okt. 1944 herbei, hofften wir doch, dann wenigstens ein bißchen Ruhe zu haben, um die Toten zu bergen und die Verwundeten von den SDG versorgen zu können! Außerdem mußte ich mit Mechow die Feldwachen abgehen und die Befehle für den kommenden Tag geben.

Tatsächlich ließ uns der Feind diese ersehnte Pause; auch er brauchte wohl etwas Zeit, um seine Verbände zu ordnen bzw. zu verstärken. Inzwischen versuchte auch unser zugeteilter Funktrupp, wieder Verbindung zum Rgt.

zu bekommen - alles vergebens. Allerdings nahm ich an, daß der Gefechtslärm vielleicht doch in Ravna Dubrava oder in Vlasotince gehört werden und daß man dann dort die nötigen Schlüsse daraus ziehen würde. Wie ich erst später erfuhr, war das leider nicht der Fall, der Wind wehte wohl zu ungünstig. So ahnte weder Rgt. noch Division, was sich bei uns abgespielt hatte und noch abspielen sollte.

Am Nachmittag begann dann der große Angriff. Von Westen her die Partisanen, sie kamen entfaltet und entwickelt schon auf weitere Entfernung auf unsere Vorposten zu. Mechow und ich befanden uns gerade bei einer Feldwache, als der Angriff begann. Der Feind, etwa in Kompaniestärke, nutzte unklugerweise das Gelände fast überhaupt nicht aus, näherte sich überall in aufrechter Haltung. Auffallend die vielen lauten Rufe, sicherlich Befehle. Einer ist mir noch in deutlicher Erinnerung: Immer wieder hörte man

„Levo Krilo - Napred.“ (= linker Flügel - vorwärts!)

Erst als der Feind sich in naher Entfernung befand, befahl der Führer der Feldwache „Feuer -frei!“ Die überraschende Wirkung des MG- und Gewehrfeuers war beim Gegner so groß, daß an dieser Stelle der Angriff ins Stocken kam. Viele waren getroffen und blieben liegen, der Rest lief in wilder Flucht davon. Inzwischen traf aber ein Melder einer weiter im N liegenden Feldwache ein und berichtete, daß dem Feind dort ein Einbruch in die Linie der Vorposten gelungen war. Mechow und ich warfen uns auf unsere Pferde und galoppierten dorthin. Unterwegs trafen wir schon den Führer des Res.-Zuges, Oberscharführer Keller. Von einem kleinen Hügel, hinter einer Bodenwelle hielten wir zu Dritt an und beobachteten das Geschehen vor uns. Plötzlich erhielten auch wir Feuer. Oscha Keller, der zwischen uns lag, schrie auf „ich kriege keine Luft mehr!“ Es waren seine letzten Worte, ein Herzschuß hatte seinem jungen Leben ein Ende gesetzt. Es gelang Ustuf Mechow, mit diesem Zug den Einbruch wieder auszubügeln und den Feind zurückzuwerfen. Ich beschloß, angesichts dieser Lage und der wachsenden Stärke des Gegners keinesfalls eine Zurücknahme der Feldwachen zuzulassen. So lange es irgendwie möglich war, mußten wir zur eigenen Sicherheit uns den Feind so weit wie nur in unseren Kräften stehend vom Leibe halten. Das galt auch besonders für die kommende Nacht.

In einer Gefechtspause gegen Abend ließ ich mir von Ustuf Mechow und den Portepéeunterführern über die Lage und den Zustand ihrer Einheiten berichten. Ich weiß es jetzt nicht mehr genau, aber wir hatten zwischen 10

und 20 Tote, mindestens ebenso viele Verwundete. Das Bedrückendste aber war, daß unsere Munition zur Neige ging und daß auch die SDG kaum noch Verbandsmaterial für die Versorgung der Verwundeten besaßen. Ich selbst hoffte immernoch, daß wir von Süden oder Norden doch im Laufe der Nacht Verstärkung erhalten würden. Aber unsere Überlegungen wurden bald wieder von der rauhen Wirklichkeit beiseite geschoben. Wir konnten gerade noch unsere Toten zur letzten Ruhe betten, da griffen die Partisanen bei Dunkelheit wieder an. Diese Nacht zum 7. Okt. 1944 wird mir wegen der Härte der Kämpfe unauslöschlich in Erinnerung bleiben. Auf Seiten der Partisanen wurden sogar Frauen eingesetzt, deren schrille Schreie geradezu entsetzlich und höllisch klangen in der Nacht. Der Kampf um die einzelnen Kuppen und Hügel wogte hin und her. Besonders stark war der Druck von Norden her, also aus Richtung Ravna Dubrava. Am frühen Morgen mußte ich unsere Linie auf den Hauptstützpunkt zurücknehmen. Nicht mangelnder Kampfwille zwang mich dazu, sondern die nüchterne Tatsache, daß ein Zug bereits verschossen hatte. Da bis um 3.00 Uhr weder eine Meldung oder Verbindungsaufnahme von der Div. oder vom Rgt. her erfolgte, mußte ich über die weitere Kampfführung eine Entscheidung treffen. Letztlich gab den Ausschlag, daß es der höheren Führung nicht daran gelegen sein konnte, daß wir hier auf dieser Höhe „verbluten“, mangels Munition wehrlos dem unbarmherzigen Feind ausgeliefert, sondern daß es im Sinne des Ganzen eher liegen würde, die Kampfkraft einer verst. Kompanie für weitere Aufgaben zu erhalten. Im Einverständnis mit Ustuf. Mechow beschloß ich daher, das Gefecht hier abzubrechen und mit der Kampfgruppe den Durchbruch nach Süden auf Vlasotince zu erzwingen. Dies sollte punkt 6.00 Uhr beginnen. Schnell wurden hierzu die Befehle erteilt. Unter Zurückhalten von Nachhuten, die spätestens in einer Stunde sich selbständig vom Feind lösen sollten, begann pünktlich der „Sturmlauf“ nach Süden. Da wir alle Verwundeten dabei hatten und auch die Inf.-Geschütze nicht dem Feind in die Hände fallen sollten, hielten wir uns an den Verlauf der Straße. Zu unserem Glück hatte der Gegner die Schlucht, durch die, wie schon von mir beschrieben, die Straße führte, weder gesichert noch gesperrt. Wir mußten lediglich den feindlichen Ring unmittelbar vor unserer Hauptstellung sprengen. Dies gelang nach kurzem, aber heftigem Gefecht. Am Ende der Schlucht, etwa nach 3 oder 4 km, stießen wir auf eine von oben nicht einsehbare Siedlung von wenigen Gehöften. Da standen mindestens 10 landesübliche Bauernwagen mit angeschrirten Pferden. Darauf waren

Karabiner, MG 42 und Gran.-Werfer 8cm geladen! Es war nicht festzustellen, ob sie der dt. Wehrmacht (vielleicht einem der mir zugeteilten, aber nicht eingetroffenen Verbände?), den Partisanen oder den Bulgaren gehörten - kein Soldat gleich welcher Nationalität war aufzufinden. Wir hielten uns deshalb auch nicht lange auf, sondern setzten unsere vom scharfen Marsch erschöpften Verwundeten darauf und gewannen etwa um die Mittagszeit Vlasotince. Dort war das III/13 unter Hstuf. Wigand - wie war ich glücklich, meinen Verband heil herausgebracht zu haben. Meine Freude währte aber nicht lange. Als ich über Draht mein Eintreffen dem Rgts.-Kdr. in Leskovac meldete, erhielt ich einen kräftigen Anpuff, ohne zwingenden Grund die Paßhöhe aufgegeben zu haben . . . und . . . und . . . ! Der Befehl für mich lautete:

„Kgr. Grunwald tritt unverzüglich an und gewinnt Paßhöhe 774 und hält sie“.

Meine Einwendungen - nicht gegen diesen Befehl-, sondern gegen die Begründung und den Vorwurf, verpufften wirkungslos. Ich versorgte also meinen Verband mit den notwendigsten Gütern, vor allem Munition, und trat so gegen 16,00 wieder an, jetzt nach Norden. Bis zum Eintritt ins Gebirge war mir noch ein Zug einer Heeres-Pz.-Kompanie unterstellt, der aber umkehren mußte, da die Brücke über einen breiten Bach zusammenbrach, als der Panzer des Oberleutnants nur zu einem Drittel draufgefahren war.

Zunächst kam unser Angriffsrasch und zügig voran. Dann allerdings, nach der Hälfte des Weges zur Paßhöhe, versteifte sich der Feindwiderstand. Bei Krusevica versperrte uns eine starke Riegelstellung das weitere Vorgehen. Insbesondere bekamen wir Flankenfeuer aus einer Gehöftgruppe auf dem Höhenkamm. Als ich zum Sturm auf diese Häusergruppe aufsprang, erhielt ich einen Unterarmdurchschuß und einen Kopfstreifschuß hinter dem rechten Ohr, verlor für einige Minuten die Besinnung. Ustuf. Mechow übergab ich die Kampfgruppe, die - wie ich später von ihm erfuhr, diesen Höhenkamm noch genommen hat, dann aber nicht mehr weiter nach N vordringen konnte.

Als ich mit einem Verwundetentransport abends von Vlasotince nach Leskovac zum HVP gebracht wurde, mußte dieser Transport an einer gesprengten Brücke kurze Zeit halten. Die Pioniere waren schon an der Arbeit. Dort traf dann auch der Rgts.-Kdr. ein, dem ich über das Geschehen berichtete. Bald nach mir fand sich im HVP auch Ustuf. Mechow ein, den es kurze Zeit später erwischt hatte.

*Mir ist es heute noch unbekannt, wo eigentlich die mir ursprünglich zuge-
teilten weiteren Verbände, „Kampfschule Nisch“ und /./, „Veste Belgrad“
(ohne zwei Kompanien) geblieben sind. Ich habe sie nie gesehen . . .!“*

Raum Zajecar:

Angriff von mindestens 3 sowj. Schützenregimentern mit starker Artl. und Luftwaffeneinsatz kann noch zurückgeschlagen werden, aber der Druck verstärkt sich laufend. Die Besatzung hat bisher fast 50 Tote und über 250 Verwundete. Doch jede Meldung der Kgr.Neumann schließt: Wir halten!

Vorstoß III/14 auf Zajecar durch starken Feindangriff mit Tieffliegereinsatz weiter verzögert. N und S Zajecar stoßen starke Feindverbände nach W vor.

7. 10.: Durch den sowj. Vorstoß nach W ist die Armeegr. Felber in der Mitte auseinandergerissen. Im südlichen Abschnitt übernimmt Gen.d.Inf.Fr. Wilh. Müller das Kommando mit seinem provisorisch aufgestellten Korpsstab. Gen. Müller war Kdr. der hervorragenden 22. Inf.-Div. und dann Befehlshaber auf Kreta- ein prächtiger Mensch mit großartigen Führungseigenschaften - so recht ein Soldat nach unserem Geschmack! Aber sein Korps besteht nicht aus Divisionen, sondern aus zusammengewürfelten Bataillonen, die in diesem Strudel um ihr Leben kämpfen.

Alle bulgarischen Angriffe S, SO, O und NO Vlasotince bisher abgeschlagen. N Nisva-Fluß verstärkt der Feind sein Artl.-Feuer und klärt in Btln.-Stärke auf. Weiterer Brückenbau im Abschnitt Vlasotince-Pirot. Besatzung von Zajecar verteidigt sich weiterhin - trotz schwieriger Verhältnisse durch konzentriertes Art.-Feuer, starke Panzer- und Luftwaffenunterstützung - gegen alle Feindangriffe -, der Kampf findet in den Mauern der Stadt seinen Fortgang. Weiter 3KW1 mit aufgesessener Inf. vernichtet. Jetzt 100 eig. Tote, 300 Verwundete, 40 Vermißte.

Angriff III/14 drang nach Einnahme von Planinica gegen überlegene sowj. Kräfte nicht durch.

I/14 (Sturmbannführer Rau) aus Topola zum Rgt. in Marsch gesetzt. Notiz beim Korps: Nach Angaben von Oberführer Kumm ist der Aufbau einer Riegelstellung bei Boljevac infolge der Lageentwicklung nicht mehr möglich.

Korpsbefehl vom 7. 10.: 7.SS verteidigt die Front der Div. vom Südflügel

bis Knjasevac wie bisher, Besatzung Knjasevac ist zu verstärken, Verteidigung dort so zu führen, daß die Straßenspinne für eigenen Verkehr offen gehalten wird und Umgehungsversuche NW Knjasevac abgewiesen werden können. Gefechtsführung Zajecar: Am 8. 10. Rgt. 14 mit Alarm-Btl. Nish und I/AR.79 (ohne 2.Btrr.) Vorstoß zum Entsatz Zajecar, sofortiges Räumen und Absetzen möglichst bei Dunkelheit in neue HKL. Besatzung Zajecar zum Ausbruch nach W veranlassen, nachhängende 2./AR.79 zur Aufnahme W Boljevac einsetzen.

Ab 1.10 Uhr greift der Feind nach schwerem Artl.-Feuer in Zajecar an - Einbrüche im N und SW können nicht mehr bereinigt werden. Darauf befiehlt die Div. der Kgr. Neumann, nachts unter Mitnahme aller Verwundeten nach W auszubrechen. Zur Entlastung wird der Angriff des III/14 fortgesetzt.

Die Zahl der Verwundeten in Zajecar ist auf 400 angestiegen. Nach Verschuß der letzten Artl.-Munition läßt Neumann die Geschütze vernichten und tritt vor Morgengrauen zum Ausbruch an.

8. 10.: Spähtrupp des II/13 vom rechten Flügel Kaiser hat 4 km NO Ravna Dubrava ohne Feindberührung Verbindung zur Kgr. Vögtle aufgenommen. Vor dem Frontabschnitt Bela Palanka morgens lebhafter Pendelverkehr der Bulgaren zur Heranführung von Inf.-Verstärkungen. Vorm. wird ein Feindangriff mit Panzer- und starker Artl.-Unterstützung SO Bela Palanka erfolgreich abgewehrt. Ab 15.00 greift der Feind mit Massen gegen Ravna Dubrava an, ebenso mit mindestens 2 Rgtern. im Abschnitt Bela Palanka, wo es dem Feind gelingt, mit 700 Mann den rechten Stützpunkt zu werfen. Gefangenaussage, daß die Bulgaren mit der 6.,9.I.D., der Kav.-Div. und 1 Panzerbrig. angreifen. Kgr. Deutsch im Angriff von S beiderseits der Straße Vlasotince-Ravna Dubrava. Artl.-Störungsfeuer und Jabo-Angriffe auf Vlasotince.

Im Abschnitt Kalna Angriffe eines Rgts. durch I/13 abgewehrt. Kgr. Fischer (Gen.-Maj. Fischer mit einigen zusammengekratzten Btlnen.) meldet um 10.40: Feind in 672 eingebrochen, mit vorhandenen Kräften wird Linie Valakonje-Bogovina 10 km N Boljevac gehalten. In Boljevac werden das I/14 und Alarm-Btl. Nish stark bedrängt.

III/14 setzt 2 Kpn. zum Gegenstoß gegen Feind im Rücken auf Boljevac an. Um 18.25 Standortmeldung der Kgr. Neumann Osnic (N Planinica). Verbindung zu Rgt. 14 noch nicht hergestellt.

9. 10.: Weiterhin starkes Artl.-Feuer auf Vlasotince - III/13 nimmt im Angriff eine Ortschaft 7 km O Vlasotince gegen starken Feindwiderstand.

2. (bulg.) Armee setzt nach 2stündiger Artl.-Vorbereitung den Großangriff auf der gesamten Front fort. Laufende Jabo- und Bombenangriffe, besonders im Abschnitt Bela Palanka.

Kgr. Deutsch setzt nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe den Angriff Richtung Ravna Dubrava fort und stellt um 10.07 die Verbindung mit Kgr. Vögtle her, die weiter in schwerem Abwehrkampf gegen weit überlegene Kräfte steht, der linke Flügel auf Suva-Planina ist umgangen. Kgr. Kaiser hat in der Nacht alle Einbrüche des Vortages bereinigt.

Kgr. Neumann und II/14 kämpfen sich in Gegend N Planinica gegen von mehreren Seiten angreifenden Feind nach W durch. Boljevac ging erneut verloren. Teile Rgt. 14 sperren mit Kgr. Fischer die Enge bei Lukovo (10 km SSW Boljevac).

Kgr. Neumann setzt sich am Nachmittag nach vergeblichem Versuch, nach Boljevac durchzubrechen, zunächst nach N in Gegend Osnic ab. Mit der völligen Zerschlagung der Kgr. Neumann muß gerechnet werden. Beim Rgt. 14 sind die Reste II/14 und der Kdr.IV/AR.7 mit 20 Versprengten eingetroffen.

Bei Boljevac bricht durch zurückströmende Versprengte vorübergehend Panik aus - von Kgr. Breimaier (jetzt Kdr.Rgt. 14) kann eine Abwehrfront bei Boljevac nach Herauslösung von Kräften durch Kgr. Fischer nicht standhalten. Neue Abwehrfront wird bei Lukovo aufgebaut.

Am Abend trifft ein Armee-Befehl für 10.10. ein: Absatzbewegung in der Nacht vom 10./II. 10: 7.SS-Div. in Linie Leskovac-Bogovor (6 W Bela Palanka) - 683 (6 SW Knjasevac) - 587 (8 km O Soko Banja). Neugliederung an der Morava: 7. SS-Div. (ohne Rgt.14) Orljani (einschl.)-Obrez (10 km S Paracin). Gr. Fischer mit zugeführten Teilen aus Transport Kragujevac: Obrez (einschl.) Markovac (einschl.).

Am Abend meldet der Kgr. Fischer: Lapovo (20 km NO Kragujevac) nach Kampf und Sprengung des Bahnhofs verlorengegangen. AA.7 (ohne Kdr. und schwere Kp.) stößt von Kragujevac in Richtung Lapovo bis Batocina vor. Batocina feindfrei.

10. 10.: Nach Heranführung von Verstärkungen, starker Artl.-Vorbereitung und Schlachtfliegereinsatz tritt der Feind an der gesamten Front, mit Schwerpunkt im Raum Vlasotince-Ravna Dubrava, zum Angriff an. Nach hartem Kampf und Einbruch von 21 Panzern geht Vlasotince verloren. Die einzige 5 cm-Pak wird überrollt. Das III/13 (Wigand) geht in Richtung Ravna Dubrava zurück. Mit 60 Panzern stößt der Feind bis zur Morava durch. Kgr. Vögtle und III/13 befinden sich in hartem Abwehr-

kämpf gegen 2 fdl. Divisionen mit massierter Artl. Die eigenen Ausfälle steigen auf über 100 Mann an. Eine Herauslösung bei Tage ist in diesem Feuerkampf nicht durchführbar.

II/13 (Kaiser) kann bis Mittag alle Feindangriffe, z. T. im Gegenangriff, abwehren. Einige Einbrüche werden abgeriegelt. Dann aber werden auch hier beide Flügel eingedrückt, eine Bereinigung ist nicht mehr möglich. Auch im Raum Knjasevac wird die Lage unhaltbar. Der Feind greift auch hier nach starker Artl.-Vorbereitung und beiderseits umfassend an. Von der Div. wird zur Entlastung ein Geleit mit einigen Geschützen in Marsch gesetzt. Der Kdt. bekommt den Befehl, mit allen aus dem Ort herauszuführenden Trossen eine Riegelstellung auf der Paßhöhe aufzubauen, aber dazu kommt es nicht mehr. Die Marineteile werden total zersprengt, fast das gesamte Material geht verloren, die Paßhöhe ist von Partisanen besetzt, die Serpentinestraße nicht mehr befahrbar. Es gelingt noch, W des PASSES eine Auffangstellung aufzubauen, vor allem durch das I/13 (Fischer), das sich aus Kalna absetzt. Aber nur Reste aus Knjasevac, dabei die Div.-Stabs-Jg.-Kp. (Joanni) und die 3. (2 cm)-Flakbtr. der Div. können aufgefangen werden. Nach Gefangenaussagen befinden sich hier im Abschnitt Pirot 3 sowj.Sch.-Div.

Bei der Kgr. Fischer versucht der Feind, mit 5-600 Mann Lukovo von N zu umfassen. Der Angriff kann abgewehrt werden, aber starkes Artl.- und Werferfeuer liegt auf dem Ort. Um 17.30 geht die Kgr. hinhaltend fechtend auf eine Riegelstellung beiderseits Ortsrand Krivivice zurück.

Kgr. Neumann und III/14 kämpfen sich durch Boljevac durch und können am Nachmittag W Lukovo Verbindung mit Kgr. Fischer aufnehmen. Sie haben, im großen Rechteck zurückgehend, die Verwundeten in der Mitte, sich hervorragend geschlagen. Neumann wird von der Div. zum Ritterkreuz vorgeschlagen.

11. 10.: Korps Müller an 7.SS-Div.: „Feind vor der Front des Korps mit folgenden Kräften aufmarschiert: Bulgaren: 2. Armee mit 5 Inf.-Div., 1 Kav.-Div., 1 Grenzschutz-Brig. und 1 Panzer-Brig., verstärkt durch 3 sowj. Sch.-Div., Russen: 57. Armee mit 9 Sch.-Div., 1 Pz.-Korps, hinter der eigenen Front stehen 7 Partisanen-Div.

Befehl: 7.SS-Div. setzt sich abschnittsweise nach eigenem Ermessen beschleunigt hinter die Morava ab. Zur Sperrung der von Knjasevac über Soko Banja nach W führenden Straße ist III/13 vorzuwerfen. Es kommt darauf an, durch bewegliche Kampfführung ein Überflügeln der einzelnen Kgr., besonders ein überholendes Vorlegen des Feindes im Zuge der

Hauptstraße zu verhindern. Besonders wichtig ist es, daß baldmöglichst Anschluß an Kgr. Fischer genommen wird. Raum Orljani ist als Eckpfeiler der neuen Stellung mit starken Kräften zu halten."

Aufklärung der Div. stellt fest, 8 fdl.Panzer mit nachfolgender mot-Inf. von Knjasevac auf Svrljig. I/13 setzt sich auf Svrljig ab, III/13 und 1 Flak-kampftrupp befinden sich im mot-Marsch auf Svrljig. Von dort droht im Augenblick die ernsteste Gefahr für den Div.-Abschnitt.

Gr. Fischer meldet: Ausweichen für kommende Nacht geplant. Da nach der Karte die Stellung am Ostrand von Krivivice ungünstig erscheint, wird eine Stellung 2-3 km weiter W erkundet.

13.00 stößt Feind mit Panzern von Knjasevac über Soko Banja bis zur Morava durch, von NO Angriff auf Čuprija. Gr. Fischer setzt sich beschleunigt hinter die Morava ab, Übergänge bei Čuprija werden offengehalten. Meldung 13.42 an Korps Müller: Sowjets bei Rusterce (8 km NW Aleksinac) nach W durchgebrochen, sperren Straße nach Paracin. Protzteile im Kampf, z. T. bereits zerschlagen, erbitten Zuführung der AA.7, da der Div. keine Kräfte zum Freikämpfen der Straße zur Verfügung stehen.

12. 10.: Früh: Feind folgt der Absetzbewegung auf der ganzen Front. Starker Feinddruck vor allem auf Stellungen der Kgr. Deutsch. Angriff in Rgts.-Stärke S Kocane abgewiesen. 5 fdl. Panzer abgeschossen, dabei 2 8,8-cm-Flakausgefallen. Kgr.Vögtle setzt sich auf Grabovac ab. II/13 kann ungehindert auf G. Megjurovov und Höhe 4 km O davon zurückgehen. Aus Richtung Bela Palanka erfolgt vormittags ein Vorstoß von 12 Panzern mit erheblicher Artl.-Unterstützung. Die Div. beabsichtigt, erweiterte Brückenkopfstellung Nish in Linie Klisura (12 km S Nish) - Jelasnica (14 O Nish) - Svrljig (21 km NO Nish). Freikämpfen der Straße nach N Richtung Aleksinac durch I/13. Div.-Gef.-Std. Bahnhof Nish. Zu diesem Zeitpunkt befinden sich in Nish 800 Kfz. (Pkw., Lkw. und Spez.-Fahrz.), über 1 000 Offz., Uffz. und Soldaten (Heer, Marine, Luftwaffe) aus Schreibstuben, Verpflegungslagern und Verwaltungsstellen ohne jeden Kampfwert. Da diese die Div. bei ihren bevorstehenden Bewegungen erheblich belasten, beabsichtigt die Div., all diese Teile, vor allem aber die Verwundeten über Prokoplje nach W abzuschieben. 8 km W Nish fließt die Morava, an dieser Stelle ca. 80 m breit, ein flaches O-, jedoch ein steiles W-Ufer. Die Brücke im Zuge der Straße Nish-Prokoplje besteht nur noch in Teilen des Gerüsts, der Belag liegt jedoch auf unserem O-Ufer. Zur Abschirmung dieser Brückenstelle werden dorthin in

Marsch gesetzt die Kgr.Vögtle und die Div.-St.-Jg.-Kp. (Joanni) mit dem Auftrag, einen Brückenkopf zu bilden und in Richtung Prokuplje aufzuklären.

Vom Korps Müller kommt mittags die Meldung durch, daß der Russe in Gegend Aleksinac Verstärkungen heranzführt. Starke Kräfte, Inf. und Panzer, stoßen von Aleksinac über Straßengabel 10 km NW Aleksinac Richtung Ruderce, zum Teil auch nach S Richtung Nish. Kgr. Fischer setzt sich nach heftigen Kämpfen und nach Sprengung der Straßen SO Čuprija und der Morava-Brücke auf das W-Ufer der Morava ab. Gef.-St.Jagodina. Damit klafft zwischen „Prinz Eugen“ und Kg.Fischer eine Lücke von 60 km.

Am Nachmittag meldet sich der Stadtkommandant von Nish mit den Herren seines Stabes beim Kdr. der 7.SS-Div. und unterstellt sich der Div. Auf die Frage, ob er noch über Pioniere verfüge, wird dem Oberführer Kumm ein Pionierhauptmann vorgestellt, der auf Befragen angibt, er habe noch 2 Züge einer Baukp. Dieser Pionierhauptmann bekommt um 15.00 Uhr den Befehl, im Schutze unseres Brückenkopfes mit seinen Männern die Morava-Brücke instand zu setzen. Damit verabschieden sich die Herren.

Wenig später kommt ein Ord.-Offz. und meldet, soeben sei ein Lkw. aus Richtung Aleksinac in Nish eingetroffen, die Straße sei feindfrei! Sofort wird von der Div. folgendes eingeleitet: Die gesamten Kfz. mit allem belastenden Material, vor allem den Verwundeten, werden in 3 Kolonnen unter der Gesamtführung des Sturmbannführers Neumann und hinter dem nach N vorgehenden I/13 über Aleksinac zum Korps Müller in Marsch gesetzt. In höchster Spannung vergehen die nächsten Stunden - werden die Kolonnen durchkommen? Können wir die inzwischen auf 700 angewachsenen Verwundeten retten? Da kommt die Meldung durch, I/13 5 km S Aleksinac in schwerem Kampf gegen sowj. Panzertruppen. Also umkehren - die Meldung vom Nachmittag war offensichtlich falsch. Die Chance war gering, aber durfte man in dieser Situation darauf verzichten?

Anfrage an den Brückenkopf Morava, ob die Brücke fertiggestellt ist. Antwort Joanni, es ist überhaupt niemand an der Brücke erschienen, um sie fertigzustellen - kein Hauptmann, kein Pionier! Also Befehl an Joanni, mit seinen Männern die Brücke notdürftig, aber schnellstens zu reparieren. In der Nacht zum 13. 10. kommt die Kolonne Neumann - nachdem sie mühselig auf schmaler Straße gewendet hat - nach Nish zurück.

20.45 meldet die Div. dem Korps Müller: Anhaltend starker Feinddruck

auf Brückenkopfstellung Nish. Angriff in Rgts.-Stärke am S-Flügel konnte gestoppt werden. III/13 nach Absetzen in Linie Höhe 359-Brzibrod schlägt Feind, der mit Inf. und Panzern folgt, unter erheblichen Feind-, aber auch eigenen Verlusten zurück. Durchschleusen Verwundeter, Marine-Dienststellen und Versorgungstruppen über Aleksinac gescheitert. Starke sowj. Kräfte stoßen aus Gegend Aleksinac mit Masse nach NW, mit Teilen nach S vor. I/13 zieht sich fechtend über Drbuljevac nach SO zurück, hat Auftrag, nach Erkundung Morava-Übergang auf das W-Ufer überzusetzen.

Vom Flak-Rgt.37 Nish stehen 22 8,8-Flak und 12 3,7-Flak im Räume Nish zur Luftsicherung eingebaut, aber ohne Zugmittel, so daß sie für den Erdkampf nicht herangezogen werden können. Die Div. will versuchen, wenigstens einige davon beweglich zu machen.

13. 10.: Korpsbefehl: 7.SS-Div., im Abschnitt rechte Grenze Kursumlija-Kocane.-Höhe 1822 (26 km SO Nish), linke Grenze zu Fischer Prevest (30 km NW Krusevac) - Obrez-Höhe 783 (36 km NO) setzt sich mit allen Teilen weiter unverzüglich auf das W-Ufer der Morava ab und verhindert Überschreiten der Morava durch den Feind. Soweit zur Räumung von Nish dort noch vorübergehend ein engerer Brückenkopf gebildet werden muß, darf die Verteidigung insbesondere des S-Flügels dadurch nicht geschwächt werden; sollte dem Feind ein Einbruch im Raum Orljani gelingen, so liegt der Schwerpunkt der Verteidigung des Morava-Abschnitts N des Jastrebac-Gebirges, während eine selbständige Kgr. haltend fechtend von Orljani nach W über Prokoplje auszuweichen hat. Ein Anhalt über Widerstandslinien wird durch eine Planpause des Korps gegeben.

Kgr.Fischer verteidigt Morava-Abschnitt von rechter Grenze wie linke 7.SS, vorläufige N-Grenze: Kragujevac-Batocina-Medveda. Der Kgr.Fischer bleiben unterstellt: SS-Rgt.14, Gr.Groth mit allen bisher zugeteilten Kräften. Gef.Std.Jagodina.

18.40: Starker Feinddruck auf Orljani und aus Richtung Bela Palanka, Vororte von Nish unter Artl.-Feuer, Flugplatz nicht mehr anfliegbar, Kgr.Vögtle und Joanni öffnen Straße nach Prokoplje, I/13 sperrt Straße nach Aleksinac, Div.-Gef.-Std. W-Rand Nish.

Kreis-Kdt.Krusevac meldet, Führer der Verteidigung Krusevac Obersturmbannführer Künstler, Div.-Nachschubführer 7.SS-Div. Korps Müller an 7.SS-Div.: Morava-Linie von Orljani nach N muß verteidigt werden. Weiteres Absetzen des S-Flügels nach N nicht einverstanden,

dann muß Kgr. Orljani Richtung Prokuplje hinhaltend fechtend nach W ausweichen. Chef kommt zur Lagebesprechung, wo Landemöglichkeit für Storch?

Seit 12. 10. regnet es pausenlos. Das ist vorteilhaft, da sonst die Feindangriffe sicher noch heftiger wären.

Am 13.10 vormittags kann endlich mit dem Übergang der Fahrzeuge über die reparierte Brücke begonnen werden. Aber durch den endlosen Regen ist das steile W-Ufer so aufgeweicht, daß schon nach wenigen Fahrzeugen die sogenannte Straße einer Ackerfurche gleicht. So muß jedes einzelne Fahrzeug im Mannschaftszug und durch Nachschieben mit 20 Mann über die Steigung gebracht werden, eine zeitraubende Aktion! Und Zeit haben wir nicht; eigentlich wollten wir die Verteidigung bereits am 13. 10. auf das W-Ufer der Morava verlegen - so müssen wir einen weiteren Tag den Stadtrand von Nish halten, bis alle Fahrzeuge über die Brücke sind.

Die beiden nach SW Richtung Prokuplje vorgehenden Kampfgruppen Vögtle und Joanni kommen nur sehr langsam voran - jeder noch so kleine Übergang über Gräben, Bäche und Senken ist zerstört, muß repariert oder umgangen werden. So steht der Anfang der Kolonne mehr als daß er fährt. Vorn sind die Kpn. des Oberst Gabelmann eingeteilt, danach die Verwundeten, dann das wertvollste Material. Der ganze 13. 10. und die Nacht zum 14. 10. geht dahin, bis am Morgen des 14. 10. endlich das letzte Fahrzeug über den Steilhang ist. Der Div.-Gef.-Std. ist während der Nacht direkt an der Brückenstelle auf dem W-Ufer, um dem Rückmarsch Schnelligkeit zu verleihen, aber das ist auch mehr symbolisch.

Gegen Abend des 13. 10. kann endlich der Pionierführer des Stadtkommandanten ausfindig gemacht werden; er hat sich auf die Nachricht, daß die Fahrzeugkol. nach N abrücken, mit seinem Pkw in die Kol. hineingemogelt. Der Div.-Kdr. läßt ihn festnehmen und ordnet Standgericht an. Durch seine Schuld haben wir mindestens 12 Stunden an der Brücke verloren - das sollte schlimme Folgen haben!

Unterdessen gehen die Kämpfe am Stadtrand von Nish mit steigender Heftigkeit weiter. Bis zum Abend des 13. 10. können die Btlne. noch den Stadtrand halten, in der Nacht setzt sich der Kampf in der Stadt fort, am Morgen des 14. 10. kämpfen das II und III/13 mit 2 Flak-Geschützen und dem einzigen Panzer der ehem. Pz.-Abt. 12 zbV. des Oberleutnants Sterr im Zwischengelände zwischen Stadt und Fluß - das I/13 ist N davon durch den Fluß übergegangen.

Nun soll lt. Korpsbefehl der Schwerpunkt der Verteidigung N des Jastre-

bac-Gebirges liegen - das Jastrebac-Gebirge zieht sich von der Morava etwa 25 km in einer Höhe bis 1566 m nach W hin und ist dicht bewaldet - unmöglich, aus dieser Situation einen solchen Stellungswechsel vorzunehmen!

In der Nacht zum 14. 10. gegen Mitternacht meldet Joanni, der eine Seitensicherung auf der langgestreckten Höhe S unserer Rückmarschstraße gehen läßt, daß auf einer südlichen Parallelstraße endlose Kolonnen mit vollem Licht Richtung W fahren. Das kann nur die Straße von Orljani entlang der Toplica Richtung Prokuplje sein - und das kann nur der Feind sein; denn von uns ist dort nichts mehr, außerdem würden unsere nicht mit Licht fahren!

Darauf läßt der Div.-Kdr. Oberst Gabelmann ans Telefon holen und erteilt ihm den Befehl, mit seinen 4 Kpn. auf dieser Höhe S unserer Straße Sicherungen aufzubauen und entsprechend dem Vorrücken des Kol.-Anfangs nach W zu staffeln, ferner Aufklärung gegen die S-Straße anzusetzen. Gegen 3.00 Uhr meldet Oberst Gabelmann, die Sicherungen sind eingenommen, die Aufklärung läuft.

Als letzte der Kol. gehen am 14. 10. gegen 8.00 die Div.-Führungsstaffel und die Na.-Fahrzeuge über die Brücke. Neuer Div.-Gef.-Std. Merosina - eine kleine Häusergruppe 7 km W der Brücke. Dort angekommen, wird von der Div. ein Spähtrupp aus den Meldern in Marsch gesetzt, um mit den Luftwaffen-Kpn. auf der Höhe etwa 1,5 km S der Straße Verbindung aufzunehmen. Um 9.45 geht eine Meldung ab an das Korps Müller mit Angabe des neuen Gef.-Stds. Es sollte für längere Zeit die letzte sein. Der Spähtrupp kommt nicht weit, da erhält er Feuer von der Höhe, gleich darauf schlagen die ersten Granaten in unserer Häusergruppe ein - gute deutsche schwere Feldhaubitzen! Dann erscheinen Panzer auf der Höhe und nehmen die Fahrzeuge, die in endloser Kol. auf der Straße stehen, unter Feuer. In kurzer Zeit steht die Kol. kilometerweit in Flammen, auch die Fahrzeuge des Div.-Stabes und die Funkwagen brennen.

Der Div.-Kdr. setzt alle Führer und Männer des Stabes um die Häusergruppe zur Nahverteidigung ein und kann gerade noch an das Rgt. 13 den Befehl absetzen, über die Morava herüberzugehen und sich zum Gegenangriff auf Merosina bereitzustellen, dann fällt auch das letzte Funkgerät aus.

Als die ersten Bulgaren zu den Fenstern einsteigen, setzt sich der Stab in kleinen Gruppen in eine große Mulde N der Straße ab. Der Div.-Kdr. trifft auf das Rgt. 13, stoppt dessen Vorgehen und befiehlt allen Ver-

sprengten, sich bei einem Kirchturm am Fuße des Jastrebac-Gebirges zu sammeln.

Die Bulgaren stoßen nicht weiter nach - die gute Verpflegung aus den Lagern in Nish, die auf den Fahrzeugen verstaut ist, bewahrt uns vor weiterer Verfolgung! Aber das ganze Gelände zwischen Straße und Gebirge ist von Partisanen besetzt. So kommt leider ein großer Teil des Stabes und der Versprengten aus der Kolonne in Partisanenhände und wird ermordet. Bis zum Abend finden sich etwa 4000 Mann und 1200 Pferde am Fuß des Gebirges ein. Der Aufstieg beginnt - und damit ein langer Hungermarsch über die Höhen des Jastrebac- und des Kopaonik-Gebirges! Das Ende des Kapitels Nish. Sowohl die Bulgaren als auch die Partisanen verkünden den endgültigen Untergang der 7.SS-Gebirgs-Div. „Prinz Eugen“ - aber nein, noch leben sie. Doch hat dieser Tag etwa 1000 Tote gekostet, Heer, Luftwaffe, Marine und Waffen-SS.

Ergänzend zu diesen dramatischen Ereignissen die persönlichen Aufzeichnungen des Staf. Deutsch:

*„ Mir war klar, daß es bei uns nach Losbrechen des zu erwarteten Angriffes entsprechend dem erbeuteten Aufmarschplan nichts mehr zu bestellen gab und nur schnelles Absetzen die Truppe vor der Zerschlagung retten konnte! Die entsprechenden Befehle dazu kamen auch prompt!
Inzwischen waren etwa 6-8/8.8-cm-Flakgeschütze einer Einheit, die früher bei Ploesti stand, zur Abwehr von Feindpanzern im Erdkampf in meinem Abschnitt diesseits der Morava mit Schußrichtung Rabicka-Gora-Gebirge bei Kočane eingesetzt. Ich befand mich bei den Geschützen, als sich im Zuge des bulg. Großangriffes zahlreiche deutsche Panzer IV m. bulg. Besatzung jenseits der Morava unterhalb des Rabicka-Gora-Gebirges nach NW Richtung Nish bewegten und ihre volle Breitseite zeigten. Die im Erdkampf unerfahrene Flak-Besatzung schoß 5 Panzer ab, verließ dann aber unter dem Eindruck des Beschusses durch dt. Me-Jäger mit bulg. Besatzung und zusammengefaßtes bulg. Art.Feuer mit dt. 15 cm Feldhaubitzen 2 Geschütze. Auch ich mußte mich nach Leskovac zurückbegeben, wo der Befehl zum Absetzen nach Nish vorlag. Alle mot. Einheiten mußten bei strömenden Regen bei Toplicko-Kočane durch eine Furt über die Morava gezogen werden, ein mühsames Unterfangen, das zum Glück nicht durch fdl. Panzer beeinträchtigt wurde. III/13 hatte sich als*

letzte Einheit in diesem Abschnitt vom Feind gelöst und bildete die Nachhut.

In Nish hatten sich bereits Partisanen eingenistet, sie wurden geworfen. Die Div. trat unter Schwierigkeiten (Brücke über Morava zerstört) den Rückmarsch an. „Schlußlicht“ würde das Rgt. 13 sein.

Mit den letzten Einheiten fuhr ich im B-Krad aus Nish heraus, beschossen von Partisanen aus den Häuserfenstern. Zivilisten plünderten das prall gefüllte Heeres-Verpflegungsamt. Sie liefen mit halben Schweinen auf dem Rücken, Zigarren, Schoka-Cola, Sekt usw. über die Straßen! Nichts war vernichtet oder an die Truppe ausgegeben worden. Was im kleinen B-Krad vereinnahmt werden konnte, nahm meine Gefechtsordonnanz mit.

III/13 ging als letztes Btl. über die Morava nach W zurück. Ich stand mit dem Fernglas am Hang. Von III/13 lösten sich die Kpnen. im überschlagenden Einsatz und gedeckt von der MG-Kp. von der nachdrängenden bulg. Infanterie. Auf dem Tr. Üb.PI. im Frieden hätte das nicht besser sein können. Die Bulgaren hüteten sich, unter den Feuergarben des Btls. schwungvoll nachzustößen. Sie mußten im deckungsarmen Gelände am Boden kleben und ihre weißen Tornisteroberflächen gaben an, wo und wie weit sie waren.

Wieder einmal zeigte sich der erreichte hohe Ausbildungsstand der Truppe und ihr Kampfwert!

Es ist viel über „Intuition“ geschrieben worden, tatsächlich bekam man zu den notwendigen Führungseigenschaften mit der Länge des Krieges einen „sechsten Sinn“ und ein Gespür für Dinge, die mit der Vernunft allein nicht zu erklären waren.

So auch hier! Irgendwo mußten ja die bei Aleksinac nach W durchgestoßenen sowjetischen Kräfte von N her und die starken bulg. Kräfte von S her versuchen, die Div. und alle „eingesammelten“ Heeres-, Luftwaffen- und Marine-Kräfte anzugreifen, abzuschneiden, einzukesseln und zu vernichten. So hatte ich, bevor sich das Rgt. als Nachhut der Div. einordnete, die Btl.-Kdre. versammelt. Ich gab mündlichen Befehl, daß sich, falls unvorhergesehene Ereignisse eintreten würden, die Btlne. am östlichen Abhang des Jastrebac-Gebirges bei dem kleinen Ort Dudulace sammeln sollten, dort auch nächster Gefechtsstand. Nur von dort war ein unbehelligter Ausbruch über das Jastrebac-Gebirge nach Westen möglich!

Und was nur zu ahnen war, trat ein! Die Div. wurde von den starken bulg. Feindkräften in der Flanke gepackt und stark angeschlagen. Gegen die mit Panzern vorgehenden Bulgaren, unterstützt von starken Art. Ver-

bänden und Jagdfliegern, gab es keinen Schutz und keine Möglichkeit, das ungeschützte Marschband nachhaltig zu verteidigen. Wir konnten uns freuen, daß der Div.-Kdr. entkommen konnte und sich, zwar völlig erschöpft, aber gesund auf dem Gef.-Std. einfand. Zum Unglück trat er nach der ersten Besprechung im Hause aus der Tür heraus und stürzte von der mit keinem Geländer versehenen Treppe nach unten, fiel glücklicherweise weich und war unverletzt. Aber er bat mich, die Führung für den Ausbruch durch das Jastrebac-Gebirge zu übernehmen. Zunächst wurden alle zersprengten Teile von Heer, Luftwaffe und Marine gesammelt und eingewiesen, soweit das möglich war. Alle schweren Waffen und Fahrzeuge waren verloren gegangen, sie hätten auch durch das Gebirge nicht mitgenommen werden können. Dann wurde die Marschgliederung befohlen, vorne I/13, hinten III/13, seitlich sichernd II/13 und in der Mitte alles, was von der Div. und den „eingesammelten“ Heeres-, Luftwaffen- und Marineteilen übrig geblieben war. So zogen wir los! Bei strömendem Regen, der Div.-Kdr. und ich zu Pferde, bedeckt mit einem Zeltplan-Umhang, das Wasser lief uns in die Stiefel! Immer noch besser als bei der Fußtruppe, die es unendlich schwerer hatte. Ohne schwere Waffen und ohne Verpflegung und mit den Verwundeten! Der Marsch ist als „Hungermarsch“ durch das Jastrebac-Gebirge in die Kriegsgeschichte eingegangen. Maiskolben und alles was noch grün und eßbar war, wurde verzehrt. Die Geb.-Jäger waren Kummer gewohnt, aber für die vielen anderen war es wohl bisher die größte Herausforderung an das Überleben, viele haben es auch leider nicht durchgestanden.

Als beim Heraustreten aus dem Gebirge der O.B. und sein Gen.-Stbs.-Chef die völlig erschöpfte, verhungerte, heruntergerissene Truppe begrüßten und der Div.-Kdr. sie ihm melden konnte, erfuhren wir, daß man nicht mehr daran geglaubt habe, daß wir durchkommen würden. Aber wir hatten es geschafft, obgleich der bulg. Rundfunk die Vernichtung, die vollständige Vernichtung der Div. gemeldet hatte, wie wir jetzt erfuhren! Eine harte, kampferprobte Gebirgstruppe hatte sich durchgeschlagen in klarer Voraussicht auch, daß die kampfstärkste Feindgruppe mit Panzern, straßengebundener Artillerie und auch Flugzeugen bei schlechtem Wetter - das war es Gottseidank - Gebirgstruppen in einem für sie typischen Gebirgsgelände nicht fassen kann und konnte.

Zeit zur Regenerierung blieb nicht, die Truppe mußte sich am Feinde erholen und den Sperriegel bilden bei Kraljevo, um der Heeresgruppe E den Abzug nach N zu sichern. Es hieß wieder: „Vorwärts, Prinz Eugen!“

Werturteil des Kdrs.: Div. in letzten Einsätzen gegen Banden durch reiche Erfahrung günstige Erfolge erzielt. Seit einigen Tagen erstmalig gegen reguläre Truppen (Sowjets und Bulgaren) eingesetzt. Bisher ohne ungünstige Rückwirkung. Verhalten der Truppe im starken Art.-Feuer und bei fdl. Pz.-Angriffen muß abgewartet werden. Stimmung der Truppe durch Feindeinbruch in Heimatgebiet bedrückt. Kampfmoral gut. Pferdelage: Durch sehr lange Verlegemärsche sämtl. Pferde stark mitgenommen. Ausfälle gering. Durch mangelnde Hartfütterung Kräftezustand abgesunken. Kfz.: Hoher Prozentsatz der Kfz. durch äußerst schlechte Reifenlage bedingt einsatzbereit.

Beweglichkeit der Div. Kfz. 75%, Pferde 80%, Kampfwert der Div. II. Stellungnahme Müller: Div. hat sich gegen sowj. und bulgar. Truppen tapfer geschlagen. Div. ist durch starke Verluste und Ausfall von Art. und schweren Waffen stark geschwächt. Kampfwert II.

Einsatz des 1.Zuges 3./ (Flak)-Pz.-Jg.Abt.7

September 44. Bulgarien erklärt uns den Krieg. Unsere Kp. wird im E-Transport von Mostar nach Sarajevo verlegt, dort ausgeladen und sofort im Mot.-Marsch nach Kragujevac geschickt. Von dort geht der Marsch gemeinsam mit der Div.-Stabs-Jäger-Kp. weiter nach Nish, wo wir am 2.10. eintreffen. Am 3.10. bekommen wir unseren Einsatzbefehl - uns nach Knjasevac in Marsch zu setzen. Dort befinden sich bereits einige Kpn. Marine Soldaten und eine Btrr. 10,5 cm IFH.18. Am Mittag des 4.10. wird ein Zug der Div.-St.-Jg.-Kp., verst. durch unseren Zug 2 cm Flak, nach N angesetzt mit dem Auftrag, Richtung Zajecar aufzuklären und die Brücke über den Timok in Vratarnica (26 km N Knjasevac) zu sprengen. Dort wurde vor 2 Tagen eine Polizeieinheit zersprengt und größtenteils vernichtet. Über Kraljevo Selo geht es zügig voran, stärkere Partisanengruppen werden zerschlagen und am Spätnachmittag erreichen wir den S-Rand von Vratarnica. Der Ort ist jedoch von Bulgaren in Stärke mindestens eines Btls. besetzt - unser Angriff wird abgewiesen - die Brückensprengung müssen wir aufgeben. So setzt sich der Stoßtrupp wieder auf Knjasevac ab. Ein bulgarischer Aufklärer in einer deutschen Arado-Maschine taucht von hinten auf- der Beobachter schießt mit der Pistole, als er jedoch von unserer Flak eins vor die Nase gesetzt bekommt, läßt er sich in eine Schlucht gleiten und verschwindet. Auf dem Rückweg erfahren wir, daß gestern bereits Russen und Bulgaren in Rgts.-Stärke die Straße nach W überschritten

haben. Am 9.10. stoßen unsere Stabsjäger noch einmal nach O vor, werfen die Bulgaren 4 km zurück und dringen in ein Dorf O Knjasevac ein, werden dann aber auf Knjasevac zurückgenommen. Wir liegen in Knjasevac in Bereitstellung für notwendigen Gegenstoß - alles ist aufs höchste gespannt, denn daß uns Schweres bevorsteht, weiß ein jeder. Die Nacht zum 10.10. vergeht im Halbschlaf, noch verhältnismäßig ruhig. Aber um 5.00 Uhr früh geht das Theater los. Schweres Art., Pak- und Granatwerfer-Feuer liegt auf dem Ortsrand hinter unseren Stellungen. Unsere Heeres-IFH 18-Bttr. schießt mit jedem Geschütz 5 oder 6 Schuß, dann ist die Munition zu Ende und die Geschütze werden gesprengt. Damit setzen sich auch unsere Nachbarn zur Rechten und Linken ab-was bleibt uns noch zu tun?

Magazin auf Magazin jagen wir in die angreifende Infanterie hinein und zwingen sie in Deckung. Doch dann liegt so genaues Granatwerfer-Feuer auf unserer Stellung, daß ich zunächst den einen Halbzug 300 m rückwärts zu unserer Aufnahme einsetze und als er das Feuer aufnimmt, mit meinem 2. Halbzug ebenfalls zurückgehe. Inzwischen kommt der Befehl durch, Knjasevac zu räumen, da der Feind uns bereits in beiden Flanken angreift. Im Mannschaftszug in stärkstem feindlichen Feuer ziehen wir uns bis zum jenseitigen Ortsrand zurück. Als ich mit dem 2. Halbzug den Ortsrand erreiche, sieht die Lage bereits sehr ernst aus. Der Weg nach Nish, der über eine Serpentinstraße zum Paß hinaufführt, ist durch Partisanenverbände gesperrt. Wir motorisierten Einheiten stehen auf der Straße wie auf dem Präsentierteller, werden aus der Flanke von Pak unter Feuer genommen, von hinten von Infanterie mit MGs. beharkt. Unsere Infanterie kämpft sich quer durchs Gelände einen Weg frei, der aber nach ihnen sofort wieder dicht gemacht wird. Die vorderen Fahrzeuge, deren Fahrer gefallen sind, versperren uns den Weg. Jetzt gibt es für uns nur zu Fuß ein Durchkommen. Also werden zunächst alle Munitionskästen von den Fahrzeugen heruntergeholt und der ungleiche Kampf aufgenommen. Auf feindliche „Ratsch-Bumm“ und Infanterie wird Magazin um Magazin herausgejagt, Sturmmann Hollau, unser Waffenmeistergehilfe, bedient sein MG 34 ganz allein, verschießt seine Gurte, jagt dann durchs Gelände und sucht sich weggeworfene Gurte und jagt sie hinaus, bis es ihn erwischt, er verwundet wird.

Bei diesem ungleichen Kampffällt dann auch noch der letzte bei uns verbliebene Führer, Ustuf.Lakedel, der mit mir zusammen an den 3 Eichen an der Straße liegt. Wir verlieren vollkommen das Zeitgefühl. Als die Mu-

dition verbraucht ist, befehle ich den letzten Männern, sich unter einer kleinen Holzbrücke, die einen ausgetrockneten Bach überquert, zu sammeln und zu warten, bis die Schützen 1 und 4 die Geschütze gesprengt haben. Nachdem alles in die Luft geflogen ist, setzen wir als Schützenzug zum Durchbruch an. Uscha.Stärk übernimmt einen Spähtrupp 100 m vor uns, damit wir uns in der richtigen Richtung entwickeln können. Nach ungefähr 3 Stunden erreichen wir - ohne Verluste - die Straße nach Nish. Dort angekommen, werden wir von unserem Kp.Führer Ostuf. Balushek erwartet und sogleich wieder zur Abwehr eingesetzt. 3 Tage dauern dann die Absetzbewegungen bis Nish, wo sich in den Morgenstunden des 14.10. die Div. sammeln soll.

In Nish werden in der Nacht vom 13. - 14.10. sämtliche militärischen Einrichtungen zerstört, die Verpflegung aus den umfangreichen Lagern an die Zivilbevölkerung verteilt, 8,8 Flak-Geschütze und schwere Art., für die keine Fahrzeuge vorhanden sind, gesprengt.

Doch dann - was ist geschehen? - Das Ganze Halt! Zurück in die Stellungen - ein weiterer Tag soll Nish gehalten werden? Womit? Wer fragt danach - die „Prinz Eugen“ nicht.

Im Morgengrauen beziehe ich mit meinem Zug rechts der Straße von Nish nach Bela Palanka neben der alten Ziegelei die mir zugewiesene Stellung, die vor einer kleinen Höhe liegt. Mir gegenüber eine kleine Kapelle, davor etwas links eine größere Höhe. An der Vorderhangstellung ein abgeerntetes Maisfeld. Mit Händen und Seitengewehren graben wir unsere Schützenlöcher - unsere Spaten sind mit den Fahrzeugen verloren gegangen -. Langsam wird es Tag - die meisten Kameraden schlafen, wer kann nach den Anstrengungen der letzten Tage auch noch die Augen aufhalten? Wach werden wir erst, als der Beobachter die ersten feindlichen Infanterieverbände aus Richtung Nishka Banja anrücken sieht. Auf der Straße rollen 1-2-3-4 Panzer an - deutsche Tiger-Panzer, leider mit bulgarischer Besatzung. LKWs mit aufgesessener Infanterie begleiten die Panzer, und wir ohne panzerbrechende Waffen! Also lassen wir die Panzer an uns vorbeirollen und warten, bis die Infanterie heran ist. Auf 50 m eröffnen wir mit 2 iMGs und Karabinern das Feuer, zwingen den Feind zum Eingraben. So halten wir mehrere Stunden unsere Stellung. Der Feind zieht auf der gegenüberliegenden Höhe Granatwerfer heran, durch gut gezieltes Gewehrfeuer bringen wir die Werferbedienungen immer wieder in Verwirrung und erreichen, daß sich unsere Nachbarn - rechts die Artilleristen aus Knjasevac, links Schreibstuben- und Troßleute - in die Stadt absetzen

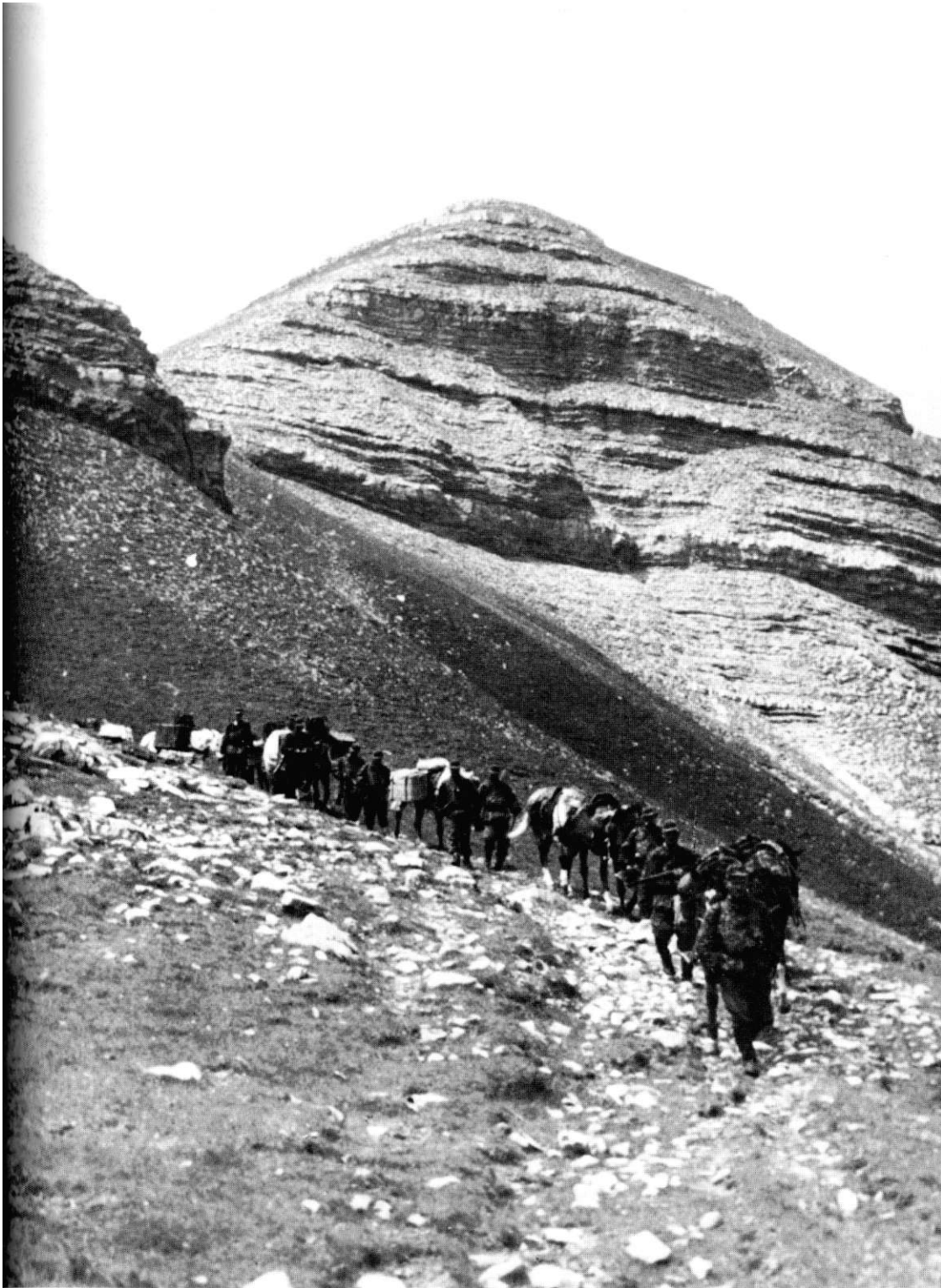
können. Dann allerdings mehren sich auch unsere Ausfälle - das MG 34 bedient Strm.Gall, durch Paktreffer schwer verwundet, wodurch auch Uscha. Stärk fällt. Das MG 42 fällt nach Auszieherbruch aus - Ersatzteile haben wir nicht, Schütze 1, Strm. Roth, flucht wie ein Rohrspatz. Da nun nichts mehr zu halten ist und der Gefechtslärm in unserem Rücken anschwillt, befehle ich, bis an den Ortsrand zurückzugehen. Eine Hasenjagd beginnt, denn wir müssen erst den Hügel aufwärts, um in Deckung zu kommen. Ich springe als letzter aus dem Loch, sehe meine Kameraden vor mir fallen - dort liegt mit Kopfschuß auf dem Ackerrain Strm.Hoppe, dort schreit Uscha.Reinhold auf und sagt dann nichts mehr, ich werde am rechten Arm von einer MG-Garbe erwischt und zu Boden gerissen, rufe aber noch dem zurücklaufenden Strm. Wenzau zu, in einem Bombentrichter zu warten, was er auch tut. Mit 7 Mann schlagen wir uns durch Nish hindurch, über den zerstörten Güterbahnhof, und schwimmen durch die Morava, wobei der Strm. Weber durch Gewehrschuß tödlich getroffen wird. Unterwegs nehmen wir noch einen Kameraden mit Brustschuß auf, der liegen bleiben will und den wir erschießen sollen, um uns zu retten. Er ist durchgekommen. Auf einem Feldrain sitzt unsere Schreiberseele ganz allein und kann nicht mehr weiter. Dort „parken“ wir erst einmal und verbinden notdürftig unsere Wunden-Strm.Loch Steckschuß im Ellenbogen, Strm.Klaski Oberschenkeldurchschuß, dem 3. fehlen drei Finger, durch Granatsplitter abgerissen, der 4. Brustschuß, nur 2 Mann, „Dickkopf“ Roth und Wenzau unverwundet.

Gegen Einbruch der Dunkelheit erreichen wir ein Dorf, in dem wir unsere Kameraden wieder treffen. Mit ihnen gemeinsam unter der Leitung von Oberführer Kumm schleichen wir uns durch die Berge und Wälder aus der Umklammerung heraus.

Nach dem Fall von Nish meldet der Partisanensender, die SS-Div. „Prinz Eugen“ ist vernichtet, der Kampf in Jugoslawien ist entschieden. Doch 7 Tage später bekommen sie von der vernichteten Div.„Prinz Eugen“ erneut Schläge.

Über den gleichzeitigen Einsatz des Rgts.14, das der Div. nicht unterstand, schreibt der Hstuf.Krombholz:

Durch den Abfall der Rumänen und Bulgaren können die russischen Armeen durchstoßen bis an die jugoslawische Grenze und stehen mit den



Und der Marsch geht weiter durch Steinwüsten in Montenegro

... durch Urwälder
in Bosnien



... durch armes Land in der Herzegovina





Abschied von Michel Reiser, einem tapferen Bataillonskommandeur, auf dem Friedhof von Sarajevo

Schweres tschechisches Maschinengewehr in Feuerstellung





Abgeworfene „Feind“-Verpflegung . . .

. . . bei uns gelandet





Gebirgsjäger der 13. Waffen-Gebirgs-Division-SS „Handschar“

Die 13. Gebirgsdivision war unsere Schwesterdivision und hat - trotz ihres kurzen Bestehens - vor allem in den letzten Kriegsmonaten mit großer Tapferkeit und bedeutenden Erfolgen gekämpft.

Der Feldgeistliche
(Imam) der
„Handschar“



Ein Bataillon beim Gebet. Der Glaube wurde respektiert





Der Großmufti von Jerusalem beim Abschreiten der Ehrenkompanie

Ritterkreuzträger Hampel als Brigadeführer (links) und der letzte Brigadeführer Sauberzweig, erster Divisionskommandeur der 13. Gebirgsdivision „Handschar“





Seilmannschaft der Pioniere

Beladen der Tragetierr mit Munition



Ein Kämpfer der
Handschar



Bei der Schlächtereikompanie ist Schweinefleisch streng verboten!





Bergung der Verwundeten

Der Abtransport der Verwundeten
ist mühevoll und gefährlich





Vor dem „Operationsaal“

Die Schwestern Erika und Magdalene





Auch die Entlausung gehört zur ärztlichen Betreuung

wie die Feldpost zur seelischen





Artillerie mit Beutegeschütz in Feuerstellung

Stellungwechsel





Schwerarbeit...
... bis die Feuerstellung erreicht ist





Der Divisionsgefechtsstand Div.- auf der Romanja war

wieder einmal eingeschlossen





Verbindung wieder hergestellt -
der letzte Ia Hauptsturmführer Niedermayer



Dem nächsten Ziel entgegen





Das Deutsche Kreuz in Gold für Obersturmführer Schuh, Stabsjägerkompanie Rgt. 14

... und für Obersturmführer Krombholz, Streifompanie Rgt. 14





Sie sorgen für Verbindung

Im engsten Kreis: v.l.n.r. Hauptsturmführer Niedermayer, Obersturmführer Kirchner, Oberführer Kumm, Obersturmbannführer Dr. Lardschneider (verdeckt), Sturmbannführer Wachsmann









In Nordostbosnien

An der Drina





Einer ...

... für alle





„Schnelle" Truppe





Jedem Jäger seinen Esel

Kolonnen im Feindfeuer





Ostuf. Harry Paletta bei Verleihung des EK 1 an einen neuen Zugführer . . .
. . . und in seinem Sturmgeschütz



Brigadeführer und
Generalmajor der
Waffen-SS Otto Kumm



Hauptsturmführer Kromholz



Der Aufstieg hat's in sich

Im Morgennebel





Kommandeur Sturmbannführer Moreth bei der Flak-Abteilung 7

Die Meßbatterie bei der Arbeit





Eingraben? Hier nicht!

Weit und breit kein Steg





Scharfschützen

Der Feind ist niedergekämpft





Entlang der Save



Spitzen bereits bei Nish und Zajecar. Die AA7 unter Stubaf. Neumann bemüht sich, die Übermacht in und um Zajecar aufzuhalten. Die Kämpfe bringen schwere Verluste, es wird dringend notwendig, Verstärkungen dorthin zu senden! II/14 wird deshalb bereits am 2.10. an die Ostgrenze Jugoslawiens in Marsch gesetzt und der AA 7 in Zajecar unterstellt. Da trotzdem der Ansturm des Feindes nicht gestoppt werden kann, folgt am 3.10. das Rgt.14 mit Stabseinheiten und III/14. Über Jagodina-Paracin-Lukovo vorgehend, stößt die Rgts.-Kolonne hinter Boljevac auf starken Widerstand. Diese Feindkräfte haben Zajecar umgangen und sind ca. 15 km westlich an dem Ortsrand eines Dorfes in Stellung gegangen. Wie der Gefechtslärm aus Zajecar verrät, geht dort der Kampf in voller Härte weiter. Nur mit größter Mühe können unsere Männer den Angriffen der Feinde standhalten, schwere Verluste durch Artillerie und Werfer schwächen die eigenen Verbände immer mehr.

Auch die zwischen Boljevac und Zajecar sperrenden Feindeinheiten sind mit „Ratsch-Bumm“-Geschützen und reichlich Werfern ausgerüstet, sie überfallen uns mit einem Granatenhagel aus allen Rohren. Der Angriff des Btl. Zeidner III/14 bleibt bald liegen, der Versuch mißlingt, den Sperrriegel des Feindes links zu umgehen. Das unübersichtliche Gelände begünstigt die Verteidiger, bald bleiben auch die Rgts.-Einheiten, voran die Stabsjäger. -Kp., am Vorderhang liegen, vor einem Stellungsraben, der mit Geschützen und anderen schweren Waffen verstärkt ist. Im Dorfrand dahinter hören wir die ununterbrochenen Abschüsse der Werfer, deren Einschläge uns längere Zeit in Deckung zwingen. Etwa 800 m freies Schussfeld hat der Feind für seine Geschütze und deckt uns im direkten Beschuss fleißig ein. Für uns gibt es kaum Deckungsmöglichkeiten, nur den seichten Straßengraben; ein Frontalangriff würde im massierten Feindfeuer liegen bleiben und zu starke Verluste kosten. Der Rgts.-Kdr. versucht, das III/14 wieder flott zu machen, seine Befehle haben jedoch keinen Erfolg, da auch Zeidner starke Verluste gleich beim ersten Aufprall erlitt. Mehrere Stunden schon sind wir Ziel des gut liegenden Feindfeuers, es ist noch heller Tag, ein Absetzen bzw. Herauslösen zur Umgehung oder für andere Versuche eines erneuten Angriffs sind unmöglich. Der Rgts.-Kdr. ist erst bestürzt, dann wütend und schließlich entschließt er sich zum Alleingang! Er springt aus dem Straßengraben heraus und läuft die zum Feind abfallende Wiese hinab, die außer einem einzelnen Baum keinerlei Deckung aufweist. Unsere Zurufe ignoriert der Kdr., er läuft mit seinem Schnellfeuergewehr weiter auf den Feindgraben zu. Sein Fluchen

und Schimpfen hören wir trotz der inzwischen recht groß gewordenen Entfernung zwischen ihm und uns, auf jeden auftauchenden Feind im Graben schießt er, schnell reagierend. Es ist still wie in einer Arena vor dem Entscheidungskampf, im Feindgraben nur selten ein rasches Huschen, der Gegner ist wohl ebenso überrascht wie unentschlossen, ob er diesen Einzeltäter abknallen soll oder besser lebend einfangen. Inzwischen hat der Kdr. den einzelnen Baum erreicht, aufrecht steht er hinter dem Stamm und läßt und schießt, jede Bewegung niederhaltend!

Jetzt haben wir uns endlich von dem Schrecken erholt, den das Handeln unseres Kdrs. uns einjagt! Wenn nicht sehr schnell zur Unterstützung des „Alten“ eingegriffen wird, ist die Katastrophe da! In höchster Eile raffen wir zusammen, was an Hand- und Gewehrgranaten zu erreichen ist; mit einigen Meldern, dem Hstuf.Lockay und dem Rgts.-Adju. laufen wir rechts in der Strauchwerk-Deckung das freie Feld entlang, um den Feindgraben rechts umgehen und durch einen Überfall von hinten vom Kdr. ablenken zu können. Viel Hoffnung haben wir nicht, noch zurecht zu kommen, doch wir versuchen es. Links drüben hören wir während des Vorwärtslaufens immer wieder die Schüsse des Rgts.-Kdrs., bald sind wir auf seiner Höhe, bald müssen wir auf den Graben stoßen. Das Gestrüpp ist zwar sehr hinderlich und verzögert unser Vorgehen, dafür aber sind wir gut gedeckt gegen Feindeinsicht - und plötzlich stehen wir ca. 25 m vor einer kleinen Brücke, die von einem Feindtrupp von etwa 15 Mann gesichert ist. Diese Stellung muß schon hinter dem Graben liegen; die Russen und Rumänen haben uns nicht gesehen; die Überraschung nützend, schießen wir und werfen Handgranaten in den Haufen, der sich fluchtartig in den Ort zurückzieht. Die Grabenbesatzung hört die Detonation und fühlt sich umgangen - in größter Eile räumen sie die Stellung und lassen Geschütze und schwere Waffen stehen!

Der Rgts.-Kdr. hat den Graben noch „ausgeräumt“, jetzt ruhig und vergnügt über seinen Alleingang, der ihm nach Besichtigung der Geschütze und sMGs wohl doch etwas zu gewagt vorgekommen sein mag. Sofort stoßen wir in den Ort nach. Im ersten Drittel bietet ein niedriger Rücken etwas Deckung, in einer flachen Mulde gibt der Rgst.-Kdr. seine Befehle für den weiteren Angriff aus. Da: Dumpfe Abschüsse, eine ganze Kette Stalinorgel! Und schon bebte die Erde ringsum, eine Granate trifft in die Mulde und setzt den Rgts.-Kdr., den Adju., drei weitere Offiziere und 3 Melder außer Gefecht - alle hat es irgendwie erwischt, am schlimmsten den „Alten“ am Arm. Dieser Überfall bringt unseren Angriff wieder zum Stehen,

da wir erst die Verwundeten versorgen müssen. Schon folgt auch der feindliche Angriff, den wir zwar abfangen können, der uns aber wegen der drohenden Umgehungsgefahr bald zurückweichen läßt auf die Ausgangsstellungen vor dem Alleingang des Kdrs. Dieser hat Wundfieber, er wird verbunden und mit anderen Schwerverwundeten in eine hohe Kanalröhre unter die Straße gelegt, um Deckung vor weiteren Feuerüberfällen zu haben. Wir gliedern uns neu, bauen eine Verteidigungs- bzw. Auffangstellung für die noch zu erwartenden Zajecar-Reste auf und warten die Nacht ab. Neue Feindvorstöße kommen zunächst nur zaghaft, doch die Feuerüberfälle machen uns Schaden. Das Eingraben ist unseren Jägern, die im Gebirge an einen Bewegungskrieg gewöhnt waren, eine unbekannt Sache, weshalb auch die Spaten bei der Ausrüstung wegbleiben: Jetzt ein Grund für viele Verwundungen durch Granatsplitter. Nachts rollen Feindkolonnen weiter südlich auf einer Straße nach Westen. Sie lassen uns hier unbeachtet und ziehen auf die Morava zu, den Widerstand in Zajecar und hier bei uns umgehend. Wenn wir den Anschluß verlieren und zu spät den Rückzug antreten, werden wir abgeschnitten und kommen nur schwer zu den eigenen Auffangstellungen durch!

Immer wieder kommen aus Zajecar Verwundete in Gruppen oder einzeln bis zu unseren Stellungen durch; wir müssen noch einen Tag länger warten, noch eine Nacht, um auch Nachzügler zu erfassen. Inzwischen bereiten wir den bevorstehenden Rückzug vor: Da die Russen entlang der Hauptstraße vorstoßen, bleiben die Zwischenräume unberücksichtigt - unsere Chance, alle Verwundeten gut durchzubringen!

Es treffen noch 10 Mann aus Zajecar ein, sie hatten keine Feindberührung auf dem Weg durch das Gelände hierher. Jetzt sieht man die nach Westen rollenden Feindkolonnen auch bei Tage gut; wenn das westlich liegende Städtchen Boljevac und die Straße Richtung Bergwerk Bor ebenso stark befahren sind, wird es für unsere Absetzabsichten schwierig! Denn das Fließchen ist dann für die Verwundetenfahrzeuge ein Hindernis, das uns viel Zeit kosten kann und die Gefahr dadurch erhöht, daß wir mit Feindstreifen zusammenstoßen! Unsere Aufklärung, die wir deshalb sofort ansetzen, findet eine brauchbare Furt und stellt fest, daß die zu überschreitende Straße nach NO nicht ununterbrochen befahren wird. Vielleicht ist in der Nacht noch mehr Ruhe?

Um die Dunkelheit voll auszunützen, brechen wir in der Dämmerung auf. Die Spitze hat Auftrag, an der Überschreitungsstelle der Straße nach beiden Seiten abzusperren und Melder und kleine Feindtrupps abzufan-

gen. Die Nachhut hat vor allen Dingen die Aufgabe, steckengebliebene Verwundetenfahrzeuge vor dem Feind zu schützen und nachdrängende Verfolger so lange abzuwehren, bis unsere LKWs in Sicherheit sind. In einem langen Rechteck werden die Verwundeten in die Mitte genommen, die Schwerverwundeten auf allen verfügbaren Fahrzeugen mitgeführt, unter ihnen der Rgts.-Kdr., fiebernd und mit starken Schmerzen wegen des zerschlagenen Unterarms. Langsam rollen wir an, kaum ein Geräusch ist zu hören, jeder weiß, daß es aufgrößte Stille ankommt. Endlich erreichen wir gegen Mitternacht die gefährlichste Stelle, die Straße; hier hört man jeden Schritt, die meisten laufen darüber. Sechs russische Fahrzeuge werden vorüber gelassen, dann geht der Rest der Kolonne mit der Nachhut auch auf die Westseite hinüber. Die Fahrzeuge bleiben zu lange in dem steinigen Fluß hängen, fast ist es hell, immer noch liegen einige im Flußbett an den größeren Steinen fest. Auf der Straße rollen die Russen wieder, sie haben uns trotz der geringen Entfernung nicht beachtet.

Am 9.10. am Morgen treffen unsere Spitzenfahrzeuge bei den eigenen Rgts.-Einheiten bei Lukowo am Rtanj ein, bis zum Abend sind auch die letzten Verwundetenfahrzeuge in Sicherheit, die Nachhut meldet sich zurück: Ohne Verluste!

Während die uns aufnehmenden Kpn. des I/14 aufihrem Südflügel bereits starken Feinddruck abwehren, ist auf dem Nordflügel, bei dem wir eintreffen, noch Ruhe. Unser Plan war richtig, zwischen den Straßen nachts die eigenen Linien zu erreichen und so alle Verwundeten zu retten.

Der Brückenkopf Kraljevo

In dem kleinen Dorf Dudulace am Südrand des Jastrebac-Gebirges, dessen Kirchturm weit sichtbar ist, sammeln sich bis zum Abend des 14.10. etwa 4000 Mann und 1200 Pferde. Der Div.-Kdr. und der Kdr. Rgt.13, Staf.Deutsch, senden Spähtrupps in alle Richtungen, besonders entlang des Gebirgsfußes nach West, um weitere Versprengte einzusammeln. Alle kehren jedoch bis zum Nachtanbruch mit sehr geringem Erfolg zurück. Man hört in weiter Ferne zwar hin und wieder Inf.-Feuer, aber zu beobachten ist in diesem unübersichtlichen Gelände nichts. So setzt sich die Div. bei Einbruch der Nacht in Marsch auf die Höhe des Gebirges - ohne Licht, ohne Lärm, leider auch fast ohne schwere Waffen, wenig Munition, ohne Verpflegung. Auf dem Gebirgskamm wird dann - Sicherung voraus, rechts und links - der Marsch nach Westen angetreten, im Norden begleitet von weit sichtbar mit offenem Licht fahrenden sowjetischen Kolonnen, im Süden gleichermaßen von Bulgaren begleitet; ein makabres Bild, wie in einem Krimi. Werden wir durchkommen? Wird unser Rückmarsch doch noch abgeschnitten? Wo könnten überhaupt noch deutsche Truppen, eine eigene Linie sein? Fragen, die den Kdr. - neben den augenblicklichen Sorgen um Munition und Verpflegung - zutiefst bewegen. Bei der ersten längeren Rast wird versucht, mit dem letzten vorhandenen Tornister-Funkgerät Verbindung mit irgend jemand zu bekommen, dessen Rufzeichen wir kennen. Ohne Erfolg, die Sammler sind verbraucht. Und weiter geht's, bis der Morgen graut. Dann wird in tiefem Wald, völlig unsichtbar von der Erde und aus der Luft, untergezogen, Wachen aufgestellt, Spähtrupps angesetzt und ausgiebig geschlafen. Alles ist todmüde nach den schweren verflorenen Kämpfen. Einige Versprengte werden noch aufgefunden - aber von der Masse der so schmerzlich Vermißten fehlt jede Spur. Wo ist der Ia der Div., Sturmbannführer Wachsmann, wo der IIa, Hauptsturmführer Boigs, der Div.-Arzt, Obersturmbannführer Wagner, der bei allen so beliebte Apotheker, Hauptsturmführer Zellissen? Wo sind all die jungen Führer, die Unterführer und Männer des Div.-Stabes und der Na.-Abt., die gestern noch am Div.-Gef.-Stand waren - etwa 200 Mann? Jetzt sind nur noch der Div.-Kdr., Oberführer Kumm, der bisherige Ib, Hauptsturmführer Niedermayer, der Ic, Obersturmführer Kirchner und 10 Unterführer und Männer bei der Truppe. Von allen anderen fehlt vorerst jede Spur.

Bei Einbruch der Dämmerung wird der Marsch fortgesetzt. Alle Späh-

trupps sind ohne Feindberührung zurück. Der Fahrzeugverkehr im Norden und Süden hat nachgelassen. Schweigend, hungrig, durstig wird marschiert, bergauf, bergab, ein Trampelpfad, kein Weg - in endloser Reihe, aber in beachtlicher Disziplin. Jeder weiß, wer hier abhängt, der ist verloren.

Nach halber Nacht wird eine längere Rast eingelegt und in einer Kdrs.-Besprechung entschieden, erst am Morgen weiterzumarschieren. Der Nachtmarsch ist zu anstrengend und zeitraubend. Der Hochwald hat so wenige Lichtungen und Ausblicke, daß wir hoffen können, noch unerkannt zu bleiben.

Am 3. Tage finden wir endlich eine Quelle - alles ist vom Durst matt und ausgedörrt. Es ist bewundernswert, in welcher Disziplin das Wasserfassen vor sich geht - jede Gruppe wartet, bis sie dran ist, kein Gedränge, kein unnötiger Laut. Und jedes Tier wird versorgt wie der Mann. Unsere braven Mulis haben sich bereits an Baumrinde gewöhnt, wir können das leider nicht. Am Abend dieses Tages steigen wir am Westhang des Jastrebac-Gebirges ins Tal ab. Dort führt die große Nord-Süd-Straße Krusevac-Kursumlija hindurch. Wir müssen hinüber. Ist sie vom Feind befahren? Nach längerer Beobachtung wird Aufklärung über die Straße und eine Sicherung zur Absperrung nach N und S an der Straße angesetzt und in aller Eile und Stille - wie die Partisanen in einer Reihe an einer Stelle - wird die Straße überschritten - ohne jede Störung.

Aus dem Tal führt fast nach W eine feste Straße Richtung Brus. Die bietet sich natürlich an für den weiteren Marsch - ist aber nicht ohne zusätzliches Risiko. Wir fürchten uns nicht vor kleineren Partisanenabteilungen, aber wo kleine sind, sind bald auch größere und für ein längeres Gefecht haben wir keine Munition. Aber nach Aussprache mit Staf.Deutsch entschließt sich der Div.-Kdr., die Straße zu benutzen, die letzten Kräfte der Truppe zu schonen - und wieder ohne jede Störung wird Brus erreicht. Dort finden wir endlich auch einiges Eßbares - eine wohltuende und wohl auch verdiente Rast wird eingelegt.

Am 19.10. geht es wieder hinauf ins Gebirge - Nordausläufer des Kopao-nik-Gebirges, an dieser Stelle über 1 700 m hoch, Wald mit weiten offenen Hängen abwechselnd - herrliches Skigelände! Bei abendlicher Rast kommt aufgeregt ein Funker zum Div.-Kdr., wir haben Verbindung mit unserem Pi.-Btl. Schnell wird unter einer Zeltplane bei Taschenlampe der Standort festgestellt und ab geht die Meldung.

Der Kdr. des SS-Gebirgs-Pi-Btl.7, Sturmbannführer Hahn, meldet dem

Komm. General Fr. W. Müller den verstümmelt entzifferten Funkspruch, der lakonisch, aber nicht sehr aufschlußreich lautet: „Bin im Walde. Kumm". Doch am nächsten Vormittag, 20.10., 11.55 Uhr meldet Hahn dem Korps, nach nochmaliger Überprüfung des Funkspruchs kann der Standort der Div. nur Ploca, auf halbem Wege Brus-Usce, gewesen sein.

Am frühen Abend des 20.10. steigt die Div. bei Usce ins Ibar-Tal ab und trifft hier auf deutsche Truppen, die nicht wenig staunen, die Totgesagten auftauchen zu sehen. Ein Marsch von 90 km Luftlinie, aber bei beträchtlichen Höhenunterschieden im Hochgebirge, meist auf Saumpfaden, liegt hinter uns. Die Truppe ist müde, aber ihrer selbst sicher.

Bericht

des Oberleutnants Sterr, Führer der Pz.-Abt. z. b. V. 12, über den Fußmarsch aus dem Raum Nish nach Kraljevo vom 14.10. - 23.10.1944

14.10.44. Gegen 11.00 Uhr stoßen bei Alexandrowo 8 bulg. Panzer in die mot. Kolonnen von der linken Flanke her und trennen durch gute Trefferlage auf der Straße und durch Vernichten mehrerer LKW das Marschband. Gleich darauf nimmt auch diefeindl. Artillerie die Straße unter Feuer. Am Nachmittag setzen Tiefflieger mit Bomben und Bordwaffen zum Angriff auf die haltenden Fahrzeuge an.

Ich erhalte am Gefechtsstand von Standartenführer Deutsch (Dw. „Prinz Eugen"), den Befehl, vor dem Dorf auf der Höhe, rechts und links der Straße, einen Brückenkopf zu bilden. Den einzigen Panzer, der mir noch zur Verfügung steht, setze ich links der Vormarschstraße zur Nahsicherung der dort stehenden Flakgeschütze ein. Es gelingt, den Brückenkopf links der Straße herzustellen, die Leute führen den Befehl, sich einzugraben, durch. Als aber gutliegendes Artilleriefeuer einsetzt und die Tiefflieger angreifen, ist eine Übersicht nicht mehr möglich. Bei dem Versuch, rechts der Straße den Brückenkopf fortzusetzen, treffe ich an den Flakge-

schützen Oberstleutnant Büttner, Kdr. der Flak.-Abt., und bespreche mit ihm kurz die Lage. Die Höhe rechts der Straße liegt unter ständigem Artilleriefeuer, so daß sie zunächst nicht besetzt werden kann. Es tritt eine Masierung in der dahinter liegenden Mulde ein, die aber bald darauf von Tieffliegern angegriffen wird. Mit und besonders nach dem Tieffliegerangriff schießt die Artillerie mit ganzen Lagen in die Mulde. Eine Befehlsübermittlung ist nicht mehr möglich. Unter starkem Art.-Beschluß fährt Lt. Pitsch mit dem letzten Panzer, der mit Kampfgruppe Kaiser die Nachhut gebildet hatte, vor. Ich gebe der Besatzung den Befehl, sich beim Div.-Gefechtsstand zu melden. Durch Art.-Treffer gezwungen, fährt der Panzer durch die angegebene Mulde und wird nach Aussagen des Schirrmeyers am Südrand des Jästrebac-Gebirges gesprengt.

Gegen 17.00 Uhr kommt der Befehl durch, sich nördl. der Straße in einer Mulde zu sammeln. Ungefähr 15 Offz., darunter der Ia der Div., Sturmbannführer Wachsmann, der schwer verwundet ist und etwa 170 Uffz. und Mannschaften sammeln sich dort. Unter den Offizieren befinden sich weiter: Obersturmführer Bachler, Obersturmführer Fischer, Untersturmführer Nissen, ein Hauptsturmführer, der an einem Fuß einen Gipsverband trägt und ein Stabsarzt bzw. Hauptsturmführer. Sturmbannführer Wachsmann und der Hauptsturmführer mit dem Gipsverband werden von den Mannschaften des Div.-Stabes unter Führung des Obersturmführers Fischer auf Beiwagen-Krad gezogen. Die Spitze bildet Obersturmführer Bachler. Nach Abwarten der Dunkelheit setzt sich die Kolonne in nördl. Richtung in Reihe in Marsch und umgeht eine Höhe, die von Partisanen besetzt ist. Als wir von der angegebenen Höhe Gewehrfeuer erhalten, reißt die Kolonne ab. Es wird ein Spähtrupp zur Verbindungsaufnahme mit dem Stab ausgeschiedt. Wegen starker Dunkelheit kann die Verbindung nicht mehr hergestellt werden. Obersturmführer Bachler nimmt an, daß Obersturmführer Fischer mit dem verwundeten Ia Anschluß an die Kampfgruppe Kaiser gefunden hat und entschließt sich daher nach Rückkehr des Spähtrupps zum Weitermarsch. Es wird die ganze Nacht hindurch marschiert.

15.10.1944: Gegen Morgengrauen Rast in einem Jungwald in der Nähe eines Dorfes. Gegen 6.00 Uhr wird in einer Entfernung von etwa 1 km eine kompaniestarke Gefangenenkolonne deutscher Soldaten gesichtet, die von schwerbewaffneten Partisanen abgeführt wird. Ehe die Männer geweckt und ein Entschluß gefaßt wird, ist die Kolonne hinter den Bergen verschwunden. In diesem Augenblick entdecken uns die Partisanen. Ein ins

nächste Dorfentsandter Spähtrupp wird von ihnen entwaffnet (Stärke des Spähtrupps 19). Da das Dorf auf einer beherrschenden Höhe liegt, entschließt sich Obersturmführer Bachler, dasselbe im Sturm zu nehmen. Das Unternehmen gelingt, ein Unteroffizier wurde am Fuß verwundet.

Der Spähtrupp, der bereits in Gefangenenschaft der Partisanen geraten war, wird wieder befreit. Da wir mit einem Angriff der Partisanen rechnen müssen, richten wir uns im Dorf zur Rundumverteidigung ein und verpflegen uns aus dem Dorf. Den ganzen Tag herrscht auf Feindseite rege Gefechtstätigkeit. Wegen Munitionersparnis wird nur in dringenden Fällen Feuereröffnung erlaubt.

Die Partisanen sammeln im Laufe des Nachmittags und schließen das Dorf halbkreisförmig ein, um uns den Weg nach Nordwesten zu versperren. Gegen 14.00 Uhr trifft ein Oberscharführer von der Gruppe Wachsmann ein, um mit uns Verbindung aufzunehmen. Es wird sofort ein Spähtrupp in ostwärtiger Richtung angesetzt, um mit Sturmbannführer Wachsmann die Verbindung herzustellen. Der Spähtrupp kehrt aber gegen 16.00 Uhr unverrichteter Dinge zurück. Scheinbar hat sich Sturmbannführer Wachsmann wegen Partisanendruck von uns absetzen müssen. Von da ab verlieren wir von Sturmbannführer Wachsmann jede Spur.

Nachdem uns inzwischen die Partisanen von Norden, Westen und Süden eingeschlossen haben, muß schnell gehandelt werden. Obersturmführer Bachler entschließt sich, nach Nordwesten den Ring zu sprengen, um womöglich noch einmal Verbindung mit den frühmorgens abgeführten deutschen Gefangenen zu erhalten. Gegen 16.00 Uhr wird ein Zug unter Führung von Untersturmführer Nissen auf die von Partisanen besetzte Höhe angesetzt. Da Feind zu stark, muß ein zweiter Zug zur Verstärkung herangezogen werden. Aber auch der Angriff des zweiten Zuges gerät im heftigen Feindfeuer ins Stocken. Nach Absetzen vom Dorf und kurzer Bereitstellung der restlichen zwei Züge, wird dann die Höhe unter Hurra-Rufen im Sturm genommen und 5 km durchgestoßen. Dadurch haben die Partisanen keine Möglichkeit mehr, sich erneut festzusetzen. Nach den erwähnten 5 km wird auf einer Höhe gesammelt und zur Verteidigung übergegangen. Eine Gruppe mit MG ist zur Bergung der Verwundeten zurückgeblieben. Das Bergen und Abtransportieren der Verwundeten ist mir übertragen worden. Bei dem Sturm auf die Höhe sind 2 Mann gefallen, 6 Mann schwer verwundet und mehrere leicht verwundet worden. Da das Bergen der Schwerverwundeten ziemlich viel Zeit in Anspruch nimmt, ist es inzwischen völlig dunkel geworden. Diese Gelegenheit nut-

zen die Partisanen zu einem heftigen Gegenangriff auf die von uns besetzte Höhe aus. Unter Hurra-Rufen und wiederholten Rufen, daß wir uns ergeben sollen, greifen sie mit Handgranaten, Masch.-Pistolen und Gewehrfeuer die Höhe an. Der Kampf wogt hin und her. Wegen Munitionsmangel setzt sich der Rest, etwa 5 Offz. und 50 Mannschaften, nach Nordwesten ab. Bei diesem Überfall wurden Obersturmführer Bachler und Sturmführer Nissen als gefallen gemeldet.

Zur Zeit des Überfalles befinde ich mich etwa 500 m ostwärts der erwähnten Höhe bei den Schwerverwundeten, die ich gerade auf einen Ochsenkarren verladen lasse. Nachdem ich früher schon im kroatischen Raum nächtliche Überfälle durch Partisanen miterlebt habe, ist es mir vollkommen klar, daß ein Anschluß an die eigenen Leute während des Gefechts unmöglich ist, denn bei der allgemeinen Verwirrung hätten wir uns nur gegenseitig angeschossen. Ich weiche daher sofort mit den Schwerverwundeten nach Süden aus und suche auf die Straße, die nach Prokuplje führt, zu kommen. Bei Überqueren dieser Straße stoße ich auf die restlichen Offiziere und Mannschaften unserer Kolonne. Wir zählen insgesamt noch 5 Offiziere und 70 Mannschaften. Die Verluste müssen demnach bei diesem nächtlichen Feuerüberfall sehr groß gewesen sein.

Da der Ochsenwagen, auf dem die Schwerverwundeten liegen, bei Überqueren eines Straßengrabens zusammenbricht, andererseits die Partisanen uns nachdrängen, ist es unmöglich, die Schwerverwundeten noch weiter mitzunehmen. Der San.-Uffz. Benischek meiner 2./Pz.-Kp.z.b.V.12 erklärt sich bereit, bei den Schwerverwundeten zurückzubleiben, einen neuen Wagen zu besorgen und am nächsten Morgen die Schwerverwundeten in ein Lazarett nach Prokuplje zu bringen. In Anbetracht der schwierigen Lage bin ich mit dem Entschluß des San.-Uffz. einverstanden.

Um uns möglichst schnell von den Partisanen abzusetzen, die uns sogar beritten immer wieder zu überholen versuchen, marschiere ich die ganze Nacht durch, um möglichst schnell an den Südrand des Jastrebac-Gebirges zu gelangen.

16.10. 44: Kurz vor Tagesanbruch kommen wir in ein dichtes Kusselgelände des Südabhanges des Jastrebac-Gebirges. Dort wird den ganzen Tag über Rast gemacht und geschlafen.

Für den Marsch steht mir nur ein Marschkompaß und eine Karte 1:1000000 zur Verfügung. Nachdem ich mich schon das 4. Jahr auf dem Balkan befinde und 1943/1944 im Raum Uzice, Cacak, Kraljevo, Ibartal, Raska, Krusevac, Alexandrovac und Brus gegen Partisanen eingesetzt war,

weiß ich, daß ich mit den wenigen Leuten, die mir zur Verfügung stehen, kaum den Weg durch das partisanenverseuchte Gebiet zum Ibartal nehmen kann. Ich entschliefse mich daher, die Richtung Nordwest einzuhalten, zwischen Krusevac und Kraljevo die Verbindung mit deutschen Truppen herzustellen.

Mit Einbruch der Dunkelheit setzen wir daher unseren Marsch fort. Über kahle Höhen, durch tiefe Schluchten und dichtes Gestrüpp erfolgt ein sehr anstrengender Nachtmarsch. Gelegentlich einer kurzen Rast holt ein Spähtrupp unter Führung von Oberleutnant Clouth aus einem Einzelhöft gegen Bezahlung Schafkäse und Maisbrot. Wegen der kahlen Höhen kann gegen Morgengrauen kein genügender Unterschlupf gefunden werden.

17.10.44: Deshalb werden wir gegen 9.00 Uhr von Hirten entdeckt. Von den Hirten vernehme ich, daß der Ort, in dessen Nähe wir uns befinden, Velika Plana heißt. Zu gleicher Zeit habe ich durch das Fernglas beobachtet, wie wir von einer anderen Höhe aus, von einer kleineren Partisanengruppe ausspioniert werden. - Ich entschliefse mich daher, die uns gegenüberliegende Höhe 1564, die das ganze umliegende Gelände beherrscht, noch vor den Partisanen in Besitz zu nehmen. Zu diesem Zweck setze ich einen kampfkraftigen Spähtrupp unter Führung von Oberleutnant Clouth an. Mit dem Rest folge ich etwa nach 15 Minuten. Der Aufstieg auf die Höhe 1564 erfolgt in dem Gebirgstal von Velika Plana aus. Gegen 15.00 Uhr treffen wir von den Partisanen unbehelligt auf der Höhe ein, von dem angesetzten Spähtrupp ist aber nichts zu sehen. Ich setze meinerseits einen Spähtrupp an, der mit Oberleutnant Clouth Verbindung aufnehmen soll, aber unverrichteter Dinge zurückkommt. Ein zweiter Spähtrupp findet Oberleutnant Clouth und einen Mann vor, von Leutnant Pitsch und den übrigen 20 Mann wird nichts mehr gesehen. Oberleutnant Clouth hat bei dem Aufstieg auf die Höhe 1564 die Verbindung mit Leutnant Pitsch und den aus 20 Mann bestehenden kampfkraftigen Spähtrupp verloren. Ein Spähtrupp, den ich selbst führe, bleibt ebenfalls ergebnislos. Seit dieser Zeit fehlt von Leutnant Pitsch und den 20 Mann jede Spur. Bei einem Spähtruppunternehmen habe ich, an einen Baum hängend, einen Zettel mit der Aufschrift III/13 mit Marschrichtungspfeil gefunden.

Bei Einbrechen der Dunkelheit marschieren wir daher in der angegebenen Richtung bis Mitternacht weiter. Plötzlich kommen aus einem Dickicht ein Hauptscharführer und ein Unterscharführer auf uns zu und melden, daß der Weg vor uns von Partisanen besetzt sei. Ich weiche daher rechts vom

Weg ab und entschliefse mich in einem dichten Gestrüpp die Nacht zu verbringen.

18.10.44: Am Morgen des. 18. werden 2 Spähtrupps mit dem Auftrag ausgeschickt, in Richtung Krusevac zu erkunden, ob die Straße feindfrei ist. Von den Spähtrupps wird einer von den Partisanen zersprengt. Beide melden, daß das Gebiet nördlich von uns vom Feind besetzt sei. Ich marschiere daher bei einbrechender Dunkelheit in der alten Nordwestrichtung weiter. Infolge der großen Dunkelheit kommen wir von dem Weg des III/13 ab und verirren uns in einer tiefen Schlucht. Ich halte mich jetzt nur noch an den Kompaß und marschiere stur Kurs nach Nordwest. Nach etwa 3 Stunden finden wir den Trampelpfad von III/13 wieder. Infolge der tiefen Dunkelheit verlieren wir die Richtung von III/13 noch einmal.

19.10.44: Gegen Morgengrauen treffen wir auf einer beherrschenden Höhe nordostwärts Vitanovac ein, von der aus wir den Fluß Rasina und die Stadt Krusevac sehen können. Angesetzter Spähtrupp auf Vitanovac meldet Dorffeindfrei. Nach Ankauf der wichtigsten Lebensmittel lasse ich schnell durch das Dorf marschieren, da das Benehmen der Zivilisten sehr auffällig ist. Kaum hatten wir das Dorfende erreicht, als uns schon nachgeschossen wird. Nach Überqueren der Rasina an einer seichten Stelle werden wir in einem der nächsten Dörfer von Partisanen überfallen. Durch Ausweichen nach Süden können wir uns von ihnen absetzen. Gegen Abend erreichen wir den Raum Rataij. Strömender Regen macht in dieser Nacht den Weitermarsch unmöglich. Die Verwundeten können nicht mehr folgen und einige Männer haben sich den Fuß verstaucht. Eng zusammengepfercht trocknen wir an einem kleinen Feuer unsere völlig durchnässten Kleider.

20.10.44: Zivilisten sagen aus, daß Krusevac zwar genommen, aber der Feind noch nicht bis Trstenik vorgedrungen sei. Weil außerdem sehr dieses Wetter ist, entschliefse ich mich, bei Tag weiter zu marschieren. Ein Mann, der den Fuß stark verstaucht hat, kann nicht mehr mitmarschieren und muß bei Zivilisten zurückgelassen werden. Er erhält von mir noch 10000 Dinar, die der Rechnungsführer, der SS-Unterscharführer Keilbach aus Reichsmitteln mit sich führte.

Gegen Mittag wird mir das Risiko, auf der verhältnismäßig guten Straße Rataij-Moravatal weiter zu marschieren, zu groß. Wir machen in einem Dorf, das auf einer beherrschenden Höhe liegt, Rast und verpflegen uns gegen Bezahlung aus dem Dorfe. Mit der Abenddämmerung marschiert unsere Kolonne, nachdem sich den ganzen Tag über keine Partisanen ge-

zeigt haben, auf der Straße zum Moravatal weiter. In Tobolac bringt Unterscharführer Keilbach von einem Spähtrupp einen einheimischen Führer mit, der uns an der Morava eine Übergangsstelle zeigen soll. Dieser Führer kennt in einem der nächsten Dörfer einen älteren Mann, der die Fähre über die Morava genau weiß. Mit beiden kommen wir unbehelligt gegen 3 Uhr an die Morava.

21.10.44: Ein angesetzter Spähtrupp an die Fähre meldet, daß diese von den Russen versenkt wurde. Nun entschieße ich mich, auf 2 Kähnen, die bei mehreren Wassermühlen liegen, etwa einen Kilometer stromaufwärts von der Fähre im Morgengrauen überzusetzen. Gegen 4.30 Uhr sind aber die beiden Müllerburschen, die uns versprochen haben, uns mit den Kähnen überzusetzen, spurlos verschwunden. Da ich außerdem erfahren habe, daß das gegenüberliegende Dorf Medvedgia von Russen und Partisanen besetzt sei, kann uns nur noch schnellstes Handeln retten. Ich lasse die beiden Kähne mit Leutnant Hilsemer und Leutnant Sollbach sowie 12 Mannschaften besetzen und abstoßen. Leutnant Hilsemer hat den Auftrag, auf dem jenseitigen Ufer der Morava einen Brückenkopf zu bilden. Beide Kähne saufen ab, Offiziere und Mannschaften können sich aber durch Schwimmen retten. Den Rest von etwa 41 Mann lasse ich eine Wassermühle besteigen, die Stahltaue freimachen und vom Ufer abstoßen. Von der Strömung erfaßt, wird die Wassermühle an das jenseitige Ufer getrieben. Infolge des Hochwassers ist ein Anlegen nicht möglich. Wir müssen daher die letzten Meter in das Wasser springen und schwimmend das Ufer erreichen. Bis auf einen Mann, der den Sprung nicht gewagt hat, kommt alles, wenn auch völlig durchnäßt, am anderen Ufer an. Leider haben sehr viele in ihrer Kopfllosigkeit beim Sprung in die Morava ihre Waffen verloren.

Durch die unmittelbare Nähe des Feindes sind wir gezwungen, uns während des Tages in Maispuppen zu verstecken.

Gegen 16.30 Uhr werden wir von Partisanen und berittenen Russen überfallen und völlig versprengt. Mit 4 Offizieren und 10 Mann, die sich dicht hinter mir gehalten haben, setze ich mich zunächst in südlicher Richtung bis zur Morava ab und marschiere dann rechts vom Dorf Bodanije direkt nach Norden weiter. Gegen Mitternacht sind wir so erschöpft, daß wir in einem Strohaufen übernachten.

22.10.44: Nachdem Trstenik auch schon von den Russen besetzt und aus dem Raum Kraljevo starker Gefechtslärm zu hören ist, entschieße ich mich, über den Sam (Punkt 950) etwa 7 km nordwestlich Trstenik und von

da in westlicher Richtung den Fluß Gruza zu überschreiten und von Norden her mit den deutschen Stellungen im Raum Kraljevo Verbindung zu erhalten. In einem Dorfe in der Nähe des Samar erfahren wir, daß Kraljevo um 10.00 Uhr vormittags von den Russen genommen sei. Dem Gefechtslärm nach kann diese Behauptung aber nicht stimmen. Ich halte daher an meinem alten Plan fest. Da nach den Aussagen der Zivilisten einen Tag vorher 250 Partisanen in westlicher Richtung marschiert sein sollen, warten wir, in dichten Farnkräutern versteckt, die Nacht ab.

Mit Einbruch der Dunkelheit marschieren wir bis zu einer alleinstehenden Almhütte, wo wir eine dreistündige Rast machen. Gegen 23.00 Uhr steigen wir in einem Gebirgsflußtal in westlicher Richtung ab.

23.10.44: Von Zivilisten erfahren wir, daß das Dorf Vitanovac im Gruzatal von Deutschen besetzt sei. Wir überschreiten daher etwa 2 km nördlich Vitanovac den Gruza, setzen einen Spähtrupp unter Führung von Leutnant Sollbach auf Vitanovac an, der die Verbindung mit einer deutschen Einheit herstellt. Um 12 Uhr werden wir von einem Kompaniegefechtsstand der 117. Jäger Div. aufgenommen und verpflegt.

Von den 170 Mann und 15 Offizieren treffen nach einem 9tägigen Fußmarsch aus dem Raum von Nish nach Kraljevo noch 4 Offiziere und 9 Mann ein."

Bericht Oblt. Sterr

Wie hat sich inzwischen die größere Lage entwickelt? Die Heeresgruppe E, mit etwa 350000 Mann und 10000 Kfz., von Griechenland heraufmarschierend, hat nicht die Straße von Saloniki über Skoplje-Nish-Belgrad genommen, sondern ist auf Grund der Lageentwicklung bei Skoplje nach Nordwest über Pristina auf Mitrovica marschiert - vorderste Teile haben Kraljevo erreicht. Das Ende der Kolonne hat sich allerdings erst am 16.10., von Athen kommend, Larissa genähert.

Der Stab der Heeresgruppe, OB Generaloberst Lohr, Chef des Stabes General Schmid-Richberg, befindet sich in Mitrovica. Die große Gefahr für den Marsch der Heeresgruppe, aus Richtung Nish über Prokuplje-Kursumlija abgeschnitten zu werden, konnte durch zusammengeraffte Kräfte am Kopaonik-Gebirge verhindert werden-3 Wochen sind die bulgarischen Panzer vergeblich angerannt. Die nächste große Krise mußte kommen, wenn es dem Feind gelang, Kraljevo zu nehmen. Dann war der

Heeresgruppe auch der letzte Marschweg genommen. So hatte General Fr.W.Müller alles zusammengefaßt, was an deutschen Truppen greifbar war - und das war zu wenig - und hatte um Kraljevo einen Brückenkopf gebildet. Gegen diesen rannten die Sowjets mit weit überlegenen Panzer- und Inf.-Kräften an, nicht ohne Erfolg; denn täglich ging Stück für Stück des Brückenkopfes verloren.

In einer Darstellung des Oberbefehlshaber Südost, Heeresgruppe F vom Januar 1945 „Die große Absetzbewegung im Südosten“ heißt es: „Bis Mitte Okt. haben die eigenen schwachen Truppen an der Ostgrenze Serbiens bis zum Äußersten Widerstand geleistet, sind zersprengt und von den Straßen in das unwegsame Gebirge abgedrängt, wo sie unter Verlust vieler Fahrzeuge und schwerer Waffen den Durchbruch nach W zu erzwingen suchen (und auch mit Erfolg erzwingen).

Von diesem Augenblick ab ist Heeresgruppe E tatsächlich abgeschnitten. Nur eine Straße steht ihr noch zur Verfügung; sie führt von Skoplje über Mitrovica, Kraljevo, Usice nach Sarajevo, ist aber im letzten Drittel von starken Banden besetzt. Um diese Straße geht in den folgenden Wochen der eigentliche Entscheidungskampf. Wohl wissend, welcher Erfolg in Aussicht steht, greift der Russe von Kragujevac aus entlang der westlichen Morava gegen das zunächst schwach besetzte Kraljevo an.

Generaloberst Lohr ist sich keinen Moment darüber im Zweifel, daß mit dem Verlust der genannten Straße und ihres Schlüsselpunktes Kraljevo das Schicksal der ihm unterstellten deutschen Menschen besiegelt wäre; denn ein Ausweichen in die albanisch-montenegrinischen Berge erscheint angesichts des herannahenden Winters für die Masse der Truppen verderblich.

Am 22.10. beginnt die Schlacht um Kraljevo, wogt tagelang hin und her, erreicht ihren Höhepunkt mit einem russischen Umfassungsversuch über Cacak, der gerade noch durch rasche Verbreiterung der eigenen dünnen Front pariert werden kann, und endet unter außerordentlich hohen Verlusten für den Feind etwa am 2.11. mit einem klaren Abwehrsieg. Die Straße über Kraljevo ist in eigener Hand geblieben!

Aus dieser Entwicklung der Lage ergaben sich die Meldungen und Gespräche, mit denen die Div. bei ihrer Ankunft im Ibar-Tal konfrontiert wurde.

19.10.: Kampfgruppe Burgemeister (verst. Gren.-Rgt.524) im Brückenkopf Kraljevo: Russe rechts und links durchgebrochen. Ob gehalten werden kann, ist fraglich, Verluste durch Art.- und Werfer-Feuer sehr hoch. Burgemeister kann nicht mehr halten, die Russen kommen von allen Seiten.

Kampfgruppe Hahn (SS-Pi-Btl. 7) meldet, einstündiger Angriff von Partisanen von Ost und Südost auf Stellung Vitanovac abgewehrt.

20.10.: Gen.Müller an Oberst Dauner, Kdr.Jg.-Rgt.737: SS-Rgt. 14 hat Auftrag zum Angriff nach Nordost, um Durchbruch Dauner zu ermöglichen, Kräfte werden Ost Kraljevo dringend gebraucht.

20.10., 19.30: Gen.Schmidt-Richberg an Gen.Müller: Oberführer Kumm bei Usce angekommen, 4000 Mann, 1200 Pferde, 3 Btlne. vom Rgt.13 und Na.-Abt. In den 4000 Mann sind enthalten die Leute von Heer, Lw. und Marine. An Waffen: 2 Geb.-Bttrn. und Teile Pz.-Abwehr, GrW. und MGs, aber alles ausgehungert und müde. Hgr. versucht alles, um Kumm wieder auf die Beine zu bringen. Gen.Müller: Kann Kumm nicht sofort zu uns kommen?

Gen.Schmidt-Richberg: Kumm bekommt ja heute noch seinen Tagesbefehl, wird dann sogleich nach Kraljevo geschickt. Kumm braucht vor allem Munition. Gen. Müller will helfen, was zu helfen geht, doch bittet der Gen., daß Kumm möglichst von der Hgr. ausgerüstet wird, vor allem mit Na.-Gerät.

Gen. Schmidt-Richberg: Kumm hat von seinem Führungsstab lediglich noch den Ib und Ic, außerdem noch eine ganze Reihe Verwundeter. (Diese waren auf Tragtieren mitgeführt und später von Kraljevo ausgeflogen worden.)

21.10.: OB. nimmt mit 7.SS-Gebirgs-Div. persönlich Verbindung auf und spricht Kumm seinen Dank und seine Anerkennung für den hervorragenden Einsatz der Div. aus. Die Truppe ist personell noch ziemlich stark, auch nicht ganz so abgekämpft, wie ursprünglich angenommen. (Dank der Kampfmoral und dem eisernen Willen von Führung und Truppe). Am 22.10. früh soll die Div. den Weitermarsch Kraljevo im E-Transport antreten. 21.10., 11.00 Uhr: Gespräch Gen.-Müller - Kumm: Div. liegt im Abschnitt Usce-Raska, außer Inf.-Waffen nur 4 Geb.-Geschütze der I/AR gerettet.

Befehl des Gen.Müller: Kumm soll persönlich so schnell wie möglich nach Kraljevo kommen und die Führung über den gesamten Brückenkopf übernehmen. Aus den Btlnen. sollen Kampfgruppen gebildet und eiligst

nach Kraljevo transportiert werden. Diese Kampfgruppen werden dann als Korsettstangen zwischen die Verbände im Brückenkopf geschoben. Die bereits im Raum Kraljevo befindlichen Teile der Div. (Rgt.14, Pi.-Btl., AA.) sollen der Div. wieder unterstellt werden, auch diese Teile haben schwere Kämpfe hinter sich. (Darüber wird gesondert zu berichten sein - das Rgt. 14 wurde leider in den nächsten 6 Wochen noch nicht der Div. unterstellt).

Ebenfalls teilt Gen. Müller mit, daß der Ritterkreuzvorschlag für Sturmbannführer Neumann weitergeleitet wurde.

Von der Hgr. erfährt die Div., daß die vordere Hälfte der am 14.10. von Nish Richtung Prokuplje fahrenden Kolonne - also alle Verwundeten, die Kgr. Vögtle, Kgr.Joanni und die 4 Kpn. des Oberst Gabelmann nach Pristina durchgekommen sind. Die Verwundeten konnten geborgen werden, die beiden Kgrn. werden der Div. zugeführt.

22.10., 1.40 Uhr ist der erste Transportzug in Usce verladen. Dazu gehören der Div.-Stab und das II/13, um 15.00 Uhr trifft dieser Transport in Kraljevo ein. Stärke des II/13: 498 Mann und 159 Pferde.

Um 16.45 ist die erste Besprechung beim Korps, an der von der Div. der Kdr. und der zum Ia aufgerückte Hauptsturmführer Niedermayer teilnehmen. In dieser Besprechung wird der Ernst der Lage voll bewußt: Mit weit überlegenen Kräften greifen die Sowjets von Nord und Ost den Brückenkopf Kraljevo an, von erheblicher Artl. und Panzern unterstützt. Da ihnen die Einnahme dieses Städtchens jedoch nicht schnell genug geht, schieben sie nördlich der Straße Kraljevo-Cacak-Usice ihre Kräfte immer weiter nach West, um im Rücken von Kraljevo diese Straße abzuschneiden. Wenn ihnen das gelingt, waren alle bisherigen schweren Kämpfe umsonst. Also hat Gen.Müller seine schwachen Kräfte immer weiter nach W zur Abriegelung nach N schieben müssen. Sein Hauptaugenmerk muß er auch weiterhin auf diese Nordfront legen. Die Verantwortung für das Halten des Brückenkopfes wird weitgehend Oberführer Kumm übertragen. In der Nacht 22.-23.10. übernimmt das II/13 (Sturmbannführer Kaiser) den Abschnitt des Btls.Wiesheu, Kgr.Dauner, so daß Oberst Dauner seinen Abschnitt im Ostteil des Brückenkopfes etwas stärker besetzen kann. 7.SS-Div. erhält schwere Waffen und Kräder aus den Beständen des Korps zugewiesen.

23.10.: Feind sitzt mit starken Kräften auf den Höhen 3 km SO Kraljevo und schießt in den Ort hinein. Bei Höhe 407, SSO Kraljevo steht Feind in Flanke und Rücken des rechten Flügels der Kgr.Dauner. Von S ist der

Feind auf das N-Ufer der Morava übergegangen. Bei Vitanovac, 5 km O Kraljevo, wehrt Btl. Wüstefeld (Dauner) im Nahkampf Bandenangriff ab, schwacher Feind bei 333 und 500. 18.30 meldet Kgr.Burgemeister Feindangriff mit Art.-Unterstützung auf ganzer Front im Nahkampf abgewiesen. Beide Seiten haben hohe Verluste, bei Kgr.Vögtle 30-40 Feindtote. Am Abend meldet das Rgt.14 bei Kgr.Fischer: Starker Feinddruck auf Cacak, der Feind schießt mit Stalinorgel in die Stadt. Stärke des Rgts.:

Stab 7/8/33

St.-Jg.-Kp. 1/7/61

Pi-Kp. 1/4/48

I/144/36/233

III/145/28/240

AA 7 2/3/16

II/AR.7 5/23/242

Alarm-Btl.Ni 5/23/128

Durch anhaltende tapfer durchgestandene Kämpfe stark zusammengesmolzen. II/14 vorübergehend aufgelöst.

24.10.: Dem Vorschlag von Oberführer Kumm, die Front im Brückenkopf durch Einziehen mehrerer Vorsprünge zu verkürzen, stimmt Gen.Müller zu, zumal dadurch auch Artl. eingespart wird. Wichtig ist ebenfalls, daß dann die ganze schwere Flak, die mit 2 Abt. um Kraljevo zusammengezogen ist, weit besser in den Erdkampf eingreifen kann. In der Nacht zum 24.10. hat das I/13 (jetzt Sturmbannführer Neumann) das Btl.Nagy, Kgr.Burgemeister, abgelöst.

Nun wird das III/13 (Hauptsturmführer Wigand) eingesetzt, um im Angriff die schwierige Lage am rechten Flügel der Kgr. Dauner zu bereinigen. Der Angriff schreitet gut voran, der Feind wird nach SO geworfen. Um 20.00 Uhr, nach Herstellung aller Na-Verbindungen, übernimmt die 7.SS-Div., „Prinz Eugen“ den Befehl über den gesamten Brückenkopf. Dazu gehören:

SS-Rgt.13, Staf.Deutsch

I/13 Stubaf. Neumann

II/13 Stubaf. Kaiser

III/13 Hauptsturmführer Wigand

Gren.-Rgt. 524 (297.ID.) Oberst Burgemeister

1/524 Major Nagy

11/524 Hauptmann Hanke

1/522 Major Franck

Jg.-Rgt.737 (117.Jg.-Div.) Oberst Dauner
1/737 Hauptmann Kockert
III/737 Major Wüstefeld
SS-Art.-Rgt.7 Sturmbannführer Sukkau
I/SS-AR.7 Hauptsturmführer Kikel
III/SS-AR.7 Hauptsturmführer Kirsch
II/AR.670 Major Plewa
III/AR.670 Hauptmann Antensteiner
Flak-Abt.829 Major Hoffmann
Mar.-Flak-Abt.609 Korv.-Kpt. Janke
Sicherungsbatl.803 Oberstleutnant Berlin
Ld.-Sch.-Btl.477 Hauptmann Rummel
Kampfkdt. Kraljevo Oberst Weiß

Die Versorgung der 7.SS-Div. übernimmt Qu.-Abt. der 117.Jg.-Div.
Die gesamte Artl. einschließlich der schweren Flak wird zur einheitlichen
Feuerleitung dem SS-AR.7 unterstellt. Dabei ist die hervorragende Zu-
sammenarbeit der I/AR.7 des Hstuf. Kikel mit dem Rgt.13 des
Staf.Deutsch besonders anerkennenswert, die seit langem zu treuer Waf-
fenbruderschaft miteinander verschmolzen sind.

Die Frontlänge des Brückenkopfes beträgt etwa 35 km in einem hügeligen,
teils offenen, teils unübersichtlichen Gelände mit Höhenunterschieden
bis zu etwa 500 m, nur nach S steigt das Gelände bald bis zu
1 200 - 1 400 m an. Durchschnitten wird der ganze Abschnitt von zahlrei-
chen, strahlenförmig auf Kraljevo zulaufenden Fluß- und Bach-Tälern,
die die Übersicht und Abwehr erheblich erschweren.

Uscha. Stefan Helleis:

*„Eines Tages schenkte mir eine alte Frau ein Faß Zwetschgen und auf
meine etwas dumme Frage sagte sie mir, davon soll ich mir Schnaps bren-
nen. „Wo?“ „Nun, da vorn in der Brennerei, da sind schon andere am
Werke.“ Die Brennerei lag etwa 300 m hinter der HKL auf einem Hügel,
und an fünf Kesseln wurde fleißig Raki gebrannt. Als das Feuer unter mei-
nem Kessel gerade richtig in Gang kam, griffen nach Artl.-Feuerschlag mit
viel Geschrei und großem Munitionsaufwand die Partisanen an. Mitten in
diesem Höllentanz ruft ein Banater Schwabe mir zu: „Willsch mol mei
Vorlauf versuchen?“ Ich meinte, wir sollten lieber zu unseren Einheiten ei-*

samten Front, anschließend Angriff in Rgts.-Stärke auf Abschnitt Dauner-abgewiesen, dann Schwerpunktverlagerung nach S. Erneute Bereitstellung von Inf. und 6 Panzern O Vrba erkannt und unter Art.-Feuer genommen. Bei Einbrüchen am S-Flügel sind Bereinigungen im Gange. Bei Vrba feindlicher Nachschub auf E-Strecke wirksam mit Art. bekämpft. Abends starker russischer Umfassungsversuch S der Morava trotz heftiger Art.-Unterstützung abgewiesen. Hohe eigene und Feindverluste. HKL. fest in eigener Hand.

Verluste: Eigene tot 17, verwundet 74, Feind tot 97.

V.SS-Gebirgs-Korps teilt mit: 1.) FEBtl.7 nach Visegrad in Marsch gesetzt mit Auftrag zur Sicherung des Drina-Übergangs und Aufklärung nach O bis Vardiste. 2.) Brückenkolonne wird nachgeführt zum Bau von zwei 16 t-Fähren, da die Drina-Brücke zerstört ist.

28.10.: Nachtangriff gegen Höhe 500 (6 O Kraljevo) und gegen die HKL S der Straße Kraljevo-Konsevac abgeschlagen. 7.30 - 9.00 Uhr starker feindlicher Angriff gegen rechten Flügel Deutsch. Feind im Gegenangriff auf seine Ausgangsstellung zurückgeworfen. Aufklärung meldet, N-Rand Tresjari sowie Höhen O und W davon von 200 Partisanen besetzt. Bei Dauner Feindverstärkung vor beiden Flügeln und Zunahme des Art.- und Pak-Feuers.

Verluste: Eigene tot 12, verwundet 64, Feind tot 91.

29.10.: Nachts drei feindliche Angriffe in Rgts.-Stärke auf Abschnitt Deutsch, besonders auf den S-Flügel - abgewiesen. Feind hat sich dort erheblich verstärkt. Im Gegenstoß wirft die Pi.-Kp.13 unter dem hervorragenden Chef Peter Petrides den Feind weit zurück und verbessert hier die HKL. Auch auf Abschnitt Burgemeister starke, auf Dauner schwächere Angriffe und langanhaltendes Art.- und Granatwerfer-Feuer. Kämpfe halten an. Feind führt neue Kräfte (Sch.-Rgt.439) heran gegen den Abschnitt S Trstnik.

Verluste: Eigene tot 15, verwundet 55, Feind tot 89.

Gesamtstärke 7.SS-Div.: 3460 Mann.

30.10.: Im Morgengrauen Angriff auf S-Flügel - abgewiesen. Nach starker Art.- und Granatwerfer-Vorbereitung tritt der Feind um 8.25 mit Unterstützung von 5 Panzern vor Kgr.Deutsch mit Schwerpunkt an und S der Straße zum Angriff an und wird nach fünfstündigen schweren Kämpfen an gesamter Front abgewiesen, Panzereinbruch bei II/13 und Einbruch beim III/13 werden bereinigt, 1 Panzer abgeschossen.

Ab 19.15 erneut starker Feindangriff auf Deutsch und Burgemeister. HKL fest in eigener Hand.

Verluste: Eigene tot 13, verwundet 67, Feind tot 81.

31.10.: Nach seinen schweren Verlusten in den vergangenen Tagen benimmt sich der Feind, bis auf Art.-Störungsfeuer, verhältnismäßig ruhig. In Trgovište (8 km N Kraljevo) wird 1 Btl. Russen mit Art. schanzend beobachtet. (Das sagen 2 SS-Jäger aus, die seit 16 Tagen vermißt waren und sich allein durchgeschlagen haben.) Gegen beobachtete Partisanengruppe bei Tresnjica-Krusevica ist ein Jagd-Kdo. angesetzt. Eigene Art. bekämpft mit guter Wirkung Granatwerfer-Stellungen, Inf.- und Panzeransammlungen sowie Fahrzeugkolonnen auf den Straßen N und S der Morava. Auf der Straße S der Morava wird ein Munitionstransport und bei Podunavci ein Munilager in Brand geschossen. Auf der Straße 5 km OSO Vitinovac werden 2 Munitions-LKW und 1 (mot)-Geschütz vernichtet. Laut Einwohnermeldung ist 1 Btl. Russen mit 4 schweren Pak von Vitinovac nach O abmarschiert.

Verluste: Eigene tot 3, verwundet 10, Feindtote 15.

Verluste der 7.SS-Div., „Prinz Eugen“ vom 1. - 28.10.:

Gefallen: 32/145/1244, verwundet 76/532/3071, vermißt 56/321/2233.

Diese hohen Ausfallzahlen sind in den schweren Kämpfen um Zajecar, Knjasevac, Leskovac und Nish zu sehen. Werturteil des Div.-Kdrs. an das Korps:

Die Div. hat im vergangenen Monat im Raum Nish nach guten Abwehrerfolgen gegen weit überlegene Feindkräfte hohe Einbußen an Menschen und Material erlitten. Dabei sind die Masse der Kraftfahrzeuge und das schwere Gerät sowie ein Großteil der Pferde verloren gegangen. Dadurch ist die Div. in der Art. und im Nachrichtenwesen zu unzulänglichen Aushilfen gezwungen. Stark bemerkbar macht sich das Fehlen der Panzerabwehr. Nur in wenigen Fällen konnte die feindliche Übermacht die Kampfmoral einzelner Truppenteile beeinträchtigen. Die Masse ist unerschüttert. Derzeitig ist der Kampfwert der verbliebenen Teile durch gute Angriffs- und Abwehrerfolge höher als zu Beginn der schweren Kämpfe.

gez. Kumm.

Stellungnahme des Komm. Generals: Einverstanden! Müller.

Mit dem Anfang November lassen die überaus harten Abwehrkämpfe nach. Die Krise um den Brückenkopf Kraljevo scheint behoben zu sein. Die Truppe steht, die HKL. steht, der Brückenkopf steht. Die Aufgabe der Div., den Brückenkopf zu halten, die zunächst von Gen.Müller auf 14 Tage beschränkt war, ist jedoch noch keineswegs beendet. Bei Tag und Nacht marschieren die Kolonnen der Heeresgruppe E durch das Städtchen und dann in westlicher Richtung weiter über Cacak-Usice-Visegrad nach Sarajevo, oft genug von feindlichen Bombern und Tieffliegern angegriffen, durch Partisanen von den Höhen unter Feuer genommen. Leider befindet sich in dieser endlosen Kolonne kaum ein kampffähiger Verband - alles Stäbe, Verwaltungen, Kommandanturen, Flugplatz-Bodenpersonal, Küstenwacheinheiten, Versorgungsgruppen. Die wenigen Divisionen der Heeresgruppe sind entweder bereits zu Anfang Richtung Belgrad und Banat vorausgeeilt, zu Seiten- und Nachhutaufgaben eingesetzt oder versuchen, durch Albanien eine zweite Marschstraße zu öffnen. Auch zieht sich der Marsch der Heeresgruppe viel länger hin, als ursprünglich angenommen. So verläßt das Ende der Kolonne am 6.11. erst Saloniki. - Bis 28.11. muß Kraljevo gehalten werden und noch manches harte Gefecht steht uns ins Haus. Aber die Initiative liegt nun bei uns - durch pausenlose Späh- und Stoßtrupp-Tätigkeit, durch tägliche Jagdkommandos tief in den Feind hinein, bleibt ihm keine Zeit mehr, sich planmäßig auf Angriffe vorzubereiten. Nachdem die Sowjets merken, daß hier kein Durchkommen ist, ziehen sie ihre Truppen mehr und mehr ab, lassen sich durch Bulgaren und Partisanen ablösen, versuchen, nördlich unserer Straße nach W Raum zu gewinnen.

Hstuf. Dr. Weindel:

„Unser Lazarett mußte ganz groß eingerichtet werden, denn es kamen viele Kranke und Schwerverwundete zu uns. In so einer Situation gilt nur: Durchhalten! Ich hatte meist 100 - 150 Fleckfieberkranke, etwa 200 Malariafälle und in kleiner Zahl andere Infektionskrankheiten. Die Malariafälle stammten hauptsächlich von der deutschen Truppe aus Griechenland und die Fleckfieberfälle waren fast alle Partisanen.

Langsam kam ein großer Teil der Griechenlandarmee vorbei bei uns, zu Fuß und Pkw hinter Pkw. Letztere meist mit einem Unteroffizier, einem Mädchen und viel Gepäck besetzt. Eines Tages sah ich unter den Rückzählern ein Wagengestell von einem Paar Ochsen gezogen; darauf war eine

Scheunentür befestigt und auf die Türe war eine Fliegerabwehrkanone von einem U-Boot montiert. Es war ein seltsamer Anblick.

Da unter den zurückströmenden Soldaten viele Malariafälle waren, mußte ich eine Ambulanz einrichten und sah täglich neben meinen stationären Fällen 500 - 600 Malariafälle, unter denen zu bestimmen war, wer weiterziehen durfte und wer in Behandlung bleiben mußte. Den Weiterziehenden wurden Malariamittel zugeteilt.

Ein andermal wurde ich wieder zu einer Patientin gerufen. Da war der Weg eigen. Er führte z. T. durch jungen Wald und zwischen den Bäumen - nicht auf dem Weg - lagen in hunderten von Nestern Ringelnattern, in jedem Nest mindestens 12 - 15 Tiere. Mein erster Gedanke war: Von was leben diese Tiere, dann fiel mir aber ein, daß die Ringelnattern in der Not sich gegenseitig fressen. Da war Nahrung genügend vorhanden."

Am 6.11. wird das Gren.-Rgt.524, Oberst Burgemeister, aus der Front herausgezogen und als Korpsreserve zunächst nach Kovači (3 km S Kraljevo) verlegt, bleibt aber in der Versorgung der 7.SS-Div. unterstellt. Stärkemeldung der 7.SS-Div. einschl. Rgt.14 am 6.11.: 6150 Mann. Am 11.11. kann der E-Verkehr auf der Strecke Kraljevo-Cacak-Usice aufgenommen werden.

Am 12.11. erfahren wir, daß 2 bulgarische Div. im Anmarsch auf den Brückenkopf sind, uns gegenüber noch die 223.(sowj.)Sch.-Div. mit den Sch.-Rgtern. 1037, 1039 und 1041 liegt. Diese Div. hat in den schweren Kämpfen bei Zajecar, Čuprija und Kragujevac (AA.7) hohe Ausfälle gehabt und ist stark angeschlagen. Sie hat den Auftrag, die Stellung zu halten, um nach Eintreffen der bulg.Div. mit diesen und sowj. Panzern nochmals Kraljevo anzugreifen.

Am 13.11. scheinen die Bulgaren eingetroffen zu sein - bei Vrba werden 4 deutsche Panzer mit Sowjetstern von unserer Art. unter Feuer genommen.

Am 14.11. wird die Korpsgruppe Fr.W.Müller in XXXIV.AK. umbenannt.

Am 15.11. scheint der Großkampf noch einmal aufzuleben. Nach starker Art.- und Granatwerfer-Vorbereitung greift der Feind mehrmals in Rgts.-Stärke S der Morava an, wird aber blutig abgewiesen und läßt 65 Tote zurück. Die HKL steht.

Am 16.11. zieht die 1 l.Lw.-Feld-Div. durch Kraljevo - eine Truppe mit hervorragendem Menschenmaterial.

Am 17.11. erreicht die Pz.-Abt.zbV.12, Oberlt.Sterr, den Raum Cacak-Usice (unsere alten Kampfgefährten von Leskovac-Nish).

Am gleichen Tage um 7.30 landet noch einmal eine Ju 52 auf dem Flugplatz Kraljevo und nimmt die Führungsstaffel der Heeresgruppe E auf. Von diesem Tage an werden bereits die Sprengungen der wichtigsten Objekte, Brücken und E-Bahnanlagen vorbereitet.

Am 18.11. verlegt das Gen.-Kdo.XXXIV.AK. nach Usice und überträgt der 7.SS-Div. außer der Verteidigung des Brückenkopfes die Regelung der Marschbewegungen von S über Kraljevo bis Cacak, die Sprengung der E-Bahnanlagen von Usce-Kraljevo bis Cacak, den Abtransport aller Lagerbestände im E- und Landtransport bis Besin Abra Bar, die Sprengung des Flugplatzes Kraljevo, beschleunigtes Herausziehen der Teile 11 .Lw.-F.-Div., 117. und 104.Jg.-Div., Absetzbewegung in 3 - 4 Sprüngen nach Cacak. Auf Stichwort „Liselotte“ haben die Zerstörungen zu beginnen. Im Raum Cacak tritt das Rgt. 14 wieder unter das Kommando der Div. Die Verluste vom 1. - 21.11. halten sich in Grenzen:

Eigene tot 28, verwundet 189, Feind tot 339.

Besonders unsere bei allen Kpn. eingesetzten Scharfschützen mit Zielfernrohr sind in dieser Gefechtsphase sehr erfolgreich.

Als Nachhut der Heeresgruppe E folgt die Kgr. Wecker, bestehend aus: Jg.-Rgt.734 (ohne 1 Btl.), 11/724, 1.und 2./AR.654, 2./AR.297, Art.-Pak-Bttr.297, 1./Pi.104, 2./Pi.11(L).

Am 22.11. erreicht die Kgr. Wecker den Raum Kutic (12 N Raska). Zwischen Raska und Usce noch 500 Kfz., zwischen Usce und Bogutovac noch 350 Kfz.

Am 24.11. erreicht uns die Meldung, daß eine Partisanen-Div. sich im Raum 4 O Bogutovac befindet mit der Absicht, die Straße bei Bogutovac nach W zu überschreiten. Eine verst. Kp. wird zur Sperrung der Straße angesetzt.

Am gleichen Tage meldet die Div. dem Korps:

Straße Usce-Kraljevo noch 450 Kfz., davon 210 von der 22.ID. Kraljevo-Cacak 900 LKW.

Um 22.35 geht folgender Befehl der Heeresgruppe ein: Neue Lage erfordert, Absetzbewegung aus Raum Kraljevo mit allen Mitteln zu beschleunigen. Letzte Teile der vom XXXIV.AK. in Zuführung befindlichen Kräfte (Kgr.Wecker) sind unter Forderung äußerster Marschleistungen so herauszuziehen, daß Nachhuten des XXXIV.AK. nach Räumung Kraljevos spätestens am 1.12. abends in der Enge von Pozega stehen. Lohr.

Am 25.11. wird S Usce die Verbindung mit der Kgr.Wecker hergestellt, die Ibar-Straße wird jedoch erheblich von Partisanen gestört, besonders bei Bogutovac liegt die Straße unter heftigem Granatwerfer- und MG-Feuer, auch bei Gotovac und Mon Cica (6 SW Kraljevo) verstärkt sich der Feinddruck.

Vom Gen.-Kdo. geht der Befehl ein, daß in der kommenden Nacht die Sprengung des Flugplatzes zu beginnen habe.

Für die Absetzbewegung werden folgende Sprünge befohlen: Eifel-Stadtstrand Kraljevo, Taunus-Slatina Katja, Hunsrück-Zablance-Stanici, Schwarzwald-Ostrand Cacak, Vogesen-beiderseits Vodova, damit Eintritt in die Berge.

Noch einmal erfolgt eine Feindorientierung: N der Linie Kraljevo-Cacak kämpfen: die sowj. 223. und 93.Sch.-Div. und die 23., 25. und 37.Tito-Div.

Am 26.11. muß die Kgr.Wecker nochmals alle Kräfte zusammenfassen, um sich den Rückmarsch über die Ibar-Straße freizukämpfen, besonders bei Cojrtanica, Usovica und Bogutovac kommt es zu schweren Kämpfen. Trotzdem kann die Bahnlinie, insbesondere der Bahnhof Polumir, nachhaltig zerstört werden.

Am 27.11. befindet sich die Kgr.Wecker bereits auf dem Marsch nach Samalia (12 km W Kraljevo), die Zerstörung des Flugplatzes ist beendet, die Btlne. bereiten ihr Absetzen vor. Um 19.15 besucht der Komm.Gen.Müller noch einmal den Div.-Gef.-Stand. Dann beginnt planmäßig die Absetzbewegung. Lt. Eintragung im Kriegstagebuch des SS-Pi.-Btls.7 wird der Wasserturm vom Zug Lange um 12.00 Uhr gesprengt, mit der Sprengung des Bahnhofs Kraljevo und der Bahnanlagen begonnen und von der 3./SS-Pi. die Stadt verseucht.

Am 28.11. ab 3.00 Uhr beginnen die Sprengungen der Kunstbauten, um 3.15 die Ribnica-Brücke, um 4.00 die Ibar-Brücke und um 9.00 Uhr die „Otto-Kumm“-Brücke über die Morava. Dann rücken die Pioniere als letzte aus Kraljevo ab. Um 13.45 befindet sich der Div.-Gefechtsstand in Samalia.

Damit sind die schweren Kämpfe um den Brückenkopf Kraljevo beendet. Der Heeresgruppe Lohr ist der kaum noch geglaubte Marsch durch das Nadelöhr gelungen. Die Div. „Prinz Eugen“ und die ihr in diesem Abwehrkampf unterstellten Verbände können mit Recht stolz sein auf die vollbrachte Leistung. Zweifellos war der Kampf um Nish für den einzelnen Kämpfer der Div. der Höhepunkt aller bisherigen Kämpfe überhaupt

- in der Bewertung des Einsatzes der Div. im Rahmen der Gesamtlage war der Kampf um Kraljevo noch um einiges wichtiger. Kein geringerer als der Chef des Generalstabs der Heeresgruppe E, Gen.Schmidt-Richberg, hat in seiner Niederschrift „Der Endkampf auf dem Balkan“ dies auch klar herausgestellt - der Einsatz der 7.SS-Gebirgs-Div. „Prinz Eugen“ im Brückenkopf war entscheidend für die Rettung der Heeresgruppe E - ging Kraljevo verloren, so war die Heeresgruppe verloren. Nur so ist zu verstehen, daß die höchste Auszeichnung, die überhaupt auf dem Balkan verliehen wurde - das Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern - dem Kdr. der „Prinz Eugen“ für den heldenhaften Einsatz seiner Div. überreicht wurde.

7.SS-Freiw. Geb. Division
„Prinz Eugen“
La Tgb.Nr. 160/44 geh.

Div.Gef.Std., den 24.11.44

Divisions-Befehl

für das Absetzen aus dem Brückenkopf Kraljevo
(Karte 1 : 50000)

1. Feindlage im Gesamtabschnitt vor Brückenkopfstellung seit Anfang November wenig verändert. Nach Abziehen 52.S.D. traten vor allem vor Kgr. Deutsch neue Tito-Verbände auf. Im allgemeinen hat sich der Schwerpunkt des Feindes vor dem Brückenkopf weiter nach NW verlagert.
2. Kampfgruppe 7.SS-Div. hat Auftrag, nach Abschieben sämtlicher Versorgungsgüter und planvoller Räumung von Kraljevo, sowie Zerstörung sämtlicher kriegswichtigen Anlagen, sich in mehreren Sprüngen aus dem Brückenkopf nach NW abzusetzen.
3. Beginn der Absetzbewegungen X-Tag 19.00 Uhr (= X-Zeit) auf Stichwort „Liselotte“ (Stichwort wird etwa 48 Std. vorher durchgegeben).

4. Im einzelnen muß das Absetzen der Kampfgruppen im gegenseitigen Einvernehmen so abgestimmt sein, daß bei etwaigem stärkeren Nachrücken des Feindes Flankenbedrohungen ausgeschaltet bleiben. Alle Bewegungen der Kampfgruppen sind mit Überlegung, planmäßig und unter größter Ruhe durchzuführen.

5. Sperrstellungen:

1. Sperrstellung Stadtrand Kraljevo

2. Sperrstellung Jarcejak allgemeine Linie Pkt. 235 - 209 - Straßengabel - 200 - 256 (4 W, 6 NW, 6,5 NW Kraljevo).

3. Sperrstellung Slatina allgemeine Linie Pkt. 299 - 244 - 211 (3 S, 2,5 SO, 4 O Slatina). N Morava Anschluß Sperrstellung SS-Geb.Jg.Rgt.14.

4. Sperrstellung Zablace allgemeine Linie Pkt. 342 - 288 (2,5, 1 SW Zablace) - Wegekrenz 500 W 225 (3 NNO Zablace). N Morava Anschluß Sperrstellung SS-Geb.Jg.Rgt. 14

Die Sperrstellungen sind im wesentlichen zur Aufnahme der sich absetzenden Truppenteile vorbereitet. Einweisungsposten stehen beim Stab Geb.A.R.7 bereit und sind rechtzeitig anzufordern.

Im weiteren Verlauf des Absetzens übernimmt 104.Jg.Div. Nachhut des Gen.Kdos.

Die Nachhut-Btlne. haben unter Einsatz ihrer äußersten Kräfte die befohlenen Sperrstellungen zu halten.

6. Ablauf der Absetzbewegungen:

I. Absetzen auf 1. Sperrstellung am Stadtrand Kraljevo

A. Kampfgruppe Deutsch

X-Zeit - 26 Std.: Herausziehen der Trosse u. Inmarschsetzung Raum hart O Cacak.

X-Zeit: Zurücknehmen linken Flügels III/13 u. Aufbau Abschirmungsfront nach O beiderseits Straße Ratina.

X-Zeit + 2 Std.: Herauslösen I/13. u. II/13. II/13 überschreitet Behelfssteg über Ibar (Schmalspur-E-Bahnbrücke) u. übernimmt Verteidigungsstellungen am NO- u. N-Rand Kraljevo. I/13 überschreitet Ibar-Brücke und Behelfssteg über Ibar bei Pkt. 209 (1 W Ibar-Brücke) und übernimmt Verteidigungsstellungen am SO- u. S-Rand Kraljevo. Stellungen müssen bis X-Zeit + 7 Std. bezogen sein.

X-Zeit 4- 7 Std.: Absetzen III/13 und sofortiges Durchziehen auf 2. Sperrstellung Jarcejak (über Behelfssteg bei Pkt. 209 bzw. Ibarbrücke). Rgt.Stb.Jg.Kp. löst X-Zeit - 2 Std. Lds.Schtz.Btl.447 in Stellungen Kovači ab und ist durch III/13 aufzunehmen. Bewegungen III/13 im Einvernehmen mit Abschildung 1/737 (Btl. Kockert) durchführen, da sonst Flankenbedrohung. 3 X grünes Leuchtzeichen Beginn des Absetzens.

B. Kampfgruppe Dauner

X-Zeit – 24 Std.: Herauslösen und Inmarschsetzung Trosse in Raum Zablace. X-Zeit: Zurücknehmen rechten Flügel 1/737 (Btl. Kockert) u. Aufbau Abschildungsfront beiderseits Straße u. Bahn bei Blato (5 ONO Kraljevo). Hernach Absetzen 1/522 (Btl. Franck) u. III/737 (Btl. Wüstefeld) über Moravabrücke (N Flugplatz) und N-Rand Kraljevo nach W in Raum Drakcici (7 W Kraljevo). Absetzen Btl. Kockert im Einvernehmen mit III/Geb.Jg.-Rgt.13. Beginn auf 3 X grünes Leuchtzeichen (siehe Punkt A.). Bewegungen müssen X-Zeit + 10 Std. abgeschlossen sein. Nach Versammlung Raum Drakcici ist Kgr.Dauner aus Gef.-Gruppe entlassen und rückt nach Uzice ab.

C. Kampfgruppe Burgemeister

X-Zeit – 24 Std.: Herauslösen Trosse u. Inmarschsetzung über Kraljevo in Raum Kukici (3 SO Zablace). X-Zeit + 2 Std.: In Übereinstimmung mit Absetzbewegungen Kgr. Dauner Zurücknehmen 1/524 aus Stellung Höhengelände SW Trgovište auf 2. Sperrstellung Pkt. 200 - Moravabrücke - Pkt. 256. Zugleich Herauslösen 11/524 u. Inmarschsetzung über Verbindungsstraße Straßengabel Pkt. 200 (N Bahnlinie) Slatina nach Kukici. Absetzen 1/524 siehe Abschnitt II B.

D. Artl.-Gruppe Sukkau

X-Zeit – 15 Std.: Herauslösen III/A.R.670 (Antensteiner) und Beziehen neuer Feuerstellungen Raum 5 WNW Kraljevo. Auftrag: Absetzen Kampfgruppen aus Brückenkopf in Stadtrandstellung

überwachen. Dazu Heranziehen und Unterstellen 10./A.R.670. 2./A.R.670 ist X-Zeit – 15 Std. ebenfalls herauszulösen, wird I/A.R.7 unterstellt und bezieht Stellung im Raum Makva (7 NW Kraljevo).

Auftrag: Überwachen Absetzen 1/524 aus Stellung Höhengelände SW Trgovište und Unterstützung Btl. bei Abwehr aus 2. Sperrstellung. Nach Absetzen der Kampfgruppen in 3. Sperrstellung ist die Btr. durch II/A.R.670 wieder heranzuziehen.

X-Zeit: Herauslösen:

a) I/Geb.A.R.7: Bezieht Feuerstellung im Raum 2. Sperrstellung Jarcujak, dort Unterstellung 2./A.R.670.

b) III/Geb.A.R.7: Bezieht Feuerstellung im Raum 3. Sperrstellung Slati-

c) 11/A.R.670 (Plewa): Inmarschsetzung Raum Drakcici. Dort marschtechnische Unterstellung unter Kgr.Dauner und Abrücken nach Uzice. Damit Ausscheiden aus Verband 7.SS-Div. (siehe Abschnitt I B).

E. Flak-Btl. 829 (Hoffmann)

X-Zeit – 24 Std.: Herauslösen Btr. 4/271, Btr. 5/804 und Inmarschsetzung nach Uzice, damit Entlassung aus dem Verband 7.SS-Div.

II. Absetzen auf 2. Sperrstellung Jarcujak

Absetzen vom Stadtrand erfolgt auf gesonderten Befehl. Sperrung durch A. SS-Geb.Jg.Rgt.13 mit III/13 u. Rgt.-Einheiten. I u. II/13 setzen sich aus Stadtrandstellungen sofort auf 3. Sperrstellung ab.

B. Kampfgruppe Burgemeister mit 1/524: Mit Absetzen aus 2. Sperrstellung nimmt 1/524 über Straße N Bahn und Slatina Anschluß an Kampfgr. Burgemeister in Kukici, die damit aus Gef.-Gruppe 7.SS-Div. entlassen ist und nach Uzice abrückt.

C. Artl.-Gruppe Sukkau mit verstärkter I/Geb.A.R.7 (unterstellt 2./A.R.670). Abt. muß vor Abschnitt Rgt. 13 u. Kgr. Burgemeister wirken können (siehe Abschnitt I D).

III/A.R.670 (Antensteiner) wird mit Absetzen aus Stadtrandstellung herausgelöst und scheidet aus dem Unterstellungsverhältnis zur 7.SS-Div. aus und ist nach Uzice in Marsch zu setzen.

III. Absetzen auf 3. Sperrstellung Slatina

Sperrung durch

- A. SS-Geb.Jg.Rgt.13 mit I u. II/13 (siehe Abschnitt II A).
- B. Artl.-Gruppe Sukkau unterstützt Sperrung mit III/Geb.A.R.7 (siehe Abschnitt I D).

IV. Absetzen auf 4. Sperrstellung Zablace

Sperrung durch

- A. SS-Geb.Jg.Rgt.13 mit III/13 u. Rgt.-Einheiten. I u. II/13 ziehen nach Absetzen aus 3. Sperrstellung bis Raum hart SW Cacak durch und erwarten dort weitere Befehle.
- B. Artl.-Gruppe Sukkau unterstützt Sperrung mit I u. III/Geb.A.R.7.

V. Bei weiterem Absetzen übernimmt 104.Jg.Div. Nachhut Gen.Kdo. (siehe Abschnitt 5, letzter Absatz).

7. Landes-Schützen-Btl.447 wird X-Zeit – 2 Std. durch Rgts.Stb.-Jg.Kp.13 abgelöst und setzt sich unter gleichzeitiger Ausscheidung aus dem Unterstellungsverhältnis 7.SS-Div. nach Uzice in Marsch.

8. Sperrungen und Sprengungen: Die Sprengungen von Straßen- u. Eisenbahnbrücken in den einzelnen Kampfgruppen-Abschnitten werden auf Befehl der Führer der Kampfgruppen von den Nachhuten durchgeführt. Pionier-Zündtrupps sind vom Geb.Pi.Btl.7 gestellt. Es dürfen dem Feind keine Eisenbahn- oder Straßenbrücken oder sonstige kriegswichtigen Anlagen unzerstört in die Hände fallen.

9. Nachrichtenverbindungen: Draht zu Gen.Kdo.XXXIV.A.K. u. sämtlichen unterstellten Einheiten.

Funk zu Gen.Kdo.XXXIV.A.K., Geb.Jg.Rgt.13, Geb.Jg.Rgt.14, Kgr.Dauner, Kgr.Burgemeister.

10. H.V.P.: Cacak

11. Verkehrsregelung durch SS-Feldgend.-Trupp in der Zeit X-Zeit – 48 Stunden bis X-Zeit im Stadtgebiet Kraljevo und auf Straße nach Cacak. Hernach Abrücken nach Slatina.

12. Luftlage: Zunehmende fdl. Fliegertätigkeit. Mit starken Luftangriffen auf Kraljevo und Straße nach Cacak ist zu rechnen. Fahrzeugkolonnen Fliegermarschtiefe!

13. Mit Überfällen durch Cetniks ist während der gesamten Absetzbewegungen zu rechnen. Das gilt besonders für kleinere abgesetzte Gruppen. Die Truppe ist entsprechend zu warnen.

14. Kampf-Kdt. Kraljevo, Sich.Btl.803 und Mar. Artl.Abt.609 erhalten für das Absetzen gesonderte Befehle.
15. Div. Gef. Stand: X-Zeit - 12 Stunden Slatina, später Westrand Cacak.

Kurzbericht des Kommandeurs der Panzer-Jäger-Abt.7, Stubaf. Hans Schmutzler

Nach Verlegung der Div. „Prinz Eugen“ zur Ablösung der I.GD. in den Raum Nish und deren Rückzug wurde die Panzer-Jäger-Abt.7 der Armeegruppe Serbien unterstellt und nach Mot.-Marsch bis Bos. Brod Eisenbahn verladen. Fahrt über Belgrad nach Mladenovac. Dort wurde dem Kdr., Stubaf.Schmutzler, ein Btl. der 118.Jg.Div. unterstellt. Beider Entladung in Mladenovac wurde die Abt. von allen Seiten von Partisanen angegriffen - der Angriff wurde von dem Btl. 118 abgewehrt. Der Bhf Mladenovac lag unter Granatwerferfeuer, Verluste traten nicht ein.

Am nächsten Tag (?) erhielt die Abt. den Befehl, über Topola-Kragujevac an die Morava zu marschieren und dort zu sperren. Bei Topola stieß die verst. Abt. (ihr war in Zepce bereits die Stu.-Gesch.-Abt. 105 Paletta mit 9 Sturmgesch. unterstellt) auf ein sowj.Pz. Korps mit 300 Panzern T 34 und ein mech.Korps.

In hinhaltendem Kampf über Mladenovac bis Avala vernichtete die Abt. 64 T 34.

Als der Abt.Kdr. der Heeresgr. die Lage meldete, wollte man ihm nicht glauben - man hatte dort keine Ahnung von der Feindlage. So fuhr der Ia der HGr. mit nach vorn und überzeugte sich persönlich von der Lage - der Abt. wurde höchstes Lob ausgesprochen und schnellste Verlegung befohlen. Die Abt. wurde Oberst v. Jungenfeld (Pz) unterstellt. Auf dessen Befehl wurden die Geschütze der Abt. im Topcider Graben in vorderster Linie eingesetzt.

Ohne den Abt.-Kdr. zu informieren, setzte sich Oberst v. Jungenfeld mit den Sturmgeschützen aus der ostwärtigen Stellung ab. Daraufhin wurde die Geschützstellung in der Nacht von den Sowjets überrollt. Alle Geschütze gingen verloren - der Rest sammelte sich in Belgrad und wurde als Infanterie eingesetzt. Als Stoßtrupp wurde der Brückenkopf nach Semlin wieder freigekämpft. Doch auch in Belgrad wurde der Rest der Abt., - nach Rückzug aller anderen - wieder allein gelassen und kämpfte sich

nachts über die Brücke nach Semlin zurück. Dort wurde Schmutzler der Armeegr.Serbien Ia direkt unterstellt. Ihm wurde eine neue Sturmgesch.-Bttr. des Heeres zugeteilt. Damit wurde dersowj. Brückenkopf bei Semlin eingedrückt und anschließend die Brücke mit Hilfe eines LKW und einer 1000 kg-Bombe gesprengt. Nach diesem Einsatz waren noch 3 Sturmgesch. einsatzbereit. Die Sturmgesch. des Heeres wurden wegen Nichtbefolgen eines Befehls entwaffnet und der Pz.Jg.Abt.7 übergeben. Bald darauf wurden jedoch alle Sturmgesch. aus dem Verband herausgelöst und nach Ungarn verlegt.

Für den Einsatz vor und in Belgrad wurde dem Ostuf. Harry Paletta das Ritterkreuz verliehen - er fiel Anfang 45 bei Apatin.

Die Panzerjäger wurden erneut als Infanterie bei Ilok eingesetzt, der Kdr. Stubaf.Schmutzler als Kampfkommandant. Beiderseits zogen Heeresverbände sich zurück, während die Abt. den Befehl bekam, die Stellung zu halten. Nachdem die letzte Munition verschossen war, zog sich die Abt. nachts auf Vinkovci zurück.

Zu Neujahr 45 kam die Abt. zur Div. zurück, wurde mit Mannschaften und Material aufgefüllt - 2cm-Flak, 2 Züge Zwillings- und 1 Zug Vier- in gs-Flak.

Der nächste Einsatz erfolgte im Raum Doboj, dann während des weiteren Rückzuges bei Karlovac.

Bei Agram kapitulierte die Abt. - Schmutzler floh bei Stein über die Steiner Alpen nach Kärnten, dort engl. Gefangenschaft.

Während der vergangenen Kämpfe um Nish und Kraljevo war das Rgt. 14 leider nicht bei der Div., sondern immer anderen Kampfgruppen unterstellt. Über diese Zeit schreibt der Hstuf. Krombholz, Rgts.-Adj. und später Kdr. des III/14, aus den Tagesmeldungen des I/14, aus den Rgts.-Befehlen, aus den Aufzeichnungen des Hstuf. Mauer und aus eigenem Erleben:

„Das I/14 ist nach Einsatz des Btl. Martens, II/14, in Zajecar und nach Abzug der Rgts. -Einheiten und des III/14 nach Boljevac zunächst noch in Topola geblieben. Die Partisanen ziehen schließlich über Brezovac nach SO ab, die vielen Cetniks sammeln sich, um nach Kragujevac zu verlegen - möglichst unauffällig, ohne die Deutschen davon etwas merken zu lassen.

Am 7. 10. 44 wird Topola verlassen; die restlichen Cetniks folgen dem Btl., etwas später sind die Partisanen wieder dort und besetzen den Ople-

nac, das Schloß und Mausoleum der jugoslawischen Könige. Ferner sprengen sie die Straßenbrücken und sperren im N die nach Belgrad führenden Straßen.

Am 8. 10. trifft das Btl. im mot-Transport (über Jagodina-Paracin-Lukovo) westlich Boljevac ein. Starkeß Stalinorgel- und Art. Feuer aus Boljevac. Angriff auf Boljevac ermöglicht den deutschen Verbänden, die sich von Ost absetzen konnten, leichteren Durchbruch durch die inzwischen bei Boljevac sperrenden Russen.

Am Abend Loslösen vom Feind und Beziehen einer Riegelstellung bei Lukovo am Rtanj-Fels.

9. 10. Die erwarteten Teile des Rgts. 14 treffen mit Versprengten der 117. Jg.-Div. ein.

Stubaf. Breimaier übernimmt das Rgt. 14, das der Kampfgruppe Gen. Fischer zugeteilt wird.

Die nächsten zwei Tage und Nächte starke Angriffe der Russen, unterstützt durch massiertes Art.- und Stalinorgel-Feuer, abgewehrt. Hohe eigene Verluste (12 Tote, 85 Verwundete).

12. 10. nachts Absetzen von Lukovo über Krivoir-Stonica-Paß 576-Dolnja Mutnica nach Paracin; bei Sorac Überqueren der Morava. Russe drückt stark von N und O nach, Verlegen nach Svojinovo. 13. 10. Kp. Benesch in hinterhältiger Weise von starkem Cetnik-Verband überrumpelt und entwaffnet worden. Nach längeren Verhandlungen des Hstuf. Mauer mit serb. General in Obrez wird Freilassung Beneschs bis 18 Uhr zugesichert; er wird jedoch nicht freigelassen. Auf Drohung, Obrez mit Art. zu beschießen, drohen uns die Cetniks, unsere Internierten zu erschießen. Zwei Panzerspähwagen werden nach Obrez in Marsch gesetzt. Die eigene Aufklärung kann die Männer der Kp. Benesch nirgendwo finden.

Erst am 14. 10. um 8.00 Uhr trifft Benesch ein. Die Kp. selbst soll den Russen übergeben worden sein.

Bei starkem Druck der Russen wird die eigene Linie noch etwas zurückgenommen auf die Bahnlinie Jagodina-Gilje. Verbindung mit III/14 unter Hstuf.Pensei am rechten Flügel hergestellt. Weiteres Absetzen verläuft planmäßig (15. bis 19.10.) bis Kragujevac. Weiter östlich sind die Höhen N Straße Kraljevo-Cacak stark feindbesetzt, beide Btl. kämpfen Durchmarsch frei. Zur Div.PE, die aus Nis erwartet wird, noch keine Verbindung.

Mot-Verbände aus Kragujevac verlegen 20. 10. nach Kraljevo, nachts Absetzen der Btlne. auf Straßengabel Cacak-Kraljevo, danach über Knie nach Bumbarevo Brdo. Da der Feind nur langsam folgt, kommt es erst am

25. 10. mit seinen Spitzen wieder zu Kämpfen. Bumbarevo Brdo wird am 26. 10. hart und wechselhaft umkämpft. Ebenso wird Feindvorstoß auf Bresnica, um Straßengabel Cacak-Kraljevo-Knic zu sperren, erfolgreich abgewehrt.

Der Führer des III/14, Hstuf. Pensei, der das Btl. seit Boljevac führt, fällt neben seinem Freund Ostuf. Leder durch eine MG-Garbe. III/14 übernimmt wieder Hstuf. Zeidner. -

27. 10. Verlegung I/14 nach Bresnica, zunehmendes Art.-Feuer. Da nur Stützpunkte eingerichtet werden können, sickern ganze Partisanen-Kpn. durch. Gute eigene Stellungen schützen vor den Art.-Überfällen der Russen. Inzwischen haben die Jäger gelernt, sich richtig einzubuddeln und zu tarnen. Die Tage verlaufen mit geringer Feindberührung, vereinzelt feindl. Spähtrupps, regelmäßig Art.-Feuer.

18. 10. erster Schnee. Eigener Stoßtrupp macht Gefangene und Beute.

30. 10. 44 Übernahme III/14 durch Hstuf. Krombholz in Bumbarevo Brdo. Durch die zermürenden Ereignisse der vergangenen Woche ist das Btl. kämpfunlustig und erschöpft. Ferner ist die rechte Flanke völlig offen, erst auf 20 km sichern wieder deutsche Truppen nach O; Partisanen greifen immer wieder im Rücken an und bedrohen den hinter uns liegenden Rgts.-Gef.-Stand Breimaier.

Um den Männern wieder Selbstvertrauen einzuflößen, wird ein Angriff auf den feindbesetzten Ort vor uns geplant. Der rechte Flügel des Btls. liegt auf einer Anhöhe, von der die Ortsmitte sehr gut einzusehen ist. Nach zwei Tagen Beobachtung kennen wir die uns gegenüber liegende Feindeinheit schon sehr gut, alle ihre Ablösungen, Essensausgaben usw. sind bekannt, ihre Stellungen, ihre Stärke. Unauffällig wird unsere „Lili-Marleen“, ein uns zugelaufenes 7,5 Pak-Geschütz, oben auf dem Berg in Stellung gebracht, unauffällig schießen sich die Werfer ein. Die Kp. Ostuf Bieber sichert das Unternehmen durch Stoßtrupps nach O und S ab, um den Feind abzulenken und Umgehungen zu verhindern. Der für den Angriff vorgesehene Kp-Führer Oehland beobachtet selbst zwei Tage lang die Feinstellungen und das Hinterland, um für alle möglichen Entwicklungen vorbereitet zu sein.

Für den nächsten Morgen ist der Angriff von 2 Zügen der 9.Kp. angesetzt, um 7 Uhr, wenn die Russen und Partisanen Kaffee fassen. Der Chef der schweren Kp., Hstuf. Grob, vergewissert sich noch einmal, daß Pak und Werfer auf ihre Ziele gut eingeschossen sind und das Vorverlegen des Feuers abgestimmt wird mit Leuchtzeichen des Stoßtrupps.

Aber dieser Morgen bringt Nebel! Für die Feuerbeobachtung schlecht, für den Stoßtrupp gut! Grob versichert, daß sein Feuerschlag keine eigenen Kräfte trifft, Oehland meldet um 6.45 Uhr „Angriffsbereit“. Nach einem Feuerschlag von 2 Minuten greifen die beiden Züge an, jagen die Feindeinheiten aus ihren Stellungen und Häusern, verfolgen sie bis Mittag weit in das Hinterland - und verschaffen so dem Btl. wieder das nötige Selbstvertrauen!

Die nächste Aktion gilt der offenen rechten Flanke. Da alle Kpn. benötigt werden, den breiten Sicherungsabschnitt zu halten, werden nur Züge herausgelöst -, die erfahrensten Stoßtrupps. Ferner steht die Stabs-Jg.-Kp. des Rgts. 14 zur Verfügung, um weit ausholen zu können und den weiter südlich liegenden Ort, der als Ausgangspunkt der Feindaktionen erkannt wurde, mitzuerfassen.

Wieder ist der frühe Morgen vorgesehen, abends ist alles in die Ausgangsstellungen eingerückt, im Morgengrauen geht der Angriff los! Zwei Orte in unserem Rücken werden rasch genommen, weil der Feind vollkommen überrascht wird. Der Hauptsitz im nächsten Ort wird umgangen und abgeriegelt: Jetzt erst sehen wir, wie groß die Gefahr in Flanke und Rücken bereits ist, da eine ganze Brigade hier Fuß gefaßt hat! In großen Schwärmen fliehen sie in den östlichen Berghang, große Beute an Waffen und Munition uns hinterlassend. Da die gut einzusehende Bergflanke waldfrei ist, finden die Fliehenden keine Deckung und werden von unserer II. Art.-Abt. und einer unterstellten 8,8 Flak-Battr. in den kahlen Hängen mit Abprallern beschossen, so daß sie sehr große Verluste erleiden. Wir haben fortan Ruhe in Flanke und Rücken. -

8. 11. Feindangriffe auf I/14 und II/14 abgewehrt. Beim Feind verstärkte Stellungsbau. Btls.-Gef.Stand I/14 Bresnica.

9.111. 3.00 Uhr 2/14 mit 2 Zügen unter Ustuf. Rudel Angriff auf Feindstellungen im Sattel O Höhe 512-526 und SO auf Bumbarevo Brdo; ca. 100 Mann fliehen nach Überfall, gemischte russ.-jugosl. Verbände. 15 Feindtote, keine eigenen Verluste.

13. 11. Eigene Aufklärung auf Stojkovac wirft Feind aus Ort, Höhen N und NO feindbesetzt! Feind 3 Tote, 44 Gefangene.

15. 11. I/14 an Rgt. 14: „Im umfassenden Angriff auf Feldstellungen zwischen 591 und 603 im Morgengrauen Einbruch und Zerstörung auf 1 km Länge. 9.50 starke Feindansammlung 300 Mann durch IG- und 8,8-Flak-F Feuer zerschlagen.

21. 11. 15 amer. 4-mot-Bomber Richtung Kraljevo überflogen. 2 Me 109 mit bulg. Kennzeichen im Tiefflug über HKL.

27. 11. Rgts.-Befehl für das Besetzen des Raumes N Morava. Rgt. 14 setzt sich im Rahmen der Kgr. Fischer und später 7.SS-Div.PE am 28. 11. aus bisheriger HKL nach W ab: 1. Taunus, 2. Hunsrück.

29. 11. 15,30 Rgt.14 an I/14: Abstimmung mit Rgt.13 beim Absetzen! Beginn 17.00. Letzte Teile bis 24.00 am Feind. Pioniere verstärken die Nachhut. Rgt.14 wieder der 7.SS Div.PE unterstellt."

Ritterkreuzträger Harry Paletta zum Gedenken

Ostuf. Harry Paletta, Jahrgang 22, kam von den Panzerjägern der Div. „Wiking“, wo er mehrmals schwer verwundet und mit dem EK I ausgezeichnet wurde.

Mitte 1943 stellt er in Werschetz (Banat) die Sturmgeschütz-Abteilung 105 des V. SS-Gebirgs-Korps auf, die zwar über die Stärke einer Btr. nicht hinauskommt, aber die Bezeichnung Abteilung behält.

Nach einigen Einsätzen in Bosnien, mehrmals gemeinsam mit dem Gren.-Rgt. (mot) 92, und einem Sicherungsauftrag des Korps-Gef.-Standes bei Mostar, wird die Abt. im September 44 der Pz.-Jg.-Abt. 7, Stubaf. Schmutzler, unterstellt, auf Eisenbahn verladen und der bei Nish schwer ringenden Div. „Prinz Eugen“ nachgeführt. Weit kommen die beiden leider nicht - S Belgrad wird die Pz.-Jg.-Abt. 7 in Mladenovac in heftigem Partisanenfeuer ausgeladen und sofort in schwere Kämpfe verwickelt. Die St.-Gesch.-Abt. 105 wird auf einem Bahnhof 18 km vor Mladenovac angehalten – die Gleise vor und hinter dem Transportzug fliegen in die Luft. Behelfsmäßig ausgeladen, kämpft Paletta mit dem ersten Geschütz im Scheinwerferlicht die Umgebung frei, eilt mit dem ersten entladenen Zug nach Mladenovac der Pz.-Jg.-Abt. zur Hilfe und fährt nach deren Entsatz sofort zurück zu seiner Abt. Auf dem Rückweg fährt sein Geschütz auf eine schwere Mine - 1 Toter, 3 Verletzte, Paletta findet sich 15 m weit im Acker unverwundet wieder.

Dann fährt er mit seiner inzwischen ausgeladenen Abt. wieder nach Mladenovac, an der Spitze der Pz.-Jg.-Abt. Richtung Kragujevac mit dem Auftrag, dort die Morava zu sperren. Bei Topola treffen sie auf die sowj. Panzerspitze, bestehend aus etwa 30 T 34 und 1 000 Kraftfahrzeugen. In 10 Minuten sind 13 T 34 abgeschossen - im Schutze dieses Feuers setzen sich die Trosse der Abteilungen nach rückwärts ab, während die Sturmgeschütze von Stellung zu Stellung kämpfend zurückgehen. Bis vor die Tore Belgrads ist die gesamte sowj. Panzerspitze zusammengeschossen - Paletta ist den Befehlshabern, Kommandeuren und Einheiten bereits ein Begriff.

Nach der Aufgabe Belgrads liegt er dann mit dem Rest seiner Abt. im Raum Vinkovci und fährt - oftmals mit dem letzten einsatzbereiten Geschütz - seine Gegenangriffe in den Feind hinein, ihm dabei empfindliche

Verluste zufügend, bis es ihn dann bei einem dieser Gegenangriffe erwischt.-

Das Geschöß eines schweren Granatwerfers schlägt hinten auf das Geschütz auf - das Geschütz bleibt unversehrt, da er aber bis zur Hüfte aus dem Turmluk herauschaut, wird sein Rücken von Splittern durchsiebt. In Vinkovci bereiten seine Männer, die ihn geliebt und verehrt haben, ein schlichtes Soldatengrab, Korps und Armee ehren ihn in Tagesbefehlen. Wären die Pz.-Jg.-Abt. 7 und die St.-Gesch.-Abt 105 während der Kämpfe um Nish bei der Division gewesen, so wäre von der bulgarischen Panzerbrigade sicher nicht viel übrig geblieben. Wie folgenschwer, Kampfeinheiten so auseinanderzureißen.

Generalkommando LXVIII. A. K.
Abt. IIa

O. U., den 18. Nov. 1944

Korpstagesbefehl Nr. 2

Bei einem erfolgreich durchgeführten Gegenstoß fiel am 17.11.1944 der Kommandeur der Sturmgeschütz-Abteilung der 7. SS-Geb. Div. „Prinz Eugen“, Obersturmführer Paletta, nachdem er noch persönlich zwei T 34 abgeschossen hatte.

In der kritischen Lage der letzten Tage riß er durch sein Draufgängertum immer wieder die Infanterie vorwärts und brachte so den russischen Ansturm bei Batina zum Stehen. Seit den heißen Kämpfen um Belgrad genießt die Sturmgeschützabteilung ein besonderes Ansehen, für seine und seiner Abteilung bewiesene Tapferkeit und Einsatzfreudigkeit wurde Obersturmführer Paletta zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in Vorschlag gebracht.

Wir gedenken in stolzer Trauer dieses vorbildlichen Soldaten und seiner hohen Verdienste in den Abwehrkämpfen der letzten Wochen.

Männer der Sturmgeschütz-Abteilung! Ihr habt das Vermächtnis Eures Kommandeurs zu wahren, vorwärts zum Siege!

Es lebe der Führer!

gez. Felmy

Der Oberbefehlshaber
der 2. Panzerarmee

A. H. Qu., den 29.12.1944.

Armeetagesbefehl

Seit dem schweren Ringen um Belgrad im Oktober des Jahres stand die Sturmgeschütz-Kompanie 1007 im Kampf gegen die Bolschewisten Seite an Seite mit anderen Truppen der Panzerarmee.

Die Kompanie hat sich in der Zeit ihrer Unterstellung hervorragend geschlagen, ihr tapferer Chef Obersturmführer Paletta seine Treue zum Führer mit seinem Heldentode besiegelt. Seine Tapferkeit und damit auch die Leistungen der Kompanie fanden ihre sichtbare Anerkennung in der Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an ihn.

Im Augenblick des Scheidens aus dem Armeebereich spreche ich der Kompanie und ihren tapferen Soldaten meine volle Anerkennung aus für ihren Einsatz. Für die der Kompanie noch bevorstehenden Aufgaben wünsche ich ihr weiterhin Erfolg und viel Soldatenglück.

Immer vorwärts im Kampf für Führer, Reich und den Endsieg.

gez. De Angelis
General der Artillerie

Ostuf. Dr. Reinhart Phleps: Aus den Erinnerungen eines Truppenarztes der „Prinz Eugen“.

„SDG“, ein Name, hunderttausendmale ausgesprochen, gerufen, laut, stöhnend oder flehentlich. Wer von unseren Jägern wußte eigentlich, daß diese Abkürzung „Sanitätsdienstgrad“, beim Heer einfach „Sani“, bedeutete?

Er war der erste Helfer in leiblicher Not; ob beider „Sanierung“ nach dem Ausgang, bei der Entlausung, beim Gesundheitsappell, ob bei Kopfwund oder Durchfall, bei Fußkrankheit oder Verwundung, Tag und Nacht war er für unsere Männer da. Er legte meist den ersten Notverband an, brachte oder trug den Verletzten zum Truppenverbandplatz, meist unter übermenschlichen körperlichen und seelischen Leistungen. - Ein hohes Lied auf unsere SDG's, sie haben es verdient!

Und dann die Krankenträgerkompanie, eine Einrichtung der Div. „Prinz Eugen“, die in den unwegsamen Bergen so segensreich war, wo es keine Straßen für die Sankas gab, wo die Verwundeten oft stunden- ja tagelang auf ihren Tragen bis zur nächsten Straße getragen werden mußten, oft durch partisanenverseuchtes Gebiet. Bei der Truppe an der Front war der Verletzte relativ sicher, auf dem Transport ereilte viele ihr Schicksal.

So war nicht nur der körperliche Einsatz der Krankenträger oft enorm, ihre Tapferkeit war genauso groß, und ich erinnere mich an zwei Gelegenheiten, wo sie eine brenzlige Kampf-Situation durch kühnen Angriff befreinigten.

Die Truppenärzte hatten auch kein leichtes Leben: kaum jemals, außer in der Aufstellungszeit der Division, in einem dauernden Revier, meist zu Fuß unterwegs im Einsatz. Die Medikamente, Tragen, Verbandmaterial usw. auf Muli verladen oder im Rucksack, den Truppenverbandplatz selten in einem primitiven Haus, oft unter freiem Himmel - (wie froh war ich über ein großes englisches Beute-Zelt, das uns mit unseren Verwundeten Unterschlupf bot).

Impfen, Gesundheitsappelle, Malaria-Vorbeugung, Entlausung, Verbände, Schienungen, Spritzen, Abtransport der Kranken oder Verwundeten, ständig neues Einrichten des Reviers (oft ohne Wasser und Licht), ewiges Ein- und Auspacken des Sanitätsmaterials. Dann die sonstige gesundheitliche Aufklärung und Betreuung der Männer; bei Krankheiten, die durch den Schmutz, die Kälte, die riesigen Strapazen und Marschleistungen, den

ewigen Ortswechsel, die einsatz- und transportbedingten Nachschub-schwierigkeiten kompliziert waren.

Was für unsere Muli der „Satteldruck“, war für unsere Jäger die „Fußkrankheit“, wundgelaufene Füße, die uns oft höhere Ausfälle brachten als die Feindeinwirkung. Dann die Läuse, Flöhe, Stechmücken, Papatacci-Fliegen und sonstiges exotisches Ungeziefer!

Oft mußte der Truppenarzt auch den seelischen Betreuer spielen, wenn die körperlichen Kräfte beim Marsch nachzulassen drohten und man am liebsten todmüde im Straßengraben liege geblieben wäre.

Und jetzt kurz einige Tagebucherinnerungen:

In Montenegro: Wald-Kampf, keine Verbindung zur dritten Kompanie, die einen anderen Weg genommen hatte; Ausfälle, schwierige Lage. Nachts Absetzen auf Wildpfaden, wir können die Verwundeten in der Dunkelheit, auf dem elenden Steg vor tödlicher Müdigkeit kaum mehr schleppen. Dann kommt der Morgen, wir stehen an der Straße, treffen Kameraden, können die Verletzten weiterschicken.

Bosnien: Wieder Wald-Kampf; Kommandeur und Adju verwundet, ein neuer Kompaniechef schwer verletzt, trotz Kehlkopf-Notschnitt leider nicht zu retten. Das feindliche Infanterie-Feuer so stark, daß die abgeschossenen Äste des Waldes wie ein Regen auf uns herabfallen. - Wir behaupten die Stellung. Am nächsten Morgen kommt Entsatz.

September 1943, Abspringen der Italiener: Gruda in Dalmatien, Entwaffnung der Ortsgarnison, Kämpfe mit italienischer Division aus Ragusa, dann dort Waffenstillstand. Kämpfe nach Süden - unsere Jäger brechen auf, mit unseren Aluminium-Kaffeekannen voller Rotwein, den sie aber bald liegen lassen müssen. Unsere Ari trifft mit dem zweiten Schuß mitten in die gegnerische Artillerie-Stellung, dabei hatten wir nur „nach Gefühl“ über die Berge gezielt. Stuka greifen ein, kein Funk-Kontakt, zuerst Fehlwürfe in unsere Reihen. Gegnerische Division ergibt sich unserem Bataillon. In Kotor riesige Heeresmagazine der Italiener; davon zehrte unsere Einheit noch ein Jahr (klugerweise ein Privatmagazin in Sarajevo eingerichtet, von wo der LKW zeitweise immer Zusatzverpflegung abholte). Die schönen Beutefahrzeuge mußten wir leider bald abgeben und wieder auf Muli umsteigen.

Oktober 1943: Besetzung der Halbinsel Pelješac; ich komme vom Lehr-gang nach. Bootsfahrt von Mali-Ston nur mit einem einheimischen Boots-

mann und einem Marine-Angehörigen. Durch die stockdunkle Nacht; bringt er uns zu den Unseren oder zu dem Gegner, der überall in der Nähe lauert? - Auf Pelješac Gesundheitsappell bei einer Gruppe italienischer Kriegsgefangener; Klage über verschimmeltes Brot..., wir haben auch kein besseres.

Weihnachten 1943, Bosnien: Wir sind in Ruhestellung, bereiten aus unseren Weihnachtspäckchen ein bescheidenes Fest vor; sechzehn Uhr Alarm, Abmarschbefehl. Wir hangeln uns an einem Seil über einen Wildfluß; weiter, immer weiter. Wir greifen eine Gruppe Partisanen an. Laut „napred“ (vorwärts!)-rufend kommen sie in der Finsternis durch den Wald. Da wissen wir, sie gehen zurück. -Aufder Höhe, im tiefen Schnee schlafen wir erschöpft ein; keiner der Männer hat am nächsten Tag auch nur einen Schnupfen. Nur die Funker sind noch wach, der eine tritt aufseinem Fahrradgestell den Dynamo, um Strom für den Funkverkehr zu erzeugen; ein paradoxes Bild im Urwald - und technisch sehr fortgeschritten.

Am übernächsten Tag in einem großen Ort, es duftet nach Weihnachtsessen und -gebäck. Wir werden eingeladen. Kaum mehr gekannte Genüsse: warmes Zimmer, elektrisches Licht, Spanferkel, Glühwein; wir können den Unterschied kaum fassen.

14. Januar 1944: Bei herrlichem Wetter und 2 m Schnee von Gornje Vakuvo über die Berge bis in die Höhen von 1 700 m. Pferde wegen Schnee zurück. Feindberührung; furchtbar anstrengender Marsch über Höhen, Marschkolonnen abgerissen, wir stolpern, fallen durch Wald, Rutschbahn. Im Wald Rast, dann weiter, keine Häuser, Schuhe nass, Schlaf in Ziegenstall, Rauch, kaputt!

15. Januar 1944: Trotz Müdigkeit ab 8 Uhr Marsch, um 12 Uhr in R. an; Weitermarsch wegen Übermüdung unmöglich.

19. Februar 1944: Abmarsch in Schneesturm nach Nevesinje, ab mit LKW nach Mostar, in Dalmatien blühen die Mandelbäume; ganz Verrückte von uns gehen ins Meer baden.

9. August 1944: Im Walde, plötzlich ungeheurer Lärm! Kaisers Reitereschwadron kommt im Galopp durch den Wald, ein Urzeit-Erlebnis! Kurz darauf Granatwerfer-Volltreffer auf unsere Funk-Stelle.

14. August 1944: Im Sutjeska-Talziehen riesige Kolonnen von Partisanen; ihre Nachhut kämpft verbissen. Wir vor, ein Zischen durch die Bäume, ein großer Gegenstand trifft einen Muli auf den Tragsattel, dieses geht durch den Schlag in die Knie, erhebt sich dann wieder und schüttelt sich. Es war gottlob nur ein Blindgänger eines feindlichen Granatwerfers.

2. September 1944: 15 Uhr Drina-Übergang mit Schlauchboot, Nacht durchmarschiert, viele gefällte Bäume als Straßensperren (die Pioniere holten in den nächsten Tagen über 100 Minen darunter hervor). Mittags in Pleolja (ca. 75 km Marsch!).

3. Oktober 1944: Zajecar; wir sind eingeschlossen, Verbandplatz im Keller der Schule, wo wir vor der russischen Ari sicher sind. Munition und Sanitätsmaterial werden knapp.

8. Oktober 1944: 3 Uhr früh werden die Verwundeten auf LKW geladen, unser Durchbruch nach W gelingt, die große Kolonne verläßt die Stadt. Unterwegs fahren wir durch ein Dorf, in dem ein russisches Lazarett untergebracht ist; sie schauen uns an, wir brausen weiter durch! - Pak sperrt die Straße, unser Sanka fährt mitten in einen feindbesetzten Ort, ein Teil der Verletzten aus dem Wagen schlägt sich zu uns durch. Auf Nebenstraßen weiter. Halt! Die letzte Straße zu den Unseren soll feindbesetzt sein. Überlegungen, was mit den vielen Verwundeten geschehen soll, die noch immer auf unseren LKW liegen. Da, eine neue Meldung, trotz Feindbeschuß ist die Straße noch passierbar. Wir brausen durch, auf einer Höhe steht ein deutscher Panzer, Freudenrufe, wir haben es geschafft!

27. Oktober 1944: O Kraljevo: Pioniere kommen vorbei, sollen Taleingang östlich von uns verminen. Nach einer halben Stunde kommen sie zurück, ihr Führer ist von einer explodierenden Mine richtig zerfetzt worden. Versorgung und Abtransport mit Ochsenkarren ins Lazarett, dort leider tot angekommen. - Neben dem Hause mit Truppenverbandplatz liegt eine bäuerliche Schnapsbrennerei. Jeder Verwundete bekommt noch vor Morphium- u. Tetanusspritze eine Zigarette und ein Stamplerl Slivovitz. Wenn auch medizinisch nicht ganz richtig, so war dies menschlich immer sehr wirkungsvoll.

Im Frühjahr 1945, als die Division ihre großen Angriffserfolge östlich Vukovar errang, arbeiteten wir im Feldlazarett Tag und Nacht, um die vielen Verwundeten zu versorgen. Ein Neu-Zugang zur Division, ein 17-jähriger aus Stuttgart, leicht verwundet, bricht in Tränen aus. Auf unsere Frage nach dem Grund schluchzt er: „Weil ich jetzt nicht mit meinen Banater Kameraden ihre Heimat befreien kann!“ So war die Stimmung bei uns noch zu dieser Zeit!

Sanitätskompanien: Unsere tüchtigen Sanitätskompanien, teils motorisiert, teils bespannt, hatten überall, wo es nötig war, ihre Verbandsplätze und Lazarette aufgebaut, wo dann z. B. neben einem Zelt oder dem Eingang zum einzig vorhandenen Hause, bei dem man sich bücken mußte,

um überhaupt zur Tür hereinzukommen, stolz das Schild „Operationsaal“ prangte.

Unterkünfte: Tabakfabrik in der Herzegovina, Bauernhäuser mit Flöhen, Ziegenstall, Wald, Schnee, Steine, danach ein Zimmer mit Federbett (ungewohnt, kein Schlaf).

Betreuung der Zivilbevölkerung: Im Rahmen der vorhandenen Zeit, der Notwendigkeit und der medizinischen Möglichkeiten. Geburtshilfe bei Zwillingen, Verbände, Lungenentzündung bei Kindern, Augenkrankheiten etc.

Verpflegung: Ein Hoch auf unsere Köche, und was die aus den gelieferten Lebensmitteln gemacht haben (z. B. Säcke voll Lorbeerblättern in Dalmatien geerntet und mitgenommen)! Manchmal Hunger, da kein Nachschub. Einmal Verpflegungsabwurf aus Flugzeug: ein Stück Knäckebrötchen pro Mann! Oft kein oder nur elendes Wasser; jede gute Quelle und Waschmöglichkeit wird als Wohltat im Tagebuch vermerkt. - Selbstgeschossenes Spanferkel... Ein andermal wiederum auf dem Wege von Nish nach Kraljevo im Oktober 1944 nur Muli-Fleisch aufspitzen Zweigen über dem Feuer angeröstet. Früher einmal in Dalmatien ein von Jabo's erschossenes Muli von unseren Köchen zu herrlichen Fleischlabern verarbeitet. Körperliche Leistungen der Männer: Manchmal unglaubliche Märsche (auf der Karte 50 km kurz, aber so lang und beschwerlich in Wirklichkeit), mit der gesamten Ausrüstung und oft bis zu 100 Schuß Munition im Rucksack. Mit dünnen Tarnmützen und -jacken, bergunerfahren und dennoch nur im Gebirge eingesetzt. Bergschuhe nach kurzen Einsätzen im Karst schon mit zerfetzten Sohlen, und durch die Benagelung so laut, daß uns der Gegner schon kilometerweit hören konnte."

Unsere Schwesterdivision

Die 13. Waffen-Gebirgs-Division-SS., „HANDSCHAR“

führte nacheinander die folgenden Bezeichnungen:

Febr. 43 - Juli 43 Kroatische - SS - Freiwilligen - Division

Juli 43 - Oktober 43 Kroatische-SS-Freiwilligen-Gebirgsdivision

Okt. 43 - Mai 44 13. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division

Mai 44 - Mai 45 13. Waffen-Gebirgs-Division-SS., „HANDSCHAR“

Die Geschichte der Division beginnt am 13. Februar 1943 als SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Artur Phleps den Befehl

erhielt, die Aufstellung einer Division aus Bosniaken mohammedanischer Religion durchzuführen. Die Aufstellung wurde aber so schwierig, daß als Aufstellungsraum Südfrankreich mit dem Divisionsstabquartier in Le Puy befohlen wurde. Führer und Unterführer wurden von den Ersatztruppenteilen anderer Divisionen der Waffen-SS abgestellt. Ende Juli 1943 wurde das Rekruten-Depot vom Tr.Ub. Platz Wildflecken nach Mende verlegt.

Nach der Formalausbildung bezog die Division zur Verbandsausbildung den Truppenübungsplatz Neuhammer in Schlesien. (September 43). Die Mohammedanischen Riten wurden voll respektiert. Alle Einheiten bekamen Imame, die zum Teil Führerdienstgrade innehatten.

Im Januar 1944 erfolgte im Eisenbahnmarsch die Verlegung nach Jugoslawien. Der Divisionsgefechtstand lag in Brčko an der Save. Die nun einsetzenden Kämpfe mit Partisanen dauerten bis September 1944. Sie waren verlustreich, brachten aber auch Erfolge. Vor dem Einsatz ostwärts Fünfkirchen gegen die rasch vorrückenden sowjetischen Armeen wurden auf Wunsch ca. 700 Bosniaken, ausgerüstet mit leichten Waffen, unter der Führung ihrer Imame in ihre Heimat entlassen, um sie gegen Partisanen verteidigen zu können. Einige Einheiten wurden vorübergehend zur Division „Brandenburg“ abgestellt. Der Rest kämpfte als Kampfgruppe Handke. Nach der Wiederezusammenführung nahm sie an den Abwehrkämpfen am Plattensee und im Raum Budapest teil. Später wurde ihr ein Verteidigungsabschnitt in der Reichsschutzstellung übertragen. Sie kämpfte dann bis zum Zusammenbruch ostwärts Marburg in der Untersteiermark und kapitulierte nördlich St. Veith an der Glan in Kärnten. Die Soldaten der Division gingen in britische Gefangenschaft.

Die Leistungen der Division wurden durch hohe Auszeichnungen, unter anderen 4 Ritterkreuze, gewürdigt. Vom Februar 1943 bis Mai 1945 führten nacheinander die folgenden Kommandeure die Division: SS-Standartenführer von Obwurzer, SS-Brigadeführer u. Generalmajor der Waffen-SS Sauberzweig und mit gleichem Dienstgrad D. Hampel.

Der 6. Kriegswinter

Nach Durchzug der gesamten Heeresgruppe E durch Kraljevo und Räumung der Stadt geht die Div. „PE“ als Nachhut des XXXIV. AK und damit der Heeresgruppe in den Raum Cacak zurück. Planmäßig werden die vorher festgelegten Widerstandslinien Eifel, Taunus, Hunsrück, Schwarzwald, Vogesen bezogen und auch wieder geräumt, wobei die Stellung Hunsrück erst 24 Stunden später als vorgesehen geräumt werden kann, weil der Abtransport der Versorgungsgüter auf Schwierigkeiten stößt.

„Planmäßig“ heißt nun nicht ohne Feindberührung - so haben am 30.11. die Nachhuten schwere Kämpfe mit nachdrängendem Feind, der dabei 27 Tote verliert und wobei wir eine Pak mit 170 Schuß Munition erbeuten, selbst aber auch einen Toten, 4 Verwundete und 2 Vermißte beklagen, die im Nahkampf in Gefangenschaft geraten. Von diesem Tage an ist nun das Rgt. 14 wieder der Div. unterstellt, geführt von Stubaf. Breimaier und nur noch bestehend aus dem I/14, Stubaf. Rau, und dem III/14, Hstuf. Krombholz. Das II/14 ist nach fast völliger Zerschlagung in Zajecar aufgelöst worden.

Zu diesem Zeitpunkt übergibt der Gen. Fr. Wilh. Müller die Führung des XXXIV. AK an Gen. v. Ludwiger ab.

Auch in der Nacht zum 1.12. bricht ein starker Feindangriff N der Straße Kraljevo-Cacak in zweistündigem IG-, Pak- und GrW-Feuer zusammen. Als dann am Abend dieses Tages die Morava-Brücke zu früh gesprengt wird, müssen die Nachhuten sich noch unter erschwerten Bedingungen den Rückweg erkämpfen.

Damit übernimmt dann die 104.Jg.-Div. bis auf weiteres die Nachhut des XXXIV. AK. Die Div. „PE“ wird in den Raum Ljubovija verlegt. Dazu folgender Div.-Befehl: (Auszug)

Divisions-Befehl

für den Marsch von Cacak nach Ljubovija (Auszug)

1. Nach Herauslösen Div. aus Sperrstellung Zablace-Stancici-Donja Kraj. übernimmt im weiteren Verlauf der Absetzbewegungen 104.Jg.Div. die Nachhut des Gen.Kdos..

2. Div. hat Auftrag, in 4 Tagesmärschen über Požega, Uzice, Hogacica, Ljubovija (54 NW Uzice) zu erreichen.

3. Versammlung der Div.: Raum bis 10 km W Cacak.

a) Geb.Jg.Rgt.14 Raum Beljina (4 W Cacak),

b) Div.-Einheiten mit Stab Geb.A.R.7 u. III/Geb.A.R.7 Raum Pakovrace Ost (7 W Cacak), Straße Pkt. 270 nach SW ausschl..

c) Geb.Jg.Rgt. 13 Raum Süd Man. Vavedenje-Pakovrace West (S W Cacak), Straße Pkt. 270 nach SW einschl..

Versammlung muß bis 2.12., 10.00 Uhr beendet sein.

4. Gliederung, zugleich Marschfolge:

Marschgruppe A, Führer: Kdr.Geb.-Jg.-Rgt.13

Truppen:

Geb.-Jg.-Rgt. 13

I/Geb.A.R.7

Marschgruppe B, Führer: Kdr. III/Geb.A.R.7

Truppen:

Div.Stb.Jg.Kp.

Div.Stab mit Div.Stb.Kp.

N.A.-Sicherungs-Kp.

Geb.A.R.7 (Rgts.-Stab u. Stabs-Kp.)

Geb.Nachr.Abt.7 (Fußteile)

III/Geb.A.R.7 u. bsp. Trosse IV/Geb.A.R.7

Fuß- u. bsp.Teile San.Kompanien

Vet.Komp.

Nachschub-Komp.

Marschgruppe C, Führer: Kdr. Geb.-Jg.-Rgt. 14

Truppen:

Geb.-Jg.-Rgt. 14

Ii/Geb.A.R.7

Abmarsch wird noch befohlen.

5. Tagesziele: ...

1. Tag: Marschleistung etwa 30 km
2. Tag: Marschleistung etwa 38 km
3. Tag: Marschleistung etwa 35 km
4. Tag: Marschleistung etwa 30 km

6. Mit Feindberührung ist auf gesamter Strecke zu rechnen. Die Marschgruppen haben daher mit entsprechender Sicherung zu marschieren und ständig abwehrbereit zu sein.

7. Es ist für das Gelingen der Marschbewegungen ausschlaggebend, daß innerhalb der einzelnen Marschgruppen größte Marschdisziplin herrscht. Es wird je nach Lage, Straßen- und Verkehrsverhältnissen in Marsch- bzw. Gebirgskolonnen marschiert.

Die besp.-Trossen sind bataillonsweise zusammenzufassen und marschieren innerhalb der Marschgruppen.

Not-Staffeln der Marschgruppenführer mit Sanka werden sprunghaft vor- bzw. nachgezogen.

8. - 13. Marschüberwachung, Vorkommandos, Versorgung, San.-Dienste, Na-Verbindungen usw.

Kumm.

Von diesem Zeitpunkt an wird der Div. auch die Kampfgruppe „Skanderbeg“ unterstellt unter der Führung von Ostubaf. Graf. Das sind die deutschen Rahmen der albanischen Freiwilligen-Div., die aufgelöst werden mußte und nun mit Marinesoldaten auf etwa Rgts.-Stärke aufgefüllt ist. Auch das FEBtl. 7, Stubaf. Hasltreiter, untersteht wieder der Div. Während die Masse der Heeresgruppe E im weiteren Verlauf des Rückmarsches über Visegrad auf Sarajevo geht, wird das XXXIV. AK über Rogatica-Ljubovija-Zvornik-Losnica-Bijeljina auf Brčko und weiter auf Vinkovci-Vukovar zurückgenommen.

Der Div. „PE“ fällt im Rahmen dieser Rückzugskämpfe die Aufgabe zu, den Drina-Abschnitt von S Ljubovija bis zur Mündung der Drina in die Save nach O zu sichern und nach W für den Rückzug offenzuhalten - von Verteidigung kann bei dieser Riesenausdehnung von etwa 100 km nicht die Rede sein. Diese Aufgabe ist in folgendem Div.-Befehl festgelegt: (Auszug)

Divisions-Befehl

für Übernahme Sicherung Drina-Abschnitt Ljubovija bis Drina-
Mündung
(Karte 1:200000)

1. Feind drängt nur schwach den Absetzbewegungen des Korps über Požega, Uzice, Ljubovija nach. Lediglich bei Zaglavak (14 NW Uzice) und von den Höhen NW Rogacica versucht Feind (45.rote Div.) von O Absetzbewegungen des Korps zu stören. Beiderseits Drina bei Ljubovija und Zvornik vorerst keine wesentliche Verstärkung des Feindes festgestellt. N Zvornik drückt Feind (19. u. 28.Div.) von W und O auf Kozluk. Mit stärkeren Feindangriffen in diesem Raum ist in nächster Zeit zu rechnen.
2. 7.SS-Div. kämpft als Nachhut des Gen.Kdos. Drina abwärts und sichert bis auf weiteres im Abschnitt Brückenkopf Ljubovija bis Drina-Mündung nach O und W.
3. Zum Aufbau des Sicherungsabschnittes sind unterstellt:
 - a) Rgt.-Gruppe „Skanderbeg“
 - b) Fest.-Inf.-Btl. 1001
 - c) Fest.-Inf.-Btl. 1012
4. Es werden eingesetzt:
 - a) Gruppe Hahn (Geb.Pi.Btl.7) mit unterstellten Fest.-Inf.-Btlnen. 1001 u. 1012 u. einer Geb.-Kan.Bttr./III/Geb.A.R.7.
im Abschnitt Brückenkopf Ljubovija bis Drinjaca (ausschl.)
Grenzen: rechts (zugleich Korps-Grenze) Caus 767 - Nemeč Kamen 797
(5 SW u. 6 SO Ljubovija)

links zu Rgt.-Gruppe „Skanderbeg“ Drinjak 741 - Zavicici 813 (3 SSW u. 8 NO Drinjaca).

Auftrag: Halten Brückenkopf durch Einsatz Fest.-Inf.-Btl.1001 auf Höhen NO Ljubovija u. Fest.-Inf.-Btl.1012 mit einer Kp. Raum Bratunac zur Abschirmung nach SW. Die anderen Kpnen. dieses Btls. sind zur Offenhaltung Straße nach Drinjaca mit Front nach W und SW einzusetzen. Geb.Pi.Btl.7 sichert Brücke Ljubovija unmittelbar und bereitet Sprengung der Brücke vor.

b) Rgt.-Gruppe „Skanderbeg“

im Abschnitt Drinjaca - Zvornik (beide Orte einschl.)

Grenzen: rechts Gruppe Hahn

links Pkt. 264 - 391 - Biljek 705 (3 NNW, 6 NO u. 14 NO Zvornik)

Auftrag: Sicherung Brückenköpfe Drinjaca u. Zvornik beiderseits Drina, mit Schwerpunkt Zvornik, durch Einsatz 1 Btl. im Raum Drinjaca u. 2 Btlne. im Raum Zvornik. Offenhalten Straße Drinjaca, Zvornik. Die schweren Waffen sind schwerpunktmäßig vor allem im Raum Zvornik einzusetzen.

c) Feld-Ers.-Btl.7

im Abschnitt Karakaja - Skocic (beide Orte einschl.)

Grenzen: rechts Rgt.-Gruppe „Skanderbeg“

links Pkt. 541 - 630 - Crni Vrh 765 (14 NNW, 12 NNO u. 13 NNO Zvornik)

Auftrag: Sicherung und Offenhalten Straße Karakaja - Skocic durch Abschirmung vor allem nach W und NW.

d) Geb.Jg.Rgt.14 (mit unterstellter Ii/Geb.A.R.7)

im Abschnitt Skocic (ausschl.) - Janja

Grenzen: rechts Feld-Ers.Btl.7

links Pkt. 114 - Loznica - 492 (4 NW, 8 OSO u. 14 OSO Janja).

Auftrag: Ausschaltung fdl. Störungen aus Raum Loznica und SW davon, sowie Abwehr fdl. Angriffe aus W und NW. Dazu Einsatz Btlne. schwerpunktmäßig im rechten Teil des Abschnittes. Offenhalten Straße Skocic-Janja.

e) Geb.Jg.Rgt.13 (mit unterstellter I/Geb.A.R.7)

im Abschnitt Janja (ausschl.) - Bijeljina - Jamena/Save

Grenzen: rechts Geb.Jg.Rgt.14

links Save

Auftrag: Halten Straßenknotenpunkt Bijeljina und Offenhalten Verbindungsstraße Janja - Bijeljina - Brčko.

Starke Aufklärung in Raum O und NO Bijeljina bis Drina-Mündung.

5. Durchführung der Übernahme der Abschnitte:

a) Feld-Ers.Btl.7 Raum Zaglavakhält Straße Uzice, Rogacica solange offen, bis Korps-Nachschubkolonne, Fest.-Inf.-Btlne. 1001, 1010 u. 1012 sowie 111/21 nach Rogacica durchgeschleust sind.

Im Anschluß an letztes Fest.-Inf.-Btl. setzt sich Feld-Ers.-Btl.7 zügig entlang Drina ab, nimmt bei Bacevci (11 NW Rogacica) Verbindung mit Rgt. 14 auf und erreicht befohlenen Sicherungsabschnitt.

b) Geb.Jg.Rgt.14. Nach Durchziehen Feld-Ers.-Btl.7 setzt sich Rgt.14 btls.-weise ab, nimmt auf dem Marsch nach NW jeweils Verbindung mit den entlang Drina liegenden Einheiten auf und erreicht befohlenen Sicherungsabschnitt.

c) Geb.Jg.Rgt.13 wird mit Eintreffen Fest.-Inf.-Btlne.1001 u. 1012 im Einvernehmen mit Kdr. Geb.Pi.Btl.7 im jetzigen Sicherungsabschnitt abgelöst und erreicht befohlenen neuen Abschnitt. III/13 ist nach Durchziehen Rgt. 14 am Ende des Rgts. nachzuziehen.

d) Gruppe Hahn bereitet mit Fest.-Inf.-Btlnen. 1001 u. 1012 Übernahme Sicherungsabschnitt so rechtzeitig vor, daß Abrücken Rgt. 13 sofort im Anschluß an Rgt. 14 erfolgen kann.

6. Geb. Art.Rgt.7. I. u. II. Art. Abt. bleiben weiterhin Rgt. 13 und Rgt. 14 unterstellt. III. Abt. (ohne 1 Btrr.) zieht zunächst bis Zvornik zur Verfügung Div. vor. 9.Btrr. (ital. Kan.Btrr.) wird Gruppe Hahn Raum Ljubovija unterstellt.

7. Kampfführung:

Bei der großen Ausdehnung des Div.-Sicherungsabschnittes kommt es darauf an, die wichtigsten Höhen, Straßenknotenpunkte und Brücken stützpunktartig zu besetzen, starke Eingreifreserven verfügbar zu halten und das Zwischengelände durch Spähtrupps ständig zu überwachen, um Feindbewegung und Verstärkungen frühzeitig zu erkennen. Sich nähernder Feind ist sofort rücksichtslos unter Ausnutzung aller Waffen anzugreifen und zu zerschlagen. Ungestörter Verkehr auf der Drinastraße muß auf jeden Fall gewährleistet bleiben.

Der Brückenkopf Ljubovija ist besonders stark abzuschirmen.

8. - 12. Straßenverkehr, San.-Dienst, Versorgung, Na-Verbindungen, Div.-Gef.Std. Kumm

Im S-Teil dieses Sicherungsabschnittes ist der andrängende Feind nicht besonders stark - zwar versucht er immer wieder, uns von dem weit über-

höhten O-Ufer der Drina herunterzuwerfen, doch es bleibt bei dem Versuch. Dafür trifft die Div. ein harter Schlag. Die einzige Brücke auf das W-Ufer der Drina in Ljubovija ist durch ansteigendes Hochwasser in Gefahr.

Am 9.12. berichtet der Kdr.Pi-Btl.7, Ostubaf. Hahn, dem Div.-Kdr.: „Wenn das Wasser noch 12 Stunden weiter so ansteigt, dann reißt es die Brücke weg.“ Darauf gibt der Div.-Kdr. ihm den Befehl, sich sofort nach geeigneten Aushilfen umzusehen. So etwas wirft uns nicht um - wir sind auf diesem Kriegsschauplatz und im ständigen Kampf mit diesem Partisanenfeind gewohnt, mit Aushilfen zu leben. Am 10.12. reißt es die Brücke fort - noch 6 Btlne. und ein Transport-Rgt. befinden sich auf dem O-Ufer. Aber die Pioniere der „PE“ sind Teufelskerle - bei Zvornik, 40 km stromabwärts, stehen noch die steinernen Pfeiler der alten Eisenbrücke am W- und am O-Ufer. Über diese Breite von etwa 80 m spannen sie - in einem alten Eisenwerk aufgefundene - dicke Drahtseile. Die hängen so durch, daß die Mitte nur knapp über dem Wasser schwebt - 12 Seile, mit Balken und Brettern belegt - so sieht der Seilsteg aus, der alle noch O der Drina stehenden und kämpfenden Truppenteile herüberläßt; dann wird diese Brücke wieder vernichtet.

Die relative Ruhe in diesem Sicherungsraum wird ausgenutzt - die Kpn. erhalten Nachersatz, der eingegliedert werden muß, die Führer und Unterführer werden instruiert, daß jetzt im flacheren Gelände und bei regelmäßigem Feind wieder auf alte Kampferfahrung aus Rußland zurückgegriffen werden muß.

Wesentlich kritischer als im S ist die Feindlage N Zvornik. Der ganze Raum von Losnica über Janja bis Bijeljina ist von starken Feindkräften besetzt - die 28. und 45.Div.

Vom 5. - 15.12. hält die Div. diesen Sicherungsabschnitt, dann setzt sie sich von S aufrollend nach N ab. Zudem erhält die Div. den Befehl, eine Rgts.-Gruppe beschleunigt nach Brčko in Marsch zu setzen, um dort das Jg.-Rgt.21 abzulösen.

Mühsam erkämpft sich das Rgt.13 den Weg frei- am 18.12. kann es Janja nach hartem Kampf nehmen, greift bei Bijeljina in die Kämpfe ein, die dort von dem Kampfkommandanten, Oberstlt. Brunner, Kdr.Art.-Stab 779, geführt werden, und geht weiter auf Brčko vor. Am 21.12. löst das Rgt.13 in Brčko das Jg.-Rgt.21 ab, treibt sogleich starke Aufklärung nach W, S und O vor und sichert in der Folgezeit diesen wichtigen Knotenpunkt - letzten Save-Übergang bis Brod - nachhaltig.

Ostuf. Erich Haas, San.-Abt.

„Unsere Ärzte bekamen hier reichlich Arbeit. Angefangen bei einem abgeschossenen amerikanischen Flieger, betreuten sie Partisanen, Ustaschas, Domobranen, Tschetniks, Soldaten des Heeres, Angehörige der O. T. und nicht zuletzt unsere Männer von der „Prinz Eugen“. Deutlich erinnere ich mich noch an einen schwerverwundeten Feldweibel des Heeres, EK 1-Träger. Seine Gesichtsfarbe war fahlgelb wie vor dem Exitus. Unser Chirurg, SS-Hauptsturmführer Edelhauser, wollte diesen Mann unbedingt durchbringen.

Er bat mich, Eier und Rotwein zu besorgen. Diese Mischung sollte mit Zucker vermengt werden. Meine Kaffeebohnenreserve tat ihre Dienste, und in der gleichen Stunde begann der Kampf, diesen Feldweibel dem drohenden Tode zu entreißen. Wenige Tage später war er verlegungsfähig und wurde von einem „Fieseier Storch“, der zu diesem Zwecke angefordert worden war, in ein Heimatlazarett geflogen. Die verwundeten Partisanen waren meist unwahrscheinlich verdreckt und verlaust. Man muß jedoch berücksichtigen, daß Läuse und Wanzen die üblichen Haustiere hier wie auch in Rußland waren. Unsere Sanis brachten Wasser und Seife und halfen bei Schwerverwundeten auch bei der Wascherei mit. Schließlich hatten wir auch eine Abteilung für Fleckfieber, das bekanntlich von Läusen übertragen wird. Bei einem Rundgang erlebte ich folgende Szene: Unser Sani hatte einem beinverwundeten Partisanen eine Waschschüssel gebracht, damit er sich die Füße wasche. Er hatte jedoch nur ein Bein, das verletzte, gewaschen. Als ihn der Sani fragte, warum er denn nicht auch das zweite Bein gewaschen hätte, antwortete er erstaunt, dieses sei doch nicht verwundet.

Das Leben in Brčko gestaltete sich fast friedlich. Da und dort passierte es schon, daß uns Kugeln um die Ohren piffen, die aus irgendwelchen Bühnenluken abgefeuert wurden. Nachmittags gegen 16 Uhr erschienen fast programmgemäß vier englische Jagdbomber, mit Anflug auf die gut 800 m breite Savebrücke. Dort waren allerdings ausgezeichnete Flakschützen in Stellung, die mehrmals anfliegende Maschinen abschossen. Ein entscheidender Bombentreffer gelang den Briten während unseres vierwöchigen Aufenthaltes jedoch nicht.“

Das Absetzen der weiteren Teile der Div., „PE“ geht trotz starker Feindeinwirkung - besonders beiderseits Drinjaca - planmäßig weiter. Aber erneut ist der Raum S Janja und hinauf bis Bijeljina und bis zur Save von starken Feindkräften besetzt. Es wird festgestellt, daß der Feind unentwegt neue Kräfte über die Save nach S wirft, um die letzten Teile des XXXIV.AK vor dem Erreichen von Brčko abzuschneiden und zu vernichten. So kommt denn auch das Rgt. 14 im Raum S Janja erneut in schwere Kämpfe mit weit überlegenem Feind. Darüber berichtet der Hstuf. Krombholz:

„21.12. Um 8 Uhr tritt Rgt. 14 mit dem I/14 rechts und dem III/14 links an. Tagesziel Janja, das der Feind mit seiner 28. und 45. Division verteidigt. Da die linke Flanke offen ist, wird die Kp. Felgenhauer zur Deckung tief gestaffelt, vorn der Zug Maurer. Mit dem Btl.Stab hinter der Spitzen-Kp. geht es breit entfaltet durch das unübersichtliche Gelände. Rechts zum Btl. I/14 ist noch keine Verbindung zustande gekommen; die ersten beiden Stunden vergehen ohne Feindberührung.

Plötzlich Alarmrufe der Sanitäter aus dem Btl.Stab! Wie die Schießerei zeigt, ziehen in langer Kolonne Partisanen rechts hinter uns auf unsere Stabseinheiten zu, die Spitze schon auf gleicher Höhe mit dem Sanitäts-Trupp! Anfangs werden sie für das Btl. I/14 gehalten, bald jedoch wird der Irrtum geklärt und Alarm geschlagen.

Die Verwirrung ist groß, es wird weder die Pak in Stellung gebracht noch eine vernünftige Verteidigungsstellung gesucht; erst auf Befehl des Kdrs. macht alles rechts um und geht in Deckung. Der Gegner ist glücklicherweise genau so überrascht, er hält unsere Kolonne wohl für Partisanen. Doch er ist uns zahlenmäßig weit überlegen, natürlich auch in der Bewaffnung im Vorteil gegenüber dem Btl.Stab. Noch 40 m, ein Nahkampf scheint unvermeidlich - und das zwischen Stabseinheiten und gut Bewaffneten - der Ausgang kann böse sein! Der Zug Maurer wird deshalb mit lauter Stimme vom Kdr.III/14 zu Hilfe gerufen, etwa 800 m links vorn ziehen sie durch das Gelände. Da sie schon den Gefechtslärm gehört haben, bedarf es keiner Einweisung, ohne Atempause rennen die Jäger auf die Partisanenspitze zu und greifen mit Indianergeheul von vorn und von der Seite an. Inzwischen ist endlich auch der Pak-Zug einsatzbereit, die Geschütze sind zusammengesetzt und donnern laut auf die nun fliehenden Gegner. Der Pi-Zug und Zug Maurer verfolgen die Partisanen noch eine Weile und finden nach einiger Zeit auch Verbindung zum Btl.I/14, das

etwas zurückhing und die Feindkolonne deshalb langsam uns in die Flanke gedrängt hat. Es lief noch einmal glimpflich ab, nur einige Verwundete haben wir.

Die vordere Kp. hat inzwischen den Ortsrand von Janja erreicht. Dunstschwaden und Nebel nehmen die Sicht auf den Ort, aber immerhin ist zu erkennen, daß von rechts ein langer Zug auf die Brücke zustrebt. Ist das wieder so wie vor einigen Stunden? Dann sind es ausweichende Partisaneneinheiten! Die rechte Kp. erhält Angriffsbefehl, Felgenhauer wird links an Janja vorbei angesetzt, um den weiteren Rückzug des Feindes nach W und NW zu behindern; der Kdr. mit dem Panzerfaust-Trupp läuft auf die Brücke zu, um diese zu sperren. Trotz schlechter Sicht wird Verbindung gehalten und der nächste Zug herbeigerufen. Noch eine Reihe niedriger Häuser, um die Ecke biegend liegt die Brücke ca. 60 m vor uns! Hunderte Partisanen rennen hinüber, viele durch das niedrige Wasser. Dahinter die zweite Kolonne versucht es an einer Furt, doch ihre Fahrzeuge bleiben stecken! Weitere Feindeinheiten biegen deshalb nach N ab, um weiter flußabwärts den Übergang zu versuchen. Es gelingt uns nur, die vorderste Kolonne in der Flanke zupacken und die Brücke zu sperren. Auch Felgenhauer hat starken Gefechtslärm, er hat die Feindspitzen gestellt, die bereits durch den Ort gestoßen waren.

Am gleichen Tag meldet das I/14 (Schnelle) dem Rgt.: Feind im Kampf um Janja geworfen, hohe Verluste, Verfolgung nach N fortgesetzt, ca. 50 Mann aus nächstem Dorf geworfen, vorwiegend mit sowj. Waffen ausgerüstet, z. T. ehem. Cetniks; versuchen nach O über Drina auszuweichen. Eig. 3 Verwundete, Feind 52 Tote, 22 Verw.

Gefechtsbericht vom 22.12. I/14: Auftrag, das Gelände zwischen Drina und der Straße Janja-Bijeljina zu säubern und die Straße freizukämpfen. 7.00 Uhr mit 3 Angriffsgruppen angetreten, 7.45 starke Feindkräfte bei P.100, Feldstellungen und Eisenbetonbunker; Masse Feind weicht nach N und NO zurück. In Gelo Brdo Häuserkampf der 2/14, beim Angriff auf Amajlija verstärkt sich der Feindwiderstand erheblich. Rechts umfassender Angriff über deckungsloses Gelände wird schneidig vorgetragen, 3/14 verst. durch Teile 4/14 rollt Amajlija von W auf. Sturmm. Oberding, Uscha.Stoika und Uscha. Matuschek haben sich dabei durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet. Feind, völlig durcheinander, versucht Richtung Petrovo Polje zu fliehen, gerät in das Flankenfeuer der 2/14, hohe Verluste. Aus O-Teil Petrovo Polje starkes Abwehrfeuer, dabei 4 Geschützte aus

dem Wald Kriovaci. Angriff der Stabs-Jäg.-Kp. von SW auf Petrovo Polje voller Erfolg, Feind flieht in dichter Kolonne nach NO und hat im MC-Feuer hohe Verluste. Sicherung Petrovo Polje bezogen. Eig. 9 Tote, 50 Verw., 3 Pferde; Feind 118 Tote, 43 Verw., 4 Gefangene; Beute 14 MG, 2 sowj. MPi, 50 Gewehre, 3000 Schuß.

23.12. I/14 an Rgt.: Rechter Flügel an Drina, gehe weiter vor nach Medadi; Rudel gefallen, Lipzinski verwundet. Schnelle.

Rgt. an I/14: Feind weicht nach NO aus, Btl. stößt nach auf Balatum, 24. 12. Rgt. 14 an I/14 und III/14: Div. hat Unterbringung Rgt. 14 in Bijeljina genehmigt, Rgt. marschiert am 25. 12 nach Bijeljina. Beute und Trosse hinter Kampftruppe, Einmarsch mit Gesang. Marschfolge I/14, Stabs-Jg.-Kp., Pi-Kp. 14, III/14. Auf Marschdisziplin wird besonders hingewiesen.

Zu Weihnachten ist wenigstens ein Tag Ruhe! In Bijeljina wird, so gut es geht, gefeiert: Die Kp.-Küchen, Köche und Spieße zaubern einen Weihnachtsbraten und Gebäck herbei, daß für Stunden vergessen wird, wie unfriedlich unser Leben ist.

Kaum einen Kilometer entfernt liegen ostwärts zwei Ortsteile, Novo Selo und Popovi Polje, zur Hälfte bereits in Partisanenhand. Nur schwer hält sich dort unsere Kp., da immer wieder gute Feindeinheiten im Häuserkampf ihre Stellungen angreifen. Es sind tapfere Kämpfer, die uns gegenüberliegenden Brigaden Titos, außerdem haben sie bereits Werfer- und Art.-Einheiten der Russen zur Verstärkung, wie wir an den dauernden Feuerüberfällen täglich feststellen können.

26.12. S Save verstärken sich Partisanenkräfte laufend. III/14 wird zur Säuberung im Save-Drina-Raum eingesetzt. Feind hat starke Verluste. Bei Kovaj weicht Feind nach S und SO aus.

Die Feindansammlungen beunruhigen vor allem wegen der nahen Brücke bei Brčko, dem Hauptübergang über die Save, der für den weiteren Rückzug der Div. PE vorgesehen ist. Die Initiative liegt auch jetzt wieder bei uns - wie in den vergangenen Tagen, an denen wir niemals das Gefühl hatten, uns auf dem Rückzug zu befinden; ganz im Gegenteil, denn die nachdrängenden Partisanen konnten durch überraschende Gegenangriffe immer schwer geschlagen werden. Sie rechneten nicht damit, noch ernsthaften Widerstand zu finden!

Es kam ihnen darauf an, das Drina-Save-Dreieck schnell ganz in ihre Hand zu bekommen, um so beiderseits der Save auf Brčko vorstoßen zu können.

„Bei uns muß Überraschung wieder helfen, weil wir eine zahlenmäßige Überlegenheit des Gegners erwarten. Am 27.12. im Morgengrauen tritt das III/14 mit Schwerpunkt an der Straße Richtung Ratscha an, durchstößt die Orte Dvorovi und Medadi nach NNO und säubert gleichzeitig mit einer starken rechten Kolonne das Drina-Ufer und die kleinen Orte davor.

Der Winter hat die Flüsse gut zufrieren lassen, so daß das Sumpfsgebiet begehbar ist, teilweise jedoch auch trügerisch nur von schwachem Eis bedeckt. Um auch nach links abzusichern, geht eine Kp. durch das zuge-schneite Land nach N auf die Save zu vor. Sie packt nach W vorgehende Feindeinheiten in die Flanke und kämpft sich langsam weiter, zur Mittelkolonne Verbindung haltend. Da sie an einer Stelle zur Save durchstößt, fühlt sich der Gegner abgeschnitten und weicht eilends nach O zurück. Dasselbe auch vor der Mittelkolonne: Nach Umgehung des Hauptwiderstandes setzen sich die Russen und Partisanen zu schnell ab und strömen zurück über die Schneefelder Richtung Mündung der Drma. Mit der Spitzen-Kp. Felgenhauer stoßen wir in eine Einheit, die ein Dutzend russ. 4,5 cm Pakgeschütze bei sich hat - sie flieht auf das Eis hinaus, bricht ein und kann sich nicht mehr retten. Hier an den Ufern der beiden Flüsse wird sichtbar, daß unser Vorstoß zur rechten Zeit kam: Aus dem Raum nördlich der Save setzen laufend Verstärkungen auf das Süd-Ufer über, starke Verbände mit guter Ausrüstung und Bewaffnung, verstärkt durch russ. Spezialeinheiten. Sie wurden zur Ergänzung der uns bei Bijeljina angreifenden Brigaden bereitgestellt und waren eine böse Flankenbedrohung für den Weitermarsch nach Brčko. Mitten in dieses Übersetzen hinein läuft unser Angriff. Ostuf. Felgenhauer strahlt, er hat außer den Pak-Geschützen, die gute Dienste bei den weiteren Angriffen leisten, sehr viel Pak-Munition erbeutet. Seine Kp. ist besonders durch seine ausgezeichneten Unterführer sehr kampfstark und zuverlässig. Der Kp. Chef selbst hat sich in den Kämpfen am Wolchow in Nordrußland bereits bewährt, die Erfahrungen des Rußlandkampfes kommen ihm wieder zugute, nachdem die normale Frontkampfweise am Balkan nach dem Durchbruch der Russen Herbst 44 auch für uns aktuell geworden war. Es war zunächst schwer für jeden Soldaten, der von einem Kriegsschauplatz mit durchgehendem Frontverlauf, mit Nachbarn beiderseits und Unterstützung aus dem Hinterland, sich nun auf eine Kampfweise umstellen mußte, die von allen Seiten Unsicherheit und Überraschungsgefahr bot und offene Kampfführung und elastisches Handeln forderte. Diese Umstellung gelang manchem nur

mit Mühe; daß zunächst manche Einheit in Hinterhalte geriet, war meist eine harte Lehre, es das nächstmal besser zu machen.

Felgenhauer war einerseits die leichtere Kampfweise im Flachland als im Gebirge zugute gekommen, ebenso der gute Zustand der Kp., die einen ausgezeichneten Kampfgeist durch alle Rückschläge behalten hatte. Es war außerdem spürbar geworden, daß sich die Partisanen mit der kompakteren Kampfweise im Flachland nicht so rasch zurecht fanden. Seine Bedächtigkeit hinderte andererseits den Kp.-Chef an leichtsinnigen Aktionen, er führte stets mit der nötigen Umsicht. Nach schweren Kämpfen konnten diese Soldaten am Lagerfeuer fröhlich und ausgelassen erzählen; bei Verlegungen marschierten sie mit Gesang und Ziehharmonika durch die Orte Bosniens und Serbiens, die Einwohner und auch den Feind den nötigen Respekt lehrend. Wieviel Leid und Freud diese Züge unter Mauern, Priester und den anderen Unterführern zusammen schon erlebten, wieviel Mühe sie gemeinsam ertrugen, es bleibt in ihrer Erinnerung wach, alle diese großen Leistungen, die gegenseitigen kameradschaftlichen Hilfen - dies alles tragen sie in sich mit stummem Stolz: „Ihre“ Kompanie!“

So geht das Jahr 1944 zur Neige. Die Div. gefestigt in all ihren Truppenteilen, selbstbewußt, wie nie zuvor, souverän in ihrem Kampfraum, jederzeit bereit, eindringenden Feind unter schweren Verlusten zurückzuweisen. Aber innerlich zutiefst aufgewühlt durch die gesamte Kriegslage, besonders aber durch den Verlust der Heimat unserer Banater Schwaben und Siebenbürger Sachsen, zutiefst beunruhigt über das ungewisse Schicksal der Familien. Um so erstaunlicher die ungebrochene Kraft und Kampfmoral, die gerade in diesen Wochen die Kpn. auszeichnen!

Zu diesem Jahresschluß ein Wort der Anerkennung und des Dankes an den Kdr. des Rgts. 13, Staf.Deutsch. Vor einem Jahr wurde das Rgt. vom damaligen Div.-Kdr., Brif.v.Oberkamp, als völlig untauglich zur Auflösung vorgeschlagen. Jetzt - nach einem Jahr ununterbrochener Kämpfe - und erfolgreicher Kämpfe! - steht es in seiner Kampfkraft da, wie nie zuvor, ebenso wie alle anderen Teile der Div. Staf.Deutsch wird mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Und wir stehen vor neuen schweren Aufgaben!

Ostuf. Haas, 2.San.-Kp., berichtet:

*Am frühen Morgen des 31. Dez. 1944 zogen wir in Brčko ein. Ein allerlieb-
stes Städtchen an der Save mit einem muselmanischen Zentrum, mit Mo-
scheen und Minarets. Ich hatte während des Krieges schon manchen Jah-
reswechsel erlebt. Trotz Schießverbots gab es immer ein entsprechendes
Feuerwerk. Aber hier in Brčko wurden alle bisher erlebten Silvesterfeiern
in den Schatten gestellt.*

Dazu schildert der Div.-Kdr.:

*In Brčko lag ein kroatisches Jäger-Rgt., von diesen Soldaten wurde dies
Feuerwerk veranstaltet. Darauf ließ der Div.-Kdr. den kroatischen
Oberst zu sich kommen und wies ihn auf äußerste Sparsamkeit mit Muni-
tion hin - die Männer der Division „Prinz Eugen“ ersetzten mangelnde
Munition beim Angriff bereits durch lautes Geschrei und Topfdeckelge-
klapper. Darauf entgegnete der Oberst: „Ich kann den Männern das Ver-
schießen der Munition nicht verbieten. Die haben sie mit 5 Dinar für 10
Schuß selbst bezahlt.“ (An ihn natürlich!)*

Uscha. Stefan Helleis:

*Zwischen Bijeljina und Brčko stürmte ein Btl. des Rgts. 13 ein Dorf und
erbeutete dabei drei russische Granatwerfer, nahm die Bedienung gefan-
gen. Am Abend - unsere Nebelwerfer waren an einem Bauernhof in Stel-
lung, die HKL verlief vorn durch den Garten - erklang Gesang aus dem
Haus. Dort sangen Funker vom Rgt. 13 mit Kroatenmädeln kroatische-
Lieder. Alle halbe Stunde griffen die Partisanen an - das störte die Singen-
den gar nicht. Wenn es dann mal ruhig war draußen, ging ich ins Haus, um
dem Gesang zuzuhören. Da sagte ein Kroatenmäd: „Nun haben wir alle
unsere Lieder gesungen, jetzt kennen wir nur noch Partisanenlieder. Dür-
fen wir die auch singen?“ Wir hatten nichts dagegen - so erklang dann
(übersetzt): „Genosse, zieh mit uns in den Kampf, denn die Freiheit
kommt nicht von allein.“ Da kam - ich war gerade draußen am Werfer -
ein Hstuf. vorbei. Schnell rief ich „Lied aus“ und melde so zackig wie
möglich. Der Hstuf. bedankte sich höflich und verließ den Hof - mir fiel
ein Stein vom Herzen. Dann ging ich in die Stube und ließ weitersingen.*

Kämpfe an der Syrmienfront

In der zweiten Dezemberhälfte des Jahres 1944 greift der Feind mit weit überlegenen Kräften an der gesamten Syrmienfront an - erst Sowjets, dann Bulgaren, dann Partisanen, 6 Divisionen, darunter die 1., 5. und 21.Div., an Feuerkraft durch zahlreiche sowj. Art., Pak- und GrW-Verbände mit erheblicher Munitionsausstattung überlegen, wie nie zuvor. Zunächst kämpft nur die zusammengewürfelte 118.Jg.-Div. (nur noch ein eigenes Btl.) an der ganzen Front, langsam verstärkt durch das Rgt.Dauner, das im Gegenangriff erst Vukovar wieder gewinnen muß, dann das Jg.-Rgt.21. Am 20.12. wird die Sturm-Gesch.-Bttr. „Skanderbeg“ von Brod nach Vinkovci verlegt, am 26.12. geht die Pz.-Jg.-Abt.7, Stufabf.Schmutzler, von Brod nach Gradište.

Der Schwerpunkt der Feindangriffe liegt bei Otok, etwa auf halbem Wege von Brčko nach Vukovar. Dort gelingt es dem Feind, bei Komletinci die eigene Front einzudrücken - Ustaschen und Polizei-Verbände laufen davon -, der Feind schließt Otok von drei Seiten ein und durchschneidet die Eisenbahnlinie am W-Rand von Otok N und S des Ortes, unterbricht damit die einzige Nachschublinie für Versorgung und Truppenverschiebung von Brčko nach Vinkovci. Alle eigenen Gegenangriffe in der Weihnachtswoche bis zu Rgts.-Stärke von N, von W und von S gegen die feindliche Einschließung bleiben bis auf geringen Geländegewinn ohne Erfolg. Dabei verstärkt der Feind seine HKL am W-Rand von Komletinci laufend erheblich. Am 31.12. wird der Kdr. der 7.SS-Geb.-Div. „Prinz Eugen“ zum Generalkommando befohlen und vom KG, Gen. der Flieger Felmy, in die bevorstehende Aufgabe eingewiesen. Unter Beibehaltung des gesamten Sicherungsabschnitts - nur mit geringen eigenen Kräften, dazu aber mit den im Raum Otok stehenden unterstellten Verbänden - Jg.-Rgt.21, Grn.-Rgt.524, Füs.-Rgt.11, Ld.-Sch.-Btl.1, Fest.-Inf.-Btl.1010 - hat das Div.-Kdo.„PE“ die Lage im Raum Otok zu bereinigen, Komletinci zu nehmen, bis an den Bosut vorzustoßen und danach die alte HKL an die 41.Fest.-Div. zu übergeben. Alles hat unter größter Geheimhaltung zu geschehen, keine Bewegungen und Vorbereitungen bei Tage!

Am 2.1. nachmittags kommt der Div.-Kdr., Brif.Kumm, nach Otok und kann sich gerade noch bei letztem Tageslicht einen Einblick verschaffen in die Feindlage und das Angriffsgelände. Vor unserem rechten Flügel hat der Feind einen besonders starken Pak-Riegel aufgebaut - klar erkannt

mindestens 12 s.Pak (7,62 cm)-das ist zugleich der südlichste Angelpunkt der Feindstellung, weiter südlich kommt bis zur Save nur noch völlig ver-sumpfte Buschwald-Niederung, unpassierbar auch im Winter.

Nach N verläuft dann die Feindstellung auf Komletinci zu, besonders der W-Rand des Ortes ist stark ausgebaut, und springt dann im Bogen auf unsere eigene Stellung zu. Das Gelände ist flach bis leicht wellig, fast unbe-wachsen, Schneefläche.

Der Kdr. faßt den Entschluß, den Feind an seiner stärksten Stelle, an dem Pak-Riegel am Waldrand im S, zu durchbrechen, mit dem vordersten Btl. gleich in die Tiefe durchzustoßen und mit der nachfolgenden Div.-St.-Jg.-Kp. die Feindstellung nach N aufzurollen, um den aus Otok frontal antretenden Verbänden den Angriff zu erleichtern.

In der Nacht zum 3.1. treffen in Otok ein:

Rgts.-Stab 14 (Stubaf.Breimaier), III/14 (Hstuf.Krombholz), Div.-St.-Jg.-Kp. (Ostuf.Joanni)), Stab Art.-Rgt.7 (Stubaf.Sukkau) mit III/AR.7 (Hstuf.Starke). Die Kdre. werden in ihre Aufgaben eingewiesen und füh-ren ihre Truppen in die Bereitstellung. Angriffsbeginn 3.1., 5.00 Uhr.

An dieser Stelle ist die hervorragende artilleristische Leistung des Kdrs.AR.7, Stubaf.Sukkau, besonders hervorzuheben, der bereits im Brückenkopf Kraljevo in der Feuerleitung und Feuerzusammenfassung die Btlne. ausgezeichnet unterstützt und manchen Feindangriff zerschla-gen hat.

Er kommt in finsterner Nacht nach Otok, findet dort zwei leichte Art.-Abtlgen. des Heeres, die bereits eingeschossen sind, bringt eine eigene leichte Abt. mit und bekommt in der Nacht von N noch eine leichte Abt. zugeführt. Diese beiden neuen Abteilungen hat er in der Nacht aufgrund der Schießgrundlagen der bereits eingeschossenen Abtlgen. einzurichten und bis 4.30 Uhr mit allen feuerbereit zu sein. Er verfügt insgesamt über 2 000 Schuß Munition und erhält den Befehl, um 5.00 Uhr 1 000 Schuß zu-sammengefaßt auf den Pak-Riegel zu feuern, die weiteren 1 000 Schuß auf Leuchtzeichen auf die Feindstellung am W-Rand von Komletinci. Punkt 5.00 Uhr donnern die vier Abteilungen die 1000 Schuß auf den Pak-Rie-gel, liegen genau im Ziel - damit gelingt es dem Rgt. 14, mit dem III/14 an dieser Stelle in den völlig überraschten und verwirrten Feind einzudrin-gen, den Pak-Riegel aufzubrechen und mit der vordersten Kp. gleich nach O durchzustoßen. Die Div.-St.-Jg.-Kp. folgt dichtauf, dreht in der feind-lichen Stellung nach N ein und rollt unaufhaltsam die Stellung auf. Mit Er-reichen der ersten Häuser von Komletinci löst Joanni durch Leuchtzei-

chen den zweiten Feuerschlag von 1 000 Schuß aus, der voll in der Feindstellung liegt. So kann auch dieses Stellungssystem, zwar in hartem Kampf, aber mit vollem Erfolg aufgerollt werden. Dann erst treten aus Otok die anderen Truppenteile zum Angriff an und gehen in die alte HKL vor. Über diesen außerordentlich schweren, aber auch erfolgreichen Angriffstag schreibt der Hstuf. Krombholz:

„Nach Neujahr schon gibt es eine Besprechung beim Div.Kdr., Brig.Fhr. Kumm. Der Korps-Befehl lautet: Feind 1., 5., 21 .Tito-Div. und Bulgaren verteidigen HKL Westrand Komletinci. 7.SS-Div.PE mit unterstellten Verbänden nimmt im Angriff Komletinci und stößt bis zum Bosut vor. Nach Wiederherstellung der alten HKL Ablösung durch 41 .Fest.-Div. Das Feindziel, zwischen Donau und Save nach W vorstoßend durch einen Keil unsere weiteren Absetzbewegungen abzuschneiden, soll durch unseren Gegenangriff vereitelt werden. III/14 soll aus der Bereitstellung am Bahndamm S Otok vor Morgengrauen antreten und Komletinci umgehend, die Stadt von rückwärts angreifen. Unterstützt und eingeleitet wird der Angriff durch einen Feuerüberfall aus 50 Rohren! Die Orte hinter Komletinci sind das 2. Ziel (Niemci am Bosut und Novo Selo).

Mit den Kp.-Führern werden die einzelnen Aufträge besprochen, es sind noch 5 Stunden Zeit bis zum Angriffsbeginn um 5.00 Uhr morgens. Die Beobachtung durch das Fernglas hat nicht viel erbracht, da der Gegner sich gut getarnt hat. Die Schneefelder leuchten matt, alles liegt in Ruhe wie im Frieden vor uns. Wir schützen uns vor Sicht und Ostwind hinter dem Bahndamm S Otok und haben uns seichte Nester gegraben, die etwas Schutz geben. Es ist eine kalte, klare Nacht, Geräusche sind leicht zu hören, weshalb Eßgeschirre abgeschnallt und Tragtiere rückwärts gelassen werden. Denn es darf durch nichts die Überraschung vereitelt werden! Eigentlich wären wir lieber ohne Art.-Schlag angetreten und hätten uns diesen Alarm des Gegners erspart. Aber andererseits hat es jeder Infanterist gern, wenn ihm die Art. hilft, noch dazu bei einer solchen Aufgabe. Schlafen können nur die mit den starken Nerven, die anderen bangen vor der Frage, was uns hier wieder Schweres bevorsteht, wie es ausgeht, ob wir lebend durchkommen. Uns alten Hasen sind die plötzlichen Zusammenstöße lieber, bei denen es keine nervenzehrende Überlegung gibt, sondern nur die schnelle Tat. Aber in Bereitstellung liegen heißt, sich bewußt sein, daß ein schwerer Gang bevorsteht!

Erst 10 Minuten vor Angriffsbeginn weckt der Adju. den Kdr.

Alle Kpn. haben „Bereitstellung eingenommen, angriffsbereit“ gemeldet. Mit dem ersten Schuß, der eigentlich ein Aufflammen des ganzen Westhimmels ist und übergeht in ein Grollen und faulen über uns, laufen wir, was wir können, über die Ebene, jeder Zug auf sein Ziel zu, jede Kp. auf ihr Dorf. Noch bei Dunkelheit müssen die Feindlinien durchbrochen, die Umgehung von Komletinci beendet und die anderen Dörfer wenigstens mit den schnellen Angriffsspitzen erreicht sein. Von rechts kann keine Gefahr drohen, weil diese offene Flanke durch Sumpf, mit schwachem Eis bedeckt, unbegehrbar ist.

Die ersten Pak-Geschütze werden überrannt, die Bedienungen fliehen. Die drei leichten Panzer, die uns unterstützen sollen, sind noch nicht zu sehen, sie scheuen die Dunkelheit. Die Kpn. kommen gut voran, Gefechtslärm ist nur rechts Richtung Novo Selo vor der Kp. Oehland zu hören: Vereinzelte Schüsse, wie Vorpostengeplänkel, kurze Feuerstöße aus der MPi. Die starke Mittelkolonne geht auf Niemci vor, das weiteste Ziel und eigentlich schon feindliches Hinterland, jedoch wegen der Brücke über den Bosut eine wichtige Nachschubverbindung. Der schwerste Part ist der Kp. Felgenhauer zugefallen: Die Umgehung von Komletinci, das von vorn von anderen Div.-Einheiten angegriffen wird, das Abfangen der zurückweichenden Feind-Brigade, und das auf freiem Feld! Es rührt sich noch nichts in unserem Vorfeld, nur am Westrand Komletinci ist Gefechtslärm zu hören.

Es dämmt, schon kommen auch die ersten Wagen in einer Kolonne aus dem Ort heraus auf uns zu! Sie fahren im Trab, begleitet von Reitern. Sie halten, als sie uns sehen. Schon folgen Inf.-Einheiten, der Rückzug beginnt in breiter Front. Es gibt wenig Deckung hier zwischen den Feldern, ein paar Sträucher, ein Felddrain. Unsere MGs ballern los, zu früh, aber bei der Überzahl des Gegners ist es schon richtig, bald zu schießen, um ein Überrennen der eigenen Linie zu vermeiden. Rasch reagiert der Feind, greift breit an und deckt gleichzeitig damit seine Trosse, die nach NO abbiegen in Richtung Bosut und vom rechten Zug der Kp. Felgenhauer beschossen werden. Die Angreifer sind inzwischen auf unserem Feld angekommen, trotz unseres Feuers aus allen Rohren. Ihnen sitzt der Schreck in den Knochen, eingeschlossen zu werden, und sie versuchen die Lage durch einen schnellen Angriff zu bessern.

Für uns kommt jetzt die Krise! Dieser Übermacht standzuhalten im offenen Gelände, dazu einen verzweifelten Gegner gegenüber, es ist zu verstehen, daß die vorn liegenden Gruppen nach Verstärkung rufen! -Unsere

Augen suchen das Schneefeld nach unseren Panzern ah - da, einer ist in der Nähe. Der Kdr. läuft zu ihm und dirigiert ihn in die Flanke des ausgebrochenen Gegners. Es kommt jetzt auf jede Sekunde an! Vorwärts, schneller! Inzwischen haben die Tito-Brigaden Unterstützung durch schwere Waffen bekommen und bereiten das Überrennen unserer Stellung vor. Es ist also höchste Zeit! Eine 4,5 Pak würde jetzt reichen, die Panzerung unseres leichten Hotchkiss zu durchschlagen, aber es ist keine Pak zu sehen. Der Feind reagiert panikartig beim Auftauchen dieser unerwarteten Verstärkung; erst springen die vordersten auf, bald die ganze Brigade, sie fliehen ungeordnet und alles liegenlassend hinter ihren Troßfahrzeugen her in Richtung Bosut. Die Infanterie ist selten mit so starken Nerven ausgestattet, sich ohne Panzerabwehrwaffen einem Panzer zu stellen. Wir folgen den Fliehenden bis zum Fluß, der zugefroren ist und wenigstens leichte Fahrzeuge trägt. So entkommen sie, nur die schweren Wagen und Waffen zurücklassend. Da immer neue Einheiten aus Komletinci folgen und sofort nach NNO abbiegen, geben wir die weitere Verfolgung auf und riegeln wieder ab. Der Panzer bleibt bei der Kp., der Kdr. wendet sich dem neuen Schwerpunkt des Angriffs zu: Niemci. Wie der Name sagt, muß es ein von Deutschen bewohntes Dorf sein.

Der Vorstoß verläuft planmäßig und flüssig, nur rechts außen vor Novo Selo ist größerer Widerstand zu brechen - gut für den Hauptstoß auf Niemci, weil damit die Flankenbedrohung ausgeschaltet wird. Nach Einnahme des Bauerndorfes mit schönen, großen Höfen folgt eine Orientierung auf dem Kirchturm, der einen weiten Fernblick ermöglicht. Die aus Komletinci und Niemci vertriebenen Feindbrigaden sammeln sich in den Feldern des Bosut. Weitere Absichten sind noch nicht zu erkennen, doch müssen wir auf der Hut sein.

Auf dem Btls.-Gef.-Stand hagelt es nur so von Granaten, die alle sehr gut treffen. Schon wenn ein Melder im Hof zu sehen ist, folgt ein Einschlag in der Nähe. Rundum haben sie Ruhe, nur am Gef.-Stand regnet es so unangenehm alle Kaliber auf Haus und Hof! Bald haben wir die Ursache gefunden: Die fdl. Beobachter sitzen im Giebel der Nachbarscheune und lenken sehr gut das Feuer auf uns. Nach dem Ausheben des Nestes ist Ruhe! Es sind Russen und Partisanen, wie auch die Feindeinheiten zusammengesetzt sind.

Unsere Angriffsspitzen, die weit über die Bosut-Brücke in das Vorgelände vorstoßen, werden zurückgenommen, da sich der Feind zu neuem Gegenangriff formiert. Die Kpn. halten nun den nördlichen Ortsrand, einen

Brückenkopf, der zwar breit, aber nicht sehr tief ist. Es ist höchste Zeit, daß die Verteidigungsvorbereitungen getroffen werden, denn schon meldet der Beobachter im Kirchturm, daß starke Feindverbände vorgehen und die Spitzen nur noch einige hundert Meter entfernt sind. Wieder werden sie von schweren Waffen unterstützt, Brücke, Ortsrand und Kirchturm sind die Hauptziele. Den Rest des Tages und die Nacht hindurch halten wir noch den Ortsteil am östlichen Bosut-Ufer, obwohl einige Höfe schon vom Feind besetzt sind. Ein Panzer fährt sich auf der Brücke fest und wird gesprengt. Unter starker Feuerunterstützung setzen sich die nördlichen Gruppen ab und verstärken die Verteidigungslinie am Westufer des Bosut. Ostlich Niemci vereiteln wir einen Umgehungsversuch des Gegners. Die Lücke zur Kp. Oehland ist groß, zwischen Novo Selo und Niemci werden deshalb laufend Aufklärungs- und Verbindungstrupps angesetzt. Oehland selbst wird im Nachbarort Novo Selo laufend angegriffen. Der Gegner hat zwar in Komletinci große Verluste erlitten, doch werden diese durch starke Verbände aus dem Hinterland schnell ausgeglichen. Vielleicht sind wir mit unserem Vorstoß auch in eine bevorstehende Bereitstellung hineingestoßen? Der Bosut ist zugefroren und läßt nachts vor allem feindliche Spähtrupps auf unser Ufer vordringen! Es kommt zu Nahkämpfen, die hart und verlustreich sind. Noch ein Tag vergeht unter ständigen Angriffen und Feuerüberfällen. Inzwischen hat der Feind das Duell zwischen unserem Art.-Beobachter und seinen schweren Waffen für sich entschieden, den Turm durchlöchert und jede Bewegung oben in luftiger Höhe unmöglich gemacht. -

Der neue Div.-Befehl lautet: Langsam vom Feind lösen, zurückgehen auf die inzwischen von der 41 .Fest.-Div aufgebaute Linie im Westen. Nachdrängender Feind wird durch die unterstützenden Sturmgeschütze und Panzer gebremst, Zug um Zug setzen sich unsere Jäger ab, Linie um Linie wird neu besetzt und wieder aufgegeben - stets mit den nachdrängenden Russen, Bulgaren und Partisanen im Kampf.

Das war erneut das tapfere III/14 unter seinem jungen, hervorragenden Kdr., Hstuf.Krombholz, der für diese bravouröse Leistung mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wird. Ebenso soll auch die Div.-St.-Jg.-Kp. unter ihrem prächtigen Chef, Ostuf. Joanni, höchste Anerkennung finden. Gen.Schmidt-Richberg, Chef des Gen.-Stabes der Heeresgruppe E, schreibt über die Div. „Prinz Eugen“ in diesen Monaten: „Der Verband

„Prinz Eugen" war eine Kriegsaufstellung. Er rekrutierte sich fast ausschließlich aus den in Rumänien, Jugoslawien und Ungarn ansässigen deutschen Volksgruppen. Diese Deutschen, meist Bauern und Handwerker, waren ohne ihr Zutun in den Kampf ihrer alten Stammheimat hineingezogen. Man hatte sie auch nicht gefragt, bei welchem Teil der Wehrmacht und gegen welchen Feind sie Kriegsdienste leisten wollten. Oft standen Vater und Sohn in derselben Formation. Was diesen Männern an gediegener Friedensausbildung fehlte, ersetzten sie durch Unerschrockenheit und Manneshärte. In der Kenntnis des Wesens und der Kampfweise des Feindes waren sie allen übrigen Deutschen überlegen. Sie waren deshalb bei ihren Gegnern gefürchtet. Der Verband war als Gebirgsdivision gegliedert, modernst bewaffnet (?) und teilweise beweglich. Was er in den vergangenen Kämpfen an Ausrüstung verloren hatte, konnte ihm aus der reichen Bevorratung an Ort und Stelle wiedergegeben werden. Wie bei der Behauptung der Ostflanke von Kraljevo, erwies sich auch in Zukunft die Division als eine zuverlässige Stütze der Führung in den nun sich ständig wiederholenden Krisen." Und das heißt Feuerwehr an allen Brennpunkten!

Nach der Wiederherstellung der Front bei Otok wird die Div. in ihrem bisherigen Sicherungsabschnitt von der 22.ID. abgelöst - nur die Kgr. „Skanderbeg" bleibt in Bijeljina. Die Div. wird im Raum Vrbanja-Gradiste-Vinkovci zusammengezogen und hat einige Tage Ruhe.

Unternehmen „Frühlingssturm"

Am 17. Januar 1945 unternimmt das XXXIV.AK. einen Großangriff an der gesamten Syrmienfront, um der N der Donau schwer ringenden 2.Pz.-Armee etwas Entlastung zu verschaffen. Uns gegenüber stehen 6 Tito-Divisionen, die 1., 2., 5., 6. und zwei weitere Divisionen, hervorragend unterstützt durch starke sowjetische Art.- und Kampffliegerverbände.

Der Schwerpunkt des Angriffs soll bei der 7.SS-Geb.-Div. „PE" liegen - ausnahmsweise links beginnend - 7.SS-Div. mit linker Schulter an der Donau, rechts von uns die 117.Jg.-Div., S davon die 41 .Fest.-Div.

Der Feind hat ein mehrere km tiefes, nach sowjetischem Vorbild ausgebautes Stellungssystem.

So etwas haben wir doch schon einmal durchbrochen? Oktober 41 - Moskauer Schutzstellung bei Jelnja, W Borodino-Div. „Das Reich“. Und so wie damals werden wir es auch hier machen - an einer Stelle am linken Flügel einbrechen, das vorderste Btl. nach Einbruch in die erste Stellung nach S eindrehen und die Stellung aufrollen - das zweite Btl. nachstoßen, in die zweite Stellung einbrechen und nach S aufrollen - so eine Stellung nach der anderen - insgesamt sieben durchlaufende Stellungssysteme: Erst das Rgt. 14 mit I/14 (Ostuf. Schnelle) und III/14 (Hstuf. Krombholz), von Sturmgeschützen und Panzern unterstützt, aus der Bereitstellung W Sotin heraus im Morgengrauen antretend. Dahinter das Rgt. 13 mit I/13 (Stubaf. Neumann), II/13 (Hstuf. Kaiser) und III/13 (Hstuf. Wigand). Während das Rgt. 14 die Front vor der 117. Jg.-Div. aufrollt und dann nach O über Tovarnik auf Sid vorgeht, greift das Rgt. 13 - immer angelehnt an die Donau - in Richtung Ilok an.

Noch niemals hat die Div. einen solchen Angriffsschwung entwickelt, unaufhaltsam stürmen unsere Jäger eine Stellung nach der anderen - der Feind kämpft tapfer und verteidigt sich zäh - aber gegen diese „Prinz Eugen“ hat er kein Rezept.

Mit Auflösung des Frühnebels werden die Angriffsspitzen, die Ortschaften und vor allem die Panzer und Sturmgeschütze pausenlos von Jagdbomber-Verbänden angegriffen.

Alles das kann uns nicht aufhalten – am Abend sind Tovarnik und Ilok genommen, am 18.1. früh greift das Rgt. 14 weiter auf Sid an und nimmt es in schwerem Kampf, das Rgt. 13 stößt von Ilok mit Teilen nach S und nimmt Erdevik, stürmt mit der Masse weiter nach O in die Hänge der Fruska-Gora. Man glaubt, unsere Jäger wollen in einem Zuge durchstoßen und ihre Banater Heimat zurückerobern. Der KG., Gen. Felmy, kommt vorgefahren nach Sid und kommt aus dem Staunen nicht heraus ob solcher Erfolge. Aber das Angriffsziel ist begrenzt - die Div. wird angehalten - die anderen Divisionen rücken ebenfalls weiter vor, und in der Linie Batovci-Ilinci-Tovarnik wird eine neue Verteidigungsstellung ausgebaut und bis zur großen jugoslawischen Frühjahrsoffensive gehalten.

Der Feind hatte schwerste Verluste und die Div. „PE“ große Beute eingebracht, dabei allein 40 schwere Pak und eine schwere Battr. Auch über diese - oft krisenhaften - Kämpfe weiß der Hstuf. Krombholz aus eigenem Erleben zu berichten:

Die Bereitstellung westl. Sotin erfolgt bei Nacht, das Einrücken in die Räume zeigt schon an, daß Panzer und Sturmgeschütze dabei sind. Im Morgengrauen greift I/14 unter Ostuf. Schnelle, mit Unterstützung von Pionieren, Panzern und Sturmgeschützen, links angelehnt an das Donauufer, an und läuft sich bald in den Minen- und Panzer-Sperren fest. Die ersten Gräben werden mit starken Verlusten genommen, weitere Vorstöße bleiben bei dem sehr starken Feindwiderstand hängen. Die gut angelegten Verteidigungsstellungen des Gegners erschweren einen breiteren Durchbruch, doch eine Bresche ist geschlagen!

III/14 unter Hstuf. Krombholz wird vorgezogen, nützt den bereits erzielten Bodengewinn des I/14 und übernimmt die Spitze des Stoßkeils. Mit Panzerfäusten und meist im Nahkampf fallen erst langsam, dann schneller ein Graben nach dem andern, ein Bunker nach dem anderen, immer wieder neue Stellungen und Gräben. Der Gegner hat hier ein ausgezeichnetes, tief gestaffeltes Stellungssystem angelegt, das wohl russischen Planern zu verdanken ist. Stunde um Stunde läuft der Durchstoß, Zug um Zug rollen unsere Männer die tiefen Gräben des Feindes auf, nach dem Einbruch rechts abdrehend und für den nächsten Zug Platz machend, der die weiter vorn liegenden Stellungen angreift. Es geht bald flüssiger, der Feind ist im Laufen und bezieht nur noch kurz die weiter rückwärts ausgebauten Auffangstellungen - um bald vom Donauufer her wieder von uns hinausgeworfen zu werden! Unsere Männer kämpfen wie nie zuvor: Unaufhaltsam stürmen sie weiter, rollen die Gräben auf, die kein Ende nehmen wollen, brechen jeden Widerstand an den Knotenpunkten der feindlichen Verteidigung, durchkämmen die Weingärten nach versteckten Nestern und treiben die Partisanen vor sich her, holen ebensoviel in Gefangenschaft. Ihre Parole ist „Wir holen unser Banat wieder!“ - und sie sind kaum zu halten, als am frühen Nachmittag der tiefe Verteidigungsgürtel durchstoßen ist. Auch erfahrene Rußlandkrieger haben selten ein Schlachtfeld mit solch einem Kampferlebnis gesehen. Unsere Verluste sind im Verhältnis zu dem Erreichten wohl gering, aber bitter. Die Verwundeten werden von den hinteren Einheiten aufgenommen, wir vorn drehen rechts ab Richtung Tovarnik und erfahren bald, daß unsere Absicht erreicht ist: Starke russische Fliegerverbände rollen in ständigem Einsatz aus NO an und laden ihr Bomben auf unsere Angriffsspitzen. Die Panzer und Sturmgeschütze sind das Hauptziel, ebenso die nachgezogenen Fahrzeugkolonnen auf den Straßen. Brennende Fahrzeuge zeigen die Treffer an, auch Tovarnik brennt an mehreren Stellen, ebenso einige Höfe außerhalb.

Nach dem Durchstoß durch das feindliche Verteidigungssystem macht der Kdr. III/14 dem Div.-Kdr. Brif. Kumm Meldung, der vorn an der Spitze die neuen Befehle ausgibt. Tagesziel ist Tovarnik, dort wird die Nacht abgewartet, die nur durch Bombenangriffe gestört wird. -

Am frühen Morgen erhalten die Btlne. ihre Tagesziele: Das Rgt. 14 greift beiderseits der Straße Tovarnik-Sid diese Stadt an und nimmt sie; links der Straße I/14, rechts III/14. Unterstützt wird der Frontalangriff durch Panzer und Sturmgeschütze. - Ein schwerer Tag steht uns bevor ...

Die Bereitstellung ist eingenommen, links Verbindung zum I. Btl. gesucht, die Panzer und Sturmgeschütze warten getarnt im Busch, es geht los! Nur 2,5 km sind es bis zum Stadtrand von SID, alles eben und übersichtlich, ganz gut zu erkennen die Feindstellungen vor der Stadt, die ca. 300 m vor dem Stadtrand anfangen und sich bis zu den ersten Häusern hin erstrecken. Tief ausgehobene Gräben, gute russische Arbeit, schwer zu nehmen, leicht abzuriegeln nach Einbrüchen. Nein, es ist nicht leicht, denn rechts ist noch dazu die Flanke offen, der Bahndamm soll als Abdeckung dienen; da er von der Stadt gut übersehen werden kann, ist er stets mit Feuer aller Kaliber eingedeckt, sobald sich unsere Jäger vorarbeiten wollen. Vorn rechts versucht die Kp. Felgenhauer vorwärts zu kommen. Doch aus dem Nachbardorf Mala Vasica und den Feldern davor kommt starkes Flankenfeuer. In breiter Front greifen die Partisanen in der rechten Flanke an und zwingen sowohl die Kp. Felgenhauer als auch die dahinter folgende Kp. Willnauer zur Verteidigung mit Front nach Süden. Sie sind vollaufbeschäftigt, den Gegner daran zu hindern, uns zu umgehen und von hinten aufzurollen.

Die Grabenbesatzung des Feindes von Sid kämpft gegen unsere Angriffsspitzen mit gutliegendem Feuer und wird aus dem Stadtrand mit Werfern und Art.fleißig unterstützt. Nach drei Stunden Angriff liegen wir zwar vor den feindlichen Gräben und sind teilweise auf Handgranatenwurfweite heran, aber unsere Verluste sind hoch; die Panzer haben wegen der starken Pak-Abwehr umgedreht, ebenso die Sturmgeschütze angehalten. Der Stillstand greift auf alle Einheiten über und ist gefährlich! Rechts außen ist der Kp.-Chef Felgenhauer schwer verwundet, oft tönt der Ruf „Sanitäter“ über das Feld; nur schwer ist den Verwundeten zu helfen, da jede Bewegung unter Feuer genommen wird.

Die Krise ist nur mit einem neuen Schwerpunkt zu überwinden, die festgefahrenen Züge müssen wieder in Bewegung kommen, vor allem an den Stellen, die bisher weniger Widerstand fanden. In der Mitte zwischen

Eisenbahn und Straße liegt eine Gruppe auf Rufweite vor dem Feinde, sie hört von drüben Zurufe aufserbisch, und die Banater antworten ebenso. Dabei läßt sich genauer die Stellung des Feindes beobachten, unsere Werfer schießen sich dorthin ein, die Sturmgeschütze werden angewiesen, den geplanten Einbruch zu unterstützen. -

Links an der Straße ist der Zug Bachmann der Kp. Oehland so weit vorgekommen, daß ihm flankierendes Feuer möglich ist und er durch seinen Einbruch die ersten Stellungen zur Aufgabe zwingt! Und dann springen die Gruppen in der Mitte nach zusammengefaßtem Werfer- und Sturmgeschützfeuer in die Feindgräben und jagen die feindlichen Kpn. auf den Stadtrand zurück, schnell nachstoßend, um ein Wiederfestsetzen zu verhindern. Bis auf die beiden flankendeckenden Kpn. stürmt jetzt alles in die Stadt, durchstößt die Straßen, nimmt den Bahnhof, die Stadtmitte und säubert die Stadt bis zum Ostrand vom Feind. Jetzt haben Panzer und Sturmgeschütze gute Wirkungsmöglichkeiten: Ostwärts und nach NO strömen die Feindeinheiten über die Schneefelder in die Weingärten und Hänge der Fruska Gora, ein ideales Ziel in breiter Fläche! Auch die Art. beteiligt sich an dem Scheibenschießen, der Gegner hat hohe Verluste. Die Spitzen-Kp. greift weiter nach O an, die Panzer besetzen ein Wäldchen im Vorgelände, die Verfolgung geht weit über das gesteckte Ziel hinaus. - Da kommen die Bomber wieder: In dichten Wellen streuen die Geschwader ihre Bomben auf uns herunter, treffen die Panzer im Wäldchen, setzen einige Treffer in die Sandgrube vor der Stadt, in der der Btl.-Kdr. seine Befehle für den weiteren Angriff ausgibt und sperren die Straße durch Reihenwürfe. Die Panzer sind durch einige Treffer gelähmt, die Straße ist unbefahrbar, nur die Jäger-Kpn. kommen quer durch die Weingärten und Felder gut voran. Vor dem nächsten Ort wird der Feindwiderstand rasch gebrochen; da es ratsam ist, jetzt die Gegenaktionen des Feindes links der Straße in den Höhen der Fruska Gora abzuwarten oder abzufangen, wird hier Halt befohlen. Sie kommen bald: In breiten Wellen greifen sie über die weißen Felder an, nähern sich bis auf 300 m und werden dann durch unsere Abwehrfeuer gestopt. Für die Art. gibt es gute Flächenziele, in den schneeweißen Hängen kann sie jede Bewegung gut beobachten und genau ihr Feuer leiten. Alle Feindangriffe werden abgewiesen, sie folgen pausenlos aufeinander und kommen manchmal dem Ortsrand sehr nahe. Die feindl. Luftunterstützung rollt ebenso von früh bis abends über die Donau herüber aus Ungarn und von Belgrad her.

Abends kommt Befehl, am nächsten Tag mit dem Absetzen zu beginnen.

In drei Abschnitten sollen wir uns auf die neu gebaute Verteidigungslinie Batrovci-Ilinci-Tovarnik zurückziehen.

Die letzte Nacht ist wieder von Angriffen aus der Fruska Gora bis zum Bahnhof Sid erfüllt. Die Gegenstoßreserve hat viel zu tun, da mehrere Einbruchsteilen zu bereinigen sind und der Gegner überall gleichzeitig angreift. Diese breit angelegten Nachtangriffe können wir nur deshalb abweisen, weil wir rundum am Ortsrand sehr gut eingegraben sind; am Morgen ist alles wieder in Ordnung und der Feind verschwunden.

Das Absetzen geht langsam und unauffällig vor sich, da wir bis zum Abend Zeit haben. Ein Zug um den anderen löst sich aus der Front, die Nachhuten täuschen volle Feuerkraft vor und haben Ruhe, weil den Partisanen der Nachtangriff nicht gut bekommen sein dürfte.

Am Abend ist Sid aufgegeben, beide Btlne. und der Rgts.-Stab 14 sind hinter der neuen Hkl in einigen Orten untergebracht, in denen die letzten Nachhuten gegen Mitternacht eintreffen. Für einige Tage ist wieder Ruhe. Als Beute wurden 40 Pak, 1 schwere Battr. und viele Handfeuerwaffen eingebracht."

Diese Kämpfe bei Otok und Sid, Erdevik und Ilok stellen die Division „Prinz Eugen“ auf eine Stufe mit den alten hochverdienten, kampferprobten Divisionen der Waffen-SS. Der Verfasser, selbst langjähriger Kp.-Chef, Btls.-Kdr. und Rgts.-Kdr. in der Div. „Das Reich“, hat das Bandmaß in der Tasche, mit dem man die Kriegstüchtigkeit von Btlnen. und Kpnen. mißt. Hier ist nichts übertrieben - trotz der schweren seelischen Konflikte sind die Männer selbstbewußt und zuversichtlich und sich der eigenen Kraft bewußt. Bei allem Respekt, sie haben jede Furcht vor dem Feind verloren! Der Komm.Gen. würdigt die Einsätze der Div. in einem Tagesbefehl:

Gen.Kdo.XXXIV. A.K.
Der Kommandierende General

H.Qu., den 3.2.1945

Korpstagesbefehl

Seit dem 1.10.44 unterstellt, scheidet die 7.SS-Frw.-Geb.-Div. „Prinz Eugen“ mit dem 31.1.45 aus dem Verbände des Generalkommandos aus. In den harten Kämpfen während der Absetzbewegung und an der Sirmienfront hat sich die Division in Angriff und Abwehr hervorragend bewährt.

Das zähe Halten des Brückenkopfes Nish sicherte die Ostflanke der sich absetzenden Verbände. Der Durchbruch ins Ibar-Tal wird als Ruhmesblatt für Führung und Truppe in das Buch der Geschichte dieses Krieges eingehen.

Immer wieder steht die Division bis zur Beendigung der Absetzbewegung als Wellenbrecher an der Ostflanke, so in Kraljevo, Ljubovija und im Save-Drina-Dreieck.

Trotz dieser langen Zeit der Kämpfe und Entbehrungen hat die Division ihren alten Angriffsgeist bewahrt. Die Säuberung des Drina-Save-Dreiecks von mehreren Tito-Divisionen, Vernichtung der 21.Tito-Div. bei Komletinci und das Angriffsunternehmen „Frühlingssturm“ mit der Wegnahme von Opatovac, Dovas, Tovarnik und Sid zeigt die ungebrochene Kraft von Führung und Truppe.

Für diese hervorragenden Leistungen und die gute Zusammenarbeit spreche ich vor allem dem Herrn Divisions-Kommandeur, Brigadeführer Kumm, sowie auch allen Führern, Unterführern und Männern meinen Dank und ganz besondere Anerkennung aus. Möge die Division weiterhin Ruhm und Erfolg zum Besten unseres Vaterlandes an ihre Fahnen heften.

gez. Felmy

In die folgende kurze Spanne der Erholung fällt Ende Januar 45 der Wechsel in der Führung der Division - Brif. Kumm wird Kdr. der 1.SS-Pz.-Div. LAH, der Oberführer Schmidhuber übernimmt die Führung der Div. „PE“ unter Beförderung zum Brif. zum 30.1.45. Zum gleichen Termin wird der Kdr. des Rgts. 14, Stubaf. Breimaier, zum Ostubaf. befördert.

Die Kampfgruppe „Skanderbeg“ muß ihre Marinesoldaten in die Heimat abgeben, schrumpft dadurch auf BtIs.-Stärke zusammen und wird als II.Btl. dem Rgt. 14 eingliedert.

Das Unternehmen „Wehrwolf" (Papuk)

Die Ereignisse im Winter 44/45 im Großraum um Budapest haben eine schwierige Lage geschaffen. Wien ist unmittelbar bedroht. Der Verlust der in Ungarn lagernden Getreidevorräte gefährdet die deutsche Volksernährung. Schon sind die ungarischen Erdölvorkommen der deutschen Kriegsführung entrissen.

Da entschließt sich das OKW zu einer großen Operation, die zuerst das Dreieck zwischen Plattensee, Donau und Drau in deutsche Hand bringen soll, um anschließend auf beiden Donauufeln nach N zu stoßen, Budapest zurückzuerobern.

Der Angriffsplan der Heeresgruppe Süd sieht vor, mit der 6.Armee (Balck) und der 6.Pz.-Armee (Sepp Dietrich) aus dem Raum Stuhlweißenburg nach SO Richtung Dunaföldvár vorzustoßen, mit der 2.Pz.-Armee (de Angelis) zwischen Plattensee und Drau nach O Richtung Kaposvár, mit möglichst starken Kräften der Heeresgruppe E (Lohr) von S über die Drau zwischen Esseg und Miholjac in Richtung auf Mohac.

Die Heeresgruppe E plant, dazu die 11.Lw.-Feld-Div., die 104.Jg.-Div., die 7.SS-Geb.-Div. „Prinz Eugen" und die 297. Gren.-Div. einzusetzen. Die Syrmienfront soll im wesentlichen von der 117.Jg.-Div. gehalten werden.

Vor dieser Offensive, die sogleich nach der Schneeschmelze erfolgen soll, will die Heeresgruppe E die unmittelbare Bedrohung Agrams durch starke Partisanenkräfte im Papuk-Gebirge bannen, dabei die dort vermuteten großen Vorratslager einnehmen und die Draufont N des Papuk-Gebirges festigen.

Zu diesem Einsatz werden Anfang Februar 45 unter dem Kommando des XCI.AK (Gen.V.Erdmannsdorf) zusammengezogen im N, mit LXXXXI.AK (Gen.V.Erdmannsdorf) zusammengezogen im N, mit rechtem Flügel an der Drau, die 104.Jg.-Div., S davon die 297.Gren.-Div. und W Nasice die 7.SS-Geb.-Div. „PE". Von NW, aus dem Raum Bjelovar, soll das Kosaken-Korps (Gen.v.Pannwitz) entgegenstoßen.

Dazu erläßt Brif.Schmidhuber folgenden Div. Befehl (Auszug):

Divisions-Befehl

für Unternehmen „Wehrwolf“
(Karte 1:50000)

1. Feind, der S Bares Brückenkopf über Drau gebildet und durch Banden in Richtung O und S erweitert hat, führt über Brücke bei Bares, sowie Fährstellen bis Sopje und Zanos (28 u. 22 O Virovitica) den im Bilogora- und Papuk-Gebirge stehenden Banden laufend Material und neuaufgestellte Bandeneinheiten zu. Im einzelnen wurden festgestellt:

16.Div. im Abschnitt G. Pedrijevo-Wald Jasenovac, 51. u. Teile 36.Div. im Abschnitt G. Viljevo- Djurin Lug - Oskorus mjr. - Brestanovci pst. - Rastovac, 12.Div. im Abschnitt Fericanci-G. Moticina-Seona-Tajnovac. Div.Gef.Std. und vermutlich stärkere Reserven in Orahovica. Fdl. Divisionen in alter Stärke (2 - 4000 Mann) verfügen z. T. über Art., Pak und s.Gr.W.

Lt. Beutepapier beabsichtigt 12.Div. im Falle eines Angriffs aus Richtung O Verteidigung in 3 hintereinander liegenden Stellungen.

Verlauf 1 .Stellung: Von Beljevina nach SW entlang Stara R. bis zur Bahnlinie, dann auf Vucak (einschl.), von dort nach SW auf Bukovac.

Verlauf 2.Stellung: Entlang Vucica-Velika R. - Orahovica P. von Kutovi bis Orahovica.

Verlauf 3.Stellung: Entlang Krajna R. einschl. Cacinci. Bisher festgestellte Artl.-Stellungen im Abschnitt 12.Div.: 4 NW Fericanci (vermutl. 1 10,5-Bttr.), 2 OSO Fericanci (2 - 4 Geschütze 7,62), 2 NO Tajnovac (angeblich 2 Gesch. 7,62). Der Kampfwert des Feindes bleibt hinter dem in Syrmienfront eingesetzter Verbände erheblich zurück. Jedoch ist mit heftigem Widerstand, besonders in der 2. u. 3. Verteidigungslinie zu rechnen.

2. XCI.A.K. greift Feind mit 297.I.D., 7.SS-Div. und Kampfgruppe Fischer mit Schwerpunkt beiderseits Straße Nasice, Orahovica, Podrav.Slatina an, stößt über Rosanj auf Bares vor und vernichtet dortigen fdl. Drau-Brückenkopf, um Abfließen fdl. Kräfte über Drau nach Norden, sowie nach Süden fdl. Neuzuführungen über die Drau zu verhindern.

3. 7.SS-Div. hat Auftrag, als linker Flügel des Koprs unter ständiger Abschirmung nach Süd aus Raum D.Moticina heraus und S davon mit Masse auf den Höhen beiderseits Straße über Fericani, Orahovica, Mikleus, Vocin rücksichtslos auf Pivnica durchzustoßen und dort Verbindung mit den aus SW kommenden Kräften des XCI.A.K. herzustellen.

Während des Durchstoßens sind aus Nord zurückflutende fdl. Kräfte, die aus Ebene südlich und südostwärts Drau-Brückenkopf Bares nach Süd ins Papukgebirge zu entkommen versuchen, ohne Zögern anzugreifen und zu zerschlagen.

4. ...

5. Trennungslinien ...

6. Es greifen an:

A) Kgr. Breimaier mit I. u. III.Btl. rechts tief gestaffelt, über Fericanci auf Nordteil Orahovica, von dort

a) mit starker Vorausabteilung schnellstens über Humljani, Cetekovac, Pkt. 242 (4 N Zeralje), Slano Voda auf Pivnica und stellt dort mit Spitze des aus SW über Miokovicevo kommenden XCI.A.K frühzeitig Verbindung her (Funk mitgeben!),

b) Mit Masse der Kampfgruppe, nach der Tiefe gestaffelt, über Cacinci auf Mikleus, von dort entlang des Höhenkammes so bis Pivnica, daß sie jederzeit bereit ist, von Nord ins Gebirge zurückgehende Feindteile abzufangen und zu zerschlagen.

B) Kgr. Deutsch mit I. u. III.Btl., links aus Raum 2 S D.Moticina über Valenovac auf Südteil Orahovic. Von dort

a) mit einem Btl. unter starker Abschirmung des linken Flügels über Slat. Drenovac, dann nach NW eindrehend auf Paßhöhe Pkt. 241 (1,5 N Djurisc), sodann entlang des Höhenkammes südl. Straße Ceralje, Vocin nach Kragojevina (2 SW Vocin) und schirmt beiderseits Straße Vocin - Zvecevo weiteres Vorgehen der Kgr. über Vocin in Raum hart W Pivnica gegen vordringenden Feind aus SW ab,

b) mit Masse der Kgr. über Pusina nach NNW auf Ceralje. Stößt sodann beiderseits der Straße nach W vor, nimmt Vocin in Besitz, dreht weiter nach NW ein und erreicht über Lisicinci, Klisa den Raum V. Babina Gora (3 W Pivnica).

Gegebenenfalls ist Angriff Rgt. 14 auf Pivnica von SW u. W her zu unterstützen.

Mit aus SW nach Pivnica vorstoßenden Teilen des LXVIII. A.K. ist frühzeitig Verbindung aufzunehmen.

C) Artl. Gruppe Sukkau (I., II. u. III./Geb.A.R.7) unterstützt Angriff notfalls durch Feuerzusammenfassung auf Raum Fericanci, weiter nach Erreichen Fericanci durch Feuerzusammenfassung auf Orahovica den Angriff der Div. und zwar anfangs dem südl. Angriffsflügel Deutsch, dann der nördl. Umfassungsgruppe Breimaier zum Einbruch verhelfend. Im weiteren Verlauf ist der Angriff des Rgt. 14 auf Cacinci- Mileus, später Rgt. 13 im Angriff auf Ceralje, Vocin und Pivnica zu unterstützen.

Nach Feuerzusammenfassung auf Orahovica sind I. u. II. Abt. wieder dem Rgtern. 13 und 14 unterstellt.

7. Korpsreserve:

II/13 ist als Korpsreserve abzustellen und erreicht bis 5.2., 24.00 Uhr Markovac (1 NO Nasice). Btln.-Kdr. meldet sich zu diesem Zeitpunkt bei vorgesch. Korpsgefechtsstand Velimirovac (4 NNO Nasice).

8. Bereitstellung zum Angriff (fernmündl. voraus): ...

9. Beendigung der Bereitstellung ist bis 6.2., 2.00 Uhr der Div. zu melden.

10. Durchführung des Angriffs: ...

11. Es ist mit sehr starker fdl. Aufklärungs- und Jabo-Tätigkeit zu rechnen. Um eigene Ausfälle zu vermeiden sind ...

12. Flakschutz:

Zum Schutz der Feuerstellungen werden der Artl.-Gruppe Sukkau die Div.-Flakzüge unterstellt und durch die Div. am 5.2., 16.00 Uhr, nach Nasice in Marsch gesetzt.

13. Verkehrsregelung: ...

14. San.-Wesen: ...

15. Nachrichtenverbindungen: ...

16. Div.Gef.Std.: Ab X-Tag -

17. Beute: ...

Die Kgr. Breimaier (Rgt. 14) greift rechts entlang des N-Hanges des Papuk über Cacinci-Slatina-Suhopolje auf Virovitica an mit dem Auftrag, Feind aus den Ortschaften zu werfen, jedoch den weichenden Feindkräften aus dem Raum Vocin das Entkommen nach N über die Drau bei Bares zu verwehren.

Die Kgr.Deutsch (Rgt. 13) greift durch das Karasicatal und über den Papukkamm auf Vocin an mit dem Auftrag, den Feind zu zerschlagen und Versorgungslager im Raum Vocin in Besitz zu nehmen. Der Angriff stößt am 4. und 5.2. auf starken Feindwiderstand, durch schlechte Wegeverhältnisse (Schneesmelze) erschwert. Außerdem wird aus dem Raum Orahovice und aus Velika die Flanke stark bedroht, eine Bedrohung, die erst durch Angriff des Rgts.13 ausgeschaltet werden muß.

Durch solche Verzögerungen begünstigt, gelingt es starken Feindkräften, sich bei Bares über die Drau zu retten, zumal das Kosaken-Korps erheblich zu spät angetreten ist.

Es fallen aber riesige Vorratslager mit Waffen, Munition, vor allem aber mit Verpflegung der Div. in die Hand, Verpflegung, die sich ausschließlich aus englischen und amerikanischen Beständen zusammensetzt. Drei sehr große Lager bei Velika werden mit der Bahn abtransportiert, ebenso die bei Kaptol und Kutjevo. Teilweise geräumt werden die Lager von Pancje, Gradište und Rusevo; die bei Vocin und Zvecevi gefundene Beute wird vernichtet. Kurz nach Beendigung des Unternehmens brummen jedoch die nächtlichen Versorgungsflugzeuge der Alliierten wieder über das Papuk, um die Lager aufzufüllen.

Dann wird das Papuk-Unternehmen abgebrochen, da die Plattensee-Offensive beginnen soll. Weil diese aber wieder verschoben wird, stößt die Div. vom 10. - 25.2. nochmals N und S Vocin in das Papuk, um das Gebirge von Feindresten zu säubern und weitere Lager aufzuspüren.

Der zähe Widerstand des ersten Angriffstages deutet darauf hin, daß diese Partisanenhochburg schwer zu nehmen sein wird! In unübersichtlichen Tälern sind seit Jahren Versorgungsgüter in Stollen versteckt, Waffen, Munition, Lebensmittel, Medikamente, alles aus der Luft von den Alliierten angeliefert. Gut ausgebaute Stellungen machen es uns schon schwer, die erste Nordkette des Papuk zu nehmen. Ausgezeichnet getarnte Wald-

bunker werden verteidigt, bis der letzte Mann der Besatzung gefallen ist. Es entbrennt ein verlustreicher Kampf.

Am nächsten Abend erreicht das III/14 erst in der Dunkelheit das Tagesziel, weil wieder jede Bergstellung erbittert verteidigt wird, außerdem behindert der Schnee unser Vorgehen im Gebirge. Wir suchen zum linken Nachbar Verbindung - es ist die Stabs-Jäg.Kp. des Rgt. 14 - und richten uns dann für die Nacht ein, die sehr kalt ist. Jeder sucht sich ein passendes Schneeloch, manche schlafen im Freien auf Fichtenästen. Feuer kann nicht angezündet werden, weil Überfälle zu befürchten sind. Nach den kampferfüllten beiden Tagen verläuft diese Nacht geradezu unheimlich still. - Im Morgengrauen geht der Kdr. die Sicherungsposten ab und findet dabei im Niemandsland, etwa 150 m vor der eigenen Linie, ein Partisanenlazarett, das Baracke um Baracke komplett eingerichtet ist und für Partisanenverhältnisse einen gewissen Komfort aufweist. Alles ist totenstill, die Räume sind leer, in Ordnung verlassen, es sieht aus wie planmäßige Verlegung - auch deshalb sicherlich der hartnäckige Widerstand der ersten beiden Tage, um für den Abtransport der Verwundeten Zeit zu gewinnen. Die aus Stämmen gezimmerten Baracken bzw. Waldhäuser stehen schon Jahre lang hier, es scheint entweder ein Erholungsheim oder Genesungs-lazarett zu sein. Auch die neuesten Anschläge am schwarzen Brett deuten darauf hin. Es sind von hier kaum 30 km bis zur Hauptverkehrsader Agram-Belgrad, kaum 20 km bis Slav. Pozega - also war in den letzten Jahren weder ein deutscher Soldat noch ein einheimischer Ustascha hier oben, in aller Ruhe konnten die Partisanen schalten und walten!

Das OKW sieht sich aufgrund der Anträge der Heeresgruppe E veranlaßt, auf die Mitwirkung der 7.SS-Div. an dem Drau-Übergang zu verzichten, die Div. vielmehr zur Bereinigung der äußerst kritischen Lage in Bosnien einzusetzen.

So wird die Div. am 25.2. aus dem Verband des LXXXI. AK herausgelöst und der Heeresgruppe unmittelbar unterstellt mit der Aufgabe, den Raum um Zenica von schwerer Feindbedrohung zu befreien.

Die Feuerwehr

Zenica liegt wegen seiner großen Eisenwerke und wegen seiner Bedeutung für die Versorgung aller im Raum Sarajevo und S davon stehenden Truppen seit Wochen im konzentrischen Angriff des Feindes.

Ab 1.3. verlegt die Div. „Prinz Eugen“ im Bahntransport in die Gegend 15 km N Zenica und wird dort dem XXI.Geb.-AK. unterstellt. Eine kampfstärke Vorausabteilung kämpft sofort die Bahn Richtung Zenica frei. Dann greift die Div. mit dem Rgt.13 rechts über die Vlasic-Planina, mit dem Rgt.14 links über den Vranduk Richtung Vitez, hervorragend unterstützt durch das AR 7, den Feind in Flanke und Rücken an. Nach anfänglichem harten Widerstand kommt dann der Feind ins Laufen und flieht nach S und SW. Damit ist die Lage um Zenica wiederhergestellt - alle im Raum Zenica liegenden Truppen werden der Div. unterstellt.

Das FEBtl.7 und das aus Resten der 21.SS-Div. „Skanderbeg“ neuerstandene II/14 verbleiben im Raum Doboj - auch dieser Raum ist dauernd in Gefahr.

Dann kommt die 369.(kroat.) Inf.-Div. nach der Räumung Mostars im Räume Jablanica-Konjic-Ivansattel in schwere Bedrängnis; Teile des Rgts.13 mit Art. werden ihr zum Ivansattel zur Hilfe gesandt und können der Div. den Rückzug auf Sarajevo sichern. Aber auch die 181.Inf.-Div. im Abschnitt der oberen Drina - im Raum Foca-Gorazde - kommt in große Schwierigkeiten, zumals starke Feindkräfte schon lange den Raum um Trnovo fest in ihrer Hand haben. So wird die Div. „Prinz Eugen“, voraus das Rgt. 14, zunächst nach Ilidza bei Sarajevo verlegt und greift sodann, am 22.3. beginnend, den Feind im Raum Trnovo-Kalinovik-Foca an. Erneut mit vollem Erfolg - wenn dieser auch hart erkämpft werden muß. Hstuf. Krombholz schildert diesen Kampf:

„Im Gebirgskessel von Sarajevo wird das Rgt.14 kurz in Ilidza untergebracht, bei den heißen Schwefelquellen südl. der Stadt. Abends bereits erfolgt der Anstieg in die schneebedeckten Berge des Igman 1502 und der Treskavica Planina 2088. Um Trnovo, das von starken Feindkräften besetzt ist und von wo immer wieder Vorstöße nach Sarajevo die dortigen Absetzbemühungen stören, zu umgehen und überraschend von rückwärts angreifen zu können, damit dem Gegner auch den Rückzug abzuschneiden, wird ein sehr beschwerlicher Anmarschweg über das noch winterliche

Hochgebirge in Kaufgenommen. Der Gefechtstroß kommt nicht nach, die Tragtiere bleiben in dem tiefen Schnee stecken. Doch die Jäger-Kpn. sind am Morgen über und hinter Trnovo und eröffnen das Feuer auf die Feindstellungen. Der Hauptangriff über das Tal hinweg folgt am Vormittag, mittags ist Trnovo in unserer Hand. Die zäh kämpfenden Partisanen sitzen jedoch noch in den nahen Berghängen der Jahorina und halten vor allem eine beherrschende kahle Bergkuppe. Nach einem Richtschuß hat der VB der Art., Oscha Kling, die Spitze bereits im Visier und schießt einige gut liegende Lagen in die Feindgruppen. Vom Waldrand her stürmt die Stabs-Jg.-Kp.14 unter Ostuf. Dr. Steinmair die Feindnester auf dem Grat, wirft die Partisanen herunter und besetzt selbst die exponierten Höhenstellungen. Doch dann geht der Zauber an: Aus dem Tal von Dobro Polje jaulen schwere Granaten auf die Kuppe, bald hat sich die feindl. Art. auf unsere Männer eingeschossen! Verluste durch Splitterverwundungen und ein Gegenstoß der Partisanen sind Veranlassung, die Kuppe wieder frei zu geben.

Das bittere Spiel beginnt von neuem, wieder stürmen wir, wieder sitzen wir oben und wieder beginnt der feindliche Granathagel. Es hat keinen Sinn, unter diesen schweren Bedingungen diese Höhe zu halten, der Befehl, auf den Waldrand herunter zurückzugehen und dort zu halten, erlöst die Männer vor der verlustreichen Aufgabe. Auch die Partisanen ziehen sich nach nochmaligem Besetzen und Verlusten durch unsere Art. auf ihren Waldrand auf halber Höhe zurück, von wo sie Trnovo nicht mehr einsehen können.

Ein weiterer Versuch, Dobro Polje zu nehmen, wird aufgegeben, da aus den Talhängen starke Gegenangriffe abzuwehren sind. Die Einheimischen berichten, daß über Kalinovik auf Trnovo auch Panzer des Feindes unterwegs seien."

So kann die 181.ID. sich aus dem Raum Visegrad-Gorazde lösen, kommt aber auf der Romanja O Sarajevo erneut in die Enge und wird eingeschlossen. Wieder müssen das Rgt. 14 und die Div.-St.-Jg.-Kp. antreten, um vom 10. - 13.4. die 181.ID. freizukämpfen. Auch dazu Hstuf. Kromholz:

„In diesen Tagen kommt die sich aus dem Drina-Tal absetzende 181.Div. in der Romanja Planina in ernste Bedrängnis. Zur Erleichterung des Sprengens der Einschließung wird das Rgt. 14 sofort über Mokro auf die

Romanja angesetzt. Die Serpentinaen werden frei gekämpft und auf dem Plateau ohne Erfolg Verbindung gesucht. Das III/14 umgeht den Bergstock links und versucht, von N auf die Höhen zu kommen. Auf einer vorgelagerten Anhöhe sperren an einem allein stehenden Haus etwa 30 bis 40 Partisanen. Wir binden sie frontal und umgehen schnell die Anhöhe, so daß sich diese vorgeschobene Sicherung nur durch Überstürzte Flucht vor der Gefangennahme retten kann. Sie lassen alles liegen, auch einen intakten Feldfernsprecher deutscher Bauart. Der BtIs.-Adju., Ostuf. Adelmayer, sucht in flüssigem Serbokroatisch Verbindung und erhält bald über die Partisanenvermittlung auch den Brig.Kdr. Wir melden ihm, daß wir starke Verluste durch den deutschen Angriff erlitten haben und wollen wissen, wohin die Verwundeten zu bringen sind. Er beschreibt genau den Weg und die Ortschaften, sogar beim 2. Anruf die Lage des Brigade-Gefechtsstandes. Nach diesen Einzeichnungen in unsere Karte können wir auf den Aufenthalt der 181.Div. schließen und greifen direkt nach Süden den Gipfel der Romanja an. Durch den Wald schiebt sich das ganze Btl. nach oben, kein Laut, alles stumm und leise - bis knapp unter dem Grat das Feindfeuer losbricht. Da wir schon ganz herangekommen sind, werden die Partisanen nach kurzem Nahkampf geworfen. Die Planina wird besetzt und die eingeschlossene 181.Div. erhält wieder Bewegungsfreiheit und zieht ab."

Das Rgt. 13 zieht sich vom 11. - 16.4. unter schweren Kämpfen über Visoko in den Raum O Zenica zurück mit dem Auftrag, diese Höhen solange zu halten, bis sich alle Truppen des XXI.Geb.-AK. - die 369., die 181. und die Korpstruppen - über Kiseljak nach NW abgesetzt haben. Alle starken Angriffe, die zum Ziel haben, diese Truppen abzuschneiden, werden unter hohen Feindverlusten abgewehrt.

Ab Zenica übernimmt dann die 7.SS-Geb.-Div. „Prinz Eugen“ die Nachhut des XXI.AK. Zenica wird am 14.4. planmäßig geräumt - die großen Eisenwerke werden gelähmt - von einer Zerstörung wird abgesehen, militärisch wäre das nicht mehr von Nutzen. Täglicher Rückzug etwa 20 km über Zepce-Maglaj. Am 17.4. wird Doboj erreicht. Hier kann sich die 181.ID.(Gen.Fischer) kaum noch halten gegen starke Feindangriffe von O aus der Gegend Tuzla. Alle Truppen im Raum Doboj werden der Div. „Prinz Eugen“ unterstellt.

Am 19.4. Absetzen aus Doboj, was wegen des weitverzweigten Flußnet-

zes - Bosna, Spreca, Usora - und ständiger Feindangriffe äußerst schwierig wird, dann aber doch ohne große Verluste gelingt.

Am 21.4. wird über Derventa die Save W Brod erreicht. In Brod ist der Teufel los - die Stadt und Save-Brücke fest in der Hand des Feindes. So geht die Div. W Brod in Schlauchbooten und auf Fähren über die Save, scheidet damit aus dem Verband des XXI.Geb.-AK. aus und wird wieder dem XXXIV.AK. unterstellt, das inzwischen seine Front aus der Gegend Vinkovci bis N Brod zurückgenommen hat.

Über diesen Rückzug schreibt Gen. Schmidt-Richberg:

„Der Abmarsch gelang ohne größere Störung oder Einbuße, abgesehen von dem genannten Verlust von fast der Hälfte der Artl. der 181.Div. kommen schließlich über die Save: Die 7.SS-Div. in voller Stärke und Angriffskraft, die 369. und die 181.Div. mit den erwähnten Minderungen, aber in guter moralischer Verfassung, ferner eine größere Anzahl von Sicherungsverbänden und -einheiten.“

Vom 22. - 25.4. setzt sich die Div. - mit der 41 .ID. ablösend - als Nachhut des Korps nach W Richtung Agram ab.

Bericht Hstuf. Krombholz:

„Als wir ankommen, steht auf der Straße und Bahn eine Kolonne schon mehrere Stunden. Aus einem Seitental von N ist eine Partisaneneinheit in einen Weingarten auf eine beherrschende Anhöhe vorgedrungen und hat sich dort eingegraben - unsichtbar, aber umso wirksamer durch Streufire über das Tal zu spüren! Unser Angriff auf diese Höhe zwischen 369. und 22.Div. wird von allen Seiten versucht. Die Gruppen der Kp. Bachmann bleiben auf halber Höhe liegen und kommen nicht weiter hinauf, da sie ein Feuerhagel empfängt, der bei einem Sturm auf die Höhe hohe Verluste brächte. Schließlich haben sich von der Straße her einige Männer im toten Winkel hinaufgearbeitet - aber das letzte Stück ist wieder von dichtem Feuer gesperrt. Es wird eine harte Nuß, diese Stellung da oben zu brechen! Meter um Meter, Weinstock um Weinstock geht es langsam, sehr langsam hinauf. Es ist alles verwildert, für den Verteidiger bei guter Stellung eine sehr gute Deckung.

Auffallend sind die lauten Befehle des Kommissars von der Anhöhe; er di-

rigiert recht sorglos den Rest seiner Männer, ohne auf unser Feuer Rücksicht zu nehmen. Auch unser Werferfeuer imponiert ihm nicht. Die Kp. Bachmann hat nun die Klammer um die Feindstellung so verengt, daß die Spitzen noch ca 30 m entfernt sind. Es ist beim Feind ruhiger geworden, er hat die Einschließung erkannt, er scheint auch viele Verwundete zu haben, gibt aber nicht auf! Jetzt beim Endkampf um die obersten Stellungen leistet der Kommissar erbitterten Widerstand - und erschießt sich schließlich selbst, als ihm die Gefangenschaft droht. Seinen Sperrauftrag hat er immerhin einen halben Tag erfolgreich erledigt, mitten im Feind, umgeben von Kolonnen und hunderten von Fahrzeugen. -

Die Kolonnen auf der Straße und Bahn haben sich wieder in Bewegung gesetzt, auch wir ziehen mit ihnen weiter nach W, Agram zu. Die Lage bei Daruvar ist undurchsichtig, auch hier sperren aus den nördlichen Bergen kommende Partisanen unseren Rückmarsch. Dazu kommen noch überschwemmte Straßen und Wiesen, Hochwasser überall, ein weiteres Hindernis für uns. Hier hat der Div.-Kdr. Brif.Schmidhuber einen Plan entwickelt, den er angesichts der nahen Berge zur Debatte stellt, der jedoch nicht allseitige Gegenliebe findet: Die Div.PE soll sich vom nach W vorgehenden Gegner überrollen lassen und in dessen Hinterland die Aufgabe der Partisanen übernehmen.

Der Ablauf der Ereignisse erpart uns die Antwort auf diese Frage, die ernste Lage in Istrien veranlaßt den OB Südost, die Div.PE dorthin zur Stabilisierung in Marsch zu setzen."

Noch einmal, am 27.4., wird die Div., bereits auf dem Marsch nach Agram, zurückbefohlen und rollt in kühnem Angriff, der nochmals den alten Angriffsgeist der Div. zeigt, den Feind vor der gesamten Korpsfront von S her auf zwischen Banova und Garesnica. Nur durch kopflose Flucht unter Zurücklassung einer großen Zahl von Toten und des gesamten Materials gelingt es dem Feind, sich der bedrohlichen Vernichtung zu entziehen. Dadurch ist die kritische Lage O Agram nochmals bereinigt. Kleine Störangriffe können das planmäßige Absetzen des XXXIV.AK. nicht mehr behindern.

Hstuf. Dr. Weindel:

„Frühjahr 1945:

Schon am zweiten Tag ging die Fahrt weiter nach Süden. Es war die Zeit um Ostern. Wir kamen bald nach Brodski-Stupnik an der Save, wo wir längere Zeit lagen. Kranke und Verwundete gab es wenig. Hier kamen viele Zivilpatienten zu mir. Ich bekam pro Sprechstunde 20 Eier, oder 1 Pfd. geräucherten Speck, oder 5 l Wein; für einen Besuch gab es das Doppelte. Die Kompanie war damit sehr zufrieden.

Eines Tages sah ich von ferne in der Au viele weiße Striche, die sich beim Näherkommen als Tausende von rastenden Störchen herausstellten.

Für mich war es immer unverständlich, wenn unsere Soldaten mir berichteten, sie hätten von Zivilisten gehört, daß z. B. in 3 Wochen ein Vorhaben der deutschen Wehrmacht in einem bestimmten Gebiet bei uns durchgeführt werden sollte. Etwa 2 Tage vor dem genannten Termin kam dann eine geheime Dienstsache an unseren Kp.-Chef mit genau den gleichen Angaben, die uns seit 3 Wochen bekannt waren."

Am 29.4. wird die Div. wieder der Heeresgruppe E unmittelbar unterstellt und verlegt - teils im Fußmarsch, teils mit der Bahn - in den Raum 10 - 15 km W Agram. Dort angekommen, wird die Div. dem XCI.AK. zugeteilt. Das Korps wird beim Absetzen aus dem Raum S Karlovac stark bedrängt und braucht dringend Hilfe. Daher wird das Rgt.13 am 2.5. per Bahn nach Karlovac verlegt und übernimmt Stellungen 4 km S der Stadt. Weil die Lage dort aber weiterhin kritisch bleibt, vor allem deshalb, weil ein Teil der kroatischen Truppen nicht mehr zuverlässig ist, verlegt am 4.5. die gesamte Div. nach Karlovac und übernimmt den ganzen Kampfabschnitt.

Am 5.5. wird ein starker Feindangriff in den Rücken der Div. - 4 km NO Karlovac - der den Rückzugsweg der Div. abschneiden soll, durch die mit einigen Panzern verstärkte Div.-St.-Jg.-Kp. und Pioniere zurückgeschlagen.

Am 6.5. beginnt auch die Div. mit dem Absetzen S Karlovac. Die Bewegungen verlaufen trotz großer Geländeschwierigkeiten und Brückensprengungen planmäßig und ohne große Feindeinwirkung. Die Div. hält Stellungen bei Jastrebarsko (25 km SW Agram). In der Nacht zum 8.5. treffen die Befehle der Heeresgruppe ein: Bedingungslose Kapitulation,

Kämpfe beenden, Waffen ablegen, Truppenteile gehen in Internierung. Das XCI.AK. beschließt, kampflös auf die österreichische Grenze zurückzugehen.

Im Morgengrauen des 9.5. erfolgt ein feiger Oberfall auf eine Kp. des Rgts. 14, die unter falschen Voraussetzungen und auf die Kapitulationsbedingungen vertrauend, den Feind an die eigenen Stellungen herankommen läßt: 20 Tote und ebenso viele Verwundete! Aus diesem Grunde befiehlt der Div.Kdr., falls der Feind weiterhin die eigenen kampflösen Bewegungen zur österreichischen Grenze mit Waffengewalt zu verhindern versucht, den Rückzugsweg freizukämpfen!

Nach langen hartnäckigen Verhandlungen des Korps mit dem Feind über den freien Abzug nach Österreich unter Zurücklassung aller Waffen wird dieser offiziell gewährt. Die Divisionen bekommen Kommissare zugeteilt, die als Wegeführer jeden Übergriff feindlicher Untergruppen verhindern sollen. Doch diese Abmachungen werden in keiner Weise eingehalten.

Am 9.5. wird das Pi.-Btl.7 über Samobor (18 km W Agram) nach Rann an der Save vorgeworfen, nimmt dort die Save- und Gurkbrücke in die Hand und hält sie gegen mehrere feindliche Angriffe, so daß außer der Div. „Prinz Eugen“ auch alle anderen Truppen der Heeresgruppe, die sich noch O Rann befinden, sich ohne große Schwierigkeiten bis Gurkfeld absetzen können.

Uscha. Stefan Helleis, Nebelwerfer Rgt. 13:

„ Etwa 20 km W Agram kamen wir am 9. Mai nochmals in Bedrängnis. Eine Stellung der Kroaten W von uns wurde von Patisanen angegriffen - die Kroaten türmten in hellen Scharen und auch unser rechter Flügel kam ins Schwimmen. Da kam der Ostubaf. Neumann, Kdr.Rgt. 13, und unter seiner energischen Führung machten wir einen Gegenangriff, vor allem mit der Pi-Kp. unter Ustuf. Petrides und der Stabsjäger-Kp. unter Ostuf. Steinmayr. Das war noch einmal ein Angriff- hätte auf dem Übungsplatz nicht besser klappen können!

Aber alle Tapferkeit nutzte nichts. Am 12. Mai waren dann noch einmal die Btlne. angetreten zum letzten Appell, Ostubaf. Neumann hielt eine kurze Ansprache und sagte, daß wir nicht Schuld seien an diesem Ende und daß wir erhobenen Hauptes die Waffen aus der Hand legen könnten. Dann spielte der Rgts.-Musikzug zum letzten Mal das Deutschlandlied und vielen Männern standen die Tränen in den Augen - das war das Ende unseres Regiments!“

Am 10.5. drängt der Feind, obgleich er den absetzenden Truppen eine neutrale Zone gewährt hat, hart nach und belegt die Div. mit schwerem Feuer ihrer eigenen zurückgelassenen Artl.

Die 369.(kroat.)Div., die S der 7.SS-Div. zurückgeht, wird 10 km S Steinbrück gefangengenommen.

Die 7.SS-Div., weiterhin Nachhut des Korps, geht darauf unter Zurücklassung aller schweren Waffen und der Trosse in der Nacht zum 11.5. beschleunigt bei Steinbrück nach N zurück.

Am 11.5. stehen das Gen.-Kdo., die 7.SS-Div. und andere Truppenteile 10 km S Cilli. Das Korps verhandelt erneut über freien Durchzug der Truppen durch Cilli. Der Feind kann den Durchzug ohnehin nicht verhindern.

Am 12. und 13.5. haben die Truppen bei Franz (25 km W Cilli) 2 Tage Aufenthalt, weil alle Straßen nach N und W durch zurückströmende Truppen und Kolonnen restlos verstopft sind.

Deshalb entbindet der Div.-Kdr. alle Führer, Unterführer und Männer der Div. von ihrem Fahneeid und stellt ihnen frei, sich auf eigene Faust über das Gebirge nach Österreich durchzuschlagen. So geht unter anderen die Div.-St.-Jg.-Kp. unter ihrem Chef. Joanni geschlossen über Unterdrauburg nach Kärnten. Am 14.5. befinden sich Teile der Div. und das Gen.-Kdo. in Zirklac (12 km NO Krainburg). Alle anderen Teile der Div. liegen um Krainburg. Die letzten Waffen werden - trotz wiederholter Warnung über die Unglaubwürdigkeit der feindlichen Zusagen - unter der Bedingung abgegeben, daß das Gen.-Kdo. und die 7.SS-Div. über Radmannsdorf und den Wurzenpaß nach Villach marschieren dürfen.

Mit Abgabe der letzten Waffen ist das Schicksal der Div. besiegelt. Jetzt kennen die bisher feigen Feindgruppen keine Hemmungen mehr - die restlose Ausplünderung und Abführung in die Gefangenschaft wird vorbereitet.

Am 15.5. marschieren die Einheiten ab in Richtung Villach, werden aber in die Stadt Krainburg umgeleitet. In der Nacht zum 16.5. liegen bei strömendem Regen viele Tausende wahllos in den Straßen um den Hauptplatz - von außen durch schwer bewaffnete Partisanen abgeriegelt. Am Morgen des 16. 5. beginnt dann die körperliche Durchsuchung unter unwürdigsten Bedingungen, dann Abmarsch in die Gefangenschaft nach Cilli, zum Teil auch nach St.Veith bei Laibach.

Diese Abführung von 150000 entwaffneten deutschen Soldaten nach dem Bruch aller vorher abgegebenen Versicherungen wird von den Jugoslawen

als ihr historischer Sieg in „Kesselschlacht von Cilli“ umgemünzt - da soll die Geschichte ihr Urteil sprechen, nicht wir!

Auf diese traurige Weise endet der heroische Kampf dieser zum größten Teil aus deutschen Männern des Banats und Siebenbürgens zusammengesetzten Div. „Prinz Eugen“. Bis in die letzten Kriegstage war sie Vorbild für viele andere Truppenteile. Sie hat mit ihrem Einsatz und Opfermut vielen Balkankämpfern den Weg zurück in die Heimat geöffnet und offengehalten. Nun beginnt ihre Tragödie.

Die „Kriegsgefangenschaft

Das Verhalten der Partisanen von 1941 bis viele Jahre nach Kriegsende war eine nicht abreiende Kette von Verstößen gegen das Völkerrecht. Nachdem Jugoslawien 1941 kapituliert hatte, stand jeder bewaffnete Aufstand gegen die Besatzungsmacht im Widerspruch zur Genfer Konvention. Jeder Aufständische - mit der Waffe angetroffen - war vogelfrei und ohne Gerichtsurteil zu erschießen.

Trotzdem haben wir deutschen Soldaten die gefangenen Partisanen als Kriegsgefangene ordnungsgemäß in Lager zurückgeführt, von wo aus sie in rückwärtiges Gebiet verbracht wurden - damit der Verantwortung der kämpfenden Truppe entzogen.

Viele gefangene Partisanen-„Offiziere“ antworteten auf die Frage, warum sie alle gefangenen deutschen Soldaten erschießen, „weil sie kein Hinterland hätten, wohin sie die Gefangenen bringen könnten“. Das ist doch gerade ein wesentlicher Grund, weshalb man im Völkerrecht bisher den Aufstand gegen eine Besatzungsmacht untersagte.

Es kam hinzu, daß über lange Zeit - und für einen großen Teil der Partisanen-Verbände galt das bis zum Kriegsende - die Partisanen nicht als Kämpfer erkennbar waren, weder an der Kleidung, noch an sichtbar getragenen Abzeichen, noch durch offenes Tragen der Waffe - also auch dadurch außerhalb jeden Völkerrechts standen.

Gen.-Oberst Rendulic, 1943/44 Oberbefehlshaber der 2. Pz.-Armee und damit Oberbefehlshaber aller deutschen und kroatischen Truppen in Kroatien, schreibt über das Partisanen-Problem:

„Der Partisanenkampf nahm seinen Anfang im Juli 1941 in Serbien. Dort gab es zwei voneinander getrennte Gruppen. Die eine wurde von Tito geführt und hatte kommunistischen Anstrich, die andere, die Cetniks, stand unter dem General Mihailovic und vertrat die serbisch-nationale Richtung. Beide waren Rivalen, was aber anfangs durch den gemeinsamen Kampf überdeckt wurde. Die Cetniks gaben bald den als aussichtslos erkannten Widerstand auf und tauchten in der Bevölkerung unter. Tito und seine Anhänger wurden aus Serbien verdrängt und zogen zunächst nach Bosnien. Aus den Kreisen, die sich durch die Maßnahmen des kroatischen Diktators abgestoßen fühlten, gewann Tito zahlreiche Anhänger in Kroatien, so daß sich die Bewegung im Spätherbst 41 immer weiter bis an die Tore der größeren Orte ausdehnte. Die Religionsausübung erfuhr durch ihn keine Beschränkung.

Gen.-Oberst Lohr zollte Tito viel Anerkennung für seine organisatorischen und führungsmäßigen Leistungen. Tito hatte seine Kräfte in Divisionen und selbständige Brigaden gegliedert und diese in Korps zusammengefaßt. Im Herbst 43 bestanden acht Korps mit vierunddreißig Divisionen. Die Division war dreitausend bis fünftausend Mann stark und mit Gewehren und Maschinengewehren bewaffnet. Er verfügte auch über einzelne Geschütze. Zu schwach, um das Gebiet lückenlos zu besetzen, mußten wir die Partisanen in einzelnen Gebieten ungestört lassen. Hier errichteten sie Vorratslager, Werkstätten und Schulen. Wurden sie verjagt, verlegten sie die ganz primitiven Einrichtungen in eine andere Gegend. Besonders gefährlich waren die sogenannten Hauspartisanen, die als friedliche Bauern und Handwerker unter der Bevölkerung lebten und von ihr aus Angst vor Repressalien nicht verraten wurden. Sie unternahmen heimtückische Überfälle, Sprengungen und Verminungen. Ihre Tätigkeit wurde durch die mit ihnen sympathisierenden Teile der Bevölkerung überhaupt erst ermöglicht, vielfach auch gefördert. Es war deshalb ein Akt der Notwehr, wenn die Truppen auch gegen diese Kreise Repressalien durchführten, um sie von der initiativen Begünstigung der Partisanen möglichst abzuhalten. Ein Vorgehen gegen die Bevölkerung liegt aber dem Soldaten nicht, es ist ihm vielmehr widerwärtig. Daher wurde es auf das Notwendigste beschränkt.

Das Partisanenproblem hatte auch eine wichtige völkerrechtliche Seite. Die Freischärler hatten keinen Anspruch, als Kriegführende betrachtet zu werden, denn sie erfüllten keine der vier Forderungen, welche die Haager Landkriegsordnung an die Kriegführenden stellt: Sie trugen weder Uniformen noch aus der Ferne erkennbare Abzeichen, sie führten die Waffen nicht offen, sie beachtetten die Gesetze und Gebräuche des Krieges nicht, wie ihre hundertfach festgestellte Grausamkeit erwies, sie waren schließlich keiner „für ihre Untergebenen verantwortlichen Person“ unterstellt. Wenn die Verantwortlichkeit einer Person völkerrechtlich relevant sein soll, so muß sie ihre Quelle entweder unmittelbar in einem Gesetz haben oder in dem Willensakt einer hierzu berufenen Person, deren Autorität sich ebenfalls auf ein Gesetz zurückführen läßt. Es kann sich darum nicht ein beliebiger Mann zum Führer aufwerfen und sagen: „Ich bin für meine Untergebenen und Anhänger verantwortlich, und deshalb ist in dieser Hinsicht ihr Kampf ein legaler.“ Die Partisanen waren daher Privatpersonen, die einen rechtswidrigen Kampf führten, sie standen nicht unter dem Schutz des Kriegsrechts.

In dem Urteil des Internationalen Gerichtshofes gegen den Gen.-Oberst Rendulic steht wörtlich:

„Deutsche Soldaten waren das Opfer von überraschenden Angriffen, ausgeführt von einem Feind, den sie in offener Schlacht nicht zum Kampfstellen konnten. Nach einem überraschenden Angriff pflegten sich die Partisanen schnell zurückzuziehen, die Waffen zu verbergen und sich unter die Bevölkerung zu mischen, als ob sie harmlose Bürger wären. Schießen auf Deutsche aus dem Hinterhalt war gebräuchlich. Gefangene deutsche Soldaten wurden oft gefoltert und getötet. Das Terrain war für diese Art der Kriegführung günstig und die Bevölkerung sehr geschickt“.

Im englischen Oberhaus stellte ein Abgeordneter die Frage an die Regierung, was unter einem Kriegsverbrecher zu verstehen sei. Die Antwort durch einen Staatssekretär der britischen Regierung: „Ein Kriegsverbrecher ist jener, der gegen das Kriegsrecht oder die Gesetze der Menschlichkeit verstößt, es sei denn, seine Handlungen wären gegen Deutsche gerichtet.“

Es ist nicht wahr, daß die vielen Hunderttausend Toten in Jugoslawien der deutschen Besatzungsmacht angelastet werden können. Gewiß sind sowohl im Kampf - vor allem um Ortschaften - als auch durch Repressalien viele Tausend Unschuldige ums Leben gekommen - aber der weitaus größte Teil ist umgekommen im Kampf der sich gegenseitig zutiefst verhaßten Völker dieses Raumes. Die orthodoxen Serben gegen die katholischen Kroaten und beide gegen die Muselmanen in Bosnien, der Herzegovina und in Montenegro. Vor allem im serbisch-bosnischen Grenzgebiet entlang der Drina war die gegenseitige Ausrottung besonders schlimm - nicht umsonst hieß sie im Volksmund „die rote Drina“ - rot vom Blut der sich gegenseitig abschlachtenden Völkerschaften.

Gewiß sind in Jugoslawien wie auch auf den anderen Kriegsschauplätzen Dinge vorgekommen, die schon damals, besonders aber heute, zutiefst bedauert werden müssen. So gab es z. B. den OKW-Befehl, für jeden hinterrücks ermordeten deutschen Soldaten zunächst 10, dann 20, dann 50, zuletzt gar 100 Geiseln zu erschießen. Es gab sogar Truppenteile, bei denen dieser Befehl ausgeführt wurde.

Der Verfasser war ein Jahr Chef des Gen.-Stabes des V.SS-Geb.-Korps und anschließend ein Jahr Kdr. der 7. SS.-Geb.-Div. „Prinz Eugen“ und kann an Eidesstatt versichern, daß dieser „Geiselbefehl“ in dieser ganzen

Zeit von der Div. „Prinz Eugen“ in keinem einzigen Falle ausgeführt wurde.

Nur ein Vorwurf bleibt der Division „Prinz Eugen“ nicht erspart, obgleich er ihr rechtlich gar nicht anzulasten ist:

Im Frühjahr 1944 war das III/14 während vieler Wochen in den Küstenabschnitt Split-Metkovic abkommandiert zu einer Armeereserve, die aus je einem Bataillon oder Abteilung aller in Kroatien eingesetzten Divisionen bestand. Diese Reserve unterstand dem unmittelbaren Kommando des V.SS.-Gebirgs-Korps.

Nachdem in diesem Raum eines Tages eine Nachschubkolonne in einem Dorf bis auf den letzten Mann niedergemacht wurde, erhielt diese Armeereserve den Befehl, dieses Dorf (Otok, SO Sinj) bis auf den Grund zu vernichten. Dabei wurden sämtliche Ortsbewohner getötet. Daran war auch das Bataillon der Division „Prinz Eugen“ beteiligt. Gegen alle beteiligten Kommandeure wurde ein Kriegsgerichtsverfahren eingeleitet - alle wurden freigesprochen. Die Division „Prinz Eugen“ lag während dieser Zeit im Raum Sarajevo und hatte gar keinen Einfluß auf dieses Geschehen. Dem Verfasser, der damals Divisions-Kommandeur war, ist dieser Vorgang nur vom Hörensagen bekannt. Er ist nie offiziell davon unterrichtet worden. Trotzdem wird dieser Vorfall bis heute nur der Division „Prinz Eugen“ angehängt; auch hat sich bisher kein beteiligter Truppenteil zur Übernahme der Mitschuld bereitgefunden.

Leider konnten trotz eifrigster Nachforschung im Militär-Archiv in Freiburg in den Akten der Heeresgruppen E und F, der 2. Panzer-Armee und der dort eingesetzten Korps keinerlei Hinweise auf diesen bedauerlichen Vorfall gefunden werden.

Ein einziges Verbrechen war dann die Behandlung der deutschen Soldaten in der sogenannten „Kriegsgefangenschaft“. Nur durch Betrug und offenen Bruch aller getroffenen Abmachungen in die Gewalt der Partisanen geraten, wurden diese Soldaten in einem wochenlangen Hungermarsch - dem sogenannten „Sühnemarsch“ - durch ganz Jugoslawien getrieben. Wer nicht mehr konnte, wurde umgelegt und im Straßengraben liegen gelassen. Wieviele Tausende auf diese Weise umgekommen sind, ist garnicht mehr feststellbar. Viele Kameraden sagen aus, daß nur noch 2/3 oder gar die Hälfte der Abmarschierenden am Ende ankamen. Und die Männer die den Marsch durchhielten, kamen dann in schwerste Arbeit - halbverhun-

gert - so in die Kupferbergwerke von Bor, wobei ein weiterer hoher Prozentsatz um das Leben gebracht wurde. Das war keine kriegsbedingte Notwendigkeit, sondern unmenschliche Rache!

Es sollen darüber einige Kameraden für viele sprechen:

Der eine berichtet, daß eine Gruppe von etwa 1600 Mann der SS.-Div. „Prinz Eugen“ am 18. 5. bei Rann von Partisanen der 1. Armee, II. Partisanen-Brigade, erschossen worden sind. Auch kann er aussagen, daß Tausende von SS-Männern in Felsenhöhlen einbetoniert und gesprengt, andere in Panzergräben hineingeschossen wurden, die sie dann zuschütten mußten.

Ein anderer erlebte folgendes: Die Soldaten wurden zunächst von ihren Offizieren getrennt, dann zu vielen Tausenden in Marschgruppen zusammengestellt und traten ihren langen Marsch von NW nach SO durch ganz Jugoslawien an. Angeführt von einem Kommissar, seitlich und vor allem am Ende begleitet von schießwütigen Posten, zog dieser Heerwurm auf staubiger Straße dahin - ohne Wasser, ohne Verpflegung, ohne Pausetagelang.

In den Ortschaften standen Halbwüchsige oder Partisanen, die Einzelne aus der Kolonne herauszerrten, um sie auszuplündern. Von der Feldbluse bis zum Stiefel wurde ihnen bis aufs Hemd alles ausgezogen - Uhren, Ringe, Brillen, Verbandszeug - alles weggenommen. Und was die Räuber nicht gebrauchen konnten, wurde zertreten.

Einen besonderen „Spaß“ machten sich die Partisanen, indem sie pferdebespannte oder LKW-Kolonnen von rückwärts durch die Marschkolonne jagen ließen, die dann wenige hundert Meter vor den Anfang der Marschkolonne hielten und diese an sich vorbeiziehen ließen, um dann erneut nach vorn zu brausen. So trottete die Kolonne in einer ständigen dichten Staubfahne dahin, jedesmal nach den Seiten auseinandergetrieben, um nicht überfahren zu werden, dort aber von den Posten wieder zusammengejagt.

Am schlimmsten war es am Ende der Kolonne. Wer nicht mehr weiter konnte, wurde umgelegt und im Straßengraben gelassen - so lagen längs der Straße unzählige Tote bereits von den vorausmarschierenden Kolonnen im Graben. Wer gar aus der Kolonne heraus versuchte, an einem Brunnen einen Schluck Wasser zu schöpfen, wurde niedergeschossen, stumpf trottete die Kolonne über die Sterbenden und Verblutenden hinweg, angetrieben von der Angst vor den Posten.

Unendlich könnte die Schilderung der Einzelschicksale fortgesetzt werden.

Am verwerflichsten waren die Scheinprozesse gegen die Mehrzahl der Kommandeure, gegen eine Vielzahl junger Offiziere und gegen unendlich viele andere Soldaten. Aufgrund völlig unbewiesener Behauptungen, die jeder Realistk entbehrten, wurden dabei Urteile zusammengebastelt, die jeder Rechtsprechung Hohn ansagten.

Nur ein solches Urteil als Beispiel:

Ostuf.Joachim Krah, Adjutant Pi.-Btl.7, soll laut Zeugenaussage eines gewissen Niets, Philipp, 1945 im Kgf.-Lager Werschetz erzählt haben, er habe bei einer Kp.-Ausbildung im Herbst 1943 am Donauufer bei Semlin zwei Zivilisten erschießen lassen, die seiner Aufforderung, den Platz zu verlassen, nicht nachgekommen seien. Desgleichen soll er im Herbst 43 in Montenegro mit Männern seiner Einheit zwei schwangere Frauen durch Bauchaufschlitzen getötet haben. In der Voruntersuchung wurde zweifelsfrei festgestellt, daß Niets gelogen hatte, daß Krah weder zur angegebenen Zeit in Semlin noch zur angegebenen Zeit in Montenegro war. Trotzdem wurde Krah zum Tode verurteilt und zwischen dem 22. und 29.12.47 hingerichtet.

Die schwersten und unsinnigsten Vorwürfe wurden erhoben gegen die 7.SS-Geb.-Div. „Prinz Eugen“ - und werden auch heute noch erhoben. Sicher, weil kaum eine andere Einheit den Partisanen so schwer zu schaffen gemacht hat, wie gerade diese Division. Andere Armeen, die Wert auf Reputation legen, würden einen solchen Gegner anerkennen - so wie wir es so manches Mal gegenüber tapferen Partisanen-Verbänden getan haben. Es muß also wohl angenommen werden, daß all diese Vorwürfe nur Alibi-Funktionen haben, um von den furchtbaren Verbrechen der Partisanen und ihres Regimes abzulenken. Nur so wohl auch ist der Versuch zu verstehen, heute noch erfundene Grausamkeiten als geschichtliches Monument zu verewigen, wie folgendes Beispiel zeigt:

Die Jugoslawische Zeitung „Politika“ vom 11. Juli 1977 berichtet auf Seite 6 über die feierliche Enthüllung eines großen „Denkmals für die Opfer des faschistischen Terrors“ im Orte Dola auf der Piva-Hochebene. Es heißt dazu: „Auf diesem Platze massakrierten Strafeinheiten der übelbeleumundeten SS-Division „Prinz Eugen“ am 7. Juni 1943 annähernd 500 Frauen, Kinder und erwachsene Männer.“

Dagegen wird seitens der ehemaligen Div. „Prinz Eugen“ Stellung genommen. Der Verfasser war zum Zeitpunkt des Tatbestandes als künftiger Chef des Generalstabes V.SS-Gebirgs-Korps dem Div.-Kommandeur

General Phleps zugeteilt und ab Februar 1944 selbst ein Jahr lang Kommandeur dieser Division.

Der Verfasser hat die Gefechtshandlungen dieser Tage bis zum 9. Juli 1943 teils auf dem Div.-Gefechtsstand, teils in Begleitung des Generals Phleps persönlich miterlebt - es waren dies die schwersten Kämpfe, die die junge Division bis zu diesem Zeitpunkt erlebte.

1. Die Division „Prinz Eugen“ hatte während der 3 Jahre ihres Bestehens nie „Strafeinheiten“.

2. Jeder Krieg ist grausam und fordert von jedem Kämpfer äußerste Härte gegen sich und gegen den Feind. Auf diesem Kriegsschauplatz wurde die Härte eskaliert durch die Kampfweise der Partisanen - als Kämpfer oft kaum zu erkennen, aus dem Hinterhalt feuernd, mit kämpfenden Frauen und Halbwüchsigen aufgefüllt, nach damaligem Völkerrecht in jeglichem Falle im Unrecht. Trotzdem wurden von der Div. die Gefangenen wie überall an Sammellager abgeliefert.

3. Dem Verfasser steht das Tagebuch Nr. 9 des Gen. Phleps mit den Eintragungen über die Kämpfe dieser Tage zur Verfügung:

4.6.43: I/13 im Vorgehen nach Nord. Weise Btl.IV/13 an, den Schwerpunkt der Abwehr in den Raum Trnovo Vhr und Höhe 2294 zu verlegen. Im Wald um Javorak Feindmassen, die nicht ein noch aus wissen. 18.00 Uhr Sonne. Hoffe, daß Luftaufklärung möglich ist. Auf den Höhen Neuschnee. Btl. IV/13 meldet 20 cm Schneehöhe - wie werden die Männer in Sommerkleidung frieren! I/13 tritt morgen auf Previjo-Sattel an. Hoffe, daß wir durch Angriff Vollmer (I/13) und Wagner (IV/14) den Kessel schließen.

Verluste bei Hahn (II/13): 14 Tote, 40 Verwundete, bei der Streifkomp. Rgt. 2: 4 Tote, 11 Verwundete, beim 11/738 (118.Jg.-Div.) 18 Tote, 74 Verwundete und 170 Tragtiere.

5. 6. 43: Gebe um 9.00 Uhr den Befehl zum Vorgehen gegen die Sutjeska von West und sperren von Südwest, dann abschirmen nach Ost gegen Vojnik. Btl.III/14 (Meckelburg) hat beim Stoßtruppunternehmen über die Brücke bei Piva Man 9 Tote. Schmidhuber (Rgts.-Kdr. 14) meldet um 15.00 Uhr, daß Vollmer nach schwerem Kampf gegen zähen Feindwiderstand den Feind geworfen hat, der sich nach Nord und Nordwest über die Brücke Südost Mratinje zurückzieht. 16.00 Div.-Gefechtsstand Avtovac. Hahn (II/13) meldet, daß beim Feind gegenüber 40 - 50 % Frauen kämpfen - Spezialstoßbrigade mit Spezialwaffen! Vollmer im flüssigen Vorgehen.

6. 6.43: Vollmer hat gestern mit 1 Komp. Previija-Sattel erreicht. Rechter Flügel 118.Jg.-Div. bei Tientiste wird stark bedrängt, XVI. Feind-Brigade will durchbrechen. Armeekorps teilt mit, daß Feind im Abfließen ins Hrovka-Tal (West Tientiste) nach West. Weise II/13 an, sich diesem Feind vorzulegen, möglichst mit Gros durchstoßen auf Medvede Br., mit rechtem Flügel auf Suha vorzugehen. Befehl an 1 .Geb.-Haub.-Battr. nach Jasen zur Unterstützung von Dietsche (II/14).

7. 6.43: Wagner (IV/14) wurde in der Nacht von dalmatinischer Brigade angegriffen, hatte 10 Tote, 50 Verwundete. Feind hatte ca. 200 Tote. Durchbruch wurde verhindert. Feind im Abziehen nach Nordwest in 3 Marschsäulen auf Curevo-Tjentiste, Suha und G.Bare. Ich befürchte, er dringt durch. Weise um 9.00 Uhr Dietsche an zum Vorstoß in den Rücken des Feindes. Er orientiert mich dahin, daß er bereits im Angriff auf 2250 ist, dann auf 2309 vorgeht. Weise Schmidhuber an, mit Artl. das Überwechseln der Partisanen über die Piva in den Raum Nord Mratinje zu verhindern und einen Vorstoß nach Nord zu überlegen.

4 Ju 88 mit Auftrag, Bomben auf Suha und G. Bare zu werfen. Dietsche im Aufstieg auf den Maglic, Schmidhuber hat Mratinje mit 3 Komp. überschritten, weise Dietsche an, sich gut nach Ost zu sichern und Priveka-Sattel festzuhalten. 18.30 meldet Dietsche, Maglic (2381) besetzt, ebenso 1962 nördl. davon. Starke Feindkolonnen im Abmarsch nördl. des Perica-Tales nach Nordwest und von Crni Vhr (1588) auf Lokra-Dernociste. Feindversuch, Nord und Nordwest Maglic auf Trnovka Jezero zu gehen, verhindert. Annacker (118.) meldet, daß er in Linie Ardvo Jezero bei G. Bare steht und am 8. 6. gemeinsam mit Wagner auf D.Bare-Siljevica angreift. Gebe um 20.00 Uhr den Befehl zum Verlegen der 10 cm-Kan.Bttr. auf Cemerno-Sattel. 22.50 starker Feindangriff auf Wagner abgewiesen. (Ende der Tagebuchauszüge.)

4. Auszug aus dem Erlebnisbericht eines Arztes der Div. „Prinz Eugen“, im Okt./Nov. 1944 Chef des Ortslazaretts im Brückenkopf Kraljevo, den die Div. mit unterstellten Teilen des Heeres und der Luftwaffe 6 Wochen zu halten hatte, bis die Heeresgruppe E, Gen.-Oberst Lohr aus Griechenland dort durchgezogen war:

„ Unser Lazarett mußte ganz groß eingerichtet werden, denn es kamen viele Kranke und Schwerverwundete zu uns. In einer solchen Situation gilt nur: Durchhalten! Ich hatte meist 100 - 150 Fleckfieberfälle, über 200 Malariafälle und in kleiner Zahl andere Infektionskrankheiten. Die Malariafälle stammten hauptsächlich von der deutschen Truppe aus Griechenland,

die Fleckfieberfälle waren fast alle Partisanen." Soweit über die Kämpfe der Div. „Prinz Eugen“ vom 4. - 7.6.43, bei denen die Div. schwere Verluste, der Feind jedoch weit höhere hatte. Mit den Resten seiner Partisanen gelang es Tito, aus dem Sutjeska-Tal nach Nord in die Romanja auszubrechen. Wir waren es gewohnt, den tapfer kämpfenden Feind zu achten. Der Kranke, Verwundete, Gefangene war für uns nur noch der Mensch und nicht Opfer unseres Hasses. Wohin soll die Weltgeschichte noch abgleiten, wenn solche Verleumdungen und Völkerverhetzungen - 32 Jahre nach dem Kriege in Stein gemeißelt - der Nachwelt überliefert werden?

Auf Anforderung der Jugoslawen haben die Engländer und Amerikaner alle in ihrem Gewahrsam befindlichen deutschen Soldaten, gegen die Vorwürfe erhoben wurden, an Jugoslawien ausgeliefert, wo sie dann in vorher beschriebenen Schein- oder Schauprozessen zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden - so nahezu alle in Jugoslawien eingesetzten Div.-Kdre., auch zwei Div.-Kdre, mehrere Rgts.- und Btls.-Kdre. der Div. „Prinz Eugen“. Der Verfasser ist gleichem Schicksal nur entgangen, weil die amerikanische Anklagebehörde ihn im Prozeß gegen die Südost-Generalität als Kronzeugen der Anklage verwenden wollte. Wie wenig an all den Vorwürfen der jugoslawischen Regierung dran war, geht daraus hervor, daß dem Verfasser während eines halben Jahres Haft im Nürnberger Gefängnis bei fast täglicher Vernehmung nicht ein einziger Fall angelastet werden konnte, den man selbst bei weitester Auslegung dieses Begriffs als Kriegsverbrechen hätte bezeichnen können. Dabei hatte die Anklagebehörde alles Schriftmaterial der Heeresgruppe, der Armee und der Korps-Kriegstagebücher, Befehle, Tagesmeldungen - zur Verfügung. Um sich dieses unbequemen Gastes zu entledigen, sandten die Amerikaner den Verfasser zurück nach Dachau mit dem Vermerk: „Auslieferung Jugoslawien“! Durch die Flucht über die Mauer des KZ Dachau konnte sich der Verfasser diesem Vorhaben entziehen und wieder einmal dem sicheren Tode von der Schippe springen. Bei fairem Prozeß hätte nicht ein einziger Angehöriger der Division nach dem Kriege verurteilt werden können. Was soll nun die Nachwelt halten von solcher brutalen Art der Vergangenheitsbewältigung? Aber dieses tragische Kapitel soll nicht im Haß beendet werden - noch immer haben die Soldaten nach einem Kriege sich als erste die Hand gereicht zur Versöhnung - ihr Kampf galt dem Kämpfer auf der anderen Seite - nicht dem Menschen. So hegen auch wir ehemaligen Soldaten der 7.SS-Geb.-Div. „Prinz Eugen“ nicht

die geringsten Haß- oder Rachegefühle gegen die Völker Jugoslawiens. Unser Kampf hat nur dann einen Sinn gehabt, wenn die Völker Europas sich zusammenfinden, um die schweren Aufgaben der Zukunft gemeinsam zu lösen. Der Soldat kämpft - auch im Krieg - für den Frieden. Möge er kommenden Generationen endlich geschenkt werden!

Heiligabend 1947

38 Angehörige der ehem. 13. SS-Geb.Div. „Handschar“ verbringen ihn in Zellen im Militärgefängnis Sarajewo.

28 sind wir in einer großen Zelle gemeinsam untergebracht. Wir sind in den letzten Tagen durch die Vernehmung gegangen und dürfen wieder zusammen sein. Die restlichen sind noch getrennt von uns.

Um 18.00 Uhr kommt unsere Graupensuppe. Damit ist dann der Dienst beendet.

Es ist ein gütmutiger U. v. D. heute abend. Wir bitten ihn, daß wir einige Lieder singen dürfen und er das Licht etwas länger brennen läßt. Großmütig gewährt er es. -

Dann beginnt unsere Weihnacht.

Wir haben keine Kerze und keinen Tannenzweig. Wir wissen seit unserer Auslieferung auch nichts mehr von unseren Angehörigen. Trotzdem ergreift uns eine, wenn auch wehmutsvolle, Feierstimmung. Unser Ältester, Hauptsturmführer Walter Eipel aus Berlin, hält eine kleine Ansprache. Er will uns den Glauben einflößen, daß der größte Teil von uns am nächsten Weihnachten in der Heimat ist.

Dann singen wir gedämpft einige Weihnachtslieder. Anschließend muß jeder von uns von seiner schönsten Kriegsweihnacht erzählen. Da gehen die Gedanken nach überall hin. Nach Karelien hinauf, nach Griechenland, in den Westwall und in die Heimat.

Auch Geschenke gibt es. Die Älteren haben sich an den Vortagen etwas Maisbrot aufgespart. Das bekommen die Jungen geschenkt und es schmeckt ihnen wie der beste Honigkuchen.

Auch einige kostbare Zigaretten sind irgendwie in die Zelle gelangt und werden ehrlich aufgeteilt.

Aber bald ertönt von draußen das „Tschina“ (Ruhe) und das Licht verlöscht.

Durch das Eisengitter des Zellenfensters sehe ich aber hell den Polarstern.

Mit ihm gehen die Gedanken weit weg nach Deutschland zu meiner Frau und meinen zwei kleinen Kindern, die heute, in der Ungewißheit um mich, ihre traurigste Kriegsweihnacht feiern.

Es war unser letzter gemeinsamer Weihnachtsabend.

Hstuf. Eipel und neun andere Kameraden sind am nächsten Weihnachtsfest bereits lange durch die Kugeln der Miliz den Soldatentod gestorben, und wir restlichen verbringen die nächsten Weihnachtsfeste, getrennt von einander in jugoslawischen Zuchthäusern zwischen Kriminellen und Politischen und wissen kaum noch, daß Weihnachten ist. W.Ebeling.

Prinz Eugen, der edle Ritter

Dies soll keine Biographie des Prinzen sein - davon gibt es genug - aus berufener Feder - nach jahrelangem Studium.

Aber diese Geschichte soll nicht enden, ohne dessen zu gedenken, dem unsere Division ihren stolzen Namen verdankte.

„Stecken Sie sich immer ein hohes Ziel. Machen Sie den Entwurf so umfassend wie möglich. Denn man bleibt stets hinter seinem Ziel zurück.“ Dies schrieb Prinz Eugen dem damaligen Kronprinzen von Preußen, dem späteren Friedrich dem Großen.

„Wenn ich etwas taue, wenn ich etwas von meinem Handwerk verstehe, namentlich in seinen Feinheiten, so verdanke ich es dem Prinzen Eugen“, gesteht Friedrich der Große später freimütig. Er war eine der faszinierendsten Gestalten unserer Geschichte, nicht nur einer der größten Feldherren aller Zeiten, einer der bedeutendsten Staatsmänner, sondern auch einer der brilliantesten Geister der Menschheitsgeschichte - Prinz Eugen von Savoyen.

Seine Kindheit am Hofe zu Versailles war für ihn eine einzige Qual. Seine Mutter war die Intimfreundin des Sonnenkönigs Ludwig XIV., seine Brüder, Vettern und Freunde wurden Soldaten und stiegen zu höchsten Rängen auf. Eugen aber war klein und schwach, sein Körper erbärmlich mager und kränklich, sein Kopf viel zu groß und furchtbar häßlich, eine aufwärts gebogene Nase mit großen Nasenlöchern, ein großer Mund mit weit vorstehenden langen, gelben Zähnen, ein kleines fliehendes Kinn - nur die Augen in diesem Gesicht kündeten von dem strahlenden Geist. In einer Zeit, als am Hofe und in der Umgebung des Sonnenkönigs nur Größe und Schönheit, Kraft und Fülle galten, war Eugen hoffnungslos unterlegen. Und sein einziger Wunsch war es, auch Soldat zu werden wie die Brüder. Doch der König lehnte diesen Wunsch erbarmungslos ab; Eugen sollte Priester werden. Schon als Kind mußte er ständig Zöglingkleidung tragen, wurde spöttisch „der kleine Abbe“ genannt- auch vom König, den er in seiner Jugend doch so vergötterte!

Sein Privatlehrer sollte ihn Theologie, Philosophie und Mathematik lehren, sein Interesse aber galt ausschließlich den großen Feldherren wie Hannibal und Wallenstein, den bedeutenden Festungsbauern wie Vauban - stundenlang konnte er sich mit Fragen über deren Wirken beschäftigen, schulte sich dabei - bewußt oder unbewußt? - für seinen späteren Werdegang.

Nachdem seine Mutter am Hofe einer Jüngerer weichen mußte, sich auf Intrigen verlegte und dafür vom König aus dem Lande verbannt wurde - Eugens Wunsch, Soldat zu werden immer noch und wieder kaltherzig abgelehnt wurde, floh er mit einem Freund außer Landes. Der König sandte ihnen Patrouillen nach und ließ die Grenzen sperren - der Freund wurde abgefangen, Eugen kam durch.

Über Brüssel, Frankfurt und Regensburg gelangt er nach Passau, wohin Kaiser Leopold I. aus dem bedrohten, vom Grafen Rüdiger von Starhemberg tapfer verteidigten Wien geflüchtet ist. Prinz Eugen bittet den Kaiser, ihm das Dragonerregiment seines gerade gefallenen Bruders zu übergeben. Doch dazu ist es zu spät - das hat bereits Graf Heister übernommen. Aber der Prinz kann im kaiserlichen Entsatzheer teilnehmen an der „Schlacht am Kahlenberge“, durch die am 12. September 1683 Wien von den Türken befreit wird. Vor Weihnachten 1683 - mit eben 20 Jahren - ist er dann doch als Obrist bereits Chef des Dragonerregiments des verstorbenen Grafen Kuefstein, das fortan bis zum Untergang der österreichisch-ungarischen Monarchie seinen Namen trägt - „von Savoyen“. In den folgenden Feldzügen gegen die Türken zur Befreiung Ungarns unter den Reichsfeldherrn Herzog Karl von Lothringen und Markgraf Ludwig von Baden, dem gefürchteten „Türkenlouis“, beides seine Vettern, zeichnet er sich durch Tapferkeit und Weitblick so aus, daß er schon 1685 Generalfeldwachtmeister (Generalmajor) und 1687 Feldmarschalleutnant (Generalleutnant) wird. In der Armee des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern nimmt er an der Eroberung Belgrads 1688 teil, wobei er erneut, diesmal lebensgefährlich verletzt wird.

Im gleichen Jahr unternimmt Ludwig XIV. einen neuen Raubzug gegen das Reich, und Prinz Eugen kämpft - soeben wieder genesen - auf dem Kriegschauplatz im Westen und zeichnet sich wieder aus, sowohl bei der Belagerung und Einnahme von Mainz als auch bei der Rückeroberung von Bonn.

Sein nächster Kampfplatz ist Oberitalien. Aber nicht er hat den Oberbefehl über die kaiserlichen Truppen und so muß er fortgesetzt mitansehen, wie die größten Chancen vergeben werden - aus Zagheit, aus Unvermögen. Und immer schwerer legt sich ihm der jammervolle Zustand der Truppen auf die Seele - in dringenden Appellen an den Hofkriegsrat, an den Kaiser, fordert er Abhilfe. Aber es bleibt sein Los, jede Schlacht, jeden Feldzug zu spät und mit zu geringen Kräften und ohne Geld für seine Truppen beginnen zu müssen.

Kaiser Leopold I., ganz in den Händen von Jesuiten, kann sich zu keiner Entscheidung aufraffen, er betet lieber, als einen Entschluß zu fassen und glaubt unverwandt an das „Mirakel“ des Hauses Habsburg-an das Wunder. Gott wird schon helfen - aber Gott hilft nur dem, der sich selbst zu helfen weiß!

Seiner großartigen Kampfführung verdankt es Prinz Eugen, daß er 1693 - 30jährig - zum Feldmarschall befördert wird. Doch 6 Jahre Italien voller Enttäuschungen zwischen den verbündeten Spaniern, von deren ausgezeichnetem früheren Auftreten nach seinen Worten nur der Hochmut geblieben ist, und seinem verräterischen Vetter, dem Herzog von Savoyen, der als Verbündeter des Kaisers und Oberbefehlshaber der kaiserlichen Truppen heimlich mit Ludwig XIV. verhandelt und schließlich mit fliegenden Fahnen zum Feind übergeht, haben Prinz Eugen hart gemacht. Hier bekennt er: „Ich bin hergekommen, dem Staat zu dienen, man hat nie eigenes Interesse bei mir gekannt. Soviel ist gewiß, daß ganz Europa erkennen soll, daß weder das Blut noch das Interesse meines Hauses mich auch nur einen Augenblick in meiner Pflicht und meiner Ehre wankend machen werden.“ Und seinem Vetter, dem Markgrafen Ludwig von Baden, schreibt er in dieser Zeit: „Wenn es um Pflicht und Ehre geht, opfert man freudig auch das letzte.“ Als dann in Ungarn der Oberbefehl über die kaiserlichen Truppen frei wird - König August der Starke von Sachsen, bisheriger Oberbefehlshaber, geltungsbedüftiger als befähigt, wird zum König von Polen gewählt -, überträgt der Kaiser dieses Kommando dem Feldmarschall Prinz Eugen. Es ist der 5. Juli 1697. Er eilt zu den Truppen - aber was er dort vorfindet, deprimiert ihn zutiefst - eine völlig demoralisierte und verwahrloste Armee, kein Kreuzer in den Kassen, keine Verpflegung, kein Futter, die Truppen weit verstreut - „... eine große Miseria, die nicht genugsam zu beschreiben ist“, berichtet er dem Kaiser. Schon aber rückt der Türke mit einem Riesenheer von Belgrad aus die Theiß aufwärts, um Ostungarn und Siebenbürgen zu nehmen. In einer genial und äußerst tapfer geführten Schlacht bei Zenta am 11. September 1697 schlägt Prinz Eugen die Türken so vernichtend, daß 30000 Tote auf der Walstatt liegen bleiben, der Rest fluchtartig auf Belgrad zurückgeht. Des Prinzen Name ist in aller Munde, sein Ruhm mehrt sich so, daß man ihn bereits zu den bedeutendsten Feldherren aller Zeiten zählt. Noch im gleichen Jahr unternimmt er - für eine Belagerung Belgrads oder nur eine Einnahme Temesvars ist es zu spät - einen Streifzug mit nur 7000 Mann nach Bosnien - die Bosna aufwärts bis Sarajevo - auch

dies ein voller Erfolg, dem Türken seine Stärke und Schlagkraft beweisend.

Am 26. Januar 1699 wird der Friede zu Karlowitz geschlossen, seine erste staatsmännische Leistung, fast ganz Ungarn, Kroatien und Slavonien erhält der Kaiser, auch verzichtet die Pforte auf Siebenbürgen, so daß auch dieses dem Habsburger zufällt. Nach 16jährigem schweren Ringen ist die osmanische Flut endlich zurückgedrängt.

Doch schon im nächsten Jahr entstehen durch den Tod des kinderlosen Königs von Spanien neue europäische Verwicklungen, da Österreich, Frankreich und Bayern Anspruch auf das Erbe der spanischen Krone erheben. England geht mit dem Kaiser ein Bündnis ein mit dem Ziel, die Vorherrschaft Frankreichs auf dem Kontinent in Grenzen zu halten - doch das Kaisertum ist ein Begriff, keine Macht. Diese Machtlosigkeit hat sich doch bereits im 30jährigen Krieg bewiesen. Zudem bricht in Wien zur gleichen Zeit das jüdische Bankhaus Oppenheimer zusammen - und damit praktisch die gesamten Staatsfinanzen des Habsburger Hauses. Man braucht in Wien einen Wundermann - Leopold ernennt Prinz Eugen zum Präsidenten des Hofkriegsrats, der damit zunächst nach dem Kaiser, später aber neben ihm zum mächtigsten Mann im Staate wird. Friedrich der Große schreibt über den Prinzen: „Er regierte nicht nur die österreichischen Erblände, sondern das Reich. Eigentlich war er der Kaiser.“

Doch er verzweifelt schier an dieser Aufgabe - wohin er schaut, wohin er greift - immer ins Leere - „nichtsdestoweniger aber lasse ich nicht nach und habe dem Kaiser selbst mit solchem Eifer zugeredet, wie bis dato kein Minister getan hat.“

Der spanische Erbfolgekrieg beginnt zunächst an zwei Fronten.

Markgraf Ludwig von Baden befehligt die deutschen Truppen am Rhein, Prinz Eugen übernimmt den Oberbefehl über die alliierten Truppen in Italien, wo er die Lombardei erobern soll. Sein Vetter, der Herzog von Savoyen, gehört, wie die spanischen Truppen, zu Frankreichs Verbündeten. Der französische Marschall Catinat hat mit seinen weit stärkeren Truppen eine ungemein starke Stellung am Monte Balbo zwischen der Etsch und dem Gardasee eingenommen und sperrt somit den Zugang nach Italien. An einen frontalen Angriff dagegen ist nicht zu denken. Da entschließt sich der Prinz Eugen zu einem gewaltigen Wagnis - dem Übergang über das Hochgebirge -, die Geschütze zerlegt und mit Seilen die steilen Felswände hochgezogen - die Wagen von Mannschaften gestützt und geschoben - das ganze von einheimischen Bergbauern in vier Kolonnen geführt-

wie einstmals Hannibal. Er selbst, der nie seine eigene Leistung erwähnt, berichtet dem Kaiser, es sei „wohl zu verwundern, daß durch diese so gefährlichen, steilen und jähren Berge eine ganze Armee mit Artillerie habe durchkommen können, wo vorher keine einzige Straße gewesen und niemand sich habe erinnert, daß jemals der kleinste Karren darüber passiert hätte“.

So steht plötzlich die ganze Armee im Rücken des Feindes. Der ist so überrascht, daß er in Eile seine starke Stellung aufgibt, seine Armee teilt, um sowohl Mailand als auch Neapel zu decken. Das hat Prinz Eugen erwartet- er nutzt seine Chance und schlägt den einen Teil des Feindes vernichtend bei Carpi. Und wieder täuscht er Catinat, der durch Eugens überlegene Feldherrenkunst vollständig verunsichert ist, rückt ungehindert zum Gardasee, vereinigt sich mit seinen dort zurückgelassenen Truppen und rückt zum Angriff in die tiefe Flanke Catinats vor, damit Mailand ernstlich bedrohend. Ludwig XIV., herausgefordert durch „den kleinen Abbe“, schickt den Marschall Villeroy nach Italien, den Oberbefehl zu übernehmen und die weit schwächeren, durch den Winter nahezu verhungerten kaiserlichen Truppen zu zerschlagen. Eugen zieht seine Armee in eine feste Stellung bei Chiari zurück und erwartet dort Villeroy's Angriff. Der Angriff erfolgt am 1. September. Von erhöhtem Standpunkt aus beobachtet Villeroy das ungehinderte Vorrücken seiner Regimenter in tadelloser Schlachtordnung - kein Schuß fällt - „sie wehren sich nicht einmal“, triumphiert Villeroy - schon sind die vordersten Reihen bis auf wenige Schritte an die Verschanzungen heran - dahinter blinkt Helm an Helm, Gewehr neben Gewehr -, da donnern plötzlich die Kanonen los, alle Gewehre auf einmal feuern in die Franzosen hinein - eine Menge bricht getroffen zusammen, die Masse wendet sich zur Flucht, 2000 Tote bleiben vor den Schanzen liegen. So zuversichtlich Villeroy vorher war, so entmutigt ist er nun und zieht sich nach Cremona zurück. Wieder hat Eugen gegen weitüberlegenen Feind einen glänzenden Sieg errungen.

In einem Husarenstreich dringt Prinz Eugen an der Spitze von 2000 Mann durch einen ausgetrockneten Kanal bei Nacht in das Innere Cremonas ein, nimmt den Marschall Villeroy persönlich gefangen, muß dann allerdings, da die Masse seiner Armee durch Unwetter gehindert ist, rechtzeitig vor den Toren Cremonas zu erscheinen, auf dem gleichen Wege die Stadt verlassen - immerhin den gefangenen Marschall von Frankreich mit sich führend. Doch die größte Gefahr für das Reich geht nun von Bayern aus. Deshalb zieht Prinz Eugen bis auf geringe Stellungstruppen alle kaiserlichen Kräfte an die obere Donau, ruft die Engländer unter John Churchill,

Lord of Marlborough, zur Hilfe und vernichtet in der denkwürdigen Schlacht von Hochstedt die vereinigten französischen und bayerischen Truppen. Als Ludwig XIV. davon erfährt, zerreißt er den Gefechtsbericht in Fetzen - schon wieder der „kleine Abbe“? Seine Armee vernichtet? Sein Marschall Tallard gefangen? Ganz Versailles ist in Aufruhr.

Da stirbt 1705 der Kaiser Leopold I. Hat Prinz Eugen ihn geliebt? Gewiß nicht. Hat er ihn verehrt? Wohl kaum - allenfalls hat er ihn respektiert als seinen Herrn. Den Thron besteigt Leopolds Sohn, Joseph I. Endlich ein Kaiser nach Eugens Sinn, nicht den Pfaffen am Hofe unterworfen, mit Interessen für das Reich statt für Italien.

Indessen sind aber alle stärkeren Festungen in Oberitalien wieder in die Hände der Franzosen gefallen. Eugen eilt mit der Armee dorthin, seinem Vetter, dem Herzog von Savoyen, der durch Eugens diplomatisches Geschick nun doch wieder beim Kaiser steht, in letzter Minute zu Hilfe zu kommen, bevor seine Hauptstadt Turin in Feindeshand fällt. In harten Schlägen holt er ganz Oberitalien wieder zurück.

Der dankbare Kaiser ernennt ihn zum Oberbefehlshaber aller kaiserlichen Truppen - der Reichstag zu Regensburg erhebt ihn zum Reichsfeldmarschall. Auch rumt der Kaiser ihm erheblichen Einfluß auf die Staatsgeschäfte ein. Doch immer wieder muß er fort von Wien - das Kriegsgeschehen verlagert sich nach Belgien, an Frankreichs Nordgrenze. Gemeinsam mit seinem Freund Marlborough - die beiden verstehen sich glänzend - werden etliche erfolgreiche Schlachten geschlagen, Frankreich fast in die Knie gezwungen. Aber diese Kämpfe fordern von beiden Seiten erschreckend hohe Verluste - Prinz Eugen und Lord Marlborough sind zutiefst betrübt beim Anblick der entsetzlich vielen Toten, der Verwundeten - die Verantwortung dafür lastet schwer auf diesen beiden großen Soldaten. Nun hoffen sie auf einen vernünftigen Frieden mit Frankreich.

Da geschieht der englische Verrat, den Winston Churchill später „den schwärzesten in der Geschichte“ nennt. England, in der Befürchtung, daß nach Frankreichs Fall das Reich auf dem Kontinent zu stark wird, ruft Lord Marlborough ab, schließt mit Frankreich einen Separatfrieden. Wieder steht Eugen allein da. Wieder ist das Reich in großer Gefahr. Da trifft das Reich ein besonders harter Schlag. Joseph I. stirbt- erst 30jhrig - an denBlattern. Sein Bruder besteigt als Karl VI. denThron-wieder ein König und Kaiser, dessen ganze Interessen im Süden liegen - diesmal besonders in Spanien. Das einzige, was er mit allem Eifer betreibt, ist der Zusammenschluß der Kronen von Österreich und Spanien - am Hofe ist bald

nichts mehr deutsch - alles wird „spanisch“ - selbst die Umgebung des Kaisers, seine Ratgeber, seine Priester. Prinz Eugen sieht die Gefahr, warnt, beschwört den Kaiser, Spanien und Süditalien fahren zu lassen zugunsten des Reiches - alles ist ohnehin nicht zu halten - nicht gegen Frankreich und England. Dem Kaiser wird dieser ewig mahnende Ratgeber lästig - er braucht ihn - als Hofkriegsratspräsidenten, denn er ist der Einzige, der die Staatsgeschäfte mit Nachdruck betreibt- als Feldherrn, denn er ist der Einzige, der die Grenzen der Monarchie zu halten in der Lage ist. Aber lieb ist es dem Kaiser, Eugen ist weit fort auf einem Kriegsschauplatz, und daran ist kein Mangel. Doch Eugen ist inzwischen ebensowohl Politiker, ebensowohl Staatsmann geworden, um nicht zu sehen, wo überall er gebraucht wird. Und wenn es viele Jahre zu Beginn seiner Laufbahn sein höchstes Ziel war, einmal an der Spitze einer Armee - einer siegreichen Armee - nach Frankreich, nach Paris einzumarschieren - Ludwig XIV. seinen Hohn und Spott heimzuzahlen - längst hat sich seine Anschauung über das Reich, seine Anschauung über seine Pflicht gegenüber dem Reich, gewandelt. Immer wieder versucht er, dem Kaiser klarzumachen, daß es gilt, die Grenzen des Reiches im Westen zu halten, auf allzu ferne Gebiete zu verzichten, statt dessen alle Kraft zu verwenden, die Türken endgültig zu besiegen, den Osten des Reiches durch Erweiterung an die untere Donau für alle Zeiten zu sichern. Warum also weiterhin dieser sinnlose Krieg gegen Frankreich um die Krone von Spanien? Man meldet ihm Grausamkeiten französischer Truppen. Er schreibt dem französischen Marschall Berwick einen Brief: „Ich bin zusehr von Ihrer Rechtlichkeit überzeugt, um glauben zu können, daß man Grausamkeiten mit Ihrem Wissen verübt hat. Ich setze voraus, daß Sie mit der gleichen Abscheu wie ich davon hören und daß Sie bereit sind, ihnen für die Zukunft zu steuern. Die Drangsale des Krieges haben ihre Grenzen und die Gesetze der Menschlichkeit sollten niemals außer acht gelassen werden.

Eugene von Savoye.“

Und anders hat er nie unterschrieben - nie mit Titel und Rang - sein Name genügte! Zwei Menschenalter nach dem 30jährigen Krieg, eines nach der Verbrennung der Pfalz durch die Franzosen, demonstriert Prinz Eugen in seinen Feldzügen, daß der Krieg nicht unbedingt den Gipfel der Unmenschlichkeit erreichen muß.

1714 - im Frieden zu Rastatt- in dem Eugen durch geschicktes und hartnäckiges Verhandeln doch noch ein Meisterstück gelingt, trotz miserabler Ausgangslage, wird endlich dieser sinnlose Krieg beendet.

Nun kann sich Prinz Eugen seiner eigentlichen Bestimmung zuwenden - dem Reich die Südostflanke zu festigen und für alle Zeiten zu sichern ... „daß Europa nicht absinkt zu dem, was es geographisch ist - zu einer Halbinsel Asiens“.

Im Juli 1716 trifft er bei Peterwardein mit seinem Stab ein, findet dort eine Armee von 65000 Mann vor, darunter 20000 Reiter, in bestem Zustand - seine Leistung als Hofkriegsratspräsident! Ein so gut ausgerüstetes Heer hat er noch nie geführt. Diesmal will er den Krieg. Der Türke - in riesiger Überzahl - verhält noch bei Belgrad, aber seine Rüstungsanstrengungen deuten auf baldige böse Absichten hin. Mit Vollmacht des Kaisers schreibt Prinz Eugen der Pforte einen Brief. Die Antwort ist ein blutrünstiges Schreiben - also Krieg!

Prinz Eugen geht den Türken entgegen, fängt ihren Angriff auf und schlägt sie in kühnem Gegenangriff zurück. Sein berühmtes Kommando „Vorwärts“ reißt die Dragoner und Husaren vor, hinein in den weichen Feind. Der Großwesier versucht persönlich an der Spitze seiner Leibwache, diesem Debakel noch eine Wende zu geben - vergeblich, er fällt in der Schlacht.

Oberst Graf Khevenhüller überbringt dem Kaiser die 150 erbeuteten Fahnen und den Gefechtsbericht des Prinzen: „Die deutsche Bravour hat sich wieder gegen eine so große Übermacht glänzend bewährt.“

Nach diesem Erfolg von Peterwardein macht er sich sofort an die Eroberung des Banats - am 12. Oktober nimmt er Temesvar, das 164 Jahre unter dem Türkenjoch war. Und dann Belgrad! Die Schlacht aller Schlachten. Er schlägt die berühmt gewordene Brücke über die Donau, verschanzt sich in dem Dreieck zwischen Save und Donau und beginnt sofort nach Eintreffen der Artillerie mit dem Bombardement der stärksten Festung des Ostens, besetzt mit 30000 Mann. Doch da rückt von Osten her der Türke an mit einem gewaltigen Entsatzheer, verschanzt sich in Flanke und Rücken des Prinzen, der damit in eine hoffnungslose Lage gedrängt wird. Aufreibendes Warten unter schwerem Beschuß durch die Belgrader Geschütze und die des Entsatzheeres. Wochenlang. Die Generale sind in Verzweiflung. Prinz Eugen keineswegs. In der Nacht, auf die nach menschlichem Ermessen die Katastrophe hätte folgen müssen, führt Eugen das Heer aus seinen Verschanzungen in aller Stille und Heimlichkeit heraus, schlägt das türkische Entsatzheer vor der Front und erobert die im Rücken liegende Festung! Wohl seine genialste, aber auch risikoreichste Schlacht.

Wie konnte das geschehen? Mit einer weit unterlegenen, durch Seuchen in wochenlangem Ausharren dezimierten und durch die hoffnungslose Lage auch deprimierten Armee? Die Schwungkraft seiner Seele, sein Feldherren-genie, seine bedingungslose Tapferkeit und dann sein „Vorwärts“ an der Spitze seiner Dragoner haben dieses Wunder vollbracht. Und in den Reihen seiner Soldaten erklingt zum ersten Mal das Lied, das einem baye-rischen Feldweibel zugeschrieben wird: „Prinz Eugen, der edle Ritter, wollt dem Kaiser wiedrum kriegen Stadt und Festung Beigerad ...“

Im Frieden von Passarowitz (Posarevac) werden Grenzen festgelegt, die dem Reich den lang ersehnten Frieden halten können. Damit aber beginnt des Prinzen schönstes Werk, das ihm durch Jahrhunderte ein Denkmal ist: die Besiedlung des Südostraums, insbesondere des Banats. Er holt Bauern und Handwerker aus vielen deutschen Gauen, vor allem aus Schwaben und vom Rhein, er läßt Sümpfe trocken legen, Kanäle bauen, ein wehrhaftes Bauerntum Wurzeln fassen. Seine Beauftragten weist er an: „Liederliches Gesindel, wodurch nur Gott erzürnt und die Garnision in-fiziert wird, verdächtige und unanständige Personen seien in keiner Weise zu dulden.“ So glaubt er die Grenze des Reiches gesichert.

Chiari, Cremona, Turin, Hochstedt, Belgrad - alles Beispiele seiner Feldherrenbegabung und seiner Tapferkeit - 13 mal wird er in vorderster Linie verwundet - alle diese Schlachten gegen alle Regeln der Kriegskunst! Aber gewonnen!

Doch er ist ja nicht nur Soldat - nicht nur Feldherr. Immer tiefer frißt in ihm das Gewissen beim Anblick seiner oft bis zum letzten strapazierten Soldaten, seiner Verwundeten, der zerstörten Dörfer, der verwüsteten Felder. Schon lange wünscht er Frieden für das Reich, für den Kaiser, für sich. Sein ganzes Ich lebt in der Welt der Kunst, der Literatur. Auf jeden Feldzug nimmt er seine Bücher mit - wenn andere schlafen, liest er. Jean Baptiste Rousseau, Frankreichs erster Lyriker, 1712 aus Paris verbannt, findet in Wien Zuflucht und wird des Prinzen Freund: „Niemals habe ich in einem Menschen soviel Größe und soviel Einfachheit vereinigt gesehen. Der Prinz ist ein Philosoph, der seine Würden und seinen Ruhm mit Gleichgültigkeit betrachtet und über die Fehler, die er gemacht hat, so of-fen spricht, als hätte ein anderer sie begangen. Er ist ein weit größerer Be-wunderer der Tugenden anderer als der eigenen.“

Der Prinz hat ein besonderes Interesse an seltenen Pflanzen und übersee-ischen Tieren. Damit gibt er der Wissenschaft auf diesen Gebieten neuen Auftrieb. Mit dem Philosophen Leibniz verbindet ihn lange herzliche

Freundschaft. Und als seine Geldmittel reichlicher fließen, geht er ans Bauen - sein Winterpalais in der Himmelpfortgasse und sein Sommersitz Belvedere sind aus dem schönen Bild Wiens nicht wegzudenken. Angefüllt mit den größten Kunstwerken der Welt, verkörpern sie mehr als alle seine Schlachten den edlen Ritter.

Aber in Wien am Kaiserhof nimmt die Zahl der Neider und Hasser gegen ihn ständig zu - spinnt alle Intrigen, legt Minen, wo nur ausdenkbar. So wird seine - zweifellos vorwiegend geistige - Freundschaft zu der Gräfin Eleonore Batthany ihm so ausgelegt, daß selbst der Kaiser zum Ausdruck bringt, er wolle ja gern den Ratschlägen des Prinzen Rechnung tragen, wenn er mit Bestimmtheit wüßte, daß nicht die Fäden der Gräfin Batthany mit eingesponnen seien.

Man geht noch weiter: zwei Hofschranzen hinterbringen dem Kaiser angebliche gefährliche Pläne des Prinzen gegen den Kaiser, der ohnehin schon im Schatten des Savoyers steht. Davon erfährt der Prinz und verlangt vom Kaiser vollständige Genugtuung, andernfalls er alle seine Ämter niederlegen würde. „Ganz Europa wolle er zum Richter über die ihm widerfahrene ungehörte Kränkung anrufen!“

Tief beschämt umarmt ihn der Monarch und sagt, er hoffe, daß sie die alten Freunde bleiben werden. Doch der Prinz bleibt hart - er verlangt volle Genugtuung. So werden die beiden Verleumder ins Gefängnis geworfen. Der Marschall Villars, sein alter Kontrahent von der Westfront, sagt ihm: „Nicht im Lager des Feindes sitzen Ihre erbittertsten Gegner, sondern in Wien, so wie die meinen in Paris sitzen.“

Oft befällt Eugen der Gedanke, sich ganz aus allen seinen Ämtern zurückzuziehen, sich nur noch seinen persönlichen Neigungen zu widmen. Aber zu tief ist in ihm der Grundsatz verankert, daß er dem Kaiser und damit dem Reich verpflichtet ist - daß eben die Treue seine Ehre ist!

Da geht der Kaiser ein Bündnis mit Spanien ein - die Königin von Spanien will ihre beiden Söhne mit den Töchtern des Kaisers verheiraten mit dem Hintergedanken, dann Österreich aufzulösen, dem einen die Erblande, dem anderen die italienischen Gebiete zukommen zu lassen, während ihr Erstgeborener König von Spanien wird. Die spanische Hofkammer in Wien betreibt diesen Plan mit allem Nachdruck. Prinz Eugen aber ist ganz entschieden dagegen - ihm ist damit die Auflösung des Reiches klar. Schon geht der König von Preußen, Friedrich Wilhelm I., ein Bündnis mit England ein in der Befürchtung, daß dieses spanische Bündnis gegen den Protestantismus gerichtet ist - und damit liegt er ja nicht ganz falsch -, Eu-

gen setzt all seinen Einfluß ein, um den Preußen umzustimmen. Und wieder eine neue Intrige: dem König von Preußen wird schriftlich ein Plan unterbreitet, den angeblich Prinz Eugen mit dem sächsischen Grafen Flemming ausgebrütet hat, den preußischen König in Wien gefangen zu nehmen, den Kronprinzen katholisch erziehen zu lassen und als Vasallen des Kaisers auf den Thron zu heben. Als Eugen davon erfährt, schreibt er dem Preußen: „Ich bin zwar kein König, aber es gibt keinen Menschen auf der Welt, dem ich an Ehrgefühl nachstehe!“ Fortan ist die Verehrung des preußischen Königs für den Prinzen noch um einiges höher.

Doch sein Einfluß bei Hofe schwindet dahin - zu groß ist die Zahl der Feinde - unter den Ministern, die ihn fürchten, unter den Militärs, weil er immer wieder fordert, daß Beförderungen ausschließlich für Leistung und persönlichen Verdienst, nicht aber durch Herkunft und Titel zu gewähren seien, daß Schluß gemacht wird mit dem Verkauf von Dienststellen und hohen Rängen - diesem einträglichen Geschäft.

Und seine Soldaten? „Man soll den einfachen Soldaten nicht zu sehr anstrengen und Schärfe nur gebrauchen, wo die Güte, wie oft zu geschehen, nicht verfängt“, schreibt er dem General Traun und an den Grafen Reichenstein: „...daß niemandem, wer es auch sei, mit meinem Wissen das mindeste Unrecht geschehen darf“. Seine Soldaten lohnen ihm diese Fürsorge mit grenzenloser Anhänglichkeit und Treue.

Noch einmal leuchtet sein Stern auf, als er an die Front geht, um den Eroberungen Frankreichs im Westen des Reiches Einhalt zu gebieten - über 60 Prinzen aus allen europäischen Häusern nehmen teil an seinen Planungen, an seinen Entschlüssen - doch was kann er tun? Zehnfach überlegen ist der Feind zu Anfang, erst langsam rücken die verschiedenen Reichstruppen heran, doch beide Seiten weichen einer großen entscheidenden Schlacht aus - auch der Prinz - nun 72jährig - bringt den früheren Schwung nicht mehr auf - die Schwungkraft der Seele ist erlahmt, er ist müde geworden. Seine Anwesenheit genügt jedoch, daß auch die Franzosen keinen Angriff mehr wagen. So kehrt er nach Wien zurück, umdüstert von den Ahnungen von des Reiches Zerfall. Ein Jahr später ist er tot - das Ende eines Lebens? Das Ende einer Epoche!

Er zählt zu den Geistern, deren Einen besessen zu haben den Stolz eines Volkes auf Jahrhunderte bildet. Keine Gestalt der österreichischen Geschichte, die so uneingeschränkt von allen Nationalitäten des Vielvölkerreiches anerkannt und gefeiert wurde.

Es war eine große und schwere Aufgabe für die 7.SS-Gebirgs-Division

„Prinz Eugen“, diesem großen Namen gerecht zu werden in einer Zeit, da keine Flammenzeichen des Sieges mehr leuchteten. Die Division, unter denkbar schlechten Bedingungen aufgestellt und unter schwersten Forderungen im Kampf, hat ihr Bestes gegeben, die braven Schwaben und Sachsen waren fürwahr würdige Nachfahren der alten Grenzer-Regimenter. Das Urteil, ob wir unserer Aufgabe gerecht geworden sind, müssen wir der Geschichte überlassen - wir legen zuversichtlich unseren Einsatz, unser Wollen, unsere Hingabe in die Hände des Schicksals und hoffen, daß unser Opfer angenommen wird.

So schließe ich diese Geschichte der

7.SS-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“.

Otto Kumm

Dienstgrad-Gegenüberstellung

Sturmmann (Strm.) = Gefreiter
Rottenführer (Rttf.) = Obergefreiter
Unterscharführer (Uscha.) = Unteroffizier
Oberscharführer (Oscha.) = Feldwebel
Untersturmführer (Ustuf.) = Leutnant
Obersturmführer (Ostuf.) = Oberleutnant
Hauptsturmführer (Hstuf.) = Hauptmann
Sturmbannführer (Stubaf.) = Major
Obersturmbannführer (Ostubaf.) = Oberstleutnant
Standartenführer (Staf.) = Oberst
Oberführer (Oberf.) = Oberst-Brigadier
Brigadeführer (Brif.) = Generalmajor
Gruppenführer (Gruf.) = Generalleutnant
Obergruppenführer (Ogruf.) = General
Oberstgruppenführer (Oberstgruf.) = Generaloberst

Einheiten-Bezeichnungen und Abkürzungen

Nummern:

Kompanie arabisch, Bataillon römisch, Regiment arabisch, Brigade römisch, Division arabisch, Armeekorps römisch, Armee arabisch, arabisch.

1./14 (I.Kp.) = 1.Kompanie des Regiments 14
II/13 (II.Btl.) = II.Bataillon des Regiments 13
3./AR.7 (3.Bttr.) = 3.Batterie des Artillerie-Regiments 7
4./AA.7 = 4.Schwadron der Aufklärungs-Abteilung 7
1./Na.7 = 1.Kompanie der Nachrichten-Abteilung 7
2./Pi.7 = 2.Kompanie des Pionier-Bataillons 7
3./Flak.7 = 3.Batterie der Flak-Abteilung 7
2./St.-Gesch.-Abt.7 = 2.Kompanie der Sturmgeschütz-Abteilung 7
Div.-St.-Jg.-Kp. = Divisions-Stabsjägerkompanie
Kav.-Schw. = Kavallerie-Schwadron
7.SS = 7.SS-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ (PE)

GR.92 = Grenadier-Regiment 92
1.GD. = 1.Gebirgs-Division
118.Jg.-Div. = 118.Jäger-Division
181.ID. (Inf.-Div.) = 181.Infantrie-Division
V.SS-GK. = V.SS-Gebirgs-Korps
XXXIV.AK. = XXXIV.Armeekorps
2.Pz.-Armee = 2.Panzer-Armee (Pz.-AOK. 2)
Hgr.E = Heeresgruppe E
Div.-Kdr. = Divisions-Kommandeur
KG. = Kommandierender General (Armeekorps)
OB. = Oberbefehlshaber (Armee und Heeresgruppe)
OBSO = Oberbefehlshaber Südost
Stärke- und Verlustzahlen:
7/14/128 = 7 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 128 Mannschaften

Abkürzungen

Himmelsrichtungen: N = Norden, nördlich, S = Süden, südlich,
W = Westen, westlich, O = Osten, ostwärts

Adj. = Adjutant
AK. = Armeekorps
AOK. = Armeeoberkommando
Artl. (Ari.) = Artillerie
B-Krad = Beiwagenkraftrad
Btl., Btlne. = Bataillon, Bataillone
Chef = Chef d.St. = Chef des Generalstabs
Div. = Division
fdl. = feindlich
Feldgen. = Feldgendarmerie
FHA. = Führungshauptamt
Flak. = Flugabwehrkanone
FT. = Funktrupp
Gef.-Std. = Gefechtsstand
GrW. = Granatwerfer (1 = leicht, 5 cm, m = mittel, 8 cm,
s = schwer, 10,5 + 12 cm)

Geb.-Haub. = Gebirghaubitze
Haub.-Bttr. = Haubitze-Batterie
HVP. = Hauptverbandsplatz
IG.. = Infanteriegeschütz (1 = leicht, 7,5 cm, s = schwer, 15 cm)
Kan.-Bttr. = Kanonenbatterie (10 cm)
Kdr. = Kommandeur
Kgr. = Kampfgruppe
Kol. = Kolonne
Kp.-Tr.-F. = Kompanietruppführer
1FH. = leichte Feldhaubitze (10,5 cm)
LKW. = Lastkraftwagen
MG. = Maschinengewehr (1 = leicht, s = schwer, üs = überschwer)
mot. = motorisiert
MP. (MPi.) = Maschinenpistole
Mun. = Munition
Pak. = Panzerabwehrkanone
PKW. = Personenkraftwagen
prol. = proletarisch
Res. = Reserve
RFSS = Reichsführer-SS
Rgt. = Regiment
San.- = Sanitäts-
Sanka. = Sanitätskraftwagen
SDG. = Sanitätsdienstgrad
sFH. = schwere Feldhaubitze
Strf.-Kp. = Streifkompanie
TT. = Tragtier
VB. = Vorgesobener Beobachter der Artillerie
Vet.- = Veterinär-
Wi.-Btl. = Wirtschafts-Bataillon



IHRE EHRE
WAR TREUE

DEN GEFALENNEN DER
7. GEBIRGSDIVISION
PRINZ EUGEN